Th.Pr.
4°h 734
Collationirt
A. II. 4
2
36/7.6

7
36/7.6
325

Es Ist ein baum des lebens den Jenigen die Sie Ergreifen und wer Sie behölt. der iſt Seelig: prou: 3.

Seelig Iſt der Menſch der weisheit ſündt: prou. 3

J. Petrus sc

Kinderlehren/

Oder

Leichtbegreiffliche Auslegungen Uber den gantzen Römiſch-Catholiſchen Catechiſmum/

Vorlängſt offentlich bey Wochentlicher Kinder-Verſamblung an denen Sonntägen in der Kirchen vorgetragen/

Nunmehr denen Herren Pfarreren/ Schulmeiſtern/ und Hauß-Vättern zu ſonderbarem Behülff und leichtern Unterricht ihrer untergebnen Schäfflein/ Kinderen und Ehehalten/ ꝛc.

In Druck gegeben/ und das andermal aufgelegt/

Neben einem abſonderlichen Regiſter vor die Herren Pfarrer/ darinnen zu ſehen/ wie ſolche Außlegungen auf die Sonntägliche Evangelia können gezogen werden/

Von

R. P. MARCO Eſchenloher, Can. Reg. S. AUGUSTINI zum H. Creutz in Augſpurg.

Cum SUPERIORUM Facultate.

AUGSPURG/
Verlegts Johannes Stretter/ Buchhandler bey U. L. Frauen Thor. 1705.

Procuravit P. Romanus Ybleisen Michelfeldensis Professus 1707.

St. 1970. 81

Staatsbibliothek
Augsburg

Günſtiger Leſer.

MAn wird ſich verwundern / daß ich die Mühe und Arbeit diſes Wercks auf mich genommen / indem doch dergleichen Auslegungen hin und wieder in Druck ausgangen. Welches zwar wahr / allein zuvor ich die Urſach deſſen eröffne / bediene ich mich einer Gleichnus.

Es iſt ein Patient / hat einen ſchweren Zuſtand / man rufft unterſchidliche Artzney-Erfahrn / man braucht die beſte Mittel / wollen aber nichts anſchlagen / endlich aus Mitleyden gegen diſen Krancken kommet noch einer / applicirt ſeine Mittel auch / laßt nicht nach / biß der Krancke geneſſet. Nit uneben kan ich die jetzige Kinderzucht einem Krancken vergleichen / dann diſe iſt ſehr kranck / ligt darnider / ſtirbt ſchier gar.

Es iſt bekannt / wie würcklich die Kinderzucht ſehr ſchlecht und wenig allenthalben von denen Eltern beobachtet wird: Die liebe Jugend wird verſaumet / man laßt die Kinder wandlen / man laßt ſie thun / man laßt ſie lauffen / wann / und wohin ſie wollen. Jetziger Zeit gibt man auf nichts weniger acht / als auf die Kinder.

Es gibt zwar etliche Eltern / welche ihre Kinder zu dem Handwerck ſchicken / damit ſie ihr Stücklein Brod eineſt können gewinnen / iſt recht: Andere ſchickt man in die Schul / damit ſie lehrnen Leſen und Schreiben / iſt auch recht; daß ſie aber ſollen lehrnen / fromm ſeyn / lehrnen / was der Catholiſche Glaub ausweißt / wie der Catechismus zu verſtehen / wie man die Gebott GOttes / und der Chriſtlichen Kirchen ſolle halten / wie man die HH. Sacrament ſoll empfangen / ꝛc. darauf haben die Eltern kein einige Obſicht.

Diſem Ubel nun zu begegnen / haben zwar etliche gelehrte Männer geſchriben / was der kleine Cathechiſmus in ſich halte / wie ſolcher zu verſtehen / und zwar Teutſch / damit ſolche an ſtatt der Kinderlehren zu Hauß ſollten geleſen werden / weil man die Kinder nicht mehr in die Kinderlehr ſchickt. Nun will aber diſes alles nichts vergeben / ja die Eltern geben vor / diſer Author iſt zu ſchwer vor die Kinder / taugt nur vor die Prediger / jener Author iſt gar zu weitläufftig / man kan nichts daraus mercken / ein anderer hat gar zu viel Text aus H. Schrifft / und aus den HH. Vättern / ſolche Sachen taugen nicht vor die Kinder. O verblindte Eltern / was Urſachen werdet ihr noch vorbringen / eure Kinder auf der Höllen-Straſſen fort zu führen.

Gewißiſts / daß vor die Kinder kein ſicherer Weeg zur Tugend zu einem frommen Wandel / und endlich zur Seeligkeit zu bringen / als die Kinderlehren: Welches

ches der Teuffel wol weißt / dahero er ſich meiſtens bemühet / die liebe Jugend von der Kinderlehr / oder weil man den Namen nicht mehr will hören / von der Chriſtlichen Lehr abzuhalten / zu welchem Zihl dem Teuffel die Eltern ſelbſten an meiſten helffen / vorgebende / ihre Kinder ſeynd noch zu klein / noch zu närriſch: Andere geduncken ſich zu hoch / daß ihre Kinder bey den gemeinen Kindern in der Chriſtlichen Lehr erſcheinen: Andere ſagen es ſey den Kindern zu kalt / ſie ſeyen nicht genugſam bekleidet / herentgegen laßt man ſie Winters-Zeit auf der Gaſſen in dem Schnee umblauffen / als lang ſie wollen: Andere Eltern nehmen ihre Kinder an ſtatt der Kinderlehr mit ſich ſpatzieren / oder behalten ſie zu Hauß / damit ſie das Karten lehrnen.

Auf dergleichen Weiß hören und lernen die Kinder nichts was zum Catholiſchen Glauben gehöret / wie man muß betten / wie man ſoll beichten und communiciren / wie man ſoll Chriſtlich leben. Wachſen in ihrer Unwiſſenheit auf / daß alſo kein Wunder / daß hernach ſoviel vom Catholiſchen Glauben abfallen / was iſt Urſach? Seynd nicht in die Kinderlehr gangen.

Diſem Unheyl nun abzuhelffen / bin ich bewegt worden / meine Kinderlehren / die ich vor etlich dreyſſig Jahren gehalten / drucken zu laſſen / damit ſelbige wenigſt zu Hauß den Kindern und Ehehalten können vorgeleſen werden / weilen ſelbige gewißlich nicht zu hoch / ſondern einfältig dargegeben / was von einer und anderer Chriſtlichen Lehr zu halten.

Bin

Bin der Meynung der Chriſtliche Leſer / werde ihme belieben laſſen / ſolche Auslegungen vorzunehmen/ und Wochentlich an Sonntag oder Feyrtägen den Kindern und Haußgenoſſen vorzuleſen/ zweiffle nicht/ ſie werden ſo wol bey ihnen ſelbſt / als auch bey andern groſſen Nutzen ſchaffen / welches mein einiges Zihl und End geweſen / ſolche Arbeit auf mich zu nehmen.

CENSURA.

CUm doctrina Catechetica ab omni temeritate hæretica purgata ſit fulcrum Eccleſiæ Catholicæ , via regia ad firmandam fidem orthodoxam ac invictum propugnaculum contra peſtiferos acatholicorum libros, idcirco , cum ex iſtô librô dictô, Kinderlehren / oder leicht - begreiffliche Auslegungen / ſuaviori docendi methodô juventus ad ſectandas virtutes ac doctrinas hæreticas evitandas erudiatur, videtur pro bonô publicô orthodoxô typo committi poſſe ita ſuſcriptus Auguſtæ 19. Aug. 1701.

Franciſ. Guiliel. Aymair Dr.
Conſil. Canonic. & Pœnitentiarius.

Der

Der erſte Theil/
Von dem Glauben.
Die erſte Außlegung/
Von dem Namen Chriſtlicher Lehr: Wie nutzlich/ und nothwendig/ ſelbige anzuhören ſeye?

Docete Filios veſtros.
Unterweiſet euere Kinder. Deutr. 11.

Nachdem der Wunderthätige Prophet Moyſes in dem 11. Capitul Deutronomij das Iſraelitiſche Volck mit vielen ernſtlichen Worten ermahnet; wie ſie GOtt ihren HErrn lieben/ auch ſeine Gebott und Ceremonien zu allen Zeiten fleiſſig halten ſollen / hat er in angezogenem Capitul den Eltern ſonders die Kinder anbefohlen mit dieſen Worten: Ponite hæc verba in cordibus & animis veſtris, &c. Gebt gute Acht auf meine Wort / mercket wol auf / überhöret nichts/ ſchlieſſet es in euere Hertzen / in euere Gemüther / tragt es ſtäts vor eueren Augen. Nun das ſeynd ernſtliche Wort; was möchte aber das jenige ſeyn / daß er alſo emſig und ſorgfältig anbefilchet? Villeicht trifft es Leib und Leben / oder die Außbreitung ſeines allerheiligſten Namens / die Beſchützung ſeiner Göttlichen Ehre an? Nein; ſondern er ſagt: Docete Filios veſtros, unterweiſet

euere Kinder. Die Zucht nemlich und Unterweiſung der Kinder befilchet er ſo ernſtlich denen Elteren. Es möchte allhie einer fragen / warumb Moyſes / oder vielmehr GOtt durch den Mund deß Propheten befohlen habe / daß man die Kinder ſolle unterweiſen; Sintemahlen faſt allenthalben bekannt iſt / daß die Kinder / wann man ſie gleich nicht unterweiſet / bald alles für ſich ſelbſt lernen: als eſſen / trincken / lauffen / reden / und etwann auch die Handthierung ihrer Eltern allein von dem Zuſehen / wann man ſie gleich nit darzu anhaltet. Kurtz davon zu reden / der Prophet will verſtanden haben / daß man die Kinder ſolle lernen / die Gebott GOttes halten / GOtt zu lieben / ihme zu dienen / und alſo ein frommes tugendſames Leben zu führen. Auf dieſes dringet der Heil. Moyſes alſo ſtarck / wol wiſſend / daß / obwol der Menſch andere Sachen von ſich ſelbſt lernen kan / doch aber ohne Unterweiſung den Weeg der Tugenden niemahlen; Urſach / weilen die Natur von ſich ſelbſt nur zum Böſen geneigt war. Diſem gibt Zeugnus der H. Paulus ad Rom. cap. 10. da er alſo redt: **Wie ſollen ſie aber anruffen / an den ſie nicht glauben? Wie ſollen ſie aber ihm glauben / von dem ſie nichts gehört haben? Wie ſollen ſie aber hören ohne Prediger?** Als wolte der Heil. Paulus ſagen / es iſt nicht möglich / daß man den Weeg GOttes könne wandlen ohne Unterweiſung. Wird alſo hoch nothwendig erfordert / daß man die Kinder unterrichte / wann man anderſt begehrt / daß ſie ſollen ein frommes ehrbahres Leben führen / ab welchem GOtt und die Eltern ein Freud mögen haben. Solcher Unterricht und Unterweiſung aber wird bey uns Chriſten im neuen Teſtament nirgends beſſer und fruchtbahrer gegeben / als in der Kinder-Lehr; zu welcher nicht allein die Kinder / ſondern auch alte Leuth zu kommen verbunden ſeynd / wie hernach mit mehrerem ſoll vermeldet werden. Damit aber nicht etwann etliche vermeynen / es ſeye die Chriſtliche Lehr nur für die Kinder angeſehen / dahero ſie auch den Namen Kinder-Lehr bekommen / ſollen ſie wiſſen / daß der Catechiſmus die Chriſtliche oder Kinder-Lehr eine kurtze Erklärung der jenigen Sachen ſeye / ſo in unſern Articulen deß Glaubens begriffen ſeynd. Man ſoll auch allhie denen Ketzeren nicht glauben / indeme ſie ſagen / als wann die Jeſuiter die Chriſtliche Lehr erſt ſolten aufgebracht haben / und alſo dardurch die gemeine Leuth von dieſem ſehr nutzlichen und nothwendigem Werck wollen abhalten / indem es ein neues Weſen ſeyn ſolte / als welches ſo hoch nicht vonnöthen / weilen vor dieſem ſolches nicht im Schwang geweſen. Nein / Geliebte / das iſt weit gefehlet; Es iſt nicht neues / ſondern das Kinder-Unterweiſen iſt ſo gar ſchon vor dieſem in der Heydenſchafft im Schwang geweſen / wie Xenophon von denen Perſianeren und Lacædemonieren ſchreibet / daß ſie ihre Kinder zu unterweiſen nur denen Aeltiſten und Fürnehmſten übergeben haben. So liſet man auch im alten Teſtament / daß die Juden ihre Kinder in Glaubens-

Sachen

Sachen unterrichtet; ſonderbahr hat der alte Tobias dißfalls groſſe Sorg getragen / damit ſein junger Sohn wol in dem Glauben und guten Sitten unterwiſen wurde: Wie er dann cap. 4. Tobiæ ein gantzes Regiſter allerhand heilſame Lehren und Unterrichtungen vorſchreibet / wie die Laſter zu meiden / und die Tugenden zu üben ſeynd. So ware auch bey den Alten der Gebrauch / daß man die Geheimnuſſen deß Glaubens nicht ſchrifftlich verfaßte / ſondern mündlich vortragte / damit ſie nicht etwann unter die Händ der Heyden kommeten / und von ihnen verlachet wurden / wie ſolches Cornel. in c. 6. ad Galatas bezeuget.

Aber / das alte Teſtament beyſeits geſetzet / komme ich zu dem Urheber deß Neuen Teſtamens zu Chriſto JEſu / welcher die Geiſtliche Lehr ſelbſt anbefohlen mit dieſen Worten: Ite docete omnes gentes, &c. Matth. c. 28. **Gehet hin / und lehret alle Völcker und tauffet ſie in dem Namen deß Vatters / und deß Sohns / und deß H. Geiſtes / und lehret ſie halten alles / was ich euch gebotten hab.** Ja Chriſtus ſelbſten ware im Neuen Teſtament der erſte Kinder-Lehrer / und hatte gleichſamb ſein erſte Kinder-Lehr gehalten / da er die erſte Predig auf dem Berg verrichtet hat / dieſe Predig ware nichts anders / als ein Chriſtliche Lehr / oder erſte Unterweiſung in Glaubens-Sachen. Item Matth. c. 19. und Marci c. 10. ruffet er zu ſich die kleine Kinder / unterrichtet und lehret ſie betten. Er hat auch die Chriſtliche Lehr gehalten / indeme er auß den Jüngeren den Philippum, auß den Fürſten den Nicodemum, unter den Zuhöreren die Martham und die Samaritanin / unter den Betrübten und ſein Hülff begehrenden den Blindgebohrnen / und andere examiniret. Chriſto dem HErrn ſeynd nachgefolget die liebe Apoſtel / von welchen ſtehet: In omnem terram exivit ſonus eorum. **Ihr Schall iſt in alle Welt außgangen.** Was iſt das für ein Schall geweſen? Cornelius à Lapide leget es auß / und ſagt: Es ſeye kein anderer Schall geweſen / als der Schall deß Worts GOttes / und deſſelben Erklärung / ja / gemeldter Author ſagt / daß der Apoſtlen Predigen nichts anders waren / als Catecheſes, Außlegungen der Geheimnuſſen unſeres Glaubens. Nach den Apoſtlen haben ſich der Chriſtlichen Lehr angenommen die alte heilige Vätter und Kirchen-Lehrer / welche nicht allein gantze Bücher geſchrieben / wie man die Jugend in dem Glauben und GOttes-Forcht auferziehen ſolle / ſondern ſie haben ſich ſelbſten ſolches löblichen Wercks unterfangen / und die unwiſſende Jugend mit groſſer Liebe / Demuth und Gedult unterwieſen. Ein ſolcher Catechiſta ware zu Alexandria der H. Clemens; Zu Hyppon in Africa der H. Auguſtinus: Zu Rom der H. Gregorius Magnus, Römiſcher Papſt. Der H. Hieronymus ſcheuhete ſich nicht / zu der H. Paula zu ſchreiben / daß / wann ſie ihm ihr fünffjähriges

jähriges Töchterlein zu unterweiſen ſchicken wurde / er ſolches / ungeachtet er ſchon ein alt-betagter Mann wäre / in den Glaubens-Sachen zu unterweiſen annehmen wurde / und mit dem Kind kindiſch und einfältig reden / nur damit es etwas faſſen und lernen möchte. Joannes Gerſon, der H. Schrifft Doctor und Cantzler zu Paris / ein überaus gelehrter Mann / hielte den Catechiſmum / und unterweiſete in der Kirchen offentlich die liebe Jugend in der Catholiſchen Lehr; als ihme etliche vorwarffen / warum er ſich einer ſo ſchlechten und einfältiger Kinder-Arbeit unterfange / gab er ihnen zur Antwort: Weſſen ſich Chriſtus ſein Haupt nicht geſchämet / deſſen habe er ſich / als ein unwürdiges Glied / auch nicht zu ſchämen / und wann ein ſchlechtes Ding ſey / einem den Weeg zur Seeligkeit weiſſen / ſo wiſſe er nicht mehr / was wichtig oder gering ſey. Indem ſie ihme noch ferner vorwarffen / ſolches ſchlechte Amt gezieme ihme als einem Cantzler nicht; Antwortete er: Er ſehe nicht / was einem Cantzler beſſer anſtehe / als die Seelen von dem ewigen Untergang zu erhalten. Als ſie noch nicht weichen wolten / ſondern noch viel hefftiger an ihne ſetzten / von ſolchem Kinder-Lehr halten abzuſtehen / oder wenigſt auf offentlicher Cantzel Predig-weiß zu verrichten; Gabe er zur Antwort: Daß deme nicht ohn ſeye / daß ſolches von ihme mit einem gröſſern Pracht / nicht aber mit einer gröſſern Frucht kunte verrichtet werden / müßten alſo ſolche Feind der Chriſtlichen Lehr mit langer Naſen abziehen. Vide eundem Gerſonem part. 1. Operum per eum editorum.

Nebdn diſem haben auch andere Päpſt / Biſchöff / Prælaten und andere vornehme Lehrer die Chriſtliche Lehr gehalten. Auß welchem abzunehmen / daß der Catechiſmus kein ſchlechte geringe Sach ſeye. Und diſes nicht allein wegen ſo vieler frommer / heiliger / gelehrter Leuth / die ſolche Arbeit über ſich genommen / ſondern auch wegen der Nothwendigkeit; Sintemahlen ein jeder Chriſten-Menſch unter einer ſchwären Sünd / ja bey Verlurſt ſeiner Seeligkeit ſchuldig iſt / zu wiſſen / oder zu lernen die Glaubens-Articul / ſonderbahr aber / daß ein GOtt ſey / und drey Perſonen; Item / daß der Sohn GOttes für uns ſeye Menſch worden / und geſtorben / ꝛc. alſo lehret Navarrus præl. 4. n. 19. & c. 11. m. 18. S. Thomas, und andere. Weilen dann ein jeder Menſch zu ſeiner Seelen Nutz vonnöthen hat / die Fundamenta unſers Glaubens genugſam zu verſtehen / ſolche Sachen aber nicht in den Predigen / nicht in den Schulen / auch nicht in den Häuſſeren gelehret werden / alſo iſt es nothwendig daß man in die Chriſtliche Lehr komme / und ſolche lerne.

Bey diſem Puncten vermeine ich / daß auch viel alte Leut ſchuldig ſeynd / unter einer groſſen Sünd bey der Chriſtlichen Lehr ſich einzuſtellen: Dieſe nemblich / welche nicht recht wiſſen / was unſer Glaub außweiſſet / wie man

ſoll

ſoll faſten / betten / Meß hören / communiciren / ꝛc. Solchen in Geiſtlichen Sachen ungeſchickten Chriſten trohet GOtt bey dem Propheten Oſeæ c. 4. mit der Verdammnuß / da er ſagt: **Weil du das Wiſſen verworffen haſt / will ich auch dich verwerffen.** Das iſt: weil ihr meine Satzungen und Gebott nicht habt wollen lernen / wiſſen / und verſtehen / will ich an jenem Tag auch zu euch ſagen: Neſcio vos: **Ich kenne euch nicht:** und alſo die Porten deß Himmels vor euch laſſen zu ſchlieſſen. O wie manche Seel wurde ſich jetzt im Himmel ewiglich erfreuen / welche würcklich wegen Versaumnuß der Chriſtlichen Lehr in denen hölliſchen Flammen brinnet und bratet; Wie mancher Vatter oder Mutter wurden ab ihren Kinderen ein Freud haben / wann ſie ſelbige in der Jugend in die Chriſtliche Lehr geſchickt hätten / welche jetzt ihnen groſſe Schand und Spott ſeynd! Wie manche von denen Ketzeren verführte Seelen ſtecken jetzt in dem Greuel der Ketzerey / und alſo in dem gewiſen Untergang und Verluſt der Seeligkeit / welches nie geſchehen / wann ſie in die Chriſtliche Lehr fleiſſig kommen wären. Wie viel findet man jetziger Zeit / die auch das allergeringſte in ihren Handthierungen nachforſchen / ja von Kindheit auf bemühet man ſich ſolches zu wiſſen / und entzwiſchen wanns die Ehr GOttes / und ihrer eignen Seelen Nutz anlanget / als da ſeynd / wie man ſolle betten: Was die Articul unſers Chriſtlichen Glaubens außweiſen: Was die heilige Sacramenta ſeynd: Wie man die Gebott ſolle halten / ꝛc. das wiſſen ſie nicht / wollens auch nicht wiſſen / ob ſie ſchon dreyſſig- und viertzig-jährige Menſchen ſeynd. Warhafftig / ſolche ſeynd nicht werth daß ſie Chriſten genennet werden. Nun aber gienge diß auch endlich ſchon hin / wann ſie aufs wenigſte nur ihre Kinder von der Chriſtlichen Lehr nicht abhielten; Aber es iſt ſich wol hoch zu verwundern / ja zu bethauren / daß man ſo wenig Acht auf die Kinder in dem Catechiſmo / und in den Geiſtlichen Sachen hat; und herentgegen ſo groſſe Sorg tragt / wie man die Kinder in zeitlichen Sachen wol möge abrichten; Wehe aber denen Elteren / die ſich bemühen / ihre Kinder an zeitlichen Schätzen und Reichthumen fortzubringen / und darneben ihren Seelen Heyl kein Sorg tragen / und zur Chriſtlichen Lehr gantz hinläſſig anhalten. Solche Eltern ſollen ſich von dem heydniſchen Philoſopho Ariſtotele unterweiſſen laſſen / wie ſie ihre Kinder ſollen auferziehen; Diſer Heyd ſagt lib. 8. pol. cap. 1. daß in einer Republica, oder gemeinen Nutzen / nichts mehrers vonnöthen / als daß die Kinder und die liebe Jugend in guter Zucht / guten Sitten / Frommkeit und Tugend / recht / und auf das allerfleiſſigſte auferzogen werden. Diſes Mittel / ſowol in Geiſtlichen / als gemeinen Nutzen gute Ordnung zu halten / haben die Burger von Grauelingen vorhanden genommen / und Anno 1612. einen Catechiſmum angeſtellet / zu welchem nicht allein die gantze Stadt geloffen /

 ſondern

ſondern auch die Soldaten / ſo allda in Beſatzung lagen: Neben denen Hauptleuthen waren gegenwärtig die fürnehmſte Häupter der Stadt / wie dann auch die anſehnlichſte Matronen / dieſe wolten die Kinder nicht zu laſſen / ſondern ſtelleten ſich ſelbſt an der Kinder ſtatt / ſagten auf den Catechiſmum / diſputirten und ſangen gegeneinander ſehr eyfferig. Es wurden die Soldaten dermaſſen entzündet / daß einer dem andern ein Theil ſeines Monat-Solds verſprochen / wann er ihn auf der Wacht lehrte / was er darnach in der Kirchen ſolte auffſagen. Annuæ Societatis Provinciæ Belgicæ.

Anno 1602. hat zu Tornaco ein Graf und Stadthalter ſelbigen Orts / mit ſeiner Gemahlin / einer Marggräfin / ſelbſten wollen dem Catechiſmo wochentlich beywohnen / und mit ſchönen Schanckungen die Kinder begaben. Die Frau Mutter wolte / daß ihre beyde Fräulen offentlich gegeneinander den Catechiſmum ſolten auffſagen / das andere Volck darmit in die Kirchen zu treiben. Annuæ Societ.

Dieſe Chriſten ſeynd etwas eyfferigers geweſen / als man würcklich iſt; wann man jetziger Zeit / will nicht ſagen / eines Grafen oder Freyherrn / ſonder nur eines Geſchlechters Kind in der Chriſtlichen Lehr findet / iſt es wol etwas neues. Man hat jetziger Zeit ſo vil Außreden / daß es ſich wol zu erbarmen; Die vornehmere Leuth darffen ſagen / die Chriſtliche Lehr ſey nicht für ihre Kinder / es kommen nur die gemeine Kinder zuſammen. Solchen aber kunte man antworten: Wann ihre Kinder nit zu den Gemeinen gehören in dem GOttes-Dienſt / und die Gemeine in den Himmel kommen / wo die ihrige hin müſſen? Andere Elteren ſeynd / die darffen ſagen: Meine Kinder ſeynd noch zu jung / ſie faſſen es nicht; Andere: die meine ſeynd zu groß / die Chriſtliche Lehr gehöret nur für die Kleinere; Andere ſagen: Ich nehme meine Kinder mit mir an die Predig; Andere behalten die ihrige / Geſchäffe halber daheim; Andern iſt der Weeg zu weit; Andern das Wetter zu kalt / alſo / daß es zu erbarmen / wann ein Verſtändiger muß hören und zuſehen / wie der Teuffel die Eltern verblendet / damit man nur die Chriſtliche Lehr nit anhöre. Nun ſoll man wiſſen / daß die Chriſtliche Lehr nicht allein der gantzen Catholiſchen Kirchen insgemein / ſondern auch abſonderlich einem jeden Hauß / und Haußgeſind ſehr nutzlich ſeye; dann daraus folget und entſpringet / daß gantze Dörffer / Märckt / Städt / Landſchafften und Königreich von den Ketzereyen / und deroſelben Betrüglichkeiten / von den Zaubereyen und Schwartzkünſten / von allerhand Sünd und Laſter gereiniget werden; Maſſen es bekannt iſt / daß / wo man die Chriſtliche Lehr nicht haltet / dergleichen Sünd und Laſter meiſterlich geübet werden; Urſach / in der Chriſtlichen Lehr werden deroſelben abſcheuliche Ungeſtalten vor Augen geſtellet / und was Schaden daraus erwachſe / erwiſen; Hingegen wird man zu Tugend angetriben /

da man nicht nachlaſſet / der Tugend Schönheit / und köſtliche Nutzbarkeit zu preiſen / und weil ſolches aufs einfätigſte erkläret wird / alſo / daß jederman verſtehen kan / muß nothwendig ein groſſer Nutz daraus entſpringen. Neben welchen Nutzbarkeiten auch dieſe / daß die jenige / welche fleiſſig dem Catechiſmo beywohnen / ſchöne und groſſe Ablaß gewinnen können. Weilen dann die Chriſtliche Lehr ein ſo nothwendige / und zugleich nutzliche Sach iſt / wollen wir uns in derſelben fleiſſig einſtellen / darinn aufmercken / damit wir erlernen was zur Seeligkeit nothwendig / wie dann auch ſolches im Werck ſelbſten üben / damit wir endlich das ewige Leben erlangen. Amen.

Fragſtuck /

Uber die erſte Außlegung.

Von der Kinder- oder Chriſtlichen Lehr.

1. Was iſt die Chriſtliche Kinder-Lehr? ℟. Es iſt ein kurtze Erklärung der jenigen Sachen / ſo in unſern Articuln deß Glaubens begriffen ſind.

2. Wohin iſt die Chriſtliche Lehr angeſehen? ℟. Damit man lerne / was einem Chriſten-Menſchen zur Seeligkeit nothwendig iſt.

3. Iſt die Chriſtliche Lehr halten etwas neues? ℟. Nein / ſondern ſie iſt in der Chriſtenheit allzeit unaufhörlich im Schwung geweſen.

4. Wer hat es befohlen / daß man in die Kinder-Lehr ſolle kommen? ℟. GOtt ſelbſten / und zwar ſchon im Alten Teſtament / Deutr. 11.

5. Wer iſt im Neuen Teſtament der erſte Kinder-Lehrer geweſen? ℟. Chriſtus JEſus / in dem er zu ſich die kleine Kinder beruffen.

6. Wer hat noch Kinder-Lehr gehalten? ℟. Die heilige Apoſtel / die Kirchen-Lehrer / die Biſchöff / Prälaten und andere heilige und gelehrte Männer.

7. Zu was Nutzen iſt die Kinder-Lehr angeſehen? ℟. Es nutzet der gantzen Catholiſchen Kirchen insgemein / und einem jeden abſonderlich.

8. Iſt man ſchuldig in die Kinder-Lehr zukommen? ℟. Ja freylich / und zwar etliche seynd darzu verbunden unter einer ſchweren Sünd.

9. Wel-

9. Welche ſeynd alſo darzu verbunden? ℟. Die jenige/ welche nicht recht wiſſen / was unſer Glaub außweiſſet/ ſie ſeynd gleich Alte oder Junge.

10. Was iſt von jenen Elteren zu halten / die ihre Kinder nicht in die Kinder-Lehr ſchicken? ℟. Solche ſündigen ſchwerlich und tödtlich.

Die andere Außlegung/

Von dem Nahmen eines Catholiſchen Chriſten.

Was Glaubens biſt du?

INdem unſer Catechiſmus gleich am Anfang vor allen anderen Dingen diſe Frag: **was Glaubens biſt du?** uns vorſtellet/ hat es das Anſehen / als wolte ſich die Catholiſche Römiſche Kirch gegen uns erzeigen / als ein Feld-General gegen ſeinen Soldaten; Welcher / wann er will erkundigen / ob die Soldaten wiſſen / unter wem ſie ſtreiten / etwan fraget: Weſſen Regiment biſt du? oder unter wem biſt du geſchrieben? ſolche antworten / ich bin unter dem Sporcki ſchen Regiment / ich unter dem Souiſchen / ich bin ein Kayſerlicher Soldat / ich ein Spaniſcher. Gleicher Geſtalten werden wir als Soldaten deß Krigsheers der Römiſchen Catholiſchen Kirchen gefragt: was Glaubens wir ſeyen? Als wolte ſie gleichſam andeuten / daß wir vor allen Dingen fleiſſig in obacht nehmen / was für einem Glauben wir zugethan ſeyen. Bey dieſer Frag / ehe und zuvor ich die Antwort vorhanden nehme / ſchlieſſe ich / daß mehrer Glauben ſeyn müſſen / als nur einer / dann/ wann nur ein Glaub wäre / und nicht mehr / wurde man umſonſt fragen Was Glaubens biſt du? indeme nur einer iſt. Als zum Exempel: wann in einer Stadt nur ein Medicus oder Doctor wäre / ein Krancker aber ſeinen Krancken warter zum ſelbigen ſchickte / der Krancken warter erſt wolte fragen / zu was für einem Doctor muß ich gehen? wurde ſolcher Krancker ſagen / was darffſt du lang fragen / zu was für einem? indem nur ein Doctor in der Stadt zu finden. Alſo ſag ich auch / wann nur ein Glaub wäre / wurde man nicht fragen / **was Glaubens biſt du?** auß welchem zu ſchlieſſen/ daß mehrer Glauben ſeynd als nur einer. Daß unterſchiedliche Glauben ſeyen/ iſt bekannt / braucht auch ſolches nicht zu probieren / ſintemalen wir Catholiſche neben ſolchen leben / die ſelbſt nicht wiſſen / ob ſie Lutheriſch

theriſch / oder Calviniſch ſeynd; Welcher aber der rechte / und allein der ſee-ligmachende Glaub ſey / wollen wir ein andersmahl abhandlen; heut aber bey unſerer Frag verbleiben: **Was Glaubens biſt du?** Auf dieſe Frag / ſagt unſer Catechiſmus / ſollen wir antworten: **Ich bin ein Catholiſcher Chriſt** / das iſt / ich bin zugethan dem jenigen Glauben / welcher insgemein der Catholiſche und Chriſtliche Glaub genennet wird. Es möchte allhie einer ſchier zweifflen / ob es recht wäre geantwortet: **Ich bin ein Catholiſcher Chriſt** / in dem die Lutheraner ſich auch Catholiſche Chriſten nennen / alſo kunte man bald nicht wiſſen / ob er Römiſch-Catholiſch / oder Lutheriſch-Catholiſch ſey. Es laſſet ſich allhie nicht zweifflen / ob es recht oder nicht recht geantwortet ſey; dann gar recht und mit Warheit antworten wir Catholiſche: **Ich bin ein Catholiſcher Chriſt** / welches unſere Lutheraner niemahlen thun können; Ja ich ſage / daß die jenige Lutheraner / die ſagen darffen / ſie ſeyen Catholiſche Chriſten / entweders (ſalva venia) verlogene Leuth / oder ungelehrte / und rechte Stupores, die nicht wiſſen / was das Wort **Catholiſch** heiſſe / ſeyn müſſen. Nun halte ich ſie für mein Perſon nicht für ſo vermeſſene Leuth / daß ſie alſo grob und unverſchambt darffen lügen; aber wol in Glaubens-Articuln für unweiſe und ungelehrte Leuth. Weilen aber unter den Wercken der Barmhertzigkeit eines iſt / die Unwiſſende lehrnen / will ich ihnen ſagen / was eigentlich / **Catholiſch ſeyn** / heiſſe / damit ſie alſo hinfüran mit dieſem Namen ſich nicht mehr nennen.

Catholiſch / iſt erſtlich der jenige Glaub / welcher nicht nur an ein Ort oder Landſchafft gebunden / ſondern allenthalben in der gantzen Welt nach und nach / an vilen aber beharrlich zu finden iſt. Alſo hat Chriſtus ſeinen Jüngeren befohlen / ſie ſollen **hingehen in alle Welt / und allen Menſchen das Evangelium predigen** / Marc. 16. Zum andern iſt **Catholiſch** der jenige Glaub / welcher zu allen Zeiten wird wehren. Von diſem Glaub und Kirchen / als von dem Reich Chriſti / ſagt Daniel cap. 2. v. 44. **Der HErr deß Himmels wird ein Reich aufrichten / das nimmermehr ſoll zerſtöhret werden.** Drittens iſt **Catholiſch** der jenige Glaub / welcher von allen Völckern und Nationen geglaubet wird / und ſonderlich von denen / die die Seeligkeit erlangen. Nun iſt es klar und bekandt / daß die Lutheriſche / reformirte / oder Evangeliſche Kirch / ſo ſich von der Römiſchen hat abgeſondert / nicht **Catholiſch** / oder **Allgemein** kan genennet werden. Erſtlich darumb / weilen ſie nicht durch die gantze Welt außgebreitet iſt / welches nothwendig das Wort **Catholiſch** in ſich ſchlieſſet / nemblich / quod ubique, was allenthalben in der gantzen Welt geprediget iſt; dann der Lutheriſche Glaub weder in Aſia / Africa / India / Hiſpania / Portugall / noch vielen anderen Orten / jemahl ein einigen Platz inngehabt / ja von den

fürnehmſten Orten in Italia / Franckreich / Polen / ꝛc. gantz außgemuſtert iſt. So ſeynd auch groſſe Landſchafften / Fürſtenthum in Ober- und Unter-Teutſchland / da ſie nicht zugelaſſen worden. Und weilen die Worts-Diener und Prædicanten nicht außziehen / ihr Evangelium zu predigen / und andere zu ihrer Sect zuverkehren / ſondern daheim bleiben / wie vor dieſem die Donatiſten in Africa / iſt nicht glaublich / daß ſie weiter in andern Orten werden auffkommen / ſondern vielmehr an denen abnehmen / da ſie ſich biß dato aufbehalten / dann ſie haben den Geiſt der Apoſtlen nicht / zu welchen geſagt iſt: Gehet hin in alle Welt / und prediget das Evangelium allen Creaturen / diſen Geiſt aber behalten die Catholiſche Römiſche allein.

Nun möcht mir allhie bey dieſem Diſcurs ein Lutheraner vorwerffen / ſprechend: Sie könnten ſolches weder in Italia / noch Hiſpania thun / wegen der ſtarcken Inquiſition, und vorſtehenden Gefahren Leibs und Lebens. Darauf antwortte ich: daß auch die Catholiſche in Engelland / Schottland / Holland gröſſerer Gefahr unterworffen / dannoch ſich nicht abſchröcken laſſen / ſondern geben ihr Leben für den Glauben dar. Woher kombt das? auß dem Apoſtoliſchen Geiſt / und weilen ſie wiſſen / daß ſie von Chriſto geſandt ſeynd mitten unter die Wölff / Matth. 10. Wann die Apoſtel und erſte Chriſten / und ſo vil hundert tauſend Martyrer hätten den Todt geförchtet / wäre der Catholiſche Glaub nicht ſo weit außgebreitet worden. Wann aber die Lutheriſche Prædicanten wolten fürwenden / ſie ſeyen mit Weib und Kinder verhafft / könnten an ſolche Ort nicht reiſen / wie die Catholiſche Prieſter im ledigen Stand. Gib ich ihnen zur Antwort: Warumb entſchlagen ſie ſich nicht ſolcher Ding? warumb bleiben ſie nicht auch ledig auß Lieb deß Evangelii? warumb folgen ſie GOttes Rath nicht / und verlaſſen Hauß und Hof / Weib und Kind umb Chriſti willen? Mit einem Wort / ſie geben hie klar zu verſtehen / daß ſie keine rechte Evangeliſche Prediger ſeynd. Zum andern ſeynd ſie auch nicht Catholiſch / was das ander belangt / nemblich: daß der Glaub zu allen Zeiten ſeyn / und bleiben ſoll; Da fehlet es abermahl bey denen Lutheranern / dann es iſt bekannt / daß die reformirte Kirch erſt zu deß Luthers Zeiten angefangen hat. Daß ſie aber ſagen / ſie ſeyen die rechte / alte / Apoſtoliſche Kirch / da thun ſie / wie alle alte Ketzer / die Unwarheit reden. Wie ihr Glaub und Kirch Apoſtoliſch ſeye / will ich ein andersmal abhandlen. Drittens / ſo kan auch die Lutheriſche Kirch nicht Catholiſch heiſſen / wegen derer die ſeelig worden. Dann / ehe dieſe ihr reformirte Kirch an Tag kommen / und ſich hören laſſen / ſeynd etlich hundert Jahr zuvor viel tauſend Chriſten ſeelig worden / welches ſie ſelbſt bekennen.

Kurtz alſo darvon zu reden / die Lutheraner und Ketzer können ſich nicht Catholiſch nennen / dann Catholiſch iſt und heiſt eigendlich quod ubique,

que, was überall / und an allen Orten / quod ſemper, was zu allen Zeiten / quod ab omnibus, von männiglich geglaubt / und gehalten worden. Der Lutheriſch Glaub aber hat dergleichen Dingen keines / derentwegen iſt er auch nicht Catholiſch / und können auch ſie nicht Catholiſch genennet werden. Neben dem / wer nennet einmahl einen Lutheriſchen oder Calviniſchen Prædicanten Catholiſch? Ja / wann ich ſolte hören / diſer oder jener iſt Lutheriſch-Catholiſch / kommet es mir eben alſo vor / als wann man ſagte ein Chriſtlicher Jud / oder ein Türckiſcher Chriſt / welches ein ungeſchickte Red wäre / weilen der Chriſtliche und Jüdiſche Glaub einander gantz zu wider ſeynd / alſo ſchicket ſich nicht zuſammen **Lutheriſch** und **Catholiſch** / aber gar wol / **Lutheriſch-Uncatholiſch.**

Was den andern Namen Chriſt in unſerer Antwort / **ich bin ein Catholiſcher Chriſt** / anlangt / iſt zu wiſſen / daß wir von Chriſto her Chriſten genannt werden / und dieſer Namen iſt unſer meiſte Titul. Sonſt werden wir Catholiſche in heiliger Schrifft unterſchiedlich genennet. Lucæ 11. werden wir Lehr-Jünger Chriſti genennet. Anderſtwo werden wir Diener und Knecht genennet / die da klug und getreu ſollen ſeyn / und was ihnen anvertraut iſt / wol anlegen. So werden wir auch die Schaaf Chriſti genennet / die ſein Stimm hören / und ihme nachfolgen / und gehorſamen / ja ſo gar Kinder GOttes. Dann allen / die **Chriſtum aufnehmen / und an ihn glauben / hat GOTT Gewalt geben / dann ſie ſeine Kinder ſollen heiſſen. Joh. 1.** Das iſt ein unermeſſene Lieb / ſpricht der Heil. Joannes cap. 3. **daß wir Kinder GOttes ſollen genennt werden / und ſeyn.**

Und obwolen wir Catholiſche uns dieſer Namen allen könnten bedienen / ſo werden wir doch ſonderbahr **Chriſten** genennet / weilen dieſe Nam etwas mehrers in ſich haltet / und wir Catholiſche auch durch dieſe Namen **Chriſten** / von denen Ketzeren unterſchieden werden / in dem wir nicht allein den Namen eines Chriſten haben / wie die Ketzer / ſondern auch ſolche Thaten und Werck üben / die mit dem Namen übereinsſtimmen / dann der Nam alleinig wenig nutzet. Und ſo wenig das Schwerd einen Soldaten / der Penſel einen Mahler / die Scheer einen Schneider / der Karr einen Fuhrmann / die Feder einen Schreiber machet; eben ſo wenig machet der bloſſe Namen Chriſtianus, einen Chriſten. Es iſt ein ſchlechte Ehr / wollen ein Chriſt genennet werden / und nicht wollen Chriſtlich leben: Werck und Namen ſtehen wol beyſammen: A Chriſto Chriſtiani ſumus, & nuncupamur, ſagt der H. Athanaſius: von Chriſto werden wir Chriſten genannt / und ſeynd auch ſolche / wann wir nach empfangnem heiligen Tauff mit dem Mund ſowol / als mit / und im Werck ſelbſten / alles halten

ten und glauben / was ein recht Catholiſcher Chriſt zu glauben / und zu halten ſchuldig iſt. Seyt ihr Chriſten? ſo muͤſt ihr Chriſtlich leben / wandlen / und den Tugenden nachfolgen; woͤllen fuͤr ein Chriſt gehalten ſeyn/und nicht woͤllen Chriſtlich leben / iſt eben / als wann ein Aff ſich in einen Menſchen verſtellt / und iſt doch kein Menſch / iſt ein Aff / und bleibt ein Aff. Eben ein ſolcher iſt der Menſch / ſo den Namen eines Chriſten zwar hat / lebt aber wie ein Tuͤrck / wie ein wildes ungezaͤhmtes Vieh / iſt ein lauterer in einer Chriſten-Haut verborgner Aff. Damit wir derohalben recht diſen Namen eines Chriſten verſtehen / ſeynd zwey Ding zu beobachten. Erſtlich: die Urſach / warumb wir Chriſten heiſſen / nemblich von der Geiſtlichen Salbung her. Vos unctionem habetis à Sancto 1. Joan. 2. **Jhr habt die Salbung empfangen von dem / der heilig iſt.** Und widerumb. **Und die Salbung / die ihr von ihm empfangen habt / bleibt bey euch.** Was iſt aber das fuͤr ein Salbung? Der Heil. Auguſtinus ſerm. 215. & 216. de temp. zeuget ſolches an mit dieſen Worten: Unctionis Sacramentum eſt virtus ipſa inviſibilis, unctio inviſibilis Spiritus ſanctus eſt, unctio inviſibilis charitas illa eſt, quæ in quocunque illa fuerit, tanquam radix illa erit, &c. **Das Geheimnuß der Salbung iſt die unſichtbare Krafft oder Wuͤrckung / der Heil. Geiſt die unſichtbare Liebe / ein Wurtzel zu aller Tugend / Heiligkeit und Gutem.** Und gleichwie im Alten Teſtament die Hohe-Prieſter / die Koͤnig und Propheten geſalbt ſeynd worden / die Hohe-Prieſter / damit ſie das Amt mit Betten und Opfferen recht verrichten: Die Koͤnig / daß ſie ihr Volck und Leut wol regieren; Die Propheten / daß ſie GOttes Willen verſtehen und erkundigen moͤchten; Alſo werden auch wir mit der Gnad deß Heiligen Geiſtes geſalbet / unſerm Chriſtlichen Beruff nachzukommen / und nach Chriſti Willen zu thun. Durch dieſe Salbung erlanget der innerliche Will Geiſtliche Geſundheit / dardurch die grobe Unwiſſenheit und Finſternuſſen hingenommen wird / und der Menſch zu allen guten Wercken geſtaͤrcket / auch ſein Blut umb deß H. Evangelij Bekanntnuß zu vergieſſen dargibt.

Zum andern ſoll ein Chriſt vom Namen zum Werck kommen / und fleiſſig betrachten / was doch dieſer Nam von ihme erfordere / da hat er Urſach / ſich zu demuͤthigen / und ſich aufzumunteren; Dann von einem Chriſten-Menſchen wird viel erfordert / alſo zwar / daß / wer Chriſto nicht nachfolget / kein wahrer Chriſt nicht kan genennet werden. Diſe Nachfolgung aber ſtehet in wahrer Lehr und gutem Wandel: Darumb nennet der Heil. Auguſtinus die Ketzer Dealbatos, **Geweiſſte /** und allein dem bloſſen Namen nach Chriſten.

Der

Der H. Cyprianus aber nennet ſie Antechriſten/ das iſt/ Chriſto zuwider. Hierauf zeiget auch der H. Auguſtinus in obangezeigten Orth an / daß wir Chriſten neben andern fleiſſig ſollen bedencken/ warumb wir das H. Creutz-Zeichen an der Stirnen tragen/ nemblich darumb/ daß es nicht genug iſt den Chriſtlichen Namen führen/ ſondern auch Chriſtliche Werck thun. Was nutzet es/ ſpricht Chriſtus/ Matth. 7. daß ihr zu mir ſagt HERR/ HERR / und thůt nicht was ich euch ſage; Wird derohalben nothwendig erfordert/ daß wir in dem Werck Chriſto nachfolgen. Weil dann nun die Ketzer Chriſto nicht nachfolgen/ ſondern vilmehr verfolgen / indem ſie ſeine Bildnuſſen abſchaffen und verwerffen / das H. Creutz-Zeichen verachten / ſeine Gebott unmöglich zu halten vorgeben/ ſeine gute Räth verſpotten/ ſeine heilige Wort als hinderſichvor verſtehen und außlegen; Alſo ſeynd ſie keine rechte Chriſten/ noch viel weniger Catholiſche Chriſten. Wie dann P. Georgius Scheerer in ſeinem Catechiſmo Controverſ. c. 1. ſagt / daß / obwohlen die Lutheraner/ Evangeliſche/ und andere Rotten-Geiſter durch den Tauff können Chriſten genennt werden/ doch keine Catholiſche Chriſten / ja wann man will recht eigendlich von der Sach reden/ ſo ſeynd ſie keine Chriſten. Die Urſach gibt er/ dieweil/ ob ſie ſchon durch die Thür / vermittelſt deß H. Tauffs / in die wahre Chriſtliche Kirch eingangen/ anjetzo aber beſondere Meynung / jrrige Lehren und Secten bekennen / und alſo Chriſto nicht nachfolgen/ ſeynd ſie keine rechte Chriſten. Wie dann auch der H. Martyrer und Biſchoff Cyprianus lib. 4. c. 2. ſagt: Er ſeye wer er wolle/ der iſt kein Chriſt/ der in der Kirchen nicht iſt. Thun alſo wir Catholiſche allein recht und eigendlich / wann man uns fragt: Was Glaubens biſt du? antworten: Ich bin ein Catholiſcher Chriſt. Das iſt/ ich bin dem jenigen Glauben zugethan/ welcher allgemein iſt/ begehre auch im Werck Chriſto nachzufolgen.

In dem Leben deß H. Chriſtophori liſet man/ daß / nachdem er wegen deß Catholiſchen Glaubens gefänglich iſt eingezogen / und für den Landpfleger geführt worden / er ſich vor demſelben unerſchrocken frey herauß einen Chriſten erkennet habe / wie er aber wegen deß wahren Catholiſchen Glaubens zur Marter und Todt verdambt worden / hat ihme unter wehrender Marter ein Henckers-Bub einen ſtarcken Backenſtreich gegeben/ über welches er ſich nicht erzürnet/ ſondern ingedenck der Wort Chriſti / wann dich einer an den rechten Backen ſchläget/ reiche ihm auch den andern dar / hat er alſobald gantz gedultig ihme den andern Backen hergereichet. Indem ſich das umbſtehende Volck hefftig darob verwunderte/ und vermeinte/ es wäre nit möglich/ daß ein Menſch diſes thun kunte / oder ſollte / gab er zur Antwort: Das ſeye die Manier der Chriſten/ die Schmachen gedultig leyden/ wann er kein Chriſt wäre/ wußte er wol was er thäte. Als wollt er ſagen: Dieweil ich ein Chriſt bin / und den

Namen Chriſti trage / ſo gezühmet ſich / daß auch meine Werck mit dem Namen übereinſtimmen/ deſſentwegen rächet er ſich nicht an ſeinen Feinden. Diſem Exempel ſollen auch wir fleiſſig nachfolgen/ und gleichſamb in allem unſerm Thun und Laſſen erforſchen / ob diß oder jenes einem Catholiſchen Chriſten recht und wohl anſtehe.

Von Boleslao dem Vierdten diß Namens / König in Polen / ſchreibet Cromerus lib. 5. er habe ſeines Herrn Vattern ſchöne und auß purlauterm Gold gemachte Bildnuß ſtäts am Halß getragen/und wo etwas zu reden/oder zu thun ihme vorgefallen/diſes guldene Bild genommen/geküſſet/ und geſagt : Herr Vatter/ Herr Vatter / das verbiete mir GOtt/etwas zu reden oder zu thun/ auch im geringſten/ darvon dein Königlicher Nahm und Hochheit ſollte geſchändet werden.

Geliebte/ein ſolchen Pfenning oder Bildnuß habt auch ihr/nemblich den Namen eines Chriſten/ welcher euch in dem H. Tauff iſt angehenckt worden. Ihr ſeyd Chriſten/ ſeyd Catholiſche / ihr habt den Namen von JEſu Chriſto/ und tragt auch Chriſtum in euren Hertzen/ſo lang ihr fromme/gehorſame Kinder der Kirchen bleibet; Dahero/ was ihr gedencket / was ihr redet / und was ihr thun wollet/ berathſchlaget es allzeit zuvor mit Chriſto/als Chriſten-Kinder / ſagt allzeit zuvor alſo : Ach JEſU ! mein Heyland ! da behüte mich mein JEſus/ daß ich einigen Gedanchen/ ein einiges Wörtlein zulaſſe / etwas böſes thue / rede oder gedencke / dardurch mein GOtt und HErr möchte beleydiget werden. Alſo ſagte auch die H. Jungfrau Blandina ; Wir ſeynd Chriſten/ wir ſeynd Catholiſche/ können nichts anders reden/halten/glauben/thun und laſſen / als was Chriſtlich und Catholiſch iſt. Gleicher Geſtalt erzeiget auch ihr euch als Catholiſche Chriſten/ nicht allein mit Worten / ſondern auch im Werck/ ſönderlich daß ihr euren Roſenkrantz in der Hand traget / für die Bildnuſſen der Heiligen abziehet/ oder euch neiget/wann man das Ave Maria leutet. fleiſſig bettet/ wann man mit dem Heil. Sacrament deß Altars auf der Gaſſen vorbey gehet/niderknyet/ den Geiſtlichen ihr gebührende Ehr beweiſet/ damit ihr alſo allen/ auch denen Ketzeren ein gutes Exempel gebt / und Chriſtum in eurem Wandel offentlich vor den Menſchen erkennet / damit alſo auch Chriſtus euch vor ſeinem Himmliſchen Vatter in der ewigen Freud und See-ligkeit erkenne/ Amen.

Frag-

Fragſtuck /

Uber die ander Außlegung.

Von dem Nahmen eines Catholiſchen Chriſten.

1. Was Glaubens biſt du? ℟. Ich bin ein Catholiſcher Chriſt.

2. Was iſt das / ich bin ein Catholiſcher Chriſt? ℟. Das iſt: Ich bin zugethan dem jenigen Glauben / welcher ins gemein der Catholiſche und Chriſtliche Glaub genennt wird.

3. Was iſt / oder heißt Catholiſch? ℟. Catholiſch iſt der jenig Glaub / welcher zu allen Zeiten / in allen Oerthern / und bey allen Völckern iſt geprediget / und angenommen worden.

4. Kan der Lutheriſch Glaub nicht Catholiſch genennet werden? ℟. Nein / Vrſach / weil ihr Glaub nicht durch die gantze Welt iſt außgebreitet worden.

5. Wo halt ſich dann der Lutheriſch Glaub auff? ℟. Nur in etlichen Wincklen deß Teutſchlands.

6. Iſt der Lutheriſch Glaub nicht zu allen Zeiten geweſen? ℟. Nein.

7. Wann hat er dann angefangen? ℟. Zu Martin Luthers Zeiten / faſt bey anderhalb hundert Jahren her.

8. Woher haben wir den Namen eines Chriſten? ℟. Von Chriſto unſerem Seeligmacher.

9. Wie werden wir Catholiſche in H. Schrifft noch genennt? ℟. Lehr-Jünger / Diener und Knecht Chriſti / Kinder GOttes / &c.

10. Welcher iſt unter diſen Namen uns der vornehmſte? ℟. Der Nahmen eines Chriſten.

11. Warumb diſes? ℟. Weiln wir neben andern Vrſachen auch durch den Namen Chriſten von denen Ketzeren unterſchieden werden.

12. Wie da / oder auff was Weiß? ℟. Weilen wir nicht allein den Nahmen haben /

ſonder

ſonder auch Chriſto nachfolgen / und Chriſtliche Werck üben/welches die Ketzer nicht thun.

13. Warumb werden wir noch Christen genennt? ℟. Von der Geiſtlichen Salbung her/ dann ein Chriſt iſt ſo viel/ als ein Geſalbter.

14. Wo ſeynd wir geſalbt worden? ℟. In dem Heil. Tauff durch die Gnad deß Heil. Geiſts.

Die dritte Außlegung/

Wer ein Catholiſcher Chriſt ſey/ und was darzu erfordert werde.

Wer iſt ein Catholiſcher Chriſt.

OBwohlen wir in voriger Außlegung zimblicher maſſen verſtanden/ was ein Catholiſcher Chriſt ſey / und ob ſchon einer genugſamb durch diſe Wort / Ich bin ein Catholiſcher Chriſt/ zu verſtehen gibt/ daß er der Römiſchen allein ſeeligmachenden Kirchen zugethan ſeye/ ſo will nichts deſtoweniger unſer Catechiſmus weiter fragen/ was zu einem Catholiſchen Chriſten erfordert werde/ damit wir alſo deſto beſſer von denen Ketzeren / in ſonderlich von denen Lutheraneren erkennet werden. Auf dieſe Frag derohalben / wer ein Catholiſcher Chriſt ſey / ſtehet in unſerm Catechiſmo/ nach Meynung deß H. Apoſtels Pauli 2. Theſſ. 2. die Antwort mit dieſen Worten: Der iſts / welcher/ nachdem er getaufft iſt / durchauß glaubt und bekennet / was die alte Catholiſche Römiſche Kirch glaubt / und bekennet / es ſey in der Bibel geſchriben / oder nicht.

Ehe ich dieſes weiters außzulegen vor mich nehme / müſſen wir die Urſach wiſſen / warumb dieſe Frag geſchehe. Nemblich darumb / damit der Lutheraner ärgerlicher Irrthumb an Tag komme / und beſtritten werde. Dann die Lutheraner haben unter andern Gottloſen Lehren auch dieſe / indem ſie ſagen / daß die Chriſten-Kinder / ehe ſie getaufft werden / wann ſie etwann in Mutter-Leib abſterben / oder todt auf die Welt kommen / oder den Tauff mit ihrem Leben nicht erreichen / dannoch ſeelig werden; Die Urſach geben

geben ſie vor / weil es genug ſey / daß ihre Eltern Chriſten und Rechtglaubige ſeynd. Allhie ſihet man / wie der Lutheraner Lehr ſo Gottlos iſt / als welche ſagen darffen / daß die Kinder ohne Tauff können ſeelig werden / welches wieder alle Heil. Lehrer und Vätter / wie dann auch wieder die Apoſtel ſelbſten iſt / als welche allzeit gelehrt haben / daß man ohne den Tauff nicht könne ſeelig werden; Ja Chriſtus ſagt ſelbſt Joan. 3. Niſi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu ſancto, &c. **Es ſey dann / daß jemand widerumb gebohren werde auß dem Waſſer und Heil. Geiſt / ſo kan er nicht in das Reich GOttes kommen.** Unter dem Wörtlein (jemands) werden auch die kleine Kinder begriffen. Darzu werden alle Menſchen gebohren als Kinder deß Zorns und der Verdammnuß / ſollen ſie nun Kinder GOttes und der Gnaden werden / muß ſolches durch das Sacrament der Wider-Geburt geſchehen / wie der H. Paulus Epheſ. 2. andeutet. Die Ketzer aber geben auf dieſes nicht viel / ſondern ſagen: Chriſtus ſpricht Marci 16. wer da glaubt und getaufft wird / der wird ſeelig werden. Nun könnten die unmündige Kinder nicht glauben / warumb ſoll man ſie dann tauffen? Antwort: Chriſtus redet dieſes Orts von gewachſnen Menſchen / welche der Lehr fähig; die müſſen ja zuvor im Chriſtlichen Glauben unterwieſen ſeyn / ehe ſie die Heil. Tauff empfangen; Aber mit den kleinen Kindern hat es vil ein andere Meynung / diſe nemblich / weil ſie für ihre Perſon / noch zur Zeit / auß Unvermöglichkeit ihres zarten und unverſtändigen Alters nicht würcklich glauben können / hülfft ihnen frembder Glaub zum Tauff / und GOtt ſihet an den Glauben ihrer Elteren / oder ſeiner allgemeinen Kirchen; Welches / daß es gar wol ſeyn könne / auß Heil. Schrifft faſt bekannt iſt: Halff nicht frembder Glaub dem Bethtrüſſigen Menſchen? Lucæ 5. Dem Mondſüchtigen Sohn? Matth. 17. Dem zwölff-jährigen Mägdlein Jairi? Marci 5. Der beſeſſenen Tochter deß Cananeiſchen Weibleins? Matth. 15. Dem Knecht deß Hauptmanns? Matth. 8. Dem Sohn deß Königleins? Joann. 4. Iſt alſo nicht vonnöthen / daß die kleine Kinder / wann ſie wollen getaufft werden / würcklich müſſen glauben. Weiter geben etliche Ketzer vor / ſonderbahr die Widertauffer / daß wir kein Exempel aus Heil. Schrifft erweiſen können / daß ein Kind von Apoſtlen wäre einsmals getaufft worden; Dahero wäre es ſo faſt nicht vonnöthen / daß man die Kinder tauffe. Antwort: Dieſem iſt nicht alſo / die ſechszehenhundert-jährige Kirch iſt uns Exempel genug. Neben dem / ſo ſpricht der H. Paulus 1. Cor. 16. **Ich hab getaufft das Hauß Stephanæ.** Und in der Apoſtoliſche Geſchichten Actor. 16. ſtehet / daß Lydia / und ihr Hauß getaufft worden. Item vom Kerckermeiſter / er ließ ſich tauffen ſambt allen / die im Hauß waren. Wie wollen nun die Wiedertauffer eben die Kinder vom Hauß außſchlieſſen / und wer

hats ihnen geſagt/ daß keine Kinder in denſelben Häuſſern geweſen. Aber widerumb zu unſern Lutheranern zu kehren/ als welche ſagen/ daß der Chriſten Kinder/ wann ſie vom Todt überfallen werden/ dannoch können ſeelig werden; Dieſe ſag ich/ ſollen wiſſen/ wie ſchon genugſamb gemeldet worden/ daß die Kinder durch den Glauben der Eltern ohne den Tauff nicht können ſeelig werden/ ob ſchon die Eltern Chriſten/ ja auch Catholiſch waren; Dann die Kinder/ ſo von ihnen gezeigt/ nicht Chriſten/ ſonder Feind GOttes gebohren werden. Alles/ was vom Fleiſch gebohren wird/ das iſt Fleiſch/ es komme nun von Chriſten/ Juden/ oder Türcken/ dann nicht durch die fleiſchliche Geburt der Elteren/ ſondern durch das Bad der Wider-Geburt macht uns GOtt ſeelig/ und die Kinder GOttes ſeynd die jenige/ welche nicht auß dem Geblüth/ noch dem Willen deß Fleiſches/ noch auß dem Willen deß Manns/ ſondern auß GOtt gebohren ſeynd. Joannes 3. Weilen dann alle Kinder in Sünden empfangen/ und in der Erbſünd gebohren werden/ ſo verbleiben ſie abgeſagte Feind GOttes ſo lang/ biß ſie durch das Bad der Wider-Geburt abgewaſchen werden/ ſo geſchicht durch den Tauff/ welcher iſt die Thür/ durch welche wir in das wahre Chriſtenthumb eingehen/ dann durch den Tauff werden wir Chriſten gemacht/ der Tauff iſt das Fundament/ auf welches das Gebäu unſers Chriſtlichen Lebens muß gebauet werden. Und gleichwie kein Hauß ohne Grund und Fundament nicht beſtehen. Deſſentwegen dann antworten wir Catholiſche recht und wohl/ wann man uns fragt: Wer iſt ein Catholiſcher Chriſt: Der iſts/ welcher getaufft iſt. Iſt alſo der Tauff das erſte Stuck/ ſo zu einem Chriſten erfordert wird.

Neben dem Heil. Tauff wird zu einem wahren Catholiſchen Chriſten erfordert/ daß er glaube und bekenne/ was die Römiſche Catholiſche Kirch glaubt und bekennet/ nicht allein was in der Bibel ſtehet/ ſondern auch was nicht geſchrieben ſtehet. Allhie haben wir widerum mit den Ketzern zu handlen/ welche ſagen/ man ſoll nichts glauben/ als was in der Bibel geſchriben. Dieſes iſt wiederum ein Ungrund/ und Ketzerey; ſintemahlen es gewiß und unfehlbar iſt/ daß neben dem geſchriebnen Wort GOttes auch ein ungeſchriebnes/ ſo wir Traditiones nennen/ zu glauben iſt.

Damit aber die Sach klarer werde/ müſſen wir zuvor verſtehen/ was das Wort GOttes/ oder Heil. Schrifft ſey/ dann die Lutheraner muſtern viel Sachen/ ja gantze Bücher auß der Bibel/ welche wir Catholiſche für die Heil. Schrifft halten/ ſie aber verwerffen.

Die Heilige Göttliche Schrifft derohalben und Wort GOttes iſt und wird eigentlich genennet/ ſo von der Heiligen Chriſtlichen Catholiſchen Römiſchen Kirchen in denen heiligen allgemeinen Concilien approbiret/ und

Canoniciret iſt / welches im Alten und Neuen Teſtament austrucklich und unterſchiedlich begriffen wird. Dergleichen rechte Schrifftmäſſige Bücher ſeynd die jenige / welche von GOtt eingegeben / und durch die Männer GOttes: Moyſen / David / und andere im Alten Teſtament / im Neuen aber durch die Apoſtel und Evangeliſten beſchriben / und durch der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen offentliches und bewehrtes Zeugnuß / als Bibel-mäſſige Bücher ſeynd vorgetragen worden. Solche Schrifftmäſſige Bücher deß Neuen Teſtaments ſeynd die vier Evangelia: Matthæi / Marci / Lucæ / Johannis; die Geſchichten der Apoſtlen / von Luca dem Evangeliſten beſchriben; vierzehen Epiſtlen Pauli deß Apoſtels zu den Römern / zwo zu den Corinthern / zu den Galatern / zu den Epheſern / zu den Philippenſern / zu den Coloſſern / zwey zu den Theſſalonichern / und zwo zu Timotheo / zu Tito / zu Philemon / zu den Hebræern. Die allgemeine Epiſtlen deß Heil Apoſtels Jacobi / zwo deß Heil. Apoſtels Petri / drey Johannis deß Apoſtels. Eine deß Apoſtels Judæ. Die Offenbahrung deß Heil Johannis. Daß aber dieſe Bücher für die Heilige Schrifft ungezweifflet können und ſollen gehalten werden / kombt daher / weil dieſe Bücher im letzt-gehaltnen / durch die gantze Catholiſche Welt / ſo viel die Glauben-Puncten berühret / angenommenen allgemeinen Tridentiniſchen Concilio Seſſ. IV. für ſolche Bücher einhellig ſeyn erkläret worden. Die Vätter aber in ermeldten Synodo haben dieſes nit aus ihrem eignen Sinn oder Gutduncken alſo geſchloſſen / ſondern hierin ſich conformiret mit dem allgemeinen Florentiniſchen Concilio; Diſe Florentiniſche hat nachgefolgt dem Römiſchen / ſo zur Zeit Papſt Gelaſij gehalten; Dieſer Papſt Gelaſius iſt dißfalls getretten in die Fußſtapffen ſeines Vorfahrers Innocentij I. Epiſt. ad Exuperium; Darumben nicht ohne Nachdruck vorgemeldter Papſt Gelaſius dieſen Titul über ſeinen Synodal-Schluß ſetzen laſſen: Ordo Librorum Veteris Teſtamenti, quem Sancta & Catholica Romana ſuſcipit, & veneratur Eccleſia, digeſtus à Gelaſio cum ſeptuaginta Epiſcopis, &c. **Die Ordnung der Bücher deß Alten Teſtaments / welche die Heilige Catholiſche Römiſche Kirche aufnimmet und ehret / außgetheilet von Gelaſio und ſibentzig Biſchöffen.** Worauß klärlich zu verſtehen / daß die Heilige Römiſche Kirch von uhralten Zeiten her / beſtändig bey dieſer Bibel mäſſigen Bücher-Zahl gehalten; und ihr haben St. Auguſtinus mit den Vättern im dritten Carthaginenſiſchen Concilio cap. 47. gefolget.

Auß dieſem Diſcurs folget jetzt nicht / wie etwann die Ketzer möchten einwenden / daß die Kirch mehr ſey als die H. Schrifft / weil ſie von der H. Schrifft Zeugnuß gibt; das / ſprich ich / folget nicht / dann Chriſtus ſpricht: **Die Schrifft zeuget von mir** / Johan. 5. ſoll darum die Schrifft

 mehr

mehr ſeyn / als Chriſtus? Eben dieſer Heyland ſagt von ſeinen Heil. Apoſtlen / und allen deren Ambts-Nachfolger: **Auch ihr werdet Zeugnuß von mir geben** / Joh. 15. ſollen darumb ſelbige mehr ſeyn als Chriſtus? durchaus nicht. So viel dann anlangt die Heil. Schrifft / in und an ſich ſelbſt hat ſie ihr Göttliches Anſehen von keinem andern / als von GOtt ſelbſt / dann ſie nicht eines Menſchen / ſondern GOttes Wort iſt / 1. Theſſ. 11. Daß wir Menſchen aber deſſen Kundſchafft haben / ſie für GOttes Wort halten / und von andern ihr fälſchlich zugegebenen Schrifften wiſſen zu unterſcheiden / das können wir nicht von der Schrifft ſelbſt herwiſſen / ſondern es thut uns hierüber Verſicherung das Anſehen der Chriſtlichen Kirchen / hierauf gründen ſich alle Rechtglaubige / und ſagen mit dem erleuchten Kirchen-Lehrer Auguſtino lib. 11. contra Fauſt. mani. cap. 5. item lib. 5. contra Donat. cap. 25. 26. **Ich glaubte dem Evangelio nicht / wann mich das Anſehen der Kirchen nicht hierzu bewegte.** Und S. Baſilius ſpricht lib. de Spiritu S. cap. 27. wann wir die Satzungen und Gebräuch / ſo nicht geſchriben ſeynd / (als wäre wenig daran gelegen) einmal werden anfangen ablegen / ſo werden wir ſtill und allgemach die Sentenz und Sprüch deß Heil. Evangelij verwerffen.

Diſes aber ſey genug von dem geſchribnen Wort GOttes / nun komme ich zu dem ungeſchribnen; und iſt anfänglich die Frag / ob wir uns auf das ungeſchribne Wort GOttes können gründen? Antwort: Ja freylich; dann die Schrifft zeuget ſelbſten / daß neben ihr ein ſolches Wort GOTTes ſey / welches Chriſtus und die Apoſtel allein mündlich vorgetragen / und als ein Göttliche Beylag der Kirchen anvertrauet haben. Joh. 16. v. 12. ſpricht Chriſtus: **Ich hab euch noch vil zu ſagen / aber ihr möcht es jetzund nicht tragen. Wann aber kommen wird der Geiſt der Wahrheit / der wird euch alle Wahrheit lehren.** Widerum ſagt der HErr / Joh. cap. 20. v. 30. JEſus habe noch vielmehr Zeichen in Angeſicht ſeiner Jünger gethan / ſo nicht geſchriben ſeynd / und wann man alles hätte wollen oder ſollen ſchreiben / ſo hätte die gantze Welt die Bücher nicht mögen faſſen. Es ſagt auch der Heil. Paulus 2. Theſſ. c. 2. v. 15. ſtehet / oder ſeyd beſtändig / und haltet die Tradition und Satzungen / ſo ihr gelernet ſeyd / es ſey durch unſer **Wort oder Epiſtel.** Dieſer Satzungen / Gehorſamb halber / lobet er auch die Corinthier / 1. Cor. 11.

Wann die Ketzer das ungeſchribne Wort GOttes noch nicht wollen zulaſſen / ſo ſagen ſie mir her: Durch was für ein Wort GOttes iſt die Kirch GOttes die erſte dritthalb tauſend Jahr vor den Zeiten Moyſis regieret worden / welcher Zeit gar keine Bibel / oder geſchribnes Wort GOttes auf der Welt ware? Fürs ander / die allererſte Chriſtenheit / ehe der Heil. Mat-

thæus ſein Evangelium / und hernach Marcus / ꝛc. geſchrieben haben / oder Petrus und Paulus / ꝛc. ihre Brieff außgefertiget / was war für ein Wort GOttes in der Kirchen GOttes / nach welchem ſie iſt verwaltet worden? gewißlich kein anders / als das Verbum traditum, das iſt / das ungeſchribene mündliche Wort GOttes. Drittens / kombt das geſchribne Wort GOttes nicht von dem ungeſchribnen her / und hingegen das ungeſchribne nicht auß dem geſchribnen? So iſt dann das ungeſchribne Wort GOttes älter / und deß andern Anfang / und nicht hingegen. Ja noch weiter; die Kirch GOttes kan leben / und heilig leben ohne das geſchribene Wort GOttes / alſo ohne die Bibel (weilen ſie allbereit ohne dieſelbige alſo gelebt hat) hingegen iſt nicht möglich / daß ſie ohne das ungeſchribne Wort GOttes / das iſt ohne die mündliche beſtändige Kirchen-Auſſag leben könne Alſo fiele der gantze Chriſtliche Glaub ohne das ungeſchribne Wort GOttes / (ſine Verbo tradito) der jedoch beſtehen kunte ohn Fall / ohne die Bibel / oder das geſchribene Wort GOTTES. Wann die Ketzer noch nicht genug haben / iſt denen guten Leuthen nicht mehr zu helffen. Was ſie aber hierüber möchten einwenden / wird der günſtige Leſer ſchön finden in der Diſputier-Kunſt R. P. Laurentii foreri fol. 116. Wann die Lutheraner noch ferners alſo hartnäckig auf ihrer Lehr wolten verharren / kan man ihnen vorwerffen: Wann man nichts darff glauben und halten / als was außdrucklich in der Bibel geſchriben ſtehet / ſagen ſie her / warum halten und feyren ſie den Sonntag / und nicht den Sabath? Warumb feyren ſie nur die Apoſtel Täg / und nicht auch andere Feſt-Täg? Wo ſtehet es in der H. Schrifft? Wo ſtehet geſchriben / daß keiner mehr als einmal könne getaufft werden? diſes kan allein auß der Schrifft nicht erörthert werden; Dann ob ſchon Ephes. 4. v. 5 ſtehet: Ein HErr / ein Glaub / ein Tauff / ſo kan man dannoch blößlich auß diſen Worten die Widerhollung deß Tauffes ſo wenig verwerffen / als die Widerhollung deß Glaubens; Wann jemand alſo wollte folgeren / es iſt nur ein Glaub / darumb ſoll ein jeder Menſch mehr nicht / als nur einmal an GOtt glauben / wurde nicht die gantze Chriſtliche Welt ein ſolche Folgerey verſpeyen? Woher habens dann die Ketzer / daß ſie ſich nicht / gleich den Abiſſinern in Morenland / auf das Feſt der Epiphani tauffen laſſen? Catholiſcher Seiten fuſſet man hierinn auf die Apoſtoliſche Tradition, welche durch die beharrliche Obſervantz deß einigen Tauffens / und Verwerffung jetzt angeregten Mißbrauches biß auf uns iſt gebracht worden. Weiters / wo ſtehet in H. Schrifft geſchriben / daß der Lutheriſche Glaub der rechte Glaub ſey? Wo ſtehet geſchriben / daß hie zu Augſpurg die Lutheraner müſſen beichten / und die Prædicanten nicht? Wo ſtehet in Heil. Schrifft / daß die Prædicanten ihren Gewalt und Geiſtlichkeit durch das Weiber-nehmen und Hochzeit-halten erlangen / ꝛc. Recenſe plura. Allhie ſihet man / daß ſich

 die

die Lutheraner ſelbſt ſchlagen/ indem ſie ſagen/ man ſoll nichts glauben/ als was in der Bibel geſchriben.

Endlich werffen uns auch etliche Lutheraner vor: Wann wir Catholiſche müſſen glauben/ was in der Bibel begriffen/ und auch was die Römiſche Catholiſche Kirch befilcht zu glauben/ wie diſes die Catholiſche thun können/ indem die Geiſtliche den gemeinen Leuthen die Bibel zu leſen verbiethen? Antwort: Daß die Lutheraner diſes von uns außgeben/ iſt ein Ungrund und Betrug; Man ſoll wiſſen/ daß die Catholiſche Vorſteher einen Unterſchied unter den Biblen machen/ und unter den Sprachen/ in welchen die Bibel iſt außgangen. Nun hat man die Bibel erſtlich in die drey alte Sprachen/ als Lateiniſch/ Griechiſch und Hebräiſch gedruckt. Diſe dreyerley Biblen ſeynd keinem Menſchen bey uns Catholiſchen zu leſen verbotten worden/ ſonder ſie ſeynd jedermann Jung und Alt/ Geiſtlich und Weltlich/ Mann- und Weibs-Perſohnen/ ſo ſie verſtunden/ zugelaſſen. Und diſe drey Biblen ſeynd deſſentwegen von den Vorſteheren zugelaſſen/ weilen ſie ſolche unverfälſcht befunden haben. Aber die Teutſche/ Welſche/ Franzöſiſche und Spaniſche Biblen ſeynd anfangs verbotten worden/ weil ſolche von den Ketzern verfälſchet/ verkehret/ vermehret/ oder geſtimmlet ſeynd worden; Und diſe ſeynd nur ſo lang verbotten geweſen/ biß man ſolche überſehen/ examinirt/ und corrigirt hat; dahero/ nachdem die teutſche Biblen von den teutſchen Biſchöffen überſehen und gutgeheiſſen worden/ als da iſt die Bibel deß Doctor Ecken/ deß Doctors Dietenbergers/ und die erſt neulich Mayntziſche Bibel. Diſe/ weilen ſie gantz mit den Lateiniſchen/ Hebräiſchen und Griechiſchen übereins kommen/ ſeynd zugelaſſen/ und darff man ſolche gar wol leſen/ ſeynd alſo nur die Ketzeriſche und Lutheriſche Biblen verbotten. Auß welchem wir dann ſehen/ daß die Ketzer nichts anders thun/ als uns Catholiſche verliegen/ und die gemeine Leut betriegen. Diſen aber ſollen ſie nicht trauen/ noch glauben/ gedenckende/ was die Ketzer vorgeben/ den Glauben betreffend/ alles falſch und unwahr ſey/ auch ihnen nur vom böſen Feind eingegeben ſey/ damit ſie die arme Seelen dem Teufel übergeben: Wollen derohalben bey der Catholiſchen Lehr verbleiben/ als welche von GOtt dem H. Geiſt herkommet/ zugleich alles glauben/ was uns die Catholiſche Kirch befihlt zu glauben/ es ſey gleich geſchriben oder nicht/ damit wir alſo als Rechtglaubige/ nach diſem das ewige Leben erlangen/

A M E N.

Frag.

Fragſtuck /

Uber die dritte Außlegung.

Was zu einem Catholiſchen Chriſten erfordert werde.

1. Wer iſt ein Catholiſcher Chriſt? ℞. Der iſts/ welcher/ nach dem er getaufft iſt / durchauß glaubt / und bekennt / was die Römiſche Kirch glaubt und bekennt/ es ſey in der Bibel geſchriben oder nicht.

2. Muß der Menſch nothwendig getaufft ſeyn / wann er will ein Chriſt ſeyn/ und ſeelig werden? ℞. Ja freylich/ ſo gar auch die kleine Kinder.

3. Es ſoll aber einer vorhero glauben / und ſich alsdann tauffen laſſen? ℞. Der Glaub wird erfordert bey denen jenigen/ welche ihren Verſtand können gebrauchen.

4. Iſt bey den kleinen Kinderen der Glaub vor dem Tauff nicht vonnöthen? ℞. Nein/ dann der Glaub ihrer Eltern/ und der allgemeinen Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen erſetzet ſolches.

5. Hat man vor diſem in der erſten Chriſtenheit die Kinder auch getaufft? ℞. Ja.

6. Was wird noch neben dem Tauff zu einem Chriſten erfordert? ℞. Der Glaub.

7. Was muß man glauben? ℞. Was die Catholiſche Kirch befilcht zu glauben.

8. Müſſen wir alles glauben/ was in der Bibel geſchriben ſtehet? ℞. Ja in allweg.

9. Kan die Bibel oder Heilig Schrifft nicht fehlen? ℞. Nein/ dann es iſt vom Heiligen Geiſt eingeben worden.

10. Welche Bücher ſeynd für die Heil. Schrifft zuhalten? ℞. Alle diſe/ welche die Heilige Chriſtliche Catholiſche Kirch in denen allgemeinen Concilien approbiret hat.

11. Müſſen wir neben der Bibel auch andere Sachen glauben? ℞. Ja.

12. Was da? ℞. Das ungeſchribne Wort GOttes/ oder die Traditionen.

13. Köni

13. Können wir uns auff das ungeſchribne Wort Gottes gründen? ℟. Ja / dann die Schrifft zeiget ſelbſt / daß neben ihr ein ſolches Wort Gottes ſey.

14. Iſt uns Catoliſchen die Bibel zu leſen nicht verbotten? ℟. Die Lutheriſche und Ketzeriſche ſind verbotten / aber die Catholiſche darff jedermann leſen / der es verſtehet.

Die vierdte Außlegung /

Von dem Zeichen deß Heil. Creutzes.

Durch was Zeichen erkennet man einen Catholiſchen Chriſten?

Alle Handthierungen und Zünfften haben ihre gewiſſe Zeichen / auß welchen ſie erkennet und abgenommen werden. Die Schmid werden erkennet durch einen Hammer / die Schneider durch eine Schär / die Schuſter durch einen Schuch oder Stiffel / die Soldaten durch den Degen / der Mahler durch den Penſel / die Schreiber durch die Feder / ꝛc. Gleichwie nun jene durch ihre gewiſe Zeichen erkennet werden / alſo werden auch wir Catholiſche durch gewiſe Zeichen von den Ketzern unterſchieden und erkennet: Als nemblich durch jene / von welchen unſer Catechißmus Meldung thut / daß ein Catholiſcher Chriſt ſich bezeichne mit dem Zeichen deß H. Creutzes / und daß er meide alle Ketzerey und Irrthumb.

Was das erſte belanget / iſt zu wiſſen / daß das H. Creutz unſer Kriegs-Fahnen ſeye / unter welchem wir ſtreitten / und unſern Glauben und Hoffnung zu erkennen geben. Alſo hat Conſtantinus der Groſſe / nachdem er ſich zu dem Catholiſchen Glauben begeben / ſeinen Soldaten einen Fahnen mit einem Creutz in der Mitten laſſen vortragen / der gantzen Welt zu erzeigen / daß er ein Chriſt ſeye / und ein Nachfolger deß Creutzes. wie Euſebius lib. 9. hiſt. cap. 9. von ihme ſchreibet.

Gleichwie nun zu einem Catholiſchen Chriſten zwey Stuck erfordert werden / nemlich / daß er getaufft ſeye / und glaube was die Catholiſche Kirch glaubt. Alſo wird gleichfalls ein ſolcher auch auß zwey Zeichen als ein Catholiſcher erken.

kennet: Erſtlich/ daß er ſich bezeichne mit dem Zeichen deß H. Creutzes: Zum andern/ daß er meide alle Ketzerey und Irrthumb.

Von dem erſten derohalben/ nemblich von dem Heil. Creutz/ wollen wir dißmahl handlen. Iſt alſo erſtlich die Frag/ was das H. Creutz-Zeichen ſeye? **Ein äuſſerliche Andeutung deß Glaubens/ den wir innwendig an den jenigen haben/ der an dem Stammen deß H. Creutzes für uns geſtorben iſt.** Auß welchem leichtlich abzunehmen/ daß deß Heil. Creutzes Urſprung von Chriſto JEſu komme/ als welcher wegen unſerer Sünden iſt gecreutziget worden/ und alſo uns von dem ewigen Todt und Verdammnuß erlediget hat. Es iſt auch durch den Todt deß Creutzes Chriſti uns das Creutz-Zeichen zu den rechten Waffen wieder allen Gewalt der Fürſten der Finſternuß worden/ welches wir gar vil und offt ſollen brauchen; Sintemahlen deſſelben Gebrauch kein neuer (wie die Ketzer vorgeben) ſondern ein uhralter löblicher Gebrauch iſt/ dann das Creutz-Zeichen iſt ſchon zur Zeit der Natur in Ubung geweſen/ und mehr als 200. Jahr zuvor/ ehe die Heil. Schrifft angefangen/ von dem Moyſe beſchriben worden/ und 700. Jahr vor Chriſti Geburt/ indem der groſſe heilige Patriarch Jacob/ ſo auch Iſrael genennet/ ſeine beyde Enicklen mit den Creutz-weiß aufgelegten Händen geſegnet, Geneſ. 48. indem er ſeine rechte auf das Haupt Ephraims/ der ihme auf der gelincken Seiten geſtanden/ die Gelincke aber auf das Haupt deß Manaſſes/ der ihme von ihrem Vatter Joſeph zu der Gerechten geſtellet geweſen/ geleget hat.

So hat auch Moyſes/ Exod. 14. Creutz-weiß mit der Ruthen in das rothe Meer geſchlagen/ (wie der berühmte und Heil. Joannes Damaſcenus ſolches bezeuget/ Lib. 4. Fidei Orthodoxæ cap. 13.) ſolches zertheilet/ und die Kinder Iſrael mit trucknem Fuß hindurch geführet/ Pharaonem aber ſambt ſeinem Kriegs-Heer erträncket. Alſo hat auch gemeldter Moyſes mit einer Ruthen Num. 20. verſ. 11. an einem Felſen Creutz-weiß Waſſer herauß geſchlagen/ wie bezeuget nicht allein der Heilige Severianus, Gabalenſiſcher Biſchoff/ Orat. 4. in S. Crucem, und Orat. 3. de Imag. ſondern vil andere mehr; Auß welchem dann folget/ daß die Figur oder Zeichen deß Creutzes Chriſti in der Kirchen GOttes viel älter/ dann das geſchribene Geſatz GOttes/ die Bibel/ und gantze Heil. Schrifft/ und zuvor geglaubt und gebraucht worden iſt. Wiederumb Ezech. 9. v. 4. iſt das Tav, ſo ein Mann in Leinen bekleidet/ das iſt ein Engel/ auß Befelch GOttes an die Stirnen der Seufftzenden und Weinenden über ihre Sünd gezeichnet/ iſt ein Creutz-Zeichen geweſen/ wie Origines hom. 8. in diverſ. Evang. locos. Tertull. lib. 3. contra Marc. Cyprianus l. adverſus Demetrianum. Hieronymus im Comment. Ezech. Iſidorus lib. de vocat. gent. cap. 25. bezeugen.

D Neben

Neben dem / ſo iſt auch dieſer gemeine wol-geübte Gebrauch von der erſten reinen Kirchen biß auf uns geweſen / wie Tertullianus de Corona Militis, der nicht viel weniger dann vor 1400. Jahren gelebt / alſo ſchreibet: So offt wir uns regen und wögen / ſo offt wir ein- und außgehen / wir legen ein Kleid oder Schuch an / wir baden oder gehen zu Tiſch / wir zünden ein Liecht an / wir legen uns zu Beth / wir ſetzen uns nider / oder was wir auch ſonſten thun / ſo zeichnen wir allemahl unſer Stirnen mit dem Zeichen deß Creutzes. Baſilius Magnus, welcher vor 1200. Jahren gelebt / bezeuget / daß dieſer Gebrauch von denen Apoſtlen herkomme / und der fürnehmſten Stuck deß Evangelij eines ſeye. Dann Lib. de Spiritu S. cap. 27. ſagt er: Wir haben die Lehren / ſo in der Kirchen gehalten / und geprediget werden / zum Theil außgeſchribner Lehr / zum Theil empfangen wir ſie in Geheimnuß / wie ſie auß Uberreichung der Apoſtel auf uns kommen ſeyen: Welche beyde gleiche Krafft zur Gottſeeligkeit haben / und niemand wiederſpricht ſolches / der anderſt nur ein wenig ein Erfahrung hat der Kirchen Recht: dann / wann wir uns wollten unterfangen / die Gebräuch / ſo in Schrifften nicht verfaſſet ſeynd / als die nicht groſſe Krafft ſollten haben zu verwerffen / wurden wir unbedächtlicher Weiß / auch den fürnehmſten Stucken deß Evangelij Schaden zufügen. Als / damit ich ein Exempel gebe / und deſſen / ſo das allererſt / und gemeinſte iſt / am erſten Meldung thue / wer hat in Schrifften gelehret / daß man die jenige / ſo in dem Namen unſers HErrn JEſu Chriſti ihr Hoffnung ſetzen / mit dem Zeichen deß Creutzes bezeichnen ſolle. Der Heil. Chryſoſtomus / ſo vor 1100. Jahren Ertz-Biſchoff zu Conſtantinopel geweſen / ſchreibet Hom. 55. in Matth. vom Gebrauch deß Heil. Creutzes alſo: Laſſet uns das Creutz mit groſſem Fleiß in die innerliche Gemäch der Häuſſer an die Wand / und in die Fenſter / und an die Stirnen / und in das Gemüthe bringen und machen. Item Hom. 12. in 1. Cor. 4. Unterweiſet eure Kinder fein / wie ſie ihre Stirnen mit dem Creuz bezeichnen ſollen / und ehe ſie es ſelbſt thun können / ſo thut ihrs.

Der Heil. Auguſtinus neben unterſchiedlichen Stellen ſagt Serm. 130. de tempore: Wir tragen das Creutz / daran Chriſtus gecreutziget worden iſt / an der Stirn. Ja / ſolches Creutz-Zeichen iſt im Alten Teſtament durch den Buchſtaben Tav vorbedeutet worden / welches den Form eines Creutzes hat; Dahero ſagt der Heil. Hieronymus: Illud Tav quid aliud quàm Chriſti Crucem deſignabit? was bedeutet das Tav anderſt / als das Creutz Chriſti? Und gleichwie / wer mit dem Buchſtaben Tav im Al-

Alten Teſtament bezeichnet ware / nicht umbgebracht iſt worden / alſo hat ſich auch im Neuen Teſtament derjenige nicht zu förchten / welcher ſich mit dem Zeichen deß Creutzes fleiſſig bezeichnet / wann er anderſt auch thut / was einem Chriſten zugehöret.

Kurtz alſo davon zu reden / dieſer Gebrauch (das Creutz zu machen) iſt ſchon zu Apoſtel-Zeiten geweſen; Die Heil. Apoſtel / wie dann auch andere haben ſich mit dem Heil. Creutz bezeichnet / wie darvon der Heil. Dyoniſius Areopagitta / der ein Jünger deß H. Apoſtels Pauli geweſen / Meldung thut. Eben dieſes bekräfftigen auch Juſtinus Martyr, Tertullianus, Auguſtinus, und andere / welche ſchon vor 13. 14. 1500. Jahr gelebt. Ja / GOtt der Allmächtige / diſes zu beſtättigen / hat auch das Zeichen deß H. Creutzes offtermals an dem Himmel ſehen laſſen / wie dann der Kayſer Conſtantinus der Groſſe / in dem Lufft ein ſchön-glantzendes Creutz-Zeichen geſehen / mit dieſen Worten umgeben: In hoc Signo vinces, das iſt: in diſem Zeichen wirſt überwinden / welches GOtt nicht hätte laſſen geſchehen / wann es Abgöttiſch oder aberglaubiſch wäre / wie die Lutheraner ſagen. Iſt alſo mehrer GOtt / den Apoſtlen / und älteſten Vättern der Kirchen zu glauben / indem ſie ſelbſten das heilige Creutz-Zeichen verehret / und ſich darmit bezeichnet haben.

Weilen dann alle recht-eyfferige Catholiſche ſich mit dem H. Creutz bezeichnen / iſt weiters die Frag / wie man ſolches mache? Das Creutz-machen iſt zweyerley: Das kleine / und das groſſe. Durch das kleine Creutz verſtehet man das Teutſche / durch das groſſe das Lateiniſche. Das kleine oder Teutſche Creutz macht man mit dem Daumen / erſtlich an die Stirn / und fahret oben herab / hernach von der lincken zur rechten Seiten und ſpricht: **Im Namen GOtt deß ✠ Vatters** / hernach auf dem Mund bezeichnet man ſich eben alſo mit den Worten; **Und deß ✠ Sohns** / und endlich auf der Bruſt: **Und deß ✠ Heil. Geiſts / Amen.**

Daß wir aber an der Stirnen ſprechen / **Im Namen GOTT deß Vatters.** Bedeutet / daß GOtt der Vatter der anderen zwey Perſonen in der Hochheiligſten Dreyfaltigkeit ein Anfang ſey. Joh. 1. Und ein Schöpffer aller Ding Epheſ. 3. Bey dem Mund verſtehen wir die andere Perſon in der Heiligen Dreyfaltigkeit / weilen der Sohn das Wort GOttes deß Allmächtigen Vatters iſt / welches vom Vatter außgehet / und Fleiſch worden iſt. Joh. 1. Wir ſprechen auch bey dem Mund den Sohn auß / damit wir den gecreutzigten Chriſtum nicht verlaugnen / ſondern vor aller Welt frey und keck herauß bekennen nach der Lehr Chriſti. Matth. 10. Wer mich bekennet vor den **Menſchen** / den will ich bekennen vor meinem Vatter im Himmel. Durch das Creutz auf der Bruſt verſtehen

wir den H. Geiſt / dieweil die Liebe GOttes eingeſchloſſen iſt in unſern Hertzen durch ihn. Röm. 5. So iſt das Hertz ein Urſprung deß Lebens / und Chriſtus hat daſſelige durch ſein H. Creutz geheiliget / und von allen böſen Begierden oder Gelüſten und Gedancken gereiniget. Röm. 10. Dann mit dem Hertzen glaubt man zur Gerechtigkeit. Das andere Creutz / welches das Lateiniſche oder groſſe genannt wird / macht man mit der gantzen flachen Hand / und berührt man die Stirn / ſprechend : **Im Namen GOtt deß Vatters** / welches bedeutet / daß der Vatter / der Anfang der H. Dreyfaltigkeit ſey. Nachmals fährt man herab auf den Leib / oder Bruſt und ſpricht : **und deß Sohns.** Das bedeutet wie der Sohn GOttes / der GOttheit nach ewig von dem Vatter außgehet / und der Menſchheit nach zeitlich in den reinen Jungfrauen Mariæ Leib durch die Empfängnuß deß Heil. Geiſts kommen / und Menſch worden iſt. In der Mitten ſpricht man : **und deß H. Geiſts.** Weilen der Heil. Geiſt vom Vatter und Sohn außgehet. Daß man aber das Creutz von der lincken zur rechten Seiten macht / iſt die Urſach / weil die lincke die Sünd und Verfluchung / und die rechte die Gnad bedeutet; Chriſtus aber hat durch den Tod deß Creutzes uns von der Sünd und Verfluchung errettet / und zur Gnad gebracht.

Neben dieſen Bedeutungen werden auch in Bezeichnung deß H. Creutz die vornehmſte Geheimnuſſen unſers Glaubens gedacht und begriffen. Erſtlich die H. Dreyfaltigkeit / in dem wir nur einen GOtt / und drey Perſonen nennen. Anderns / daß Chriſtus ſey Menſch worden / und in Mariä Leib empfangen worden. Drittens / daß er für uns gelitten und gecreutziget worden. Vierdtens / daß Chriſtus der Mittler zwiſchen dem Vatter und H. Geiſt ſey. Fünfftens / daß der H. Geiſt vom Vatter und Sohn außgangen. Und wegen diſer Geheimnuſſen iſt diſes Creutzmachen GOTT ſehr angenehm / und uns ſehr verdienſtlich / wie auß folgender Hiſtori abzunemmen. Es ſchreibt Petrus de Natal. l. 11. c. 70. daß Egitha ein Königliche Tochter und Jungfrau Edgari deß Königs in Engelland ſich in unterſchidlichen Tugenden geübet / ihr Jungfrauſchafft auf das behutſamſte bewahret / dem Gebett / und ſonderlich der Betrachtung emſig obgelegen ſey ; Neben diſem habe ſie ein ſonderbahre Andacht zu dem H. Creutz gehabt / welches ſie offt an ihr Stirn gemacht. Nach ihrem Abſterben iſt ihr gantzer Leib / wie bey allen geſchihet / in dem Grab verfault / allein der Daumen hat nicht verfaulen können / ſondern iſt friſch gebliben / weil ſie in ihrem Leben ſo offt das H. Creutz-Zeichen an ihr Stirn darmit gemacht hat / wie es lang zuvor der H. Donſtanus vorgeſagt hat. Auß welchem wir abnemmen / daß das Creutzmachen GOtt wohl gefalle / und uns deſſentwegen ſehr viel müſſe nutzen. Wie dann uns die tägliche Erfahrnuß lehret / daß kein kräfftigerer Seegen oder Gebett wider den böſen Feind / und

nen

ſeinen Anhang/ Verſuchungen und Nachſtellungen ſey / als das H. Creutz. Dann wann ſich ein glaubiger Menſch mit Andacht bezeichnet/ thut er eben diſes Gebett: O HErr Himmliſcher Vatter Allmächtiger GOTT/ Vatter/ Sohn und H. Geiſt ich elender Menſch/ mit vielen Feinden in diſem Jammerthal umbgeben / bitte dich durch das Leyden und Creutz meines Erlöſers JESU Chriſti / du wolleſt mich gnädiglich bewahren und beſchützen vor allem Ubel / und vor aller Anfechtung und Nachſtellung deß leidigen Sathans und allem ſeinem Anhang. Daß aber das H. Creutz-Zeichen diſen Effect und Würckung habe / bezeugen uhralte Chriſtliche Scribenten / als nemblich Origines hom. 8. in diverſ. Evang. loc. mit diſen Worten: Laßt uns den unſterblichen Fahnen (das H. Creutz) an unſeren Stirnen tragen/ welchen/ wann die Teuffel ſehen/ werden ſie ſammentlich erzitteren / welche mit Gold umbhenckte und gezierte Häupter nicht förchten / förchten das Creutz. Der H. Athanaſius lib. 2. de incarn. verbi von welchem die Kirch GOttes das Symbolum oder Glaubens Bekantnus wider die Arianer hat / diſer hat vor 1293 Jahren alſo geſchriben: Wann einer nit mehr als das Creutz-Zeichen gebraucht / ſo vertreibet er allen Betrug der Teuffel / macht auch zu nichten alle Zauberey und alle Schwartz-Kunſt. Der Heil. Ephrem. l. de Pœnit. c. 3. vor 1278. Jahren: Diſe Waffnung/ ſpricht er/ wölleſt/ O Chriſt alle Tag und Nacht / alle Stund und Augenblick/ an allen Orthen umzutragen/ nicht aufhören / und nichts ohne daſſelbige verrichten ſondern du ſchlaffeſt oder wacheſt/ du geheſt über Feld oder arbeiteſt/ du eſſeſt oder trinckeſt / du ſchiffeſt über Meer oder andere Waſſer/ ſo umbdecke dich mit diſem Panzer / und alle deine Glider butze herfür / und umbzäune ſie mit diſem heilſamen Zeichen / ſo wird kein Ubel über dich kommen / dann die widerwärtige Gewalt/ wann ſie diſes Zeichen ſehen / erſchröcken ſie zumal / und zitterend ziehen ſie zuruck. Diſe Krafft hat wol erfahren der H. Einſidel Antonius/ welcher die ihme erſcheinende Teuffel in greulicher Geſtalt der Löwen / Ochſen/ Schlangen/ Scorpionen/ Bären/ und anderer wilder Thieren/ mit dem Glauben und Creutz-Zeichen ritterlich überwunden hat / und ſowol ſeine Jünger/ als andere glaubigen Chriſten fleiſſig ermahnet: Sich vor den böſen Geiſteren mit dem H. Creutz zu bewahren. Sie pflegen / ſprach er zu ihnen / bey der Nacht zu kommen / und ſich nit anderſt zu ſtellen / als ob ſie Engel wären. Wann ihr dieſelbe ſehet / ſo bewaffnet euch und eure Häuſer mit dem Zeichen deß Creutzes / und ſie werden von Stund an zu nichts werden/ dann ſie förchten das Sieg-Zeichen / in welchem der Heyland die Gewalt deß Luffts beraubt / und zu Schanden gemacht hat. Der Heil. Martinus / der vor

1104. Jahren zu Turon in Franckreich Biſchoff geweſt / von welchem in ſeinem Leben Sulpitius ſchreibt / daß er allzeit unerſchrocken gegen dem Teuffel verblieben ſey / wieder welchen er ſich mit dem Zeichen deß Creutzes und Gebett beſchirmet hat. Ja, was ſag ich von heiligen Leuthen daß ſie durch das Creutz-Zeichen vom böſen Feind ſeynd bewahret worden; ſo gar die Unglaubige / und gröſte Feind deß Creutz ſeynd durch das Heil. Creutz-Zeichen vom Teuffel erlediget worden; wie von dem abtrünnigen Kayſer Juliano der H. Gregorius Nazianzenus Orat. 1. contra Julianum erzehlet / daß er von dem Götzen-Prædicanten / die Teuffel Rath zu fragen / in die Höhle / die voll böſer Geiſter geweſen / geführt worden / und nachdem er erſchrocken / hat er / wie die Chriſten im Brauch haben / ſich mit dem Zeichen deß H. Creutz bezeichnet / und alle Teuffel von ihme hinweg getriben.

Endlich hülfft das H. Creutz Zeichen nicht allein wider den Teuffel und böſe Leuth / ſondern auch wider allerhand Kranckheiten und Zuſtände / ſo den Menſchen und Vieh begegnen. Wie der H. Kirchenlehrer Auguſtinus lib. 22. de civit. Dei. c. 8. daß in Carthago ein Gottſeelige fromme Frau mit Namen Innocentia an einer Bruſt den Krebs gehabt / welcher / wann er über Hand nimmet / kan er durch die Kunſt der Artzten nicht mehr geheilet werden / ſondern man muß eintweders das Glid hinweck ſchneiden / oder das Leben darinn einbüſſen. Diſe Frau befihlt ſich mit ihrem inbrünſtigen Gebett GOtt / wird hernach in dem Schlaf vermahnet / über die breſthaffte Bruſt das Heil. Creutz zu empfangen / ſo bald das nun geſchehen / iſt ſie alſobald geſund worden. Der H. Martinus / wie von ihm der H. Paulinus ſchreibt / hat Eventium von einer gefährlichen Kranckheit entlediget / als er auf dem Weeg das Heil. Creutz von fern über ihn gemacht hätte. Gleichfalls hat der H. Martyrer Laurentius / wie in Breviario Romano zu leſen / durch das Creutz-Zeichen die Blinde erleuchtet. Bekannt iſt auch / wie der H. Benedictus über ein Glaß / darinnen ihm ein vergiffter Trunck fürgetragen / noch von fern das H. Creutz gemacht habe / und es zu Trümmern zerſprungen ſey. Wie der H. Gregorius l. 2. dial. c. 3. ſchreibt.

Auß diſen anſehenlichen und andern unzahlbaren mehr Zeugnuſſen und Exemplen / ſo Kürtze halber unterlaſſen werden / iſt die groſſe Krafft und Würckung deß H. Creutz-Zeichen wider den Teuffel und ſeine Geſpenſt genugſamb zu erkennen. Damit wir aber auch diſes heilige Creutz-Zeichen Krafft und Würckung vermercken / müſſen wir ſolches fein langſamb / groß / und mit Andacht machen / ſollen uns auch deſſen vor den Lutheranern nicht ſchamen / wann man uns gleich verſpottet und außlachet / wöllen wir uns nicht daran kehren / ſondern ſolches frey an unſere Stirn machen / und damit anzeigen / daß wir dem gecreutzigten Sohn GOttes in Tugenden und Caſteyung deß Leibs nachfolgen

gen/und ſeinetwegen zu leiden kein Scheu tragen / ſondern darmit proteſtie-ren/ daß wir wider den Teuffel / allen ſeinen Anhang / wider alle Ketzerey uns deß Creutz Chriſti erfreuen / und vor aller Welt uns deſſelbigen berühmen. Wann wir mit dem Creutz den Mund bezeichnen/wollen wir andeuten/daß wir dem Gecreutzigten nicht verlaugnen / ſondern vor der gantzen Welt bekennen/ loben/ehren und Danck ſagen. Durch das H. Creutz an der Bruſt begehren wir/ daß wir vor Sünden und Laſtern bewahret werden / und alſo der H. Geiſt beſſer unſere Hertzen beſitzen und bewahren möge/ damit wir/ wann wir diß Zeichen eines rechten Catholiſchen Chriſten an uns tragen/ an jenem groſſen Tag / wann diſes Creutz-Zeichen in den Läfften vor der gantzen Welt erſcheinen wird/ wir uns darzu verfügen / und durch die Verdienſten deß jenigen/ ſo für uns daran gehangen / endlich erlangen die ewige Freud und Seeligkeit/ Amen.

Fragſtuck/

Uber die vierdte Außlegung.

Von dem Zeichen deß Heiligen Creutzes.

1. Wie erkennt man einen Catholiſchen Chriſten? ℟. An dem Zeichen des H. Creutz.
2. Was iſt das H. Creutz? ℟. Es iſt ein äuſſerliche Andeutung des Glaubens den wir gegen Chriſto haben.
3. Iſt das Creutzmachen ein neuer Brauch? ℟. Nein/ weil es die HH. Apoſtel gemacht haben.
4. Auf wie vilerley Weis bezeichnet man ſich mit dem H. Creutz? ℟. Auf zweyerley Weis mit dem groſſen und mit dem kleinen.
5. Wie macht man das kleine Creutz? ℟. Mit dem Daumen allein zeichnet man die Stirn / den Mund / und die Bruſt.
6. Warumb ſagt man an der Stirn Im Nahmen Gott des Vatters? ℟. Weil der Vatter der Anfang iſt der H. Dreyfaltigkeit.
7. Warumb ſagt man an dem Mund / Und des Sohns? ℟. Weil GOtt der Sohn das Wort iſt Gottes des Allmächtigen Vatters.
8. Warum ſagt man an der Bruſt Und des H. Geiſt? ℟. Weil der H. Geiſt unſere

Hertzen heiliget und erleichtet.

9. Wie macht man das groſſe Creutz? ℟. Von der Stirn zeigt man auf die Bruſt/ und von der lincken Achſel auf die rechte.

10. Warumb ſag man an der Stirn/ In Nahmen Gott des Vatters? ℟. Weil der Vatter der Anfang iſt der H. Dreyfaltigkeit.

11. Warumb ſagt man auf der Bruſt/ Und des Sohns; ℟. Weil der Sohn Gottes von Himmel auf Erden in Mariä Leib geſtigen iſt.

12. Warum in der Mitten/ Des H. Geiſts? ℟. Weil der H. Geiſt von Vatter und Sohn ausgangen.

13. Warumb fahret man von der lincken zur rechten Seiten? ℟. Weil wir von der Sünd durch das H. Creutz zu der Gnad ſeynd geführt worden.

14. Warumb bezeichnen wir die Stirnen? ℟. Dardurch geben wir zu verſtehen/ daß wir uns des Creutz Chriſti erfreuen und rühmen.

15. Warumb bezeichnen wir den Mund? ℟. Anzuzeigen daß wir Chriſtum den Gecreutzigten von der gantzen Welt bekennen.

16 Warumb bezeichnen wir das Hertz? ℟. Damit der Heil. Geiſt uns von Sünden reinige.

17. Wo kommt das H. Creutz her? ℟. Von Chriſto dem Gecreutzigten.

18. Was wollen wir andeuten/ wann wir das H. Creutz machen? ℟. Dardurch ruffen wir an die Verdienſten Chriſti des Gecreutzigten:

19. Was nutzet uns das Heil. Creutz? ℟. 1. Hülfft es wider den Teufel. 2. Wider die böſe Leuth. 3. Wider andere Zuſtänd.

Die fünffte Außlegung.

Von den Ketzern/ wie ſolche und deroſelben Gottloſe Lehren zu meiden und zu fliehen ſeynd.

Und daß er meide alle Ketzerey und Irrthumb.

DAs andere Zeichen/ auß welchem ein recht Catholiſcher Chriſt erkennt wird/ iſt/ daß er meyde alle Ketzerey und Irrthumb/ ſo die Prälaten und Lehrer der Catholiſchen Kirchen einträchtiglich verwerffen und verdammen.

Ob ſchon die Ketzerey ein ſo abſcheuliches grauſames Monſtrum/ daß der H. Apoſtel den jenigen Menſchen/ welcher damit behafftet/ will/ daß man ſolle meiden/ ja ſo gar nicht grüſſen; daß es alſo gleichſamb uns ein Urſach wäre/ daß wir weiter nichts darvon ſollen reden oder handlen; Nichtsdeſtoweniger/ weil es die Außlegung mit ſich bringt/ und wir uns beſchloſſen/ nichts in demſelben außzulaſſen/ alſo wollen wir diſe grauſame Beſt ja etwas nähers beſichtigen.

Was nun diſes Wunder-Thier/ die Ketzerey/ eigendlich ſey/ zeigt Joan. Mald. lib. de virtutibus Theol. 9. 11. à 2. etwas außführlichers gar ſchön an. Wir aber/ damit wir uns nicht gar zu lang bey diſem häßlichen Abendtheur aufhalten/ ſag ich kürtzlich: Es ſeye nichts anders/ als ein irrige Meynung/ die wider die Warheit der Catholiſchen Kirchen hartnäckiger Weiß behauptet wird/ auß welchem zugleich folget/ daß alle die jenige für Ketzer ſollen gehalten werden/ welche einem Puncten/ ſo die Catholiſche Kirch glaubt/ wiſſentlich widerſtreben. Der Urſprung aber aller Ketzerey iſt das Haupt-Laſter die Hoffart und Ehrgeitz/ wie der H. Ignatius epiſt. 5. ad trallon. ſchreibt. Dann diſes Laſter/ nemblich der Ehrgeitz/ hat ſchon zur Zeit der erſten Chriſtenheit Simonem Magum zu einem Ketzer gemacht/ weilen er auch gern wollte andern den H. Geiſt mittheilen/ damit er den Apoſtlen gleich wäre. Derohalben hat er umb Geld den H. Geiſt wollen von dem H. Petro erkauffen/ iſt aber deſſentwegen ernſtlich von ihme geſtrafft worden. Act. c. 28.

Es ſeynd auch gleichfalls wegen der Hoffart und Ehrgeitz zu Ketzern warden Tertullianus, Ærius, Horatius, und andere / welche nach dem Biſtumb ſtelleten / aber ihnen mißlingte / deſſentwegen ſeend ſie gar von dem Glauben abgefallen. Alſo haben auch wegen deß Ehrgeitz den Catholiſchen Glauben verlaſſen/ Lutherus, Calvinus, Ochinus, Buccelius, und andere/ welche gern wollten vor andern das Præ haben/ ihnen aber iſt abgeſchlagen worden / und deſſentwegen ſeynd ſie vom Catholiſchen Glauben abgefallen.

Nun aber frag ich/ was jetzt zu halten von den jenigen Lehren / die ihren Urſprung hernehmen von den Hauptlaſtern der Hoffart und Ehrgeitz? Ja was iſt zu halten von denen Lehren/ die ihren Urſprung nicht allein von den Laſtern/ ſondern vom Teuffel ſelbſt herhaben? Gewißlich nicht viel gutes. Was aber das für Lehren ſeyn / zeigt an der H. Chryſoſtomus hom. 11. da er außdrucklich bezeuget/ daß alle Ketzereyen und Irrthummen von dem Teuffel herkommen. Mercks wol/ er ſagt alle Ketzereyen/ in welchem auch kein Zweiffel zu ſetzen/ ſeitemal diſes unterſchiedliche Exempel bezeugen.

Nur etliche auf die Bahn zu bringen/ ſo bekennen die zwey Ketzer Arius und Eunomius in ihren eignen Schrifften ſelbſt/ daß ihnen ihr Lehr vom Teuffel ſey eingegeben worden/ wie Caſſianus bezeuget coll. 7. c. 32. Irenæus l. 1. c. 9. & lib. 2. cap. 57. Und Euſeb. lib. 5. hiſt. Eccleſ. c. 17. ſagen/ daß gleich wie die Cathnliſche Kirch für ihren Lehrmeiſter den Heil. Geiſt hat/ alſo haben Simon Magus, Marcus Montanus, und andere Ketzer / welche die Kirch in den erſten Zeiten angefochten/ den Teuffel für ihren Lehrmeiſter gehabt. Damit ich aber andere umbgehe / und die Zeit nicht gar zu faſt mit diſen Irrgeiſtern verzehre/ komme ich zu dem Ertz-Ketzer Martinum Lutherum als welcher uns nur leider gar zu faſt beykombt/ und mit ſeinen Nachkömmlingen noch wircklich zu ſchaffen haben/ diſer gibt in lib. de miſſa angulari von ihm ſelbſten Zeugnuß/ daß er und der Teuffel gar wol einander bekandt geweſen / er mehr als ein Metzen Saltz mit dem Teuffel geeſſen habe/ ja gar vielfältig mit ihme Sprach gehalten/ ihn nächtlicher Weil aufgeweckt / und angetriben habe / wider die Meß zu ſchreiben/ ja ihm ſelbſten angegeben und dictiert habe was er ſchreiben ſolle. So ſchreibt auch Cornelius à Lapide in cap. 4. Ep. ad Timoth. daß Johannes Albertus ſelbſten den Teuffel in Geſtalt eines langen Manns bey Caroſtadio, da er predigte/ geſehen habe. Wann dann nun die Ketzerey von dem Irrgeiſt dem Teuffel herkommen / ſoll man billich ſolche fliehen und meiden / ſeitemal dem Menſchen natürlich angebohren iſt / daß er das Irren und Fehlen/ wann es ihme wiſſend / meide / dahero wann man einem etwann auf der Reiß begriffnen Frembdling zween Weeg zeiget/ doch bey einem ſagt/ diſes iſt ein gefährlicher Irrweg / wo man gar leichtlich in groſſe Gefahr deß Lebens kommt/ theils wegen der Mörder/ theils wegen der wilden und giffti-

gen

gen Thier / der ander aber gantz ſicher ſey / ſo wird ein ſolcher auß Angebung der Natur / den Irrweg beyſeits laſſen / und den ſichern wandlen. Dahero kan ich mich nicht genugſamb verwundern / über die Blindheit unſerer Ketzer / indem ſie ſehen / und ihnen dargethan wird / daß ihr Lehr gefährlich / irrig / und vom böſen Feind herkommet / und dannoch derſelben anhangen. Zu dem iſt es auch Sonnenklar / daß der Teuffel der abgeſagteſte Feind deß Menſchlichen Geſchlechts iſt / und nichts anders ſucht und begehrt / als uns in die ewige Verdambnuß zu bringen / iſt alſo ſeinen Eingebungen / ſeinen Lehren gewißlich nicht zu glauben / weil ſie verdächtlich als von einem Feind herkommet. Gleich wie aber jetzt der Teuffel zu fliehen / alſo iſt auch ſein Lehr / und die jenige / welche ſolchen gottloſen Lehren anhangen / höchſtens zu fliehen. Urſach / weilen GOTT ſelbſten ſchon im alten Teſtament ſolche zu fliehen befohlen hat. Als wie Num. 16. **Weichet hinweck von den Tabernacklen der Gottloſen / rühret nichts an / was ihnen zugehört / damit ihr deroſelben Sünden nicht theilhafftig werdet.** GOtt hat auch deßhalben nicht allein Core, Dathan und Abyron geſtrafft / ſondern auch alle / welche ihnen angehangen.

Das neue Teſtament betreffend hat Chriſtus ſeine liebe Jünger / und durch ſie uns alle ermahnet / die Ketzer zu fliehen. Dann Matth. 16. ſpricht er: Hütet auch vor dem Saurteig / das iſt: vor der Lehr der Phariſæer und Saducæer. Item / Matth. 18. **Wann er die Kirchen nit wird hören / ſoll er dir ſeyn als ein Heyd und Publican. Gebt ach daß euch niemand verführt / dann es werden viel in meinem Namen kommen / ſprechend: Ich bin Chriſtus / und werden viel verführen.** Matth. 24. So ſagt auch der Heil. Paulus / Röm 16. **Ich bitte euch Brüder / daß ihr die jenige in obacht nehmet / welche Trennung und Zwyſpalt in der Lehr / die ihr gelernet habt / machen / und von ihnen weichet.** 2. Tim. 1. ermahnet er ſeinen Timotheum: **Das eytle und unnutze Geſchwätz vermeide / dann es fürdert zu einem ungöttlichen Weeſen / und ihr Red friſt umb ſich / wie ein Krebs. Unter welchem iſt Hymeneus und Philetus / welche von der Warheit abgefallen ſeynd** Und 2. Timoth. 4. **Alexander der Müntzer hat mir vil böſes erwieſen. Der HErr bezahl ihn für ſeine Wercken / für welchem hüte du dich auch / dann er hat unſern Worten ſehr widerſtanden.** Noch klarer redt der H. Paulus ad Tit. 3 **Einen Ketzeriſchen Menſchen meide / wann er einmal und abermal vermahnet iſt / und wiſſe daß ein ſolcher verkehret iſt / und ſündiget / als der auß ſeinem eignen Urthel verdammet iſt**

Ein Exempel die Ketzer zu meiden hat uns der Heil. Johannes gegeben /

ben / als welcher in dem Bad den Ketzer Cerinthum angetroffen / nicht hat wollen hinein gehen / ſondern zu den ſeinigen geſagt: Laſt uns von dannen weichen / damit nit das Bad / in welchem Cerinthus iſt / gähling über uns einfalle. Was dißfalls der Heil. Joannes gethan / das haben alle Recht-glaubige auch gethan / nemblich die Ketzer geflohen / ſo viel ihnen möglich geweſen. Allhie kan ich nicht umbgehen was Theodoretus lib. 4. hiſt. trip. cap. 14. von den Catholiſchen Knaben zu Alexandria erzehlet / wie daß dieſe einen ſolchen Schröcken und Abſcheuhen gegen den Ketzeren gehabt haben / daß ſie einsmals auf der Gaſſen mit dem Bahl geſpilet / und der Bahl ungefähr den Fuß deß Eſels / auf welchem der Arianiſche Ketzer Lucius geſeſſen / berührte / ſelbigen Bahl nicht mehr wollten anrühren / ſondern durch das Feur muſte geworffen werden. Dann ſie ſchryen / weil der Bahl verunreiniget worden / müſte er durch das Feur wieder gereiniget werden. Wollte GOttes wären die jetzige Catholiſche Kinder auch alſo beſchaffen / und thäten die Ketzer alſo fliehen und meiden.

Jetzt iſt die Frag weiter / wie man die Ketzer meiden ſolle? Antwort / man muß mit dergleichen Menſchen weder Wohnung / noch Gemeinſchafft haben: Ihre Bücher nicht leſen: Noch in ihre Predigen gehen. Dann durch ſolche Ding ſeynd gar viel zu Ketzer worden. Iſt auch dieſes allezeit ſcharff unter dem Bann und Excommunication verbotten worden. Und obwohlen ſchon an etlichen Orten / gleichwie auch hie zu Augſpurg zugelaſſen / mit denen Lutheranern zu wohnen und zu wandlen / ſo iſt es doch nicht recht / noch zuläſſig / daß ſo viel Catholiſche Ehehalten und Mägd bey Lutheriſchen in Dienſten ſich begeben: Es ſeynd auch dißfalls die Kinder den Eltern nicht ſchuldig zu gehorſamen / wann ſie es an Lutheriſche Dienſt wollten verdingen / dann die Kinder dörffen den Eltern nicht gehorſamen / wann ſie ihnen etwas ſchaffen / das Sünd oder nicht recht wäre. Und gibt es ſolche Elteteren wol ab / welche ihre Kinder verdingen / ja nöthigen an Lutheriſche Oerter. Solche Eltern aber / beſſer zu ſagen ſolche Kinder-Mörder kommen mir nicht anderſt vor / als wie vor dieſem die Heyden / welche ihre eigne Kinder ihren Abgötteren aufgeopffert / ihnen die Gurgel abgeſchnitten / und geſchlachtet haben. Eben dieſes thun auch ſolche Eltern. Dann dieſe Eltern / ſo viel an ihnen iſt / verkauffen gleichſam ihre Kinder den Lutheranern / allwo die Kinder das Gifft der Lutheriſchen Ketzerey ſehen / hören und verkoſten / und alſo ihnen den ewigen Tod ihrer Seelen verurſachen; auf ſolche Weiß thun die Eltern ihre eigne Kinder dem Teuffel lebendig ſchencken / und aufopffern / indem ſie es an Lutheriſche Dienſt und Handwercker thun.

O was groſſe Rechenſchafft müſſen ſolche Eltern geben / wie maniche Kinder werden am Jüngſten Tag über ihre Eltern ſchreyen! Es geſchicht

auch

auch/ und nur gar zu offt / und zwar jetziger Zeit / daß die Kinder ſich ſelbſt ohne Wiſſen und Willen ihrer Elteren an Lutheriſche Oerter verdingen / für welches die Eltern nicht können ; doch ſollen ſolche Kinder wiſſen / daß ſie ein groſſe und ſchwere Sünd thun. Wie da? Urſach / ſie geben ſich in die gröſte Gefahr der Ketzerey: Neben dem auch weil man bey den Ketzern die Gebotten GOttes / und der Kirchen nicht recht kan halten. Dann erſtlich muß man an ſolchen Oerter an verbottnen Faſttägen Fleiſch eſſen ; fürs ander kan man die Heilige Feyrtäg und Sonntäg nicht recht halten / weder Meß noch Predig daran hören / auch vilmal daran arbeiten. Wie dann in Augſpurg gar faſt gebräuchig / daß wann die Lutheriſche Herrſchafft in ihren Tempel gehen / müſſen entzwiſchen die Catholiſche Ehehalten darheim die Stuben / Pfletz oder Stiegen fegen / daß ſie alſo manchesmal den gantzen Tag müſſen zubringen. Wo bleibt entzwiſchen der GOttesdienſt / wo die H. Meß / wo die Predig? Drittens ſteckt man ſich in groſſe Gefahr an etlichen Articuln unſers wahren Glaubens zu zweifflen. Vierdtens beraubt man ſich der HH. Sacramenta / inſonderheit ſo man in Tods-Nöthen käme / wie dann in meiner auvertrauten Pfarr etlichmal geſchehen / daß die Catholiſche Mägd kranck worden / da laſt mans ligen / ob ſie ſchon einen Geiſtlichen verlangen / redt mans ihnen auß dem Sinn / und ſchiebt die Sach ſo lang auf / biß daß ſie ſo weit kommen / daß die Krancke nichts mehr umb ſich ſelbſt wiſſen / alſo daß / wann die Lutheriſche Herrſchafft alsdann zu Verhütung deß Ubelnachredens / nach dem Catholiſchen Pfarrer ſchicken / ſolcher nichts mehr kan richten. Wie es alsdann einer ſolchen krancken Seel ſey / oder / nachdem ſie geſtorben / ergehen werde / iſt leichtlich abzunehmen. Daß ſolche werden ſeelig werden / kan ich nicht gedencken / weil ſie keine rechte Catholiſche Chriſten können genennt werden / dann ſie haben das andere Zeichen / ab welchem man einen Catholiſchen Chriſten erkennet / nicht an ſich / das iſt / ſie meiden die Ketzer nicht.

Geſetzt aber wann eines kein Catholiſches Ort oder Dienſt nicht kunte bekommen / auch ſich nicht kunte fort bringen dergeſtalten / daß eines gleichſam müſte Bettlen / kan ein ſolche Magd mit Vorwiſſen und Gutheiſſen deß Beicht-Vatters ſich wol an Lutheriſche Dienſt verdingen. Doch will ich allhie alle Geiſtliche und Gewiſſenhaffte Beicht-Väter gebetten haben / ſolchen Mägden nicht leichtlichen Glauben zu geben / wann ſie gleich vorgeben / ſie können kein Catholiſchen Dienſt bekommen / ſintemahlen es ordinari nicht wahr iſt / ſondern ſolches thun ſie auß folgenden Urſachen. 1 Wegen eines beſſern Lohns. 2. Gibt man beſſer zu eſſen / ſonderbar an Faſt-Tägen / in dem ſie das Fleiſch ohne Scheuh eſſen. 3. Haben ſie beſſere und gröſſere Freyheit / man laſt ſie hin und wider lauffen / ſie darffen faſt thun was ſie

 wollen /

Staatsbibliothek Augsburg

wollen / es iſt nichts Sünd/ rc. Was nun von ſolchen Mägden zu halten/ iſt leichtlich abzunehmen. Wann ſolche ein Chriſtliche Ader in ihrem Leib haben / ſollen ſie ſich in ihr Hertz hinein ſchamen / ſo offt man ſagt dieſes Menſch dienet bey Lutheriſchen Leuten. Diſcurre.]

Nun möcht aber eines bey dieſer Gelegenheit fragen / warumb ich alſo ſcharpff von dieſer Materia rede / ob dann die Lutheriſche nit ehrliche Leuth ſeynd / und eben ſowol Chriſten als wir / und villeicht ſowohl können ſeelig werden / als wir? Antwort: Die Lutheriſche ſeynd freylich ehrliche Leuth / aber keine ſo gute Chriſten als wie die Catholiſche. Kan auch kein einiger unter ihnen / ſey er wer er wolle / ſeelig werden: Ja wer da ſagt / daß der Menſch in einem andern Glauben / auſſerhalb deß Catholiſchen / könne ſeelig werden / der iſt in einem gefährlichen Irrthumb. Dann gleichwie nur ein GOtt iſt / alſo iſt auch nur ein Glaub / ad Epheſ. 4. und dieſer eintzige wahre Glaub iſt zur Seeligkeit nothwendig / dergeſtalten / daß der H. Paulus ſagt / daß ohne ihn unmöglich ſey / GOtt zu gefallen; welche derohalben ſagen / daß die Lutheraner auch in Himmel kommen / können ſich ſchwerlich verſündigen / und wann ſie auf dieſer ihrer Meynung halßſtärrig verbleiben / ſeynd ſie für Ketzer zu halten. Dann das iſt auch ein Articul deß Catholiſchen Glaubens / daß auſſer der Catholiſchen Kirchen niemand kan ſeelig werden.

Damit wir derohalben rechte wahre Catholiſche Chriſten ſeyn / müſſen wir die Ketzerey und Irrthumb meiden; das iſt: wir müſſen nit in der Lutheraner Kirchen gehen / ihre Predigen nicht anhören; geſchicht es aber / daß die Catholiſche mit einer Lutheriſchen Hochzeit und Leicht gehen / ſollen ſie bey der Kirchen hinweg gehen / gleichwie ſie es bey uns thun. Wiederumb ſoll man unter einer ſchweren Sünd ihre Bücher nit leſen / auch ihre Beywohnungen und Gemeinſchafften fliehen / und ſonderbar ihr liebe Kinder auf der Gaſſen mit den Lutheriſchen Mägdlein und Knaben kein Geſellſchafft haben / mit ihnen nicht ſpihlen / ſondern ſie fliehen / dann wie die Ketzer geſtalltet ſeynd / hat der Teuffel neun vornehmen Matronen gezeigt / wie im Leben St. Dominici Theod. de Apold. lib. 2. vitæ S. Dom. cap. 8. erzehlt. Dann als einmals der H. Dominicus predigte / und den Catholiſchen Glauben ſehr verthätigte / entgegen die Irrthumb und Unkraut der Ketzer mit unterſchiedlichen Beweiſen an Tag gegeben / auch die Ketzer zu fliehen und zu meiden gerathen hat / weil ſie vor GOtt gantz abſcheulich waren / kamen neun adeliche Matronen nach der Predig zu dem H. Dominico / welchen ſehr wunderlich vorkommen / daß die Ketzer alſo ſolten beſchaffen ſeyn / fragten zugleich / ob jenes wahr wäre / was er von den Ketzern in der Predig geredt habe / ſie häten ſolche für gute / Gottſeelige und Gewiſſenhaffte Leuth gehalten / wären ihnen auch biß dato angehangen / und gehren bey ihnen geweſen; bitten auch

den

den H. Vatter / er ſolle doch ihnen zeigen / wie die Ketzer geſtaltet ſeynd. Der H. Dominicus verſpricht ſolches zu thun / befilcht ihnen zu betten / und ihr Vertrauen auf GOtt zu ſetzen / unter dem Gebett ſpringt unverſehens in die Mitten dieſer neun Frommen ein abſcheuliche groſſe Katz / deren Augen gantz groß und feurig waren / die Zung ſtreckte ſie weit auß dem Rachen/auß dem Maul faumete dieſe Katz lauter Blut / hätte einen kurtzen Wadel / den ſie in die Höhe hebte / alſo daß ſie allenthalben / wo ſie ſich nur hinwendete/ abſcheulich erſchiene / machte auch einen unleidentlichen Geſtanck / und diſes erſchröckliche Thier gienge unter ihnen bey einer gantzen Stund lang herumb/ alsdann ſprange ſie an den Glocken-Strick / kriecht an demſelben hinauf und verſchwind. Nach diſem ſpricht der H. Dominicus diſen Matronen zu/ weil ſie durch ſonderbare Gnad geſehen / wie die Ketzer beſchaffen ſeynd / daß ſie ſich inskünfftig fleiſſig hüten ſollen.

Alſo ſage ich auch/ daß uns Menſchen nichts mehrers erſchröcken kan/und wir nichts ſollen förchten/ als den Teuffel/ alſo auch die Ketzerey/ als die ihren Urſprung von dem Teuffel her hat/und uns der Seel nach mehreren und gröſſeren Schaden kan zufügen als der Teuffel. Welcher Menſch iſt unter uns/ der nicht ein natürlichen Schröcken hat gegen der böſen Kranckheit der Peſtilentz? Wann diſe Sucht regiert/ behüte GOtt / was braucht man nicht für allerhand Mittel/ wie bewahret man ſich nicht / wie fliecht man nicht die jenige/ ſo mit diſer Kranckheit behafftet ſeyn: Warumb aber ſolches? Weil diſe Kranckheit den Menſchen gähling / gar geſchwind und unvermercklich den Todt verurſachet. Daß aber die Ketzerey/ und ſonderbahr die Lutheriſche Lehr mit der Peſtilentz / und mit dem Todt ſelbſten könne verglichen werden / zeugt Martin Luther ſelbſten an/ja er nennet ſich ſelbſten der Catholiſchen Peſtilentz/ und ein Todt der Rechtglaubigen/ dann er hat befohlen/ auf ſeinen Grabſtein folgenden Verß/ den er ihme ſelbſt gemacht/ zu graben.

Peſtis eram vivus, moriens ero mors tua Papa.

Das iſt/ als ich noch lebendig war/ ware ich den Papiſten ein Peſtilentz / dergeſtalten/ daß/ wer von dem Lufft meiner Lehr iſt angeblaſen worden / als wie die Peſt/ mit der Ketzerey gleich inficirt wurde/und nichts anders als den ewigen Todt mit mir zugleich Sterbenden zugewarten hatte. Wann wir derowegen den Todt / die abſcheuliche Sucht der Peſt / und den leidigen Sathan förchten und ſcheuen/ ſollen und wollen wir vielmehr alle Ketzerey/ welche vilmehr als die erzehlte Ding zu fliehen/ meiden. Damit wir als rechteyfferige Catholiſche von denen Ketzern auch durch diſes Zeichen erkennet werden/ und alſo am letzten Gerichts-Tag bey denen allein Rechtglaubigen auf der rechten Seiten mögen erfunden werden / und zugleich mit ihnen in Ewigkeit uns erfreuen mögen/ Amen.

Frag.

Fragſtuck/

Uber die fünffte Außlegung.

Von Meidung der Ketzerey.

1. Welches iſt das andere Zeichen/ an welchem ein Catholiſcher Chriſt erkennet wird? R. Daß er meide alle Ketzerey und Irrthumb.

2. Was iſt die Ketzerey? R. Es iſt ein irrige Meynung wider die Warheit der Catholiſchen Kirchen.

3. Von wem haben die Ketzereyen ihren Urſprung? R. Von dem böſen Feind/ als von dem Geiſt deß Unfridens und Zweytrachts.

4. Wer hat die Ketzer zu fliehen befohlen? R. Chriſtus/ die liebe Apoſtel/ und die gantze Catholiſche Kirch.

5. Wie müſſen wir die Ketzer meiden? R. Wir müſſen ihre Bücher nicht leſen/ an ihre Predigen nicht gehen/ und kein Gemeinſchafft mit ihnen haben.

6. Darff man ſich nicht zu ihnen verdingen? R. Nein/ dieweilen man ſich in die Ketzerey ſtecket.

7. Seynd ſie dann nicht ſo gut als die Catholiſche? R. Was das Weltliche Weſen betrifft/ wohl/ aber was den Glauben belangt/ ſeynd ſie bey weitem nicht ſo gut.

8. Seynd ſie dann keine Chriſten wie wir? R. Nein/ ihr Chriſtenthumb kan ſie nicht ſeelig machen.

9. Muß ich das glauben/ daß alle Ketzer verdammet werden? R. Ja/ dann nur ein Glaub/ und zwar der Römiſche Catholiſche machet allein ſeelig.

10. Wir ſollen aber niemand verdammen? R. Wir verdammen die Ketzer nicht/ ſondern ihr Glaub verdammt ſie.

11. Wem wird der Lutheriſche Glaub verglichen? R. Nach Auſſag deß Martin Luthers ſelbſt/ der gifftigen Peſtilentz und dem ewigen Todt.

Die

Die ſechste Außlegung /

Von dem Glauben / was der Glaub ſey / und wo der rechte / wahre / allein ſeelig-machende Glaub zu finden ſey?

Was ſoll dann ein jeder Chriſt glauben?

WIr kommen in Außlegung unſerer Chriſtlicher Catholiſcher Lehr zu dem erſten Hauptſtuck / welches von dem Glauben handlet. Albereit haben wir genugſamb verſtanden und gehört / daß zu einem recht gut Catholiſchen Chriſten gehöre / ſich nicht allein mit dem Heil. Creutz bezeichne / ſondern daß er auch meide alle Ketzerey und Irrthumb. Und weilen wir auch verſtanden / daß der Lutheriſche Glaub ein Ketzerey ſey / weilen er neu / und von der Catholiſchen allein-ſeeligmachenden Kirchen als ein Irrthumb verdammt worden / möchte einer jetzund fragen / was dann der rechte Glaub ſeye / und wo er zu finden; Dann zu unſern armſeeligen Zeiten ſeynd ſo viel unterſchiedliche Meynungen vom Glauben und Glaubens-Sachen / und ein jede Parthey ſagt / ſie habe allein den rechten Glauben / der dem Wort GOttes gemäß ſeye / und man ſoll ihr folgen / wölle man anderſt ſeelig werden; Indem doch gewiß iſt / daß auß allen nur ein eintziger wahrer Glaub iſt / Epheſ. 4. ohne welchen niemand GOtt kan gefallen und ſeelig werden / Hebr. c. 11. Damit man aber in ſolchen hoch-wichtigen Sachen / daran die ewige Seeligkeit und Verdammnuß hanget / nicht irre / iſt zu wiſſen / daß der Glaub ſey ein Gab GOttes / und Liecht / dardurch der Menſch erleuchtet wird / und feſtiglich faſſet alles das / ſo GOtt der HErr offenbahret hat / und durch die Chriſtliche Kirch uns zu glauben vorſtellet / es ſeye ſolches außtrucklich geſchriben oder nicht.

Daß der Glaub ein Gab GOttes / genennet wird / zeigt ſolches Johann. 4. v. 29. an / mit dieſen Worten: **Das iſt GOttes Werck / daß ihr glaubt an den / welchen er geſendet hat.** Und Epheſ. 2. **Auß Gnaden ſeyd ihr ſeelig worden durch den Glauben / und das nicht auß euch / GOttes Gabe iſt es.** Zum andern wird der Glaub ein Liecht

genannt / weil es denn Menſchen erleuchtet / wie der Heil. Matthæus cap. 4. v. 16. ſchreibet: Das Volck / das in Finſternuß ſaß / hat ein groß Liecht geſehen / und denen / die in der Gegend deß Todtes-Schatten geſeſſen / iſt ein groß Liecht aufgangen. Und ad Epheſ. 5. Ihr waret vor Zeiten Finſternuß / nun aber ein Liecht im HErrn. Drittens wird geſagt / daß wir ſollen feſtiglich faſſen / das iſt / ungezweiffelt darfür halten / wie der Heil. Paulus zu den Römern c. 4. v. 17. 19. 20. 21. ſagt: Abraham hat GOTT geglaubt und ward nicht ſchwach im Glauben / ſahe auch nicht an ſeinen Leib / welcher ſchon erſtorben ware / weil er bey nahend hundert Jahr alt war / auch nicht den erſtorbnen Leib der Sara Hat auch nicht gezweiffelt an der Verheiſſung GOttes durch Mißtrauen / ſonder war ſtarck im Glauben / und gab GOtt die Ehr / und wuſte aufs allergewiſeſt / das was GOtt verheiſſet / das kan er auch thun. Vierdtens müſſen wir alles glauben / was GOtt geoffenbahret hat und dieſes zeigt uns an der Heil. Johannes c. 16. v. 13. Wann der Geiſt der Warheit kommen wird / wird er euch alle Warheit lehren / dann er wird nicht von ihm ſelbſt reden / ſondern alles / was er hören wird / daß wird er euch ſagen / und was zukünfftig iſt / wird er euch verkündigen. Alſo redet auch der H. Paulus Galat. 1. v. 11. 12. Ich thu euch kund / liebe Brüder / daß das Evangelium / das von mir geprediget iſt / nicht den Menſchen nachgeſtellt ſey / dann ich habs nicht von einem Menſchen empfangen / noch gelernet / ſondern durch die Offenbahrung JEſu Chriſti. Fünfftens müſſen auch wir glauben / was die Chriſtliche Kirch uns zu glauben vorſtellet. Dann 1. Timot. 3. v. 15. Die Kirch iſt das Hauß deß lebendigen GOttes / iſt ein Säule und Grundveſt der Warheit. Und Röm. 10. v. 14. wie werden ſie glauben dem / den ſie nie gehört haben? wie werden ſie aber hören ohne Prediger? wie werden ſie aber predigen / wann ſie nicht geſandt werden. Item Hebr. 13. v. 7. Gedenckt an eure Vorſteher / die zu euch das Wort GOttes geprediget haben. Und iſt diſer Glaub alſo nothwendig / daß ohne denſelben unmöglich ſeye / ſeelig zu werden / wie Chriſtus ſelbſten im Evangelio Marci 16. ſagt: Der nicht glaubt / der wird verdammt werden. Joh. 3. v. 18. Der jenige / der an ihn nicht glaubt / ſchon gericht ſey.

Wann dann der Menſch durch den Glauben muß ſeelig werden / dann der Glaub iſt die Thür zur Seeligkeit / nun aber unterſchiedliche Glauben ſeynd / iſt die Frag / ob man nicht in einem jeden Glauben könne ſeelig werden?

Es gibt zwar unter den Lutheranern vil ab / welche vermeinen / wann der

Menſch nur getaufft ſey/ und in Chriſtum glaube/ möge er wohl ſeelig werden. Aber diſem iſt nit alſo / dann der H. Paulus Epheſ. 4. v. 5. lehret / das nur ein GOtt/ ein Tauff/ und nur ein Glaub ſey/ und die anderſt vermeinen / ſeynd in einem groſſen und gefährlichen Irrthumb / weil nur der einzige wahre Glaub zur Seeligkeit nothwendig iſt/ von welchem Glauben der H. Paulus ſagt/ daß ohne ihne unmöglich ſey GOtt zu gefallen. Hebr. 11. v. 6. Nun aber die Römiſche Catholiſche / Neu-Evangeliſche oder Lutheriſche / Calviniſche / Zwingliſche / ꝛc. haben nit einen Glauben/ ſondern ein jeder hat einen abſondern. Dann die Römiſche Catholiſche halten neben andern Artickelen ihres Glaubens daß ein Fegfeur ſey/ daß man für die Todten betten / die Heilige ehren und anruffen/ Meß halten/ und Chriſtum im H. Sacrament anbetten ſoll / ꝛc. Welche Stuck die Lutheriſche / und alle Ketzer verwerffen/ und für Abgötterey halten. Deßgleichen unter den Lutheriſchen/ Calviniſchen/ Zwingliſchen/ ꝛc ein groſſer Zwyſpalt und Streit wegen fürnemmen Artickleln des Glaubens iſt / und jede ſagen/ daß ſie allein den wahren / und Seeligmachenden Glauben haben/ und alle andere ein falſchen/ darinn ſie nit ſeelig werden können: Ja wegen deß einzigen wahren Glaubens ſtreitten ſie/ verdammen / und verfolgen einander feindlich. Welcher nun unter dieſem Glauben der wahre und ſeeligmachende ſey / braucht nit viel fragens. Sintemahl ſolcher allein der Römiſch Catholiſche / und kein anderer iſt: Und daran kan niemand ohne Sünd zweifflen. Dieſes probier ich alſo:

Es iſt auß Heil. Schrifft gewiß daß der Glaub wahr und ſeeligmachend iſt / in welchem man kan ſeelig werden: Im Römiſchen Catholiſchen Glauben aber kan man ſeelig werden: Ja viel ſeynd darinn ſeelig worden / und nicht allein Ungelehrte / ſondern auch hochgelehrte Leuth / ſo wegen Unwiſſenheit nicht zu entſchuldigen wären: So iſt dann der Römiſche Catholiſche Glaub der wahre und ſeeligmachende Glaub. Daß ein ſeeligmachender Glaub zu finden ſey / das iſt oben genug angedeutet; daß aber der Römiſche Catholiſche Glaub/ in welchem viel ſeynd ſeelig worden/ dieſer ſeeligmachende Glaub ſey / probiere ich / weil wir Catholiſche viel dergleichen hochgelehrte Leuth im Römiſchen Catholiſchen Glauben können aufweiſſen; dann dergleichen ſeynd geweſen: der H. Gregorius/ Auguſtinus / Hieronymus/ Baſilius/ Bernardus und viel hochgelehrte Männer/ die den Römiſchen Catholiſchen Glauben gehabt haben / und denſelben gelehret: Dann ſie haben die Heilige angerufft / geglaubt und gelehrt / daß ein Fegfeur ſey/ ſie haben für die Verſtorbne gebettet / die Meß / Prieſterthumb / Clöſterlichen Stand / und Gelübden der Keuſchheit in höchſter Ehr gehabt / verbottne Speiß gemeidet / gefaſtet / und andere Sachen gehalten / geglaubet / und dieſelbe in ihren Büchern gelehrt / welche jetzt die Römiſche Catho-

ſche halten und glauben / und neben diſen auch alle andere / die für heilig gehalten werden / und zu ihrer Zeit / und hernach gelebt / haben denſelben Glauben gehabt / und ſeynd im ſelben geſtorben. Diſes alles müſſen die Ketzer / die ihre Bücher leſen / beſtehen. Daß aber dieſe ſeelig ſeynd worden / wird erſtlich bewieſen / weil GOtt nach ihrem Tod / als man ſie hat angeruffen / viel und groſſe Wunder-Zeichen gethan / wie dann viel glaubwürdige Perſonen ſolches bey ihrem Eyd bezeugt: GOtt aber thut kein Wunder-Zeichen durch die Verdammten / ꝛc. Diſcurre,

Fürs ander / weil die H. Kirch / welche nit irren kan (dann ſie iſt ein Pfeiler und Grundveſt der Warheit. 1. Tim. 3. v. 15.) mit allen Chriſten dieſelbe ſo viel hundert Jahr allzeit für ſeelig gehalten hat. Welches von den Lutheranern / Calviniſten / Widertauffer / Zwinglianer nit kan geſagt werden. Dann ihrer keiner nach dem Tod hat einiges Wunder-Zeichen gethan / durch welches GOtt deſſen Seeligkeit angezeigt hat. Neben dem müſſen die Lutheraner ſelbſt bekennen / daß ihre Voreltern vor ein und zweyhundert Jahren alle Römiſch Catholiſch geweſen ſeynd / wie ſie dann auch ſagen / daß ſolche ſeelig ſeynd worden. Wann ſie dann nun jetzt bekennen / daß dieſe ſeyen Römiſch Catholiſch geweſen / und in dem Glauben ſeelig worden / ſo müſſen ſie auch geſtehen / daß der Römiſch Catholiſch Glaub der wahre und ſeeligmachende Glaub ſey / weil niemand ohne ſolchen wahren Glauben kan ſeelig werden. Weil dann nur ein eintzigiger Glaub ſeelig machet / folgt daß ihr Glaub falſch und irrig ſey / weil er gantz ein anderer Glaub gegen dem unſern iſt. Daß aber der unſere Römiſche Catholiſche Glaub / der wahre Glauben ſey / haben wir das gewiſſeſte Zeichen an den Wunder-Zeichen und Miracklen / welche Chriſtus den Glaubigen verheiſſen hat. Joh. c. 14. v. 12. da er ſpricht: Die an mich glauben / werden eben die Wercke thun die ich thu. Und Marci 16. v. 18. ſagt Chriſtus; Die Zeichen aber / die da folgen werden denen / die da glauben / ſeynd dieſe: In meinem Namen werden ſie Teuffel austreiben / auf die Krancke werden ſie die Händ legen / ſo wirds beſſer mit ihnen werden. Daß nun dergleichen Wunder-Zeichen bey den Römiſch Catholiſchen geſchehen ſeynd / und noch geſchehen / findet man gar ſchön und klar bey Thoma Boſio de ſignis Eccl. l. 7. cap. 1. Aus welchem zu ſchlieſſen daß wir den rechten / wahren / alleinſeeligmachenden Glauben haben / dann dergleichen Wunder-Werck / ſo über die natürliche Kräfften ſeynd / können nit anderſt als durch GOtt geſchehen. Weil aber unmöglich / daß GOtt etwas falſches beſtättige / ſo muß der Glaub wahr ſeyn / welcher durch Wunder-Werck beſtättiget wird.

Ferner iſt zu wiſſen / daß dieſer unſer Glaub ſeinen Urſprung von Chriſto und den Apoſtlen her habe / und allezeit unverfälſcht geblieben: Dann

Chri-

Chriſtus hat ſeiner Kirchen (welche nichts anderſt iſt / dann ein Verſamm-lung aller deren / ſo ſeinen wahren Glauben haben) verheiſſen / daß die Höl-liſche Porten / ſie nit überwältigen können. Matth. 16. v. 18.

Was weiter von unſerm Glauben / und deſſelben anderen Kenn-Zei-chen zu melden wäre / ſoll in Außlegung deß neundten Articul Sympoli A-poſt. mit mehrerm geredt werden. Allhie wollen wir jetzt auch unſeren Ke-tzern ein Frag aufgeben / weil wir von dem Glauben handlen / wo nemblich der Lutheriſch oder Neu-Evangeliſche / item der Zwingliſche und Calvini-ſche Glaub herkomme? Dieſes iſt leichtlich zu errathen / dann ihre Namen zeigen ſolches an / nemblich von Luthero / Zwinglio / Calvino / ꝛc. ſo man aber begehrt zu wiſſen / woher dieſe Leut ihr Lehr Anfangs bekommen haben / der höre ſie ſelbſt reden und ſchreiben: Luther erzehlet Tom. 2. Jen. fol. 77. a Tom. 6. fol. 82. b. Tiſch-Reden fol. 275. a 281. b. In colloquiis Isle-bienſib. fol. 23. daß er einen oder zween Teuffel habe / und nit gemeine / ſon-dern groſſe Teuffel / ſo Doctores Theologiæ unter den Teufflen ſeyen: Item daß er den Teuffel faſt wol kenne / offt mit ihm ſpatzieren gehe / vilmehr und nahe bey ihm ſchlaffe dann ſein Kethe; und vom ihm gelernet / daß die Meß ein Abgötterey und Greul ſey / und ſolches zu beweiſen / und ſie abzu-zuſchaffen von ihm Argumenta / und Bericht bekommen. Item der Teuffel pflege die Schrifft wol zu lehren / habe den Teuffel an ſeinem Halß gehabt / und ſey von ihm / ſich zur Bibel zu begeben / gezwungen worden / und alſo den wahren Verſtand derſelben erlangt. Belangend Zwinglium / ſchreibt er ſelbſt de ſupplem. Euchar. daß als er bekümmert war / wie er dieſe Wort: das iſt mein Leib / anderſt auslegen könnt / dann vorhin ſie die H. Kirch all-weg ausgelegt / ein Geiſt ihm ein Sententz aus H. Schrifft hab angezeigt / auß welchem er ſolches hernach / wie er gewünſchet / bewieſen hab / ſagt a-ber darbey: Er wiſſe nicht ob dieſer Geiſt weiß oder ſchwartz geweſen. Calvi-nus in der Antwort / ſo er Bucero geben / der ihn gewarnet / er wolle ſich keiner Schmachreden und Verfluchungen in ſeinen Schrifften mehr gebrau-chen / ſagt alſo: Das iſt ein Mangel nicht meines Verſtands / ſondern Ge-nii mei, meines Geiſts. Diſer Geiſt kan kein anderer ſeyn / dann der bö-ſe Geiſt / dann der gute niemand Schelt-Schmach- und Laſter-Reden ein-blaſet. Nicolaus Storck der erſte Widertauffer pflegte zu erzehlen / wie Joan. Marlius in locis commun. ſchreibt / ein Engel hab mit ihm geredt Di-ſer Engel wie Luther ſagt / ware der Teuffel / welcher durch ihn geredt /: und ihn getriben hat.

Sehet nun / woher der Lutheriſch / Zwingliſch / Calviniſch und der Widertauffer Glaub und Religion kommen / nemblich vom Teuffel / ſol-cher iſt ihr erſter Lehr-Meiſter geweſen / diſem Lugen-Geiſt / hat Luther / Zwing-

Zwinglius / Calvinus und andere Ketzer geglaubt / was er ihnen geſagt/ das haben ſie / den alten Catholiſchen und allein-ſeeligmachenden Glauben zu vertilgen gebraucht: Ja auch die Ding / ſo der Teuffel ihnen eigeben/haben ſie nach deß Teuffels Meynung und Willen aus etlichen Sprüchen der Heil. Schrifft ſich unterſtanden zu beweiſen / und ſolche hernach zum Fundament ihrer neuen Lehr Glaubens geſetzt / und für GOttes Wort ausgeben. Wie ſoll nun jetz bey diſen Männern die Warheit ſeyn können / welche den Teuffel zu Lehrmeiſter haben / und vom Vatter der Lugen / wie ihn Chriſtus nennet Joh. 8. v. 44. in Glaubens-Sachen / und Veränderung deſſelben Bericht und Unterweiſſung nehmen? Iſts nicht ein groſſe Blindheit Luthero / Calvino / Zwinglio / rc. die ihr Lehr vom Teuffel haben / mehr glauben / dann der gantzen Chriſtenheit / allen heiligen Vättern / und allen ſeinen frommen Voreltern / die ſo vor viel hundert Jahr gelebt haben/ von der Religion / die von der HH. Apoſtel Zeit an / biß an Lutherum allzeit geweſen/ abfallen/in welcher alle Heilige gelebt/ und die Seeligkeit erlangt ; und ein neue vorhin nimmermehr erhörte Religion von ſolchen Leuten durch deß Teuffels Eingeben erdicht annehmen / und alſo ſeiner Seelen Heyl in gewiſe Gefahr ſetzen? Was ſucht der Teuffel anderſt / dann den rechten und allein-ſeeligmachenden Glauben zu undertrucken / und einen falſchen / damit alle mit ihm verdammt werden/ in deſſen Platz einzuführen/ und zu lehren? Aber ſolche Ding laſſen die Prädicanten nit geren für den gemeinen Mann kommen/ ſondern verbergen ſie mit höchſtem Fleiß/ ſonſten wurden deren vil ihr Religion bald verlaſſen / und den alten Catholiſchen Glauben annemmen/ die jetzt aus Unverſtand / und Einfalt in ihren Irrthumben faſt eiferig ſeynd: Welche Leuth wohl zu bedauren ſeynd/ daß ſie ſo jemerlich unter dem Schein und Nahmen des Evangelij ſchändlich betrogen werden. Darumb dencken allhie umb GOttes Willen/ alle die jenige/ ſo diſer Männer Lehr und Glauben folgen/ ein wenig zuruck/ und bhertzigen mit Fleiß / ob doch bey ſolchen ein rechte Lehr zu ſuchen/ und ihnen der Seelen Heil zu vertrauen ſey / die vom leydigen Sathan ihren Glauben gelehret haben.

Freylich iſt der Glaub Donum Dei, ein Gaab GOttes. Es ſoll einer gedencken/ es wäre gleichſam ein Unmöglichkeit / daß die Lutheraner länger auf ihrem Irrthumb ſollen verbleiben/ indem ſie doch ſonſt auf das weltliche/ und zeitliche Weſen und Handierung verſtändige Leuth ſeynd. Aber ſehr wol kan allhie von ihnen geſagt werden / was Chriſtus im H. Evangelio von den Weltkindern Luc. 16. geſprochen: Die Kinder diſer Welt ſeynd klüger/ dann die Kinder des Liechts in ihrem Geſchlech. Gleichfalls ſeynd die Lutheraner geſcheider und kluger in ihrem zeitlichen Thun und laſſen als in ihrem Glauben/ an welchem doch die ewige Verdamnus oder Seeligkeit han-

hbnget. Wie vil mal hat man ſie überwiſen und ihren Irrthumb dergeſtalten für die Augen gelegt/ daß gleichſam ein Kind mit 7. oder 10. Jahren bekennen muß/ daß es ein falſche und irrige Lehr ſey? Ja wann ſie den Argumentis und Beweiſſungen nit wollen glauben / aufs wenigſt ſollen ſie durch die vile und unterſchidliche Exempel und Hiſtorien von ihrer Ketzerey zu dem wahren Catholiſchen Glauben bewegt werden. Es ſchreibet Pallad. in hiſt. Lauſiaca cap. 54. wie daß der Heil. Abbt Copres mit einem Ketzer / welcher vil vom Catholiſchen Glauben abwendig gemacht / offt diſputiert / auch ihme und dem anweſſenden Volck nie recht habe können genug thun/ ſeitemal ſie allzeit der wahren Lehr widerſtritten / und nichts wollten glauben / was der H. Copres ſagte; weil alſo die Beweiſſungen nichts wollten verfangen / hat endlich der heilige Abbt/ ſeinen Glauben zu probieren/ befohlen/man ſolle durch die Mitten der Gaſſen ein Feur aufmachen / durch welches ſie beyde gehen ſollen/ und welcher unverletzt von den Flammen wurde verbleiben / der ſolle den rechten Glauben haben. Diſe Bedingung und Vorſchlag gefallt dem gantzen Volck / machten alſo ein groſſes Feur auf; der H. Abbt Copres nimmt den Ketzer/ wollen alſo beyde zugleich durch das Feur gehen. Nein ſagt der Ketzer/ es muß einer nach dem andern hindurch/ und weil er diſen Vorſchlag gegeben/ ſolle er vorgehen. Der H. Abbt Copres trauent auf GOtt gehet durch das Feur/ und bleibet bey einer halben Stund lang unverletzt darinn. Nachdem das Volck das Miracul geſehen/ begehren ſie/ der Ketzer ſolle auch ſeinen Glauben probieren/ und in das Feuer gehen. Diſer aber wollte nit/ förchtend er möchte von dem Feur verzehrt werden/ thut ſich alſo auffs höchſt weigeren/ und entſchuldigen / das Volck aber mit diſem nit zu Friden/ hat ihn genommen/ und ſelbſt in das Feur geworffen / allwo ihn die Flammen gleich ergriffen und verbrennet; den heiligen Copres aber in die Kirchen geführet/ und ſie den Catholiſchen Glauben angenommen.

Dergleichen Exempel kunten noch mehr dargebracht werden/ durch welche die Ketzer billich auf den wahrrn Glauben ſollen gebracht werden. Wann ſie aber diſem nit wollen beyfallen / hab ich wohl Sorg/ ſie werden auch andern keinen Glauben geben. Dahero wöllen wir ſelbige in ihren Irrthumb laſſen ſtecken/ uns aber gegen GOtt ſonderbar danckbar erzeigen wegen diſer Gaab und Liecht des Glaubens; diſes Kleinod auch mit höchſten Fleiß bewahren/ ja in diſem Glauben leben und ſterben / damit wir endlich das ewige Leben erlangen/

A M E N.

Frag/

Fragſtuck /

Uber die ſechste Außlegung.

Von dem Glauben.

1. Was iſt der Glaub ? R. Er iſt ein Gaab GOttes und Liecht/ dardurch wir erleuchtet alles glauben/ was uns die Catholiſche Kirch zu glauben vorhaltet.
2. Müſſen wir alles glauben/ was GOtt geoffenbahret hat ? R. Ja/ in allweg.
3. Müſſen wir auch glauben/ was die Chriſtliche Kirchen uns vorhalten ? R. Ja / es ſey gleich geſchriben oger nit.
4. Iſt der Glaub nothwendig zur Seeligkeit ? R. Ja/ dann ohne den Glauben iſt nicht möglich/ daß man GOtt gefalle/ und ſeelig werde.
5. Kan man nicht in einem jeden Glauben ſeelig werden ? R. Nein/ ſonder nur allein im Römiſchen Catholiſchen Glauben.
6. Darff ich nicht zweiflen an dem Römiſch-Catholiſchen Glauben ? R. Nein / dann unſer Glaub iſt der rechte wahre Glaub.
7. Warumb iſt unſer Glaub der rechte ? R. Weilen durch unſeren Glauben groſſe Miracula geſchehen ſeynd / und noch geſchehen.
8. Können bey andern Glauben keine Wunderwerck geſchehen ? R. Nein / weilen GOtt unmöglich iſt / der Falſchheit Zeugnuß zu geben.
9. Warumb iſt unſer Glaub noch der rechte ? R. Weil er ſeinen Vrſprung von Criſto her hat / und allzeit unverfälſcht gebliben iſt.
10. Woher kombt der Lutheriſche Glaub ? R. Vom Martin Luther/ welcher ſein Lehr/ nach eigner Zeugnuß / vom Teuffel her hat.

Wie

Die ſibende Außlegung/

Von dem 1. Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Ich glaub in GOtt Vatter Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden.

DEr erſte vornembſte/ und zugleich ſchwärſte und nothwendigſte Articul unſeres Chriſtl. Glaubens wird in den angezogenen Worten Ich glaub in GOtt Vatter/ rc. angezogen; Indem wir nemblich einen GOtt/ und drey Perſonen glauben und bekennen. Dann/ indem wir ſprechen: Ich glaub in GOtt/ deuten wir an das Weſen eines wahren ewigen GOttes; den Unterſchied der Perſonen aber bekennen wir/ indem wir hinzu ſetzen Vatter.

Dieſer einige GOtt iſt ein Allmächtiger Schöpffer Himmels und der Erden/ und aller ſichtbaren und unſichtbaren Dingen; von welchem zu reden/ weil die Engel nicht würdig genug ſeynd/ werde ich mich noch vielweniger darffen unterfahen/ dieſen Haupt-Puncten außzulegen. Nun aber in unſerm Catechiſmo fortzufahren/ will ich heut den erſten Articul vornehmen.

In dieſem Articul: Ich glaub in GOtt Vatter Allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden/ ſeynd vier Ding wol zu mercken. Erſtlich das Wort Ich glaub. Glauben iſt hie ſo viel/ als für gewiß/ beſtändiglich/ und ungezweifflet alles das halten/ was im Symbolo begriffen; Und ſolches darumb/ weilen GOtt ſelbſten ſeine Apoſtel dieſe Articul/ und durch die Apoſtel die Kirchen gelehret hat/ und wir ſolche von der Kirchen empfangen haben. Darneben aber unmöglich/ daß GOtt liege/ alſo daß wir dieſe Ding gantz ſicher glauben/ vielmehr als alle andere Ding und Sachen/ die wir mit Händen greiffen/ und mit Augen ſehen. Dann unſere Augen und Vernunfft kan gar leicht/ wie offtermal geſchicht/ betrogen werden/ GOtt aber kan nicht betriegen. Dahero dann folget/ daß wir für gewiſer und beſtändiger ſollen halten/ was GOtt redet/ als was wir mit Augen ſehen/ oder ſonſten gewiß wiſſen. Gleichwie der Heil. Augustinus lib. 7. Confeſſ.

cap. 10. ſpricht: Ich wolt eh zweifflen / ob ich lebte / dann daß es nicht die Warheit oder wahr ſeye / was GOtt redet. Heiſſet alſo allhie glauben nicht vermeynen / vermuthen / ſich geduncken laſſen / wie etwann ſonſt in gemeinen zweiffelhafftigen Reden ſolches Wort gebraucht wird. Glauben heiſſet da auch nicht / mit der Vernunfft wollen erforſchen / außecken und ergründen / ſondern allein glauben / weilen es GOtt geoffenbahret / und alles von der Catholiſchen Kirchen vorgehalten wird.

Weiter iſt bey diſem Wort: ich glaub / zu mercken / warumb wir nicht ſprechen / wir glauben / ſondern ich glaub. Urſach / weilen wir nicht für andere können glauben / ſondern von einem jeden wird der Glaub abſonderlich erfordert. Für einander können wir wol betten / wie wir dann ſolches im H. Vatter unſer thun / indem wir ſprechen: Vergibe uns ꝛc. Führe uns nicht in Verſuchung / ꝛc. für einander können wir nicht glauben / deßwegen ſprechen wir: Ich glaub.

Der andere Punct / ſo bey dieſem Articul zu mercken / iſt das Wort GOtt / ich glaub in GOtt / das iſt / und heiſt ſo viel / als / ſolches die H. Schrifft Deutr. 6. bezeuget: Höre Iſrael / der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt. Und Iſ. 44. Ich bin der Erſte und der Letzte / und auſſer mir iſt kein GOtt. Und Epheſ. 4. Ein HErr / ein Glaub / ein Tauff / ein GOtt und Vatter aller. Darumb betten wir / in glaub in GOtt / und nicht in Götter / anzuzeigen / daß wir nur in einen GOtt glauben.

Zum andern wollen wir andeuten / daß wir denſelben einigen / wahren / lebendigen GOtt allein für unſern GOtt wollen halten / denſelben über alle Ding lieben / ehren und förchten / auch nach deſſen Willen unſer Leben anordnen. Und durch diſe Wort / ich glaub in GOtt / wird uns verbotten / daß wir Chriſten keinem Wahrſager / Zigeiner / oder Zauberer ſollen glauben / in unſeren Nöthen kein Hülff bey ihnen ſuchen / noch ſelbige umb Rath fragen; auch uns weiter auf keine Creatur ſollen verlaſſen / nicht das Geld und Reichthumb / das Eſſen und Trincken / oder den Bauch für unſern GOtt halten.

Wann wir dann allein in den wahren lebendigen GOtt müſſen glauben / könnte man jetzt fragen / was dann GOTT ſey? Dieſes iſt ein ſehr groſſe und ſchwäre Frag / auf welche ſo gar die Engel nicht genugſamb können antworten / ſondern Engel und Menſchen müſſen bekennen / daß GOtt in ſeinem Weeſen unendlich / unerforſchlich / und unbegreifflich ſeye. Man kan vil beſſer ſagen / was GOtt nicht iſt; dann alle ſichtbare und unſichtbare Ding der gantzen Welt übertriffet GOtt / alſo daß alles miteinander gegen Gott gehalten / ſo viel als nichts iſt. Wer hat / ſpricht der Heil. Iſaias cap. 40.

die Waſſer mit der Fauſt gemeſſen / und den Himmel mit der Spannen gefaſſet? wer begreiffet die Erden mit drey Fingern / und wigt die Berg mit einem Gewicht / und die Bihel mit einer Waag? Sihe / die Heyden ſeynd geachtet wie ein Tropff Waſſer / ſo im Eymer bleibet / und wie das geringſte in einer Waag. Sihe / die Inſulen ſeynd wie ein Staub / der Berg Libanon iſt zu ring zum Feur / und ſeine Thier zu gering zum Brand-Opffer. Alle Heyden ſeynd vor ihme gar nichts und eytel. Auß welchem wir können abnehmen / daß nichts höhers / nichts beſſers von Menſchen und Englen / kan gedacht werden / als GOtt / der ein unendlicher Urſprung iſt aller Dingen / wie hernach das Wort Allmächtig mitbringet. Dahero wann man uns fraget: Was iſt GOtt? können wir antworten: GOtt iſt das höchſte Gut / welches von unendlicher Vollkommenheit / von unermäßlicher Schöne / Gröſſe / Gewalt / Weißheit und Klarheit iſt / darvon auch alles Gutes / als von einem Brunn / herflieſſet. Und dieſen GOtt bekennen wir nur für unſern einigen GOtt.

Drittens / iſt das Wort Vatter im erſten Artickul zu mercken. GOtt der himmliſche Vatter / als die erſte Perſon in der Heil. Dreyfaltigkeit / wird ein Vatter genannt / weilen er ſeinen einigen Sohn von Ewigkeit her gebohren / dann dieſer wird ein Vatter genannt / welcher einen Sohn / oder Kinder hat. Die Juden u. Türcken glauben zwar / daß nur ein einiger Gott ſey / daß aber dieſer GOtt einen Sohn habe / gleicher Natur und Macht / und darumb auch wahrer GOtt / das verneinen ſie. Herentgegen glaubt und bekennt die Chriſtliche Catholiſche Kirch / daß unſer wahrer GOtt ein Vatter ſey. Darumb / daß er von Ewigkeit her einen Sohn gezeuget / der ihme gleich iſt; wie ſolches die H. Schrifft Hebr. 1. andeutet: Er (Chriſtus) iſt der Glantz der Herrlichkeit / und ein außgedruckt Ebenbild deß Weſens deß Vatters / zu welchem er auch geſagt / du biſt mein Sohn / heut hab ich dich gebohren. Und St. Johannes / 1. Joh. 4. Der Vatter hat ſeinen Sohn geſand zum Heyland der Welt. Neben anderen Stellē der H. Schrifft iſt auch diſe / Joh. 3. ſehr klar: Alſo hat GOtt die Welt geliebt / daß er ſeinen eingebohrnen Sohn gabe. Wird uns derohalben diſes groſſe Geheimnuß / nemblich deß ewigen Sohns GOttes ewige Geburt bey dem Wort Vatter / laut deß Niceniſchen / und St. Athanaſii Symboli angedeutet.

Weiter wird auch GOtt ein Vatter genannt aller Gottſeeligen / nicht daß ſie natürliche Kinder GOttes ſeynd / ſondern angenommene Kinder / das iſt / Adoption, oder Anwünſchung nach / weilen GOtt der Vatter umb Chriſti willen ſie zu liebe Kinder hat angenommen / wie der H. Paulus Röm. 8. ſpricht: Ihr habt einen kindlichen Geiſt empfangen / durch welchen

chen wir ruffen: O Vatter / Vatter. Und Epheſ. 4. Es iſt ein GOtt und Vatter aller / der da iſt über euch alle / und durch euch allen / und in euch allen. Und 2. Theſſ. 2. Er aber unſer HErr JEſus Chriſtus / und GOtt unſer Vatter / der uns geliebet / und einen ewigen Troſt gegeben hat / und ein gute Hoffnung durch Gnad / der ermahnet eure Hertzen / und ſtärcke euch in allerley Lehre und guten Werck. Auß welchen Worten wir ein groſſe Zuverſicht gegen GOtt / als unſerm Vatter / haben ſollen; dann bey dieſem Wort Vatter, werden wir zweyer Ding erinnert / erſtlichen der groſſen Vorſorg / die GOtt gegen uns tragt / dann nicht allein ſeynd wir von ihm erſchaffen / ſondern auch geliebt / wie von einem Vatter ſeine Kinder / er ſorget für alle unſere Anligen vielmehr / dann kein irrdiſcher Vatter. Wann wir in H. Schrifft das 49. Capitul Iſaiæ leſen / werden wir finden / daß GOtt weniger unſer vergeſſen kan und will / dann ein Mutter ihres eignen Kinds. Hic diſcurre de amore matrum erga liberos, & applica.

Fürs ander werden wir auch dabey erinnert / wie ſtarck dieſes Wort Vatter uns mit GOtt verbinde / nemblich als die Kinder mit ihrem liebreichen Vatter. Wann einer aus uns blind wäre / oder in Gefahr Leibes und Lebens ſteckte / oder nur ein Glied verliehren müſte / und ein anderer Menſch erhielte ihn beym Leben / wie hoch wäre ein ſolcher diſem als ſeinem gröſten Gutthäter nicht verbunden? Nun GOtt iſt der uns erſchaffen hat / er erhält uns vor allerley Ubel und Unglück / und theilet uns mit alles Gutes / deßwegen wir ihn billich als unſern liebreichen Vatter lieben / und allenthalben verehren ſollen.

Vierdtens wird GOtt der Vatter Allmächtig genannt / ich glaub in GOtt Vatter Allmächtigen / weilen ihm kein Ding unmöglich iſt / ſondern in einem Augenblick alles thun / richten und machen kan; GOtt kan in einem Augenblick viel tauſend Welt erſchaffen / dann er iſt allmächtig / und ihme / nach Zeugnuß deß Engels Gabrielis / Lucæ 1. kein Ding unmöglich.

Neben dem ſoll man allhie auch wiſſen / daß nicht allein der Vatter allmächtig / ſondern auch der Sohn / und der H. Geiſt allmächtig ſeyen. Daß man aber den Vatter allmächtig nennet / geſchicht darumb / dieweilen er alles andern Herkommens Urſprung iſt. Es ſoll auch bey dieſem Wort Allmächtig keiner gedencken / wann GOtt nichts unmöglich iſt / ſo kan er irren und ſündigen. Diſes folgt gantz nicht / dann irren und ſündigen kommt aus Unvollkommenheit und Schwachheit her / in GOtt aber iſt kein Unvollkommenheit oder Schwachheit / ſondern die höchſte Vollkommenheit / ja er iſt ein ſolcher GOtt / welcher alles weiſt und kan / auch über alle Götter iſt / wie ſolches die H. Schrifft Exodi cap. 12. anzeiget / da der Jethro die wunderbarliche

barliche Gutthaten gehört hatte / welche GOtt dem Moyſi und ſeinem Volck erwieſen hat / indem er ſelbiges durch das rothe Meer mit trucknem Fuß geführet / und auß den Händen Pharaonis erlediget hat / da hat er vor Freuden aufgeſchryen: Benedictus Dominus, &c. Der HERR ſey gelobt und gebenedeyt / jetzt erkenne ich / daß der Allmächtige GOtt und HErr über alle Götter iſt. Gleichfalls hat der König Nabuchodonoſer die Allmacht GOttes erkennet / da er geſehen hat / wie GOtt die drey Knaben im feurigen Ofen unverletzt erhalten hat; damahlen hat der König aufgeſchryen: Es iſt kein anderer GOtt / der alſo helffen könne. Dan. 3. Die Allmacht GOttes hat auch im Alten Teſtament geſehen und erfahren der König Darius / Danielis cap. 6. Dann / nachdem die neidige Götzen-Pfaffen bey dem König Dario den Danielem dergeſtalten mit vielen Falſchheiten verklagt hatten / daß ſo gar der König den Danielem in die Löwen-Gruben / doch ungern / hat werffen laſſen / damit er alſobald von den grauſamen Löwen ſollte zerriſſen werden / welches doch nicht geſchehen / dann der Allmächtige GOtt hat Danielem unverletzt erhalten; wie ſolches der König geſehen / hat er an alle Völcker / Geſchlecht und Zungen im gantzen Land geſchriben: Es iſt ein Gebott von mir geſetzt / daß man in meinem gantzen Gebieth / und in meinem Königreich vor dem GOtt Danielis erzittern / und ihne förchten ſoll / der bleibt in Ewigkeit / ꝛc. Er iſt ein Erlöſer und Heyland / der Zeichen nnd Wunder thut im Himmel und auf Erden. Ja / GOTT hat nicht allein im Alten Teſtament hin- und wieder erzeigt / daß er Allmächtig iſt / ſondern auch im Neuen Teſtament gar vielfältig. Unter anderen will ich nur ein Exempel ſeiner Allmacht anzeigen. Es ſchreibt Matthæus Raderus in Viridario Sanctorum 15. Martij, daß der Tyrann / Kayſer Decius / welcher die Chriſten grauſamb verfolgte / einsmahls viel Chriſten gar hefftig und entſetzlich habe gepeiniget und geſchlagen / nach ſolcher Marter aber in einen ſtockfinſteren Kercker an Eiſen und Band ſchlagen laſſen. In dieſem finſteren Loch haben die gefangene Chriſten zu GOtt eifferig gebetten / er wolle ſie doch von ihren Banden auß diſem Kercker entledigen / gleichwie er den Heil. Petrum durch den Engel aus dem Kercker erlediget hat. Nun ſihe / unter diſem Gebett erſcheinet Chriſtus / welcher mit groſſem Glantz die gantze Gefängnuß erleuchtet / und ſpricht zu ihnen: Habt das Vertrauen / und förchtet euch nicht / dann ich bin mit euch / alſobald ſeynd die eiſene Ketten und Band zerſchmoltzen / als wie das Wachs / und der Kercker eröffnet worden; Chriſtus aber hat zu ihnen geſprochen: Nun gehet hinweck / und verkündet allenthalben meine Allmacht; Darauf er verſchwunden / ſie aber auß dem finſteren Loch außgangen. Nachdem die Wächter in der Frühe zu der Gefängnuß kommen / haben ſie ſelbige recht verſchloſſen gefunden / niemand aber von

denen Chriſten darinn geſehen; Dahero ſie mit Schröcken darauß geloffen/ und aufgeſchryen; O Allmacht! Chriſtus Nazarenus iſt zu Nacht in den Kercker kommen/ und alle Gefangene heimblich darauß entführet. Darauß wir lernen/ wie GOtt alle Ding möglich seynd/ auch alles in ſeiner Hand und Gewalt ſtehet.

Und diſer Allmächtige GOtt hat Himmel und Erden erſchaffen. GOtt wird deſtwegen ein Schöpffer genennet/ weilen er alle Ding/ ſichtbare und unſichtbare/ himmliſche und irrdiſche/ auß nichts wunderbarlich erſchaffen hat. Diſer GOtt iſt auch nicht allein der Schöpffer Himmels und der Erden/ weil er alle Ding einmal gemacht/ ſondern auch deſtwegen/ weil er alle Ding noch täglich erhaltet/ regieret und leitet/ ein jedes in ſeinem Weſen/ wie er es einmal erſchaffen hat/ wie der Pſalmiſt am 103. Pſalm mit diſen Worten bekennet: Sände deinen Geiſt aus/ O HERR/ ſo werden alle Ding/ und das Erdreich wird in ſeiner Geſtalt neu/ wann du dein Hand aufthuſt/ ſo werden alle Thier mit Güte erfüllet/ wann du aber dein Angeſicht von ihnen wendeſt/ ſo werden ſie welck/ wann du deinen Geiſt hinterhalteſt/ ſo verderben ſie/ und werden wider zu Pulver.

Er wird ein Schöpffer deß Himmels genennet. Durch den Himmel wird nicht allein der Himmel verſtanden/ ſondern auch alle Himmliſche Ding/ als die Engel/ die Sonn und Mond/ das gantze Firmament/ der Lufft ſambt allen Vöglen. Durch die Erden muß man nicht allein den Erdboden verſtehen/ ſondern alles/ was auff der Erden iſt/ als der Menſch/ die Thier/ das Meer/ und alles/ was in dem Meer iſt/ als die Fiſch/ die Schneggen/ die Muſchlen und Gewächs. Diſe Ding aber hat GOtt erſchaffen durch das Wort/ welches hernach iſt Fleiſch worden/ das iſt/ durch ſeinen lieben Sohn JEſum Chriſtum/ welcher iſt das Ebenbild GOttes/ und alles/ was GOtt erſchaffen hat/ war gut/ wie die Heil. Schrifft ſagt.

Allhier iſt die Frag/ wann GOtt alles erſchaffen hat/ und alles gut ſoll seyn/ warumb hat er die Teuffel erſchaffen/ welche ſo groſſe Feind GOttes und des Menſchens seynd/ die alles Unheyl dem Menſchen zufügen? Antwort. GOtt hat die Teufel als Teufel nicht erſchaffen/ ſondern ſie waren zuvor Engel/ und wahren alle mit Himmliſchen Gaaben gezieret/ doch seynd derſelben vil von GOtt abgefallen/ und wegen ihrer Hoffart/ weil ſie haben wollen GOTT gleich seyn/ aus dem hohen Engliſchen Stülen verſtoſſen/ und in die tieffe Höll geſpert worden/ darvon der H. Petrus 2. Pet. 2 ſchreibt: Er hat den Englen/ die geſündiget haben nit verſchonet/ ſondern mit Hölliſchen Stricken in die tieffe Höll gezogen: Und über antwortet/ auf daß ſie zum Gericht zur Pein gehalten werden.

Jetzt laſt es ſich fragen/ warumb GOtt diſe Sachen alle erſchaffen?

Erſt

Erſtlich hat GOtt Himmel und Erden erſchaffen / damit er ſein Allmacht und Herrlichkeit ſehen lieſſe. Fürs ander hat er alles wegen unſers Nutzens erſchaffen/ den Himmel/ damit er uns in Ewigkeit zu unſerer Bewohnung ſollte ſeyn / wann wir anderſt fromm leben/ und ſeinen Gebotten dergeſtalten nachkommen / daß wir können ſeelig werden ; die Engel hat er erſchaffen zum Schirm für alle böſe Feind die Sonn/ Mon / und Stern wie auch den Lufft / und alles was im Lufft iſt/ alſo auch alle Thier/ Fiſch/ Kräuter und andere Ding zum Nutzen / zum Gebrauch/ ja auch zu Erluſtigung des Menſchen. Den Menſchen aber hat GOtt erſchaffen/ auf daß er GOtt ſeinen Schöpffer erkenne ; ihme diene / und endlich den Himmel erlange. Dahero was wir haben/ das haben wir von GOtt / und nichts von uns ſelbſten/wie ſolches der König David am 99. Pſal. ſagt: **Ihr ſollt wiſſen/ O Menſchen Kinder/ daß der HErr unſer GOtt iſt/ er hat uns gemacht/ und nit wir uns ſelbſt/ wir aber ſeynd ſein Volck und Schäflein ſeiner Weiden.** Derohalben thun die jenige weit fehlen/welche ſchön / gerad/ gelirnig/geſchickt ſeyn/ vermeinen/ſie haben ſolche Ding von ihnen ſelbſt/nein/ alles haben wir von GOtt/ dann GOtt hätte dich ſo leicht einen Blinden/Lahmen/ einen Dickohrenden/oder einen Narren können laſſen gebohren werden/ daß ers aber nit gethan hat/ haben wir uns deßwegen vor GOtt zu dancken und zu demüthigen.

Und das iſt der erſte Artickul unſers Glaubens / welcher/ ſo offt wir ihn betten/ uns billich ſolle aufmunderen zu einem ſonderbahren Vertrauen gegen GOtt/ und wann wir in allerhand Creutz und Trübſal ſtecken / nit kleinmüthig werden noch verzweiflen / ſondern allezeit zu GOtt/ als unſerem allmächtigen Vatter die Zuflucht nemmen/ damit wir alſo als ſeine liebe Kinder deſto ehender erhört / erlediget/und endlich das ewige Leben erlangen mögen/ Amen.

Fragſtuck/

Uber die ſibende Außlegung.

Von dem erſten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Wie viel ſeynd Haupt-Articul des Apoſtoliſchen Glaubens? R. Zwölff.
2. Warumb ſeynd 12. Haupt-Articul? R. Weil auch 12. Apoſtel waren/ welche diſe Articul einhellig gemacht haben.
3. Warumb haben ſie ſolche gemacht? R. Damit wir in einer kurtzen Summa und Be-

grif

griff beyſamen hätten / was wir zu glauben haben.

4. Wann haben die Apoſtel diſe Articul gemacht? ℞. Gleich nach Pfingſten / und nach Empfahung des H. Geiſts/ ehe ſie zu predigen außgangen.

5. Was weiſet das Wort aus: Ich glaub? ℞. Alles / das gewiß / und ungezweiflet/ darvor halten / was in dem Glauben begriffen iſt.

6. Warumb ſagen wir / ich glaub/ und nicht wir glauben? ℞. Dieweiln keiner für den andern glauben kan/ſonder ein jeder muß für ſich ſelbſt glauben.

7. Was wird durch das Wort GOTT angedeutet? ℞. Daß nur ein GOtt ſey.

8. Wie vil ſeynd Perſohnen in der Gottheit? ℞. Es ſeynd drey Perſohnen.

9. Iſt ein jede Perſohn Gott? ℞. Ja freylich.

10. Wie / und warumb iſt dann nur ein GOtt? ℞. Weil alle drey Perſohnen nur ein Göttliche Natur und Weſenheit haben/ und alle drey nur ein Ding ſeynd.

11. Welche iſt unter diſen Perſohnen mächtiger/ oder weiſer? ℞. Es iſt eine ſo groß/ mächtig/ und weiß / als die ander / es ſeynd alle drey gleich.

12. Welche iſt älter? ℞. Es ſind alle drey Perſohnen zu gleich von Ewigkeit/es iſt keine vor der anderen geweſen.

13. Was iſt GOtt? ℞. Das höchſte Guth / von welchem alles Guthes herkommet.

14. Wo iſt GOtt? ℞. In dem Himmel/ auff Erden/ und an allen Orthen.

15. Sihet GOtt alles? ℞. Ja/ auch die Gedancken im Hertzen ſihet er / ob ſie gut oder beß ſeynd.

16. Welches iſt die erſte Perſon in der Gottheit? ℞. GOtt der Vatter.

17. Warumb wird die erſte Perſohn Vatter genennt? ℞. Erſtlich / weil er ſeinen einigen Sohn von Ewigkeit gebohren.

18. Wahrumb mehr? Dieweil er alle Ding von anfang erſchaffen/und erhält/ und jederman ernähret.

19. Warumb mehr nennen wir ihn einen Vatter? ℞. Dieweil er

er ein Vatter aller Menſchen/ inſonderheit aber der Chriſten ſein will.

20. Hat GOtt der Vatter auch einen Leib? ℟. Nein/ dann er iſt ein pur lauterer Geiſt.

21. Warumb wird GOtt Allmächtig genennet? ℟. weil ihm nichts unmöglich iſt.

22. Iſt allein der Vatter Allmächtig? ℟. Nein/ ſondern es iſt auch der Sohn/ und der Heilige Geiſt/ allmächtig.

23. Warumb wird er ein Schöpffer genannt? ℟. weil er alles aus nichts gemacht und erſchaffen hat.

24. Warumb hat GOtt den Menſchen erſchaffen? ℟. Damit er ihm diene/ und alſo ſeelig werde.

25. Hat auch GOtt die Engel erſchaffen? ℟. Ja freylich/ die Engel und auch die Teufel/ und alle andere Ding hat GOtt erſchaffen.

26. Warumb hat GOtt die Engel erſchaffen? ℟. Zu ſeinem und unſerem Dienſt.

27. Warumb hat GOtt die Teufel/ ſo böße Geiſter/ erſchaffen? ℟. Er hat ſie nicht böß/ ſondern gantz gut erſchaffen.

28. Wie ſeynd ſie ſo böß worden? ℟. weil ſie hoffärtig geweſen/ und GOtt wollen gleich ſeyn.

Die achte Außlegung.

Von dem andern Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Und in JEſum Chriſtum ſeinen einigen Sohn/ unſern HErrn.

DEr andere Articul unſers Chriſtlichen Glaubens haltet in ſich die Glaubens-Bekanntnuß der anderen Perſon in der H. Dreyfaltigkeit/ und lautet alſo: Und in JEſum Chriſtum ſeinen einigen Sohn unſern HErrn. Bey dieſem Articul ſeynd gleichfalls/ als wie im erſten/ vier Puncten zu mercken. Erſtlich daß unſer Seeligmacher der einige Heyland und Erlöſer der Welt ſeye/ dieſes zeigt an der Nahmen

JEſus. Fürs ander / daß er ſey der verſprochene Meſſias / durch das Wort Chriſtus. Drittens / daß er ſey der eingebohrne Sohn GOttes. Und vierdtens / unſer rechter Siege-HErr. Nun ſeynd dieſe Ding hoch und ſchwer / doch ſehr nutzlich und nothwendig zu wiſſen.

Und in JEſum Chriſtum ſeinen einigen Sohn. Durch das Wörtlein / in / wird zu verſtehen gegeben / daß wir die andere Perſon in der H. Dreyfaltigkeit gleich ſowol für unſern GOtt erkennen / als die erſte Perſon / welche iſt GOtt der Vatter.

So iſt auch bey allen Articuln das Wort (ich glaub) zu verſtehen / nit allein im erſten / ſondern auch bey allen andern Articuln / ꝛc.

Die andere Perſon in der H. Dreyfaltigkeit wird genannt JEſus / das iſt ſo viel als ein Heyland insgemein / der anderen aus ihren Nöthen / Elend und Gefahren hülfft. Allhier iſt die Frag / woher dieſer Namen kommen? Diſer heilige Namen iſt unſerem Seeligmacher nicht ungefehr / oder nach Menſchlichem Willen und Gutgeduncken gegeben und aufgelegt worden. Dann der Engel Gabriel hat Mariæ ſeiner Mutter die Bottſchafft gebracht mit dieſen Worten: Lucæ 1. cap. **Sihe du wirſt empfangen in deinem Leib / und einen Sohn gebähren / den wirſt du JEſum nennen.** Gleichfalls hat der Engel dem H. Joſeph / welchem die H. Jungfrau anvertrauet ware / nit allein befohlen / daß er dem Kind diſen hochermeldten Nahmen gebe / ſondern auch darneben angezeigt / aus was Urſachen das Kind alſo zu nennen wäre / ſprechend: **Joſeph du Sohn Davids du ſollt dir nit förchten / Mariam dein Gemahl zu dir zu nemmen: Dann was in ihr gebohren iſt / das kommt vom H. Geiſt: ſie wird aber einen Sohn gebähren / den ſollt du JEſnm nennen / dann er wird ſein Volck von ihren Sünden heilen.** Matth. 1. cap. Und obwohlen ſchon im alten Teſtament diſer Namen auch andern gegeben worden / ſo gebührt doch dieſer Namen eigendlich allein dem / der zu gleich GOtt und Menſch iſt; iſt alſo dieſer Namen JEſus über alle Namen / dem ſich alle Knie müſſen biegen / wie der H. Paulus ad Philipp 2. ſchreibt / auß welchem folgt / daß unter allen andern Namen Chriſti kein würdiger ſey / wegen dreyen Urſachen / die Abulenſis gibt. Eine iſt / weil ihme / Chriſto / diſen Namen GOtt der Vatter umb ſeines Gehorſams willen gegeben hat. Zum andern / weil wir durch dieſen Namen ſeelig werden / wie der Heil Petrus Act. 4. bekennet: **Es ſey kein Namen unter der Sonnen in dem / oder durch den wir können ſeelig werden / dann durch den Namen JEſus.** Die dritte Urſach iſt / weil diſer Name GOtt unſern Erlöſer bedeutet / die Erlöſung aber die gröſte Wolthat iſt.

Weiter heiſſet der Namen JEſus ſo viel / als ein **Heyland** / und

das

das Heyl / ſo JEſus auf Erden bringet / iſt vollkommen/ ewig / und Göttlich. Vollkommen / dann er alle deß Leibs und der Seelen Kranckheiten hinwegnimmet. Andere Aertzt helffen allein dem Leib / doch nicht den Todten noch allen Krancken / und nicht umbſonſt / ſondern umb viel Geld / und offt würcken ihre Pharmaca und Artzneyen gar nichts; Aber Chriſti Heyl hülfft Leib und Seel / die Todten wird er wiederumb auferwecken / kein Kranckheit iſt ihme unheylbar / und alles thut er aus lauter Gnaden / begehrt nichts Zeitliches von uns / ſondern daß wir ſolche Gnaden danckbarlich erkennen. Es seynd die Artzneyen Chriſti jederzeit kräfftig / und fehlen nimmer / wann man ſie recht braucht / wie ſie Chriſtus hat vorgeſchrieben / dann Chriſti Heyl iſt vollkommen und ewig.

Der Heil. Vatter Auguſtinus verwundert ſich billich ab dem / was etwan viel Menſchen umb Erlangung ungewiſer Geſundheit außſtehen und leyden / ſie laſſen ſich binden / ſchneiden / brennen / und wiſſen es doch nicht ob es gerathe / und geben noch viel darzu; GOtt aber / ſetzet der Heil. Auguſtinus hinzu / kan und will uns gewiß helffen / und umbſonſt / und dannoch werden viel gefunden / die ihr Heyl in ihren Nöthen nicht bey JESU ſuchen / der doch nicht allein deß Leibs / ſondern auch der Seelen Kranckheiten heylet / die ſo gefährlich ſeynd / daß ſolchen niemand / dann GOTT allein / helffen kan.

Von dieſem allerheiligſten Namen JESUS redet gar ſchön der Prophet Iſaias cap. 9. und zeiget deſſelben Eigenſchafften gar außführlich an / mit dieſen Worten: **Und ſein Nahm wird heiſſen / Wunderbarlich / Rath / GOTT / Stärck / ein Vatter der zukünfftigen Welt / Fried-Fürſt.** Freylich iſt diſer Nam wunderbarlich / dann auf ein ſonderbare / unerhörte Weiß hat er das Heyl auf diſe Welt gebracht / wider alles der Juden und Heyden Verhoffen.

Wer kan ſich genugſamb verwundern / daß GOtt durch ſeines eingebohrnen allerliebſten Sohns ſo bittern und ſchmertzlichen Tod am ſchmählichen Creutz / den Menſchen hat wollen vom ewigen Tod erlöſen? Alſo kan er gar recht wegen dieſer wunderbarlichen Erlöſung **Wunderbarlich** genennet werden. So wird auch Chriſtus in angezogenen Worten Iſaiæ / recht und wol Consiliarius, ein Rath / oder Rathgeber genennet / von wegen ſeiner herrlichen Gebotten und Räthen zur Vollkommenheit / als Jungfräulicher Reinigkeit / Verachtung dieſer Welt / und ſeines allerheiligſten Lebens Nachfolgung durch wahre beſtändige Gedult / die er einem jeden zuſchicket.

Er wird GOTT genennt / darumb / weil der Welt Heyland niemand kan ſeyn / oder die Sünd vergeben / dann GOtt. Und diſer GOtt wird ſtarck genandt / dann er unſere Feind überwunden / und denen / die ſich zu ihme beteh-

ren/mittheilet er Stärck und Hülff wider alle ihre Feind/ Verfolger/innerliche und äuſſerliche Anligen und Creutz. Weiter nennet Iſaias Chriſtum einen Vatter der zukünfftigen Welt/ weil durch ihne alle die jenige wider gebohren werden/ welche er erlöſt/ und ihnen/ Leib und Seel betreffend / das ewige Heyl wird mittheilen.

Endlich iſt JEſus der Frid Fürſt/dann er gibt in künfftiger Welt den ewigen Friden / wann alle ſeine Feind ſeinen Füſſen werden underworffen ſeyn. Der H. Bernardus ſchlieſſet diſe Titul gar ſchön und kurtz zuſamen / indem er ſagt : Chriſtus iſt wunderbahrlich in der Geburt / ein Rath im Predigen/ GOTT in den Wunderwercken/ ſtarck im Paſſion / ein Vatter der zukünfftigen Welt in der Urſtänd/ der Frid-Fürſt in der ewigen Seeligkeit.

Wie heilſam/ ſtarck und kräfftig diſer nahm ſey / zeigt uns folgende Hiſtori an/ die ex magno ſpeculo Exemplorum genommen / wie das ein Heydniſcher Knab in ein tieffe Fiſch-Gruben gefallen / darinn er/ weil er deß Schwimmens unerfahren/angefangen zu ertrincken / diſes Knabens Gefahr ſiht ein Catholiſcher / welcherd weil er ihme gern wäre zu Hülff kommen/ diſem Knaben zugeſprochen/ er ſolle den H Namen JEſus anruffen/ welches/ nachdem er es gethan/alſobald wunderbarlich auß dem Waſſer an das Geſtatt kommen. Diſer hat hernach den Catholiſchen Glauben angenommen / und ſich tauffen laſſen/und diſen H. Nahmen in ſondern Ehren die Zeit ſeines Lebens gehalten.

Zum andern wird unſer Seeligmacher genandt Chriſtus / das iſt / wir glauben daß die andere Perſohn in der GOttheit der wahre Meſſias und Chriſtus ſeye / welcher uns von ſo viel Jahren, her verheiſſen worden/und iſt nunmehr kein anderer zu hoffen.

Es heiſt aber Chriſtus ſo viel als unctus, ein geſalbter/und werden uns durch diſes Wort Chriſtus/drey vortreffliche/Würdigkeiten vorgeſtellt. Erſtlich/ daß Chriſtus der höchſte Prieſter ſey. 2 Der ewige König und Monarch 3. Der höchſte Prophet / dann im alten Teſtament wurden diſe mit Oel geſalbet/ und Chriſti/ das iſt/ Geſalbte genennet. Nun iſt aber Chriſtus der höchſte Prieſter/ weil er alſo ſelbſt/als ein Verſöhn-Opffer ſeinem himmliſchen Vatter für ſich alle auf dem Altar deß Creutz auf dem Calvari Berg hat auffgeopffert / von welchem der Königliche Prophet David im 110. Pſalm ſinget : **Du biſt der einige Prieſter nach der Ordnung Melchiſedech.**

Fürs ander iſt und wird er recht Chriſtus ein Geſalbter genandt/weil er ein König iſt über alle König/ und HErr über alle Herren / von welchem der H. Johannes ſagt : **Er ſey ein Fürſt der Königen auf Erden / der allen Gewalt hat im Himmel und auf Erden/** Apoc. 1. cap.

Drittens iſt Chriſtus auch der jenige höchſte Prophet / von deme Moy-

ſes

ſes Deut. 18. geſcheiben : **Einen Propheten wird er auß deinem Volck aufferwecken/ den ſollt du hören.**

Es iſt aber dieſer unſer Heyland nicht mit unſerm natürlichen und leiblichen Oel / noch von Menſchlicher Hand geſalbet worden / ſondern er iſt von GOtt dem Allmächtigen ſeinem Himmliſchen Vatter durch innerliche Salbung deß Heiligen Geiſtes geſalbet worden / wie David Pſal 44. andeutet: **GOTT hat dich geſalbet dein GOtt mit dem Freuden-Oel / mehr dann alle deine Mit-Geſellen.** Und wir Chriſten haben alle den Namen herbekommen von JEſu Chriſto durch die Geiſtliche Salbung / wie der H. Johannes 1. Joh. 2. ſagt: Vos unctionem habetis à Sancto: **Ihr habt die Salbung empfangen von dem der heilig iſt.** Und wiedernmb cap. 20. **Und die Salbung/die ihr von ihm empfangen habt / bleibt bey euch.** Was iſt aber diß für ein Salbung? ſolches zeugt an der H. Auguſtinus, ſerm. 215. de tempore: Unctionis Sacramentum eſt virtus ipſa inviſibilis, unctio inviſibilis Spiritus ſanctus eſt, unctio inviſibilis charitas illa eſt, quæ in quocunque illa fuerit, tanquam radix illa erit. &c. **Das Geheimnuß der Salbung iſt die unſichtbare Krafft oder Wirckung / der H. Geiſt/ die unſichtbare Lieb / ein Wurtzel zu aller Tugend / Heiligkeit und Gutem.** Und gleichwie die Hohe-Prieſter im alten Teſtament geſalbet worden / das Ambt mit Betten und Opffern zu verrichten; Die König ihr Volck und Land zu regieren; Die Propheten aber / GOttes Willen zu verkündigen. Alſo wurden auch wir innerlich mit der Gnad deß Heil. Geiſts geſalbet / und ſeinem Chriſtlichen Beruff nachzukommen / und nach Chriſti Willen zuthun. Durch dieſe Salbung erlangt der innerliche Will geiſtliche Geſundheit / dardurch die grobe Unwiſſenheit und Finſternuß hingenommen wird / und der Menſch zu allen guten Wercken geſtärckt / daß er auch ſein Blut wegen deß heiligen Evangelii zu vergieſſen bereit und willig iſt. Dahero ſoll ein jeder in ſich ſelber gehen / und ſehen was er für einen Geiſt habe / wie geſund ſeine Seel ſey / wie geſchickt und ſtarck er in ſeinem Chriſtlichen Beruff ſey

Drittens glauben und bekennen wir/wie daß Chriſtus ſeye der eingebohrne Sohn Gottes: welches ſein höchſter Titul iſt / als der von Ewigkeit auß auß GOTT gebohren iſt/ gleicher Natur/ Weſen und Subſtantz. Darumb bey dem Jordan/ da ihne Johannes tauffet/ wie auch auf dem Berg Tabor/da er ſich erklähret/ hat man die Stimm deß himmliſchen Vatters gehört: **Das iſt mein geliebter Sohn/ an dem ich ein Wolgefallen hab / diſen höret.** Iſt a ſo Chriſtus der eingebohrne Sohn Gottes / und hat GOtt der Vatter ſeinen Sohn auß ſeinem eignen Weſen von Ewigkeit her gebohren/ dermahlen die Menſchliche Natur an ſich genommen/ alſo/ daß in Chriſto un-

gezweifflet zwo Naturen / die Menſchliche und Göttliche in einer Perſohn zu glauben ſeynd; So iſt dann Chrſtus der Menſchheit nach uns gleich / dann er hat Leib und Seel wie wir; Der GOttheit nach iſt er gleich ſeinem himmliſchen Vatter / allmächtig / allwiſſend / und ewig wie der Vatter. Dem menſchlichen Weeſen nach iſt er ſichtbar / dem Göttlichen Weſen nach / unſichtbar / wiederumb / als Menſch iſt Chriſtus / der Seeligen Jungfrauen Mariæ einiger Sohn / ohne leiblichen Vatter in der Zeit gebohren / als GOtt aber ein eingebohrner Sohn ſeines Vatters / ohne Mutter von Ewigkeit her. Diſes ſeynd hohe Ding / nichtsdeſtoweniger feſtiglich zu glauben / können auch durch keine Gleichnuß vollkommentlich erklärt werden / in welchem ſich offt viel verſincken / und gar ungeſchickt geredt haben. Allhie iſt auch zu mercken / daß obwolen wir auch GOttes Kinder genennt werden / und Brüder Chriſti / ſo ſeynd wir doch ſolche nicht aus der Natur / ſondern auß der Gnad. Wir ſeynd nicht natürliche Kinder GOttes / ſondern nur an Kindsſtatt angenommen auß Gnaden / darumb heiſt Chriſtus der einige Sohn GOttes / weil er auß der Natur GOttes / von Ewigkeit GOttes Sohn iſt.

Das vierdte in dieſem andern Articul von Chriſto zu glauben iſt / daß er unſer HErr iſt: dann ihme iſt Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden / und ſeiner Herrſchafft ſeynd alle Ding unterworffen. Daß aber Chriſtus unſer HErr ſeye / geſchicht umb zweyer Urſachen willen. Erſtlich weil er wahrer GOtt iſt / gleicher Majeſtät / Macht und Natur mit dem Vatter / dann die Welt / und alles was darinnen iſt / durch ihne / wie wir in voriger Außlegung vermeldt haben / erſchaffen worden.

Fürs ander / weil er iſt der jenige Erlöſer der gantzen Welt / welcher alle Menſchen mit dem Werth ſeines koſtbarlichen Bluts erkauffet hat. Und iſt ein groſſer Unterſchied zwiſchen Chriſto unſerem HErren und anderen Herren dieſer Welt wol zu erkennen. Dann erſtlich iſt der Welt Herrlichkeit oder Herrſchafft vermiſcht mit der Dienſtbarkeit / dann alle Herren haben vonnöthen / und bedärffen deren / über welche ſie herrſchen / ja wann ein Herr keine Unterthanen oder Diener hat / kan er nichts gebieten / er iſt kein Herr / er hat niemand unter ſich / Chriſtus aber hat jederman unter ihme und keines vonnöthen / und bedarff auch niemands / und iſt dannoch Dominus Dominantium, ein HErr aller Herren. Zum andern / der andern Herrſchafft iſt eng und klein / dann kein Herr auf der Welt iſt über alle Menſchen. Aber Chriſtus iſt ein HErr über Engel und Menſchen / über alles / was im Himmel und auf Erden iſt. Drittens / anderer Herren Macht und Gewalt iſt ſchwach / und in vielen Dingen unmöglich / dann ſie können nur etlichen Menſchen ſchaffen / als zum Exempel der Türckiſche Kayſer oder

der

der König in Spanien / kan mir oder euch nichts ſchaffen / dann er iſt nicht Herr über uns / wie auch ſo können andere Herren den Thieren / den Winden / dem Waſſer / den Bäumen / ꝛc: nichts gebieten / Chriſto herentgegen gehorſamet alles / nicht allein Engel und Menſchen / ſondern die Wind und Waſſer / alle Thier und alle Element / wie ſolches im heiligen Evangelio hin und wieder zu ſehen iſt.

Auß welchem allem wir können abnehmen / wie glückſeelig wir ſeyen / die wir einen ſo gütigen Herren haben / ja auch von ihme her unſern Namen nehmen / nemblich / daß wir Chriſten ſeyen und genennt werden / welches uns ein ſonderbahre Troſt und Freud ſeyn ſoll. Bey welchem wir drey Ding mercken müſſen. Erſtlich die Urſach warumb wir Chriſten genennt werden / nemblich von der Geiſtlichen Salbung in dem H. Tauff / und durch die unſichtbare Krafft oder Würckung deß H. Geiſtes. Zum andern ſoll ein Chriſt von dem Namen zum Werck kommen / und fleiſſig betrachten / was doch dieſer Nam von ihm erfordert. Da hat er Urſach ſich zu demüthigen und aufzumuntern; dann von einem Chriſten wird erfordert die Nachfolgung / alſo zwar / wer Chriſto nicht nachfolgt / kein rechter wahrer Chriſt kan genennt werden: Diſe Nachfolgung aber ſtehet in wahrer Lehr und gutem Wandel / iſt alſo nicht genug / den Chriſtlichen Namen führen / ſondern auch Chriſtliche Werck thun. Drittens / bringt dieſer Nam Chriſti ein hertzlichen Troſt und innerliche Stärck mit ſich / indem ein Chriſten-Menſch theilhafftig iſt Chriſti JEſu höchſten Prieſterthums / ſeines ewigen Reiches / und allerheiligſten Lehr / wie auch aller ſeiner Verdienſt / deren wir theilhafftig werden / wann wir in der Catholiſchen Kirchen / als in der wahren Lehr Chriſti mit guten Wercken / unſer Leben vollziehen / und alſo das ewige Leben erlangen / Amen.

Fragſtuck /

Uber die achte Außlegung.

Von dem andern Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Wie wird die andere Perſon in der H. Dreyfaltigkeit genandt: R. JEſus Chriſtus.
2. Wer iſt diſer JEſus Chriſtus: R. Er iſt wahrer GOtt und wahrer Menſch.
3. Warumb wird er JEſus genennt? R. Weil er das menſchliche Geſchlecht erlöſt / und ein Heyland iſt.
4. Soll man diſen Namen verehren

ehren? R. Ja/ im Namen JEſu ſollen ſich alle Knye biegen.

5. Warumb ſollen wir diſen Namen ehren? R. wegen ſeiner Hochwürdigkeit / und auß Danckbarkeit/ daß er uns erlößt hat.

6. Was für Krafft hat dieſer Namē? R. Sehr groſſe Krafft in aller Gefährlichkeit Leibes und der Seelen.

7. Soll man diſen Nahmen offt nennen? R. Auß Andacht wohl/ aber gar nicht aus Gewohnheit oder Leichtfertigkeit.

8. Warumb wird er genennt Chriſtus? R. Weil er der verſprochne Meſſias/ ein König/ Prophet/und Prieſter iſt/welche man im alten Teſtament Geſalbte nennet. Dann Chriſtus heißt ein Geſalbter.

9. Woher iſt er ein Prieſter/ R. Weil er auff dem Calvari-Berg GOtt ſeinem himmliſchen Vatter das vornehmſte Opffer auffgeopffert.

10. Woher heiſſen wir Chriſten? R. Von Chriſto her / und weil wir durch unſichtbahre Krafft und Wirckung des H. Geiſtes ſeynd geſalbt worden.

11. Was gehöret zu einem Chriſten? R. daß wir Chriſto nachfolgen.

12. In wem ſtehet diſe Nachfolgung? R. In der wahren Lehr und Chriſtlichem Wandel.

13. Warum wird Chriſtus genennt ſein einiger Sohn? R. Weil er ein Vatter hat von Ewigkeit her.

14. Wer iſt ſein Vatter geweſen auff Erden? R. Er hat auf Erden keinen Vatter gehabt.

15. Iſt nicht Joſeph ſein Vatter geweſen? R. Sein natürlicher Vatter nicht / ſondern ſein Ernährer.

16. Wievil Naturen hat dann Chriſtus? R. Zwo / nemblich die Göttliche und die Menſchliche.

17. Warumb wird er genennt deß Vatters einiger Sohn/ da wir doch auch Kinder Gottes ſeynd? R. Wir ſeynd allein angenommene Kinder/ Er aber iſt ſein einiger natürlicher Sohn.

18. Warum nennt man ihn unſern HErrn? R. Weil ihm aller

ler Gewalt geben worden im Himmel und auff Erden.

19. Warumb mehr? ℟. Weilen er uns erkauft und erlößt hat/ und wir alle ſeine Diener ſeyn müſſen.

20. Seynd wir dann verkaufft geweſen/ und unter eines andern Gewallt. ℟. Ja freylich.

21. Unter wem ſeynd wir dann geweſen? ℟. Wir waren in deß lendigen böſen Feindes Gewalt.

22. Wer hat uns dahin gebracht ℟. Der Ungehorſam Adams und Evä/weil ſie den verbottnen Apffel geſſen.

23. Iſt dann der Apffel böß geweſen? ℟. Nein/ dann GOtt hat ihn erſchaffen/und war in ſich gut.

24. Warumb hat er dann den Tod/ und ſovil Böſes verurſachet? ℟. dieweil GOtt denſelben zu eſſen verbotten hat.

25. Wie hat dann JEſus Chriſtus uns wider erkaufft? ℟. Mit ſeinem Blut Leiden und Sterben.

Die neundte Außlegung/

Uber den dritten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Der empfangen iſt von dem Heil. Geiſt/ gebohren auß Maria der Jungfrauen.

In dem dritten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens haben wir das groſſe Geheimnuß deß Menſchlichen Geſchlechts außzulegen/ſonderbahr aber zwey Puncten/ als nemblich die wunderbahrliche Empfängnuß / und die gnadenreiche Geburt JEſu Chriſt deß einigen GOTTes Sohns / unſers HErrns.

Bey diſen Worten : Der empfangen iſt von dem H. Geiſt/ glauben und bekennen wir/ daß die ander Perſohn in der H. Dreyfaltigkeit/ Chriſtus ſey Fleiſch und Menſch worden/auß dem Jungfräuliſchen Blut Mariä/über allen Lauff der Natur/ und ohne Zuthun eines Manns / allein durch die Krafft deß

Allerhöchſtens/ und Umbſchattung deß H. Geiſtes; Wie dann das Nicäniſche und Conſtantinopolitaniſche Symbolum oder Glaubens-Bikandtnus diſes Geheimnuß wol erklärt mit diſen Worten: Qui propter nos homines & propter noſtram ſalutem deſcendit de cœlo, & incarnatus eſt de Spiritu Sancto, &c. Welcher umb uns Menſchen/ und umb unſer Seeligkeit willen vom Himmel kommen iſt und Fleiſch worden durch den Heil. Geiſt auß Maria der Jungfrauen/ und iſt Menſch worden. Diſe Empfängnuß Chriſti recht zu verſtehen/ muß man den Verlauff derſelben wiſſen/ welchen uns der H. Lucas 1. Cap. ſeines Evangelii beſchreibt.

Da dem allmächtigen GOtt beliebt/ eines das Menſchliche Geſchlecht auß der Tyranney deß Teuffels zu erledigen/ hat Er den Engel Gabriel nacher Nacareth zu der allerheiligſten Jungfrauen Mariam geſandt/ und ſie der Gnad GOttes verſichert/ auch geſagt daß ſie die Gebenedeyte unter allen Weibern ſeye; Darüber ſie in Forcht gerathen/ und nicht wußte/ was diſes bedeutete. Darauf der Engel ihr zugeſagt/ daß ſie in ihrem Leib einen Sohn empfangen/ auch gebähren/ und deſſelben Nahmen JESUM nennen. Nun kundte die ſeeligſte Jungfrau nicht faſſen/ wie ſolches müßte zugehen/ indem ſie/ wie auch der H. Joſeph/ ihr Keuſchheit GOTT verlobt hatten/ und ſie mit keinem Mann nichts zu ſchaffen hatte/ begehrte alſo zu wiſſen/ wie dann ſolches müßte zugehen? Darauf ſprach der Engel zu ihr: Der Heilige Geiſt wird über dich kommen/ und die Krafft deß Allerhöchſten wird dich überſchatten/ auf welches die allerſeeligſte Jungfrau geſagt: Sihe/ ich bin ein Dienerin deß HErrn/ mir geſchehe nach deinem Wort. Auf welches diſe Wunderbahrliche Empfängnuß in einem Augenblick geſchehen iſt/ ſo bald die hochgebenedeyte Jungfrau zu dem Engel/ der ſie gegrüßt/ geſagt: Mir geſchehe nach deinem Wort. In einem Augenblick/ ſage ich/ iſt der Leib Chriſti auß dem reinen Blut Mariä formiret/ die Seel eingegoſſen/ und lebendig/ auch die Gottheit alſobald mit dem Leib und der Seel vereiniget worden.

Jetzt iſt die Frag: Warum der Sohn Gottes hat wollen Menſch werden? Darauf antworte ich/ daß unterſchidliche Urſachen deſſen geweſen ſeynd/ die meiſte aber war/ damit Er uns von der Sünd/ von der Höll/ und von dem ewigen Todt erledigte. Dann durch ſein Menſchwerdung ſeynd wir gleichſamb zuvor gantz todt/ wider lebendig worden/ das iſt zu verſtehen der Seelen nach. Dann/ nachdem GOtt den Menſchen nach ſeinem Ebenbild erſchaffen/ und in das Paradeiß eingeſetzt hat/ erlaubte er ihme/ von allerley Früchten und Bäumen zu eſſen/ allein von dem Baum deß Erkandtnuß Gutes und Böſens ſollen ſie nicht eſſen/ welches Tags aber ſie darvon eſſen wurden/ ſollten ſie deß Todts ſterben. Adam aber/ unſer Großvatter/ und Eva ſein Weib

haben

haben diſes Gebott nicht gehalten / ſondern von dem verbottenen Baum geeſſen/ haben alſo ſchwerlich wider GOTT geſündiget/und ſambt ihren Nachkömmlingen deß ewigen Todts ſchuldig worden. Da ſich nun GOTT über das Menſchliche Geſchlecht erbarmet/ ſandte Er ſeinen Sohn / der uns wider verſöhnete / und das ewige Leben zuwegen brachte/ welches Chriſtus ſelbſten bezeuget/ Joh. 10. Ich bin kommen daß ſie das Leben haben / und überflüſſiger haben ſollen. Iſt alſo unſer Erlöſung die Urſach geweſen/ warumb GOTT iſt Menſch worden: Gebohren auß Maria der Jungfrauen.

Zum andern glauben wir in diſem Articul/ daß/ wie Er von einer Jungfrauen empfangen / alſo auch von einer Jungfrauen ohn einige Verſehrung ihrer Jungfrauſchafft gebohren ſeye/ nach Iſaiä deß Propheten Weiſſagung: Sihe eine Jungfrau wird empfangen / und einen Sohn gebähren. Daß er aber auß einer Jungfrauen hat wollen gebohren werden / das iſt geſchehen/ weil ihme/ als GOTT/ die vollkommneſte Geburt gebührete / nun aber auß einer Jungfrauen gebohren werden/ das iſt das allervornehmſte/ weil es ein neue und unerhörte Sach ware: In diſem hat der Sohn Gottes auch diſes wollen thun / damit Er anzeigte/ wie angenehm Ihme die Jungfrauſchafft ſey. Es hat auch die ſeeligſte Jungfrau ohne alle Schmertzen gebohren. Und diſe Geburt iſt geſchehen zu Bethlehem im Jüdiſchen Land / da der Römiſche Kayſer Auguſtus regierte/ zu nächtlicher Weil in einem Stall / in der gröſten Kälten / und höchſter Armuth / als gleichſamb ein verſtoßner Pilgram/damit der Sohn GOttes auf ſolche Weiß uns zu gröſter Würde einſetzete/und die Welt darbey alle Demuth und Niderträchtigkeit lehrete.

Nun iſt es auch ſehr nutzlich / zu wiſſen / was in ſelbiger Nacht / da Chriſtus gebohren worden / geſchehen iſt / nemblich damahl iſt in ſelbiger Nacht zu Rom über die Tiber ein Brunn entſprungen / auß welchem den gantzen Tag Oel gefloſſen iſt / anzüdeuten / daß in diſer Nacht der wahre Meſſias / das iſt / Chriſtus der Geſalbte gebohren ſeye. Eutrop. in hiſt. Rom. So iſt auch alldorten zu Rom / da Auguſtus in die Stadt gienge / bey heiterem Himmel umb die dritte Stund ein Circul in Geſtalt eines Regenbogens umb die Sonn geſehen worden / wie der heilige Anton. hiſt. rit. 4. c. 6. meldet. Es iſt auch alldorten an dem Tag der Geburth Chriſti der Tempel deß Fridens zu Boden gefallen / von welchem der Abgott Apollo / da er iſt aufgebauet worden / gefragt worden: Wie lang dieſer Tempel werde ſtehen bleiben? er geantwortet hat: Er werde ſo lang ſtehen / biß daß eine Jungfrau gebähren / alsdann werde er zerfallen. An diſem Tag ſeynd in Spanien drey Sonnen am Himmel geſehen worden / welche nach und nach in eine Sonne worden. Es ſchreibet auch Ven. Beda de locis Sanctis c. 8. daß in

der Höhlen oder Stall / wo Chriſtus gebohren worden / ein Brunnen ent-ſprungen. Auß welchem abzunehmen / daß in der Geburth Chriſti Himmel und Erden ihre Freuden-Zeichen haben wollen ſehen laſſen.

Der HErr Himmels und der Erden iſt worden ein Knecht / damit wir Menſchen / die wir der Sünden Knecht waren / Herren wurden / und über die Sünd herrſchen möchten: Er iſt vom Himmel herab geſtigen / damit wir Menſchen in den Himmel hinauf ſteigen möchten; GOttes Sohn iſt worden eines Menſchen Sohn / damit wir Menſchen-Kinder / GOttes Kinder wurden; Chriſtus unſer HErr und GOtt iſt ſterblich worden / das iſt / Er hat einen ſterblichen Leib an ſich genommen / damit wir Menſchen unſterblich wurden / und in Ewigkeit im Himmel leben kundten; Er iſt arm worden / damit wir reich wurden. Das haben wir nun durch die Geburt Chriſti JEſu erlangt / daß GOtt unſer Vatter / Chriſtus GOttes Sohn unſer Bruder / und GOtt der Heilige Geiſt unſer Tröſter / der Himmel unſer Vatterland / das ewige Leben unſer Baarſchafft ſey / dann der heilige Apoſtel Paulus Röm. 8. ſpricht alſo: **Seynd wir dann Kinder / ſo ſeynd wir auch Erben / nemblich Erben GOttes / und Mit-Erben Chriſti.** Daß aber etliche / ja viel Menſchen dieſe Erbſchafft nicht empfangen / und an ſtatt deß Himmels die Höll und ewige Verdammnuß ererben / iſt der Mangel nit an Chriſto / ſondern die Schuld iſt an ihnen ſelbſt / weil ſie ſich ſelbſt der Gnaden nicht gebraucht haben.

Weilen wir nun gehöret / daß Chriſtus ohne Verletzung der Jungfrauſchafft Mariæ gebohren / möchte ſich einer verwundern / wie ſolches geſchehen. Deme gib ich zur Antwort / daß ſolches durch die Allmacht GOttes geſchehen ſeye / und GOtt iſt nichts unmöglich / dann alſo iſt auch Chriſtus auß dem verſchloſſenen und verpitſchierten Grab herfür kommen / und zu ſeinen Jüngern zur verſchloſſenen Thier hinein gangen. Ja ſolches noch klarer vorzutragen / gleichwie der Sonnenſchein durch das dicke Glaß dringet und ſcheint / und doch ſolches nicht zerbricht / oder am wenigſten verletzt / alſo iſt Chriſtus auß Mutterleib ohne einigen Schaden Mütterlicher Jungfrauſchafft gebohren worden. Nun möchte einer gedencken / ob wir nicht auf eine andere Weiß hätten können erlöſet werden? Ja freylich hätte es GOtt anderſter können richten / ſolches aber iſt deſſentwegen geſchehen: Dann / gleichwie in dem erſten Adam alle Menſchen geſtorben ſeynd / alſo müſſen ſie durch den andern Menſchen / Chriſtum nemblich / wieder zum Leben gebracht werden; und gleichwie Adam / die natürliche Eigenſchafft belangend / deß Menſchlichen Geſchlechts ein Vatter iſt / alſo iſt auch Chriſtus ein Urſacher der Gnad und Glory oder Herrlichkeit. Gleicher Geſtalt mögen wir auch die Mutter GOttes mit Eva vergleichen / alſo / daß die ander Eva / welche Maria iſt /

mit

mit der erſten Eva verglichen werde / wie wir dann haben angezeigt / dann der andere Adam / nemblich Chriſtus / mit dem erſten Adam überein kommen. Dann / weil Eva der Schlangen das Gehör und Glauben gegeben / hat ſie die Vermaledeyung und Tod über das Menſchliche Geſchlecht gezogen / Maria aber / nachdem ſie dem Engel geglaubt / iſt auß Göttlicher Begnadung gefolget / daß die Gebenedeyung und das Leben dem Menſchen zu Theil wurde. Wegen der Eva wurden wir Kinder deß Zorns gebohren: von Maria haben wir JEſum Chriſtum / durch den wir Kinder der Gnaden wieder gebohren werden: Der Eva iſt geſagt worden: mit Schmertzen wirſt du Kinder gebähren: Maria aber iſt dieſes Geſetzes überhebt / und ledig blieben / als die mit wohlbewahrter ihrer Jungfräulichen Keuſchheit / ohn einen empfindlichen Schmertzen / wie ſchon geſagt werden / JEſum den Sohn GOttes gebohren hat.

So offt wir dann diſen dritten Articul betten / ſoll uns die Geburt Chriſti mit innerlichem Troſt deß Hertzens zum Lob und Danckſagung aufmuntern / weil wir ja die gröſte Gnad und das Himmelreich ſelbſt dardurch erlangt haben. Dergleichen danckbahres Gemüth ſollen wir gegen Chriſto erzeigen / wann wir den Prieſter in der H. Meß ſehen das Credo betten / welches geſchicht nach dem Evangelio / und bey den Worten: Et incarnatus eſt de Spiritu Sancto, &c. niderknyen. Da / ſage ich / ſollen ſich alle Gegenwärtige demüthigen / und ſich neigen zur Danckſagung wegen diſer unendlichen Gutthat GOttes / damit uns nicht begegne / was jenem Geiſtlichen widerfahren / welcher einſtmals im Chor bey andern ſeinen Brüderen geſtanden und geſungen dieſe Wort: Et incarnatus eſt de Spiritu Sancto, &c. Und er iſt Fleiſch worden / ꝛc. ſich aber nicht mit anderen Brüdern / wie gebräuchlich / geneigt / da iſt gähling der Teuffel vor allen erſchienen / und diſem einen hefftigen Maulſtreich gegeben / zugleich ſprechend: O du undanckbarer Menſch / wie darffſt du alſo aufrecht da ſtehen / und dich mit andern Brüdern nicht neigeſt / höreſt du nicht / daß GOtt für dich iſt Menſch worden. Du ſolt wiſſen / wann Er für mich Armen wäre Menſch worden / und dieſe Lieb erzeigt hätte / wolte ich in Ewigkeit auf meinem Angeſicht vor Jhme ligen.

Durch dieſe Hiſtori werden wir vom Teuffel ſelbſt ermahnet / dieſes Geheimnus der Menſchwerdung Chriſti wol zu Gemüth zu führen / und um ſelbige uns danckbar gegen Chriſto JEſu zu erzeigen / welches geſchehen kan ſonderlich in der heiligen Meß / wann der Prieſter (wie ſchon gemeldet /) nach dem Evangelio in Credo dieſe Wort bettet: Et incarnatus eſt, Und Er iſt Fleiſch worden / auch wann er das letzte Evangelium S. Johannis nach der Meß bettet / und die Wort ſagt: Et verbum caro factum eſt, Und das Wort iſt Fleiſch worden / alsdann ſage ich / ſollen wir uns tieff neigen / dieſe

gnadenreiche Geburt zu Gemüth führen / auf daß wir endlich als Kinder GOttes und Mit-Erben Chriſti gelangen zu unſerm wahren Vatterland/ das iſt / zu der ewigen Freud und Seeligkeit / Amen.

Fragſtuck /

Uber die neudte Außlegung

Von dem dritten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Welche Perſon in der Heil. Dreyfaltigkeit iſt für uns Menſch worden? R. Die andere Perſon Chriſtus JEſus.
2. Wie/oder von wem iſt Chriſtus empfangen worden? R. Von dem Heil. Geiſt in dem Leib der heiligen Jungfrau Mariä.
3. Wie Chriſtus in dem Leib Maria iſt empfangen worden/wann iſt die Seel in den Leib Chriſti eingegoſſen worden? R. In einem Augenblick/ gleich ſo bald der Leib Chriſti auß den Blutstropffen Mariä iſt formieret worden.
4. Iſt auch die Gottheit mit dem Leib und Seel Chriſti vereiniget worden? R. Ja / in einem Augenblick zugleich.
5. In was für einem Monath iſt Chriſtus empfangen worden? R. In dem Mertzen; der heil. Vätter Meynung nach.
6. Warumb in diſem Monat? R. Weil eben in diſem Monath die Welt von GOtt iſt erſchaffen worden/ und das Iſraelitiſche Volck auß der Aegyptiſchen Dienſtbarkeit geführt worden.
7. Wer hat Mariä diſe Empfängnuß angekündet? R. Der Engel Gabriel.
8. Wie hat der Engel Mariam gegrüßt? R. Mit diſen Worten: Gerüßt ſeyſt du Maria/ voller Gnaden/ der HERR iſt mit dir/du biſt gebenedeyet unter den Weibern.
9. Warumb hat GOTT gefallen/ daß ein Jungfrau ſoll empfangen? R. Weil die Sünd ihren Anfang von der Eva/ damal noch ein Jungfrau/genommen/ auch durch die Jungfrau/ Mariam die Gnad ihren Anfang nemme.
10. Von wem iſt Chriſtus gebohren

bohren? R. Von Maria der Jungfrauen.

11. Hat unſer liebe Frau in der Geburt auch Schmertzen gehabt / wie andere Weiber? ℟. Nein / ſondern ſie hat ohne Schmertzen gebohren.

12. Wo iſt Chriſtus gebohren worden? ℟. Zu Bethlehem in einem Stall.

13. Umb welche Zeit iſt Er gebohren? ℟. Den 25. December an einem Sonntag in der Nacht / wie die heilig Vätter darvon ſchreiben.

14. Warumb hat Er wollen in einem Stall gebohren werden? ℟. Anzuzeigen / daß Er allen Pracht und Eytelkeit der Welt verachte.

15. Hat das Chriſtkindlein in der Krippen gleich ſeinen Verſtand gehabt? ℟. Ja / alle Weisheit und Wiſſenſchafft.

Die zehende Auslegung / Uber den vierdten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Gelitten unter Pontio Pilato / gecreutziget / geſtorben und begraben.

Dieſer Articul haltet in ſich die wunderbarliche Erlöſung deß menſchlichen Geſchlechts / durch Chriſtum in ſeinem Paſſion und Leyden. Der Innhalt aber diſes Articuls iſt alſo: Ich glaub / daß Chriſtus der HErr / nachdem Er drey und dreyſſig Jahr auf Erden gewandlet / und uns in ſeinem heiligſten Leben und Wandel durch Lehr und Wunderwerck den Weeg zur Seeligkeit gezeigt / von Pontio Pilato unſchuldiger Weiß ſey gecreutziget / geſtorben und begraben worden.

Das iſt der Innhalt deß vierdten Articuls / in welchem vier Stuck begriffen ſeynd. Erſtlich / vom Leiden Chriſti. 2. Von ſeiner Creutzigung. Drittens / von ſeinem Sterben und Tod. Und vierdtens / von ſeiner Begräbnus.

Weil

Weil wir dann erſtlich glauben / daß Chriſtus gelitten / iſt die Frag: Wann Er angefangen zu leyden? Bey dieſem Puncten ſeynd ſehr viel / welche vermeynen / Chriſtus habe vor uns gelitten / nachdem Er drey und dreyſig Jahr alt auf dem Oelberg ſey gefangen worden: Dieſe aber fehlen ſehr weit / indeme unſer Seeligmacher gleich in ſeiner Kindheit / ſo bald Jhne die hochgelobte Jungfrau Maria auf die Welt gebohren / und in die Krippen gelegt hat / angefangen zu leyden. Von derſelben Zeit an / biß Er ſeinem Himmliſchen Vatter ſeinen Geiſt aufgeben / ware ſein gantzes Leben faſt ein lauteres Leiden: Inſonderheit aber hat er gelitten unter dem heydniſchen Land-Pfleger und Blut-Richter Pilato. Bey welchem Leyden fünff Stuck zu mercken. Erſtlich wer gelitten habe? der Eingebohrne Sohn GOttes in angenommener menſchlichlicher Natur / welcher gantz unſchuldig / einige Sünd niemahl gethan / noch jemand einiges Leid zugefügt / ſondern allen Menſchen ohnzahlbaren Gutthaten mitgetheilt und erzeigt. Fürs ander iſt zu mercken / was er gelitten? Er hat außgeſtanden und gedultet ſolche Schmachen und Schmertzen / daß die bloſſe Gedächtnus derſelben Chriſto dem HErren an dem Oelberg den Blutigen Schweiß außgetrieben hat. Er iſt als ein Ubelthäter gefangen worden / geſchlagen / auf den Boden geworffen / mit Füſſen getretten / falſch verklagt / hernach gegeißlet worden / und ſo ſchmertzhafft und ſcharpff / daß er nicht allein ſein Roſenfarbes H. Blut reichlich vergoſſen / ſondern auch ſein allerheiligſtes zartes Fleiſch von den Beinen geriſſen / daß das ſelbige auf dem Pflaſter / und an den Wänden / wo er gegeißlet worden / geklebet iſt. De flagellatione, & flagris diſcurre. Er iſt auch mit einer dörnern Cron gekrönet / ſein Creutz auf ſeine Schuldern genommen. Drittens iſt zu mercken / wie oder auf was für ein Weis er diſes alles gelitten und ausgeſtanden habe? Mit höchſter und unausſprechlicher Gedult / Sanfftmuth und Stärcke / alſo daß er ſich das wenigſt nicht unwillig / oder unwirſt erzeigt / im Reden ſo ſtill / daß wo es nicht die Nothdurfft erfordert / kein Antwort gegeben / mit höchſter Verwunderung Pilati deß Richters ſelbs: aus welcher groſſer Sanfftmuth und Gedult eben dieſer Richter Pilatus unfehlbar abgenommen und erkennt / daß er gantz unſchuldig ſey / und nicht einiges Ubel derentwegen er bey Jhme verklagt worden / gethan habe. Doch dieſes ungeachtet / hat er ihn hernach zum Todt verurtheilet. Vierdtens iſt die Frag / von wem er ſolches gelitten? von ſeinem eignen Volck / welchem er unzalbare höchſte Wolthaten und Gnaden erzeigt. Er iſt von dem Geiſtlichen und Politiſchen Rath wider alles Recht mit Falſchheit verklagt und zum Todt verdambt worden.

Fünfftens iſt zu mercken / für wen er ſolches gelitten habe? eben für die / welche ihn haben getödtet / und für das gantze undanckbare aller Gnaden unwürdi-

würdige menſchliche Geſchlecht/für uns arme Sünder hat der Sohn GOttes dieſes alles gelitten / damit wir alſo von dem ewigen Tod / nemblich von der Höll erlediget wurden.

Nun möchte man allhier fragen / auß was Urſach unſer Seeligmacher ſo groſſe Schmertzen / Peyn und Angſt außgeſtanden ? auf welches ich antworte / daß ſolches geſchehen: Erſtlich / wegen der ſteten immerwährenden Sünden und Laſter der Menſchen / wegen der ſo viel und grauſamen Schmachen / welche ſeinem himmliſchen Vatter ſeynd angethan worden / die Chriſtus ſo viel beweinet / als viel er ſeinen Vatter geliebt hat. Gleichfalls auch/ weil er vorſahe / daß ſo viel tauſend und viel Million tauſend Menſchen wegen / ihrer Laſter werden verdammt werden / und ewig zu Grund gehen/welcher Verluſt / da er ſolchen allein verſtunde / unendlich ſchmirtzet. Die andere Urſach ſeiner Peyn und Angſt ware / weil er unendlich viel der gröſten Schmertzen hat vorgeſehen / welches in ſeinem Gemüth ein ſolche Alteration verurſachte / daß er gar Blut geſchwitzet hat. Und iſt ſolches leichtlich zu erachten / dann wann wir Menſchen einen Schmertzen / den wir müſſen außſtehen / vorſehen / thut uns ſolches noch ſo weh / als zum Exempel / wann man einen Zahn ſoll außziehen / oder einen Fuß oder Arm abſchneiden / was Sorg / was Schmertzen / was Forcht haben wir nicht / biß es geſchicht. Wir ſehen ſolches an den Malefitz-Perſonen / die man zu Gericht hinauß führet/ wann ſie den Galgen / die Richtſtatt vor ihnen ſehen / wie ſie anfangen zu zittern und zu förchten / dergeſtalten / daß wann ſie auf die Richtſtadt kommen / ſchon halb tod dahin ſincken. Was macht ſolches ? die Schand und der Tod/ den ſie müſſen außſtehen. Jetzt iſt leichtlich zu erachten/ was Chriſtus die Zeit ſeines Lebens für Angſt/ für Forcht und Schmertzen vor uns außgeſtanden hat / der all ſein Peyn und Leiden ſchon in ſeiner Krippen vorgeſehen hat.

Das andere / ſo in diſem Articul in Obacht zu nehmen / iſt das Wort gecreutziget. Unſer HErr Chriſtus JEſus hat wollen gecreutziget werden: Urſach / weil er für die allerſchwäriſte Sünden wollte genug thun / alſo wollte er auch die allergräulichſte und ſchmählichſte Märter auf ſich nehmen; Nun aber war bey den Juden kein Peyn ſo ſchandlich und grauſam / als das Creutzigen / deſſentwegen hat er alſo dieſe Marter auß Lieb gegen uns auf ſich genommen.

Fürs ander / damit auch die Figuren und Propheceyhungen erfüllt wurden / als zum Exempel die Figur Iſaacs / der auf das Holtz gebunden worden / und daſelbſt hat ſollen geſchlachtet werden / welches er auch ſelber auf den Berg getragen. Geneſis 22. Drittens / iſt ein Figur der Creutzigung Chriſti geweſen / die Aehrine Schlang / ſo der Moyſes in der Wüſten

hat aufgericht / wie dann Chriſtus ſolche auf ſich gedeutet / da er Johannes am dritten Capitel ſelbſt geſprochen: **Gleich wie Moyſes in der Wüſten die Schlang erhöhet hat / alſo muß deß Menſchen Sohn erhöhet werden / auf daß alle die an ihn glauben / nicht verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben**

Die meiſte Urſach / daß Chriſtus geſtorben / iſt auch dieſe: Weil an dem Holtz unſer erſter Vatter Adam ſich vergriffen / indem er von verbottner Frucht und Baum geeſſen hat / alſo muß die Sünd durch den andern Adam / nemblich durch Chriſtum JEſum widerum am Holtz gebüßt / und außgetilget werden. Drittens / iſt das Wort geſtorben / das iſt wir glauben kräfftig / daß Chriſtus warhafft geſtorben. Es iſt auch weiter nicht vonnöthen ſolches zu probieren / weil die gantze heilige Schrifft voller Text iſt / dardurch ſolches kan dargethan werden. Nun iſt aber die Frag / warumb Chriſtus geſtorben? Es wäre wol genug geweſen / zu der Erlöſung deß Menſchlichen Geſchlechts / daß Chriſtus nur ſein Blut für uns vergoſſen / wann er gleich nicht geſtorben wäre. Er hat am Creutz wollen ſterben. Erſtlich darumb / damit er uns alles gebe / nicht allein ſein Blut / ſondern auch ſein Leib und Leben / damit er auf ſolche Weiß ſein Lieb recht gegen uns erzeigen könne. Dann: Majorem charitatem nemo habet, ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis, **Es hat keiner gröſſere Lieb / als daß einer ſein Seel / daß iſt ſein Leben für ſeine Feind dargebe.** Zweytens / hat er von deßwegen wollen ſterben / damit er / als ein rechtes wahres Opffer / GOtt dem himmliſchen Vatter für uns aufgeopffert wurde / welches durch ſo viel blutige Opffer deß alten Teſtaments iſt vorbedeutet worden. Drittens / damit er die Gaben / welche er uns in ſeinem neuen Teſtament vermacht / durch ſeinen Tod beſtättigte.

Vierdtens / glauben wir in dieſem Articul / daß er ſeye begraben worden. Und ſolches iſt geſchehen: Erſtlich / zu wahrer Gewißheit deß Todes Chriſti / damit man ſehe / daß er warhafftig geſtorben. Zweytens / damit die Herrlichkeit der Uhrſtänd mehrer erſcheinete / und kundbar wurde / wann er auß verſchloſſenem / verſigleten / und mit Kriegs-Knechten ſowol verwahrten Grab auferſtunde. Drittens / damit er uns in allen Dingen gleich wäre / und unſer Glaub zu allgemeiner Urſtänd / ſo an dem Jüngſten Tag geſchehen wird / dardurch geſtärcket wurde.

Weiter iſt bey dem Grab Chriſti zu mercken / daß er gantz herrlich und ſtattlich ſeye begraben worden / dann es habe Ihne Joſephus und Nicodemus / zween anſehnliche Männer ſelber von dem Creutz herab gelößt / mit köſtlichen Salben und Specereyen geſalbet / und in eine ſchöne groſſe Leinwadt gelegt / hernach in ein neues in Felſen außgehautes Grab / in welches / noch

kein Menſch iſt begraben worden / gelegt / auch einen groſſen ſchweren Stein davor gethan; Daß alſo recht Iſaias 11. cap. von Chriſto vorgeſagt mit diſen Worten: Et erit ſepulchrum ejus glorioſum, und ſein Grab wird herrlich ſeyn.

Bey dieſem Articul von dem Leiden Chriſti haben wir mit den Lutheranern wieder zu ſtreiten / welche nicht können leiden / daß wir Catholiſche Buß thun und etwas leiden: Sie werffen uns vor / und ſagen: Chriſtus habe für uns gelitten und Buß gethan / alſo ſeye der Rechtglaubigen Leyden umbſonſt und vergebens. Das iſt aber ein ſchöne Folgerey / ſcilicet nach dem Geiſt deß Lutheri: Das reimet ſich / als wann ich ſagte: Chriſtus iſt gen Himmel gefahren / ergo, iſt nicht vonnöthen / daß wir auch darein kommen. Das iſt weit gefehlt. Man muß wiſſen / daß Chriſtus / für uns gelitten habe / damit er uns ein Exempel gebe / und wir Ihme ſollen nachfolgen / ja eben darumb iſt das Leyden der Kinder GOttes gültig und verdienſtlich / daß Chriſtus für ſie gelitten hat: Sein Leyden ſegnet und machet kräfftig ihr Leyden. Das probiere ich aus H. Schrifft / und erſtlich / Matthæi am 5. cap. ſpricht Chriſtus ſelbſt: Seelig ſind die da leiden von wegen der Gerechtigkeit, und ſeelig ſeyd ihr / wann euch die Menſchen ſchmähen und verfolgen umb meinetwillen / freuet euch und frolocket / dann euer Belohnung iſt ſehr groß im Himmel. Es ſagt auch der H. Apoſtel Paulus / Röm. 8. daß wir mit Chriſto werden herrſchen / wann wir mit Ihme leiden / und daß unſere jetzige Trübſal / die ein Augenblick und leicht iſt / ein ewige und über alle Maß wichtige Herrlichkeit ſchaffe oder würcke.

Ja in denen Geſchichten der Apoſtlen cap. 11. prediget der H. Paulus und Barnabas / daß wir durch viel Trübſal müſſen eingehen in das Reich der Himmlen. Auf diſes aber möchten etliche Lutheraner ſprechen / daß ſie endlich das wol zulaſſen / daß man in Creutz und Leyden / ſo uns durch GOtt wegen unſerer Sünden zugeſchickt werden / könne geduldig ſeyn / und ſolche in Sanfftmuth übertragen / aber daß man vor ſich ſelbſt einige Buß-Werck verrichte / das will in ihren Kopff nicht eingehen. Nun aber müſſen ſolche Ketzer wiſſen / was der H. Paulus von ſich ſelbſten ſagt: Ego caſtigo corpus meum & in ſervitutem redigo: Ich casteye / oder züchtige meinen Leib / und thue mir ſolchen unterthänig machen. Hat nun diſes der H. Paulus gethan / und hat es recht löblich und verdienſtlich gethan / warumb ſollen ſolches nicht auch andere Chriſten thun? diſcurre. folgt alſo nicht / daß wir nichts ſollen leiden / weil Chriſtus für uns gelitten. Sondern Chriſtus hat für uns gelitten / und uns dardurch ein Exempel / ein Vorbild gelaſſen / daß wir ſeinen Fußſtapffen ſollen nachfolgen / 1. Petr. 1. Wie folgen wir aber ſeinen Fußſtapffen nach / als wann wir ſein bitters Leiden betrachten / und unſer Leyden in das Seinige auf-

auffopffern/auch uns mortificiren und Buß-Werck verrichten/wie auß folgender Hiſtoria ex Speculo Exempl. fol. 566. zu ſehen.

Ein andächtige Ordens-Perſohn begehrte lange Zeit mit embſigem Gebett/daß ihme von GOtt eröffnet wurde/was er ſeiner Majeſtätt für ein Werck/ das demſelben am angenehmſten wäre/ erzeigen könne. Nach vilem Anhalten erſcheinet ihme einsmals Chriſtus/ in Form und Geſtalt/ wie er ein groſſes Creutz auf den Schuldern tragte / und zeigte ihm an / es kundte ihme kein angenehmers Werck erwiſen werden/ als wann er diſes ſchwere Creutz zu tragen einen Gehülffeu hätt. Der Religios fragte/auf was Weiß ſolches geſchehen künte? Dem antwortet Chriſtus: Trage diß mein Creutz in dem Hertzen/ durch embſige Betrachtung meines Leydens / in dem Mund durch die ſchuldige Danckſagung/ daß ich für dich und alle Menſchen gelitten. In den Ohren durch fleiſſige Anhörung/ wann von meinem Leyden geredt wird. Auf den Schultern / durch ſtähte Mortification und Abtödtung deß Fleiſches. Welches der Religios nach Vermögen die Zeit ſeines Leben gethan/biß er endlich ſeeliglich verſchiden. Wollen alſo auch wir diſes bittere Leiden und Sterben Chriſti JEſu uns zu Nutzen machen / ſelbiges offt zu Gemüth führen/ Chriſto offt dancken/ daß er für uns gelitten / und auch unſer Creutz und Leyden gedultig übertragen / damit wir endlich auch mit Ihme genieſſen der ewigen Freud und Seeligkeit/ Amen.

Fragſtuck/

Uber die zehende Außlegung.

Von dem vierdten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Welche Perſon in der Heil. Dreyfaltigkeit hat für uns gelitten? ℞. Die andere/ nemlich Chriſtus JEſus.
2. Wie alt iſt Chriſtus geweſen/ da Er gelitten hat? ℞. Drey und dreyßig Jahr.
3. Für wen hat Er gelitten? ℞. Für das gantze Menſchliche Geſchlecht.
4. Von wem hat Er gelitten? ℞. Von den Juden und Heyden.
5. Was hat Er für uns gelitten? ℞. Er iſt gegeißlet und gecreutziget worden.

6. Wie

6. Wie hat Chriſtus für uns gelitten/ iſt Er doch GOTT geweſen? ℟. Die Gottheit hat nichts gelitten/ ſondern die Menſchheit.

7. Hat es seyn müſſen/ daß Er ſo viel gelitten hat? ℟. Nein/ dann Er hätte uns mit einem einigen Bluts-Tröpflein erlöſen können.

8. An welchem Orth iſt Chriſtus gecreutziget worden? ℟. Auf dem Calvari Berg.

9. Wie lang hat Er an dem Creutz gelebt? ℟. Drey gantzer Stund.

10. Warum hat Er die Creutzigung wollen außſtehen? ℟. weil Er für die gröſte Sünd hat wollen gnug thun/ alſo hat Er gie gröſte Marter wollen außſtehen. 2. Damit die Figuren deß alten Teſtaments an Jhm erfüllet wurden. 3. Weil Adam am Holtz geſündiget/ alſo hat Chriſtus am Holtz gelitten.

11. An was für einem Tag und zu was Stund iſt Chriſtus geſtorben? ℟. An einem Freytag/ umb drey Uhr Nachmittag.

12. Warum iſt Chriſtus begraben worden? ℟. Damit Er uns in allen Sachen gleich werde/ und unſer Glaub zu allgemeiner Urſtänd geſtärcket wurde.

13. Wer hat Chriſtum begraben? ℟. Joſephus und Nicodemus/ zwen vornehme Juden/ welche Jünger Chriſti geweſen.

14. Wohin haben ſie Jhn begraben? ℟. Jn einen Garten/ nicht weit von dem Ort/ wo Er iſt gecreutziget worden.

15. Seynd wir ſchuldig/ GOtt Danck zu ſagen wegen ſeines heiligen Leydens? ℟. Ja.

16. Wie kan man Jhm Danck ſagen? ℟. Vor den Creutz-Bildern ſolle man ſich neigen/ und den Hut abziehen/ und an den Freytägen/ ſo man die Schidung läutet/ mit außgeſpanntne Armben betten.

Die eylffte Außlegung.

Uber den fünfften Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Abgeſtigen zu der Höllen / am dritten Tag wider aufgeſtanden von den Todten.

IM fünfften Articul deß Catholiſchen Glaubens / welcher alſo lautet: Abgeſtigen zu der Höllen / am dritten Tag wider auferſtanden von den Todten / ſeynd zwey Theil begriffen: Der erſte handlet / wie Chriſtus in die Höll ſeye abgeſtigen. Der ander / von ſeiner frölichen Aufferſtehung von den Todten.

Weilen diſer Articul zimblich viel in ſich begreifft / wollen wir denſelben abtheilen / und heut den meiſten Theil vor uns nemmen: Bey welchem zu glauben / und vor gewiß zu halten / daß vor Chriſti Leyden / Tod / Urſtänd und Himmelfahrt niemand unter allen Menſchen weder dem Leib noch der Seel nach in Himmel gefahren / ſondern haben alle auf die Erlöſung durch JEſum warten müſſen / ſo heilig ſie immer geweſen. Iſt alſo weder Adam noch Eva / noch Abraham / David / oder anderer Prophet und Patriarchen / ja noch Joachim und Anna / als Eltern der Mutter Gottes / auch nicht Johannes Baptiſta / oder der Nähr-Vatter Chriſti / der H. Joſeph / vor Chriſti Auffahrt in den Himmel kommen. Warum aber diſes? Darum / dieweil Adam durch die Sünd allen Menſchen den Himmel verſchloſſen / und in Gottes Ungnad gebracht hat / alſo / daß niemand auß allen Menſchen hinein kundte / ehe dann der Göttlichen Majeſtätt für das menſchliche Geſchlecht durch Chriſtum wäre genug geſchehen. Diſer Urſachen wird Chriſtus Joh. Cap. 14. der Weeg und die Thür genannt / der den Weeg bereitet / und die Himmel eröffnet / hat alſo Chriſtus (von welchem die Schrifft ſagt: Quòd habeat claves vitæ & mortis, daß er habe die Schlüſſel zum Leben und Todt) die verſchloſſene Himmel müſſen eröffnen. Nun möchte man weiter fragen / was er dann für Schlüſſel den Him-

mel zu eröffnen/ gebraucht habe? Iſt es villeicht ein guldener Schlüſſel geweſen/ wie der jenige/ mit welchem der Pabſt zu Rom die güldene Porten in dem Jubel-Jahr auffſperret? Nein. Oder iſt villeicht ein ſilberner geweſen / wie die Cammer-Herren an Fürſtlichen Höfen tragen/ zum Zeichen ihres Ambts? Nein. Sondern es war ein blutiger Schlüſſel/ nemblich das H. Creutz/ſein bitteres Leyden/der war der Schlüſſel. Diſcurre &c.

Weiter iſt die Frag: Wann dann niemand in den Himmel kommen kan vor Chriſti Auffart / und dannoch ſo vil tauſend Menſchen geſtorben/ wo haben ſie ſich aufgehalten? dann wir wiſſen/ daß die Seelen unſterblich ſeyn/ ihre Seelen ſterben bey dem Tod deß Leibes nicht/ als wie bey dem Vich/ bey Hũd und Katzen/ wañ dañ der Menſch ſtirbt/ wo komt die Seel hin? Reſp. In den unterſten Theil der Welt ſeynd vier Oerter. Erſtlich/ die Höll am allertiefſten/ in diſes Orth (welches in Göttlicher Heiliger Schrifft unterſchidlich genannt wird / jetzt ein Kercker/ bald die äuſſerſte Finſternuß / bald ein Orth der Peinen) ſeynd anfänglich kommen die rebelliſche Engel mit ihrem Redelführer / dem Lucifer; auß den erſten Menſchen iſt an diſes Orth der Höll gelanget der Erſtgebohrne Sohn Adams / nemblich der Cain / und folgendt alle gottloſe Menſchen / die GOtt nicht erkennet haben/ oder ſonſt in einer Todtſünd von diſer Erden abgeſchiden ſeynd / wie dann noch heutiges Tags dahin gelangen alle Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzer/ und böſe Chriſten: und auß diſem Orth der Höll iſt kein Erlöſung/ der einmahl darein kommt/ der komme nicht mehr herauß / er iſt ewig verlohren.

Das ander Orth ob der Höllen iſt das Fegfeur / gleichfalls ein Orth der unaußſprechlichen Pein und Marter: und iſt das der Unterſchid unter dem Fegfeur und der Höll / daß die Pein und Marter in der Höll ewig währe / die Pein aber und Marter in dem Fegfeuer zeitlich ſeye / lang oder kurtz/ nach Beſchaffenheit der Verbrechen der jenigen Seelen/ ſo nach dem Todt dahin gelangen; kommen aber nur dahin eintzig und allein die abgeleibte Seelen der Rechtglaubigen/ die zuvor in der Gnad Gottes von der Welt abgeſchiden/ aber noch nicht vollkommenlich über ihre begangene Sünden Buß gethan/ iſt ihnen alſo noch ein zeiliche Pein und Straff übrig. Dahero unbillig unſere Lutheraner ſagen / daß kein Fegfeur ſeye/ vorgebend/ daß nirgends in Göttlicher H. Schrifft das Wort Purgatorium oder Fegfeur geleſen/ oder gefunden werde; Dann/ ob ſchon diſes Wörtlein in H. Scheifft nicht gefunden wird / gleichwie mehrere Wort der Geheimnuſſen unſers Glaubens nicht darinnen gefunden werden als e. g. das Wort Trinitas oder Dreyfaltigkeit wird in H. Schrifft dem Wort nach nicht geleſen / nichts deſto weniger halten und glauben unſere Widerſacher der Sach nach das gröſte Geheimnuß der Heil. Dreyfaltigkeit. Alſo gleicher Weis / ob ſchon das Wörtlein Fegfeur

feur in H. Schrifft nicht geleſen wird / wird doch offt das Ort / welches wir Fegfeur nennen / in H. Schrifft angezogen: Als im andern Buch der Machabæer am 12. Capitel ſtehet: Bonum eſt, pro defunctis orare, ut à peccatis ſolvantur: Es iſt heylſam und gut / für die Abgeſtorbene zu betten / damit ſie von Sünden erlediget werden. Item / ſagt auch der Königliche Prophet David / Pſal. 29. Eduxiſti ab inferno animam meam: Bettet an ſtatt der im Fegfeur leidenden Seelen. Alſo wird deß Ortes / welches wir Feg feur nennen in H. Schrifft offt gedacht. Aber von dem Fegfeur wollen wir ein andersmal handlen. Entzwiſchen geſtehe ich den Lutheranern / daß ſie freylich kein Fegfeur haben / dann niemahl ein Lutheraner / oder ſonſt anderer auſſer der Catholiſchen Römiſchen Kirchen Abgeleibte in das Fegfeur kommen / oder kommen werden / ſondern / wann ſie geſtorben / fahren ſie gleich den graden Weeg der Höllen zu / allwo kein Erlöſung iſt: Dann in Himmel kommen ſie nicht / auß Urſach / weil ſie den rechten wahren Glauben nicht haben; Kein Fegfeur haben ſie / wollen auch nichts darvon wiſſen / bleibet alſo ihnen allein die Höll übrig / umb welche wir uns nicht reiſſen.

Der dritte Ort unter der Erden / ob dem Fegfeur / iſt der jenige / ſo da genannt wird Limbus Puerorum, der Ort der unſchuldigen Kinder und Knaben / nemblich derjenigen / ſo ohne den heiligen Tauff geſtorben / es ſeyen darnach Heydniſche / Jüdiſche / Türckiſche oder Chriſtliche Kinder / wann ſie halt den H. den Tauff nicht empfangen / ſo kommen ſie nicht ſeelig werden. Kommen auch nicht in die Höll oder Fegfeur / allweilen ſie nicht tödlich oder läßlich geſündiget haben. Hic diſcurre, quantum malum ſit, occidere infantes, vel procurare abortum.

Der vierdte Ort in der Erden / ob dem Ort / wo die unſchuldige Kinder ſeynd / iſt die Vorhöll der Altvätter / welches Ort in heil. Göttlicher Schrifft die Schos Abrahæ genannt wird / weil nemblich alldort nach ihren Ableiben Adam und Eva / Abraham / Iſaac und Jacob / H. Patriarchen / Propheten / und andere gottſeelige Perſonen alten Teſtaments / ſo in der Gnad GOttes geſtorben / ſich aufhalten. In der Vorhöll ware auch der heilige Johannes Baptiſta / Joachim / Joſeph / ꝛc. kommen: dann vor Chriſti Auffahrt hat niemand können in Himmel kommen. Dieſer Ort ware alſo beſchaffen / daß die Seelen därinnen kein Peyn noch Straff erlitten haben / weder von böſen Geiſtern / noch vom Fegfeur / nichts iſt ihnen abgangen / als die Anſchauung GOttes / zu welcher ſie ein groſſes Verlangen getragen. In ipſis inferni locis, ſagt der heilige Gregorius, Juſtorum animæ ſine tormento tenebantur, gravè tamen tædium illis fuit poſt ſolutionem carnis ſpeciem non videre Creatoris: Der Gerechten Seelen wurden zwar an den Orten der Höllen gehalten / aber ohne Peyn / jedoch aber war ihnen verdrieß-

lich

lich / nach abgelegtem Fleiſch oder Leib deß Schöpffers Geſtalt nicht ſehen. Daher gehört die eigentliche Urſach / warumb Chriſtus in die Höll gefahren iſt / nemblich / daß Er die Gefangene erlediget / und mit Ihme in den Himmel für GOttes Angeſicht führte zur Seeligkeit. Triumpho Diabolo, ſpricht der H. Ambroſius in cap. 4. ad Epheſ. deſcendit in cor terræ, ut oſtenſio ejus prædicatio eſſet mortuorum, ut & quotquot cupidi eius eſſent, liberarentur: Nachdem Chriſtus den Satan überwunden / iſt er in die unterſte Erden hinab geſtigen / auf daß er ſich den Todten zeigte / und alle die erledigte / welche ſeiner warteten. Nun iſt in diſes Orth die Seel Chriſti / nachdem ſie von dem Leib außgefahren / kommen / und alldort ungefähr vier und dreyſſig Stund verbliben / entzwiſchen wurde der Leib begraben / und verblibe alſo der Leib in der Erden / die Seel aber in der Vorhöll.

Allhier möchte einer Fragen: Warumb Chriſtus in die Vorhöll gefahren? Reſp. Solches iſt darumb geſchehen / auf daß er die Alt-Vätter mit ſeiner Gegenwart tröſtete / und ihnen anzeigte / daß nunmehr die Zeit ihrer Erledigung auß ihrer Gefängnuß vorhanden: daß Er allbereit die Sünd / den Teuffel / Höll und Welt überwunden / Er ſie auch innerhalb viertzig Tägen mit ſich auß diſer Gefängnuß in das Himmliſche Jeruſalem / ſo biß dato jederman verſchloſſen / Er aber mit dem Schlüſſel ſeines heiligen Leidens aufgeſchloſſen / führen werde.

Und hat dieſes Hinabfahren in die Vorhölle / Chriſti Hochheit und Würdigkeit nichts benommen / dann Er iſt nicht hinab gefahren als ein Gefangener / oder dahin Verwiſener / wie andere / ſondern als Erlöſer / mit groſſem Gewalt / Glory und Herrlichkeit. Gleichwie / wann ein mächtiger Fürſt und Potentat ein groſſe Stadt erobert / er ſelber in die Gefängnuß gehet / die Gefangene zu erledigen / ihme ſolches nicht nachtheilig / ſondern ſehr rühmlich iſt / und nicht in die Gefängnus gehet / darinnen etwas abzubüſſen / ſondern andere mit höchſtem Gewalt herauß zu führen: alſo iſt auch Chriſtus in die Vorhöll geſtigen / die Gefangene zu erledigen / und die Vorhöll in das Paradeiß zu verändern / nach jenen Worten: Hodiè mecum eris in Paradiſo: Heut wirſt du bey mir ſeyn im Paradeiß. Den andern Theil dieſes Articuls wollen wir über acht Tag abhandlen /

AMEN.

Fragſtuck/

Uber die eylffte Außlegung.

Von dem fünfften Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Wie Chriſtus an dem Creutz verſchiden iſt/ wo iſt ſein Seel hingefahren? ℟. In die Vor-Höll.

2. Kamen damals alle Leuth in die Vorhöll? ℟. Nein nur die Frommen: die Böſe aber kamen in die Höll.

3. Seynd dann die Fromme nicht gleich in den Himmel kommen? R. Nein/ dann der Himmel iſt damalen noch allen verſchloſſen worden.

4. Wer hat ihn verſchloſſen? R. Der Adam und die Eva. weil ſie von der verbottenen Frucht geeſſen.

5. Wie lang iſt der Himmel verſchloſſen geweſen? R. Bey vier tauſend Jahr.

6. Wer hat ihn aufgeſperret? R. Chriſtus/ durch ſein heiliges Leiden und Todt.

7. Warumb hat vor Chriſti Himmelfarht niemand können ſeelig werden? ℟. Weil der Göttl. Mejeſtät noch nicht gnug geſchehen.

8. Wie lang iſt Chriſtus in der Vorhöll gebliben? R. Biß zu ſeiner Aufferſtehung.

9. Was hat Chriſtus in der Vorhöll gethan? R. Er hat die Altvätter getröſt/ und darauß erlediget.

10. Wann Chriſtus die Altvätter erlößt hat/ kan man dann auß der Höll erlöſt werden? ℟. Nein/ aber wohl aus der Vorhöll und auß dem Fegfeur.

11. Wie viel ſeynd dann Höllen? R. Erſtlich/ die Höll der Verdammten und Gottloſen 2. Iſt das Fegfeur 3. Iſt der Orth der unſchuldigen Kinder. 4. Iſt die Vorhöll der Altvätter/ welches in Göttlicher Schrifft die Schos Abrahæ genennet wird.

12. Welche kommen in die Höll der

der Verdammten ? R. Alle Heyden/ Juden/ Türcken/ Ketzer/ und böſe Chriſten/ ſo in einer Todtſünd ſterben.

13. Können ſolche auß diſer Höll erlediget werden. ? R. Nein.

14. Welche kommen in das Fegfeur ? R. Die Rechtglaubige/ welche noch etwas an ihrer Seel abzubüſſen und zureinigen haben.

15. Wie kan man ſolche erlöſen? R. Durch das heilige Meß-Opffer/ durch das Gebett/ Allmoſen/ und andere gute Werck.

16. Welche kommen an das Orth der unſchuldigen Kinder ? R. Alle die jenige/ ſo nit getaufft ſeynd/ und in der Unſchuld ſterben.

17. Kännen ſolche durch die gute Werck nicht erlediget werden ? R. Nein/ dann ohne den Tauf kan kein Menſch ſeelig werden.

18. Haben die unſchuldige Kinder keine Pein/ oder Schmertzen ? R. Nein/ es iſt ihnen nicht wohl/ noch übel; allein ſeynd ſie deß Angeſichts Gottes beraubt.

19. Haben die Alt-Vätter kein Pein gehabt ? R. Nein/ ſie haben weiter kein Pein gelitten/ ſondern ein groſſes Verlangen zu der Seeligkeit getragen.

Die zwölffte Außlegung

Uber den andern Theil deß fünfften Artculs deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Am dritten Tag widerum auferſtanden von den Todten.

DEr ander Theil deß fünfften Articuls deß Catholiſchen Glaubens / ſo uns von den lieben Apoſtlen zu glauben wird vorgehalten / iſt das Geheimnuß der freudenreichen Urſtänd Chriſti: Wie nemblich Chriſtus unſer Seeligmacher / nachdem Er biß an den dritten Tag im Grab gelegen / wider warhafftig von den Todten auferſtanden.

Bey dieſem Articul möchte einer gleich Anfangs fragen: Wer Jhne von den Todten auferwecket habe? Darauf iſt die Antwort: Daß Jhne GOtt der Allmächtige von den Todten auferwecket habe / Quem DEUS ſuſcitavit à mortuis, ſagt der H. Paulus / **Den GOtt von den Todten auferwecket hat / der wird auch eure ſterbliche Leiber lebendig machen.** Und weil Chriſtus nicht allein Menſch iſt / ſondern auch wahrer GOTT / ſo wird gar recht geſagt / daß Er durch eigne Krafft ſeiner GOttheit von den Todten auferſtanden: Doch iſt Er nicht alſo auferſtanden / daß Er wiederumb müßte ſterben / gleichwie etliche von den Todten erweckt und auferſtanden ſeynd / alle dergeſtalt wieder lebendig worden / daß ſie noch einmahl ſterben müßten. Dergleichen ſeynd von den Todten auferwecket worden von CHRJSTO ſelbſten der Wittfrauen Sohn zu Naim / den man ſchon zu Grab hat wollen tragen / die Tochter deß Jairi / und auch der ſchon drey Tag im Grab gelegene Lazarus: Auf ſolche Weiß iſt Chriſtus nicht auferſtanden / ſondern er hat den Todt alſo unter ſich gebracht / und untertruckt / daß er ferner nicht mehr ſterben kan / welches gleichfalls der heilige Paulus / Röm. 6. bezeuget: **Chriſtus / der von den Todten iſt erweckt / ſtirbt hinfüran nicht / der Tod wird über ihn weiter nicht herrſchen.**

Weiter iſt die Frag: Wann Chriſtus auferſtanden ſey? Unſer Catechiſ-

chiſmus ſagt: Am dritten Tag iſt Er auferſtanden / das iſt / an einem Sonntag / dann / gleichwie GOtt am erſten Tag in der Wochen das Liecht erſchaffen / alſo iſt am Sonntag / oder erſten Tag / das wahre Liecht / Chriſtus / ſo da kommen zu erleuchten die Heyden / von den Todten auferſtanden; Und wird dieſer Tag / nach Zeugnus deß H. Auguſtini / von dieſer Zeit an zu ewiger Gedächtnus der Sonntag / von uns Chriſten feyrlich gehalten / und von dem H. Apoſtel Joanne Apoc. 1. Dies Dominica, deß HErrn Tag / oder der herrliche Tag genannt. Und werden durch die drey Täg / in welchen Chriſtus im Grab gelegen / ein Theil deß Charfreytags. 2. Der gantze Sambstag. 3. Der Anfang deß Sonntags verſtanden / nicht / daß Er drey gantze Täg im Grab gelegen. Zu was Stund Er aber auferſtanden / melden die Evangeliſten nichts / es iſt aber glaublich / Chriſtus ſey erſtanden gegen dem Morgen / ein wenig vor der Sonnen Aufgang.

Allhie möchte einer auß Fürwitz wiſſen wollen / warumb Chriſtus nicht früher habe auferſtehen wollen. Dieſen gib ich zur Antwort / daß ſolches geſchehen / damit die Schrifft erfüllt wurde; Und man nicht vermeynte / Er wäre nicht recht geſtorben geweſen / wann Er gleich wieder auferſtanden wäre. Daß er aber nicht länger in dem Grab verblieben / als biß an den dritten Tag / iſt ſolches geſchehen / damit die Jünger an ſeiner Urſtänd nicht zweiffelten / wann Er über den dritten Tag wäre im Grab verbliben / dann Er ihnen unterſchiedlich vorgeſagt hat / daß Er am dritten Tag wiederumb auferſtehen wurde.

Die dritte Frag iſt: Warumb Chriſtus auferſtanden ſey? ſolches iſt geſchehen / weilen dieſes die Göttliche Gerechtigkeit erfordert / daß / wer ſich um GOttes willen verdemüthiget / erhöcht ſolle werden; Nun hat ſich Chriſtus gedemüthiget biß in den Tod deß Creutzes / alſo iſt es billich / daß Er durch die glorwürdige Urſtänd erhöhet wurden. 2. Damit unſer Glaub geſtärckt werde / und wir durch die Hoffnung unſere Hertzen zu dem Ewigen ſchwingen: dann iſt Chriſtus unſer Haupt und Heyland auferſtanden / ſo hoffen wir einmal auch zu auferſtehen. Mit dieſem Glauben und Hoffnung tröſtet ſich der H. Hiob in ſeinem ſchweren Anligen: cap. 19. Scio, quod Redemptor meus vivit, &c. **Ich weiß / daß mein Erlöſer lebt / und daß ich am Jüngſten Tag von der Erden wieder auferſtehen werde / und GOtt meinen Heyland ſehen.**

3. Damit die Figuren alten Teſtaments erfüllt wurden / als da ſeynd / wie Joſeph auß dem Kercker geführt worden / und zu einem Herrn deß gantzen Lands gemacht worden / wie Samſon auß dem Schlaff erwachet / wie Daniel auß der Löwen-Grub unverletzt herauß geſtigen / wie Jonas / welcher

drey Tag in dem Bauch deß Wallfiſches gelegen / hernach lebendig wider her-auß geworffen worden / alſo ꝛc. diſcurre.

4. Wollte Chriſtus auferſtehen / damit unſer Heyl und Seeligkeit voll-kommen wäre: Dann / wie Chriſtus mit ſeiner Demuth / Creutz und Ley-den uns von allerley Ubel hat erlöſet / alſo will er durch die Herrlichkeit ſeiner Urſtänd uns zum Guten befürdern.

Die vierdte Frag iſt: Wie Er auferſtanden ſey? Ob Er gantz blutig und voller Wunden / gleichwie Er iſt in das Grab gelegt worden / auferſtanden? Nein / Er iſt gantz ſchön und herrlich auferſtanden mit einem gloriſicirten Leib / ſein heiligſter Leib war begabt mit den vier Gaben der Glory / nemblich mit der Subtiligkeit / daß Er mit ſeinem Leib alle Thüren / alle Mauren / ohne einigen Wiederſtand hat können durchgehen. 2. Der Behändigkeit / dar-durch ſein Leib von aller Schwere iſt befreyet worden / und ihne leicht ge-macht / als wie die Geiſter. 3. Mit der Klarheit / dardurch ſein H. Leib gantz ſchön und erleuchtet gemacht worden / als wie die Sonn. 4. Mit der Unſterblichkeit / durch welche der Leib von dem Tod und Kranckheiten erledi-get worden. Dahero iſt Er gantz herrlich auferſtanden / allein hat Er die vornehmſte Wunden behalten / als nemblich / zwey an den Händen / zwey an den Füſſen / und eine an ſeiner Seiten / und diſes auß etlichen Urſachen willen: Erſtlich / zu ſonderbahrer Ehr und Glory ſeines herrlichen Siegs und Triumphs wieder den Satan / wider die Sünd / und wieder den Tod. Zwey-tens / hat er dieſe fünff Wunden behalten / damit Er ſein Urſtänd beſtättigte / und ſeine Jünger in dem Glauben ſtärckte / daß Er eben der jenige wäre / welcher gecreutziget worden / jetzt aber allbereit wiederum lebe. 3. Daß wann Er bey ſeinem Himmliſchen Vatter für uns bittete / Jhme allzeit könne ſeine heilige fünff Wunden zeigen / damit wir alſo bey GOtt Gnad erlangten. Doch nicht darumb / daß Chriſti Verdienſt und Paſſion GOtt von neuem müſſe zu Gedächtnuß geführt werden: Von ſolchen äuſſerlichen Zeichen be-darff GOtt nicht / ſondern unſerthalben / damit wir verſtehen / und uns tröſten / Chriſtus ſey gen Himmel gefahren / zu erſcheinen vor dem Angeſicht Gottes für uns / ſpricht der H. Paulus / Hebr. 9. 24. Das iſt ſo viel / wie der H. Cyprianus außlegt / damit allzeit die empfangene Wunden in Chriſti Leib / deß Menſchen Heyls Werck / und ſeines Gehorſams Lohn verkündigen.

4. Damit / wann wir Chriſti Wunden und Mahlzeichen anſehen und betrachten / unſere eigne Wunden / Schläg und Marter nicht empfinden / ſon-dern nach dem Exempel unſers Seeligmachers ein Hertz faſſen / und zu aller Marter und Leyden beſtändig verbleiben.

5. Hat er ſolche behalten zum Schröcken der Verdambten / wann er am Jüngſten Tag vor der gantzen Welt ihnen die Wunden zeigen wird / und ſie

ſolche

ſolche mit gröſter Schand müſſen anſehen/durch welche ſie ſo leicht hätten können ſeelig werden / diſes aber ſo liederlich verſchertzt haben. Herentgegen werden die Fromme / und welche diſe heilige Wunden fleiſſig verehret haben/ die gröſte Freud haben. Und diſe Wundenmahl ſollen uns antreiben zu ſonderer Andacht und Danckbarkeit/umb empfangene Gnaden/ dann diſe Mahlzeichen ſeynd die Löcher deß Felſens/ in welchem die geliebte Taub/ daß iſt/ die andächtige Seel ruhet/ und darauß das Hönig ſauget/ indem der Menſch mit gantzer Andacht in den heiligen Wunden Chriſti wohnet / und darinnen ſtäts Göttliche Sachen gedencket. Ich kan mich noch erinneren / daß ich einsmals geleſen/ wie daß Chriſtus dem ſterbenden Menſchen erſcheine / als wie er am H. Creutz gehangen / und ihme ſeine H. Wunden zeige / den Gottloſen zur Forcht und Schräcken / alsdann wirder dem Sünder / welcher nicht zeitlich ſich hat wollen zur Buß wenden/ das Blut auß ſeiner H. Seiten nemmen/und in ſein Angeſicht werffen / und alſo denſelben zur ewigen Verdammnus verurtheilen/ ſprechend : diſcurre ſi. den Frommen und Gerechten aber wird er diſe ſeine H. Wunden zeigen zur gröſten Freud und Troſt. O was für ein Ergötzlichkeit wird der jenige haben / welcher diſe Wunden ſtäts alle Tag mit Andacht verehret.

Was können wir aber für ein Andacht haben zu den Wunden / welche Chriſtus nach ſeiner Urſtänd behalten? Dergleichen Andacht lehret uns die H. Margaretha auß Ungarn/ als ſie noch ein Weltliche Fürſtin war / welche alle Tag/ehe daß ſie zu Tiſch gangen/ das H. Crucifix / die Heil. fünff Wunden Chriſti geküſſet.

Ein andere Andacht nemmen wir auß folgender kurtzen Hiſtori ab. Die H. Mechtildis opfferte GOtt die jenige Vatter unſer auf / welche die Jungfrauen ihres Convents oder Cloſters zu Ehren derſelben Wunden betteten ; Darüber erſcheinet ihr der Sohn Gottes mit außgeſtreckten Armben / hatte alle Wunden offen/ und ſpricht zu ihr : Meine Tochter / als ich am heiligen Creutz hienge / hat das Anſchauen meiner Wunden meines Vatters Hertz eingenommen/ damit er den Sündern Verzeyhung ertheile/ und obwohlen ich anjetzo in der Glory bin ſo empfange ich doch mit einem unaußſprechlichen Luſt und Wolgefallen/ was meine Andächtige zu Ehren meiner H. Wunden thun/ und inſonderheit/ wann ſie zu diſem End fünff Vatter unſer/ und fünff Ave Maria betten. Sehet/ da haben wir von Chriſto ſelbſten / wie wir ſeine H. Wunden ſollen verehren ; Nemblich alle Tag zu Ehren diſer 5. Vatter unſer und 5. Ave Maria betten. Wollen uns derohalben diſer Andacht fleiſſig gebrauchen/daß wir nicht allein ein glückſeeliges Sterb-Stündlein erlangen/ ſondern auch am Jüngſten Tag mit Chriſto frölich aufferſtehen / und alsdann die H. Wunden Chriſti in alle Ewigkeit loben mögen/ Amen.

Frag.

Fragſtuck/

Uber die zwölffte Außlegung/

Uber den andern Theil deß fünfften Articuls deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Wer hat Chriſtum von den Todten aufferweckt.? ℟. Er hat ſich ſich ſelbſt durch ſein GOttheit aufferweckt.
2. Wann iſt er aufferſtanden? ℟. am dritten Tag an einem Sonntag.
3. Warumb iſt Chriſtus aufferſtanden? ℟. Weil ſolches die Gerechtigkeit GOttes alſo erfordert. 2. Damit unſer Glaub geſtärckt wurde. 3. Damit die Figuren deß alten Teſtaments erfüllt wurden.
4. Wie iſt Chriſtus auferſtanden ℟. gantz herrlich und ſchön.
5. Hat er ſeine Wunden behalten? ℟. Nur die fünff meiſte/ als die an der Seiten/ die an Händ und Füß.
6. Warum hat er ſie behalten? ℟. 1. Zum Zeichen ſeines Siges. 2. Zur Bekräfftigung ſeiner Urſtänd. 3. Damit er ſolche ſeinem Vatter zeigen kündte.
7. Wie ſollen wir diſe Wunden verehren? ℟. Wann wir zu ehren derſelben 5. Vatter unſer betten / oder diſe H. Wunden an den Crucifix-Bildern ehrenbietig küſſen.

Die dreyzehende Außlegung / Uber den ſechsten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Aufgefahren zu den Himmeln / ſitzt zu der Gerechten GOttes deß Allmächtigen Vatters.

DEr ſechſte Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens ſtehet in dem / daß Chriſtus / nachdem er das Werck Menſchlicher Erlöſung vollendet / von den Todten auferſtanden / und den Seinigen offt erſchienen / am viertzigſten Tag durch eigne Krafft gen Himmel gefahren ſey / und alſo über alles erhebt / zu der rechten Hand GOttes ſitze. Bey diſem Articul ſeynd drey Ding zu mercken. Erſtlich / daß Chriſtus wahrhafftig gen Himmel aufgefahren ſey. Gleichwie der Heil. Marcus c. 16. ſagt: Er iſt aufgenommen gen Himmel / und ſitzet zur Gerechten GOt es Billich aber iſt Chriſtus gen Himmel gefahren / dann der Himmel iſt von GOtt den Heiligen / Frommen und Rechtglaubigen verordnet / wo GOtt ſich offentlich ſehen laßt / und von danen alles regieret: Dahero ſagt David: Der HErr hat ſeinen Sitz oder Stuhl im Himmel zubereitet. Nun gebühret Chriſto dieſer Ort vor allen andern Heiligen / als dem Brunn aller Heiligkeit / und an dieſem Orth iſt Chriſtus auß eigner Krafft mit ſeiner Menſchlichen Natur / mit Leib und Seel gen Himmel gefahren.

Fürs ander iſt zu mercken / daß Chriſtus in den höchſten und obriſten Himmel aufgefahren / welcher Cælum Empyræum, oder der Himmel der Heiligen und Sitz der Außerwählten genennt wird. Alſo lehret der Heilige Paulus Hebr. 4. Habemus Pontificem qui omnes cælos penetravit: Wir haben einen Hohenprieſter / das iſt Chriſtus / der die Himmel durchtrungen hat.

Nun iſt allhie die Frag / warumb Chriſtus gen Himmel gefahren? die

Antwort darauf iſt erſtlich / weil es ſich geziemet und gebühret / daß Chriſti unſterblicher und glorificirter Leib nicht auf dieſer elenden Welt und Jammerthal ſolte verbliben / ſondern in dem allerſchönſten und herrlichſten Himmels-Saal wohnen. Vors ander wolte Chriſtus mit ſeiner offentlichen Himmelfahrt zu verſtehen geben / daß ſein Reich nicht von diſer Welt wäre / wie die Juden verhofften und vermeinten / ſondern ein Geiſtliches und Himmliſches / ja ewiges Reich ſeye.

Drittens / damit er uns den Weeg und Ort bereitete / wie er ſelbſten ſagt: Joh. 14. **Jch gehe hin euch den Weeg zubereiten.** Und damit er auch unſer Gemüth und Hertz nach ſich über ſich zoge / damit unſere Gedancken nach dem Himmliſchen Vatterland allzeit ſtunden.

Vierdtens / damit er die Seelen der Heiligen / ſo er auß der Höll errettet / mit groſſem Triumph in den Pallaſt ewiger Seeligkeit führete. Letztlich iſt er gen Himmel gefahren / auf daß er ſeiner Kirchen den Tröſter den H. Geiſt mit allen Gaben ſendete / wie er ſelbſten ſagt: Joh. 16. **Jch ſage euch die Warheit / es iſt euch nutz / daß ich hingehe / dann ſo ich nit hingehe / ſo kommt der Tröſter nit zu euch / ſo ich aber hingehe / will ich ihn zu euch ſenden.**

Weiter ſeynd etliche Urſtänd der Himmelfahrt Chriſti zu mercken / als das Ort / von dannen er gen Himmel gefahren / wie auch die Zeit und Weiß der Himmelfahrt. Das Ort belanget / hat Chriſtus ſeine Jünger von Jeruſalem auß / nach Bethaniam geführt / wie Lucas ſchreibt / und von dannen nach dem Oelberg / und von demſelben fuhre er gen Himmel. Und diſes recht und billich / dann wo er ſein bitteres Leiden angefangen / alldorten wolte er auch ſeiner Ehr und Glory einen Anfang machen. Belangend die Zeit / ware es der viertzigste Tag von ſeiner Urſtänd / an einem Donnerſtag. Zu was Stund aber melden die Evangeliſten nicht: vermuthlich iſt es Nachmittag um 3. Uhr Uhr geſchehen / weil er zu ſelber Stund am Creutz geſtorben / und Adam auß dem Paradeiß gejagt worden. Jtem / dieweil Chriſtus zuvor mit ſeinen Jüngern zu Mittag geeſſen. Allhie iſt auch in Obacht zu nehmen / daß / nachdem Chriſtus gen Himmel gefahren / an ſelbigem Ort ſeine Fußtritt hinderlaſſen hat / welche man biß auf den heutigen Tag nicht kan außlöſchen. Es ſeynd auch beyl der Himmelfahrt Chriſti mehrer als fünff hundert Perſonen gegenwärtig geweſen. So iſt er auch gen Himmel gefahren nicht durch Hülff der Engeln / als wie Enoch / noch durch Hülff eines feurigen Wagens als wie Elias / noch durch Hülff eines Engels / als wie Habacuc in Babylonien / ſondern durch eigne Göttliche Krafft.

Belangend die Weiß und Manier / mit der Er in den Himmel gefahren / meldet der Heil. Lucas. 1. Chriſtus habe mit aufgehebten Händen / alle / ſo

ſo zugegen waren / geſeegnet; Dieſer Seegen aber / war nichts anders / als ein Wunſch alles Gutens mit gewiſſen außgeſprochnen Worten / ſo aber die Evangeliſten nicht beſchrieben. Nach dieſem Seegen nahme ein natürliche Wolcken Chriſtum auf / und führet ihn alſo von den Augen der Anweſenden durch den Lufft in den Himmel zu der Gerechten GOttes.

Bey dem andern Theil dieſes Articuls iſt zu wiſſen / daß Chriſtus das Sitzen zur Gerechten GOttes nicht leiblich / ſondern geiſtlich zu verſtehen ſey / und darumb / wie das Sitzen Chriſti nicht leiblich zu verſtehen iſt / alſo auch die Gerechte GOttes nicht / dann GOtt hat weder rechte noch lincke Hand / eigendlich zu reden / dann er war ein purer Geiſt. Zur Rechten GOttes ſitzen / iſt derohalben ſo viel / daß Chriſtus / als wahrer GOtt / dem Vatter gleich ſeye / und habe gleiche Hochheit mit Ihme / herrſche und regiere friedlich / als der obriſte König / und HErr aller Dingen. Bedeutet alſo das Sitzen Chriſti zu der Rechten GOttes die höchſte Hochheit über alle erſchaffene Hochheiten und Würden aller Creaturen.

Fürs ander die höchſte Seeligkeit und Glory / welche alle andere übertrifft. Drittens / den höchſten Gewalt über alle Ding zu ſchaffen und zu richten; Daß / wie der Vatter im höchſten Thron ſitzet / ein HErr über alles / wegen ſeiner Majeſtät: alſo der Sohn zu ſeiner Rechten / als GOtt zwar dem Vatter gleich / als Menſch aber der nechſte bey ihm / über allen Gewalt / Macht / und Herrlichkeit und allen Namen in dieſer und anderer Welt. Summa / Chriſtus der Menſchheit nach übertrifft alles / indem er allein ſitzet zu der Gerechten GOttes / welche Hochheit auf keine beſſere Weiß hätte können angedeutet werden.

Nun iſt jetzt übrig / daß ihr ein groſſes Verlangen traget Chriſtum JEſum zu rechter Hand ſeines Vatters ſitzend zu ſehen / wie jener Soldat auß Teuſchland gebürtig / gethan hat. Dieſer reiſete nacher Jeruſalem / die Heil. Oerter mit Andacht zu beſuchen / nachdem er bey unterſchiedlichen ſein Gebett verrichtet / kommet er auch zu dem Ort der Himmelfahrt / nach langem Gebett und Seufftzer ruffet er gen Himmel / ſprechend: Siehe / O mein GOtt und Herr / ich hab dich embſig aller Orten geſucht / da ich aber jetzt kommen bin an das Ort / wo du gen Himmel gefahren / weiß ich weiter nicht / wo ich dich mehr ſuchen ſolle / nimm meine Seel zu dir / damit ſie dich ſehe zur Rechten deines Vatters ſitzen. Als er dieſer Geſtalt bettete / iſt die Seel ohne fernere Schmertzen außgefahren / und er geſtorben; Seine Mitgefährten haben die Aertzte über ſo gählingen Zuſtand gefragt / dieſe / nach Erforſchung ſeiner Weiß zu leben / ſagten / vor Freuden müſſe ihme das Hertz verſprungen ſeyn. Man öffnet wundershalben den Leib / und findet das Hertz

zerſpaltet / und in mitten demſelben darinnen dieſe Wort geſchrieben : Amor meus, JEſus Chriſtus : Mein Lieb und Verlangen iſt JEſus Chriſtus.

Wer wol verſtehet was der Himmel iſt / der ſetzet alle ſeine Gedancken dahin / inmaſſen alldoten die Belohnung ſo groß / die Freud und Glory ſo überflüſſig / daß es kein Lehr / kein Zung deß Heil. Pauli genugſam hat können außſprechen. Alldorten werden einem hundert Jahr / als wie ein Augenblick / tauſend Jahr als wie ein viertel Stund vorkommen.

Es erzehlet Auctor Speculi Exemplorum, wie daß zween Soldaten einander ein mahlzeit zu halten / und einer dem andern auffzuwarten verſprochen ; ehe aber die beſtimbte Zeit vorhanden / ſtarbe einer / erſcheinet gleichwol / und wartet dem andern auff / und begehret / das er auch ſein Verſprechen halten olle / dieſer fragt / wie es ſeyn kundte / in dem er ſchon verſchieden / und todt / und alſo nit mehr bey Leben ware. Der antwortet / daß er den nechſten Sonntag die H. Meß anhören und beichten ſoll / und alsdann wurde er vor der Kirchen-Thür einen Schimmel ſamt zweyen Wind-Spiel ſtehen ſehen / mit diſem ſoll er fort : nachdem nun diſer die H. Meß gehört / gebeichtet / und ſich GOtt befohlen / ſitzt er auf den Schimmel reitet fort in gröſter Eyl / als wie ger Wind / und ſecht / da kame er zu einem koſtbarlichen Pallaſt / aus welchem ihme ſein Geſpahn entgegen gienge / mit Vermelden / er kame zu ſpath / es ſey nur noch ein Speiß auffzutragen / wie er hinein kommen / ſihet er am Tiſch ein Menge der ſchönſten Perſohnen ſitzen / nach vollendter Mahlzeit / ſchafft man ihme wider nach Hauß zu kehren / er bathe zwar noch um einen kleinen Verzug / der wird ihme aber verſagt / weil er länger / als er vermeint / gegenwärtig geweſen ſeye. Da er eben auf diſem Pferdt auf ſein Schloß kame / ſiehet er daſſelbige in ein Kloſter verändert / auch gantze Wälder außgereitet / erkennet ſich nicht mehr / wird auch nicht erkennet. Endlich ſagt ein alter Greiß / ich hab von meines Vatters Anhörn gehört / wie der Herr ſelbiger Gegend auff einem weiſſen Pferdt / mit zwey vorlauffenden Windſpiel / nachdem Gottesdienſt ſey darvon geritten / mit Melden / er reite hin / wo ihne GOtt hinleite / wolle wider kommen. Da fande man aber / das er zweyhundert Jahr aus geweſen / die ihme kaum einen Tag gedunckten wegen Gröſſe der geſehenen Herrlichkeit.

Mir zweifflet nicht Geliebte / wann ihr ſolche und dergleichen Hiſtorien zuerzehlen höret / in den Meldung geſchicht / der Freuden der Außerwöhlten GOttes / daß ihr nicht ein groſſe Begird traget / derſelben auch zu genieſſen / ſolt aber darbey wiſſen / was der H. Gregorius hom. 37. ſagt: Ad magna præmia non poteſt perveniri, niſi per magnos labores. das iſt : zu groſſen Freuden kan man nicht kommen / als durch groſſe Müh und Arbeit Es gehöret ſchnauffens darzu / der Himmel leidet Gewalt / und die Gewalt anlegen / die reiſſen ihn zu ſich. Will einer auf einen hohen Thurn kommen / ſo muß er

vil

vil Staffel ſteigen/ ſonſt kommet er nicht hinauf. In Himmel iſt es hoch hinauff/ gibt gar vil Stapfflen/ diſe Stapfflen zum Himmel ſeynd keine andere/ als welche die ewige Warheit ſelbſt benannt hat. Dann Chriſtus ſagt: Wilt du zum Leben eingehen ſo halt die Gebott/ die zehen Gebott ſeynd die Stapfflen in Himmel/ die heilige Sacrament/ die gute Werck/ durch dieſe müſſen wir hinauff/ wann wir anderſt wollen ſehen ſitzen Chriſtum zu der Gerechten ſeines Vatters/ zu welcher Anſchauung uns wolle verhelffen ꝛc.

Fragſtuck/

Uber die dreyzehende Außlegung.

Uber den ſechsten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Wann iſt Chriſtus gen Himmel gefahren? ℞. Viertzig Tag nach ſeiner Urſtänd.

2. Durch was Krafft iſt Chriſtus gen Himmel gefahren? ℞. Durch eigne Krafft/ dann er iſt zugleich Menſch und GOtt.

3. Was hat er under diſer Zeit gethan/ biß er gen Himmel gefahren iſt? ℞. Er hat ſeine Jünger beſſer unterricht/ und noch etliche Sacrament eingeſetzt.

4. Wo iſt Chriſtus gen Himmel gefahren? R. Auf dem Oelberg.

5. Wer iſt darbey geweſen? R. Sein heil. Mutter/ die Apoſtel und Jünger Chriſti.

6. In was für einen Himmel iſt Chriſtus aufgefahren? R. in den höchſten Himmel/ welcher der Sitz der Außerwöhlten iſt.

7. Wer iſt mit ihm hinauf gefahren? R. Die Seelen der Altvätter/ und vil tauſend Engel.

8. Warumb iſt er gen Himmel gefahren? R. Damit er anzeigte/ daß ſein Reich nicht von diſer Welt/ſonder himliſch wäre. 2. Daß er uns den Weg bereitete/ und den H. Geiſt ſendete.

9. Was wird durch das ſitzen der

der rechten Hand Gottes angedeutet? R. Daß Chriſtus mit GOTT dem Vatter regiere/ und Gewalt zu richten habe.

Die vierzehende Außlegung.

Uber den ſibenden Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Von dannen Er kommen wird zu richten die Lebendige und die Todte.

Bey dieſem Articul glauben und bekennen wir/ daß/ obwohlen Chriſtus dem Leib nach ſteht im Himmel/ doch aber am Jüngſten Tag von dem Himmel widerumb kommen werde/ und zu Gericht ſitzen/ auch alle Menſchen und Engel/ die Lebendige und die Todte werden urtheilen. Wie der H. Paulus zu den Römern am 14 Cap. ſchreibt: Wir werden alle vor dem Richter-Stuhl Chriſti dargeſtellt werden. Und zu den Corinthern 2. 5 Wir müſſen alle offenbahr werden vor dem Richter-Stuhl Chriſti/ auf daß ein jeder empfange/ nachdem er gehandlet hat im Leben/ es ſey gut oder böß.

Daß aber Chriſtus werde zu Gericht ſitzen/ und nicht der Vatter/ oder der H. Geiſt/ ſeynd unterſchiedliche Urſachen: Erſtlich: Weil Chriſtus wohl verdienet hat/ ein Richter zu ſeyn/ indem er von den Menſchen wegen unſer unbillich iſt gerichtet und geurtheilt worden/ alſo iſt auch der Richter über uns verordnet worden. Zum andern/ weilen Gute und Böſe/ Seelige und Verdammte müſſen gerichtet werden/ alſo iſt vonnöthen/ daß beyde ihren Richter können ſehen: GOtt den Vatter und den Heiligen Geiſt aber können die Verdammte und Gottloſe nicht ſehen/ dann ſie ſeynd ſolches nicht fähig; Damit aber die Böſe auch ihren Richter möchten ſehen/ alſo wird Chriſtus zu Gericht ſitzen/ weilen Er einen Menſchlichen Leib hat/ und alſo von den Verdammten kan geſehen werden.

Drittens/ wird Chriſtus Richter ſeyn/ den Frommen zum Troſt/ damit

mit ſie ihnen nicht darfür förchten/ wann ſie ſehen / daß der jenige zu Gericht ſitzet/ welchem ſie fleiſſig gedienet/ welcher ihnen auf diſer Welt auß den Nöthen geholffen/ alſo werden ſie die Hoffnung und Troſt haben/ daß ihnen diſes Gericht nicht werde ſchaden.

Ferners iſt zu wiſſen / daß alsdann Chriſtus zu dem Gericht kommen werde/ nicht als ein verachter/ ein armer Menſch/ gleichwie Er in der erſten Ankunfft in die Welt kommen iſt: Er wird alsdann nicht mehr kommen / als ein Kind in den Fetſchen eingewicklet / ſondern/ Er wird kommen mit groſſer Herrlichkeit und Majeſtät/ ſamt ſeinen Englen und Heiligen/ vor Jhme wird daher getragen werden das heilige Creutz / an welchem Er iſt gecreutziget worden / als deß Richters Fahnen / wie der heilige Matthæus cap. 24. ſagt: **Alsdann wird erſcheinen das Zeichen deß Menſchen Sohns im Himmel/ und dann werden heulen alle Geſchlecht auf Erden/ und werden ſehen kommen deß Menſchen Sohn in den Wolcken deß Himmels mit groſſer Krafft und Herlichkeit.** Da wird Pilatus nit mehr fragen / ob Er ein König/ ſondern jederman wird ſehen/ daß Er ſeye/ Rex Regum, & Dominus Dominantium, ein König aller Königen/ und HERR aller Herren. Diſcurre de tremore Peccatorum, qui toties per ſua peccata Chriſtum crucifixerunt, & de ſolatio juſtorum, qui Crucifixum veneratiſunt.

Das ander/ ſo in diſem Articel zu mercken/ iſt das Wort/ zu richten. Es wird zwar ein jeder Menſch/ ſo bald ſein Seel von dem Leib ſcheidet/ gerichtet werden/ und wird daſſelbige Urtheil/ welches einem Menſchen alsbald nach ſeinem Ableiben gefällt / nicht mehr widerruffen oder geändert werden; Doch nichts deſtoweniger hat GOtt wollen ein allgemeines Gericht vor allen Creaturen anſtellen. Erſtlich deßwegen/ damit die Gerechtigkeit Gottes allen kund wurde/ welcher vil zu dem Ewigen Feur verdammen wird / welche man vor fromme Leuth in der Welt gehalten hat: Dann alsdann wird man ſehen/ wie mancher Menſch all ſein Thun und Laſſen auß Gleißnerey nur verrichtet wegen deß menſchl. Reſpects &c. Herentgegen wird Er vil mit ewiger Herrlichkeit krönen/ von welchen man gar nichts in diſer Welt gehalten. O wie mancher Unterthan wird alldort in gröſſer Herrlichkeit geſehen werden/ den man auf der Welt gar nicht angeſehen hat! wie manche Dienſt Magd wird alsdann mit himmliſcher Cron daher prangen/ welche man auf der Welt nur für einen Fußhader gehalten hat. Hîc diſcurre.

Vors ander/ wird diſes Gericht angeſtellt/ damit Jedermann offenbahr werde/ mit was weisheit und Liebe GOtt biß dahero die Welt regiert hat; und damit Jederman aufhörte/ ſich zu verwundern/ woher es kommen ſey / daß die Fromme in diſer Welt mit allerley Trübſahl ſeynd heimgeſucht und geplagt worden/ und daß hingegen die Gottloſe groſſes Glück in diſer Welt gehabt:

Urſach/ weil GOtt nichts unbelohnet laſſet / die Gottloſe aber auch bißweilen etwas Gutes thun/ und deßwegen gibt Er ihnen auf diſer Welt Reichthumb/ Ehr/ Wollüſten &c. aber ſehr elend ſeynd ſolche/ und iſt ihme wol zu förchten/ wann es einem auf diſer Welt allzeit wol ergehet.

Drittens/ iſt darumb das gemeine Gericht angeſtellt / damit auch den Leibern ihr wohlverdienter Lohn zugeeignet werde: Dann die Leiber haben den Seelen zu den Tugenden und zu den Sünden geholffen.

Nun iſt bey diſem Gericht am Jüngſten Tag weiter zu mercken/ daß die Engel vorhero mit den Poſaunen werden blaſen / und den Verſtorbenen zuruffen/ daß ſie von Todten und auß den Gräbern aufferſtehen. Durch diſe Poſaunen werden die Außerwöhlte erfreuet / indeme ſie geladen werden zum höchſten Himmel-Feſt ewiger Freuden / wie vor Zeiten bey den Juden durch die Poſaunen ein Zeichen zu den Feſt-Zeiten gegeben war: Herentgegen werden durch dieſes Poſaunen-Zeichen die Verdammte erſchröckt / dann diſes wird gleichſamb ein Feld-Geſchrey ſeyn der Außerwöhlten wieder die von GOtt Vermaledeyten. Hernacher wird vor dem Richter in dem Lufft daher fliegen / leuchten und glantzen der Creutz-Fahnen / das ſighaffte und triumphierliche Zeichen deß Heil. Creutzes / wie ſchon gemeldet worden / und dieſes Creutz-Zeichen wird erſchröcklich ſeyn allen Juden / Heyden und Feinden deß Heil. Creutzes. O wie werden alldort die Lutheraner ihnen förchten / wie werden ſie zittern/ wann ſie das H. Creutz anſchauen müſſen / welches ſie vor dieſem außgeſpottet / vernichtet / und uns Catholiſche nur darmit außgelacht haben!

Höret ein wunderbahrliche Hiſtori / die zu unſern Zeiten geſchehen. Es ſchreibet Raderus in Virid. P. 1. f. 273. daß in dem Peruaniſchen Gebieth etliche Chriſten geflohen ſeyen / einer auß ihnen hat unter andern Sachen/ die er in der Eil zuſammen geraffet / ein Crucifix eingemacht: Welcher / nachdem er vor die vornehmſte Stadt ſelbiger Provintz kommen / ſelbiges herauß gethan / und andere gar fürwitzig ſolches beſchauten / auch gefragt / was es wäre? Hat dieſer geantwortet: Daß dieſes die Abbildung der Chriſten GOTT ſeye; Welche Sache allen ein groſſe Verwunderung verurſacht / es hats auch einer dem andern geſagt / biß daß endlich ſolches zum Fürſten kommen / welcher gleichfalls ſehr begirig / ſolches zu ſehen / in den Saal deß Pallaſts faſt mit dreyhundert Männern gangen / hat auch begehrt / man ſoll ihm dieſen Menſchen ſtellen / welcher das Crucifix habe. Welches/ nachdem es geſchehen / und der Fürſt das Crucifix in die Hand genommen / auch fleiſſig allenthalben beſichtiget / fragt den Indianer / ob diß der Chriſten GOtt wäre? Dieſer antwortet: Ja / dieſer wäre es. Darauf der Fürſt noch mehr gefragt: Iſt dann das der GOtt / durch welchen die Chriſten die

Indianer und das gantze Peruaniſche Reich unter ihr Joch gebracht? Der Indianer ſagt: Ja. Ey / ſpricht der Fürſt / das iſt ein Menſch / der mit allerhand Peynen umbgebracht und gecreutziget worden. Hat alſo das Crucifix angeſpyen / und dem Indianer wieder geben. So bald der Indianer das Crucifix in die Hand genommen / hat das Crucifix das Haupt / welches auf die rechte Seiten geneigt geweſen / auf die lincke Seiten gehebt / und den Fürſten ſammt den Seinigen angeſehen / ab welchem alle dermaſſen erſchrocken / daß alle / auſſer deſſen / der das Crucifix gehalten / auf die Erden nidergefallen / und drey Stund / als gantz todter / da gelegen. Als man ſolche für todt gehalten / iſt ein groſſes Heulen und Weinen in der gantzen Stadt entſtanden. Entzwiſchen aber iſt der Fürſt ſammt den Seinigen wider zu ſich ſelbſt kommen / und aufgeſchrien: Wahrhafftig der Chriſten GOtt iſt ein ſehr groſſer GOtt! hat auch bey groſſer Straff gebotten / daß keiner der Chriſten GOtt mehr läſtere / hat auch bey dem Pallaſt ein Kirchlein laſſen bauen / und das Crucifix darinn fleiſſig laſſen aufhalten. Dieſer Fürſt hat ſich mit ſeinem ſechs-Jährigen Söhnlein in der nächſten Stadt laſſen tauffen / auf welchen Tauff er gleich geſtorben / Ex Stanihurſtio de 4. noviſſimis. fol. 94. Wann die Indianer auf dieſes Anſchauen deß Crucifix alſo erſchrocken / wie werden am Jüngſten Tag alle Feind deß Heil. Creutzes erſchröcken? Freylich werden eine groſſe Forcht einnehmen alle Feind und Ketzer. Herentgegen wird das Creutz den Außerwöhlten / den Catholiſchen / als rechte Liebhaber deß Creutzes / ein lieblicher und tröſtlicher Anblick ſeyn / die durch Chriſti Leiden und Sterben ſind erlößt worden.

Nachdem nun ſolches heilige Creutz-Zeichen hervor gegangen / wird Chriſtus / als der gerechte Richter / kommen / und zu Gericht ſitzen in höchſter Glory und Majeſtät / ſein Angeſicht wird ſcheinen mehr als die Sonne / und die Strahlen der Göttlichen Majeſtät ſehen laſſen. Alsdann werden die Gottloſe ſagen zu den Bergen / wie Eſaias cap. 2. anmercket: Bedecket und fallet über uns. Und ſolches nicht ohne Urſach; weilen alsdann alles wird an Tag kommen / und offenbahr werden vor jedermänniglich: Die Bücher der Gewiſſen werden aufgethan werden / in welchen alles verzeichnet / klein und groß / darauß die Welt muß geurtheilt werden: da werden alle gute Werck und Gedancken offenbahr werden / auch alle Sünd und Laſter / die geſchehen. Endlich wird Chriſtus das gerechte Urtheil fällen / und die Gerechte von den Gottloſen abſöndern / die Gerechte zu ſeiner Rechten / die Böſe zu ſeiner Lincken ſtellen; den Gerechten wird der Richter ſagen mit frölichem Angeſicht und gröſter Sanfftmuth: Venite benedicti Patris mei, poſſidete Regnum: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet

get das Reich / das euch bereitet iſt von Anbeginn der Welt. O was für Freud / was für Ergötzlichkeit / was Frolocken / was Jubel wird bey den Frommen ſeyn! Zu den Gottloſen aber wird Er mit zornigem Angeſicht ſagen: Ite maledicti in ignem æternum: Gehet hin ihr Vermaledeyte in das ewige Feur / das da bereitet iſt dem Teuffel und ſeinen Engeln. Ach! wie wird es dort an ein ewiges Scheiden gehen / ein guter Freund vom andern / ein Ehemann von ſeinem Weib / manche Tochter von ihrer Mutter / der Bruder von der Schweſter / der Vatter von dem Sohn: Ach! wie werden heulen und weinen die Verdammte / welche ſo leicht hätten können ſeelig werden / aber auß lauterm böſen Willen nicht gewolt / aber alsdann wird die Reu zu ſpath ſeyn. Jetzt / haben wir noch Zeit / Gutes zu würcken / jetzt können wir uns alſo halten / daß wir dieſen ſtrengen Richter nicht dörffen förchten. Diſcurre ulterius.

Diſen Articul dann/geliebte Kinder/führet wol zu Gemüth/ und was ihr alldorten wünſchen werdet/ das geſchehen wäre/ könnet ihr jetzt verrichten. Und diſen Gedancken von dem Jüngſten Gericht laſſet nie auß eurem Hertzen/ ſeitemal ſie ſehr heilſam ſeynd/ alſo/ daß ſie ſo gar die Heyden zum frommen Leben bewegen. Baronius im Jahr 854. ſchreibt/ daß Bogaris der Bulgarorum König/ ſonders dem Jagen/ und meiſtens den groſſen Thieren obgelegen; Als er ein Reſidentz erbaute/ und Methodium / einen Mönch/ in der Mahler-Kunſt wohl erfahren/ bekommen hätte/ hat er ihm befohlen/ das Gemäur zu übermahlen/ aber entweder von Gejag der gar grauſamen wild-artigen Thieren / oder ſonſt andern Geſchichten/ welche den Vorbeygehenden einen Schröcken einjagten. Der gute fromme Religios gedachte / er kundte kein erſchröcklichere Sach abmahlen/ als das Jüngſte Gericht/ mahlete alſo Chriſtum / wie er zu Gericht ſaſſe / umb ihne die H. Engel/ auf die Seiten hinauß / wie die gantze Welt in Flammen ſtehet/ auf einer Seiten die erſchröckliche Höll/ die Teuffel/ welche die Verdambte mit den feurigen Schirhacken hinein reiſſen/ auf der andern Seiten / wie die Seelige in das Himmliſche Paradeiß von den Englen begleitet werden/ unten her / wie alle Menſchen den Sentenz von dem Richter erwarteten. Wie nun der König geſehen / wie betrübt die Verdambte von der frölichen Außerwöhlten Schaar abſcheideten / iſt es ihme dergeſtalten zu Hertzen gegangen/ daß er noch ſelbige Nacht von dem Biſchoff hat wollen unterwiſen werden/ und ſich tauffen laſſen. Diſcurre & fini.

Fragſtuck/

Uber die vierzehende Außlegung

Von dem ſibenden Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Wird Chriſtus widerum von dem Himmel auf die Erden kommen? R. Ja/ am Jüngſten Tag.

2. Was wird Er alsdann auf der Welt thun? R. Er wird richten und urtheilen die Todten und die Lebendigen.

3. Wo wird diſes Gericht gehalten werden? R. Bey Jeruſalem im Thal Joſaphat.

4. Zu welcher Zeit wird der Jüngſte Tag ſeyn? ℟. Das weiß man nicht.

5. Welche werden mit Chriſto richten/ und Beyſitzer ſeyn? ℟. Die heilige Apoſtel/ und alle heilige vollkomne Menſchen.

6. Welche werden uns zu diſem Gericht ruffen? ℟. Die Engel mit dem Poſaunenſchall.

7. Werden alsdann alle Menſchen erſcheinen? ℟. Ja/ alle Menſchen klein und groß/ die einmahl gelebt haben.

8. Warumb wird Chriſtus zu Gericht ſitzen? R. Weil Er auch von unſertwegen iſt geurtheilt worden/ und weilen alle ihren Richter ſehen müſſen/ die Böſe aber können GOtt nicht anſchauen/ alſo wird Chriſtus zu Gericht ſitzen.

9. Warumb wird das allgemeine Gericht angeſtellet? ℟. Damit die Gerechtigkeit Gottes allen offenbar wurde/ und damit auch die Leiber ihren verdienten Lohn empfangen.

10. Wird alsdann alles an den Tag kommen? R. Ja/ Gutes und Böſes.

NB. Noch andere Fragen von dem letzten Gericht ſeynd bey den vier letzten Dingen zu ſuchen.

Die fünffzehende Außlegung/

Uber den achten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Ich glaube in den Heiligen Geiſt.

Bißhero haben uns die liebe Apoſtel in dem Glauben vorgeſtellt die andere Perſohn in der H. Dreyfaltigkeit: In dem achten Articul halten ſie uns vor die dritte Perſohn gedachter H. Dreyfaltigkeit/ nemblich den H. Geiſt/ welcher mit dem Vatter und Sohn wahrer und gleicher GOtt/ gleicher Majeſtät/ gleicher Hochheit uud Würde. Diſer H. Geiſt kommet her von dem Vatter und Sohn zugleich/ gleich wie der Sohn eintzig und allein von dem Vatter herkommet: Und ob es ſchon drey Perſohnen ſeynd/ iſt doch nur ein GOtt. Damit ihr aber ſolches groſſes Geheimnuß/ welches ſehr hoch/ und allen Menſchlichen Verſtand weit übertrifft/ beſſer faſſen könnet/ erklähre ich es mit einer und andern Gleichnuß: Dann/ gleich wie ein See von einem Waſſer-Fluß kommet/ der Fluß aber auß der Brunn-Quell entſpringet/ und doch einerley Waſſer iſt: Alſo kommet von dem ewigen Vatter/ der die Brunn Quell iſt/ der Sohn als der Fluß; von dem Vatter und dem Sohn der H. Geiſt/ als der See/ und ſeynd doch alle drey nur ein GOtt/ gleich wie der See/ Fluß und Brunn-Quell nur ein Waſſer iſt.

Widerumb kan die Heil. Dreyfaltigkeit verglichen werden einem Baum. Der Baum hat ein Wurtzel/ von diſer kommet der Stamm/ von beyden/ das iſt von der Wurtzel und Stamm/ kommen die Aeſt. Es ſeynd zwar drey/ Wurtzel/ Stammen und Aeſt/ und iſt doch nur ein Baum. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit der H. Dreyfaltigkeit: Der Vatter iſt gleichſamb die Wurtzel/ der Sohn der Stamm/ der H. Geiſt die Aeſt/ ꝛc.

Weiter/ gleich wie die erſte Perſohn in der H. Dreyfaltigkeit genannt wird Vatter/ dieweilen ſolche Perſohn einen warhafften Sohn von Ewigkeit hero gezeuget: Die andere Perſohn aber wird genandt der Sohn/ als der warhafftig einen Vatter hat: Alſo wird die dritte Perſohn genandt der heilige Geiſt. Warumb wird er aber alſo genennt? Es iſt ja der himmliſche Vatter auch ein Geiſt/ und iſt der Sohn ein Geiſt? ℞. Es iſt zwar der Vatter und

Und Sohn ein Geiſt/ doch wird nur die dritte Perſohn alſo genannt. Erſtlich/ weil der dritten Perſohn Urſprung auf Lateiniſch Spiratio, auf teutſch aber ein Geiſtung genannt wird. Fürs ander/ weil Er uns ein geiſtliches Leben eingießt/ und in uns ſchaffet/ und unſer Seel ſo wenig ohne ſein Gnad leben kan/ als der Leib ohne Athem. Es kan auch die Seel ohne ſein Anwehung nichts taugliches zum ewigen Leben würcken. Dahero/ was in uns Gutes und Tugendſam iſt/ das iſt von dem H. Geiſt/ und was wir Gutes und Göttliches verlangen/ das müſſen wir von dem H. Geiſt erwarten/ nemlich die heiligmachende Gnad/ die Göttl. Hülff/ und die Vollziehung deß Guten. Dann der H. Geiſt thut unſerer Schwachheit beyſpringen/ uns erleuchten/ die verſtockte Sünder erweichen/ den Willen zum Guten anflammen/ die Verzweifflende tröſten.

Drittens iſt die Frag: Warumb man ſagt/ ich glaub in den H. Geiſt/ und nicht nur/ ich glaub in Geiſt? Warumb ſetzt man heilig darzu? Das geſchicht/ damit man klärlich wiſſe/ was der H. Geiſt für ein Geiſt ſey. Dann es gibt unterſchidliche Geiſter ab. Es gibt die böſe Geiſter/ welches ſeynd die leidige Teuffel. Es gibt Lugen-Geiſter/ wie deß Achabs vierhundert falſche Propheten geweſen ſeynd. Es gibt Schwindel-Geiſter/ die von einem Irrthumb zu dem andern treiben/ ſolche Schwindel-Geiſter haben die Ketzer/ die in lauter Irrthumb ſtecken. Es gibt Polder-Geiſter ab/ welche die Leuth in den Häuſſern bey Nacht/ ja auch bey Tag erſchröcken. Es gibt unreine Geiſter/ welche die Menſchen zu allerhand Unzucht und böſem anreitzen. Keiner auß gedachten Geiſtern iſt die dritte Perſohn in der allerheiligſten Dreyfeltigkeit/ ſondern er iſt ein H. Geiſt/ welchen wir wider die böſe und irrige Geiſter umb Hülff anruffen. Ein H. Geiſt/ ſprich ich/ iſt er erſtlich/ dieweil ihm vornemblich zuſtehet/ die Menſchen heilig zu machen/ welche Heiligung erſtlich geſchicht in der H. Tauff. Zum andern in der Beicht/ durch die Abſolution. Drittens wird er heilig genennt/ dieweil er uns mittheilet alle Verdienſt Chriſti/ die er mit ſeinem koſtbarlichen Blut dem gantzen Menſchlichen Geſchlecht erworben hat. Vierdtens wird er heilig genandt/ dieweil er den Menſchen in der Gnad GOttes und gutem erhaltet/ und macht/ daß er allezeit darinnen zunimmet. Endlich wird er heilig genandt/ dieweil von ihme herkommen die ſiben Gaben/ als die Forcht Gottes/ die Gottſeeligkeit/ die Kunſt/ Stärck/ Rath/ Verſtand und Weißheit.

Weil wir dann alſo vom H. Geiſt handlen/ iſt vierdtens die Frag/ wie der H. Geiſt außſehe/ in dem alten Teſtament liſet man nicht/ das der H. Geiſt ſichtbarlich ware erſchienen/ aber offt in dem neuen/ und zwar erſtlich in Geſtalt einer Tauben/ da nemblich Chriſtus von dem Heil. Johanne in dem Fluß Jordan ware getaufft worden. Warumb in Geſtalt einer Tauben? darumb/

umb / dann in den Tauben befinden ſich vier Ding. 1. Die Reinigkeit. 2. Die Fruchtbarkeit / 3. Die Lieb. 4 Das ſchnelle Fliegen. Diſe vier Stuck liebet der H. Geiſt gar faſt / welche Stuck außzulegen mehrer in die Predigen gehören.

Die H. Maria von Oegnies ſahe auch den H. Geiſt in Geſtalt einer Tauben auf das Haubt eines celebrirenten Prieſters herabſteigen; Die H. Catharina von Senis bettete eines Tages etwas inbrünſtiger in ihrer Schlaff Kammer / da aber ihr Vatter ungefähr hinein gieng / ſahe er ein weiſſe Taub auf ihrem Haupt ſitzen.

Soſten wird uns der H. Geiſt vorgebildet / in Geſtalt eines Waſſers und eines Feurs. Wie dann der H. Joannes am 7. Cap. Vers. 38 den H. Geiſt einen Fluß deß lebendigen Waſſers nennet Dann gleich wie durch das Waſſer die Macklen und Unſauberkeiten abgewaſchen werden / alſo werden durch den H. Geiſt die Maaſen und Macklen von unſerer Seel abgewaſchen; und gleichwie das Waſſer das Feur auslöſchet / alſo löſchet der H. Geiſt in uns aus die Hitz der Begirlichkeit / und die unordendliche Lieb gegen der Welt. Er wird aber ein lebendiges Waſſer genannt / weilen Er das Gemüth / und das Hertz des Menſchens mit guten Gedancken fruchtbar macht / und tauglich macht rechtſchaffne tugendſame Werck zu üben / Er erfriſchet das Gemüth / und erhaltet die Seel deß Menſchens / dahero ſagt Iſaias am 44. Cap. Ich will Waſſer außgieſſen auff den Durſtigen / und Flüſſe auff die Truckne: meinen Geiſt will ich auf deinen Samen außgieſſen / und meinen Seegen auf dein Geſchlecht.

Durch das Feur iſt der H. Geiſt angedeutet worden an dem H. Pfingſtag / wie er in Geſtalt der feurigen Zungen iſt auf die Apoſtel herab geſtigen / und gar recht / dann gleichwie die Harte erweichet / gleichwie das Feur erwärmet / und das Harte erweichet / gleichwie die harte Kiſelſtein in dem Feur / alſo hat der H. Geiſt auch die harte Hertzen erweichet / die in der Lieb und Dienſt GOttes erkalte Gemüter erwärmet. Dann man weiſt / daß die H. Apoſtel / ehe der H. Geiſt über ſie kommen allerhand Mängel an ihnen gehabt / nachdem ſie aber diſes Göttliche Feur / den H. Geiſt empfangen / da waren ſie gantz vollkommen / unerſchrocken / Heldenmütig / ſo gar daß ſie ihr Leib und Leben vor den Catholiſchen Glauben dargeben. Neben diſem iſt zu mercken fünfftens / daß der H. Geiſt unterſchiedliche Namen habe / und ſolches wegen ſeiner unterſchiedlichen Würckungen Dann erſtlich wird er genannt der Finger GOttes / weil GOtt der Vatter durch ihn ſein Göttliches Geſatz in unſere Hertzen eingeſchriben / wie vor diſem das alte Geſatz in die ſteinerne Tafen.

2. Wird er genannt der Geiſt der Warheit / nicht allein daß er alle Warheit /

heit/ die Kirchen Gottes lehret/auch nicht allein / daß alle Prediger und alle Lehrer die Unwiſſenden / den Weeg der Warheit lehren / ſondern weil auch wir inwendig von ihme / als dem rechten Meiſter lehren / und unterwieſen werden.

3. Wird er auch genannt ein Tröſter/ dann er die Kleinmütige tröſtet/ den Zweifflenten recht rathet / die Troſtloſe mit Troſt erfüllet; Ja was noch mehr iſt/ die jenige/ die ſchon auf dem Weeg der ewigen Verdammnus ſeynd/bringt er wider zur Frucht/ Gnad / und Seeligkeit. Solches hat erfahren jener Jüngling von Pariß/ von welchem Collector Speculi erzehlet/ daß zwey junge Herren geweſen / einer von guten / der ander von böſen Sitten / der jüngere Bruder machet offt den Aeltern von Sünden abzuſtehen / in Beobachtung deß zukünfftigen Gerichts / da er aber von ihme nur außgelacht wurde / ſagt er mit Zähern: O liebſter Bruder / durch meine Wort warnet dich der Heil. Geiſt / daß du nicht alſo ſolleſt verſtockt verbleiben/ und dieſe meine Ermahnungen für kein Kinder-Spiel aufnehmeſt. Weil er dann in ſeinem laſterhafften Leben fortfahrte / überfiele ihne eine tödtliche Kranckheit / in dieſer / auß Erwegung der Gröſſe und Viele ſeiner Sünden gerathet er faſt in ein Verzweifflung. Und ſolches nicht ohne Urſach / dann in einer Nacht ſtehet vor ihm ein Ehrwürdiger Alter; der Krancke von dem nagenden Gewiſſen voller Angſt / fraget / wer er ſey? Ich bin / antwortet der Alte / GOtt der Vatter / der dich / da du nichts wareſt / erſchaffen / den Geſund / ſo du mißbraucheſt / ertheilet / Sonn und Mond dir zu Dienſten hab ſcheinen laſſen / dich auch zum öfftern / weil ich dich ſonderbar liebte / von Sünden abzuſtehen / hab ermahnen laſſen; Weil du aber alles in Wind geſchlagen / bin ich kommen / dir das Urtheil ewiger Verdammnuß anzukünden / mit dieſem hat ihn GOtt der Vatter in dem Angſten Schweiß ligend verlaſſen. Die nachfolgende Nacht erſchiene ihm GOtt der Sohn / erzehlet mit kurtzen doch kräfftigen Worten / was er ſeiner Lieb wegen gelitten / aber nicht allein nicht erkennet / ſondern vielmehr veracht habe / ihme alſo zu ewiger Verdammnus reiche / worvon andere ſeelig werden / zu Beſtättigung nimmt Er ein Handvoll Blut auß ſeiner H. Seiten / wirfft es ihme in das Angeſicht und verſchwind. Der jüngere Bruder ſuchet ihn am Morgens heimb / findet ihn ſo übel zugericht / vor Schröcken faſt ſchon todt / tröſtet ihn / und bittet / er ſolle die Sünden von gantzem Hertzen bereuen und beichten / der H. Geiſt gleicher GOtt mit dem Vatter und Sohn ſey noch übrig / welchem die Güte und Barmhertzigkeit gegen denen Verlaßnen zugeſchriben wird / dieſer werde ihn nicht verlaſſen. Der Bruder wird durch diſe Wort erquickt / folget / empfahet die Heil. Sacrament / und erwartet alſo deß Tods Stund. Folgende Nacht kommet zu ihme ein Mann von lieblichem

An-

Angeſicht / ein weiſe Taube in der Hand tragend / und ſagt: Er ſey der H. Geiſt / komme ihme anzudeuten / daß er den Nachlaß ſeiner Sünden erhalten / und der Himmel offen ſtehe wegen vorgenommer Reu und Buß / als der rechte Schlüſſel zu dem Himmel: In dieſer Reu iſt er drey Tag verharret / und endlich ſeelig verſchieden.

Auß dieſer Hiſtori lernen wir / wie wir die gute Ermahnungen nicht ſollen verachten / ꝛc.

Item / wie wir wegen unſern Sünden ſollen Buß würcken / und daß der H. Geiſt / der wahre Tröſter ſey der Betrübten und Kleinmüthigen. Wollet dann ihr auch liebe Kinder / daß ſich der H. Geiſt / als ein Tröſter gegen euch erzeuge / ſo lebet darnach / ſeyd fromm / Gottsförchtig / züchtig und ehrbar / ruffet auch offt in eurem Thun und Laſſen die Gnad deß H. Geiſtes an / damit ſelbiger euch leite / regiere / und endlich führe in das ewige Leben / Amen.

Fragſtuck /

Uber die fünffzehende Außlegung /

Uber den achten Articuls deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Wie heiſt die dritte Perſohn in der H. Dreyfaltigkeit? ℟. Der heilige Geiſt.
2. Iſt der H. Geiſt auch ein GOtt? ℟. Ja freylich / er iſt dem Vatter und dem Sohn in allen Sachen gleich.
3. Wo kommt der H. Geiſt her? ℟. Von dem Vatter und Sohn zugleich.
4. Warumb wird die dritte Perſon der heilige Geiſt genandt? R. Weil ſein Urſprung Spiratio, ein Geiſtung genandt wird.
5. Warum noch? R. Weil er uns ein geiſtliches Leben ſchaffet.
6. Warumb wird er heilig genannt? R. Weilen ihm vornemblich zuſtehet / die Menſchen heilig zu machen.
7. Wie macht er die Menſchen heilig? ℟. In dem heiligen Tauff / wie auch in der Beicht durch die Abſolution.

8. Wie

8. Wie iſt der H. Jeiſt erſchienen ? R. Meiſtens wie eine Taub.

9. Warumb mahlet man ihne wie eine Taube? R. Nicht daß er ein Taub ſey/ ſonder weil er alſo erſchienen.

10. Wo iſt der H. Geiſt als eine Taube erſchienen? ℞. Wie Chriſtus iſt getaufft worden.

11. Warum iſt er als eine Taube erſchinen? ℞. Anzuzeigen/ daß/ gleich wie die Tauben kein Gall haben/ alſo auch kein Bitterkeit in dem H. Geiſt ſeye.

12. Wo hat er ſein Wohnung? ℞. In dem Hertzen der Gottsförchtigen.

12. Wann nimbt er ſein Wohnung bey ihnen. ℞. In dem H. Tauff/ und in der Empfahung anderer H. H. Sacramenten.

14 Iſt er gern bey ihnen ? ℞. Ja/ dann er ſpricht ſelber : Mein Wohlluſt iſt/ zu ſeyn bey den Menſchen.

15. Iſt er auch bey den Gottloſen? ℞. Nein/ weil ſie ihn durch ihre Sünd von ihnen vertreiben.

Die ſechzehende Außlegung

Uber den neudten Articuls deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Ich glaub ein heilige allgemeine Kirchen: Gemeinſchafft der Heiligen.

DUrch die biß Dato außgelegte Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens ſeynd wir zu Erkanntnus und Lieb der drey Perſonen in der Dreyfaltigkeit geführt worden / jetzt aber kommen wir zu Dero außerleſenen Volck / nemblich/ zu der H. allgemeinen Kirchen / vor welche der eingebohrne Sohn GOttes die Menſchliche Natur angenommen und für ſie gelitten hat. Dieſer Articul iſt zu glauben ſehr nothwendig/

vergeſtalten / daß / wann wir ſchon glauben was GOtt anlangt / nicht aber an die ſichtbare Kirchen / gehen wir ſchon zu Grund / dann wir müſſen auch glauben / daß ein ſichtbahre Kirch Chriſti ſeye / in welcher das Heyl der Seeligkeit zu erlangen / die wahre Mittel das ewige Leben zu erwerben / und die Theilhafftigmachung der Verdienſten zu bekommen iſt. Dann was nutzt es / GOtt wiſſen / und nicht GOtt zugehören? Was nutzt es mich / wann ich weiß den glücklichen Stand und die Glückſeeligkeit deß Magiſtrats und der Burger dieſer Stadt / wann ich darbey kein Burger bin? Glauben alſo / daß ein H. Verſammlung der Chriſtglaubigen auf Erden ſeye / und daß dieſe die Römiſche Catholiſche Kirch ſeye.

Nun werden bey dem Wort / Kirch / zwey Ding bedeutet. Erſtlich / die Gemainde und Verſammlung vieler Menſchen. Fürs ander / das Ort / wo ſie ſich verſammlen. Alſo / daß / wann wir die Römiſche Kirch ein Haupt und Mutter aller Kirchen nennen / ſo verſtehen wir die Verſammlung der Rechtglaubigen. Wann wir aber St. Peters Kirchen zu Rom nennen / ſo verſtehen wir das natürliche Kirchen Gebäu / nemblich das GOttes-Hauß / ſo zu Ehren St. Petri gebauet / alſo wann wir in unſerm Symbolo oder Glauben betten oder ſprechen: Ich glaub ein H. allgemeine Kirch / iſt ſolches nicht zu verſtehen von einer auß Stein gebauten Kirchen / ſondern von einer Verſammlung der Rechtglaubigen unter einem Haupt / welches ſichtbarliche Haupt zu Rom / nemblich der Römiſche Papſt / als Chriſti Stadthalter auf Erden iſt.

Die Kirch wird auch genennt Conventio ein zuſammen beruffenes Volck / dann die Chriſten werden nicht gebohren / als wann man ſagt / ein gebohrner Welſcher / ein gebohrner Frantzoß / oder ein gebohrner Teutſcher / ſonder ſie werden von GOtt beruffen durch die Apoſtel und anderer Prediger / und zu Chriſten gemacht; Welches drey Ding erfordert. Erſtlich den Heil. Tauff / welcher iſt die Thür und Eingang in das Hauß GOttes / der wahren Kirchen. Fürs ander / wird zu einem wahren Chriſten erfordert / die Bekanntnus deß Catholiſchen Glaubens / das iſt / das man glaubt und bekenne alles das jenig / ſo nicht allein in der Bibel geſchrieben / ſondern auch alles das jenige / ſo uns die Heil Apoſtel durch das ungeſchribene Wort GOttes / durch die Traditiones gelehrt / und was ſonſt andere Prælaten und Lehrer der Catholiſchen Kirchen zu glauben befohlen / es ſey gleich geſchrieben oder nicht.

Drittens wird erfordert zu einem wahren Chriſten / die Vereinigung mit dem rechtmäſſigen Obern und Hirten / das iſt / daß wir den Papſt nach Chriſto vor unſer Haupt und Hirten erkennen.

Nun haben wir gehört / was die Kirch / und was ein wahrer Chriſt

ſey / jetzt iſt die Frag / wie viel Kirch / und welche die rechte ſey. Dann zu unſern Zeiten / und meiſtentheils im Teutſchland werden zweyerley Kirchen Chriſti gefunden: Eine iſt / die genennt wird / Catholiſch oder Römiſch / die andere heißt Reformirt oder Evangeliſch / zu dem ſich auch die Lutheraner / Calveniſten und andere Ketzer bekennen. Weil aber dieſe zwo Kirchen in Glaubens-Sachen wieder einander / und ſehr ungleich glauben und lehren / ſo iſt nothwendig daß man wiſſe / was für Merck-Zeichen und Eigenſchafften die wahre Kirch GOttes habe; Dann es iſt nur ein Kirch oder ein Glaub der rechte. Ein Glaub / ein GOtt / ein Tauff. Ob ſchon dieſe Materia beſſer in Schulen gehören / kan ich doch nicht umbgehen / weil der neunte Articul uns ſolches an die Hand gibt die Ketzer zu fragen / was ſie für Kennzeichen haben / damit ſie ihr Kirchen und Glauben bekräfftigen? da ſagen ſie zwey. Erſtlich / daß ſie das pure lautere Wort GOttes predigen. Zum andern / daß ſie die H. Sacrament rechtmäſſig reichen und geben. Nun ſeynd aber dieſe zwey Kennzeichen nicht genugſamb zu Bekräfftigung ihres Glaubens; dann wann ſie ihren Glauben recht wollen beſtättigen / müſſen ſie ſolche Kennzeichen hervorbringen / welche andere Ketzerthum nicht haben; das ſagen aber alle Ketzer / daß ſie das pur lautere Wort Gottes predigen / und die heilige Sacramenta rechtmäſſig außgeben das ſagt der Calvinianer / das ſagt der Zwinglianer / ꝛc. Was iſt dann für ein Unterſchied / wem muß man glauben. Es ſagt ein jeder / er predige das pur lautere Wort Gottes. Daß aber die Ketzer ein einiges Kennzeichen ihres Glaubens / daß ſich die andere nicht zugleich behelffen / ſollen vorbringen / haben die Catholiſche ſchon vor hundert Jahren an ſie begehrt / haben aber noch keines gebracht. Vors ander iſt auch das nicht wahr / daß ſie das pur lautere Wort Gottes haben / und predigen / ſondern ſie lehren das verfälſchte Wort Gottes / ſie laſſen gantze Zeil / gantze Capitul / ja gantze Bicher auß in der H. Schrifft. Widerumb reichen ſie auch die Heil. Sacrament nicht recht aus / dann wie können ſie das thun / wann ſie ſelbſt nicht wiſſen / wie viel ſie haben. Einer ſagt / er habe drey / der ander / er habe vier / einer zwey. Iſt das nicht ein ſchöne Ordnung in dem Lutherthum? Nun möchte einer fragen / was dann wir Catholiſchen für Kennzeichen haben / mit welchen wir probieren / daß unſere Kirch die rechte ſeye: Das erſte Kenn- oder Merckzeichen der wahren Kirch iſt / welches die Ketzer nicht haben / die Einigkeit / ich glaub ein H. Kirch; und erſtlich iſt unſer Kirch einig in der Lehr / nicht zerſpaltet / noch unbeſtändig als wie ein Wetter-Hahn / komm man hin in der gantzen Welt / wo man will / und frage die Catholiſche / die Articul unſers Glaubens betreffend / ſo wird man finden / daß einer ſagt / was der ander / als zum Exempel / wann ich einen Spanier frag: Wieviel ſeynd Sacrament? ſagt er ſibne / frag ich einen

Teutſchen / ſagt er ſiben / frag ich einen in der neuen Welt / ſag er ſiben / ꝛc. Wiederumb wann ich frag / ob die gute Werck vonnöthen zum ewigen Leben? werden ſie allenthalben ſagen: Ja freulich / Sic de præceptis & aliis diſcurre.

Herentgegen iſt das bey den Reformirten / Evangeliſchen / Lutheriſchen nicht. Sie ſeynd nicht einig in der Lehr / dann was die hieſige Lutheraner lehren / das verwerffen in vielen Stucken / die zu Nürnberg / wiederumb anderſt lehren die zu Ulm / wieder anderſt die in Sachſen. Gehe man hin in zwey oder drey Lutheriſche Häuſer / (wie dann mir zu Augſpurg begegnet) wird er gantz wiedrige Lehren finden.

Vors ander iſt unſer Glaub einig / weil er ein einiges Haupt / und einen obriſten Vorſteher hat / nemblich den Papſt / als ein Nachfolger Petri / welchem von Chriſto iſt gegeben Gewalt zu binden / und aufzuleſen. Und was dieſes Haupt / ſo von dem Heil. Geiſt regiert wird / ſagt / das ſagt die gantze Catholiſche Kirch in der gantzen Welt. Und das iſt ein Kennzeichen / daß unſere Kirch die rechte / wahre / allein ſeeligmachende Kirch ſey / weil ſie eine iſt. Herentgegen / wo haben die Lutheraner ihr Haupt? Wo iſt ihr Obriſter Hirt? nirgends. Ein jede Lutheriſche Kirch hat ein eignes Haupt / einen eigenen Superintendenten. Ihr Kirch iſt ein Leib ohne Kopff / und alſo ein Monſtrum und Missgeburt. Bleibt alſo unſer Glaub der rechte / weil er einig / der Lutheraner Glaub falſch / weil er uneinig.

Das andere Kennzeichen / daß unſer Kirch die rechte ſey / iſt / daß ſie heilig. Wird aber heilig genannt: Erſtlich / weilen das Haupt unſerer Kirch / das iſt Chriſtus / heilig iſt / und von dieſem heiligen Haupt wird der gantze Leib / das iſt unſer Kirch / heilig genannt / gleichwie ein Menſch ſchön genannt wird / wann das Angeſicht ſchön iſt.

Fürs ander / wird die Kirch heilig genennt / von wegen deß Heil. Tauffs / dardurch ſie geheiliget / und von allem Unflath der Sünden abgewaſchen / gereiniget und geſäubert wird. Drittens / wird die Kirch heilig genannt von dem heiligen Geiſt / welcher ihr von Chriſto vielfältig verheiſſen und zugeſagt / daß er ewig bey ihr bleibe / ſie regiere / leite / und in alle Warheit führen ſoll. Vierdtens / iſt die Kirch heilig / dann ſie allein hat das heilige Wort GOttes und die Schrifft gantz und unverfälſcht / nicht allein dem Buchſtaben nach / ſondern auch dem Sinn und Verſtand nach. Fünfftens / dann allein in derſelben kan man einen heiligen / Chriſtwürdigen Wandel führen / und bey uns recht heilige und gottſeelige Leut finden. Herentgegen bey den Lutheranern kein einiger Heiliger zu finden / wie auch kein heilige Warheit / kein heiliger Glaub und GOttesdienſt. Ja es bekennet Luther

ther ſelbſt von ſeiner eignen Lehr Serm. de dom. 1. Advent. Daß die Welt auß ſeiner Lehr täglich ärger werde. Die Leut / ſagt Luther / ſeynd jetzt mit ſiben Teuffel beſeſſen / wo ſie vor im Papſtthum nur mit einem beſeſſen. Item loc. cit. Teuffel fahret jetzt Hauffenweiß in die Menſchen / daß ſie bey meinem Evangelio viel geitziger / liſtiger / ungerechter / umbarmhertziger / dann zuvor im Papſtthum / ꝛc. Iſt alſo das andere Kennzeichen / daß unſer Glaub der rechte / weil unſer Kirch heilig.

Das dritte Kennzeichen unſerer Kirchen iſt / weil ſie Catholiſch / das iſt / allgemine genennt wird. Vincentius Lyrinenſis, hat vor 1200. Jahren geſchrieben / Catholiſch ſey und heiſſe / daß an allen Orten / und zu allen Zeiten / und von allen Völckern geglaubt iſt worden. Nun iſt unſer Kirch allgemein / weil es ſich erſtreckt in die gantze Welt / dann in der gantzen Welt iſt unſer Glaub geprediget worden / in Teutſchland / in Spanien / Welſchland / Franckreich / Engelland / Indien / Egypten / Japon. ꝛc.

Zum andern iſt unſer Kirch allgemein / weil ſie allzeit wehren wird / ſie wird niemal zerſtöhret / dann Chriſtus ſagt: Matth. 16. Die Porten werden ſie nicht überwältigen.

Drittens / iſt unſer Kirch von allen Völckern geglaubt / und für ein Mutter gehalten worden. Es iſt kein Volck / kein Nation zu finden / welche den Catholiſchen / Römiſchen / Apoſtoliſche Glauben nicht gehabt. Herentgegen iſt die Lutheriſche Evangeliſche Kirch nicht die rechte / weil ſelbige nicht durch die gantze Welt außgebreitet / dann ſie weder in Africa / Aſia / India / Hiſpania / Portugall / noch vil anderen Oerther einen eintzigen Platz inngehabt. Iſt alſo das dritte Kennzeichen unſerer Kirch / ſo die andere nicht haben / daß ſie Catholiſch / allgemein ſey. Bey welcher wir als in dem wahren Schaaf-Stall beſtändig verbleiben wollen / damit wir endlich bey unſerm Hirten Chriſto JEſu in der ewigen Freud und Seeligkeit wohnen mögen /

A M E N.

Fragſtuck/

Uber die ſechzehende Außlegung.

Uber den neundten Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Was iſt die Kirch? R. Es iſt ein Verſammlung der wahren Chriſtglaubigen unter einem Haupt.

2. Wievil ſeynd deren Kirchen? ℞. Nur eine/ wie auch nur ein Glaub.

3. Wo iſt diſe Kirch zu finden? ℞. Allein bey den Catholiſchen.

4. Warumb bey ihnen? ℞. Weil ſie ſolche Kennzeichen haben/ welche andere auſſerhalb der Catholiſchen Kirchen nicht haben.

5. Was haben wir dann für Merck- oder Kennzeichen? R. Erſtlich die Einigkeit der Lehr. 2. daß ſie heilig. 3. weil ſie allgemein. 4. weil ſie Apoſtoliſch.

6. Warumb wird ſie einig genannt? ℞. wegen der Einigkeit der Lehr/ und weil ſie nur einen Oberen hat.

7. warumb wird ſie heilig genannt? ℞. Erſtlich/ weil ihr Haubt Chriſtus heilig iſt. 2. Weil die HH. Sacrament rechtmäſſig außgetheilt werden. 3. Von dem H. Geiſt/ der ſie lehret. 4. Wegen der H. Schrifft/ weil ſie dieſe unverfälſcht hat. 5. Weil in der Kirchen heilige Leuth zu finden.

8. Warumb wird die Kirch Catholiſch/ oder allgemein genannt.? R. Catholiſch iſt/ was an allen Orthen/ zu allen Zeiten/ und bey allen Völckern geglaubet wird.

9. Iſt der Catholiſche Glaub an allen Orthen geprediget worden? R. Ja in alle Welt iſt ihr Schall außgangen.

10. Iſt er auch allzeit geprediget worden.? R. Ja freylich.

11. Warumb wird unſer Kirch die Apoſtoliſch genennt.? R. Weil ſie ihren Anfang von den Apoſtlen her hat.

12. Warumb

12. Warumb wird ſie Römiſch genannt? R. Weil die Römiſche Kirch allein die Lehr Chriſti beſtändig erhalten.

13 Wer iſt das Haupt der Kirchen? R. Chriſtus/und nach Chriſto der Pabſt.

14. Kan die Kirch in Glaubens-Sachen fehlen? R. Nein/dann ſie iſt ein Saul und Grund Feſte der Warheit/ 1. Tim. 3.

15. Warumb kan ſie nicht fehlen? R. Weil ſie allzeit von dem H. Geiſt in aller Warheit unterrichtet wird.

16. Kan die Kirch jemahlen außgereutet werden? ℟. Nein/ auch die Porten der Höllen werden ſie nit überwältigen. Matth. 16.

17 Kan auch einer auſſer diſer Kirch ſeelig werden? ℟. Nein.

18. Welche ſeynd auſſer der Kirchen? ℟. Erſtlich die Unglaubige. 2 Die Ketzer. 3. Die Verbannte.

19. Was ſeynd die Verbannte? R. Die jenige/ welche wegen einer groſſen Sünd auß der Gemeinſchafft der Catholiſchen verſtoſſen ſeynd.

20. Was entſtehet auß einer ſolchen Verbannuug? ℟. Sie beraubt den Menſchen der Empfahung der H. H. Sacramenten / der guten Werck/ und der Chriſtlichen Begräbnuß.

Die

Die ſibenzehende Außlegung/

Uber den andern Theil deß neundten Articuls deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Ich glaub die Gemeinſchafft der Heiligen.

NAchdeme wir in der vorigen Außlegung genugſam verſtanden/ daß wir Catholiſche die rechte/ wahre/ allein ſeeligmachende Kirch haben/ der geſtalten/ daß auſſer derſelben kein Heil zu finden/ auch daß ſie in Glaubens-Sachen nicht irren oder fehlen kan/ dann ihr Meiſter/ führer und Leiter der H. Geiſt iſt/ ſo iſt auch eintzig und allein in der Catholiſche Kirchen ein Gemeinſchafft der H. zu finden/ welches ein Artickul deß Glaubens iſt. Nun iſt erſtlich die Frag/ was die Gemeinſchafft der Heiligen ſey? Gemeinſchafft der Heiligen beſtehet in dem/ daß in der wahren Kirchen einer deß andern Verdienſt/ Gebett und guter Werck theilhafftig werde. Erkläre es mit einer oder anderer Gleichnus. Die Kirch wird einer Stadt/ oder Menſchlichem Leib verglichen. In einer Stadt iſt alles den Burgeren und Inwohnern gemein/ das Brunnen-Waſſer/ die Röhr-Käſten/ die Metzg/ der Marckt/ Wirthshäuſer/ Bäder und dergleichen. Alſo iſt auch in der Kirchen den Chriſten alles gemein/ die H. Sacrament/ das H. Meßopffer/ die Predigen/ die gute Werck ꝛc. Was eines genieſſet/ das genieſſen auch die andere. Widerumb/ in einem Leib ſeynd viel Glider/ dieſe dienen und helffen alle einander. Tritt etwan ein Menſch am Fuß ein Nagel ein/ ſo empfindet der gantze Leib den Schmertzen: Das Haupt neiget ſich/ die Finger greiffen zu/ die Augen ſchauen fleiſſig auf/ der gantze Leib biegt ſich/ damit der Nagel wider auß dem Fuß komme: Deßgleichen/ wann der Mund etwas ißt/ ſo komt ſolches nicht allein dem Magen zu gutem/ ſondern theilet ſich in alle Glider auß. Alſo iſt auch in der Kirchen Gottes/ als einem geiſtlichen Leib under dem Haupt Chriſto alles gemein. Alſo haben in der Catholiſchen Kirchen die Biſchöff/ die Prediger/ die Seelſorger und Beicht-Vätter Sorg über ihre Schäflein und Mit-Chriſten/ diſe aber betten vor ihre Hirten/ vor die Geiſtlichkeit. Iſt einer/ der in Sünd und Laſter fällt/ da ſeynd gleich die Beicht-Vätter und Seel-Sorger da/ laſſen nicht nach/ biß daß ſie das verletzte Glid diſes groſſen Leibs/ der Kirchen/ widerumb zurecht bringen.

Zum

Zum andern iſt diſe Gemeinſchafft heilig / und beſtehet in heiligen Dingen/deren drey ſeynd. Erſtlich ſeynd allen Chriſten gemein die H. Sacrament zu gemeinem Nutzen eingeſezt. Das H. Meß Opffer / und alles Gebett der Prieſter und Mit-Glieder der Chriſtenheit/ drittens alle gute Werck der Rechtglaubigen.

Wir ſehen täglich wie viel Meß-Opffer in den Kirchen verricht werden/ wieviel Gebett / wieviel Communiones / wieviel der guten Werck. Will nichts ſagen von andern Kirchen / wie vil H. Meſſen werden nur in dem GOttes-Hauß Heil. Creutz in Augſpurg geleſen / daß manches Jahr bey die acht oder neun tauſend Meſſen alldorten geleſen werden; Was iſt das für ein Troſt der Catholiſchen?

Widerumb / wie offt hören wir ſagen / ich befehle mich in dein Gebett / oder bette vor mich auch ein Vatter unſer / und dergleichen. Warum geſchicht dieſes? Allein darumb / weil wir glauben / daß ein Gemeinſchafft der guten Wercken / deß Gebetts / deß Faſtens / deß H. Meß-Opffers/und andern Dingen unter uns Catholiſchen ſey.

Nun verbleibt dieſe Gemeinſchafft nicht allein hie auf Erden / und unter uns Menſchen / ſondern erſtreckt ſich auch biß in den Himmel / biß zu den Heiligen und Außerwöhlten GOttes / daß iſt / der Menſch genießt nicht allein eines andern Menſchen Vorbitt / Meß - Opffer / guter Werck ꝛc. ſondern die Menſchen genieſſen auch der Vorbitt und Verdienſt der lieben Heiligen und Außerwählten in dem Himmel / wann man ſie deßwegen anruffe und bittet.

Diſes probiere ich auß H. Schrifft. 4. Reg. 19. ſpricht GOtt zum König Ezechia. Ich will die Stadt beſchützen und erretten um meinet willen/ und um David meines Knechts willen. Secht/ David war ſchon geſtorben/ und ſeine Verdienſt waren noch kräfftig / da ſehen die Ketzer/ daß ein verſtorbener Menſch den Lebendigen kan zu Hülffkommen. Es ſagt auch das Buch Job/ Cap. 42 Wie GOtt über Eliphas des Themaniter ſehr erzürnet geweſen/ und dieſe Wort zu ihm geſprochen: Mein Zorn iſt wieder dich / und wider deine beyde Freund ergrimmet / dann ihr habt wieder mich nicht geredt was recht iſt / wie mein Knecht Job: Darum nimmet euch ſiben Farren / und ſiben Widder / und gehet hin zu meinem Knecht Job / und opfferet für euch ein Brand - Opffer / aber mein Knecht Job ſoll für euch bitten / ſo will ich ſein Angeſicht aufnehmen / damit euch die Thorheit nicht zugerechnet werde. Darauß zu ſchlieſſen/ daß einer für den andern bey Gott bitten könne/ und eine Gemeinſchafft unter uns Chriſten ſey. Widerumb / ſo ſagt der Heil. Auguſtinus l. 20. contra Fauſtum: das Chriſtliche Volck begehet der heiligen Martyrer Ge-

 dächt-

dächtnus feyrlich / dann wir zu ihrer Nachfolg aufgemuntert / und ihrer Verdienſten theilhafftig werden. Es zeigets auch die tägliche Experienz, und ſehens mit Augen / daß die Catholiſche Chriſten an unterſchidliche Oerter der Mutter GOttes und anderer lieben Heiligen wallen / und Kirchfahrten gehen / als zum Exempel nacher Rom zu den H. Apoſtlen Petri und Pauli / nacher Compoſtell in Spanien zu dem Heil. Jacob / nacher Einſidel / nacher alten Oeting ꝛc. Warumb diß / gewiß auß keiner andern Urſach / als daß an ſolchen Orten / wo dieſer Heiliger Leiber oder Gebein begraben / oder ſonſt Ehrenwürdig aufbehalten / ihr Gebett verrichten / ſelbige bitten / ſie wollen ihre Patronen oder Vorſprecher bey GOtt dem Allmächtigen ſeyn / und wegen ihrer Verdienſten / von GOtt dieſe und jene Gnad erwerben / dieſes oder jenes Ubel abwenden. Die Bücher ſeynd voll dergleichen Miraculen / welche ſich allenthalben bey den Gebeinen der Heiligen / vermittelſt ihrer heiligen Verdienſt / begeben. Iſt alſo nicht vonnöthen / viel zu erzehlen.

Dieſer Gemeinſchafft der Heiligen / der guten Wercken / der Heiligen Sacramenten / ſonderbahr deß heiligen Meß-Opffers und anderer Gebett / ſeynd nicht allein fähig / die Lebendige / ſondern auch die verſtorbnen Seelen in dem Fegfeur / dann ſolche noch Glider der Kirchen ſeynd / nach der Lehr deß Heil. Auguſtini l. 20. de civita 9. da er ſagt: Es werden auch die Gottſeeligen / verſtorbenen Seelen / von der Kirchen nicht abgeſondert. Das iſt auch die Meynung der Catholiſchen Kirchen / die in der heiligen Schrifft gemäß vor die Abgeleibte Seelen unſerer Vorfahrer betten und aufopffern. Ja alle Rechtglaubige betten und verrichten andere gute Werck / als Allmoſen / Faſten / ꝛc. vor die abgeſtorbne Seelen im Fegfeur: inmaſſen der Heil. Auguſtinus ſagt: **Es iſt kein Zweiffel / der Verſtorbenen werde durch das Gebett der H. Kirchen / und mit dem heylſamen Opffer und Allmoſen geholffen.**

Von dieſer Gemeinſchafft werden außgeſchloſſen dreyerley Gattung der Menſchen. Erſtlich alle Unglaubige / als Heyden / Türcken und Juden / dann dieſen weder die Heil Sacrament / noch das Gebett / wie auch keine gute Werck nutzen; dann ſie weder Burger der Stadt GOttes / noch Glieder deß Geiſtlichen Leibes Chriſti ſeynd.

Zum andern werden von der Gemeinſchafft der Heiligen außgeſchloſſen alle Ketzer und Abtrünnige von der Catholiſchen Kirchen: Dann ſolche widerſtreben der wahren Kirchen / derohalben ſeynd ſie derſelben Verdienſt nicht würdig oder fähig.

Drittens / werden außgeſchloſſen alle die jenige Catholiſche / welche ſchwerer Sünden halber von den Vorſtehern der Chriſtlichen Kirchen rechtmäſſig

mäſſig in den Geiſtlichen Bann gethan ſeynd / oder wie man pflegt zu ſagen excommunicirt. Excommuniciret aber iſt eben ſoviel / als wann einer ſchon würcklich dem Teuffel übergeben wäre / als wann einer in ſolchem Bann ſturbe / er unfehlbar verdammt wurde. Nun hat aber die Kirch Macht zu excommuniciren alle die jenige / die groſſe Sünden begangen haben / und nicht darüber Buß thun wollen / ſo / daß kein Hoffnung mehr iſt zu ihrer Bekehrung. Und diſe Straff ſollen die Chriſten in acht nehmen / ſich darfür hüten / weil ſelbige ein ſchwere Sach iſt / wie auß folgender Hiſtory zu ſehen. Otto der andere Marggraf von Brandenburg / iſt vom Biſchoff von Magdeburg in Geiſtlichen Bann gethan worden / der Marggraf aber verachtetes / und warff ein Stuck Fleiſch ſeinem Hund vor / und ſprach: Man ſagt von Altersher / kein Hund nehme von einem in Bann begriffenen ein Stuck Brod / der Hund aber wolte das Fleiſch nicht berühren / wurde alſo eingeſperrt / und dem Hund drey Tag nichts zu eſſen gegeben / als von dem Marggrafen / aſſe aber und berührte nichts / wanns ihme vom Grafen gegeben: ab welchem der Marggraf in ſich ſelbſt gangen / ſich gebeſſert / und vom Bann wieder iſt entleget worden.

Dieſes Exempel wird in einer Calviſchen Chronic geleſen / zu Amberg gedruckt / Anno 1602. Sonſten iſt bemeldter Marggraf Otto / Anno 1206 geſtorben.

So ſtrafft auch GOtt die in dem Bann oder Excommunication geſtorben ſeyn / nach ihrem Todt / gleichwie jenem Ritter begegnet / welcher als ein Excommunicirter umbgebracht worden / welchen die Freund wieder den Willen deß Pfarrers neben deß H. Petri Kirchen begraben hatten / den andern Tag aber in der Frühe / auſſer deß Freudhoffs außgeworffen gefunden worden. Und weilen die Freund ihne allzeit wieder in dem Freudhoff begraben / iſt er den andern Tag allzeit wieder außgeworffen worden / welches fünffmahl nacheinander geſchehen / daß alſo die Freund gantz von Forcht eingenommen / ihne endlich auſſer deß Freudhoffs mit Erden überſchitt haben. Flor. Ex. c. 1. tit. 60.

Obwohlen nun die in dem Bann begriffene der guten Werck / deß H. Meeß-Opffers und Gebett der Kirchen nicht theilhafftig werden / ſo kan man doch vor ſie betten / auf daß ſie erleuchtet werden / daß ſie von ihrem Irrthum / Ketzerey / Sünd und Laſter abſtehen / ſich zum Catholiſchen Glauben bekehren / und zum Guten greiffen mögen / wie ihme gethan hat die heilige Monica pro Filio Auguſtino orans &c. diſcurre & fini.

Fragſtuck/

Uber die ſibenzehende Außlegung

Von der Gemeinſchafft der Heiligen.

1. Was iſt die Gemeinſchafft der Heiligen? ℟. Die Mittheilung aller geiſtlichen Güter der Kirchen.

2. Welche ſeynd die geiſtliche Güter der Kirchen? ℟. Es ſeynd dii Heilige Sacrament/ das H. Meß Opffer/ die Gebett der Kirchen/ und andere gute Werck ſo von den Chriſten geſchehen.

3. Woher kommt diſe Mittheilung? ℟. Daher/ daß wir alle Glieder eines Leibs ſeynd

4. Wo iſt dieſe Gemeinſchafft der Heiligen zu finden? ℟. Allein in der Römiſchen Kirchen

5. Welche gehören zu diſer Gemeinſchafft? ℟. Erſtlich/ die Heilige im Himmel/ die Fromme auf Erden/ und die Seelen in dem Fegfeur.

6. Erhären uns dann die Heilige in dem Himmel/ wann wir ſie anruffen? ℟. Ja.

7. Können ſie uns auch helffen? R. Ja freylich/ dann die Seelige ſtehen uns bey mit ihrem Gebett.

8. Werden die Heilige unſerer guten Werck auch theilhafftig? ℟. Ja/ dann ſie empfangen darob ein ſondere Ehr und Freud.

9. Werden auch die Seelen im Fegfeur unſerer gute Werck theilhafftig? ℟. Ja.

10. Wie können mir ihnen helffen? ℟. Durch Gebett/ Allmoſen/ und andere gute Werck.

11. Iſt es recht daß wir für ſie bitten? ℟. Ja/ in allweg.

Die

Die achtzehende Außlegung.

Uber den zehenden Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Ich glaub ein Ablaſſung der Sünd.

Alhie glauben wir / daß in der Römiſchen Catholiſchen Kirchen der Gewalt zu finden ſey / alle Sünden nachzulaſſen / und außzuwiſchen. Dahero iſt Ablaß der Sünden nichts anders / als wann GOTT die Sünd außgelöſcht / nicht mehr daran gedenckt / wann Er dem Menſchen / der geſündiget hat / die Injuri und Verletzung ſchencket / und wann GOtt die wolverdiente Straff nicht zurechnet / ſondern nachlaßt / und daß dieſem alſo / ſo ſagt GOTT bey dem Iſaia cap. 43. 25. ſelbſten: **Ich bins der dir deine Sünd vergibt umb meinetwillen / und deiner Sünden will ich nicht mehr gedencken.** So ſagt auch der Heil. Johannes der Tauffer von Chriſto: **Sihe das Lamm GOttes / welches die Sünd der Welt hinnimmt** Wieder dieſe Lehr fehlen die Calviniſten weit / indem ſie ſagen / daß die Sünd nicht vergeben werden ſondern nur bedeckt. Welches ſchnurgrad wieder die angezogene Wort H. Schrifft gehet / denn ein anders iſt verdecken / und einanders hinweg nehmen. Wiederum ſagt der H. Petrus / Actor. 3. **Thut Buß und bekehret euch / auf daß eure Sünden außgetilget werden.** Nun iſt Sonnenklar / daß ein groſſer Unterſchied iſt unter dem verdecken und außtilgen. Verdecken iſt Exempel weiß / wann ich ein Pocal oder Glaß hab / und thu es in ein Truhen / oder unter ein Tuch verdecken / und kan es wieder hervornehmen / wann ich will / außtilgen iſt / wann ich ſolches Glaß hinweg wirff / verbrich und zu lauter Stuck zertrette / und nicht mehr ſagen kan / das iſt ein Pocal oder Glaß. Alſo ſagt der Heil. Petrus / unſere Sünden werden vertilgt / außgelöſcht / und nicht verdeckt. Es ſagt auch der Heil. Paulus zu den Hebræern cap. 9. Sic Chriſtus ſemel oblatus eſt, ad multorum exhaurienda peccata. **Alſo iſt Chriſtus einmal geopffert außzuſchöpffen vieler Sünden.** Er ſagt

nicht verdecken / ſondern außzuſchöpffen / völlig nachzulaſſen. Da ſiht man wie die Ketzer mit der heiligen Schrifft umbgehen / und wie ſie mit ihrer gottloſen Lehr die Verdienſt deß Leydens Chriſti verkleinern. Dann alſo hätte ja Chriſtus nicht genug für uns gelitten / wann die Sünd bliebe und nur bedeckt / und nicht hinweg genommen wurde. Deßgleichen läſtern ſie auch dardurch die heilige Sacrament / die Tauff und die Buß / dann dieſelbe wurden alſo ein ſchlechte Würckung haben.

Zum andern iſt die Frag / wie wir von Sünden gereiniget werden? In den Städten ſeynd gemeiniglich offentliche Bäder / darinn man ſich zu waſchen pflegt / alſo ſeynd in der Stadt der Catholiſchen Römiſchen Kirchen zwey offentliche Bäder / darinn die Macklen der Seel abgewaſchen werden / als nemblich das heilige Sacrament der Tauff / und das Sacrament der Buß; in dem erſten / in dem Heil. Tauff werden aller Sünden Unreinigkeiten / ſowol der Erbſünd als der würcklichen Sünden abgewaſchen; in dem andern / nemlich in der Buß werden wir nur die Unreinigkeiten der würcklichen Sünden gereiniget. Und bey diſen zwey Geiſtl Bäder iſt kein äuſſerliches natürliches Waſſer / welches der Seelen Unreinigkeiten abwaſchet / ſondern ſie ſind voll von dem allerheiligſten reineſten Blut Chriſti / dardurch wir gewaſchen und gereiniget werden. Denn der Heil. Apoſtel Johannes cap 1. ſagt: Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein von allen Sünden. Deßgleichen ſtehet in der heimblichen Offenbahrung Johannis Apocal. 1. Der (verſtehe Chriſtus) uns gewaſchen hat von unſern Sünden mit ſeinem Blut. Damit aber dieſes Heil. Blut Chriſti und deſſelben Verdienſten uns zur Nachlaſſung der Sünden appliciret wurde / wird nothwendig erfordert die Prieſterliche Abſolution. Iſt alſo die dritte Frag / wo die Sünden nachgelaſſen werden; Ob ſie bey den Türcken / Heyden / Juden oder Chriſten werden nachgelaſſen? Darauff iſt die Antwort / daß die Verzeyhung der Sünd bey den Chriſten allein gefunden wird / und zwar nur bey den Römiſch Catholiſchen / dann Chriſtus hat nur den Apoſtlen / und durch ſie den Prieſtern in der Catholiſchen Kirchen den Gewalt gegeben mit dieſen Worten: Accipite Spiritum Sanctum quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis. Nimmt hin den H. Geiſt / welchen ihr die Sünd vergeben werdet / denen ſeynd ſie vergeben. Die Prædicanten aber / und die ſo keine Prieſter ſeyn / können die Vergebung der Sünden gar nicht mittheilen / dann GOtt allein dieſen Gewalt den Heil. Apoſtlen / welche er zu Prieſter geweyhet / und ihren ordentlichen Nachkömmlingen in ſeiner Catholiſcheu Kirchen anbefohlen / die eingetrungene Prædicanten aber ſeynd auſſer der Kirchen / und ſeynd nicht von ordentlicher Geiſtlicher Obrigkeit / ſondern von Leyen beruffen / und demnach ſeynd ſie keine Prieſter / ſondern nur weltliche Leut. Daß aber bey uns Catholiſchen die Sünden nachgelaſſen werden durch die Prieſterliche Abſolution /

nehmen

nehmen wir ſolches ab neben den Zeugnuſſen heiliger Schrifft auß folgender Hiſtory.

Cæſarius l. 3. c. 26. erzehlet / wie daß ein Prieſter zu Faſtenzeit/ſeye zu Beicht geſeſſen / und ihme gar viel gebeichtet haben ; Unter andern ſtehet auch bey dem Beicht-Stuhl einer / dem äuſſerlichen Stand nach ein junger ſtarcker Menſch / dieſer / nachdem alle gebeichtet / giengs auch in den Beicht-Stuhl / hebt an ſeine Sünden zu erzehlen / deren ſo viel / und dermaſſen ſo ſchwer / daß der Beicht-Vatter zu ihme geſagt / wann er tauſend Jahr alt wäre / wäre es genug / daß er ſo viel und groſſe Sünden gethan ? Auf welches dieſer geantwortet / er ſeye wol älter als tauſend Jahr / darob der Beicht-Vatter erſchrocken / fragt wer er wäre ? Dieſer ſagt er wäre der Teuffel / daß er aber in Beicht-Stuhl gangen / und ſeine Sünden erzehlt / habe er gedacht / er möchte auch von ſeinen Sünden abſolvirt werden / dann er habe alles gehört / was man ihme gebeichtet habe / was auch er geredt hab / und nach gegebener Abſolution habe er geſehen / wie den Sündern ihre Sünden vergeben worden / und einen Zuſpruch zu dem Himmel bekommen haben / er habe ſchon genug in der Höll gelitten / begehre auch die Abſolution / damit er könnte ſeelig werden ; Weil aber der Prieſter ihne nicht wolte abſolvieren / er thäte ſich dann zuvor vor GOtt demüthigen / iſt er verſchwunden. Da ſehen wir wie die Sünden durch die Prieſterliche Abſolution bey uns Catholiſchen vergeben werden / welches bey denen Ketzern nicht geſchicht / deſſentwegen ſie zu fliehen und zu meiden ſeynd.

Weiter iſt allhie die Frag / ob bey uns Catholiſchen alle Sünden können vergeben werden? darauf die Antwort iſt / ja / es iſt kein ſo ſchwerer Sünder / der nicht Gnad bey GOtt erlangen kan / wann er anderſt das Seinige thut / und die rechte Mittel der Buß vorhanden nimmet : Dann GOtt will / daß alle ſeelig werden. 1. Timoth. 2. v. 4. und Matth. cap. 11. v. 28. ſagt Chriſtus : Venite ad me omnes, Kommet alle zu mir. So iſt auch die Krafft ſeines Leidens / die Sünden abzuwaſchen / unendlich. Was iſt nicht der Heil. Paulus für ein groſſer Sünder geweſen / hat doch Gnad von GOtt erlangt. Dergleichen ware Petrus, Manaſſes, David, Magdalena, &c. diſcurre ulterius.

Zu dieſem Articul gehören auch die Indulgenz und Ablaß / von welchem aber an einem andern Ort ſoll gemeldt werden. Entzwiſchen wollen wir dieſe groſſe Gnad / ſo GOtt der Kirchen mitgetheilt / wohl zu Hertzen nehmen / durch welche alle Sünden nachgelaſſen werden / und auß Sündern Gerechte wurden / welches ein Werck iſt der unendlichen Allmacht GOttes / ja ein gröſſeres Werck / wie der H. Auguſtinus ſagt / als die Erſchaffung der Welt. Wie dann wir Catholiſche allein diſe Gnad genieſſen / wollen wir allzeit

zeit in der Catholiſchen allein ſeeligmachenden Römiſchen Kirchen beſtändig verbeiben biß ans End / und GOtt umb dieſe Gutthat fleiſſig dancken / daß er uns in ein ſolche Kirch und Glauben beruffen allwo wir wann wir geſündiget / widerum von Sünden können gereiniget werden / und alſo die ewige Freud und Seeligkeit erlangen / Amen.

Fragſtuck /

Uber die achtzehende Außlegung

Uber den zehenden Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Was iſt der Ablaß der Sünden? R. Wann GOtt einem die Sünden verzeyhet und nachlaßt.

2. Durch welche Sacramenta werden die Sünden verzihen? R. Durch den Tauff / und durch die Buß.

3. Wie werden die Sünden verziehen? ℟. Durch die wahre Beicht und Prieſterliche Abſolution.

4. Wie wird die Erb-Sünd nachgelaſſen? R. Durch den H. Tauff.

5. Wo kan man die Nachlaſſung der Sünden erlangen? R. Allein in der Römiſch Catholiſchen Kirchen.

6. Wer hat in der Kirchen den Gewalt / die Sünden zu verzeyhen? R. Niemand anderſt als die Prieſter.

7. Wer hat ihnen den Gewalt gegeben? R. Chriſtus / durch diſe Wort: Nehmet hin den H. Geiſt / ꝛc.

8. Können die Predicanten die Sünden nicht verzeyhen? ℟. Nein. Warumb? ℟. Weil ſie keinen Gewalt haben / und nur von der Weltlichen Obrigkeit beruffen seynd.

9. Können in der Römiſchen Kirchen alle Sünden nachgelaſſen werden? ℟. Ja freylich / auch die gröſte.

Die neunzehende Außlegung/

Uber den eilfften Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Ich glaub ein Auferſtehung deß Fleiſches.

IN der vorigen Auslegung haben wir von Ablaſſung der Sünden gehandelt/ als gleichſam von einer geiſtlichen Urſtånd/ indem der Sünder wegen ſeiner Miſſethaten gantz tod vor GOtt/ durch die Pœnitenz und Buß kan widerum auferſtehen/ der Seelen nach. Heutiges Tags haben wir vor uns den eylfften Articul deß Chriſtlichen Glaubens von auferſtehung nicht der Seelen/ ſondern deß Fleiſches/ welches am jüngſten Tag den Frommen und Böſen wiederfahren wird/ dann wir alle vor dem Richter-Stuhl Chriſti in dem Fleiſch erſcheinen werden.

In dieſem Articul ſeynd Puncten zu beobachten/ erſtlich/ warum die Apoſtel ſagen Auferſtehung deß Fleiſches/ und nicht Auferſtehung deß Menſchens. Vors ander/ wann/ und warum die Todten auferſtehen werden.

Den erſten Puncten betreffend/ daß wir ſagen/ Auferſtehung des Fleiſches/ ſeynd zwey Urſachen. Erſtlich daß niemand vermeyne der gantze Menſch ſterbe. Durch den gantzen Menſchen verſtehet man Leib und Seel zugleich. Nun iſt gewis/ daß der Menſch dem Leib nach ſtirbt und muß ſterben. Solches braucht nicht viel probierens. Wir erfahren es täglich/ daß bald diſer bald jener dahin ſtirbt. All unſere Voreltern ſeynd geſtorben/ es werden auch wir ſterben/ und alle die nach uns kommen/ müſſen ſterben. Es sagt die Heilig Schrifft: *Statutum eſt omnibus hominibus ſemel mori.* Alle Menſchen iſt aufferlegt einmal zu ſterben. Das Sterben iſt aber nur dem Leib nach/ die Seel ſtirbt nicht/ kan auch nicht ſterben/ ſonder wird ewig verbleiben/ und wann man ſchon ſagt im Predigen/ diſer Menſch iſt der Seel nach todt/ iſt ſo vil geredt/ diſe Seel iſt aus der Gnad Gottes gefallen/ durch die Sünd hat ſie das Leben/ welches GOtt iſt/ verlohren. Die Seel ſtirbt eigendlich niemal ihrem Stand und Weſen nach/ ſondern nur der Leib. Dahero ſagt man/

Aufferſtehung des Fleiſches / weilen nur das Fleiſch/oder der Leib aufferſtehen wird/ und alsdann ſich mit der Seel wider vereinigen/und alſo vor dem Richter-Stuhl Gottes erſcheinen.

Die andere Urſach / daß man ſagt/ Aufferſtehung deß Fleiſches/iſt/ damit niemand gedencke / wir wurden andere Leiber an uns nemmen / etwan aus dem Lufft einen Leib formiren/gleichwie die Engel thun/wann ſie den Menſchen erſcheinen/nein/ ſondern es wird ein jeder in ſeinem eignen Fleiſch und Leib aufferſtehen / welches er in der Welt gehabt. Dahero ſagt der H. Job in H. Schrifft / c. 19. Scio quia Redemptor meus vivit &c. Ich weiß/ daß mein Erlöſer Lebt/und ich werde am Jüngſten Tag von der Erden aufferſtehen / und werd darnach wider mit diſer meiner Haut umbgeben werden/ und werde in meinem Fleiſch GOtt ſehen. Kunte auch diſes mit noch viel Zeugnuſſen der Heiligen Schrifft bewieſen werden / welche ich Kürtze halber unterlaſſen.

Die dritte Urſach/ daß man ſagt Auferſtehung deß Fleiſches iſt/ daß wir vor gewiß ſollen halten und nicht zweifflen / daß wir eben in unſerm Fleiſch und Leib werden auferſtehen / wiewol unſere Leiber vorher verfaulen und zu Grund gehen. Dann ſonſten wo es ein anderer ſollte ſeyn / wäre es kein Urſtänd / ſondern vielmehr ein neues Geſchöpff. Solches beſſer zu faſſen / können wir in etwas ein Exempel nehmen an denen Gewächs / Blumen und Bäumen / wir ſehen / wie die ſchönſte Blumen verwelcken / wie die Bäum in dem Herbſt die Blätter verliehren / wann ſie im Winter gantz verſtarrt / und gleichſam geſtorben ſeynd / alſo zwar / daß man ſchier nicht faſſen kan / wie es ſeyn könne / daß ſie wieder ſollen blühen / grünen und Frucht bringen/ geſchicht doch im Frühling / daß ſie wieder hervor kommen / anfangen zu leben und auferſtehen. Alſo glauben wir / daß unſer Fleiſch / welches wir würcklich an uns herumb tragen / auch wiederumb auferſtehen werde.

Der ander Punct iſt ; Wann / und warumb die Todten auferſtehen. Nemblich am jüngſten Tag / wann aber der jüngſte Tag ſein werde / das weißt niemand als GOtt allein / die Urſach aber / daß wir alle auferſtehen werden / iſt / damit der Menſch ſich vor ſeinem Richter / GOtt und HErrn ſtelle. Und weil die Seel zu ihrem Leib ein natürliche angebohrne Neigung trägt / ſo war es billich / daß ſich Leib und Seel wiederumb vereinigen durch die Urſtänd. Die andere Urſach / warumb der Leib von den Todten auferſtehen wird / iſt die Ordnung Göttlicher Gerechtigkeit / damit das Gut belohnt / und das Böſe geſtrafft werde / dann nicht allein die Seel / ſondern auch der Leib thun Gutes und Böſes / und ſtehet offtermal viel auß / ſo iſt es auch billich / daß ſie beyde belohnet oder geſtrafft werden.

Der dritte Punct iſt / durch was Krafft und Weiß wir auferſtehen wer-

werden. Nemblich durch die Krafft und Allmacht GOttes/ dann die Urſtänd iſt ein neue Vereinigung der Seel mit dem Leib/ und weil die Seel durch GOttes Allmacht auß nichts erſchaffen/ ſo iſt die Urſtänd ſowol/ als die Erſchaffung der Seel allen Creaturen unmöglich/und GOttes Werck allein. Jedoch werden die Engel/ und Chriſti Stimm/ als ſondere Inſtrument zur Urſtänd der Verſtorbnen helffen/ nicht zwar/ daß GOtt deren bedärffe/ ſondern weil es ihme alſo gefällig. Und dieſe Stimm wird ſo ring und leicht die Todten auferwecken/ als ein andere die Schlaffende. Allhie möchte villeicht einer oder der ander gern fragen/ weil dann ein jeder mit ſeinem eignen Fleiſch/ welches er auf der Welt gehabt/ erſtehen werde/ wie es den jenigen ergehen werde/ welche nur ein Aug/ oder nur einen Fuß und Hand gehabt haben; Item/ ob die alte Leut mit ihrem gerunzleten Geſicht/ oder die kleine Kinder in ihrer Kleinheit erſtehen werden? Auf dieſe Frag ſagen die HH. Vätter/ daß wir alle klein und groß/ alt und jung in einer gleichen Statur auferſtehen werden/ und in ſolcher/ als wie Chriſtus mit drey und dreyſſig Jahr geweſen iſt/ doch mit einem groſſen Unterſchied/ dann die Fromme und Gerechte werden mit vier Gaben gezieret und begabt ſeyn. Erſtlich werden ſie gar ſchön und clarificirt ſeyn. Wie dann Chriſtus ſelbſt ſagt: die Gerechte werden ſcheinen wie die Sonn im Reich GOttes. Es werden aber nicht alle gleiche Schönheit haben/ ſondern der frömmer gelebt hat/ der wird auch ſchöner ſeyn/ gleichwie am Firmament ein Stern heller als der ander/ einer ſchöner als der ander/ einer herrlicher als der ander/ alſo werden auch die Seelige ſeyn. Solches leichter zu faſſen/ will ich ihnen ein Gleichnus vorhalten. Sie bilden ihnen ein/ ſie ſehen in einem köſtlichen Saal ein vortreffliche Mahlzeit mit den beſten Speiſſen/ darbey auch die lieblichſte Muſic iſt/ an der Tafel ſehen ſie unterſchiedliche Perſonen/ allweil einer ſchöner und köſtlicher bekleidet/ als die andere; alle ſeynd in dem Saal/ doch mit Unterſchied. Alſo wird es mit den Außerwählten gehen/ die frömmer gelebt/ die haben gröſſere Schönheit. diſcurre &c.

Vors ander werden die Leiber der Frommen und Gerechten unleidentlich ſeyn: ſie werden alsdann kein Schmertzen kein Kranckheit mehr leiden/ ſie werden in einer ſtethen völligen Geſundheit verbleiben. Dritten/ werden ſie auch haben die Fertigkeit und Behändigkeit/ das iſt/ ſie werden können ſeyn mit ihren Leibern in einem Augenblick/ wo ſie nur wollen/ gleichwie ich mit meinen Gedancken in einem Augenblick ſein kan/ wo ich nur will/ jetzt zu Rom/ jetzt zu Conſtantinopel/ jetzt zu Pariß/ jetzt da/ jetzt dort/ alſo können die Gerechten nach der Urſtänd mit ihrem Leib ſeyn/ wo ſie wollen. Daß ſie aber diſe Gab der Fertigkeit werden haben/ geſchicht darumb/ weil ſie hurtig und friſch geweſen in denen GOttes-Dienſten; Die Füß ſeynd hurtig geweſen

ſen zum Kirchen gehen / die Ohren zu Anhörung deß Göttlichen Worts / der Mund zum Gebett / die Händ zum Allmoſen geben / und alſo fort an. Die vierte Gab der Gerechten iſt die Subtilitæt; dann der Gerechten Leiber werden ſo ſubtill und geſchmeidig ſeyn / daß ſie Eyſen / Holtz und Stein durchtringen werden / ohne alle Müh / wie dann Chriſtus mit ſeinem Leib durch das verſigelte Grab erſtanden / und durch verſchloſſene Thür zu ſeinen Jüngern eingangen / alſo werden auch die Außerleſene mit ihren ſchönen Leibern alles durchtringen können. Herentgegen werden der Böſen / Gottloſen / und Verdammte Leiber gantz wild / garſtig / häßlich und abſcheulich ſeyn; ſie werden unterworffen ſeyn aller Kranckheit und Schmertzen / alles Leydens und Marters: ihre Leiber werden ſeyn ſchwer / langſam / träg / ungeſchickt; Ja müſſen dieſelbe nach ſich ziehen / wie die Sandſtöck und Mühlſtein. Sie werden ſeyn dick / grob / ungeſchickt und ungeſtaltet. Warum? weil ſie im GOttesdienſt und guten Werck / hinläſſig / ſchläfferig / verdroſſen geweſen ſeyn / in diſem Leben ihre Leiber nicht caſteyet / nicht abgetödtet / keinen Abbruch gethan / ſondern nur frölich / luſtig geweſen / geeſſen und getruncken / getantzt und geſprungen ſeyn / alsdann werden die Verdammte erſt ſehen / wie recht und wol gethan haben die Catholiſche / die Fromme und Gerechte / daß ſie ſeynd fromm und eingezogen / fleiſſig und geduldig in ihrem Creutz und Leiden geweſen: Herentgegen wie ſie ſo närriſch geweſen / daß ſie nur ihrem Bauch und Wollüſten abgewartet / deſtwegen ſie ewig verdammt und verlohren ſeyn.

Daß aber GOtt ſo leicht die Todten könne auferwecken / werden wir auß folgender Hiſtory erſehen. Anno 713. ſeynd die Saracener auß Africa wider den König Roderium ins Feld gezogen / gantz Hiſpania verwüſt und eingenommen / außgenommen etliche Veſtungen in Portugall / ſo die Chriſten noch behaupteten; Unter andern war ein Veſtung nicht weit von Conimbria in einem weiten Feld gelegen / dieſe wurde von den Saracenern mit sehr vielem Volck umbgeben und belägert. Die Chriſten ſeynd zwar offt ausgefallen / ſich tapffer gewehret / und die Bloquirung drey gantzer Jahr ausgeſtanden. Indem ſie aber gantz abgemattet ſich nicht länger kundten beſchützen / hat Johannes / ein Abbt deß Benedictiner Ordens / welcher die Stell eines Feldherrns vertretten / und vor diſem / da er noch weltlich ware / vil Sig erhalten / geforchten / er möchte ſammt all den Seinigen in die Gefangenſchafft von den Heyden geführet werden / alſo den Rath gegeben / die Burger und Soldaten ſollen ihren Weibern und Kindern / wie auch den alten Leuthen allen die Gurgel abſchneiden / damit ſie alſo alle bewaffnet in den Feind möchten ausfallen / und glorwürdig in dem Streit umb ihr Leben kommen. Nun gefiele diſer Rath allen / ſchneiden allen Weiber / Kindern / und Alten die Gurgel ab / das Silber / Gold / Haußrath / und alles was ſie hatten verbrinneten ſie in der Veſtung /

ſtung/eröffneten gehling die Thor/ falleten den Feind an/ und nachdem ſie Chriſtum und den H. Jacobum angeruffen / haben ſie dergeſtalten in den Feind geſetzt/ daß die Saracener in die Flucht gejagt/ neuntzigtauſend erlegt / das Lager geraubt/ und einen groſſen mächtigen Raub darvon getragen. Nachdem ſie nun auf ſolchen Sieg GOtt/ der ſeeligſten Mutter GOttes/ und dem Heil. Jacobo Danck geſagt/ kommet ihnen zu Gemüth der armſeeligen Niderlag ihihrer Befreundten/ da einer ſein Weib/ der ander ſeine Kinder / ein anderer ſeine Eltern/ welchen ſie die Gurgel abgeſchnidten / beweinete. Indem ſie in ſolcher Traurigkeit wider in die Veſtung giengen/ ſecht das unerhörte Miracul/ da begegneten ihnen alle umbgebrachte Weiber Kinder und Alte / welchen ſie die Gurgel abgeſchnitten / und von den Todten wider auferſtanden ſeynd/ mit Frolocken und Glückwünſchung wegen deß erhaltnen Siegs/ doch haben ſie umb den Halß/ wo ſie die Wunden empfangen / alle einen rothen Strich gehabt und behalten. Pexenfeld. hiſt. 25. ex Benedicto Fernandio & aliis Authentici Auctor.

Auß diſer Hiſtory lernen wir / wie wir an der Auferſtehung deß Fleiſches nicht ſollen zweifflen/ ſondern uns in unſern Trübſeeligkeiten ſelbſten tröſten/ indem wir gedencken/ daß das jenige/ was wir müſſen leiden und außſtehen/ nicht lang währet/ ſondern am Jüngſten Tag uns groſſe Frucht bringt/ wann wir dieſe mit Gedult übertragen. Fürs ander dienet diſer Articul/ daß uns unſer Tod/ wie auch anderer Ableiben deſto ringer ankomme; Dann wer ſoll nicht gerne ſterben / wann er gedenckt/ daß er alsdann einen ſo ſchönen/ klaren/ ſubtillen Leib kann bekommen/ jetzt aber ein grobes Ding iſt umb unſere Leiber. Diſcurre & fini.

Fragſtuck/

Uber die neunzehende Außlegung.

Uber den eylfften Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Was iſt die Aufferſtehung deß Fleiſches? R. Daß wir von den Todten werden auferſtehen / und vor Gericht erſcheinen müſſen.
2. Wer wird uns von den Todten auferwecken? R. GOTT ſelbſt/ durch den erſchrecklichen Poſaunen-Schall.
3. Werden wir unſere Leiber wider bekommen? R. Ja / eben denſelben den wir jetzt haben.

4 Warumb

4. Wann aber einer verbrennt/ oder von den Thieren gefreſſen worden? R. Er wird doch durch Krafft GOttes ſeinen Leib bekommen.

5. Warumb wird der Leib wider auferſtehen? R. Damit er auch mit der Seel ſeinen gebührenden Lohn empfange.

6. In welcher Statur werden wir aufferſtehen? R. In einer gleichen Statur / wie Chriſtus.

7. Wie werden aber die kleine Kinder aufferſtehen? R. Eben wie wir/in gleicher Statur.

8. Wann aber einer gar dick oder mager geweſen? R. Er wird alsdann ein ordentliche Proportion haben.

9. Wie werden die Blinde/ Lahme und Schadhaffte auferſtehen? R. Sie werden alle ihre Glider vollkommentlich haben.

10. Werden die Verdambte auch ihre Glider alle haben? ℟. Ja/ aber gantz abſcheulich und voller Kranckheiten.

11. Wo werden die Verdambte nach dem Jüngſten Tag hinkommen? ℟. In die Höll.

12. Wo werden die Gerechte Hinkommen? ℟. In das ewige Leben.

Die

Die zwanzigſte Außlegung

Uber den zwölfften Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

Und ein ewiges Leben/ Amen.

NIchts iſt auf diſer Welt / das nicht ſein von GOTT ihme vorgeſetztes End hat; Jedes Ding iſt zu einem gewiſſen Zweck/ zu einer gewiſſen Sach erſchaffen: Die Vögel zu dem fliegen / die Fiſch zum ſchwimmen / der Ochs zum ackern / das Pferdt zum ziehen/ die Früchten zur Nahrung und Artzney dem Menſchen. Der Menſch aber iſt erſchaffen/ daß er GOtt diene / GOtt liebe/und einmal das ewige Leben erlange. Das ewige Leben dann iſt das Zihl und End / worzu der Menſch von GOTT erſchaffen.

Die Menſchliche Geburt iſt die Thür zum zeitlichen Leben / der Todt aber iſt die Thür zum ewigen Leben. Jch wil ſagen / wann der Menſch gebohren wird auf diſe Welt/ ſo fangt er an das zeitliche Leben / welches ſich etwann erſtreckt auf 1. 2. 3. 10. 20. 50. 60. oder mehr Jahren. Es haben ſich wohl Leuth im alten Teſtament gefunden/ die biß über 900. Jahr gelebt/ nach diſen Jahren alsdann endet ſich das zeitliche Leben; Das iſt ein ſolches Leben/ das ſich nicht mehr enden wird/ und wann ſchon tauſend/ und wider tauſend / und abermahl tauſend Jahr verfloſſen ſeynd / ſo bleibt doch die Ewigkeit noch.

Weil wir dann nun zu dem letzten Haupt-Articul unſers Chriſtlichen Glaubens kommen/ in welchem Meldung geſchicht von dem ewigen Leben / iſt zu wiſſen/ erſtlich/ was das ewige Leben ſey? Ehe ich ſolches beantworte / ſoll man zuvor vermercken / daß durch das ewige Leben nicht allein könne verſtanden werden der Wohlſtand der Außerwählten im Himmel/ſondern auch der betrübte und elende Stand der Verdambten in der Höll/ inmaſſen ſolche Seelen in alle Ewigkeit leben werden in höchſter Peyn nnd Schmertzen.

Dieweil aber das Leben der Verdambten in der Höll vielmehr ein Todt / als ein Leben kan genennt werden / alſo wird eigendlich / und in wahrem Verſtand durch das ewige Leben (deſſen in dem letzten Haupt-Articul Meldung geſchicht)

ſicht) bedeutet das ewige Leben der Außerwählten in dem Himmel / welches Leben nichts anders iſt / als ein ſeeliger Wohlſtand und übernatürliches Leben der himmliſchen Glory. Kurtz darvon zu reden / in dieſem Articul glauben und bekennen wir: Erſtlich / die Unſterblichkeit der Seel / und nach der allgemeinen Auferſtehung auch die Unſterblichkeit deß Leibs. Fürs ander / daß / gleichwie GOtt das Böſe ſtrafft / er auch nach dem Todt das Gute belohne / mit der ewigen Freud und Seeligkeit / welches gemeiniglich genennt wird das ewige Leben. Diſem ewigen Leben gibt die H. Schrifft unterſchiedliche Titul und Namen / bald heißt es ein Vergeltung / bald einen Lohn / in einer andern Stell ein Cron oder Krantz der Gerechtigkeit / ein Kleinod / ein Erbtheil / der von GOtt den jenigen verſprochen worden / welche in dem Weinberg deß HERRN treulich arbeiten / welche fromm und tugendſamb leben.

Nun möcht einer fragen / in wem beſtehet dann das ewige Leben? dieſes beſtehet in der Anſchauung GOttes / in welcher Anſchauung die Seelen in dem Himmel nicht allein GOtt und ſeine Eygenſchafften / als ſein Weißheit / ſeyn Allmacht / ſein Gerechtigkeit / ſeyn Barmhertzigkeit und Güte ſehen / ſondern in GOtt ſehen ſie auch alle Creaturen / ja alles was ſie nur ſehen wollen und begehren und ſolches auf das allerſchönſte / helleſte und klareſte. Dann GOtt in ihme eine ſolche Schönheit / welche allen Menſchliſchen und Engliſchen Verſtand weit übertrifft: alles was ſchön / was lieblich / was holdſeelig / was annehmlich / was freundlich / was erfreulich / nicht allein bey allen irrdiſchen und himmliſchen Geſchöpffen zu finden iſt / ſondern auch erwünſcht kan werden / dieſes wird in der einzigen Schönheit deß Göttlichen Angeſichts mit höchſter vollkommener Unendlichkeit vorgeſtellt. Da bildet euch ein / was ihr jemals ſchönes geſehen habt / und verſicheret euch beynebens / daß ſolches alles gegen der Schönheit GOttes / vielweniger / als das timperſte kleineſte Sternlein gegen der hellglantzenden Sonnen ſey. Alle Schönheiten der Blumen / der Gärten / der Felder / der Wälder / der Wiſen der Flüß / der Brunnen / der Perlen / der Edelgeſteinen / der Stern / deß Monds / der Sonnen / der Menſchen / der Englen / müſſen vor der Göttlichen Schönheit weichen und verbleichen. Ja ſie verdienen nicht / daß ſie nur entgegen gehalten werden. Wir wollen uns ſeyn laſſen / als ob uns der ſchönſte Menſch von der Welt vor unſern Augen ſtunde / ſammt dem Schatten / welchen ſein Leib bey ſcheinender Sonnen an die Wand / oder auf den Boden wirfft / wie weit nur die lebendige und weſentliche Schönheit diſes Menſchens den eitlen Schatten ſeines Leibes überglantzet / ſo weit und noch mehr werden alle Erſchaffnen ſo wol Engliſche Schönheiten von der unerſchaffnen Schönheit GOttes überſcheinet. Was bedarff es viel Wort / das ewige Leben recht

zu beſchreiben / iſt unmöglich / ſag man was man wolle / iſt es nichts zu rechnen gegen der Freud und Herrlichkeit deß ewigen Lebens. Der H. Apoſtel Paulus bekennet ſich zu gering / darvon zu ſchreiben. Dann er ſagt: 1. Cor. 2. Kein Aug hat geſehen / kein Ohr hats gehört / und in keines Menſchen Hertz iſt geſtiegen / wie groß das Gut ſey / welches GOtt hinderlegt hat ſeinen Glaubigen und Liebhaber.

Der fromme Abbt Salvius war den nächſten Tag nach ſeinem Todt widerum lebendig / und nachdem er drey gantze Tag nichts geeſſen / und ſehr traurig umbgienge / dieweil er wieder in das Thal der Zäher kommen / ruffet er ſeine Ordens-Brüder zu ſich / ſprechend: Höret allerliebſte Brüder / ihr ſolt wiſſen / daß diß / was ihr in der Welt ſehet / gantz nichts ſeye / ſondern ein lautere Eytelkeit. Seelig und aber ſeelig iſt derjenige / welcher alſo in der Welt kan leben / daß er der Glory GOttes theilhafftig könne werden; Nachdem er nun diß geredt / fieng er an zu zweifflen / ob er noch weiter ſollt reden oder ſchweigen / indeme aber die Brüder ihne bitteten / er ſoll erzehlen / was er geſehen / darauf ſprach er: Da ihr mich vor vier Tagen mit Erzitterung in meiner Zell habt ſehen ſterben / bin ich von zwey Engel in die Höhe der Himmel geführet worden / alſo daß ich nicht anderſt vermeynt / ich häte nicht allein die ſchnöde Welt / ſondern Sonn und Mond / Wolcken und Geſtirn unter meinen Füſſen / darnach bin ich durch ein Porten / ſo liechter und klarer war als der helle Tag / eingeführt worden / in ein Wohnung / darinn glantzete der Boden wie Gold und Silber. Das Liecht ſo allda ſcheinet / iſt unglaublich / die Weite unbegreifflich / alſo / daß die Länge und Breite der unzahlbarlichen Schaar / ſo ſich allda befand / nit kunte überſehen noch gezehlt werden. Und als mir die Engel unter einer ſo groſſen Anzahl Volcks den Weg bereiteten / kamen wir an das Ort / welches wir ſchon von fern geſehen haben / allda ſchwebten umb uns hell über alles Liecht ſcheinende Wolcken / allda wir weder Sonn noch Mond noch Stern ſahen / ſondern es war ein Schein und Glantz ſo alles natürliche Liecht übertrifft. An diſem Ort grießten mich viel Männer / ſowol in Geiſtlich- als Weltliche Kleyder / von denen mir meine Führer ſagten: Es wären Martyrer und Beichtiger / und als ich an diſem Ort ſtill ſtunde / überfiel mich ein ſo ſehr lieblicher Geruch und Geſchmack / daß ich noch biß dato kein Speiß noch Tranck begehr zu genieſſen / und ich hörte eine Stimm die ſprach: laſſet diſen wieder in die Welt kehren / dann er iſt unſerer Kirch vonnöthen. Der Heil. Salvius hat zwar die Stimm gehört / aber der es geredt / nicht geſehen / iſt alſo wiederum die Seel in den Leib kommen. Aus dieſem können wir in etwas ſehen was das ewige Leben vor ein ſchön Sach ſey. Ferner iſt zu mercken / daß das ewige Leben und himmliſche Seeligkeit von niemand andern / als von GOtt allein den From-

men und Gottſeeligen mitgetheilet wird. Dann er ſpricht bey dem Heil. Johanne cap. 10. Ich gib ihnen / verſtehe den Außerwöhlten / das ewige Leben.

Der Weg aber / wordurch wir zum Himmel / zum ewigen Leben kommen mögen / iſt Chriſtus / dann er ſpricht: Ich bin der Weg / die Warheit und das Leben. Item / der Weg zu diſem Himmel ſeynd die Verdienſt Chriſti / dann er ſagt: Niemand komt zum Vatter als durch mich. Wiederum iſt der Weg zum Himmel / der wahre Glaub / die Heil. Sacrament / die gute Werck / ꝛc. dann nicht ein jeder / der nur glaubt / wie unſere Lutheraner thun / oder der nur ſagt / HErr / HErr / wird eingehen in das Reich der Himmlen / ſondern der da thut den Willen meines Vatters / ſagt Chriſtus. Die da arbeiten in dem Weinberg deß HErrn / die ritterlich ſtreiten wider die Laſter / wider den Teuffel und die Sünd / die ſich und ihr Fleiſch caſteyen und abtödten: Mit einem Wort / die fromme Kinder GOttes. Gemäß der Lehr deß Heil. Pauli / Rom. cap. 8. Si Filii & hæredes, wann wir Kinder GOttes ſeyn / ſeynd wir auch Erben / und das Erbtheil iſt der Himmel / das ewige Leben / ꝛc.

Damit wir aber dieſes Erbtheil erlangen / müſſen wir uns halten als Kinder GOttes und Mit-Erben Chriſti / nemblich / wir müſſen gehorſame Kinder ſeyn / nicht allein / was uns der Vatter / GOtt der Allmächtige vorhaltet / daß wir die Gebott GOttes fleiſſig ſollen halten / ſondern auch / was unſer liebe Mutter / die Römiſche Catholiſche Kirch befihlt / zu glauben und zu halten / demſelbigen fleiſſig nachkommen / und alſo endlich erlangen unſere Erbſchafft / das ewige Leben / die ewige Freud und Seeligkeit /

AMEN.

Fragſtuck /

Uber die zwantzigſte Außlegung:

Von dem zwölfften Articul deß Apoſtoliſchen Glaubens.

1. Was iſt das ewige Leben? R. Es iſt ein ewige himmliſche Freud.

2. Worinnen ſtehet diſe Freud? R. In der klaren Anſchauung GOttes.

3. Wie

3. Wie lang währet dieſe Freud in dem Himmel? ℞. So lang GOtt wird ſeyn / in Ewigkeit.

4. Haben die Seelige im ewigen Leben gleiche Freud? R. Nein/ ſondern der mehr Gutes gethan hat/ der hat mehr Freud.

5. Wird dieſe Freud nie abnehmen? ℞. Nein/ ſondern wann ſie ſchon vil Million/ tauſend Jahr gewehret/ wird es ihnen ſeyn/ als wann ſie erſt angefangen.

6. Kennet auch einer den andern? R. Ja freylich / einer kennet den andern/ und haben groſſe Freud miteinander.

7. Seynd alle Menſchen zur Seeligkeit erſchaffen? Reſp. Ja.

8. Werden auch alle Menſchen ſeelig? ℞. Nein/ ſondern nur die Fromme.

9. Wie kan man das ewige Leben erlangen? ℞. Wann man die Gebott GOttes und der Kirchen haltet;

Der ander Theil /

Das andere Hauptſtuck

Von den heiligen

Sacramenten.

Die 21. Außlegung /

Von den heiligen Sacramenten insgemein.

UNter andern Offenbahrungen / welche der heilige Apoſtel Johannes zu Patmos / dahin er von dem Kayſer Domitiano in das Elend wegen deß Chriſtlichen Glaubens verſchickt worden / gehabt / iſt geweſen / in dem er einen groſſen Fluß geſehen / auß welchem ſiben andere Brunnquell entſprungen ſeynd. Die Ausleger der Heil. Schrifft bemühen ſich auszulegen / was dieſer Fluß bedeute / wer dieſe / oder was für ſiben Brunnquell dieſe ſeynd / und darunter bedeutet worden. Andere Meynung beyſeit geſetzt / halt ich darvor / daß durch diſen Fluß oder Brunn verſtanden werde Chriſtus / als der wahre Brunn / von welchem daher flieſſen alle Bäch und Waſſer der Gnaden / wie in Heil. Schrifft zu ſehen / Iſaiæ 5. Haurietis de fontibus Salvatoris. Ihr werdet Waſſer ſchöpffen von dem Brunn deß Heylands / verſtehe Chriſti JEſu. Ja Chriſtus ſelbſt nennet ſich / Fontem ſalientem in vitam æternam, einen ſpringenden Brunnen in das ewige Leben.

Durch die ſiben Flüß / welche vom Brunnquell Chriſto her entſprungen / ſeynd nach Auslegung deß Heil. Ambroſii die ſiben heilige Sacrament / ſo in unſerer Catholiſchen Kirchen gefunden / und durch die verordnete rechtmäſſige Diener außgetheilt und adminiſtriert werden.

Weil wir dann in dem andern Hauptſtuck von denen heiligen Sacramenten handlen / iſt erſtlich die Frag / was dann das Sacrament ſey? Dieſes Wört-

Wörtlein Sacrament wird in heiliger Schrifft unterſchiedlich gebraucht/ bißweilen heiſt es ſo viel / als ein heiliges Ding / oder Geheimnus. 2. Heiſſet es ſo viel als ein verborgenes geheimes Ding. 3. Heiſt Sacramentum ſovil/ als Sacramentum Militare, das iſt der Eyd/ welchen die Soldaten ihrem Obriſten thun und ablegen. Aber allhie heiſt eigendlich Sacramentum ſo vil/ als ein äuſſerliches ſichtbahres kräfftiges Zeichen/ von GOtt ſelber eingeſetzt/ wordurch wir unſichtbarlicher Weiß Gnad / und innwendige Heiligung empfangen.

Und werden recht nnd billich die heilige Sacrament genannt/ äuſſerliche und ſichtbarliche Zeichen / dieweil nemblich in einem jeden Sacrament etwas iſt / das man äuſſerlich ſehen und mercken kan. Exempel weiß / in dem Heil. Sacrament der Tauff/ iſt das Waſſer und Abwaſchung ein Sach die man ſihet / aber durch die äuſſerliche Abwaſchung wird die Seel abgewaſchen von der Erbſünd / und geziert mit der Gnad GOttes / die man nicht ſihet ꝛc. Sic de cæteris Sacramentis diſcurre.

Die andere Frag iſt / wie vil Sacrament ſeyen? bey dem meiſten Theil der rechtglaubigen Chriſten iſt bekannt / daß derſelben nicht mehr oder weniger ſeynd als ſiben. Siben ſprich ich / nicht nur zwey / wie Melanchton / nicht drey wie Luther / nicht viere wie andere Ketzer gelehrt / ſondern ſiben / nicht weniger oder mehr. Urſach / dieweil die Chriſtliche Kirch für ihre Chriſtglaubige ſiben/ nicht mehr / oder minder bedarff. Dieſe werden genannt / erſtlich die Tauff. 2. Die Firmung. 3 Die Buß. 4. Der Fronleichnamb unſers HErrn JEſu Chriſti. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Prieſterweyh. 7. Die Ehe. Für die kleine Kinder iſt die heilige Tauff ein erſtes Bad / und macht ſie zu Kinder GOttes. Für die ſo wider den Glauben angefochten werden / iſt die H. Firmung eine Stärck. Für die Sünder iſt die Buß ein Artzney / auf welche die Geſundheit der Seelen gewiß folget. Für die Schwache iſt das heilige Sacrament deß Altars ein Speiß und Tranck. Für die Sterbende iſt die letzte Oelung ein Stärckung wider den böſen Feind. Für die Ehrwürdige Geiſtliche Prieſterſchafft iſt die Prieſterweyhung ein Gnad und Mittel / daß ſie ihre heilige Dienſt und Aembter recht verrichten können. Das heilige Sacrament der Ehe iſt dahin angeſehen / damit die Zahl der Kinder GOttes gemehret und erfüllet werde.

Nun iſt ferners zu wiſſen / daß dieſe heilige Sacramenta von Chriſto ſelbſt eingeſetzt worden / theils vor / theils nach ſeinem H. Paſſion oder Leiden. Chriſtus iſt der Urheber aller Gnaden; Chriſtus iſt der Brunn/ von welchem dieſe ſiben Brünnen oder Bächlein entſpringen. Dahero ſagt der Heil. Ambroſius: Auctor Sacramentorum quis eſt, niſi Dominus JESUS? Wer iſt der die Sacrament eingeſetzt hat / dann allein Chriſtus der HErr? Wann aber unſer lieber HErr diſe Sacramenta eingeſetzt habe/ werden wir beſſer verſehen/ wann wir von einem jeden Sacrament abſonderlich handlen. Die

Die Urſach / warum Chriſtus die H. Sacrament eingeſtellt / iſt / daß wir durch ſie von unſern Sünden gereiniget und geheiliget werden. 2. Damit wir in dieſen unterwiſen wurden / wie wir im Neuen Teſtament GOtt ſollen ehren / und ihne mit uns verſöhnen. 3. Damit / wie wir durch äuſſerliche / ſichtbarliche und empfindliche Ding von GOtt seynd abgewichen / durch dergleichen uns zu Ihme wiederum wenden. 4. Weil wir in deren Gebrauch uns als Chriſten bekennen. So empfangen wir auch in einem Sacrament mehrer Gnad / als im andern. Ex. gr. Im H. Sacrament deß Altars empfangen wir mehrer Gnad als in der Firmung. Ja es iſt auch unter den Heil. Sacramenten ein groſſer Unterſchied / welcher Unterſchied muß abgenommen werden aus dem Zihl und End / worzu ſie von Chriſto ſeynd eingeſetzt worden; welche Zihl und End unterſchiedlich: Dann / ein anders iſt / von der Erbſünd erlediget werden / welches geſchicht durch den Heil. Tauff: Ein anders / die Kinder erzeugen / und in Chriſtlicher Lehr auf erziehen / ſo geſchicht durch die Ehe. Et ſic de cæteris diſcurre.

Uber diß ſo werden die H. Sacrament auch in diſem unterſchieden / daß deren nur drey können einmal empfangen werden / als der H. Tauff / Firmung und Prieſterweyh / dieweil dieſe ein Geiſtliches Zeichen eintrucken / ſo an der Seel ewig verbleibet; Die andere Sacrament aber kan man öffter empfangen. Weiter iſt die Frag / ob die H. Sacrament nothwendig zur Seeligkeit ſeyen. ℞. Obwohlen GOtt ohne Sacrament zuvor kunnte ſeelig machen / wann er wolte / inmaſſen es ihme an Mittel nicht ermanglete / hat es ihme doch alſo gefallen aus erheblichen Urſachen die heilige Sacrament einzuſetzen. Seynd alſo ſie alle nothwendig der gantzen Welt / aber nicht alle nothwendig einem jeden Menſchen die Seeligkeit zu erlangen. Der H. Tauff iſt nothwendig allen Menſchen / auch den Kindern / damit ſie alſo von der Erb-Sünd erlediget werden. Die Buß iſt vonnöthen / denen die nach dem Tauff geſündiget haben. Der Fronleichnam denen / ſo zu ihrer Vernunfft und Verſtand kommen. Die vier andere / als Firmung / letzte Oelung / Prieſterweyh und Ehe / ſtehen zu gebrauchen nach eines jeden Willen / dann niemand verbunden oder ſchuldig iſt / daß er ſich verehliche / niemand verbunden / daß er Geiſtlich oder Prieſter werde. Aber belanget die letzte Oelung und Firmung / ſoll man ſie / wann es möglich / nit verabſaumen / ſondern fleiſſig gebrauchen. Und müſſen dieſe H. Sacrament empfangen werden in der Gnad GOttes / das iſt / wann der Menſch ſich der H. Sacramenten gebrauchen will / ausgenommen der Tauf und Buß / ſo muß er kein Sünd auf ſich haben / ſonſt wurd er nicht allein die Krafft und Würckung derſelben nicht genieſſen / ſondern noch drarzu ein Sünd begehen / und GOtt erzürnen.

Letztlich iſt zu mercken / daß dieſe heilige Sacrament nicht von einem jeden

den können adminiſtriret und gereicht werden / ſondern von den darzu beſtell-ten rechtmäſſigen Dienern / welche allein die wahre Kirch beſtellen / und ihnen Gewalt verleyhen kan / als da ſeynd die Biſchöff und Prieſter / dieſe können die Sacramenta austheilen / und zwar die Biſchöff alle ſibne / die gemeine Prieſter nur fünffe. Den H. Tauff allein betreffend / kan im Fall der Noth / wann kein Prieſter vorhanden / ein jeder Menſch / Weib oder Mann mitthei-len / wie an ſeinem Ort weiter ſoll gemeldt werden.

Allhie kunnten einige Einwürff der Ketzer erörtert werden / weil aber dieſe Materia für euch zu hoch und zu ſchwer / wollen wir ſie denen Gelehrten in den Schulen überlaſſen. Allein möchte vielleicht einer oder der andere fra-gen (wie dann die Lutheraner gar offt fragen /) was die Ceremonien und ſo vi-les Gepräng bey den Sacramenten nutze? Diſen antworte ich: Erſtlich / weil ſie die innerliche Andacht und gute Zumuthung zu den Göttlichen Dingen er-halten und mehren. Wie wir dann ſolches täglich erfahren / daß wolgezierte reine Kirchen mit heiligen Bildern / Altären / Liechtern und dergleichen wol-verſehen / den Menſchen zur Andacht erwecken. Wie herentgegen der Unca-tholiſchen Kirchen / darinnen nichts zu ſehen / als ein Predig-Stuhl / ein hültzerner Tiſch zum Nachtmahl / ein ſchlechte Andacht geben. 2. Haben die Ceremonien der H. Sacramenten dieſen ſonderen Nutzen / indem ſie auch den Verſtand in Göttlichen Dingen erleuchten / fürnemblich der Einfältigen / denen ſie an ſtatt der Schrifft und gleichſam Gemähl ſeynd. 3. Dienen ſie der Gedächtnus / indem die H. Kirch Jährlich mit unterſchidlichen Ceremonien uns die Geburt / Paſſion / Urſtänd Chriſti und dergleichen vorſtellt / deren man ſonſt leichtlich wurde vergeſſen / wie ſolches bey den Lutheranern geſchicht / wie ich dañ ſelbſt einmal an dem Charfreytag zu Nacht unter der Proceſſion gehört / da etliche Lutheraner beyſammen geſtanden / und zu geſehen / einer aber die Paſ-ſions-Figuren verſpottete / ſprach der andere zu ihm: Bruder / hör auf / wann wir ſolche Vorſtellungen von den Catholiſchen nicht ſeheten / wurden wir von unſers HErrn Leiden wenig Wiſſenſchafft haben. 4. Seynd die Ceremonien ein Zeichen deß innerlichen Glaubens. Dann Exempel-weiß / mit dem Heil. Creutz-Zeichen bekennen und bezeugen wir / Chriſtus der Gecreutzigte ſeye ſo mächtig / daß die Teuffel dem Creutz müſſen weichen. 5. Erhalten ſie die Re-ligion / damit ſie nicht in Verachtung gerathe / ja gar zu Grund gehe. Weil wir dann ſo ſchöne Nutzbarkeiten bey denen H. Sacramenten haben / wollen wir uns allzeit befleiſſen / ſelbige mit Andacht und Reverentz zu empfangen / damit wir vermittelſt ſelbiger / das ewige Leben er-langen.

A M E N.

Fragſtuck/

Uber das Ander Hauptſtuck

Von den Heiligen Sacramenten.

1. Was heiſt/ und iſt ein Sacrament? R. Es iſt ein ſichtbarliches kräfftiges Zeichen/ von GOtt ſelber eingeſetzt/ dardurch wir unſichtbarlicher Weis Gnad und inwendige Heiligung empfangen.

2. Warumb wird es ein ſichtbarliches Zeichen genandt? R. Weilen in jedem Sacrament etwas iſt/ das man äuſſerlich ſehen und mercken kan/ und auch ein innerliche Gnad/ die man nicht ſehen kan.

3. Wer hat die heilige Sacramenten eingeſetzt? ℞. Chriſtus der Sohn GOTTES ſelbſt.

4. Wann hat Er ſie eingeſetzt? R. Etliche vor ſeinem Leiden/ etliche aber nach ſeiner Auferſtehung.

5. Warumb hat Er ſie eingeſetzt? R. Damit wir durch ſie von unſern Sünden gereiniget und geheiliget werden.

6. Was haben ſie für Würckung? R. Sie theilen dem/ der ſie würdig empfangt/ unfehlbar die Gnad Gottes mit.

7. Woher haben ſie diſe Gnad? R. Auß den Verdienſten Chriſt.

9. Ertheilen ſie einem ſo viel Gnad/ als dem andern? R. R. Nein/ ſondern nach deme ein jeder andächtig iſt/ empfanget er auch Gnad.

9. Empfanget der aber mehr/ der ſie von einem Prieſter empfanget? R. Nein/ dann der Prieſter vertritt da nicht ſein/ ſondern Chriſti Perſon.

10. Wie viel Stuck werden zu einem Sacrament erfordert? R. Drey: Die Matery/ die Form/ und die rechte Meynung.

11. Darff man einem eines wider ſeinen Willen geben? ℞. Nein/ das Sacrament iſt aber doch giltig/ außgenommen die Ehe.

12. Wie muß man die heilige Sacrament empfangen? ℟. Mit andacht / und ohne Todtſünd.

13. Wie ſündigen die jenige/ ſo ein Sacrament in einer Todſünd empfangen? ℟. Dieſe creutzigen Chriſtum wieder.

14. Wievil ſeynd Sacrament? R. Siben? 1. Der Tauff 2. Die Firmung 3. Das Sacrament deß Altars. 4. Die Buß. 5. Die letzte Oelung. 6. Die Prieſterweyh. 7. Die Ehe.

15. Warumb ſeynd nur ſiben? ℟. Weil die Chriſtl. Kirch für ihre Kinder nit mehr vonnöthen hat.

16. Warumb hat ſie das Sacrament deß Tauffs vonnöthen? ℟. Weil der Menſch dardurch wiederum geiſtlich gebohren wird.

17. Warum die Firmung? R. Weil der Menſch dardurch in der Gnad Gottes zunimmet.

18. Warumb das Sacrament deß Altars? R. Weilen der Menſch dardurch geiſtlich geſpeiſet wird.

19. Warumb die Buß? R. Weil der Menſch/ ſo durch die Sünd erkrancket / dardurch/ als durch ein geiſtliche Artzney wiederumb geſund wird.

20. Warum die letzte Oelung? R. Weilen der Menſch dardurch in ſeinem Sterbſtündlein wider die unſichtbahre Feind geſtärckt wird.

21. Warum die Prieſterweyh? ℟. Weil dardurch die Menſchen mit Geiſtl. Obrigkeit verſehen werden.

22. Warumb die Ehe? Reſp. Weilen dardurch die Zahl der Kinder Gottes gemehret wird.

23. Kundten mehr Sacrament seyn/ als nur ſiben? R. Ja/ wann Chriſtus mehr hätte eingeſetzt.

24. Kan die Kirch keine darzu thun? ℟. Nein.

25. Seynd allen Menſchen alle ſiben vonnöthen? R. Nein/ ſondern nur etliche.

26. Welche dann? ℟. Der Tauff iſt allen Menſchen/ auch den Kindern/ nothwendig 2. Die Buß denen/ die nach dem Tauff geſündiget haben. 3. Das Sacrament

deß Fronleichnambs allen / die zu ihrem Verſtand kommen.

27. Welches iſt das nothwendigſte Sacrament ? R. Der Tauff.

28. Warumb ? R. Weil ohne den Tauff unmöglich iſt / ſeelig zu werden.

29. welches iſt das vortrefflichiſte? R. Das heil. Sacrament deß Altars.

30. Warumb ? ℟. Weilen in demſelbigen der Urheber der heiligen Sacramenten gegenwärtig iſt.

31. Welche darff man nur einmal empfangen ? R. Den Tauff / die Firmung / und die Prieſterweyhe.

32. Auß was Urſachen ? R. Weil diſe drey allein der Seel ein geiſtliches Zeichen eintrucken.

33. Bleibt daſſelbige allzeit in der Seel? ℟. Ja/ſo wohl in den Seeligen / als in den Verdambten.

34. Warumb das ? ℟. Den Seeligen zu gröſſerer Ehr/ und den Verdambten zu mehrerem Spott.

Die zwey und zwantzigſte Außlegung/

Uber das Heilige Sacrament

Der Tauff.

OBſchon in der Welt gefunden werden unterſchiedliche Heyl-Waſſer / nutzlich vor allerhand Anligen / Schäden und Kranckheiten: Ob es ſchon gibt allerhand Geſund- Bäder und Saurbronnen / ſo iſt doch keiner / der ſolche Würckung hat / daß er die jenige Maſen / ſo man Muttermal nennet/ abwaſche. Was ein Kind für ein Flecken aus Mutterleib bringet / das muß es ſeyn Lebenlang haben. Ein andere Beſchaffenheit hat es mit der Geiſtlichen Maſen / mit den Geiſtlichen Flecken / mit welchen die Seel beſudlet und bemacklet auf dieſe Welt gebohren wird / nemblich die Erbſünd; welche Erbſünd fürwar ein rechtes Muttermal genennt kan werden / inmaſſen ſolche von unſerer erſten Mutter Eva und unſerm erſten Vatter Adam

auf

auf alle Menſchen erblich herkommt. Solche Fleckenl/ ſolche Muttermal von der Seel abzuwaſchen/ hat GOtt einen ſonderbahren Brunnen/ aus den jenigen ſiben / welche er in ſeiner Kirchen hat ſpringen laſſen / verſtehe aus den ſiben heiligen Sacramenten / verordnet den erſten Geſund-Brunnen / nemblich den H. Tauf / von welchem wir etwas mehrers handlen wollen.

Der Heil. Tauff/ ſo von den Griechen genandt wird ein Göttliches Bad/ oder Wiedergeburt / iſt ein Sacrament/ und zwar das erſte und nothwendigſte/ darin der Menſch durch das Waſſer und Wort GOttes von allen ſeinen Sünden gereiniget/ und in Chriſto/ als ein neue Creatur zum ewigen Leben wiedergebohren / und geheiliget wird.

Der Tauff wird darumb das Erſte Sacrament genennet/ dieweil nemlich der Menſch dardurch geiſtlich zu einem Kind Gottes gebohren wird **Nothwendig**/ wird diſes Sacrament genennet/ verſtehe / zur Seeligkeit/ dieweil niemand ohne den Tauff kan ſeelig werden / und in Himmel kommen/ wegen der Erbſünd. Niſi quis renatus fuerit ex aqua & Spiritu Sancto, non intrabit in Regnum Cœlorum: **Es ſeye dann/ daß einer wiedergebohren werde auß dem Waſſer und Heiligen Geiſt/ wird er nicht eingehen in das Reich der Himmlen.** Diſes intrabit, diſes **Eingehen**/ verſtehet ſich ſonderlich von kleinen Kindern / welche kein andere Thür und Thor in die Seeligkeit haben künnen / als eben den Tauff. Andere gewachſene und verſtändige Leuth / welche zu ihrer Vernunfft gereicht ſeynd / wann ſie etwan gar nicht getaufft ſeynd / oder nicht recht/ etwan von ungeſchickten Hebammen / oder Hexen getauffet worden / diſe können ihnen helffen mit einer wahren Reu und Leid über ihre Sünd / und mit einer Begird / den H. Tauff zu empfangen; oder endlich / wann einer nicht getaufft wäre / lidte aber/ und vergoſſe ſein Blut umb Chriſti / oder ſonſt umb einer übernatürlicher Tugend willen / wurde ihme ein ſolche Martyr und Tod an ſtatt des Tauffs gedeyen. Auß welchem dann erfolget / daß der Tauff dreyerley ſeye. 1. Der Tauff deß Waſſers. 2. Der Tauff deß Geiſtes / oder Begird. 3. Der Tauff deß Bluts. Der Blut-Tauff iſt die Martyr. Wann nemblich einer Chriſtum bekennt / und wegen deß Glaubens hingerichtet wird / zuvor aber nicht kan mit dem Waſſer getaufft werden / ein ſolcher empfanget den Blut-Tauff. Der Tauff deß Geiſtes / oder Begird iſt/ wann einer ein groſſe Begird hat / getaufft zu werden / hat aber darzu kein Gelegenheit / alsdann wird er durch den H. Geiſt getaufft. Kan auch nicht ſchaden/ daß bißweilen der Menſch / und wir alle/ diſe Begird auch bey uns ſelbſt erwecken/ und gedencken: Mein GOtt! wann ich wußte / daß ich nicht recht getaufft wäre / wolte ich mich diſen Augenblick auß Lieb gegen Chriſtum tauffen laſſen. Solches kan man gedencken / wann man von dem Prieſter den Weyhbrun-

Brunnen empfangt. Der Tauff deß Waſſers iſt der gemeine Tauff/ der da geſchicht im Waſſer/ und gewiſſen heiligen Worten. Das Waſſer muß ſeyn ein Elementariſches Waſſer; Gut wäre es / daß es allzeit ein hoher Tauff/ oder ein Weyhwaſſer wäre. Gilt alſo nicht/ wann einer wolte tauffen in einem Meth/ Wein/ Bier/ in einem außgebrandten Waſſer/ als Roſenwaſſer/ und dergleichen; warumb aber? Dieweilen es kein natürliches Waſſer. Die Wort / welche bey der heiligen Tauff müſſen nothwendig außgeſprochen werden / ſeynd diſe: **Ich tauffe dich im Namen GOTT deß Vatters/ und deß Sohns/ und deß Heiligen Geiſtes/ Amen.** Uber das iſt auch zum H. Tauff nothwendig / daß der jenige / der tauffen will/ muß ein rechte Meynung haben/ das iſt / er muß Willens ſeyn/ zu thun/ was Chriſtus zu thun befohlen / und die Chriſtliche Kirch im Brauch hat. Kan alſo ein jeder Menſch/ auch ein Jud/ ein Türck / oder ſonſt ein Unglaubiger recht tauffen / wann er nur ein natürliches Waſſer gebraucht / ſpricht die rechte Wort und Form auß / und hat die rechte Meynung / dann diſe Stuck nothwendig erfordert werden.

Sonſt iſt/ der ordentliche Diener der heiligen Tauff/ der Prieſter/ im Fall der Noth aber kan ein jeder Menſch/ Weib oder Man/ Böſe oder Gute/ Catholiſche oder unCatholiſche tauffen: wann aber vil Leuth zugegen / ſoll der Mann vor dem Weib/ der Catholiſche vor dem unCatholiſchen tauffen. Weiter iſt zu mercken / daß/ wann man die Form deß Tauffs / oder die Wort: **Ich tauffe dich** &c. außſpricht/ ſo muß mans außſprechen/ weil man das Waſſer über das Kind abgießt. Es iſt auch ſo gar hoch nicht vonnöthen/ daß man das Waſſer über deß Kinds Kopff abgieſſe/ wann es etwann gar ſchwach wäre / oder nicht völlig auß Mutterleib / und ein Gefahr deß Lebens vorhanden/ ſo wäre es genug/ wann man ſein Händlein oder Füßlein mit dem Waſſer beſprengte/ und ſagte die Wort: **Ich tauffe dich** &c. darumb muß man allen Fleiß anwenden / damit kein Kind ohne den H. Tauff dahin ſterbe/ welches eine Königin wohl in Obacht genommen/ von der der H. Antonius ſchreibt 3. p. hiſt. tit. 20. c. 8 §. 9.

Anno 1296. ruckte Caſſanus, der Tartar-König mit zwey mahl hundert-tauſend Mann auß ſeinem Reich herauß/ und hatte die benachbarte Länder alle mit Niderlag/ die entlegne aber mit Schrecken erfüllet. Bey diſer Beſchaffenheit der Sachen ſchickete er zu dem König in Armenien/ welcher ſeine Tochter für ſein Gemahlin begehrte/ welcher von ihrer ſehr verwunderlichen Schönheit deß Leibs/ und deroſelben wohlanſtändigen Sitten vil gehört hatte. Der Königliche Vatter kundte ſolches nicht wohl abſchlagen/ ſonderbahr aber / indem in den Ehe-Bedingnuſſen diſer Königlichen Tochter erlaubt ware/ ob ſie gleich einem Unglaubigen vermählt wurde / nach Weis und

und Manier der Chriſten/ in welcher ſie auferzogen worden / nach ihrem Gefallen zu leben. Nachdeme die Hochzeit mit höchſtem Pracht vollzogen / und einiger Zeit die Stund der erſten Geburt herzu nahete/ erwartete man ſo wohl bey dem Reich/ als bey dem König einen jungen in der Schönheit der Mutter gleichen Printzen ; Sihe aber/ diſe armſeelige Frau / nach außgeſtandenen vilen Schmertzen/ hat ein unglückſeelige / abſcheuliche und ſtinckende Geburt mit aller Abſcheuen an den Tag gegeben. Diſes hat bey jederman/ ſonderbar aber bey dem König/ groſſes Nachſinnen verurſachet/ welcher ſeine Ungeſtimmigkeit nit wußte im Zaum zu halten / fienge alſobald an zu wüten und zu bezeugen / daß dieſes ein gar klares Zeichen ſeye / daß ſein Frau ſich müſſe mit einem Ehebruch beſudlet haben. Dahero er ſie dieſer Urſach halber ſambt dem Kind zum Scheiterhauffen verdammte. Kein Weinen / kein Eydſchwur halffe / die unbefleckte Unſchuld der Königin zu beweiſen: Indem man ſie allbereit zu dem Tod führte / ſprache ſie: Man ſoll ihr doch aufs wenigiſt dieſen Troſt noch vergünſtigen / daß ſie nach verrichter Beicht und Communion ihr junges Unglückſeeliges Kind umbfangen möchte / alsdann wolte ſie gern ſterben. Es hat viel gebraucht / ein ſo geringe Gnad zu erwerben / ſo ſie doch endlich erhalten / und alſobalden/ da ſie die mehr ein Mißgeburt/ als ein Menſchen-Kind mit den Armben umbfangen / hat ſie daſſelbe durch das aufgegoßne Waſſer getaufft / ſobald ſolches geſchehen / da hat ſolches Kind gleich ſo ſchön / wie ein Engel ausgeſehen / alſo zwar / daß Caſſanus unglaublich darob erſchröckt / nach Erkandtnus der Krafft diſes Sacraments mit den fürnehmſten Hof-Herren ſeines Hofs getaufft worden / und auch Urſach geweſen / daß in der Tartarey durch deſſen Exempel der Chriſtliche Glaub ſehr zugenommen hat. Diſe ſo groſſe Veränderung / ſo ſich bey dem Leib diſes Kindes ereignet / begegnet allzeit einer jeden getaufften Seel / dahero ſoll man / wie ich ſchon vermeldet/ kein Kind ohne den heiligen Tauff ſterben laſſen.

Nun iſt noch die Frag / was die Ceremonien bey dem Heiligen Tauff nutzen / oder bedeuten ? Bey der Heiligen Tauff werden bey uns Catholiſchen herrlich ſchöne Ceromonien / ſo ihre ſchöne Bedeutnuſſen haben / gebraucht ; meiſtens aber von den Lutheranern verlacht / warumb wir aber dieſe Ceremonien brauchen / geſchicht aus folgenden Urſachen : Erſtlich wird dem Kind ein Namen gegeben / und iſt auch ſolches ſchon bey den Juden der Gebrauch geweſen / brauchens auch die Lutheraner. Urſuch aber / warumb der Nam den Kindern gegeben wird / iſt / auf daß es einen gewiſſen Patronen aus der Zahl der Heiligen habe / deme es nachfolgen ſolle / und der bey GOtt dem HErrn ſein Vorſprecher wäre. Das ander Stuck iſt Exorciſmus, oder die Austreibung deß Teuffels / darzu auch das Anblaſen deß Prieſters gehö-

ket / die Bedeutung deß Exorciſmi und Ausbannung deß Teuffels iſt / dieweil die Kinder von Mutterleib unter dem Gewalt deß Teuffels ſeynd / indem ſie nemblich in der Erbſünd empfangen und gebohren werden. Diſcurre &c. Das Anblaſen bedeutet das neue Geiſtliche Leben.

Man liſet / daß ein Knab von 18. Jahren ſehr von dem Teuffel ſey geängſtiget worden / in Geſtalten eines groſſen Hunds / wolte von ihm durchaus angebettet werden. Dergleichen liſet man / habe gelitten in eines Fuchſen Geſtalt / ein Dienſtmagd / und beede viel Ungelegenheiten erdulden müſſen / biß endlich durch den heiligen Tauff ſie von dieſem Ubel ſeynd erlediget worden.

Drittens / gibt man dem Kind Saltz in Mund / anzuzeigen / gleichwie ein Fleiſch eingeſaltzen wird / daß es nicht ſchmeckend werde / alſo ſollen ſowol Eltern / als Kinder ſelbſt / wann ſie zu ihrem Verſtand kommen / Sorg tragen / daß die empfangene Unſchuld im Tauff allzeit friſch verbleibe / und durch die Sünd und Laſter nicht ſchmeckend werde.

Vierdtens / bindet der Prieſter dem Kind die Stohl / ſalbet ſolches mit Chryſam / berühret mit dem Speichel die Ohren und Naſen. Durch die Stohl wird dem Kind Gewalt gegeben / in die Kirchen zu kommen / und ein Mitglied anderer Chriſten zu werden. Durch das Salben mit dem Chryſam wird bedeutet / daß es jetzt ein wahrer Chriſt ſey. Durch das Berühren der Ohren und Naſen / daß deß Kinds Ohren allzeit offen ſollen ſtehen zum Wort GOttes / und zum guten Geruch der Tugenden.

Fünfftens / gibt man dem Kind ein gewenhtes brennendes Liecht in die Hand / daß es unter die erleuchte Kinder GOttes gehöre / und gleichwie das Liecht ein Zeichen deß wahren Glaubens iſt / alſo will man anzeigen / daß das Kind aus einem Heyden ein Rechtglaubiger worden.

Endlich / gibt der Prieſter in dem Tauff dem Kind ein weiſſes Hembdlein / welches bedeutet deß Neugetaufften Unſchuld / ſo iſt das rechte Kleyd / ſo niemal von uns kommen ſoll / ſondern mit uns aufwachſen / wie der Rock unſers Heylands mit ihm / noch ſolches einen groben Riß oder Mackel bekommen; daß iſt / wir ſollen uns hüten vor groſſen Sünden und Laſter / damit wir alſo in unſern Weſter-Hembdlein vor dem Richterſtuhl GOttes erſcheinen / und in unſerer erſten Unſchuld wol aufgebutzt können eingehen in das ewige Leben / zu der Himmliſchen Hochzeit der ewigen Freud und Seeligkeit /

A M E N.

Frag

Fragſtuck /

Uber das

Heilige Sacrament der Tauff.

1. Was iſt der Tauff? ℞. Der Tauff iſt das erſte nothwendigſte Sacrament / darinn der Menſch durch das Waſſer und Wort GOttes / von allen Sünden gereiniget / und in Chriſto als eine neue Creatur zum ewigen Leben gebohren und geheiliget wird.

2. Warumb hat Chriſtus den Tauff eingeſetzt? ℞. Damit wir dardurch von der Erb Sünd gereiniget werden.

3. Wie vielerley ſeynd Tauff? ℞. Dreyerley: Der Tauf deß Waſſers / der Tauff deß Geiſtes / der Tauff deß Bluts.

4. Was iſt der Tauff deß Waſſerß? Reſp. Wann einer / wie gewohnlich / mit dem Waſſer getaufft wird.

5. Was iſt der Tauff deß Geiſtes? Reſp. So einer ein Begierd hat / getaufft zu werden / aber nicht kan darzu kommen.

6. Was iſt der Tauff deß Bluts? Reſp. wann ein Ungetauffter umb Chriſti willen umbgebracht und gemartert wird.

7. Iſt ein jeder dieſer drey ein Sacrament? Reſp. Nein / nur allein die Tauff deß Waſſers.

8. Was gehöret für ein Waſſer darzu? ℞. Ein natürliches.

9. Iſt das warm Waſſer auch zuleäſſig? ℞. Ja / alles natürliches Waſſer iſt gut.

10. Iſt im Fall der Noth ein Wein / oder Schlagwaſſer / oder Roſenwaſſer zuläſſig? R. Nein / ein ſolches Kind wird nicht getaufft.

11. Welches ſeynd die Wort? R. Ich tauffe dich im Nahmen GOtt des Vatters / und deß Sohns / und deß Heiligen Geiſtes / Amen.

12. Muß man auch deß Kinds Namen darzu thun? R. Nein / das iſt eben nicht vonnöthen.

13. Was gehört mehr zu dem

Tauff? ℟. Ein rechte Meynung / daß nemblichen der Tauffer Willens ſey / zu thun / was Chriſtus da zu thun befohlen / und die Chriſtl. Kirch im Brauch hat.

14. Was hat der Tauff für Würckung? R. Er verzeyhet die Erbſünd / und alle würckliche Sünden zieret die Seel mit vielen Gaben GOttes / und macht ſie zu einem Tempel des H. Geiſtes.

15. Wem gebühret es zu tauffen? ℟. Einem geweyhten Prieſter; in der Noth aber einem jeden Menſchen / Mann oder Weib / geiſtlich oder weltlich.

16. Dörffen die Eltern ihr Kind tauffen? ℟. Ja / in der Noth / aber nicht aus dem Tauff heben.

17. Wann müſſen die Wort geſprochen werden? ℟. Weil man das Waſſer über das Kind geſchüttet.

18. Warum braucht man bey uns Catholiſchen ſo viel Ceremonien im Tauff? ℟. Wegen ſchöner Bedeutung / die ſie haben / und damit diß Sacrament mit gröſſerer Andacht verrichtet werde.

19. Warum wird dem Kind ein Namen gegeben? R. Damit es einen gewiſſen Patronen im Himmel habe / demſelben nachfolgen / und ſein ſonderer Fürſprecher bey Gott ſey.

20. Warum blaſet der Prieſter das Kind Creutzweiß an? R. Damit der böſe Feind durch die Krafft deß H. Creutzes vertriebe n werde.

21. Warumb macht er noch vil andere Creutz über das Kind? R. Daß es deß Creutzes und Leidens Chriſti theilhafftig werde.

22. Warum gibt man dem Kind Saltz in den Mund? Reſp. Anzudeuten / daß es die empfangene Unſchuld allezeit friſch erhalte / und durch Sünd und Laſter nicht ſtinckend werde.

23. Was bedeutet der Speichel / darmit Naſen und Ohren berührt werden? Reſp. Darmit bittet man GOtt / daß Er deß Kinds Ohren allzeit offen behalte zum Wort Gottes / und die Naſen zum guten Geruch Chriſtl. Tugenden.

24. Warumb bindet der Prieſter

ſter dem Kind die Stohl? Reſp. Es wird dardurch dem Kind Gewalt gegeben/ in die Kirchen zukommen/ und ein Mitglid andererChriſten zu werden.

25. Warumb ſalbet man das Kind auf der Bruſt? Reſp Damit es die empfangene Gnaden deß H. Geiſtes allzeit im Hertzen behalte.

26. Warumb wird es geſalbet zwiſchen den Schultern? Reſp. Das ihme dardurch Krafft und Stärcke geben werde/das Creutz mit Chriſto gedultig zu tragen.

27. Warum wird es nach dem Tauff mit Chryſam geſalbet? Reſp. Anzudeuten / daß es jetzo ein rechter Chriſt ſeye/ dann dieſer Nahm Chriſti kommet her von dem Wörtlein Chryſam.

28. Warum legt man dem Kind nach dem Tauff ein weiſſes Hembdlein an? Reſp. Damit es ſeinen Tauff rein und weiß für den Richterſtuel Chriſti tragen möge.

29. Warum gibt man dem Kind ein angezündetes Kertzlein in die Hand? Reſp Damit es den vor Lieb angeflammten Glauben biß an ſein End behalten und bewahre.

30. Muß man bey dem Tauff Gevatterleuth haben? Reſp. Es ſoll zwar ſeyn / doch iſt in der Noth keiner vonnöthen.

31. Darff kein Ketzer zu Gevatter ſtehen? Reſp. Nein.

32. Können die Kinder Gevatter ſeyn? Ja / wann ſie über acht Jahr alt ſeynd.

33. Was hat es für ein Beſchaffenheit mit der Gevatterſchafft? Reſp. Die Gevattern werden geiſtliche Freund mit dem Kind und deſſen Eltern.

34. Darff keines das ander heyrathen? Reſp. Nein ſie ſind als wann ſie Bluts-Freund wären.

35. Seynd die Gevatter ſchuldig / das Kind im Glauben zu unterrichten? Reſp Ja / dann ſie habens verſprochen.

Die drey und zwantzigſte Außlegung/
Uber das Heilige Sacrament der Firmung.

DEr andere Fluß / ſo aus der groſſen Brunnquelle Chriſto JEſu / zu Nutz ſeiner Chriſtlichen Kirchen entſpringt / iſt die Firmung / das iſt das andere Sacrament / und folgt gleich nach dem Tauff / nicht zwar Würde halber / oder daß ſie nothwendiger dann andere Sacramenten ſeye / ſondern wegen der Zeit / daß ſie gleich auf den Tauff von denen Apoſtlen mitgetheilet wurde.

Die Firmung aber / wie aus dem kleinen Catechiſmo bekannt / iſt ein Sacrament / in welchem der getauffte Menſch durch den heil. Cryſam und das Göttliche Wort vom heiligen Geiſt in Gnaden geſtärckt wird / damit er ſeinen Glauben ſtandhafftig bekenne / und demſelben deſtofleiſſiger nachkomme. Das Sacrament der Firmung iſt von unſerm Heyland Chriſto JEſu ſelbſt eingeſetzt worden / und zwar / wie die gemeine Lehr iſt / zur Zeit deß letzten Abendmahls / allda Er / wie der heilige Papſt Fabianus ſchreibt / ſeine Jünger gelehret hat / das Heil. Oel deß Chryſams / und alles zu der Firmung nothwendige Sachen vorzunehmen. Iſt alſo das Sacrament der Firmung kein neues Gedicht der Papiſten / ſondern / wie gehört / von Chriſto herkommen / und allzeit in der Catholiſchen Kirchen gebräuchlich geweſen ; wie dann der H. Papſt Clemens in ſeiner andern Epiſtel ſchreibt / daß er ſelbſten neben andern von dem Heil. Apoſtel Petro gefirmet worden. Daß dieſem alſo / wird aus dem alten und neuen Teſtament / wie auch aus den heiligen Vättern vilfältig probieret / von welchen mehrer in denen Schulen gehandlet wird.

Die Materia / darinnen dieſes heilige Sacrament beſtehet / iſt das Oel und Chryſam / ſo Jährlich von dem Biſchoff an dem Grünen Donnerstag geweyhet wird. Die Form dieſes heiligen Sacraments ſeynd die Wort / welche der ordentliche Diener / das iſt der Biſchoff / dann dieſe allein können firmen / ausſpricht.

Dahero nimmet mich jetzt nicht mehr Wunder / warum die Lutheraner die Firmung für kein Sacrament halten / weil ſie keine Biſchöffe haben / auch den

den Gewalt nit / das heilige Oel und Chryſam zu weyhen / welche Stuck nothwendig zu der Firmung erfordert werden.

Ferner iſt zu wiſſen / daß das Sacrament der Firmung allein der getauffte Menſch fähig iſt. Geſetzt aber / daß ſich einer firmen ließ / welcher noch nit getaufft wäre / wurde es ihm nichts nutz ſeyn / ſondern noch darzu ein groſſe Sünd begehen. Und ſollen die Kinder nit leicht ehender gefirmet werden / biß ſie daß ſibende Jahr erreichet. Iſt dann Sach daß alte / oder ſonſt gewachſene Leuth gefirmet werden / ſo müſſen ſie vorhero beichten / und alſo mit höchſter Ehrerbiegkeit ſolches empfangen.

Ob nun zwar das Sacrament der Firmung zu Erlangung der ewigen Seeligkeit nicht vonnöthen / das iſt / man kan wol in Himmel kommen / ob ſchon einer nicht gefirmet iſt / nichts deſtoweniger iſt ſolches den Menſchen / theils wegen groſſer Nutzbarkeit / und wegen groſſen Früchten / ſo dieſes Heil. Sacrament hinter ſich laſſet / theils wegen der Menſchen groſſen Gefahren / und Anligen / wieder welche diſes Sacrament ſehr gedeylich / auf das höchſte nutzlich: Und in einem ſolchen Verſtand / gleichwie einem Krancken / wann er will geſund werden / die Artzney vonnöthen. Dann wir haben mit ſehr mächtigen Feinden zu ſtreiten / dieſe ſeynd der Teuffel und die Ketzer / ſo die Römiſche Catholiſche Kirch immer beſtreiten / wider dieſe tapffer zu ſtreiten / müſſen mir gefirmet ſeyn / dann allein getaufft ſeyn / klecket manchesmal nicht: Solche kommen mir vor / als wie Chriſtliche Soldaten / haben zwar das Schwerd deß Chriſtlichen Glaubens an der Seiten / haben aber die Stärck nicht / daß ſie es gebrauchen.

Themiſtocles, ein Fürſt der Athenienſer / pflegte zu ſagen / daß er Teutiden / den Obriſten der Cretenſer / nicht förchte / dann obwohlen der jenige den an der Seiten gehenckten Degen zeigte / ware er doch deſſentwegen mit einem heroiſchen Gemüth zu ſtreiten nicht begabt. Eben dieſes kan von einem Chriſten / ſo die heilige Firmung nicht empfangen / geſagt werden. Er wird zwar die Waffen zeigen können / aber es manglet das Hertz / und die Behändigkeit / deſſen ſich zu gebrauchen. Er wird den Glauben haben / aber vor dem Feind denſelben zu verthaidigen ſich nicht getrauen. Derowegen wird am End der Welt der Antichriſt mit allem Gewalt verhindern / daß dir Chriſten nicht gefirmet werden / und deſſen Argliſtigkeit wird ſolchen Fortgang haben / daß / nach Zeugnus deß heiligen Vincentij Ferrerij, ſerm. 2. Dominic. 3. Quadrag. die jenige / ſo nur allein getaufft ſeynd / den Glauben verläugnen werden / andere aber / ſo mit dem Chryſam geſtärckt / werden ſelbigen heldenmüthig beſchützen. Ja / was noch mehr iſt / wie der heilig Clemens ſagt: Sini Confirmationis Sacramento nequaquam poſſe eſſe perfectum Chriſtianum: Ohne diß Sacrament der Firmung kan keiner ein völliger Chriſt ſeyn. Dahero ſihet man all-

 hie

hie zu Augſpurg/ daß die Catholiſche Ehehalten / ſo bey den Lutheranern in Dienſten ſeynd / gar leucht ſich laſſen vom rechten wahren Catholiſchen Glauben abwendig machen / gar ſelten aber eines/ das gefirmet iſt. Aus dem dann genugſam zu ſchlieſſen iſt/ die groſſe Schuldigkeit/ welche die Eltern haben/ ihre Kinder firmen zu laſſen / wann ſie mit den Jahren den Verſtand erreichet. Bey gewiſſenhafften Leuten iſt diſes heilige Sacrament allzeit hochgehalten/ und ein geringe mit eingeloffene Hinläſſigkeit von ihnen ſtreng gebüſſet worden. Der H. Anſelmus/ als er aus Einrathen ſeiner Bedienten / in der Reiß nach Engelland/ einem Mägdlein die heilige Firmung zu geben abgeſchlagen / und ſolches ohne dieſes Sacrament über ein Zeit mit Tod abgangen / hat er / ſo lang er gelebet / ſolches beſeufftzet und beweinet. Bekannt iſt die Hiſtory mit dem H. Andegavenſiſchen Biſchoff Maurilio. Als der H. Biſchoff Maurilius in der Andegavenſiſchen Kirchen bey St. Petro das Amt der Heil. Meß hielte/ kam ein Matron/ die brachte einen Knaben/ welcher ſterben wolte/ bathe ihn weinend/ er wolle die Biſchöffliche Hand auf ihn legen/ und ihme den H. Geiſt durch die Firmung mittheilen/ ehe er ſterbe; als aber der Biſchoff in der Conſecration verharrete/ verſchiede der Knab. Da er nach vollendetem Amt verſtanden/ daß der Knab ohne das H. Sacrament der Firmung geſtorben / legte er die gantze Schuld auf ſein Nachläſſigkeit / beweinte und beklagte mit gröſtem Schmertzen eine lange Zeit ſeinen Unfleiß/ vermeynte auch / er kunte dieſe Unthat nicht austilgen / er zoge dann da von / verlieſſe das Vatterand. Macht ſich alſo heimlich darvon/ dem Meer zu/ die Schlüſſel aber zum Heiligthum der Andegavenſiſchen Kirchen fielen ihm unverſehens ins Meer / darum verdingte er ſich zu einem Fürſten für einen Knecht/ und dienet lange Zeit für einen Gärtner/ machte auch dieſen Schluß / er wolte ſo lang ſeine Sünd beweinen/ biß er die Schlüſſel wieder bekommen. Seine Unterthanen gantz betrübet/ ſuchten ihn faſt durch gantz Europam. Etliche aus den Ausſpähern kamen in klein Brittanniam/ indem ſie aber am Ufer ſaſſen/und eines Schiffs erwarteten / ſahen ſie an einem Stein geſchrieben: Allhier iſt der Biſchoff Maurilius übergeſchifft; begaben ſich alſo auf das Meer / da ſprang ein groſſer Fiſch aus dem Wirbel in das Schiff/ den zerlegten ſie/ und fanden die Schlüſſel deß Heiligthums in ihm. Zu Nacht waren ſie im Geſicht ermahnet / ſie ſollen fortfahren/ ſie kamen für deß Fürſten Hof/ ſahen Maurilium mit ſeinen Kräutern daher lauffen/ fallen ihm zu Füſſen / bitten ihn weinend/ er ſoll mit ihnen zuruck kehren. Maurilius ſagte / es könne nit geſchehen / dann er hätte verheiſſen und geſchworen/ nicht in ſein Vatterland zu kommen / biß er die verlohrne Schlüſſel aus dem Meer bekommen hätte/ ſo hätte er das Elend wol verdienet mit ſeiner Heiloſigkeit. Solche thaten ſie bald herfür/ und führten ihn wieder in ſein Bißthum. Aus welcher Hiſtory wir lehren/ wie gelehrte/ fromme

und heilige Leut das Sacrament der Firmung allzeit in groſſen Ehren gehalten/ ſollen auch wir diſes hoch ſchätzen/ und keiner aus uns ſolches verabſaumen.

Nun wäre noch viel zu melden von den Ceremonien und von Früchten der Fürmung/ weil aber ſolche mehrer Zeit erfordert/ wollen wir ſolches auf die nächſte Außlegung verſchieben. Im übrigen aber uns befleiſſen eines Chriſtlichen Wandels und Lebens/ auch in Anfechtungen und Gefahren zu ſündigen ingedenck ſeyn/ daß wir nicht allein getaufft/ und alſo zu einem Chriſtlichen Soldaten auf und angenommen/ ſondern durch die Firmung allbereit geſtärcket und bewaffnet ſeyn/ welche Waffen und Gewehr wir wider den Teuffel und alle Sünd und Laſter ergreiffen/ tapffer in der Catholiſchen Kirchen kämpffen/ und endlich das Sieg-Kräntzlein erlangen in der ewigen Freud und Seeligkeit/ Amen.

Die Fragſtuck ſeynd nach der folgenden Außlegung zu ſehen.

Die 24. Außlegung/

Von denen Ceremonien deß heiligen Sacraments Der Fürmung.

OVidius ſchreibt von einem Waſſer/ welches einer ſolchen Natur und Würckung iſt/ daß/ wer ſich darein dunckt/ oder welches Glid er damit waſchet/ er alsdann unverletzlich wider das Hauen und Stechen werde. Alſo/ ſagt er/ ſeye eingedunckt worden der berühmte Held Achilles: Weil er aber an dem jenigen Ort/ da er mit der Hand gehebt war/ nicht benetzt worden/ wurde er letztlich alldorten verwundet und geſtorben. Ein ſolches Waſſer und Brunnquell für alles Hauen und Stechen dienlich/ iſt in der Chriſtenheit das Sacrament der H. Fürmung/ welches ſo viel heißt als ein Stärckung/ dardurch der Menſch durch das H. Oel gleichſamb unverletzlich wird/ und in dem geiſtlichen Kampff behertzt/ daß er alle Streich ohne Wunden/ ohne Verletzung der Sünd auffang.

Nun haben wir in der vorigen Außlegung gehört/ was die Firmung ſey/ wer ſie eingeſetzt/ und wie wir daſſelbe in groſſen Ehren halten ſollen/ ſelbige nicht verabſaumen. Noch übrig haben wir von den Ceremonien/ ſo bey der Firmung vorbey gehen/ zu melden. Zuvor aber iſt zu wiſſen/ daß bey dem Sa-

cramment der Fürmung ein Gevatter vorhanden ſeyn müſſe/ und diſer muß auch gefürmet ſeyn; Dann/ wann er nicht gefirmet wäre/ und wollte anderer Firm-Kinder Gevatter ſeyn/ thäte er ein Todt-Sünd. Zwiſchen diſem Gevatter und dem Firm-Kind erwachſet ebenfalls ein geiſtliche Sippſchafft. Wird aber diſer Urſach ein Gevatter gebraucht/ auf daß er es zu dem geiſtlichen Streit wider die Laſter/ und ſichtbahre Feind anführe. Dann / wann die Fechtſchuler eines bedärffen/ der ſie mit Kunſt und Rath anweiſet / mit was wohl verſetzten Streichen ſie ohne ihren Schaden den Widerpart treffen / und übervortheilen mögen; Wieviel mehr bedärffen die Glaubige eines Leiters und Führers/ wann ſie mit dem Sacrament der Firmung / als mit kräfftiger Wehr verſehen und bewaffnet/ auf daß ſie ſich alsdann zu dem geiſtlichen Kampff embſiglich begeben/ darinnen den Fechtern das ewige Heil zu gewinnen angetragen wird.

Nun belangend die Ceremonien bey der Firmung / iſt die erſte / indem einer von dem Biſchoff geſalbet wird / mit dem heiligen Chryſam an der Stirnen. Warum diſes? Daß man ſtandhäfftig und unerſchrocken den Namen deß HErrn vor Freund und Feind offentlich bekenne / und ſich ſeines heiligen Evangelii nicht ſchämen ſoll/ an der Stirn wird eines geſalbet/ weil die Schambarkeit ihren Sitz in der Stirn hat.

Zum andern/ gibt der Biſchoff dem Gefirmten einen kleinen Backenſtreich/ und wünſchet ihme zugleich den Frieden / ſprechend: Pax tecum: Der Fried ſey mit dir. Der Backenſtreich bedeutet / daß der Menſch ingedenck ſey / allerley Verfolgung um deß Chriſtlichen Glaubens willen frölich auszuſtehen/ und den Chriſtlichen Kampff mit unüberwindlicher Gedult zu führen. Den Frieden gibt er ihm/ anzuzeigen die empfangene Gnad deß H. Geiſtes/ von deme allein der wahre Fried herkommet.

Drittens/ wird dem Gefirmten ein Binde um die Stirn gebunden. Erſtlich/ damit dem H. Cryſam kein Unehr wiederfahret. 2. Anzuzeigen/ die empfangene Gnad zu erhalten. 3. Geben wir zu verſtehen / bey Catholiſchen und Lutheriſchen / bey Rechtglaubigen und Ketzern / daß wir den Catholiſ. Glauben beſtreiten / und ehe unſer Leib und Leben laſſen / ehe wir von dem Catholiſchen Glauben abweichen. Inter inviſibiles hoſtes & pericula gradiendum eſt, ſagt der H. Petrus Damianus. Es ſtehet uns immer ein Krieg bevor mit unſichtbaren Feinden / welche nicht ſo gar die Waffen / als heimliche Stücklein gegen uns brauchen. In Baptiſmo regeneramur ad vitam, poſt Baptiſmum regeneramur ad pugnam. Durch den Tauff empfangen wir das geiſtliche Leben / durch die Firmung werden wir zu dem Streit / dardurch allerhand Gefahren zu entgehen / verfaßt gemacht. Und dieſe Gefahren ſeynd zweyerley / deß Leibs und der Seelen / vor beyde iſt das H. Sacrament der Firmung nutzlich. Deß Leibs hat zwar die Firmung unterſchiedliche Kranckheiten geheilet.

Der

Der H. Rembertus / Ertz-Biſchoff zu Bremen in Sachſen/hat durch Ertheilung der H. Firmung in dem Königreich Schweden einem Stockblinden die Augen eröffnet/ und wider ſehend gemacht. Eben auf diſe Weiß hat der ſeelig Foco / Biſchoff zu Melch / einem von Geburt Blinden das Augenliecht ertheilet. Der H. Malachias/ wie in ſeinem Leben der H. Bernardus ſchreibt/ hat einem die Firmung gegeben / und zugleich die Sucht deß leidigen Hinfallens/ mit dem er behafft war/ von ihme genommen. Zu reden aber von geiſtlichen Würckungen der H. Firmung/die ſie nemblich in der Seel würcket; Iſt erſtlich die Beſtändigkeit im Glauben/und deſſen Bekandtnuß / wo es die Gelegenheit gibt/ vor Freund und Feind/vor Türcken und Heyden/Juden und Ketzer: ja nicht allein zu friden ſeyn / daß er den wahren Catholiſchen Glauben ohne Scheu frey herauß bekenne / ſondern / daß ſolches auch andere thun/ dahin vermögen. Wie es gethan haben die Apoſtel/ &c. extendatur.

Den Apoſtlen hat es nachgethan jener Edelknab deß Kayſers Auguſti / von welchem Gregorius Turonenſis erzehlet / daß / da einmal der Römiſche Kayſer Julianus ſeinen Göttern ein abſonderliches Opffer verrichten wolte/ und zu diſem End vil groß und klein Vich ſchlachten laſſen / haben die Götzen-Diener gähling aufgeruffen: ihr Gott ſey faſt erzürnet/wolle nicht erſcheinen/ das Opffer nicht annehmen / kein Antwort geben/es müſſe ein Chriſt heimlich verhanden ſeyn. Julianus befahle alſobald ſelbigem hervor zu tretten / wer er wäre anzuzeigen. Da ware vonnöthen die Stärcke der Firmung / dann es koſtete Gut und Blut. Gleich aber offenbahrte ſich unerſchrocken einer / deß Kayſers Edelknab/ und ſagte: Ich bin der / deſſen GOTT CHRISTUS iſt/ von deſſen Tauff ich abgewaſchen / mit dem Chriſam geſtärckt/und mit ſeinem H. Creutz erlößt bin/ diſen hab ich umb Beyſtand gebetten/ indem du/O Kayſer von dem Teuffel Hülff begehrt/ du ſollt aber wiſſen / daß deine Götter müſſen weichen/wo der Namen Chriſti angeruffen wird. Diſe Wort brachte der Edelknab mit einer ſolchen Beſtändigkeit und Gravität vor /, daß den Kayſer und alle Anweſende ein Forcht angeſtoſſen/ ihnen das Opffer nicht ferner zu enden getrauten. Das iſt ein Stärck / ſo von diſem H. Sacrament herrühret.

Die andere Würckung iſt / daß der Menſch durch dieſes heilige Sacrament Stärcke empfanget wider allerley innwendige Verſuchungen. So lang der Menſch lebt / wird er jederzeit Verſuchung/ Anfechtung und Widerwärtigkeiten haben; jetzt wird er angefochten von der Welt / bald von dem böſen Feind / bald von ſeinem eigenen Fleiſch / jetzt wird er verſucht von den Geitz/ von dem Zorn und Rachgirigkeit/ bald von andern Laſtern: Iſt aber

einer gefirmet / O ſo wird es ihm an der Gnad Gottes nicht ermanglen/ ſolchen Verſuchungen ritterlich Widerſtand zu thun. Dahero findet man etliche Menſchen / wann ſie gleich verſucht oder angefochten werden/ achten ſie es nicht ; Es iſt ihnen gleich/ als wann ein Fliegel auf ſie ſitzen / welche ſie gleich hinweg jagen. Woher kommet ſolche Krafft? Von der Firmung.

Die dritte Würckung der heiligen Firmung zeigt uns an das heilige Oel/ welches einer ſolchen Natur iſt / daß es ſehr anhängig und hineintruckend iſt/ gehet ungern auß/ darumb / was man mit Oel-Farben mahlet/ das bleibt/ hat einen Beſtand/ laßt ſich nicht mehr abwaſchen. Gedunckt mich alſo/ unſer HERR und Heyland wolte in unſerer Seel mahlen ſein Bildnuß/ und zwar mit Oel-Farben. Das lehret uns bitten der heilige David Pſalm. 67. Confirma hoc DEUS, quod operatus es in nobis. HERR / daß du in uns durch den heiligen Tauff gewürcket haſt / das beſtättige und bekräfftige/ das iſt/ was du mahleſt in unſer Hertz/ das mahle mit Oel-Farben. Es mahlet CHRISTUS in der heiligen Firmung in unß ſeinen heiligen Nahmen / Er mahlet die Gnad GOTTES/ das Bild eines GOTT-gefälligen Menſchen / und zwar mit Oel/ das iſt/ es ſoll nicht mehr abgehen. Diſe Würckung / nemlich die Beſtandhafftigkeit / hat ſich ſehen laſſen in ſo vil tauſend Martyrern/ bey welchen kein Schwerdt/ kein Waſſer/ kein Feuer hat auslöſchen können den wahren Catholiſchen Glauben / ſondern haben denſelben ritterlich bekennet / und wegen deſſelben ihr Leben gelaſſen. Dieſen wollen wir / als die wir ſchon gefirmet ſeyn/ nachfolgen / uns deß Catholiſchen Glaubens vor den Ketzern nicht ſchämen / ſondern daß wir Catholiſch und eyffrig Catholiſch ſeynd / ſehen laſſen. Als nemblich/ wann wir in die Kirchen gehen / den Roſenkrantz offentlich tragen ; wann man den Engliſchen Gruß läutet / betten/ und den Hut abziehen ; Wann wir die heilige Nahmen JESUS und Maria hören ausſprechen/ auch in Gegenwarth der Lutheraner uns neigen / und Reverentz erweiſen ; Wann wir vor ein Bild gehen / uns neigen / und den Hut abziehen : Wann uns gleich die Ketzer auslachen / hat kein irr/ dann wir bekennen uns gefirmet / gut Catholiſch ; Und wegen diſer Beſtändigkeit in dem Catholiſchen Glauben werden wir endlich erlangen das ewige Leben/

AMEN.

Frag-

Fragſtuck/

Uber das Heilige Sacrament

Der Firmung.

1. Was iſt die Firmung? R. die Firmung iſt ein Sacrament/ in welchem der getauffte Menſch durch den Chryſam und das Göttliche Wort von dem Heil. Geiſt in Gnaden geſtärcket wird/ damit er ſeinen Glauben ſtandhafftig bekenne/ und demſelben fleiſſiger nachkäme.

2. Iſt die Firmung nothwendig zur Seeligkeit? Nein/ man ſoll doch ſolches nicht unterlaſſen.

3. Was erlanget der Menſch durch die Firmung? ℟. Erſtlich/ Verzeyhung der Sünden. 2. Vermehrung der Gnad. 3. Ein ſonderbahre Stärck/ im Glauben beſtändig zu bleiben. 4. Hat er gröſſere Glory in dem Himmel.

4. Wann ſoll man die Kinder firmen laſſen? R. Es iſt am beſten um das ſibende Jahr.

5. Wie muß man ſich darzu bereiten? R. Man ſoll vorhero beichten/ ſonderlich die alte Leuth.

6. Wer kan dieſes Sacrament mittheilen? R. Allein der Biſchoff.

7. Was braucht er darzu? ℟. Etliche Heil. Wotr/ und den Chriſam/ mit dem er die Stirn beſtreichet.

8. Warum wird die Stirn geſalbet? ℟. Daß man ſtandhafftig den Nahmen deß HERRN vor Freund und Feind offentlich bekennen/ und ſich deß Heil. Evangelii nicht ſchämen ſoll.

9. Was thut der Biſchoff mehr/ wann er eines firmet? ℟. Er gibt dem Menſchen einen Backenſtreich.

10. Was bedeut der Backenſtreich? R. Daß man ſoll ingedenck ſeyn/ allerley Verfol-

gung umb deß Chriſtlichen Glaubens willen frölich auszuſtehen.

11. Muß man einen Gevatter darbey haben? R. Ja/ und zwar einen/ der auch gefirmt iſt.

12. Kan man den Gevatter/ ſo bey dem Tauff geweſen/ auch bey der Fürmung brauchen? R. Nein/ man muß einen andern nehmen.

13. Entſtehet auch ein geiſtliche Freundſchafft hieraus? R. Ja/ eben wie im Tauff.

14. Wer ſoll den Chriſam abwaſchen? R. Das ſoll von Geiſtlichen geſchehen.

Die 25. Außlegung/

Von dem allerheiligſten Sacrament Deß Altars.

DEr dritte Fluß/ welcher von dem groſſen Brunnquell Chriſto JESU/ zu Nutz und Gutem ſeiner Kirch flieſſet/ iſt das groſſe Geheimnus deß zarten Fronleichnams/ welches/ da ich es betrachte/ gehet es mir eben/ wie dem Weltweiſen Ariſtotele: Diſer/ als er mit vielem Nachſinnen nicht begreiffen kundte den Ab und Zufluß deß groſſen Meers Oceani/ ſchrie er auf: Weil ich dich nicht faſſen kan/ ſo faſſe du mich/ ſtürtzte ſich darauf in das Meer hinein/ und vertrinckt. Diſes/ ſprich ich/ begegnet mir in Außlegung diſes ſo groſſen/ unbegreifflichen/ ja eines aus den vornehmſten und ſchweriſten Geheimnuſſen unſers Glaubens/ indem ich ſolches mit meinem Verſtand nicht ergründen kan/ ich mich gefangen gebe/ und mich in diſes unergründliche Meer hinein ſtürtze/ ſprechend: Credo, Credo, ich glaub/ ich glaub/ weil ich ſolches mit meinem Verſtand nicht ergründen kan; nichts deſtoweniger/ damit ihr das jenige/ was ihr zu eurer Seelen Heyl von diſem Geheimnus zu wiſſen ſchuldig/ in Erfahrenheit bringet/ will ich ſelbiges in aller Kürtz erklähren.

Weil wir nichts öffters hören/ nennen und ſehen/ als das Hochwürdige Sacrament deß Altars/ iſt erſtlich die Frag/ was dann der zarte Fronleichnam/

nam/oder das Sacrament deß Altars ſey? Der kleine Catechiſmus ſagt/und legt aus/ daß der Fronleichnamb ſeye ein Sacrament deß Altars/ja der wahre Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti/der unter den Geſtalten Brods und Weins mit ſambt ſeiner Seel und Gottheit weſendlich und vollkommentlich gegenwärtig da iſt / alsbald ein ordentlicher geweyhter Prieſter Brod und Wein auf dem Altar wandlet und conſecrirt. Es wird erſtlich genannt ein Sacrament ohne andern Zuſatz/ damit man anzeigt / daß es ein Sacrament über alle Sacrament ſey; Und gleichwie die Sonn die andere Stern und Planeten / das Gold die andere Metall/ alſo dieſes Sacrament die andere alle weit übertreffe. Daß aber diß heilige Sacrament der Fronleichnamb unſers HErrn genennet wird / geſchicht deßwegen/ weil das Wörtlein Fron vor dieſem ſo vil war / als vor/voraus/hoch/alſo wird der Cohr-Altar genennt/ der Fron Altar/ Fron Creutz/ Fron Faſten/ dahero ſagt man/ Fronleichnam/ daß iſt / der Hochheilige Leichnamb Chriſti. Wiederumb wird es genandt Euchariſtia, das iſt/ ein gute Gnad / oder Danckſagung. Dann es fürwahr die vornehmſte und höchſte Gab und Gnad; ja der Brunnen und Urſprung aller Gnaden begreifft und faſſet: Uns auch erinnert der höchſten Güter und Wohlthaten / für welche wir GOtt Danckſagen / und preiſen ſollen. Es wird auch genannt ein Sacrament deß Altars / darum/ weil es auch ein Opffer iſt / und wo ein Altar iſt / da muß auch ein Opffer ſeyn / und wo das Opffer / da iſt auch der Prieſter. Aus welchem nun zu ſchlieſſen / daß der rechtmäſſige Diener dieſes heiligen Sacraments allein der Prieſter in der Catholiſchen Kirchen ſey/ und auſſerhalb der Prieſter diß heil. Sacrament kein einiger Menſch conſecriren kan / weder Menſchen/ noch Engel / ja ſo gar die allerheiligſte Mutter Gottes nicht/ob ſie ſchon würdig geweſen/ den Sohn GOttes in ihrem Jungfräulichen Leib von dem H. Geiſt zu empfangen/ neun Monat im ſelbigen zu tragen/ auf die Welt in dem Stall zu Bethlehem tu gebähren / mit ihrer Jungfräulichen Milch zu träncken ꝛc. hat ſie doch diſen Gewalt nicht/ daß ſie kundte conſecriren/das iſt/daß ſie kundte machen / daß die Subſtantz deß Brods und Weins nicht mehr da ſey/ſondern gegenwärtig ſey der wahre Leib und Blut JEſu Chriſti. Dieſen Gewalt haben allein die Prieſter / welcher Gewalt ihnen von dem Biſchoff/ wann ſie geweyht werden / gegeben wird / daß ſie ſolches / vermög der Außſprechung der heiligen Wort / machen können / daß alſogleich gegenwärtig der wahre Leib und Blut JEſu Chriſti/ ſeiner allerheiligſten Seel/ ſein Gottheit und Menſchheit/mit einem Wort/ es iſt zugegen Chriſtus JEſus unſer HErr und GOtt/ und zwar gantz vollkommentlich/lebendig und Glorwürdig/wie er im Himmel iſt. Und geſchicht ſolches / daß nemblich Chriſtus warhafftig im H. Sacrament gegenwärtig iſt / wann in der Meß die Conſecration oder

Wandlung geſchicht. Welche Wandlung nichts anders iſt / als die Veränderung deß Brods und Weins in das Fleiſch und Blut Chriſti / welcher der Prieſter über Brod und Wein außſpricht. Und gleichwie vor der Wandlung natürliches Brod / und ein natürlicher Wein vorhanden / alſo iſt nach der Wandlung kein Brod / kein Wein verhanden / ſondern unter den Geſtalten der wahre Leib und Blut Chriſti.

Deſſen haben wir eine ſchöne Hiſtory bey Metaphraſte / welcher in dem Leben deß Heil. Arſeni erzehlet von einem alten Wald-Bruder / welcher nicht glauben wolte / daß durch die Conſecration das Brod warhafftig in den Leib Chriſti verwandlet wurde; Zwey andere wolten ihn bereden / ſagend: gleichwie der HErr die Erden zuſammen gefügt / den Menſchen daraus zu ſeinem Ebenbild erſchaffen / alſo habe er auch das Brod in ſeinen Leib warhafftig verwandlet. Bey diſem Alten wolte nichts helffen / kein Sagen erklecken / ſie kommen über eins / acht Tag mit Betten und Faſten / auch das wahre Liecht von dem Himmel zu erbitten. Nach vollendter dieſer Zeit wohnen ſie bey einer Heil. Meß alle drey / und nach der Wandlung ſahen ſie kein Brod mehr / ſondern gedunckete ſie kleines Kind lige auf dem Altar; Wie aber der Prieſter die Hoſti brache / erſchiene ein Engel mit einem Meſſer / theilte Chriſti Leib in eben ſo viel Theil / ſie verwunderen ſich faſt / aber es war noch nicht genug: wie der Alte zu communiciren hinzu gangen / ward ihm ein Stuck Fleiſch mit Blut beſprengt dargereicht / er erſchrack / ſchrye auf: Ich glaubs HErr / daß dein Fleiſch und Blut warhafftig auf dem Altar zugegen ſey; Und gleich hörte daß Geſicht auf / und nahme er ein gemeine Hoſty. Die andere zween aber ſagten: GOtt der Allmächtige weißt / daß die Menſchliche Natur ab dem Menſchen-Fleiſch ein Abſcheuen tragt / hat alſo von ſeinem Heil. Leib unter die Geſtalten deß Brods / deß Weins aber das Heil. Blut verſtellt.

Nun iſt dieſes Heil. Sacrament eingeſetzt worden in dem letzten Abendmahl / den letzten Tag vor dem Leiden unſers Seeligmachers / da JEſus das Brod in ſeine Händ genommen / ſelbiges geſegnet / gebrochen / und ſeinen Jüngern gegeben / zugleich geſprochen: Nemmet hin / und eſſet / das iſt mein Leib; Und nachdem er den Kelch genommen / Danck geſagt / hat er ihnen ſolches gegeben / ſprechend: Trincket alle daraus / dann das iſt mein Blut deß neuen Teſtamentes / welches vor vielen wird vergoſſen werden zur Nachlaß der Sünden. Matth. 26. v. 26. Es iſt aber diſes H. Sacrament von Chriſto eingeſetzt worden / erſtlich: damit es ein immerwährende Gedächtnus ſeines H. Leidens wäre. 2. Damit es ein Geiſtliche Speiß vor unſere Seele wäre. 3. Damit es ein ſtetes Opffer wäre / dardurch GOtt gelobt / und vor unſere tägliche Sünden aufgeopffert wurde. Von welchen aber in folgender Auslegung mehrer ſoll gehandlet werden.

Jetzt möchte einer fragen / ob in der Heil. conſecrirten Hoſty eben das jenige ſey / was in dem Kelch unter den Geſtalten Weins iſt / & vice verſa. Darauf iſt die Antwort: Daß eben das jenige / was unter den Geſtalten Brods iſt / das iſt auch unter den Geſtalten deß Weins; und was unter den Geſtalten deß Weins iſt / das iſt auch unter den Geſtalten deß Brods / nicht weniger / und nicht mehr / nemblich der wahre Leib und Blut JEſU Chriſti / alſo zwar / daß der jenige / der die H. Communion unter einer Geſtalt / als nemblich unter der Geſtalt deß Brods empfangt / eben ſo viel empfangt / als wann er auch die andere / verſtehe die Geſtalt deß Weins empfanget. Und iſt Chriſtus in einer groſſen Hoſti nicht gröſſer / als in einer kleinen / und nicht kleiner in einer kleinern / als in einer groſſen / ja in dem kleineſten Particul iſt der vollkommniſte Chriſtus. Erkläre es in einer Gleichnus: Gleichwie ich in einem kleinen Spiegel mein gantzes Angeſicht / ein gantze Stuben / ein gantze Kirch / ſowol / als in einem groſſen Spiegel / und wann der Spiegel zerbrochen wird / in einem jeden Trumm oder Stücklein ſiehe; Alſo hat es gleiche Beſchaffenheit mit Chriſto dem HErrn / welcher gantz und vollkommentlich bleibt / wann die Hoſti gleich zerbrochen wird. Aus welchem dann / was bißhero geſagt worden / leichtlich abzunehmen / wie falſch die Lutheraner lehren / und mit Ungrund von uns Catholiſchen ausgeben / indem nur die Prieſter allein unter beyderley Geſtalt communiciren / die Leyen aber nur unter einer / nemblich / unter deß Brods / alſo ihnen nit der gantze Chriſtus gegeben werde / ſondern ihnen unbillicher Weiß ſein Heilig Blut entzogen werde. Diſes / ſprich ich / iſt falſche und nicht wahr / inmaſſen / wie gehört / der gantze Chriſtus mit Leib und Seel / GOtt und Menſchheit / in der H. Hoſtia vorhanden; Immaſſen er alldort iſt / wie er im Himmel iſt; Im Himmel aber iſt er mit Leib und Seel / mit Fleiſch und Blut / dann wer den wahren lebendigen Leib Chriſti nießt / der nießt ja auch das Blut: Iſt alſo falſch / was die Lutheraner oder andere Ketzer lehren / daß wir den Layen das Blut Chriſti entziehen. Ja beſſer kan von den Predicanten geſagt werden / daß ſie ihren Glaubensgenoſſen nicht allein entziehen das Blut / ſondern auch den wahren Leib und Seel Chriſti / inmaſſen ſie ihnen nur ein pur lauteres Brod reichen / und einen puren Wein zu trincken geben. Urſach / weil die Predicanten keine Prieſter ſeynd / und deſſentwegen keinen Gewalt haben zu conſecriren / ob ſie ſchon die Wort Chriſti ausſprechen / ſo verwandlen ſie doch das Brod nicht in den Leib Chriſti / nnd den Wein in das Blut Chriſti / ſondern verbleibt hernach / was zuvor / ein pures Brod und Wein. Daß aber bey uns Catholiſchen in der Heil. Hoſti der wahre Leib Chriſti ſey / und nicht bey den Ketzern / beſchlieſſe ich ſolches mit einer Hiſtory: Witekindus / ein Fürſt in Sachſen / noch ein Heyd / verlangte gern dem GOttesdienſt

gegenwärtig zu ſeyn bey dem Kayſer Carl dem Groſſen / bekleidet ſich alſo umb die Oeſterliche Zeit in Bettlers-Kleider / und kommt in deß Kayſers Feldlager / allwo Carolus mit dem gantzen Kriegsheer der Oeſterlichen Beicht und Communion abwartete; Da aber dieſer verſtellte Bettler auch neben andern die Hand darreichte / ein Allmoſen zu empfangen / iſt er an dem Ring / ſo er an der Hand truge / erkennet worden / iſt alſo gleich zu dem Carl geführt worden / und frey bekannt / daß er in diſem Aufzug dem GOttesdienſt der Chriſten beygewohnt wäre / und geſehen habe / daß alle diejenige / welche von dem / ſo in Purpur gekleidt ware (das ware der Prieſter) in dem Mund ein ſchönes Knäblein empfangen haben / dergeſtalten / daß dieſes Knäblein zu etlichen gantz friedlich hinein geeilet habe / zu andern aber mit Unwillen / und das Angeſicht abwendend / hinein gegangen. Dieſer Fürſt iſt hernach von Carolo unterwiſen worden / und hat den Catholiſchen Glauben angenommen. Ex Crantzio lib. 2. Saxon. cap. 23. Flor. ex. c. 5. §. 2. Dergleichen Exempel hat man bey den Lutheranern niemal geſehen / noch gehöret. Daraus dann zu ſchlieſſen / daß bey den Catholiſchen allein das wahre Sacrament deß Altars zu finden ſey. &c.

Die Fragſtuck ſeynd nach der folgen Auslegung zu finden.

Die 26. Außlegung /

Von dem Nutzen und Früchten deß Allerheiligſten Sacraments

Deß Altars.

In voriger Auslegung haben wir vom allerheiligſten Sacrament deß Altars gehandlet / und neben anderen gehöret / was daſſelbige ſeye / wann / und von weme ſolches eingeſetzt worden / und wer würcklich ſolches conſecriren könne. Noch übrig haben wir / in Kürtze zu erklären / aus was Urſachen unſer HErr und Heiland dieſes heilige Sacrament eingeſetzt habe / was auch groſſen Nutzen wir darvon haben.

Die erſte Urſach derentwegen unſer Seeligmacher diſes allerheiligſte Sacrament eingeſetzt hat / iſt dieſe / damit er uns zeigte und Erklärte / was groſſe

groſſe Lieb er zu uns truge; Daß er uns nemblich mit unermäßlicher und unendlicher Lieb geliebt. Darumb / als der Heil. Evangeliſt Johannes von dem letzten Abendmahl / darbey unſer HErr diſes Heil. Sacrament eingeſetzt hat/ ſchreiben wolte / ſetzt er diſe Wort voran: Wie er geliebt habe die Seine / ſo in der Welt waren / ſo liebt er ſie biß an das End. Dann unſer HErr hat in und bey diſer Einſetzung kein Gold / kein Edelgeſtein / ſondern Er hat uns den Schatz / der über alle Schätz iſt / gegeben / nemblich ſeinen Leib / ſein Seel / ſein Gottheit / alſo daß Er uns nichts höhers / nichts vortrefflichers noch köſtlichers hätte geben können. Es iſt ja vil / wann einer für den andern das Leben dargibt / das iſt ein groſſe Lieb / wie die H. Schrifft ſagt: *Majorem charitatem nemo habet, ut animam ſuam ponat quis pro amicis ſuis*: **Kein gröſſere Lieb kan ſeyn / als wann einer ſein Leben vor ſeine Freund ſetzt.** Wann wir einen Hirten thäten ſehen / welcher in einer wüſten Einöden ſeine Schaaf hütete / nun aber ſehe / daß ſeine Schäfflein nichts zu eſſen / auch kein Waſſer zu trincken hätten / er aber aus Mitleiden angetrieben / ihm ſelbſt die Adern eröffnete / damit er ſeine Schäflein damit kundte träncken; das wäre freylich ein groſſe Lieb. Noch ein gröſſere Lieb hat Chriſtus gegen uns Menſchen getragen / indeme Ihme nicht genug ware / ſein Leib und Leben vor uns zu geben / ſondern uns mit ſeinem Leib zu ſpeiſen / und ſeinem Blut zu träncken / dieſes heilige Sacrament eingeſetzt / und zwar mit diſem Zuſatz / daß er in dem heiligen Sacrament biß an das End der Welt bey uns wolle verbleiben / welches ja die gröſte Gnad iſt / derentwegen wir diſes heilige Sacrament mit höchſter Lieb und Ehrerbietigkeit ſollen verehren.

Die andere Urſach / derentwegen unſer HErr und Seeligmacher diß H. Sacrament eingeſetzt hat / iſt / damit er uns ein Gedächtnus ſeines H. Leidens und Sterbens hinterlieſſe / darumb ſagt er / nachdem er dieſes H. Sacrament eingeſetzt: *Hoc facite in meam commemorationem*: **Das thut zu meiner Gedächtnus.** Dahero wann wir die H. Communion empfangen wollen / ſollen wir allzeit ein wenig zu Gemüth führen / was Er für uns aus Lieb gegen uns gelitten hat; Derowegen thun gar recht und wol die Kinder und gemeine Leut / wann ſie vor der Communion fünff Vatter unſer und Ave Maria betten / und zugleich ihnen einbilden / ſie küſſen die H. fünff Wunden unſers Seeligmachers / *explica ulterius*.

Die dritte Urſach iſt dieſe / damit unſer HErr mit ſeiner leibhafften und ſteten Gegenwart ſein Braut / welche iſt die Kirch / und ein jede glaubige Seel tröſten / denn was haben wir für einen beſſern und gröſſern Troſt / dann das Sacrament? Es ſoll uns nur allein der Gedancken von diſem Sacrament in allem Creutz und Leiden / in aller Verfolgung und Trangſal ein neue Freud und Luſt machen / indem wir gedencken / daß wir eineſt ewig werden ſeelig ſeyn,

ſeyn; Dann Chriſtus hat geſagt Joh. 6. v. 58. Qui manducat me, ipſe vivet propter me: Der mich iſſet / wird leben wegen meiner. Ja dieſes heilige Sacrament iſt das Pfand der zukünfftigen Glory: Pignus futuræ gloriæ.

Die vierdte Urſach / derentwegen unſer Heyland diſes Sacrament eingeſetzt hat / iſt / zu Aufenthaltung unſers geiſtlichen Lebens / dann diſes H. Sacrament iſt ein Geiſtliches Brod / dardurch wir Geiſtlich wachſen / gleichwie wir von der leiblichen Speiß wachſen / und gröſſer werden / alſo werden wir durch diſe Geiſtliche Speiß an der Seel auch wachſen an Tugenden und Gnaden / dann in diſem H. Sacrament nieſſen wir den Brunnen und Urſprung aller Gnaden / dardurch wird in uns vermehrt der Glaub / und der Verſtand mehrer erleuchtet / die Göttliche Geheimbnuſſen zu erkennen.

Die fünffte Urſach iſt / damit wir dardurch mit Chriſto unſerm HErrn verglidet / und vereiniget werden. Dann unſer HErr iſt ein ſolche Speiß in diſem Sacramen / welche die jenige / ſo es recht und würdig empfangen / in ihn verändert und verwandlet Darumb ſtehet in dem H. Evangelio: Wer mein Fleiſch ißt / und mein Blut trinckt / der bleibt in mir / und ich in ihm. Dieſe Vereinigung erklären die heilige Vätter mit einem Wachs / mit einem Safft / mit einer Speiß / dahero ſagt der H. Cyrillus lib. 4. in Joan. Daß / wann einer zweyerley Wachs nimmet / und laßt es verſchmelzen / miſchet es untereinander / wird es nur ein Wachs. Ita de cæteris diſcurre. Seynd alſo fünff Urſachen / warumb Chriſtus das heilig Sacrament eingeſetzt. Die Lieb gegen uns. 2. Daß wir ſeines Leydens ingedenck ſeyen. 3. Zu unſerm Troſt. 4. Zu unſerer Geiſtlichen Nahrung / damit wir mit ihme vereiniget werden.

Nun möchte einer fragen / was für Nutzen wir von dieſem Sacrament haben? Erſtlich wird durch diſes H. Sacrament alles Böſes von uns hinweg getrieben / als nemblich die verzeyhliche Sünd. Bißweilen auch die Todſünd / wann ſie vergeſſen werden / und dem Menſchen unwiſſend ſeynd. Diſcurre.

Vors ander / werden die Geſpenſter und Teuffel dardurch vertriben / wie aus vielen Geſchichten zu ſehen / ſonderbahr folgende klar dargibt.

Es iſt Anno 1231. ein Ketzer geweſen / welcher nicht allein vom Catholiſchen Glauben abgefallen / ſondern auch ein Zauberer worden. Und weil er in ſeinem Irrthum gar eyfferig und beſtändig war / wolt er auch andere darzu bereden / inſonderheit einen Geiſtlichen aus dem Orden deß H. Dominici / der ihme doch tapffer Widerſtand gethan. Weil dann der Ketzer mit Worten nichts kundte ausrichten / wolte er zu dem Werck ſelbſt ſchreitten / klagte demnach dieſen Geiſtlichen einer Hartnäckigkeit an / daß er auf ſolchen Grund / als auf etliche HH. Vätter Schrifften und Büchern baue / indem er ihme wol gewiſſere Zeugnuſſen ſeiner Lehr geben wolt / als / er wolle ihm

Chriſtum ſelbſt/ ſein werthe Mutter/und unzahlbare Heiligen ſichtbarlich zeigen/ und vorſtellen/ welche ſein Lehr wurden beſtättigen und gutheiſſen. Der Geiſtliche auß diſem Verſprechen mercht bald des Teuffelsliſt/ doch verlangete ihn die Weiß diſer Sach zu erkundigen/ begehret deßwegen von dem verführten Menſchen/ er ſolle ſeinem Verſprechen nachkommen/ihme Chriſtum und ſeine Heiligen zeigen. Auf diſes Begehren beſtimmt der Ketzer dem Geiſtlichen einen Tag/ am ſelben Tag ſtellet ſich der Ketzer ein/ hollet den Geiſtlichen/ welcher ein Conſecrirte Hoſtien in einer Bůx heimlich mit ſich genommen: Da wird er in ein Höhle eines Berges geführt: In dieſer ware ein weiter und anſehnlicher Pallaſt/ gantz erleuchtet/ da ſie dann in den innerſten Saal diſes Pallaſts hinein gangen/ werden ſie gleich anſichtig eines über die maſſen köſtlichen Thron/ auf welchem dem Schein nach ein König gröſter Majeſtät ſaſſe/ neben ihm die Königin unglaublicher Schöne und Lieblichkeit/ auf beyden Seiten umbgaben Ihn alte ehrwürdige Männer/ als ſolten ſie Propheten und H. Apoſtel ſeyn/ſambt einer groſſen Schar der Englen. Als diſes der Ketzer geſehen/fallet er gleich zu Boden und bettet den König an; der Geiſtliche aber ſtunde unbewegt/ kunte ſich nicht genugſam über das ſeltſame Spectacul verwundern/ unterdeſſen kehret ſich der Ketzer zu ihm/ ermahnet ihn/ er ſolle dem König auch Ehr beweiſen/und gantz demüthig zu ihme tretten/ damit er ihme das Wort GOttes Lehre und erkläre. Auf ſolches gehet der Geiſtliche naher hinzu/ ziehet die Büchs mit der H. Hoſti her vor/ und überreichet dieſelbe der Königin/ mit dergleichen Worten; Wann du/ O Königin/ warhafftig die Mutter Gottes biſt/ ſihe/ ſo nimm von mir an deinen eingebohrnen Sohn in diſem heiligen Sacrament deſſen ſo fern du dich nicht wirſt widrigen/ will ich glauben/daß du die jenige ſeyeſt/auß welcher gebohren der Erlöſer deß menſchlichen Geſchlechts. Kaum hat er diß ausgeredt/ iſt alles augenblicklich verſchwunden/ und ſie in ſolcher Finſternuß ſich befunden/ daß ſie kaum den Außgang diſer Höllen haben finden können/ auß welchem der Ketzer deß Teuffels Betrug erkennt/ und ſich zu dem wahren Catholiſchen allein ſeeligmachenden Glauben begeben. Auß welcher Hiſtory wir lernen/ wie das heilige Sacrament alle Zauberey und Teuffel vertreibet.

Drittens/ werden durch diſes Heil. Sacrament die fleiſchliche Begirden geringert. Und haben allhie die Jungfrauen das köſtlichſte Mittel/ den theuren Schatz ihrer Reinigkeit unberührt zu erhalten. Ja diſes hochheilige Sacrament bringet uns etliche beſondere und eigne Hülffleiſtungen. Es reichet den Communicirten gute und bequeme Gedancken/ durch welche die Anreitzungen/ die Zuneigungen/ die Entzündung und Stachel deß Fleiſches bemeiſtert werden. Durch diß heilige Sacrament werden aus ſonderli-

cher Vorſichtigkeit GOttes alle äuſſerliche Gelegenheiten / aus welchen die unordentliche Bewegungen erweckt werden / aus dem Weg geſchafft / und herentgegen allerhand Mittel an die Hand gegeben / durch welche wir zur Erbar- und Mäſſigkeit angetrieben werden. Endlich werden aus Krafft dieſes H. Sacraments die böſe Geiſter vertriben / und verhindert / damit ſie die Brunſt böſer Begierden nicht aufblaſen mögen.

Es ſchreibt Caſſianus / daß ein junger Einſidel ein lange Zeit jede Nacht / wann er folgenden Tag zur Communion gehen ſollen / vom Teuffel im Schlaff zur Befleckung ſeines Leibs gebracht worden / und ſich deſſentwegen von der H. Communion enthalten. Jederman hielte ihn / wie er auch war / für einen frommen Geiſtlichen. Die Aelteſten berathſchlagten / wie und was in dieſer Sach zu thun ſeye / und kame endlich dieſer Schluß: Er ſolte wegen ſolcher Armſeeligkeit ſich deß Tiſches deß HErrn durchaus nicht enthalten / weil der Teuffel ihn durch dieſes Mittel von der groſſen Frucht deß Heil. Sacraments wolte abhalten. Wurde ihm deßwegen anbefohlen / er ſolle ſich an diſe teuffliſche Phanteſey nicht ſtoſſen / ſondern wolgemuth das Hochheilige Sacrament deß Altars mit andern empfangen; und als er ſich gehorſamblich eingeſtellt / hat der argliſtige Feind ihn nicht mehr beläſtiget. Aus welchem zu ſehen die groſſe Fruchtbarkeit dieſes Sacraments / deßwegen wollen wir uns befleiſſen / diſes H. Sacrament in gröſten Ehren zu halten; Als nemblich / wann wir für ein Kirchen gehen / wo dieſes Heil. Sacrament aufbehalten wird / hinein gehen / und ſelbiges verehren / wann aber die Kirchen verſchloſſen / ſich vor der Kirchen-Thür neigen / oder den Hut abziehen; Wiederumb / wann man in der H. Meß wandlet / ſelbiges mit gröſter Demuth anbetten / auch in denen Proceſſionen / ſonderlich / wann man einen Krancken verſihet / uns fleiſſig einſtellen / damit wir alſo die Gnad von GOtt erlangen / daß wir diſes höchſte Gut vor unſerm Abſterben können empfangen / und alſo das ewige Leben erlangen / Amen.

Fragſtuck /
Uber das Heilige Sacrament
Deß Altars.

1. Was iſt das Sacrament deß Altars R. Es iſt der wahre Leib und Blut unſers HErrn JEſu Chriſti / der unter

unter den Geſtalten Brods und Weins/ mit ſambt ſeiner Seel und Gottheit weſentlich und vollkommentlich gegenwärtig da iſt / alsbald ein ordentlicher geweyter Prieſter Brod und Wein auf dem Altar handlet und conſecriret.

2. Iſt Chriſtus wahrhafftig in diſem Sacrament? ℟. Ja/ mit Leib und Seel / Gottheit und Menſchheit.

3. Iſt auch noch Brod und Wein da? ℟. Nein/ ſondern nur die äuſſerliche Geſtalten.

4. Wie iſt Chriſtus in diſem H. Sacrament? ℟. Eben alſo/ Wie Er jetzund im Himmel iſt.

5. Wann kommet Er in diſes Sacrament? ℟. Alsdann/ wann der Prieſter in der H. Meß die heilige Wort der Conſecratio außſpricht.

6. Iſt unter einer Geſtalt mehr als unter der andern? R. Nein/ dann unter jeder Geſtalt iſt Chriſtus gantz.

7. Iſt dann auch ſein Blut in der H. Hoſti? R. Ja / eben wie auch ſein Leib unter der Geſtalt deß Weins.

8. Empfangt der jenige nicht mehr / welcher zwo Geſtalten genieſſet/ als der nur eine? ℟. Nein/ es empfanget einer ſo vil als der andere.

9. Iſt in einer gröſſern Hoſti mehr / als in einer kleinen? R. Nein / in allenbeyden iſt Chriſtus gleich.

10. Warumb braucht dann der Prieſter ein gröſſere Hoſti in der heiligen Meß? ℟. Das geſchicht / die heilige Hoſti beſſer zu wandlen / und daß das Volck ſelbige beſſer könne ſehen.

11. Wird auch Chriſtus zerbrochen/ wann die Hoſti zerbrochen wird? R. Nein/ſondern nur die äuſſerliche Geſtalt.

11. Wie lang bleibt Chriſtus im heiligen Sacrament? R. So lang/ biß die Geſtalten Brod und Weins verzehret werden.

13. Wann iſt diſes heilige Sacrament von Chriſto eingeſetzt worden? R. Am letzten Abendmahl/ am Abend / ehe Er für uns gelitten hat.

14. Wie muß man diſes Sacrament verehren? R. Man

muß es anbetten/ darvor nider fallen/ und ſich nicht anderſt verhalten/ als vor unſerm GOtt und HErrn.

NB. Mehrer von dieſem Sacrament/ wie auch von der heiligen Communion/ iſt im dritten Hauptſtuck bey dem vierdten Gebott der Chriſtlichen Kirchen zu finden.

Die 27. Außlegung/
Von dem heiligen Sacrament Der Buß.

WAnn ich das vierte Sacrament der Buß betrachte / kan ich wol ſagen / daß wir Catholiſche unter denen H. Sacramenten kein tröſtlichers haben / als eben die Buß ; Die Urſach deſſen iſt / weil ohne rechtmäſſige Buß über begangene Sünden ohnmöglich iſt / GOttes Gnad und die Seeligkeit zu erlangen / nach dem alten Sprichwort: Aut pœnitendum, aut ardendum: Buß oder Höll. Es ſey dann / ſagt Chriſtus / daß ihr Buß thut / werdet ihr ſammentlich zu Grund gehen. Und obwohlen der Heil Tauff das nothwendigſte Sacrament iſt / und die Thür zu den heiligen Sacramenten / ſo iſt doch uns die Buß gleichfalls ein nothwendiges Sacrament / dann wann der Menſch mit einer Sünd behafftet iſt / ſo iſt ihm auch das allervornehmſte Sacrament deß Altars nichts nutz.

Weil dann diſes Sacrament der Buß dem Sünder ſo nutzlich und nothwendig iſt / ſo iſt die Frag / was dann die Buß ſey? Die Buß iſt ein Sacrament / dardurch ein ordentlicher Prieſter an GOttes ſtatt die Sünden nachlaſſet und verzeyhet / wann der Sünder in dem Hertzen Reu und Leid hat/ ſeine Sünd mit dem Mund beichtet / und ein rechte Buß würcken will.

Aus dieſem nehmen wir ab / daß diſes Sacrament allein die ordentliche Prieſter können mittheilen / und die Sünden an ſtatt GOttes nachlaſſen: Die wahre ordentliche Prieſter aber ſeynd allein in der Catholiſchen Kirchen / dahero in keinem andern Glauben / weder bey den Heyden / Juden / Türcken / Lutheranern / Calviniſten oder andern Ketzern / die Sünden können nachgelaſſen werden / als allein bey uns Catholiſchen. Dann / wo hat ein Predicant

cant den Gewalt her / die Sünden nachzulaſſen? wer hat ihme diſen Gewalt gegeben? Gewißlich werden ſie nichts taugliches darauf können antworten; ja / man kan ſie in diſem Puncto ſo weit treiben / daß ſie müſſen zulaſſen / daß ein jeder gemeiner Burger / ja ein jede Magd abſolvieren könne. Dann kein einiger Unterſchied [den Gewalt zu abſolvieren betreffend] unter einem Predicanten / und unter einer ſchlechten Magd. Welches die Predicanten ſelbſt wohl wiſſen / weilen die Predicanten / wann ihnen gleich andere beichten/doch ſie ſelbſten niemal beichten/thun auch recht/weil ſie in ihrem Glauben keinen Gewalt haben/die Sünden nachzulaſſen. Jetzt möchte einer fragen / wie bey ihnen jener Sententz Chriſti ſtatt habe/welcher da ſagt: Es ſey dann/daß ihr Buß thut/ſo werdet ihr alle zu Grund gehen; indem ſie weder Buß thun / noch die Buß für ein Sacrament erkennen Dann Buß thun iſt vor Gott (ihrer Ausſag nach) ein lauterer Greuel. Da ſehen wir / wie armſeelig alle die jenige ſeynd / welche auſſerhalb der Catholiſchen Kirchen leben; Dann / wann ſie geſündiget / haben ſie kein Mittel wider in die Gnad GOttes zu kommen/müſſen alſo verderben / und ewig zu Grund gehen. Herentgegen bey uns Catholiſchen iſt zu finden das wahre Sacrament der Buß / welches das Conſilium Tridentinum nennet / ſecundam poſt naufragium tabulam, das andere Bret nach dem erlittenen Schiffbruch: Daß iſt / wir Menſchen leiden zwar Schiffbruch an unſerer Seel; Der erſte geſchicht in unſerer Empfängnus und Geburth / da wir in der Erbſünd empfangen werden / von dieſem werden wir durch den H. Tauf errettet; der andere Schiffbruch geſchicht / wann wir wider die Gebott GOttes / oder der Kirchen ſündigen; Dieſem Schiffbruch zu entgehen / ergreiffen wir die Buß / welches ein Sacrament / ſo Chriſtus eingeſetzt / da Er den Apoſtlen und ihren Nachkommen / den Prieſtern / Gewalt gegeben / die Sünd zu vergeben / wie Johannis am 20. zu ſehen: Nehmet hin den Heil. Geiſt / welchen ihr die Sünd werdet vergeben / denen ſeynd ſie vergeben. An welchem Ort Chriſtus redt vom Gewalt / ſo er ſeinen Dienern mitgetheilt / fürnemblich in der Buß.

Weiter wird von dieſem Heiligen Sacrament neben dem ordentlichen Prieſter erfordert / daß der Sünder im Hertzen Reu und Leid habe. Was iſt aber die Reu und Leid? Es iſt nichts anders / als ein hertzliches Mißfallen und innerliche Schmertzen über die begangene Sünd mit einem ſtarcken Vorſatz / das Leben zu beſſern / und nach dem Willen GOttes zu richten. Daß aber ſolche Reu aus Lieb gegen GOtt müſſe gehen / iſt aus dem zu erkennen / daß auf dreyerley Weiß einem ſeine Sünd könnten leid ſeyn. 1. Nicht darumb / daß man GOtt beleidiget hab / das iſt / nicht als ein Verletzung GOttes / ſondern der Straff allein. Als zum Exempel: Wann man einen Dieb peiniget / iſt ihm zwar leid / daß er geſtohlen / aber nicht wegen GOtt / ſondern

ſondern wegen der Straff / weil er gepeiniget wird / dieſe Reu iſt nicht gut / ſondern böß. Fürs ander / kan Reu und Schmertzen zwar aus Forcht der Straff / oder andern Ubeln herrühren / aber zugleich auch aus einer Lieb Gottes / doch nicht über alles / und diſe Reu iſt unvollkommen / und wird genennt attritio, gut iſt / gut und genugſam zur Beicht Die dritte Reu und Leid iſt / nicht wegen der Straff / ſondern weil er wider GOtt gehandlet / als wider das höchſte Gut / und diſe iſt die vollkommne Reu / wird genennt contritio.

2. Wird zu dieſem Sacrament erfordert die Beicht / und dieſe Ohren-Beicht iſt von Chriſto ſelbſt befohlen und eingeſetzt worden / da er nach ſeiner Urſtänd ſeinen Jüngern erſchienen / ſie angeblaſen / und geſprochen: Accipite Spiritum Sanctum, quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis, & quorum retinueritis, retenta ſunt. Joh. 20. Nehmet hin den H. Geiſt / welchen ihr die Sünd nachlaſſet / denen ſeynd ſie nachgelaſſen / welchen aber ihr ſie behaltet / denen ſeynd ſie behalten. Aus welchen Worten unwiderſprechlich folget / daß der Menſch ſeine Sünd erzehlen müſſe; Dann / wie kan der Prieſter / als ein Geiſtlicher Richter / ein rechtes Urtheil fällen über den Sünder / wann er nicht weißt / wie es umb ſein Gewiſſen ſtehet? Wie kan er den verwirrten Knopff der Sünd auflöſen / wann er ihn nicht ſihet? Wie kan er wiſſen / ob er den Zu- oder Auffſchließ-Schlüſſel ſoll gebrauchen / wann er umb die Sünd kein Wiſſenſchafft hat? Dann der Prieſter hat zwen Schlüſſel / und zwey unterſchiedliche Gewalt empfangen; Er muß nicht binden / wann er löſen ſoll: Muß nicht verzeyhen / wann er binden und behalten ſoll / auch nicht behalten / wann er verzeyhen ſoll. Damit er nun in ſeinem Ambt gewiß fortfahre / und nicht irre / ſo muß er deß büſſenden Sünders Gewiſſen aus vollkommner vorgehender Beicht und Bekanntnus der Sünden eigendlich erkennt haben. Weiter iſt zu wiſſen / daß / wann man beichten will / man ſich zuvor examinire und erforſche / was man von der letzten Beicht an geſündiget habe / und diſe Erforſchung iſt ſehr nothwendig / darauf die Reu und Leid vor der Beicht zu erwecken iſt / in dem Beichtſtuhl aber ſoll man die Sünden deutlich / klar und außtrucklich erzehlen / nicht umbſchreiben oder vermäntlen / auch keine nicht außlaſſen / dann wann man eine ſchwere Sünd außlaßt wiſſentlich / iſt es eine ſchwere Todt-Sünd / wird auch kein andere Sünd verzyhen / man muß auch die Zahl / wie offt es geſchehen iſt / darzu thun / ſo ſoll man auch den Beicht-Vättern nicht verdrießlich ſeyn / lang in den Beicht-Stuhl hinein knocken / oder Händel erzehlen / oder begehren / daß man ihnen einen Troſt geben / dann dardurch wird nach Erzehlung der Sünden / die Reu und Leid / auch der gute Vorſatz verhindert / dergeſtalten / daß ſie hernach ſelbſt nicht wiſſen / was man ihnen zur Buß hat aufgegeben / und alſo geſchicht / daß

mit

man mit einer läßlichen Sünd in Beicht-Stuhl gehet / und mit einer Todt-Sünd darauß/ auß Mangel der Reu und deß guten Vorſatzes.

Das dritte Stuck/ ſo zu diſem H. Sacrament erfordert wird/ iſt die Buß/ und daß man die Gelegenheit zu ſündigen meide. Die auferlegte Buß aber ſoll man fleiſſig und auf das bäldiſt verrichten; Auch neben der auferlegten Buß kan der Menſch andere Bußwerck nach ſeinem Gefallen verrichten. Wider welche Bußwerck die Ketzer viel ſchreyen und plodern/ abſonderlich aber iſt ihr meiſte Red wider uns Catholiſche: Chriſtus hab für uns gnug gethan/ ſo iſt dann der Menſch von aller Straff/ auch aller zeitlicher/ frey und ledig. Diſes aber folget gar nicht/ dann Chriſti Satisfaction muß an uns gelangen durch etliche Mittel/ deren eines iſt der Tauff/ ein anders die Buß/ item/ gottſeelige Werck/ ſo auß Chriſti Verdienſt alle Krafft haben. Wir ſeynd Erben Gottes/ und Mit Erben Chriſti/ ſpricht St. Paulus Röm. 8. v. 17. Ja/ wann wir mit ihme leiden/ damit wir mit ihme geehret werden. Zugleich/ wiewol uns Chriſtus das ewige Leben verdient hat / und ſeine Verdienſt unendlich/ nichts deſtoweniger ſollen und müſſen wir darumb bitten : Zukomme dein Reich. Item/ Vergib uns unſere Schulden. Warumb? Weil das Gebett eines auß den Mitteln iſt/ die Verdienſt Chriſti an uns zu ziehen. Noch andere Einwürff haben die Ketzer wider die Buß / bey welchen wir uns weiter nicht aufhalten wollen / ſondern glauben und halten von dem H. Sacrament der Buß/ was Chriſtus / die HH. Apoſtel/ und alle H. Vätter gelehrt haben/ und noch würcklich in der Catholiſchen Kirchen gelehret wird/ diſes Sacrament zum öfftern brauchen/ weil es uns widerumb in die Gnad Gottes ſetzet/ und frey und ledig macht von all unſern Sünden/ wie auß folgender Hiſtori zu ſehen.

Es erzehlet der geiſtreiche uhralte Vatter Joann. Climacus grad. 4. von einem Mörder / ſo ein Münchiſches Buß-Leben an ſich nahme: Als diſer all ſeine Sünd beichtete / da ſahe ein geiſtlicher H. Mann ein lange erſchröckliche Perſohn/ welche geſchriben Pappr und Feder in der Hand hielte/ und ſo offt der Mörder/ auf der Erden ligend/ ein Sünd nennet / that der ander mit der Feder ſolche auß. Dardurch GOtt zu verſtehen gab / wie durch zeitliche Scham Ererledige/ die recht beichten/ von ewiger Schand und Spott.

AMEN.

Frag

Fragſtuck/
Uber das Heilige Sacrament
Der Buß.

1. Was iſt die Buß? R. Die Buß iſt ein Sacrament/ dardurch ein ordentlicher Prieſter an Gottes ſtatt die Sünd nachlaßt/ und verzeyhet/ wann der Sünder im Hertzen Reu und Leid hat/ ſeine Sünd mit dem Mund beichtet/ und ein rechte Buß würcken will.

2. Wie vil Stuck gehören zur Beicht? R. Drey/ bereuen/ beichten und büſſen.

3. Wie vil Theil hat das Bereuen in ſich? R. Drey/ die Erforſchung deß Gewiſſens/ die Reu und Leid über ſeine Sünd/ ein guter Fürſatz/ ſein Leben zu beſſern.

4. Wie muß man ſein Gewiſſen erforſchen? R. Erſtlich ſoll man den H. Geiſt anruffen/ hernach ſich ſelbſt fragen/ wie eines geſündiget/ mit Gedancken/ Worten und Wercken.

5. Was muß man hernacher thun? R. Man muß Reu und Leid über ſein Sünd erwecken.

6. Wie vilerley iſt die Reu und Leid? R. Zweyerley/ die vollkommne und unvollkommne.

7. Was iſt die vollkommene Reu? R. So einem ſeine Sünd leid ſeynd/ weilen er GOtt beleidiget hat/ als das höchſte Gut.

8. Was hat diſe Reu für Würckung? R. Sie ſetzt den Sünder in die Gnad Gottes.

9. Wurd der ſeelig/ welcher mit diſer Reu ohne Beicht ſturbe? R. Ja/ wann er gern wolte/ und nicht kundte beichten.

10. Müſſen einem alle Sünden leid ſeyn? R. Ja/ dann ſo man noch zu einziger Sünd Luſt hätte/ wäre die Reu nichts nutz.

11. Was iſt die unvollkommne Reu? R. Wann einem Leid iſt/ weil er die Höll verdienet/ oder den Himmel verlohren hat.

12. Muß

12. Muß man allzeit die vollkommne Reu vor der Beicht erwerben? ℟. Nein/ ſondern die unvollkommne Reu iſt zur Beicht genug.

13. Was iſt beichten? R. Sich vor dem Prieſter wegen ſeiner Sünd anklagen.

14. Muß man alle Sünden beichten? ℟. Ja/ alle Todſünden/ aber nicht die läßliche.

15. Muß man auch die Gedancken beichten? ℟. Ja/ wann man ſich darinnen beluſtiget hat.

16. Muß man auch die Umbſtänd beichten? R. Ja.

17. Muß man auch ſagen/ wie offt eines geſündiget hat? ℟. Ja/ bey den ſchweren und Todtſünden/ bey den läßlichen Sünden iſt es nit nothwendig/ doch nutzlich/ wann es ſeyn kan.

18. Wann einer ein Sünd gethan hätte/ und vermeynte/ es wäre kein Sünd? R. Solche Sünd darff man nicht beichten/ biß mans erkennt/ daß es ein Sünd wäre.

19. Wie muß die Beicht beschaffen ſeyn? R. Kurtz/ klar/ gantz.

20. Wie muß die Beicht kurtz ſeyn? R. Damit man nit unnöthige Sachen erzehle/ oder im Beichtſtul von andern Leuthen rede.

21. Wie ſoll ſie klar ſeyn? R. Daß man ſie nit insgemein/ ſondern eigentlich mit Nahmen anzeige.

22. Wie muß ſie gantz ſeyn? R. daß man kein Todtſünd wiſſentlich verſchweige.

23. Wann man aber mit Wiſſen ein Todtſünd verſchweiget? ℟. Alsdañ muß die gantze Beicht widerholt werden/ dann in ſolcher Beicht iſt kein Sünd nachgelaſſen.

24. Was iſt zu thun/ wann man ein Todtſünd vergißt? R. Alsdann muß man ſolche beichten/ doch die vorige Beicht nicht widerholen.

25. Muß man in einer General-Beicht alle Sünden widerholen? R. Nein/ ſondern nur welche man will.

26. Darff man in der Beicht keinen andern anklagen? ℟. Nein.

27. Darff man nicht ſagen mit wem man geſündiget hab? ℟. Nein/ ſondern es iſt genug

nug/ daß man ſagt/ ob er verheyratet/ oder geiſtlich ſey.

28. Darff man ein geſchribne Beicht leſen? R. Nein/ es wär ein Todt-Sünd.

29. Darff man ſagen/ was man auß eines andern Beicht gehört? ℟. Nein.

30. Darff aber der Beicht-Vatter etwas ſagen? ℟. Nein/ er thät allzeit ein Todt-Sünd.

31. Was hat die Beicht für Würckung? ℟. Sie verändert die ewige Straff in die Zeitliche.

32. Wie wird dann die zeitliche Straff bezahlt? ℟. Durch Verrichtung der auferlegten Buß.

33. Wann ſoll man die aufferlegte Buß verrichten? ℟. So bald es ſeyn kan.

34. Iſt man ſchuldig die auferlegte Buß zu verrichten? R. Ja/ in allweg.

35. Werden durch die Buß alle Straffen bezahlt? Reſp. Nein/ dann ſie iſt gemeiniglich viel zu ring zu ſo viel Sünden.

36. Wie zahlt man dann die übrige? Reſp. Durch andere gute Werck/ und durch den Ablaß/

37. Iſt man nach der Beicht ſchuldig die Gelegenheit zur Sünd zu meiden? Reſp. Ja/ und zwar in groſſer Sach unter einer Todt-Sünd.

Die 28. Außlegung/

Von dem heiligen Sacrament der Letzten Oelung.

WIr Chriſten haben einen Brauch / welcher zwar unterweile mißbraucht wird/ daß/ woſern etwann ein guter Bekandter/ ein guter Freund auß frembden weit-entlegnen Oerther in des andern Hauß kombt / ſo wird er empfangen mit einem Willkomb-Trunck/ mit einem Gläßlein Wein/ will er wider darvon/ entlaßt man ihn mit einem St. Johannes Seegen. Gleicher Manier gebraucht ſich die Catholiſche Kirch mit uns Menſchen; Dann/ werden wir gebohren/ kommen wir gleichſam auß einem frembden Land/ nemblich/ auß Mutterleib/ da empfanget ſie uns gleich mit einem Willkomm-Trunck/ nemblich/ mit dem H. Sacrament der Tauff; Wollen wir wider darvon/ das iſt/ es wir unſern Abſchied von diſer Welt durch den zeitlichen Todt nemmen wollen/ ſo entlaßt ſie uns in unſer Land/ nemblich/ in das Erdreich/ in das Grab/ mit einem St. Johannes Seegen/ verſtehe / mit dem H. Sacrament der letzten Oelung / welche da genennt wird: Unctio Exeuntium, eine Salbung deren/ ſo auß diſer Welt Urlaub nemmen/ und von dannen ſcheiden; Extrema Unctio, die letzte Oelung. Es iſt aber diſe letzte Oelung / wie wir auß dem kleinen Catechiſmo wiſſen/ ein Sacrament/ darinnen durch das heilige Oel und Chriſti Wort / die Gnad Gottes den Krancken/ zu Wohlfart der Seelen/ und etwann auch deß Leibs gegeben wird.

Allhie iſt vor allen Dingen zu wiſſen / daß diſes Sacrament von Chriſto JEſu ſeye eingeſetzt worden / wie er nach ſeiner Urſtänd ſeinen Jüngern erſchinen/ und mit ihnen von dem Reich Gottes geredt hat. Wie dann auch ſolches die H. Apoſtel gleich den Krancken adminiſtrirt haben. Bey welchem fünff Stuck u erörtern und zu wiſſen ſeynd.

Erſtlich/ daß die letzte Oelung eines aus den ſiben H. Sacramenten ſey/ welches/ gleichwie alle Sacramenta ihr Materi / Form / Diener und Würckung hat/ alſo hat es auch diſes heilige Sacrament. Die Materi diſes iſt

das H. Oel/ ſo Jährlich an dem Grünen Donnerſtag von dem Biſchoff geweyhet wird. Die Form ſeynd die troſtreiche Wort / welche der Prieſter außſpricht / wann er einem Krancken die letzte Oelung gibt / und ſeynd die Prieſter allein die ordentliche Diener diſes H. Sacraments / kan alſo kein anderer Menſch / als die Biſchöff und Prieſter einem Krancken die letzte Oelung geben.

Das Subjectum, oder der jenige/ welcher das Sacrament der letzten Oelung fähig iſt/ iſt allein der getauffte in der Gnad Gottes / und in Todts-Nöthen ſich befindende Menſch. Werden alſo drey Stuck erfordert / den Krancken betreffend. Erſtlich/ muß er vernünfftig ſeyn. Dahero werden die Unſinnige/ Närriſche/ und auch die Kinder/ biß daß ſie auf das ſechſte oder ſibende Jahr alt werden, außgeſchloſſen. Allhie iſt zu wiſſen / geſetzt / der Krancke hätte ſeinen Verſtand verlohren/ oder wäre ſchon in Zügen/ dergeſtalten/ daß er nichts mehr umb ſich wußte/ wann er aber vorhero die H. Oelung begehrt/ ſo muß man ihme ſolche mittheilen. Fürs ander/ muß der Krancke in der Gnad Gottes ſeyn/ das iſt/ wann er etwann in einer oder mehr Todt-Sünden wäre/ muß er ſolche vorhero beichten / ſonſt wurde ihme ſolches Sacrament vilmehr ſchädlich / als nutzlich ſeyn. Drittens/ muß ſich der Menſch in Todts-Nöthen befinden; dann die Geſunde diſes Sacrament nicht fähig ſeynd. Dahero werden außgeſchloſſen/ welche auſſerhalb Leibs-Kranckheit/ aber in Leibs und Lebens-Gefahr ſtehen/ als zum Exempel/ im Krieg oder auf dem Meer/ und wann gleich ein Soldat ihm wohl kan einbilden/ er werde in diſem Streit umbkommen/ darff man ihm doch die letzte Oelung nicht geben. Muß alſo der jenige/ ſo diß Sacrament empfangen will / in Todes-Nöthen ſeyn: Doch muß man durch die Todts-Nöthen nicht verſtehen/ daß der Menſch alſo kranck müſſe ſeyn/ daß er ſchier nicht mehr reden oder deuten könne/ oder daß ihme die Seel (wie man ſagt) auf der Zungen ſitzen müſſe/ nein/ ſondern wann es zimlicher maſſen gefährlich mit ihm ſtehe. Und ſoll auch ſeyn / daß der Krancke diſes Sacrament ſelbſt begehren müſſe; Wann er aber ſolches nicht thät/ oder thun wolt/ ſo muß er von ſeinen Eltern/ Befreundten / oder ſonſt von denen/ ſo ihme aufwarten/ dahin ermahnt werden/ daß er es begehre. Wolte aber der Krancke auß Ringſchätzung oder Verachtung ſolches Heil. Sacrament nicht begehren/ oder empfangen/ ſo wurde er tödtlich ſündigen/ wie auch die jenige ſchwer ſündigen/ die deß Krancken Sorg tragen/ und ihn verabſaumen/ inſonderheit wann der Krancke es wohl bedarff / und etwann auß gewiſſen Urſachen kein anders Sacrament in ſeinem Hinſcheiden auß diſer Welt kundte empfangen. Iſt

den

dann Sach/daß einer diß H. Sacrament zu empfangen begehrt / darnach aber ſeines Verſtands beraubt wurde/ diſem ſoll man/ wie ſchon gemeldet worden/ in allweg diſes H. Sacrament mittheilen. Dann/ wann gleich der Menſch den Verſtand nicht mehr hat/thut diſes Sacrament nichts deſtoweniger ſein groſſe Krafft und Tugend dem Sterbenden mittheilen.

Weiter wird zu diſem H. Sacrament erfordert die Oelung; Dahero ſage der H. Jacobus: Inducat Presbyteros ungentes &c. Sie ſollen ihn / verſtehe den Krancken/mit Oel ſalben. So iſt dann einer Oelung/eines Anſtreichens vonnöthen. Diſe Salbung aber muß an gewiſſen Glidern deß Leibs geſchehen/ Erſtlich an den Augen/ nachmals an den Ohren/ drittens an der Naſen/vierdtens an dem Mund / fünfftens an Händ und Füß/ und müſſen beyde Augen/ Ohren/ Händ ꝛc. geſalbet werden. Urſach deſſen iſt / weil wir uns durch diſe fünff Sinn verſündigen.

Nun iſt die Frag/ob man die letzte Oelung öffter als nur einmal empfangen darff? Resp. Ja freylich/ doch mit diſem Unterſchied: Iſt etwann einer ſchwerlich oder tödtlich kranck/empfanget auch die letzte Oelung/wird darauf mit ihm etwas beſſers / verbleibt aber allzeit in diſer ſeiner Kranckheit / und erſt über acht oder neun Wochen ſtirbt er/ ſo ſoll man ſolchem die letzte Oelung nit mehr geben/ ſo lang er in voriger Kranckheit bleibt. Bekombt aber einer die letzte Oelung/und wird widerumb geſund / gehet auß/ ꝛc. ſoll aber wider ſchwerlich an der vorigen oder andern Kranckheit erkrancken / ſo ſoll er die letzte Oelung widerumb begehren/und empfangen.

Allhie iſt zu mercken/daß man ſich nicht verführen laſſe von dem böſen Feind/ welcher wohl weiſt die groſſe Frucht / und wie der ſterbende Menſch durch diſes Sacrament geſtärckt wird/ und alſo ihme eingibt/ er ſoll ſolches aufſchieben/er müſſe deſto ehender ſterben. Item/ man darff nicht mehr tantzen / oder baarfuß gehen/ auch keine gefarbte Kleider tragen / wann man wider geſund wird. Diſes alles darff man ſich nicht verſchröcken laſſen/dann man ſtirbt nicht ehender/auch wann man die letzte Oelung ſchon empfangen/und wider geſund wird/ darff man wol baarfuß gehen/gefarbte Kleider tragen/auch wol tantzen/wanns anderſter recht und gebührender Weiß zugehet.

Diſes Sacrament nun ſoll man nicht verabſaumen/ ſondern neben andern in groſſen Ehren halten / weil ſelbiges Chriſtus ſelbſt der H. Jungfrau Ludwinæ mitgetheilet / dann da die H. Lidwina in ihrer letzten Kranckheit an dem H. Oſtertag frühe in Betrachtung himmliſcher Dingen ware/ ſahe ſie ungefähr Chriſtum mit ſeiner Mutter/ mit denen zwölff Apoſtlen / und vilen anderen Heiligen und Englen in das Zimmer kommen. Alsbald wird ein Tiſch

 zuberei-

zubereitet/darauf ein Liecht und Crucifix geſtellt: Chriſtus Prieſterlich angekleidet/ertheilet ihr die letzte Oelung/gibt ihr alsdann das Liecht in die Hand. Da bathe ſie den HErrn/er ſolle ihr die Schmertzen mehren/damit ſie ohne Fegfeur möge zu ihm in den Himmel kommen: Chriſtus antwortet: Ita fiet Filia, deiner Bitt wirſt gewährt werden mein Tochter/ und das Alleluja mit anderen Jungfrauen ſingen/in dem Reich meines Vatters. Darauf iſt alles verſchwunden/auſſer das Crucifix und eines Engels/welche biß zu der Seelen Abſchid verbliben/ mit welchem die H. Lidwina gantz freundlich Sprach gehalten. Diſes hat Chriſtus wollen erſcheinen laſſen/den Außerwählten zu einem Troſt und Lehr/damit ſie wiſſen daß inwendig und unſichtbarlich Chriſtus bey den Seinigen würcke/ weil nach ſeiner Anordnung der Prieſter äuſſerlich das H. Sacrament der letzten Oelung ertheilet. Diſcurre ulterius & fini.

Von den Früchten und Nutzbarkeiten diſes heiligen Sacraments ſoll in der folgenden Außlegung etwas mehrers gehandlet werden.

Die 29. Außlegung/

Von den Früchten und Nutzbarkeiten Der Letzten Oelung.

DJe Vortrefflichkeit und der Werth deß Golds/wie auch die Freundſchafft wird nicht erkennt/wann man ſelbige an dem Probier-Stein nicht probiert. Nun iſt der Probier-Stein der Freundſchafft/ die Wiederwärtigkeit die gröſte Noth und Gefahr deß Menſchens: Wann dann einer den andern nicht verlaſt/ nimmet man ab/daß ſolcher ein rechter guter Freund iſt. Kein Ding iſt mit einem treuen Freund zu vergleichen/ Eccl. 6.

Wir

Wir Menſchen haben kein gröſſere Noth / kein gröſſere Gefahr zugewarten / als in dem Sterbſtündlein; Wer hilfft uns alsdann? Unſere Freund? unſere Eltern? unſer Brüdere? Nein / ſondern da kan niemand beſſer helffen / als unſer Seeligmacher / und hat ſchon geholffen / indem er das H. Sacrament der letzten Oelung eingeſetzt hat / welches Sacrament uns in der letzten Sterbſtund vertröſtet deß ewigen Lebens. Und ob ſchon das Sacrament der letzten Oelung zu Erlangung der ewigen Seeligkeit nicht alſo nothwendig / gleichwie die H. Tauff iſt / dann ein getauffter Menſch kan ohne dieſes Sacrament der letzten Oelung in den Himmel kommen; Nichtsdeſtoweniger / wann ein Menſch ſolches Sacrament aus Hinläſigkeit verabſaumbte / und ſolches nicht gebrauchte / wurde er von GOtt dem Allmächtigen in jener Welt hart deßwegen geſtrafft werden.

Deſſen gibt mir Zeugnus jener fromm-lebende Mann / von deme Nicol. Dionyſ. in gemma prædicant. t. 2. ſchreibt / welcher in Tods-Nöthen gefragt worden / ob er die letzte Oelung wolte / welche er geweigert / ſprechend: ob man dann nicht wiſſe / daß ſolche ein Vorſchub zum Tod wären / ſtirbet alſo ohne diß Sacrament. Da er ſolte zur Begräbnus eingenähet werden / hebt er ſich auf und ſagt: Weil ich die letzte Oelung nicht genommen / muß ich hundert Jahr in dem Fegfeur büſſen / da ich ſonſt zu meiner Geſundheit kommen wäre / dann diß H. Sacrament gibt dem Tod keinen Vorſchub / ſondern vielmehr verſchiebt es ihn / legt ſich darauf todter wieder nieder.

Soll man derohalben nit vermeinen / daß man nach empfangener Heil. letzten Oelung ehender ſterbe / ſondern dieſes Sacrament iſt von Chriſto eingeſetzt worden zu Wolfahrt der Seelen / und auch etwan deß Leibes. Die Nutzbarkeiten dieſes H. Sacraments zeigt uns an der H. Jacobus in ſeiner Epiſtel c. 4. mit dieſen folgenden Worten: Oratio fidei, ſalvabit infirmum, & alleviabit eum Dominus, & ſi in peccatis ſit, remittentur ei, das iſt: **Das Gebett deß Prieſters wird dem Krancken helffen / und der HErr wird ihm aufhelffen / und ſo er hat Sünd gethan / werden ſie ihm vergeben.** Zwey Gutthaten dann bringt das Sacrament der letzten Oelung mit ſich / Geiſtliche und leibliche / die Geiſtliche belangend / beſtehen indem. Erſtlich / daß dem Menſchen wie in allen Sacramenten / die Gnad GOttes mitgetheilet / und wann er ſie ſchon hat / gemehrt wird. Die andere Würckung dieſes heiligen Sacraments iſt / damit der Menſch wieder den böſen Feind geſtärckt werde / ihme nicht förchte / wann er von diſer Welt abſcheiden muß. Der Menſch iſt nie elender als wann er ſterben muß / er kommet mir vor / gleich als ein Kriegs-Volck / welches ein Zeit lang in einer Veſtung gelegen / und ſich tapffer gewehrt / auch umb niemand etwas gegeben: Wann er aber aus ſeinem Vortheil heraus muß / iſt es gantz elend / dann

dann als dann mag er ſich nicht mehr verlaſſen auf ſeine Gelegenheit. Alſo auch / ſo lang der Menſch bey Leben / ſitzet er in ſeinem Vortheil / da hat er ſeinen Verſtand / ſeinen freyen rechten Willen / ſeine Sinn und Gedancken beyſammen / er kan ſich wehren wie er will / er kan Ja und Nein ſagen / er kan verdienen und abbüſſen. Iſt er einmal heraus / iſt es aus / und in dem End ſelbſt braucht er gute Hülff / welche ihm genugſamb die letzte Oelung an die Hand gibt. Drittens wird nicht allein der Todkrancke wieder die Anfechtung deß böſen Feinds / ſondern auch wider die Beſchwerung deß Todts geſtärckt / die ſich um dieſeleige Zeit meiſtens ereignet.

Dem Menſchen iſt von Natur angebohren / daß er den Tod förchte / ja Chriſtus ſelbſt hat von der Forcht deß Todes nicht wollen ausgeſchloſſen ſeyn / dann da er den ihme beynahenden Tod / ſo ihm durch den Kelch am Oelberg vorgezeigt worden / vor Augen ſchweben geſehen / hat er angefangen zu zittern / ja gar blutigen Schweiß zu vergieſſen / neben dem / ſo feyret zu ſelbiger Zeit / nemblich bey unſerem letzten Sterbſtündlein / der böſe Geiſt nicht / und bietet allen ſeinen Kräfften auf / daß er ihne in ſeine Klauen bringe / ꝛc. Diſcurre.

Damit nun ſolche natürliche Forcht deß Todes in dem Tod-krancken Menſchen gemäſſiget / und das Hertz frölich gemacht / er auch Krafft und Gnad bekomme / den Verſuchungen deß böſen Geiſts Widerſtand zu thun / iſt diß Sacrament der letzten Oelung eingeſetzt worden / welches uns obangezogene Wort Jacobi zeigen: *Alleviabit eum Dominus*: Der HErr wird den Krancken aufrichten und helffen.

Vierdtens wird durch dieſes Sacrament dem Krancken ein groſſe Hoffnung gemacht der Barmhertzigkeit GOttes. Wir wiſſen alle / daß der Menſch nach ſeinem Tod GOtt dem Allmächtigen ſtrenge Rechenſchafft muß geben wegen ſeines begangenen Lebens / und deſſentwegen billich beſorgen ſoll / aber durch dieſes heilige Oel wird er aufgericht / ſo weit / daß er hoffet der liebreiche Samaritan werde nicht nur ſauren Eſſig / ſondern auch Wein und Oel brauchen / das iſt / er werde ihm gnädig und barmhertzig ſeyn. Wie dann zum fünfften diſes Heil. Sacrament nach der Lehr deß H. Jacobi / die Sünden nachlaſſt / *ſi in peccatis ſit, remittentur ei &c.* Wann er auch in Sünden ſoll ſeyn / werden ſie ihm nachgelaſſen / nemblich / alle läßliche Sünden / und die jenigen / welche die *Theologi* nennen / *reliquias peccatorum*: als da ſeynd die ungebeichte Todſünden / eintweder aus Vergeſſenheit / oder dieweil ſie nicht ſo hoch geacht oder vor ſo ſchwer gehalten worden. Diſes ſeynd die Geiſtliche Frücht der letzten Oelung / welche der H. Malachias nur gar zu wol gewußt hat / darumb hat er alſo getrauret / daß er ein krancke Perſon verabſaumet / und ihr die letzte Oelung nicht gegeben hat. Die Geſchicht

erzehlet

erzehlet der Heil. Bernardus| alſo: Einer von Adel ruffete den H. Biſchoff Malachiam / daß er ſeiner Tod-francken Frauen die letzte Oelung geben ſollte/ der Biſchoff kommet / weil er aber befindet / die Frau etwas beſſeres auf zu ſeyn / und es nunmehr ſpatt war / will er mit der Oelung verziehen biß an Morgens Frühe / gehet alſo nach gegebenem Seegen hinweg. Aber ein kleines darnach ſtirbt die Frau mit groſſem Weinen und Klagen deß gantzen Hauß. Darvor nimmet der Biſchoff ein Gewiſſen / daß nemblich die Frau wegen deß unzeitigen Auffſchubs der letzten Oelung beraubt worden / hebt an zu trauren und weinen: proteſtiret auch / er wolte und kundte weder Raſt noch Ruh haben / auch keinen Troſt zu laſſen / biß die Frau die Gnad der Oelung von GOtt erlangte. Stunde derohalben bey dem Beth / wo die Leicht lag / die gantze Nacht weinend und bettend / hieſſe auch die Seinige mit betten und wachen. Da nun Morgens der Tag anbrache / erhöret GOtt ſeinen Diener / und die verſtorbene Frau wird wieder lebendig / mit groſſem Jubel und Freuden aller Anweſenden. Alsdann ſalbet der Biſchoff die vom Tod erweckte Frau / welche bald darauf geſund worden / und ein Zeitlang auf der Welt gelebt / biß ſie endlich wieder in dem HErrn entſchlaffen.

Zu reden von dem leiblichen Nutz / oder von den Nutzbarkeiten / ſo auch der Leib von der letzten Oelung genießt / kan ich mich nicht genugſamb verwunderen über den Argliſt deß böſen Feinds / der den gemeinen Leuten eingibt / daß / wann man diſes Sacrament empfanget / alſo gewiß ſterben müſſe / indem doch dieſes Sacrament den krancken Menſchen nicht allein kein Urſach deß Tods iſt / oder macht / daß einer ehender ſterben muß / ſondern offtermal den krancken Menſchen die vorige Geſundheit wider gegeben hat; wann es nemblich zu ſeiner Seeligkeit iſt; wieviel Hiſtorien kundten dargebracht werden / und ich ſelber vielen hab die letzte Oelung gegeben / welche nach Empfahung diſes Sacraments mit einer groſſen Verwunderung bald darauf ſeynd geſund worden.

Es ſchreibet Joan. Nid. lib. 5. Formicarii cap. 11. nachfolgende Hiſtori.

Da Rubertus der Römiſche König / in ſehr gefährliche / ja tödtliche Kranckheit gefallen / iſt er von den Seinigen ermahnet worden die Heil. Oelung zu empfangen / welcher er ſich geweigert / vermeinend er müſſe alsdann ſterben. Nachdem aber die Gefahr je länger je mehr zu genommen / hat er auf ſtarckes Bitten und Anhalten den Seinigen gefolget / und die Heil. Oelung empfangen: Da er unter der H. Oelung aus den Gebetter deß Prieſters verſtanden / daß nicht allein der Seelen Heyl / ſondern auch deß Leibs Geſundheit zu erlangen ſey; Ey was iſt das / wann ich ſolches vorhero gewuſt / hätte ich mich ſchon längſten laſſen ſalben / welcher auch bald geſund worden / und

und viel Jahr das Römiſche Reich regiert. Da ſehen wir / wie ſich etliche durch falſche Einbildungen laſſen betriegen / in dem ſie vermeynen / ſie müſſen deſtoehender ſterben. Doch iſt dieſe Leibs Geſundheit nicht allzeit unfehlbar gewiß / dieweil ſie nicht allzeit dem Menſchen zu dem Geiſtlichen Heyl ſeiner Seel reichet / wo aber das iſt / da iſt allzeit die Würckung der Geſundmachung.

Und diſes ſeynd die Nutzbarkeiten der letzten Oelung / ſowol geiſtlichen als leiblichen: Und weil wir alle müſſen ſterben / haben alle die Tods-Aengſten auszuſtehen / müſſen alle die Anfechtung deß böſen Feinds leiden: Wollen wir dieſe Stärck / dieſe Waffen der letzten Oelung fleiſſig / bey Zeiten / und mit Andacht gebrauchen / und alſo brauchen / daß es uns zum ewigen Leben / zur ewigen Freud und Seeligkeit gedeylich ſey / Amen.

Fragſtuck /

Uber das Sacrament

Der letzten Oelung.

1. Was iſt die letzte Oelung? R. Die letzte Oelung iſt ein Sacrament / darinn durch das H. Oel und Chriſti Wort die Gnad Gottes den Krancken zu Wohlfart der Seelen / und etwann auch deß Leibs gegeben wird.

2. Iſt die letzte Oelung nothwendig zur Seeligkeit? ℟. Es iſt zwar nicht nothwendig / aber doch darzu ſehr behülfflich.

3. Soll man ſie nicht verſaumen? ℟. Nein / dann es iſt gefährlich ohne ſie ſterben.

4. Warumb das? R. Weil der Teuffel einen ſolchen / als ungewaffneten / leicht überwinden kan.

5. Wer kan diß Sacrament mittheilen? R. Niemand / als ein geweichter Prieſter.

6. Was hat diß Sacrament für Würckung? ℟. 1. Sie ſtärcket den Menſchen wider ſeine Anfechtung. 2. Sie löſchet die läßliche Sünden auß. 3. Verzeihet die übrige Straff. 4. Bringts auch die Geſundheit / wann es den Krancken Nutzlich iſt.

7. Wem ſoll man ſie geben? ℞. Allen und jeden ſo tödtlich kranck ſeynd.

8. Darff mans auch den Kindern geben? R. Ja / ſo ſie um das achte oder neundte Jahr ſeynd / ob ſie ſchon noch niemals communiciert haben.

9. Darff man ſie öffters als nur einmal empfangen? Reſp. Ja / ſo offt mans vonnöthen hat.

10. Muß man warten biß man ſterbē will? Reſp. Nein / ſondern wanns mit dem Krancken gefährlich iſt.

11. Stirbt man deſtobälder? Reſp. Nein / ſondern deſto beſſer und ſeeliger.

12. Darff man nach Empfahung diſes Sacraments bloß auf die Erden tretten? Reſp. Ja freylich.

13. Darff man einen darzu zwingen? Reſp. Nein er muß es ſelbſt begehren.

14. Wann aber einer gähling erkrancket / und ſolches nit kunte begehren? Reſp. Diſem ſoll mans darnach geben / dafern er nicht in einer offenen Todt-Sünd wäre.

15. Warumb ſalbet man einen an den fünff Sinnen? Reſp. damit ihme verziehen werde / was er mit den fünff Sinnen geſündiget hat.

Die 30. Außlegung /

Von dem allerheiligſten Sacrament Der Prieſterweyhe.

Der ſechſte Brunnquell / welcher ſich in der Kirchen ausgieſt / iſt das Sacrament der Prieſterweyh / welches ich / weils ſo viel nicht vonnöthen den Kindern zu wiſſen / mit wenigem erklären will.

Erſtlich aber iſt zu wiſſen / daß die Prieſterweyh ein Sacrament ſey von Chriſto ſelbſt in dem letzten Abendmahl eingeſetzt / darinn / wie aus dem kleinen Catechiſmo bekannt /

tantie / ein Geiſtlicher Gewalt und ſonderbahre Gnad den Prieſtern und andern Dienern der Kirchen gegeben wird / daß ſie ihren Dienſt und Geiſtliche Aemter recht und wol verrichten mögen. Daß nun die Prieſterweyh ein wahres Sacrament von Chriſto eingeſetzt ſey / zeigen neben der Catholiſchen Kirchen alle HH. Vätter an / abſonderlich aber H. Auguſtinus / den die Ketzer ſelbſt veneriren / und glauben das / was in ſeinen Schrifften begriffen. Dieſer H. Vatter / l. 2. contra epiſtolam parmen. cap. 13. indem er den Tauff und die Weyhe gegeneinander hält / ſchreibt alſo: Utrumque Sacramentum eſt, & quadam conſecratione utrumque homini datur. Beyde [Tauff und Weyhe] ſeynd Sacrament / und beyde werden den Menſchen gegeben mit ſonderer Heiligmachung; Und gleich darauf / utrumque Sacramentum eſt, quod nemo dubitat, beyde ſeynd Sacrament / an dem zweifflet niemand. Bey welchen Worten wohl zu mercken / daß er die Weyhe ſowol ein Sacrament nennt / als den heiligen Tauff ſelber. Und gleichwie das Waſſer in dem H. Tauff die Materi deß Sacraments iſt / alſo in einem jeden andern etwas äuſſerliches und empfindliches / und zwar eben in der Weyhe iſt die Auflegung der Biſchöfflichen Händen das Sichtbarliche / und die Materi / die Form aber ſeynd die Wort / vom Biſchoff zu dem Ordinanten geredt.

Nun haben und bekommen die Prieſter ihren Gewalt von Chriſto her / in dem ſie von dem Biſchoff geweicht werden / und ihnen groſſe Gnaden mitgetheilt werden. Ihr Ambt aber iſt / daß ſie in dem Tauff die Erbſünd abwaſchen / ſie entbinden durch die Buß den Menſchen von den würcklichen Sünden: ſie ſeynd Gewalthaber und Bevollmächtigte Chriſti auf Erden / binden und aufzulöſen: quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis &c. Denen ihr die Sünden werdet auflöſen / denen ſollen ſie aufgelößt ſeyn. Matth. 17. Weiter ziehen ſie mit ihren Worten in dem Heil. Meß-Opffer GOtt vom Himmel / daß er bey uns wohne / und der Menſch Gelegenheit habe / ſeine Dürfftigkeiten vorzubringen / ja ſie machen ſich zu Verwalter unſerer Händel / indem ſie in der Heil. Meß GOtt dem Allmächtigen vortragen und bitten / was wir begehren zu erlangen / ſie begleiten unſere Seelen aus dieſem Leben in das andere / durch Ertheilung der letzten Oelung / ja den Seelen in dem Fegfeur ſpringen ſie bey mit ihren Heiligen Meſſen / noch vieler Guttahten zu geſchweigen / welche der weltliche Stand von den Prieſtern empfanget.

Wann dann der Prieſter Gewalt ſo groß / ſo muß ihr Ambt und Verrichtung ein groſſes Ding ſeyn / und folgendlich der Prieſterliche Stand ein heiliger / hoher und vornehmer Stand ſeyn. Sacerdotium ſumma eſt omnium honorem, qui in hominibus conſiſtunt, ſagt der heilige Ignatius. Die gröſte Ehr und Würde unter denen Menſchen iſt das Prieſterthumb. Seynd alſo die Prieſter vornehmer als die weltliche Herren und Potentaten / als

als Edelleut/ Stadtpfleger/ Grafen und Fürſten/ ja ein Prieſter übertrifft alle König und Kayſer/ und zwar alſo/ gleichwie das Gold in ſeinem Werth das Bley übertrifft/ und nicht allein ſeynd die Prieſter mehrer als die Weltliche Potentaten/ ſondern ſie ſeynd dem Ambt und Verrichtung nach mehrer als die Engel; Dann wo hat GOtt einmal geſagt zu einem Engel: Hoc facies in meam commemorationem, das iſt: Wo hat GOtt einmahl einem Engel Gewalt gegeben zu conſecriren/ Meß zu leſen/ handlen und zu wandlen den Leib Chriſti JEſu? nirgends und niemal. Ja die liebe Engel/ weil ſie wol wiſſen/ daß ſie an der Würde geringer ſind/ als die Prieſter/ ſie weichen den Prieſtern und gehen hinden nach. Deſſen haben wir ein Exempel in dem Leben deß H. Saleſii allda geleſen wird von einem frommen Prieſter/ deme ſein Schutz-Engel ſichtbarlich vorgangen/ ehe er Prieſter worden iſt/ alsbald er aber zu einem Prieſter geweicht worden/ iſt der Schutz-Engel allzeit hernach gangen/ als wie ein Aufwarter. Und was noch mehr iſt/ ſo ſeynd die Prieſter dem Amt nach mehr/ als die Mutter GOttes. Ja viel geredt/ probiere es aber alſo; Dann obſchon die Mutter GOttes die Allerheiligſte ohne Erbſünd empfangen/ ein Jungfrau vor und nach der Geburt/ ein Königin Himmels und der Erden iſt/ hat ſie doch keinen Gewalt/ die Menſchen von den Sünden loßzuſprechen/ die Sacramenta auszutheitheilen/ Meß zu leſen/ und zu conſecriren/ gleichwie es haben die recht-geweyhte Prieſter. Und damit ich es kurtz mache/ ſo ſeynd die Prieſter/ was die Prieſterliche Würden belangt/ lauter Götter auf Erden. Dann alſo nennt ſie die H. Schrifft. Exod. 12. Diis non detrahes. Welche Wort die Heil. Vätter Gregorius und andere von den Prieſtern verſtehen/ daß es alſo heiſſe/ du ſolt den Göttern/ verſtehe den Prieſtern/ nicht Ehr abſchneiden. Und Chriſtus der HErr ſchätzet die Prieſter und ſich ſelbſt für ein Ding/ indem er ſpricht/ Lucä 10. Qui vos audit me audit & qui vos ſpernit, me ſpernit. Der euch höret/ der höret mich/ und der euch verachtet/ der verachtet mich. Wann dann Chriſtus die Prieſter alſo ehret/ wie vilmehr ſollen ſelbiges die Menſchen thun. Solches hat wol in Obacht genommen die ſeelige Maria Aegnienſis/ welche der Prieſter Fußtritt mit höchſter Ehrenbietigkeit geküſſet. Was thut man groſſen Herrn/ Potentaten/ König und Kayſer nicht für Ehr/ für Reverentz an? da ſteht man vor ihnen mit unbedeckten Haupt/ es iſt deß Reverenz machen/ deß Complemeentirens kein End/ da buckt man/ da biegt man ſich: es kan/ will nicht ſagen/ kein Fürſt/ kein König/ kein Kayſer/ ja offt kein Doctor/ kein Raths-Herr/ ſo vil Wort reden/ als vil bücke und neigen die jenige verüben/ ſo mit ihnen reden/ oder Audientz haben. Was geſchicht aber vor Ehr/ vor Reverentz den Prieſtern/ will nicht ſagen/ wann ſie über Gaſſen gehen/ ſondern wann ſie mit den Prieſterlichen Kleidern ſchon angethan/

than/den Kelch ſchon in der Hand haben/ über Altar gehen? Ach leider zu ſagen/ entweder kein Ehr/ oder gar ein ſchlechte. Man thut bald keinen Hut vor dem Prieſter ab/buckt ſich bald kein Weib oder Magd mehr vor einem Prieſter. Muß bekennen/ in diſem Fahl ſeind unſere Widerſacher die Lutheraner vil höfflicher und vil ehrenbietiger gegen ihre Prädicanten/ welche weder Geiſtlich noch Prieſter/ ſondern ſchlechte gemeine Burger/ und an etlichen Orten/ Weber/ Bader/ und dergleichen Handwercker ſeynd. Sage einer her/ wann ein Predicant auf der Gaſſen gehet/ was für Hut abziehen/ was für Straiffen/ was Bucken geſchicht nicht? welches bey uns Catholiſchen nicht geſchicht. Nun aber ſolche Catholiſche Chriſten/ die alſo beſchaffen ſeynd/ die die Geiſtliche und Catholiſche Prieſter nicht in Ehren haben/ ſolten wiſſen/ daß ſie wider das Göttliche Gebott handlen/ welches befilcht/ daß man die Prieſter in Ehren halten ſoll. Dann bey dem Eccleſ. c. 7. ſtehet außtrucklich: honora Deum ex tota anima tua, & honorifica Sacerdotes. Ehre aus Grund deiner Seelen GOtt/ und habe zugleich in Ehren die Prieſter. Welches wohl in Obacht genommen der heilig Vatter Franciſcus, dieſer hat die Prieſterſchafft in ſo hohen Ehren gehalten/ daß er zu ſagen pflegte/ wann ihme zugleich ein Prieſter und ein Engel in Menſchlicher Geſtalt begegnen ſolte/ wolte er dem Prieſter vor/ dann dem Engel die Händ küſſen.

Allexander der groſſe und mächtige König der Macedonier ware gegen den Juden ſtarck erzürnet/ wolte ſie durch Krieg vertilgen; Er hätte es auch leicht thun können/ weil ſein Macht ſehr groß/ der Juden aber gar zu klein/ welches die Juden wohl erkennet haben/ derohalben keine Waffen zu ihrem Schutz ergriffen/ ſondern die Geiſtlichkeit in ihren Kleidern iſt dem zornigen König entgegen kommen/ zuvorderiſt der Hohepriester mit ſeiner gewohnlichen Inful auf dem Haupt/ darauf der Nahmen GOttes genähet ware/ wie bey uns der Nahmen JEſus auf den Meß-Gewänder. Alexander/ wiewohl ſtarck zornig/ in Anſehung deß Hohenprieſters/ iſt aus einem grimmigen Löwen augenblicklich ein ſanfftmüthiges Lämmlein worden/ nicht allein an kein Blutvergieſſen gedacht/ ſondern vielmehr geehret. Permenius, ſein nächſter Hoff-Bedienter kunte ſolches nicht gedulten/ ſagte zu Alexandro, Was er da viel einen Prieſter verehrte/ der ein ſo mächtiger König/ ja gleichſam ein GOTT ſelber ſey? Aber der König/ hochverſtändig ſagte: Ich verehre nicht dieſen Menſchen/ ſondern GOTT in Ihm/ welcher mir wird Gnad geben/ gantz Aſiam zu überwinden; wie dann geſchehen; hat diſes gethan ein Heyd/ ein Abgötter dem Jüdiſchen Hohen Prieſter/ wievilmehr ſolten wir Catholiſche Chriſten/ die den wahren Glauben haben/ in Obacht nemmen/ Ehr und Reverentz erzeigen unſern Catholiſchen Prieſtern/ die vil einer hähern Dignität und Würde ſeynd/ vil ein gröſſern Gewalt haben als die im alten Teſtament.

Ich beſchlieſs mit einer Hiſtory / bey welcher zu ſehen / wie auch GOtt die jenige ſtraffe / welche die auch gottloſe Priſter nicht ehren. Da der ehrwürdige Pater Baſilius de Avila vil und groſſe Sünder zu GOtt bekehret/ iſt zu Granata ein Prieſter wegen eines groſſen Laſters in weltlichen Kleidern von dem Richter ergriffen worden. Welche P. Avila heimlich / und auch in den Predigen ermahnete/ daß ſie ſich von dem Urtheil eines Menſchens enthalteten / dann ſie wußten daß er ein Prieſter aus der Gefängnuß genommen/ und zu dem Strang verurtheilet / welches Urtheil dann auch alſobald vollzogen worden. Den andern Tag aber hat P. Avila auß innerlichem Antrib und Eyfer ſich unter der Predig zu dem Richter gewendt und alſo geſprochen: Ihr Richter/ ihr ſolt wiſſen/ das ihr keinen Menſchen / ſondern Chriſtum an den Galgen gehencket habt / dann dieſer Menſch hat die Stell Chriſti auf Erden vertretten / und weil auff Erden kein Straff gefunden wird / durch welche diſes euer Laſter kunte abgeſtraff/ werden/ ſo beruffe ich euch vor den Richter-Stuhl Gottes/ vor welchem wir erſcheinen müſſen. Ein Wunder-Sach/ P. Baſilius wirft ſich auf daß Beth und ſtirbt. Alſobald ſturben auch zwen aus den Rittern (dann der Dritte wolte ſich nicht unterſchreiben. Es ſeynd auch alſobald ihre Kinder geſtorben/ ihre Weiber aber ſeynd in die gröſte Armuth gerathen: Die Schergen / welche den Prieſter gehenckt/ ſeind auch bald geſtorben. Euſeb. Nierenberg. tom. 3. in vita ejus. Alſo ſtrafft GOtt die jenige/ welche die Prieſter entunehren. Dahero ſage ich noch einmahl: honorificate Sacerdotes. Ehret die Prieſter / und in ihrem GOtt euren HEren/ welcher euch wolle verleyhen das ewige Leben/ Amen.

Fragſtuck/
Uber das
Heilige Sacrament der
Prieſterweyhe.

1. Was iſt die Prieſterweyhe? R. Es iſt ein Sacrament/ dardurch ein geiſtlicher Gewalt und ſonderbahre Gnad den Prieſtern und andern Dienern der Kirchen gegeben wird / daß ſie ihren Dienſt und geiſtliche Aempter recht und wohl verrichten mögen.

2. Wieviel Weyhungen ſeynd? ℞. Siben/ vier kleinere/ und drey gröſſere.
3. Seynd ſie auch ſiben Sacrament? R. Nein/ ſie ſeynd nur eins.
4. Darff einer Heyrathen/ der ein gröſſere Wayhung empfangen? R. Nein.
5. Was empfangen die Prieſter für Gewalt in ihrer Weyhung? Reſp. 1. Das Sacrament deß Altars zu wandeln. 2. Die Sünden zu vergeben. 3. Andere Sachen zu segnen.
6. Haben alle Prieſter gleichen Gewalt zu conſecrieren? R. Ja/ ebenſowohl die Gottloſe als die Fromme.
7. Kan ihnen die Kirch diſen Gewalt nemmen? R. Nein/ eben ſo wenig als ſie den Tauff benemmen kan.
8. Kan dann ein Prieſter/ der ein Ketzer worden/ conſecrieren? Reſp. Ja/ aber er sündiget ſchwerlich.
9. Können auch die Predicanten conſecrieren? ℞. Nein/ dann ſie ſeynd nicht geweyhet.
10. Iſt dann das Nachtmahl das ſie weyhen/ nicht heilig? Reſp. Nein.
11. Von wem hat dann der Prieſter ſein Gewalt? Reſp. Theils von GOTT ſelbſt/ Theils von dem Biſchoff/ der ihn geweyhet.
12. Von wem hat dann der Biſchoff ſein Gewalt? Reſp. Theils von GOTT/ theils von dem Römiſchen Pabſt.
13. Von wem hat aber der Pabſt ſeinen Gewalt/ Biſchöff und Prieſter zu weyhen/ und die gantze Chriſtenheit zu regieren? Reſp. Von niemand anderſt/ als von Chriſto ſelbſt.
14. Wann hat Chriſtus dem Pabſt ſolchen Gewalt gegeben? Reſp. Nach ſeiner Aufferſtehung/ als er zu Petro zum drittenmahl geſprochen: Weide meine Schaf.
15. Soll man die Prieſter ehren? Reſp. Ja/ ſowohl die Böſe als die fromme.
16. Warumb ſoll man ſie ehren? R. Weil ſie die Perſohn Chriſti vertretten/ die man in ihnen ehret.
17. Sündiget der jenige/ welcher

cher einen Prieſter mercklich unehret oder ſchlägt? ℟. Ja/ gar ſchwerlich: Darumb auch die Kirchen einen ſolchen verbannt.

Die 31. Außlegung/

Von dem heiligen Sacrament Der Ehe.

DEr ſibende und letzte Brunnen unſers Geiſtlichen Waſſerwercks/ iſt das H. Sacrament der Ehe; Die Ehe iſt von GOtt dem Allmächtigen ſelbſten bald nach Erſchaffung der Welt eingeſetzt worden im Paradeyß/ da er Adam und Eva unſere erſte Eltern zuſammen verheyrathet. Und obwolen die Ehe ſchon im alten Teſtament von GOtt eingeſetzt worden/ war es doch damahlen kein Sacrament/ ſondern iſt erſt im neuen Teſtament zu einem Sacrament worden.

Es iſt aber die Ehe/ wie im kleinen Catechiſmo bekandt/ ein Sacrament/ durch welches zwo unverſprochne Perſonen/ Mann und Weib ſich ordentlicher Weiß zuſammen verheyrathen/ darzu ihnen GOtt durch dieſes Sacrament Gnad gibt/ daß ſie ihrem ehlichen Stand biß in ihren Tod gottſeelig verharren/ und ihre Kinder Chriſtlich auferziehen.

Aus dieſen Worten ſeynd etliche Puncten abzunehmen. Erſtlich/ daß der Ehſtand ein GOtt wolgefälliger Stand ſey/ weil Chriſtus der Hochzeit zu Cana Galilææ ſelbſt beygewohnet. Wann es aber Unrecht wäre/ wurde Chriſtus ſich nicht darzu geſellet haben. ꝛc. diſcurre.

Fürs ander iſt der Eheſtand nothwendig zur Erhaltung Menſchlichen Geſchlechts/ welches die meiſte Urſach iſt/ daß GOtt diſen Stand eingeſetzt.

Zureden aber von der Würckung und Krafft diſes Sacraments/ iſt das die erſte/ daß den Eheleuten Gnad ertheilt wird/ daß ſie das Werck der Ehe können ohne Sünd verrichten/ welche ſonſt auſſer der Ehe nichts anders iſt/ als ein groſſe Todſünd. Zum andern/ wird in diſem Sacrament den Eheleuten Gnad mittheilt/ daß ſie friedlich und einig in Leid und Freud/ in böſem und gutem mit einem Wort/ mit Lieb ſeyen; Und dieweil in dem Ehſtand vilmalen ſich widerwärtige Sachen ereignen/ daß ſie ſolches mit Gedult übertra-

gen mögen. Drittens/ auf daß ſie ihre Kinder recht und Chriſtlich können anferziehen. Und allhier müſſen mir die Eltern Zeugnus geben/ was für Müh/ für Sorgen/ für Arbeit darzu gehöret/ in Aufferziehung der Kinder/ daß es gleichſam unmöglich ſcheinet/ daß ſolches kunnte verricht werden/ wann nicht GOtt ſein ſonderbare Gnad darzu gebe. Dieſes Sacrament zu empfangen/ iſt niemand ſchuldig/ der ſich verheyrathen will/ der thut recht/ der lediggbleiben will/ der thut beſſer/ nach der Lehr deß Heil. Apoſtel Pauli. Man ſoll auch nicht gedencken/ als wann man im Ehſtand nicht fromm und heilig leben kunte/ nein; Es können die Eheleuth eben ſo hoch in Himmel kommen/ als etliche Geiſtliche/ und haben ſich jederzeit ſowol im alten als neuen Teſtament fromme/ gottſeelige Eheleuth befunden. Im alten Teſtament zwar Adam und Eva/ Sara und Abraham/ Tobias und Anna/ Eliſabeth und Zacharias/ Anna und Joachim. In dem neuen Teſtament ſeynd der H. Eheleute ſoviel geweſen/ ja ſeynd noch/ daß ſolche nicht zu zehlen. Und iſt wol zu wiſſen/ daß der Eheſtand nicht in dem beſtehe/ daß man ehlich beywohnen/ ſondern in dem Conſens und Einwilligung beeder Mann- und Weibs-Perſohnen; Inmaſſen bekandt/ und nach Ausſag aller Gelehrten/ zwiſchen der Mutter GOttes und dem Heil. Joſeph ein wahre Ehe geweſen/ ob ſie ſchon keine Kinder erzeugt/ ſondern in ſtäther Jungfrauſchafft gelebt. Dieſem ſchönen Exempel Mariæ und Joſeph/ haben nachgefolgt vil H. Ehleuth/ welche auch im Eheſtand reine Jungfrauſchafft gehalten/ und ſich aller ehlichen Wercken enthalten Gleichwie der H. Kayſer Henric mit ſeiner Gemahlin Cunigunda die Jungfrauſchafft fleiſſig und ſteths bewahrt/ obwohlen ſie beyſammen gewohnet. Dergleichen hat auch gethan Eduardus König in Engelland/ welcher von ſeinen Land-Ständen gezwungen/ ſich zu verheyrathen: Da befahle er erſtlich ſein Keuſchheit GOtt dem HErrn/ zum andern ſahe er ſich um ein Jungfrau/ welche von Jugend auf begnadet mit Keuſchheit/ und ein Haß wieder die Laſter getragen/ entgegen aber gute Neigung zu allen Tugenden: Und ein ſolche Jungfrau hat Chriſtus ſeinem lieben Eduardo vorbereitet/ mit Namen Editham. Da nun König und Königin zuſammen kommen/ vereinigten ſie ſich beyderſeits/ die Keuſchheit zu bewahren/ wolten aber ſolches Verſprechen niemand ohne GOtt allein zum Zeugen haben.

Weiter iſt wol in Obacht zunehmen/ daß ſich kein Kind ohne Vorwiſſen und Gutachten der Eltern verheyrath/ dann wann ſolches geſchihet/ kommet ſelten etwas gutes heraus/ wie aus folgender Hiſtori zu erſehen.

Es ſchreibt Martin Delvi. l 3 Diſq. 7. Sect. 1. Daß in Sachſen ein Jungfrau ſich mit einem Jüngling ohne Wiſſen und Willen der Eltern in die Ehe-Verſprechung eingelaſſen habe/ mit diſen harten Worten: Wann ich einen andern als dich ſolle heurathen/ ſo führe mich der Teuffel hin.

Nun

Nun aber gleichwie ein warmes Eyſen weich iſt/ wie ein Wax hart wird wann es erkaltet / alſo / nachdem jenes Feur und Hitz der Lieb vergangen/ hat ſich dieſe Jungfrau gantz anderſt geſinnt / ohne Forcht und Erinnerung ihres Fluchs/ ſich mit einem andern verheurathet. Es iſt zur offentlichen Hochzeit kommen / und nach wol eingenommener Mahlzeit zum Tantz / ſo der Jungfrau theur gnug kommen / indem es ihr Leben gekoſtet / ſintemahl zwey Teuffel/ in Geſtalt zweyer Jüngling daher kamen/ und nach erhaltener Erlaubnus mit der Braut zu tantzen / haben ſie ſelbige in die Mitten genommen/ und nach etlichen Sprüngen diſe Unglückſeelige als Raub-Vögel den verlangten Raub mit ſich in die Lufft hinweggeführt. Jetzt iſt leicht zuerachten / was Forcht die Gegenwärtige werden eingenommen haben / wie die Seiten-Spiel in das Heulen verändert worden. Was aber den Schröcken vermehrt / iſt/ das den andern Tag zu eben ſelbiger Stund / eben dieſe Jüngling / welche ſich geſtern haben ſehen laſſen/ kommen ſeynd/ und die Kleyder/ Ring / Armband und allen weiblichen Schmuck der Hochzeiterin gebracht/ ſelbigen zu den Füſſen der betrübten Mutter geworffen/ ſprechend : Uber dieſe Dinge haben wir keinen Gewalt/ nimme ſelbige zu dir / es iſt genug/ daß wir die Seel deiner Tochter haben/ und mit diſem ſeynd ſie verſchwunden. Diſe armſeelige Jungfrau hätte freylich beſſer gethan / wann ſie einen Mann zunehmen / der Mutter die Sorg überlaſſen hätte / und ſich mit einem andern ſo freundlich nicht verbunden hätte/ deſſen Brechung ihr verurſachet/ daß ſie der ewigen Seeligkeit verluſtigt worden: Indem ſie / wann ſie dem Rath der Eltern gefolgt/ den ewigen Frid und Ruh/ in diſem und andern Leben hätte können genieſen. Derohalben haben die jünge Leut wol aufzumercken / daß ſie nicht zu gehe/ nit ſo unbeſonnen ſich in den Eheſtand begeben/ ſondern jenes Sprichwort der Lateiner reiff betrachten/ welches alſo lautet: Quidquid agis, prudenter agas, & reſpice finem. Das iſt: In allem ſeinem Thun und Laſſen ſoll einer auf das Zihl und End ſehen / auf daß er nicht unweißlich / ſondern vorſichtig handle. Und wann man einmal aufzuſehen/ aufzumercken/ und ſich wol einer Sach zu bedencken hat/ ſo iſt es gewißlich im Eheſtand vonnöthen. Nun möchte einer fragen/ was dann das Zihl und End deß Eheſtands ſeye? Item / wie ſich einer zuverhalten habe / der denſelbigen antretten will ? &c. Das Zihl und End deß Eheſtands iſt/ damit man die Kinder zu der Seeligkeit auferziehe / und nicht dem fleiſchlichen Wolluſt abwarte: dann wann einer nur deßwegen wolte heurathen/ wurde er ſich verſündigen.

Fürs ander müſſen die Eheleuth ſich darzu richten mit dem andächtigen Gebett/ GOtt diſes groſſe Werck offt und eyfferig befehlen/ darvor auch beichten und communiciren. Ferner iſt vonnöthen/ daß/ der heurathen will / wol in dem Chriſtlichen Glauben unterricht ſey. Was weiter von diſem Sacra-

ment zu reden/ gehöret nicht vor die Kinder/ derohalben / ſo melde ich weiter nichts/ ſondern überlaſſe es den Predigern auf der Cantzel / oder den Beicht-Vättern in denen Beicht-Stühlen.

Beſchlieſſe diß mit einer ſchönen Hiſtori: Als ſich der Abbt Johannes ſehr bemühete einen böſen Geiſt aus einem beſeſſenen Menſchen zu vertreiben / kame ein weltlicher Mann/ der brachte dem Abbt Johanni eine Schanckung / und in Gegenwart dieſes Weltlichen/ fuhre der böſe Geiſt aus / und bekennet frey offentlich/ er fliehe wegen diſes gegenwärtigen Manns; Johannes verwunderte ſich/ woher ein weltlicher Menſch ſo groſſe Krafft und Tugend hätte / deſtwegen fragt er weiter umb deſſen Thun und Laſſen/ und kommet in Erfahrnng/ daß diſer Weltliche hab auf ein Zeit begehrt in ein Cloſter zukommen/ ſey aber von ſeinen Eltern zu Heurathen gezwungen worden / und wohne nunmehr in dem eylfften Jahr bey ſeiner Haufrauen/ nicht als ſie ſein Ehegemahlin / ſondern als ob ſie ſein leibliche Schweſter wäre. Darob ſich Johannes verwundert/ mit ſprechen: Billich hat der unreine Geiſt eines ſolchen Manns Gegenwart nicht gedulten können. Aus welchem wir lernen/ daß auch im Ehſtand/ fromme heilige Leuth zu finden: und wann ſie ihrem Stand GOtt nicht vergeſſen/ auch Kinder GOttes können werden.

Fragſtuck /

Uber das Heilige Sacrament

Der Ehe.

1. Was iſt die Ehe? ℞. Die Ehe iſt ein Sacrament / durch welches unverſprochne Perſohnen Mann und Weib ſich ordentlicher Weiß zuſammen verheyrathen / darzu ihnen GOtt durch diſes Sacrament Gnad gibt / daß ſie in ihrem Ehlichen Stand biß in Todt gottſeelig verharren/ und ihre Kinder Chriſtlich auferziehen.

2. Wer hat die Ehe eingeſetzt? ℞. GOtt ſelbſt im Paradeiß.

3. War ſie damal ein Sacrament? R. Nein / ſie iſt erſt im neuen Teſtament von Chriſto unter die Sacrament geſetzt worden.

4. Iſt ſie auch ein Sacrament unter den Juden und Heyden? R. Nein/ nur allein unter den Chriſten.

5. War-

5. Warumb iſt die Ehe einge ſetzt? R. Erſtlich / zu Vermehrung deß Menſchlichen Geſchlechts. 2. Damit man ein Mittel hätte / wider die Fleiſchl. Begierlichkeiten.

6. Was hat diſes Sacrament für Würckung? R. Es ertheilet den Eheleuten Gnad / in Lieb und Einigkeit zuverharren / und einander die Treu zu halten.

7. Wie muß der beſchaffen seyn / ſo diſes Sacrament empfangen will? ℞. Erſtlich muß er in der Gnad Gottes ſeyn. zum andern muß er ein aufrechte Meynung haben.

8. Darff man nicht wegen Fleiſchlichen Wohllüſten heyrathen? ℞. Nein / dann es iſt ein Sünd / ſo man ſich allein darum der Ehe gebrauchte.

9. Därffen auch die Bluts-Freund einander heyrathen? R. Nein.

10. Darff man ohne Wiſſen und Willen der Eltern Heyrathen? ℞. Nein / es iſt ein Sünd / ob ſchon die Ehe giltig iſt.

11. Därffen aber die Eltern ein Kind zum Heyrathen zwingen? R. Nein.

12. Därffen ſich die Eheleuth ſcheiden? ℞. Nein / dann ſo die Ehe giltig iſt / kan ſie niemand ſcheiden / dann der Todt.

13. Darff ſie aber die Obrigkeit ſcheiden? ℞. Ja / auß etlichen Urſachen.

14. Auß was Urſachen können ſich die Eheleut ſcheiden laſſen? ℞. Wann eines einen Ehebruch begangen / oder ein Ketzer worden / oder gar zu grauſam wäre.

15. Därffen ſolche nicht mehr heyrathen? R. Nein / biß eines auß ihnen geſtorben / alsdann kan der andere Theil widerum heyrathen.

16. Was iſt das Ampt deß Manns? R. Sein Weib / Kinder und Geſind ernähren / und zum guten anhalten.

17. Was iſt das Ambt deß Weibs? R. Ihrem Mann beyzuſtehen / und zu gehorſamen / die Kinder und Geſind wohl zu Regieren

18. Wie

18. Wie ſündigen die Eheleuth wider diß Sacrament? R.

1. Wann ſie auſſer der Ehe gegen einer andern Perſohn mit böſen Gedancken oder Wercken ſich verſündigen.

2. Wann ſie einander die eheliche Pflicht zu Zeiten / ohne billiche Urſachen, verweigeren.

3. Wann ſie ehliche Pflichten leiſten unordentlich/ ohne Gottesforcht / Vihiſch/ oder wider den natürlichen Brauch frommer Eheleuten.

4. Wann ſie die Frucht oder Gebährung der Kinder verhindern / es ſey auf was Weiß es wolle.

5. Wann ſie in Neid und Haß/ oder Widerwillen miteinander leben / miteinander ſchlagen / zancken und balgen.

6. Wann das eine liederlich verzehrt/ verſpihlt/ verzecht/ oder ſonſt unnutzlich anwendet / was das andere mit groſſer Mühe erhauſſet.

7. Wann ſie die Kinder nit fleißig ziehen / nicht lehrnen betten / nicht unterweiſſen in Chriſtlicher Glaubens-Lehr / nicht in die Kirchen zur H. Meß / Predig/ Kinderlehr ſchicken / denſelbigen zu viel überſehen / ſie nit ſtraffen wann ſie ſündigen/ oder gar zu faſt ſtraffen.

8. Wann ſie nit ſorgfältig ſeynd / die Unſchuld / Zucht und Ehrbarkeit ihrer Kinder zu erhalten.

9. Wann ſie die Kinder zum Tantzen/ Hochzeiten / und dergleichen ſchicken oder gehen laſſen/da ſie wiſſen/ daß ſie werden verführt werden.

10. Wann ſie vor den Kindern ſchwören und fluchen/ und ſie alſo lehrnen ſchwören und fluchen.

11. Wann ſie vor den Kindern etwann in Trunckenheit/ oder ſonſten unzüchtige Wort reden und gebärden brauchen/ oder die Kinder gar zu nahe bey ihrem Ehe-Bett haben. Item/ wann ſie ihren Söhnen und Töchtern keine abſonderliche Better geben.

Der

Der dritte Theil.

Das dritte Hauptſtuck

Von den

Gebotten GOttes.

Die 32 Außlegung/

Von den Gebotten GOTTES insgemein.

EInem Menſchen ſeynd zur Seeligkeit drey Ding nothwendig. Erſtlich das Wiſſen / zum andern ein guter Will / drittens das Vermögen. Dann / ſo ein Menſch nicht weiſt was Seeligkeit iſt/und zur Seeligkeit die rechte Mittel was zu thun und laſſen nicht verſteht / wird er zu ſeinem Zihl und End / nemblich zu dem ewigen Leben nicht gelangen ; Und ſo er diß alles weiſt/ aber nicht will/ oder/ob er ſchon will/ aber nicht vermag/ weder Krafft noch Stärck hat/ ſo kan er nicht ſeelig werden.

Gleich wie / wann einer ein Reiß will verrichten / zum Exempel nacher Rom/ ſo muß er vorhero wiſſen den Weeg / er muß auch wiſſen durch was Mittel er diſe Reiß wolle antretten/ zu Fuß oder zu Pferdt/ ꝛc. Fürs ander/ſo muß er auch ſeinen Willen darbey haben/ und drittens muß er das Vermögen darzu haben/ er muß nicht kranck ſeyn/ muß nicht verhindert ſeyn/ſondern können die Reiß fortſetzen. Gleicher Geſtalt ſeynd zur Seeligkeit nothwendig das Wiſſen/ Wollen und Vermögen. Das Wiſſen gibt uns der H. Apoſtoliſche Glaub/ und die H. Gebott GOttes. Den Willen und das vermögen gibt die Göttliche Gnad durch die H. Sacrament.

In dem erſten Hauptſtuck haben wir gehört / was die Articul unſers Glaubens ausweiſen / wie ſie uns GOtt vorſtellen / als gerecht und barmhertzig / welcher das Böſe ſtrafft und das Gut belohnet. In dem andern Hauptſtuck / von denen Heil. Sacramenten / haben wir gehört / wie uns GOtt durch die Heil. Sacrament ſeinen Geiſt und Gnad mittheilt / wie er uns in ſeinem Dienſt ſtärckt / denſelben wol anzufangen / und darinn fortzufahren. Das dritte Hauptſtuck / welches handlet von denen Gebotten GOttes / zeiget uns / wie man müſſe leben / was zuthun / und zu laſſen / die Seeligkeit zu erlangen.

Zuvor aber / und ehe wir die Gebott GOttes in Specie auslegen / ſeynd etliche Puncten insgemein von den Gebotten zu wiſſen / und erſtlich von dem Namen: was nemblich Gebott heiſſe? Decalogus iſt ein Griechiſch Wort / das heiſt auf Teutſch / zehen Wort / oder zehen Gebott / von welcher in Heil. Schrifft ſo offt Meldung geſchicht / und iſt ſo vil / als der Befelch und Willen GOttes / deme wir fleiſſig / und zu allen Zeiten nachfolgen. Diſen Willen GOttes / oder Befelch / das iſt die zehen Gebott / hat GOtt dem Moyſe auf dem Berg Sinay in zweyen ſteinerne Taffel eingeſchrieben geben / da Moyſes viertzig Tag und Nacht nichts geeſſen und getruncken.

Die andere Frag iſt / warumb GOtt diſe Gebott in zwo Taffen wollen ſchreiben? Antwort. Weilen GOtt dardurch hat wollen anzeigen das Zihl und End / warumb er dem Menſchen diß Geſatz gegeben hat / nemblich / die Lieb GOttes von gantzem Hertzen / und deß Nächſten als ſeiner ſelbſt. Hat uns darbey wollen andeuten / daß wir ſollen zwey Lieb haben / eine gegen ihm / die andere gegen unſerem Nächſten. Wie dann der H. Paulus 1. Tim. 1. ſagt / das Zihl oder End deß Gebotts iſt die Lieb aus reinem Hertzen. Warumb aber die Lieb? Weil die Lieb allen Tugenden und guten Wercken ein ſolche Geſtalt gibt / daß ſie GOtt angenehm ſeynd / und wolgefallen. Sonſten ſey ein Werck ſo gut als immer möglich / ohne Lieb iſt es nicht verdienſtlich. Dann wie die Seel dem Leib das Leben gibt / alſo die Lieb den guten Wercken. Und weil dieſe Lieb in zweyen Stucken ſtehen / theils daß wir GOtt von Hertzen lieben / theils unſern Neben-Menſchen als uns ſelber / ſo ſeynd diſe Gebott auf zweyen Tafflen geſchrieben worden. Die erſte gehet auf GOtt / die andere auf die Gebott gegen dem Nächſten.

Die dritte Frag iſt / ob dieſe Gebott nothwendig ſeyen / zur Seeligkeit? wir Catholiſche ſagen freylich in allweg / und zwar erſtlich / weil der Menſch von GOtt erſchaffen iſt zum ewigen Leben. Die Mittel aber das ewige Leben zu erlangen / ſeynd in denen Gebotten vorgeſchriben; Derowegen ſeynd die Gebott nothwendig zur Seeligkeit / nach den Worten Chriſti: Matth. 19. Wilt du zum Leben eingehe / ſo halt die Gebott.

Vors ander / weil ſie deß Chriſtenthums anderer Theil ſeynd / dann wie von einem Chriſten anfangs der Glaub erfordert wird / alſo auch ein gutes Leben und gottſeeliger Wandel. Und gleichwie derjenig kein rechter Chriſt kan genennt werden / welcher an Chriſtum nicht glaubt / alſo auch der nicht / welcher nicht Chriſtlich lebt. Seynd alſo die Gebott nothwendig zur Seeligkeit.

Die vierdte Frag iſt / warumb uns GOtt dieſe Gebott gegeben? keiner andern Urſach halber / als daß wir ſolche halten / dieſelbige ſollen gebrauchen als einen Spiegel / in dieſe hinein ſehen / wie wir GOtt ſollen dienen und leben / wir wie ſollen das Gut würcken / und das Böß laſſen.

Es hat uns auch GOtt diſe Gebott gegeben / daß wir ein kurtze Summam / oder Begriff hätten deren Wercken / welche GOtt von jederman erfordert. Wie dann der Heil. Auguſtinus ſagt: Decalogus legum omnium, & præceptorum divinorum eſt Epitome. Die zehen Gebott ſeynd aller Geſatzeſt und Gebotten ein kurtzer Innhalt.

Die fünffte Frag iſt / ob man die Gebott GOttes könne halten? Die Calviniſten und Lutheraner ſagen / der Menſch könne die Gebott GOttes nit halten. Welches nicht allein ein groſſe Unwarheit / ſondern ein Gottsläſterung iſt. Dann GOtt verſagt keinem Menſchen ſein Hülff und Gnad. So können wir Menſchen alſo aus Gnaden GOttes / die Gebott GOttes halten / und ſeynd dieſe Gebott nicht ſchwer zu halten: dann der Heil. Apoſtel Johannes ſagt austrucklich: 1. Joh. 5. Mandata ejus gravia non ſunt. Seine Gebott ſeynd nicht ſchwer. Seynd dann nun die Gebott GOttes nicht ſchwer / ſo kan man ſie ja halten. Dann dieſes lehret auch unſer HErr und Seeligmacher ſelbſten / mit diſen Worten: Matth. 11. Jugum meum ſuave eſt, & onus meum leve. Mein Bürde iſt leicht. Item / Johannis cap. 14. So mich jemand liebet / der wird mein Wort halten. Ein jeder kan aus GOttes Gnaden / (wann er will) GOtt lieben. Ergo, kan er auch GOttes Gebott und Wort halten.

Vors ander / erzehlet der Heil. Apoſtel Paulus Hebr. 11. einen groſſen Hauffen der jenigen / welche GOttes Gebott in dem alten Teſtament gehalten haben / wievielmehr können wir im neuen Teſtament die Gebott GOttes halten. Dann erſtlich / haben wir im neuen Teſtament mehrere und gröſſere Gnaden / weder die im alten Teſtament.

Zum andern / haben die im alten Teſtament vil mehrer Gebott und Geſatz / dann wir im neuen. Haben nun die Alten die Gebott GOttes können halten / ſo können auch wir ſolche halten.

Daß aber die Alte die Gebott gehalten haben / ſagt die Schrifft ſelbſten von dem Enoch / Noe / Tobia / ꝛc. daß ſie gerechte Männer geweſen / und einen

nen Göttlichen Wandel geführt. Wann ſie nun einen Göttlichen Wandel geführt / ſo haben ſie ja die Gebott GOttes gehalten Wann dann der Menſch die Gebott Gottes nicht halten kunte / wie die Lutheraner ſagen / ſo hätten diſe jetzt gemeldte Perſonen auch die Gebott Gottes nicht halten können ; Weil aber die Schrifft von ihnen zeiget / ſie hätten die Gebott Gottes gehalten / ſo werden ja die Menſchen die Gebott Gottes halten können.

Drittens / wann einer zu einem Lutheraner ſagen wurde / er ſey ein Gottslåſterer / ein Dieb / ein Mörder / ein Ehebrecher / ſo wurde er ſagen nein / das ſeye er nicht. Wann aber der Lutheraner ſagen wurde / er habe die Gebott GOttes nicht gehalten / und könne ſie auch nicht halten / ſo muß daraus folgen / daß er ein Abgötter / ein Gottslåſterer / ein Dieb / ein Mörder ſeye; dann der jenig / welcher die Gebott GOttes nicht hält / der iſt ein Abgötterer / ein Gottslåſterer / ein Dieb / ein Mörder / ein Ehebrecher ꝛc.

Endlich / wann die Gebott GOttes nicht kunten gehalten werden / ſo wären ſie ja vergeblich vorgeſchriben: Ja GOtt der Allmächtige wäre alsdann unbarmhertzig und ungerecht / weil er dem Menſchen auferlegte / was er nicht halten kunte / und wolte ihn noch darzu ſtraffen / weil er die Ding nicht hielte / die er nicht halten kunte. Weil aber der Allmächtige GOTT barmhertzig / ja die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit ſelbſt iſt / ſo wird er den Menſchen nicht ſolche Sachen auffladen und gebieten / welche ſie nicht halten können.

Aus welchem allem wir dann ſehen / wie die Lutheraner in groſſem Irrthum ſtecken; Wollen ſie alſo fliehen / ihnen in Glaubens-Sachen nicht glauben/ſondern uns bey der Catholiſchen Kirchen verhalten biß in unſer Grub/ damit wir alſo nach diſem Leben die ewige Freud und Seeligkeit erlangen mögen / Amen.

Fragſtuck /

Von den

Zehen Gebotten GOttes.

1. Wieviel ſeynd Gebott Gottes? R. Es ſeynd zehen.

2. Woher kommen diſe Gebott? R. GOtt hat ſie dem Moyſi auf dem Berg Sinay gegeben.

3. Wie hat ſie GOtt dem Moyſi gegeben? Reſp. Auf zwo ſtei-

ſteinerne Taflen geſchrie-ben.

4. Können wir diſe Gebott halten? Reſp. Ja / mit der Gnad Gottes.

5. Seynd wir ſie auch ſchuldig zu halten? Reſp. Ja / in allweg.

6. Iſt es ein Todt-Sünd / wann man ſie übertritt? Reſp. Ja / wann es in ſchwerer Sach iſt.

7. Seynd wir dann ſchuldig zu halten / was in dem alten Teſtament gebotten worden? Reſp. Ja / was die Gebott und die Tugend und Laſter anlanget / was aber die Opffer und Ceremoni betrifft / gilt nicht mehr.

8. Seynd die Gebott ſchwer zu halten? Reſp. Nein / ſeine Gebott ſeynd nicht ſchwer. Joh. 1.

9. Was hat GOtt denen verſprochen / die es halten? Reſp. Zeitliche und ewige Wohlfart. Deut. 28.

10. Was aber den Ubertrettern? Reſp. Erſchröckliche Vermaledeyungen.

Die 33. Außlegung /

Von

Dem erſten Gebott.

Du ſolt allein an einen GOtt glauben.

DIſes erſte Gebott hält in ſich zwey Ding. Erſtlich / daß wir ein einigen wahren GOtt erkennen und ehren / und keinen andern. Zum andern / daß wir keine Götzenbilder haben / daß wir dieſe anbetten. Von dem erſten redet die Heil. Schrifft gar offt / Iſaiæ 45. Ich bin der HErr / und iſt kein anderer. Item / ſagt GOtt zum Moyſe: Höre Iſrael / dein GOtt iſt einiger GOtt. Und das iſt die Urſach / warum wir nur an einen GOtt glauben / und als GOtt ehren / weil er allein jederman gnugſam / allmächtig / allwiſſend und allenthalben gegenwärtig iſt: Aus welchem / in welchem / und durch welchen alles, Rom. 11.

Und gleich wie nicht mehr dann nur ein Sonn iſt / und weder deß Monds noch der Sternen Liecht bedarff/ die vielmehr ihren Glantz von der Sonnen haben/ alſo iſt auch GOtt/ hat keines vonnöthen. Daß aber ſich GOtt der Geſchöpffen gebraucht/ als der Englen und Menſchen / geſchicht nicht darumb/ daß er ihrer bedarff/ ſondern hiemit ſein Majeſtät und Hoheit zu erzeigen/ deme alles dienen muß.

Nun iſt die Frag/ was es ſey / du ſollt allein in einen GOTT glauben? Die Antwort iſt/ daß wir nur einen GOtt allein bekennen ſollen / und nicht mehrer Götter. Item/ daß wir denſelbigen einigen wahren GOtt wollen allein für unſern GOtt halten/ denſelben über alle Ding lieben/ ehren/ förchten/ und nach deſſen Willen unſer Leben richten. Weiter wird uns Chriſten durch diſes Gebott verbotten/ daß wir Chriſten keinem Wahrſager / Zigeuner oder Zauberer ſollen glauben/ kein Hülff bey ihnen ſuchen / noch umb Rath fragen/ auch uns auf kein Creatur ſollen verlaſſen. Und nicht das Geld und Reichthumb/ das Eſſen und Trincken/ oder den Bauch für unſern GOtt halten ſollen.

Die andere Frag iſt / warumb wir diſen GOtt allein ſollen glauben / anbetten und verehren? Antwort / dieweil uns GOtt deß Ends erſchaffen hat/ damit wir ihme dienen; dann es gebührt ſich/ daß ein Creatur ſeinen Schöpffer erkenne/ und an ihn allein glaube. Vors ander / weil wir alles / was wir guts haben/ das haben wir von GOtt/ wie der H. Jacobus c. 1. lehret. **Alle gute Gaben/ und alle vollkommene Gaben kommen von oben herab/ von dem Vatter deß Liechts.** Drittens ſeynd wir an einen GOTT zu glauben ſchuldig/ weil wir in und bey dem Tauff haben angelobt / wir wollen dem Allmächtigen GOtt allein glauben / und haben herentgegen dem Teuffel und allem ſeinem Anhang abgeſagt. Wann nur einer dem andern was verſpricht/ ſo muß er es halten; wievielmehr / wann man GOtt etwas verlobt und verſpricht/ muß man es halten. Vovete & reddite, ſagt David: Ihr ſollt geloben/ und euer Gelübd halten.

Die dritte Frag iſt/ welche die jenige ſeynd/ ſo wider diß Gebott ſündigen? R. Erſtlich handlen wider die Anbettung GOttes alle die jenige / welche ein Creatur als GOtt anbetten/ ehren / opfferen / fragen / oder Hülff darbey ſuchen/ ſo GOtt mittheilen ſoll. Zum andern handlen wider die Anbettung und höchſte Verehrung GOttes alle Zauberer / Wahrſager / Hexen / Unholden/ ſambt den jenigen / ſo Hülff / Rath und That bey ihnen ſuchen. Solches zeuget GOtt/ Levit. 20. **Wann ein Seel/ (das iſt ein Menſch) ſich zu den Wahrſägern und Zeichendeutern wenden wird / ſo will ich mein Angeſicht wider dieſelbe Seel ſetzen / und will ſie auß ihrem Volck rotten.**

ten. Solches hat erfahren Saul/ 1. Reg. 28. der erſte König in Iſrael/ wie auch Ozias 1. Paral. 10. und das Städtlein Schiltach/ welches unverſehens gantz abgebronnen/ wie Lycoſtene im Buch de prodigiis ſchreibt: Die Urſach der Brunſt ware diſe / der Sathan hat von der Höhe eines Wirths/ auß ein Zeichen gegeben/ mit einem Sibilo oder Pfeiffen/ der Wirth aber/ weil er vermeint es wäre ein Dieb vorhanden/ gieng hinauf ins Hauß/ und ſuchte/ fande aber niemand. Der Feind gibt das andere Zeichen aus dem oberſten Zimmer/ der Wirth ſuchte abermahl/ doch vergebens. Und wie er das dritte Zeichen hörte/ machte er die Gedancken/ es wurde ein Teuffliſch Geſpenſt ſeyn/ laſt derwegen zwey Prieſter beruffen / daß ſie den Sathan beſchweren / ſie thuns/ der Sathan aber ſagt/ er frage ihnen nichts nach/ der eine wär ein Hurer / der ander ein Dieb. Hierauf über ein kleines erhebt er ein Weib/ ihme nunmehr 14. Jahr ergeben/ in die Lufft/ und ſetzt ſie oberſt auff den Camin / gibt ihr einen Hafen/ mit Befehl/ daß ſie den umbſtoſſe. So bald ſie diß gethan / da gehet das Feur an/ und verbrennet alles in einer Stund. Das iſt geſchehen im Jahr 1632. den 23. Aprilis.

Drittens ſündigen die jenige Leuth/ ſo auf die Träum Achtung geben/ und wollen darauß zukünfftige Ding ſchlieſſen. Auch die/ welche Aberglauben und Seegen brauchen / ꝛc. Vierdtens / ſündigen wider das erſte Gebott alle Calviniſten/ welche ſagen / man ſoll die Menſchheit Chriſti nicht anbetten / noch ihr Göttliche Ehr erzeigen / und diß iſt ein gar grober Irrthum/ ꝛc. Fünfftens/ handlen wider die Anbettung Gottes alle Lutheraner / die Chriſtum unſern HErrn und Seeligmacher in dem allerheiligſten Sacrament ſeines Leibs und Bluts nicht anbetten wollen / in welchem er doch warhafftig mit Leib und Seel/ und Gottheit zu gegen iſt.

Noch auf viel andere Weiß kan man ſich wider das erſte Gebott verſündigen/ die erzehlte aber ſeynd die Vornehmſte / vor welchen man ſich fleiſſig hüten ſoll.

Bey diſem erſten Gebott thun die Lutheraner uns umb einer Abgötterey beſchuldigen/ aber mit Falſch und Ungrund. Sie ſagen/ wir ſollen die Heilige nicht verehren/ und vor unſere Patronen halten/ weil ſie uns nicht können helffen noch erhören. Nun iſt aber diſes kein Abgötterey/ Urſach / weil wir die Heilige nicht anbetten/ als unſern GOtt/ ſondern wir thun ſolche nur verehren und bitten/ ſie wollen für uns bey GOtt dem Allmächtigen bitten und intercediren, welches kein Abgötterey iſt: Dann wann die Anruffung und Fürbitt der Heiligen ein Abgötterey wäre/ ſo müßte auch ein Abgötterey ſeyn/ wann ein lebendiger Chriſt den andern der Vorbitt halber erſucht und anſpricht. Nun darff man jetzt die Lebendigen anſprechen / umb das Gebett / warumb

 auch

auch nicht die Heilige / als ſonderbahre Freund GOttes? daß wir aber auf dieſer Welt einander umb das Gebett darffen und ſollen anſprechen / haben wir im alten und neuen Teſtament vil Stellen; GOtt befilcht dem Job / er ſoll für ſeine Kinder betten / Abraham für den König Abimelech / Moyſes und Samuel für das Jüdiſch Volck. Wiederumb begehret der H. Paulus die Fürbitt der Epheſer / der Coloſſenſer und Theſſalonienſer. Es ſagt auch der Heil. Jacobus: cap. 5. Bettet füreinander / auf daß ihr ſeelig werdet. Wann wir nun einen Menſchen darffen anſprechen umb die Vorbitt bey GOtt / warumb nicht die Heiligen? Indem ſie in GOtt alles wiſſen und ſehen / was ſie nur wollen / als gleichſamb in einem glantzenden Spiegel. Sie thun uns auch in allerhand Fällen und Anligen helffen / wie dann dergleichen Hiſtorien gantze Bücher voll ſeynd.

Vors ander / geben die Ketzer vor / wir treiben Abgötterey mit unſern Bildern / welches gleichfalls nicht wahr iſt / ſondern heilige Bilder haben / offentlich vorſtellen / ſonderlich in der Kirchen / iſt nicht unrecht / ſondern Chriſtlich / gottſeelig / nutzlich und GOtt wohlgefällig.

Dann erſtlich haben wir deſſen klare Zeugnus in H. Schrifft / in welcher GOtt ſelber befohlen / von zween Cherubinen / ſolche auf die Arch GOttes zu ſetzen. Wie auch die Aeherne Schlangen / ſo GOtt hat heiſſen aufrichten / und anſchauen; war eine helle Figur Chriſti am Creutz Wann nun die Figur und Schatten erlaubt iſt / warumb nicht die Warheit? daß aber GOtt verbiete / du ſolt dir kein geſchnitzelt Bild machen / ſetzet er alsbald hinzu / daß du es anbetteſt. Aus welchem klar zu lernen / GOtt verbiethe nicht der Bilder Gebrauch / ſondern den Misbrauch. Nun iſt aber gantz klar / daß wir die Bilder nicht anbetten / ſondern wir verehren allein die Heilige in denſelben. Allhie laſt ſich an die Lutheraner fragen / wann aller diſer Ding Bilder ſo ſtreng und abſolute von GOTT verbotten ſeynd / und nicht umb deß Mißbrauchs willen / warumb trucken die Lutheraner ihre Biblen mit ſoviel Bildern? Wann das Bilder-Verehren unrecht / warumb helffen dann die Lutheriſche Mahler / Bildſchnitzler und dergleichen darzu? Wiederumb / wann man den Kayſer / König / Fürſten und Herren Bildnuſſen in ehren hat / warumb nicht Chriſti / der H. Jungfrauen Mariä / Petri und Pauli / etc. ſoll nicht in einer Stuben oder andern Zimmer das Crucifix ehrlicher ſtehen / als deß maineydigen Luthers? Folget alſo nicht / daß wir Abgötterey treiben / wann wir die H. Bilder verehren. Es iſt auch das Bildermahlen und machen nichts neues / ſintemalen Chriſtus ſelbſt ſein H. Bildnuß dem Edeſſener Fürſten Abgaro zugeſchickt / die Hiſtori iſt weitleuffiger zu ſehen in Flor. Exempl. R. P. Antonii Dauroulti tit. 63. c. 3. So weißt man auch / und

und zeigens annoch unterſchiedliche Bildnuſſen Chriſti und Mariä/welche der H. Evangeliſt Lucas mit eigner Hand gemahlet.

Nun aber/ damit man wiſſe warumb wir die Bilder verehren /ſeynd diſe Urſachen. Erſtlich dienen ſie zur Lehr/vors ander zur Gedächtnuß/drittens zeigen ſie uns der Glaubigen Bekandtnuß/und was ſie für ein Lieb gegen Chriſto getragen/vierdtens mahnen ſie uns zur Nachfolgung in der Tugend/ fünfftens werden wir durch die Bilder zur Andacht und Gottsforcht aufgemundert.

Diſer und anderer Urſach halben thun wir löblich die H. Bilder verehren/ und im geringſten kein Abgötterey darmit begehen/ wollen auch dieſelbige in groſſen Ehren und Reverenz noch weiter halten/damit wir durch ihr Hülff und Vorbitt endlich möchten gelangen zu der ewigen Freud und Seeligkeit/ Amen.

Fragſtuck/

Uber das erſte Gebott/

Du ſolt allein in einen GOTT glauben.

1. Was befihlt uns diß Gebott? Reſp. Daß wir diſen GOtt ſollen anbetten / und ihm allein dienen.

2. Was iſt in GOtt glauben? Reſp. Wann wir in GOtt mit rechtem Vertrauen und vollkommner Lieb glauben.

3. Warumb ſeynd wir ſchuldig GOtt zu dienen? Reſp. Weil Er uns erſchaffen und erlöſt hat.

4. Darff man die Heilige nicht anbetten? Reſp. Nein/ man darff ſie aber wohl als unſere Fürſprecher anruffen und verehren.

5. Darff man auch ihre Bilder verehren? Reſp. Ja/ nicht zwar als nur Holtz oder Stein/ ſondern als ihre Abbildungen.

6. Zu welchem End braucht man ihre Bilder? Reſp. Damit ſie uns der Heiligen erinnern / und durch ihr Anſchauung zur Andacht erwecken.

7. Iſt das nicht wider die H. Schrifft? Reſp. Nein/ dann GOtt

GOtt hat ſelbſt befohlen/ daß man zween Cherubin ſoll machen.

8. Welche Sünd ſeynd wider das erſte Gebott? Reſp. Abgötterey / Aberglaub und Zauberey.

9. Was iſt Abgötterey? So man ein Creatur / gleich wie GOTT anbettet und verehret.

10. Was iſt Aberglaub? Reſp. So etwas zu einem End gebraucht wird/ das weder natürlicher Weiß/ noch durch Verordnung Gottes/ oder Seegen der Kirchen helffen kan.

11. Iſt das ein Todt-Sünd? Reſp. Ja/ es ſey dann/ daß mans nicht gewuſt.

12. Man braucht aber offt H. H. Wort darzu? Reſp. Das ſtellt der Teuffel alſo an/ damit er die Einfältige betriege.

13. Es hülff aber offtermahl? Reſp. Das geſchicht nicht durch Würckung Gottes/ ſondern deß Teuffels.

14. Was iſt die Zauberey? R. Es iſt GOtt abſagen/ und den leidigen Teuffel für ſeinen HErrn erkennen.

15. Können die Zauberer wider zu Gnaden kommen? Reſp. Ja/ wann ſie ernſtliche Buß würcken.

16. Welche ſündigen noch wider das erſte Gebott? Reſp. Erſtlich/ die nicht recht glauben. 2. Die den Glauben verläugnen. 3. Die in dem Catholiſchen Glaubē zweifflen / und ſich deß Glaubens ſchämen. 4. Die ihnen laſſen wahrſagen.

Die 34. Außlegung/

Von dem andern Gebott:

Du ſolt den Namen Gottes nicht eitel nennen.

IM erſten Gebott wird von dem Menſchen das Hertz erfordert/ wie auch die innerliche und äuſſerliche Reverentz gegen dem einigen wahren GOTT; In dem andern aber die Zung/ und ihre Reinigkeit. Nun gehören Hertz und Mund zuſamen: Und gleich wie von einem Diener erſtlich erfordert wird ein aufrechtes redliches Hertz gegen ſeinem Herrn/ nachmals aber auch/ daß er von ihme ehrlich rede. Alſo iſt nicht genug/ daß wir GOtt allein anbetten/ und ihn für unſern GOtt und HErrn halten / ſondern wir müſſen auch ſeinen Namen in Obacht nehmen/ und in Ehren halten.

Die gantze Summa und Innhalt diſes andern Gebotts / ſtehet in dem/ daß Gottes Nahm nicht ohne Urſach / ohne Reverentz/ ohne Warheit/ noch vergebendlich genennet werde. In welchem zwey Ding zu mercken / erſtlich GOTT ſelber / daß wir diſen Nahmen in groſſen Ehren halten ſöllen / wann wir ſelbigen außſprechen / oder hören nennen/ die Ehr mit Bucken oder Hut-abziehen erweiſſen; Gleich wie/ wann man in einer Gemein Ihro Päbſtlichen Heiligkeit/ oder deß Kayſers Namen außſpricht/ ſo ziecht man den Hut ab/ alſo auch/ ꝛc. diſcurre.

Das ander ſo hie zu mercken/ iſt das Wörtlein Vergeblich/ eitel und umſonſt/ und heißt ſo viel/ als nicht ohne Urſach / nicht leichtfertig/ nicht unnutz. Und will GOtt allhie verbieten das Schwören und Fluchen.

Nun wollen wir ſehen/ wie man den Namen Gottes mißbraucht / und ſich in diſem andern Gebott verſündigt. Erſtlich ſündiget man / wann der Namen Gottes auß böſer Gewonheit genennt wird ohne Reverentz / wann man zu jedem Wort ſagt/ JEſus/ GOtt. Zum andern/ wann man lächerlich von GOtt und heiligen Göttlichen Dingen redt/ wie die jenigen thun / ſo

etliche Sprüch auß H. Göttlicher Schrifft zu lächerlichen Dingen mißbrauchen. Drittens/ so man Gottes Namen zur Zauberey und Hexenwerck braucht/ und die H. Namen mit andern unbekandten Namen vermenget. Vierdtens/ wann man die Gelübd nicht haltet/ und dem nicht nachkommet/ was man GOtt versprochen hat. Fünfftens/ wann der Mensch ohne Ursach schwöret. Das Schwören ist nichts anders als GOtt zum Zeugen nemmen seiner Red / ꝛc. extende. Auß welchem folgt : 1. daß falsch Schwören ein grosse Sünd sey/ dieweil der/ so falsch schwöret / und so viel an ihm ist / GOtt dem HErrn zumuthet/ daß er die Unwarheit gutheisse/ und für wahr erkenne; Welches ein grosse Schmach ist.

Vors ander ist die Frag / wieviel Stuck erfordert werden/ daß man recht und zulässig schwört? Darzu werden drey Stuck erfordert/ erstlich/ daß es wahr sey/ für was man schwöret. 2. Daß es recht und zulässig. 3. Daß es ein nothwendig und wichtig Ding sey. Hæc Catechiſta clarius explicet. Weiter ist die Frag/ ob ein jeder Schwur und Eyd zu halten sey? Insgemein zu reden/ ist nicht zu zweifflen/ daß/ welcher etwas billiches geschworen hat / mit Willen solches zu thun/ oder zu lassen schuldig ist/ demselben nachzukommen / sonst begehet er ein Todtsünd/ auch in kleinen Dingen/ dann er macht GOtt zum falschen Zeugen / so viel an ihm ligt / welches ein grosses Ding ist. Dann im Schwur wird nicht die Materi/ sondern die Warheit / das Recht und Gericht gedacht. Allhie ist zu wissen/ daß es offt geschicht/ daß einer nit schuldig ist zu halten/ was er geschworen hat/ als Exempelweiß / wann es ohne Sünd nicht kan gehalten werden. Es schwört etwann einer bey GOtt/ GOtt soll ihn straffen/ wann er jenes nicht wolle thun/ ꝛc. das ein Sünd wäre / als / er woll einen andern umbringen/ lahm schlagen / ꝛc. so ist er nicht schuldig seinen Schwur zu halten. Allhie ist die Frag/ ob man den Schwur oder den Ayd schuldig sey zu halten/ wann man einen darzu zwinget. Darauf ist die Antwort von Ja / als zum Exempel/ wann einer in einem Wald unter die Mörder kombt/ welche ihn wollten tödten/ oder müßte ihnen hundert Gulden geben / solches aber zu thun bey einem Eyd schwörete / müßte er ihnen solches unter einer Todt-Sünd geben/ doch hernach solches bey der Obrigkeit wider begehren. Widerumb/ wann einer in die Gefängnuß gelegt wird / und dem Richter schwört / er wolle sich widerumb einstellen / solle ihne nur auf kurtze Zeit loß lassen : Ein solcher ist schuldig sich widerumb zu stellen/ ob er schon wußte / daß es ihme den Kopff kostete. Dann wann man GOtt zum Zeugnuß nimbt der Warheit/ so muß man es halten/ sonst wurde GOtt schwerlich straffen / wie dann viel Exempel dises bestättigen. Unter andern will ich nur eines oder das andere erzehlen.

Als Anno 1599 in Flandern in einem Wirthshauß zwen Zöllner / einer Petrus / der ander Antonius mit Namen / der Obrigkeit Rechnung thun ſolten / hat Petrus den Antoni verklagt / als habe ſelbiger gegen Billichkeit und über Gebühr zehen Flandriſche Pfund / das iſt ein gewiſſe Summa Geld / eingenommen / Antoni verneinet / und ſchwöret: Wann dem alſo / ſo will ich / daß ich in meinem eignen Schmaltz zu Aſchen verbrennt werde. Petrus leget auch einen Ayd hingegen ab: Die Obrigkeit und andere Gegenwärtige entſetzten ſich / und ſchuben die Sach auf biß an folgenden Tag / und giengen nach Hauß. Als nun Antonius / der alſo geſchworen / ein gutes Nachtmahl eingenommen / dem Wirth und Wirthin gute Nacht gewünſchet / gehet er zu ruhen / allein in ſein Kammer. Deß andern Tags Morgens umb acht Uhr kommet ſein Bruder ihn anzuſprechen / man klopffte an der Thür / niemand wolte aufthun. Endlich eröffnet der Wirth die Thür / und erſchröcklich iſt zuſagen: Dort ligt ein umgekehrte halb-verbrandte Banck / jenſeit zwen Menſchen-Füß / einer zwerchen Hand breit langes Schinbein mit unverſehrten Schuhen und Strümpffen / das übrige alles an Antoni Leib iſt zu Aſchen verbrannt / wie auch alles Geld ſo er bey ſich gehabt / auſſer ſechtzig Brabandiſchen Gülden / welche er meinaydiger Weiß gelaugnet hat / dann dieſelbe allein unter der Aſchen ſeynd gefunden worden. Das iſt ein erſchröcklicher Sententz GOttes gegen dem falſchen Schwören.

Noch ein neuers hat ſich in Lothringen An. 1619. wie P. Philipp d'Oxtréman fol. 51. erzehlet / mit einem Handwercks-Geſellen begeben: Welcher Geſell beym Kegelſpihl ein ſilberne Müntz heimblich in die Schuch geſchoben: Als am End deß Spiels niemand der Dieb ſeyn wolte / iſt diſer deßwegen von eine bezüchtiget worden / weil er ihn nicht lang vorhero niderbücken geſehen; darauf alſobald diſer jenen einen Lugner ſcholte / und mit Fäuſten abſtraffen wolte / wo nit andere darzwiſchen kommen wären. Der elende Menſch eilet nach Hauß / und zwen andere geben ihm das Geleit / darauf er wiederumb angefangen zu donnern und geſchworen / ſprechend: Ich will / das mir der Teuffel den Halß umbdrehe / wann ich das Geld genommen. Kaum war diſer Wunſch aus dem Maul / da fallt er mit umbgewundnem Halß auf den bey dem Beth ſtehenden Seſſel / ſeine Geſellen wurden beſtürtzt / Meiſter / Frau / und Benachbarte lauffen zu / unterſtehen ſich / das verkehrte Haupt an ſein Ort zu ſtellen / aber umbſonſt / wird derhalben der armſeelige Menſch aufs Beth gelegt / und in Aus- und Abziehung der Schuch wird der Diebſtahl offenbahr / und zu gleich das Angeſicht durch ſich ſelbſt zu recht an ſein Ort wider gebracht. Unterdeſſen kommt ein Jeſuiter / welcher in Eil beruffen / weil er aber dieſen halb-todten / ſprachloſen mit ſtarrenden Augen verſtummten

 Men-

Menſchen nicht konnte Beicht hören / und abſolviren / ſagt er zu den Umbſte-henden / ſie wolten die Litaney vor ihn betten / wie dann geſchehen; endlich legt der Pater das Heiligthumb auf den armſeeligen Menſchen / bald darauf kame er zu ſich ſelbſten / beichtet ſeinen falſchen Schwur / und erzehlet / daß er kaum die meinaidige Wort ausgeſprochen / ſey ein erſchröcklicher braun-ſchwar-zer Hund mit aufgereckten Ohren / flammenden Augen / aufgeſperrtem Ra-chen über ihn hergefallen / habe / auf den hintern Füſſen ſtehend / ihn mit den fordern / als Händen ergriffen / und den Halß umgekehret.

Noch mehr dergleichen Hiſtory begeben ſich noch täglich / aus welchen wir uns billich ſollen ſpieglen / uns vor dem falſchen Schwören / wie auch vor dem Sacramentieren / Fluchen und Wünſchen hüten / damit wir nicht alſo an Leib und Seel geſtrafft werden / Amen.

Fragſtuck /

Uber das ander Gebott /

Du ſolt den Namen GOttes nicht eitel nennen.

1. Was verbietet uns diß Gebott? R. Daß man nicht ſoll GOtt läſtern / ſchwören / und die Gelübd brechen.
2. Was iſt GOtt läſtern? ℟. Es iſt / von GOtt / oder den Heiligen / oder heiligen Sachen ſchimpfflich reden / oder etwas unbilliches gedencken.
3. Iſt das ein ſchwere Sünd? R. Ja.
4. Was iſt Schwören? R. Seine Wort mit GOtt oder einem Heiligen wöllen bekräfftigen.
5. Wie geſchicht das? ℟. So man ſagt: Bey GOtt / bey meiner Seel / GOtt ſtraff mich / ꝛc.
6. Iſt dann Wahrhafftig / oder Wahrlich / nit geſchworen? ℟. Nein / es iſt aber doch nicht löblich.
7. Iſt Schwören ein Sünd? R. Ja / es ſey dann / daß es

auß Nothwendigkeit geſchehe.

8. Was iſt ein Gelübd thun? R. Es iſt freywillig und wohlbedacht etwas Gutes GOtt verſprechen.

9. Iſt ein ſtarckes Vornehmen auch ein Gelübd? R. Nein.

10. Iſt es Sünd/ die Gelübd aufſchieben? R. Ja.

11. Darff einer von ſich ſelbſt ein Gelübd verändern? R. In ein beſſers wohl/ ſonſten nicht.

12. Seynd die Kinder auch ſchuldig zu halten / was die Eltern für ſie gelobt? R. Nein/ wann ſie ihren Willen nicht darein geben.

Die 35. Außlegung/

Von dem dritten Gebott:

Du ſolt den Feyertag heiligen.

Ohl folget dieſes dritte Gebott auf die zwey vorige / indem GOtt dem Menſchen befilcht / daß er auch äuſſerlich dem HErrn diene / in Haltung ſeiner Feyertäg. Von dieſem dritten Gebott nun ſeynd etliche Puncten zu mercken: Erſtlich / daß GOtt ein gewiſſe Zeit vom Menſchen erfordere zu feyren. Die Urſach deſſen iſt: Weil wir unſerm GOtt und HErrn nicht allein durch den Glauben / Hoffnung und Liebe verehren müſſen / ſondern auch mit der äuſſerlichen Ubung; Nemblich / ſein unendliche Majeſtät zu Gemüth führen / und daß er würdig iſt alles innerlichen und äuſſerlichen Lobs / welchem alle unſere Kräfften und Sinn dienen und gehorſamen müſſen / neben dem an ſolchen Sonn- und Feyr-Tägen GOtt Danck zu ſagen vor die unendliche Gutthaten und Geheimnuſſen/ welche er uns erwieſen hat / abſonderlich durch ſein Menſchwerdung und ſein bitteres Leiden. Vors ande[r] / wegen der wochentlichen und täglichen Arbeit / daß alſo Menſchen und Vieh/ raſten/ ruhen/ und ihre Leiber erquicken können.

Weiter iſt die Frag: Warumb wir nicht den Sabbath / das iſt / den Sambſtag / feyren / wie die Juden / ſondern den Sonntag? Das geſchicht bey uns Chriſten / weilen Chriſtus auf dieſen Tag / nemblich am Sonntag / von Todten auferſtanden: auch an einem Sonntag gebohren worden: Weil am Sonntag Chriſtus den Apoſteln den Gewalt gegeben / die Sünden zu erlaſſen / oder zu behalten: An dem Sonntag in dem Jordan getaufft worden: An dem Sonntag der Heilige Geiſt ſichtbarlich in feurigen Zungen über die Apoſtel kommen: Und endlich auf diſen Tag die gantze Welt erſchaffen worden.

Die dritte Frag iſt: Was heiligen heiſſe? Nichts anders / als mit geiſtlichen Sachen / als Betten und GOtt loben umbgehen / und ſich von allerley äuſſerlichen arbeitſamen Wercken enthalten.

Durch das Betten und GOtt loben verſtehet man / daß ein jeder Menſch in einer Kirchen dem Ambt der H. Meß mit Andacht beywohne / und niemahl / wo es möglich / unterlaſſe; Auch ſo offt deren H. Sacramenten der Buß und deß Altars genieſſen / die Chriſtliche und Kinder-Lehr-Predig und Veſper / welche in den Kirchen an Sonntägen geſungen wird / nicht leichtlich verabſaumen. Auch ſoll man ſich ſelbſten mit geiſtlichen Sachen behertzigen / und gottſeelige Bücher leſen. Man ſoll auch am Sonntag ſich gegen den Armen und Kirchen freygebiger erzeigen. Wie hoch aber der HErr ſein Feyertag zu feyren und zu heiligen anbefohlen habe / iſt gnugſam aus dem Wörtlein memento, gedenck / ſo Er diſem Gebott zu geſetzt / zu erlehrnen / welches ſo viel heiſſet / als bedenck es wohl / nimbs wol in Acht / hüte dich / daß du diſes Gebott nicht übertretteſt. Dann GOtt ſagt: Welcher ein Arbeit an ſelbigem Tag thun wird / ſoll deß Todes ſterben. Exod. 31.

Und was ſoll uns Chriſten doch mehr angelegen ſeyn / als der Dienſt GOttes / und unſerer Seelen Heyl? Ja / was iſt der Vernunfft gemäſſer / als daß wir aus vielen Tägen / die uns GOtt gegeben / dem Leib zum beſten anzuwenden / nur einen einigen zu ſeiner Göttlichen Ehr / und unſerm eignen Heyl / recht und wohl gebrauchen.

Es pflegen die Schiffleuth / wann ſie ans Geſtatt und in den Schiff-Haven kommen / ihre Schiff / die auf dem wilden Meer viel Anſtöß / Ungewitter und Gefahr erlitten / fleiſſig zu beſichtigen / und ſo es nöthig / zu flicken / und fleiſſigiſt zu verbeſſern / damit ſie in das künfftige ſicherer Schiffen mögen. Alſo ſollen auch wir / nach ſo viler ausgeſtandener Gefahr / nach ſo vielen Gelegenheiten zu ſündigen / welche wir die gantze Wochen hindurch gelitten / am Sonntag unſer Leben und Wandel durchgehen und erkundigen / ob / und was in / und an uns verletzt und zerſchmettert / daß es durch das heilſame

ſame Sacrament der Buß wiederumb ergänzt / und durch Ubung guter Wercken erſetzt werde.

Jetzt iſt auch die Frag: Wie man ſich über diß Gebott verſündige? Man verſündiget ſich erſtlich / wann man knechtliche Arbeit verrichtet: Es ſündigen auch die Herrſchafften / wann ſie ihren Knechten oder Mägden ſchaffen / zu arbeiten ohne Noth; als wann die Mägd erſt am Sonntag müſſen die Stuben ausfegen / oder waſchen &c. Wiederumb ſündigen grob / welche an Sonn- und Feyer-Tägen kein heilige Meß hören. Item / ſündigen alle die jenige / welche den gantzen Sonntag nicht anders thun / als ſpatzieren gehen / in die Wirthshäuſer ſitzen / tantzen / ſpringen / freſſen / ſauffen / und alſo die Veſper / Kinder-Lehr und Predig verſaumen. Und obwolen das Kirchen-Gebott verbindet die Anhörung der heiligen Meß / nicht aber der Predig / ſo bringt doch die Verſaumung der Predig manchen in die Höll / dann es iſt ein Göttliches Gebott / welches faſt alle Menſchen zu Anhörung deß Worts GOttes anhaltet. Urſach / weil ein jeder Menſch ſchuldig iſt / aus Göttlichem Gebott alles das jenige zu wiſſen / was zu nothwendiger Unterrichtung in dem Catholiſchen Glauben / und erlangung ſeines ewigen Heyls erfordert wird. So zeigt aber die Erfahrung gar offt / daß viel der Chriſten in Geiſtlichen Sachen gantz unerfahren / die Geheimnus unſers Glaubens / und die Heil. Sacramenten kaum obenhin wiſſen. Dahero ſeynd ſie aus Göttlichem Gebott ſchuldig / dieſen Mangel und Abgang zu erſetzen / welches anderſt nicht beſſer geſchehen kan / als durch das Predig-hören. Und GOtt hat die Verſaumer der Predig offt hart geſtrafft. Wie dann erfahren jener Baur / welcher niemahl hat können in die Predig gebracht werden: Diſer erkrancket / und ſtirbt. Der Leichnamb wird in die Kirchen getragen / der gewohnliche GOttesdienſt nimmet ſeinen Anfang / und indeme der Prieſter die Heil. Meß vor ihne laſe / ſihet jedermänniglich / daß das Crucifix die Händ ablöſet / und damit die Ohren verſtopffet. Indeme alle Anweſende darob ſich förchteten / wendet ſich der Prieſter umb / und ſagt / ohne Zweiffel aus GOttes Eingeben: Alle wiſſen / daß dieſer Verſtorbne das Wort GOttes niemal angehört / alſo verweigert auch JEſus Chriſtus / unſer Gebett vor ihn nicht anzuhören. Worauf die Leiche hinauß in die Wildnus begraben worden / die Seel aber in Ewigkeit brinnen und braten muß. Alſo ſagt auch die H. Schrifft. Johann. cap. 8. Qui verbum DEI non audiunt, ex DEO non ſunt: Welche das Wort GOttes nicht hören / die ſeynd nicht aus GOtt. Allhie kan ihme ein jeder die Rechnung machen / und ſelbſt antworten / wann er zweiffelt / ob er aus GOtt ſey / wann er die Predigen anhöre / ſo ſeye er aus GOtt / wo nicht / iſt es mit ſeiner Seeligkeit ſehr mißlich.

Ich beſchlieſſe es noch mit einer bekandten Hiſtori/ welche uns lehret/ wie GOtt die ſtraffet/ die entweders gar keine/ oder nur eine halbe Meß am Feyrtag anhören.

Der H. Antoninus/ Biſchoff zu Florentz/ ſchreibet/ daß zwey junge Geſellen auf das Feld ſpatzieren gangen/ Vögel zu fangen/ an einem Feyertag/ einer aber von ihnen hatte keine Meß ſelbigen Tag gehört: Als ſie nun ihrem Vogelfang oblagen/ hat ſich ein erſchröckliches Donnern und Blitzen erhoben/ iſt auch unter ſolchem Donnern oben herab diſe Stimm gehört worden: Schlage drein/ ſchlage drein/ darauf unverzüglich durch einen Donnerſtreich/ der die H. Meß verabſaumet/ zu Boden und todt geſchlagen worden. Als aber der ander voll Schröcken darvon flohe/ höret er eben dieſelbe Wort: Schlage drein/ ſchlage drein/ aber gleich darauf kommet eine andere Stimm/ die ſagte: Ich kan nicht/ dieweil er heut in der Meß gehört hat: Das Wort iſt Fleiſch worden. Iſt alſo diſſfalls glückſeeliger geweſen/ weder ſein Geſell/ daß er das Ampt der H. Meß/ und zwar biß zu End gehört hat. Hieran ſollen ſich ſpieglen alle/ die an Sonn- und Feyertagen/ an ſtatt der Meß und Predig arbeiten und ſpatzieren gehen; wie auch die jenige/ welche zwar Meß hören/ doch vor dem letzten Evangelio darvon gehen/ und alſo diſe H. Wort/ das Wort iſt Fleiſch worden/ nicht anhören. Wir aber wollen uns befleiſſen/ die Sonn und Feyer-Täg zu unſerem Seelen-Heyl wol anzuwenden/ damit wir alſo zu dem hohen Feſt der Seeligen in dem ewigen Leben gelangen mögen/ Amen.

Fragſtuck/

Uber das dritte Gebott:

Du ſolt den Feyrtag heiligen.

1. Was verſtehet man durch den Feyertag? R. Erſtlich/ alle Sonntäg/ und darnach alle ander Feſttäg Chriſti/ und ſeiner Heiligen.
2. Warumb hat GOTT den Feyertag zu heiligen anbefohlen? R. Damit wir auch einen Tag in der Wochen hätten/ für unſere Seel zu arbeiten.
3. Wer hat den Sabbath in den Sonntag verändert? R. die heil. Apoſtel.
4. Warumb haben ſie diß gethan? R. Weil Chriſtus am

Sonn-

Sonntag auferſtanden/ und den H. Geiſt geſandt hat.

5. Was iſt man am Sonntag zu thun ſchuldig? ℟. Die H. Meß/ und ſo vil möglich/ die Predig und Kinder Lehr anzuhören.

6. Darff man darnach ſpihlen und ſpatzieren gehen? Reſp. Nein/ das iſt nicht den Feyertag heiligen.

7. Was iſt dann/ den Feyertag heiligen? R. Gute und heilige Werck verrichten.

8. Was ſeynd das für Werck? R. Die Kirchen beſuchen/ etwas Gutes miteinander reden/ die Glaubensſachen lernen/ ꝛc.

9. Sündigen dann die/ ſo den gantzen Nachmittag mit Spihlen/ Tantzen oder Zechen zubringen? Reſp. Ja/ dann ſie alſo außtrucklich den Feyertag entheiligen.

10. Wer ſündiget mehr wider diß Gebott? Reſp. Der an dem Feyertag ein knechtliche oder dienſtliche Arbeit verrichtet.

11. Iſt es ein Todtſünd/ alſo arbeiten? ℟. Wann es geſchicht ohne Noth/ und währet lang/ etwan drey oder vier Stund/ iſt es ein Todtſünd.

12. Dörffen nicht die Mägd nach verrichtem Gottesdienſt etwas für ſich nehen/ oder machen? ℟. Ja/ wann es nicht gar zu lang währet/ und dardurch kein Aergernuß gegeben wird.

Die 36. Außlegung/

Von dem 4. Gebott.

Du ſolt Vatter und Mutter ehren.

Nachdem wir die Gebott der erſten Tafel/ die von GOtt handlen / außgelegt / kommen wir zu den Gebotten der andern Tafel / ſo da von dem Nächſten handlen / nnd anfänglich gleich/ wie wir ſollen Vatter und Mutter in Ehren haben. Das iſt das vierdte Gebott / welches zu mercken/ damit die Kinder aufmerckſamer ſeynd / ich ihnen ein Kunſt lehrnen will/ daß ſie lang können leben. Dann ein jeder Menſch begehrt lang zu leben/ dahero geſchicht/ daß/ wann einer kranck wird/ da muß man gleich zu dem Doctor lauffen / man ſchickt gleich in die Apotheck/ man förcht er möchte ſterben. Nun gibt uns GOtt ſelbſt ein ſolches Mittel an die Hand/ ſobald nicht kranck zu werden/ noch zu ſterben/ ſondern lang zu leben. Nemblich/ daß wir Vatter und Mutter ſollen ehren / dann das macht lang leben / honora Patrem & Matrem tuam, ut ſis longævus ſuper terram, ſagt GOtt der Allmächtige ſelbſt: **Ehre Vatter und Mutter / damit du lang lebeſt auf Erden.** Bey welchem ſonderlich zwey Ding zu erklähren. Erſtlich/ was ehren heiſſe. Fürs ander / was durch Vatter und Mutter verſtanden werde. Das erſte belangend/ iſt die Frag: Warumb GOtt nicht geſagt habe / liebe Vatter und Mutter/ oder/ ſey ihnen gehorſam/ ſondern ehre ſie? Urſach deſſen iſt/ weil das Lieben auch andern befohlen iſt: Wir alle müſſen einander lieben/ das Gehorſamen iſt auch andern vorgeſchriben / als den Unterthanen / Knechten / Mägden und Ehehalten. Den Kindern aber wird etwas mehrers neben der Lieb und Gehorſamb vorgehalten/ nemblich die Eltern ehren / das iſt / ſie hoch halten/ weilen ſie von ihnen das Leben empfangen / und darummen weder verlachen / noch mit rauhen groben Worten antaſten/ vielweniger ihnen fluchen/ noch den Todt oder andere Ubel wünſchen ſollen / dann die dergleichen den Eltern thun/ ſündigen viel ſchwerer / als wann ſie es wider andere Leuth thäten. Und gleich wie die Ehr gegen den Eltern alle Verachtung außſchließt/ alſo er-

for-

fordert ſie gebührende Reverentz / Gehorſamb / Lieb und Hülff / von welchen wir/ nach GOtt/ das Leben haben. Und darumb wird gleich nach den Geboten der erſten Tafel diſes geſetzt von Vatter und Mutter / als wolte GOTT klar andeuten / daß / wann uns unſer Leben / Geburt und Unterhaltung lieb ſey/ ſo ſollen wir die Eltern ehren/ und ligt wenig daran / ob die Eltern edel/ reich/ gelehrt/ und groſſen Anſehens vor der Welt ſeynd oder nicht/ſondern darumb ſollen ſie geehrt werden/ weil ſie unſere Eltern ſeynd / und uns erzeuget haben. Neben dem ſollen die Kinder ihre Eltern von Hertzen lieben/ dann/ ſo wir verbunden ſeynd/ die Frembde/ Ausländiſche/ Unbekandte/ ja die Feind zu lieben/ wie viel mehr unſere Eltern.

Widerumb ſeynd die Kinder ſchuldig/ ihren dürfftigen und Nothleidenden Eltern geiſtlich und leiblich zu helffen. Geiſtlich ſollen die Kinder den Eltern helffen/ wann ſie todtkranck ligen / und auf ihr Seeli khit wenig acht haben/ ſollen die Kinder aus Kindlicher Treu und Pflicht die Eltern dahin vermahnen/ damit ſie mit dem Hochwürdigen Sacrament ſich verſehen laſſen/ unrechtes Gut widerumb heimſtellen/ aller Unrichtigkeit vorkommen/ Teſtament machen/ und dergleichen. Item / ſollen die Kinder die Eltern / wann ſie in ſchwerer Sünd und Laſter ſtecken / mit gebührlicher und Kindlicher Reverentz ſo offt es die Gelegenheit gibt/ deß Chriſtlichen Verhaltens erinnern / und etwann ſprechen : Mein Vatter/ laß ab vom Wucher/ vom Sauffen/ vom greulichen Fluchen/ von der oder jener Sünd/ ꝛc.

Leiblich ſollen die Kinder denen Eltern helffen / wann ſie verarmen/ gar alt/ kranck/ ſchwach/ und zur Arbeit untauglich werden/ alsdann ſeynd die Kinder ſchuldig die Eltern zu ernähren/ und ſo viel es möglich/ um ihr Nothdurfft und Auffenthaltung ſich bemühen. Nun möchte einer allhie fragen / weil wir Vatter und Mutter müſſen ehren/ was durch den Vatter und Mutter verſtanden werde? Darbey werden ſibnerley Perſohnen verſtanden : Erſtlich / unſere natürliche Eltern / von denen wir auf die Welt gebohren ſeynd. 2. Die Prälaten der Kirchen/ Biſchöff/ Pfarrherren/ Beicht-Vätter. 3. Die Weltliche Obrigkeit/ die über uns zu gebieten haben. 4. Die Herren und Frauen/ welche Dienſtbotten haben. 5. Die Vormunder/ oder die uns aufferziehen und Gutes thun. 6. Die Schulmeiſter/ und Lehrmeiſter in ehrlichen Handwerckern. 7. Die alte Leuth.

Letztlich iſt die Frag / wie die Kinder wider diſes vierdte Gebott ſündigen ? Erſtlich/ ſündiget das jenige Kind tödtlich und ſchwer/ welches ſeine Eltern ſchlägt/ oder grauſam und ſchmählich trohet / oder nur die Hand gegen ihr

ihnen aufgehebt / ſie zu ſchlagen. 2. Welche ſie verfluchen / oder ihnen den Tod wünſchen. 3. Welcher ſie zum hefftigen Zorn bewegt. 4. Welcher zu Würden erhoben / ſich ihrer Eltern ſchamen. 5. Der in Sachen / ſo zur Hauß-Regierung gehört / ihnen ungehorſamb iſt / und ſonderlich / wann ein Verachtung und Halßſtarrigkeit mit einlaufft. Und endlich / die ihnen in einem ſchweren Nothfall oder Mangel nicht zu Hülff kommen. Urſach dieſer allen iſt / dieweilen es ein unerduldende Undanckbarkeit iſt / gegen die / von welchen die Kinder / nächſt GOtt / das Leben haben / von denen ſie mit ſo groſſen Sorgen auferzogen ſeynd / und ſich alſo unmenſchlich erzeigen. Dahero ſagt der weiſe Salomon / Eccl. 7. **Aus gantzem deinem Hertzen ehre deinen Vatter / und der Seufftzer deiner Mutter vergiſſe nicht. Sey ingedenck / daß du nicht / dann durch ſie gebohren biſt / und vergelte ihnen / nachdem ſie an dir gethan haben.**

Recht und billich ſollen die Kinder ihre Eltern ehren / dann durch ihren ſorgfältigen Fleiß ſeynd wir durch den Heil. Geiſt Chriſten worden / und in Chriſtlichen Sachen unterwieſen und unterrichtet worden.

Wie wir aber die Eltern ſollen in Ehren haben / lehret uns das unvernünfftige Vieh / ſonderlich die Storcken; Dann / wann den Alten ihre Federn ausgehen / thun die Junge ſie mit ihren Flügeln bedecken: Sie laſſen die Alten nicht vom Neſt / ſondern ſie / die Junge bringen ihnen die Speiß: Wann ſie aber darvon müſſen / und die Alte nicht können fliegen / tragen die Junge die Alten darvon. Wol ein ſchönes Exempel den Kindern. Diſcurre ulterius.

Wie die Kinder den Eltern ſollen beyſpringen / hat jene Tochter gelehrt / die ihr Mutter mit ihrer eignen Milch ernährt. Die Hiſtory hat ſich alſo zugetragen: Es ſchreibt Plinius / daß ein Weibs-Perſon wegen etlicher Verbrechen zum Tod verurtheilt worden / ihr Tod war aber / daß ſie ſolle im Kercker Hunger ſterben / dieſer Weibs-Perſon iſt aus Gnaden vergunnet worden / daß ihr Tochter ſie hat dörffen in der Gefängnus heimſuchen / doch hat allzeit der Kerckermeiſter die Tochter ausgeſucht / ob ſie nichts von Speiß der Mutter brächte. Die Mutter lebte zimblich lang ohne Speiß im Kercker, alſo daß der Kerckermeiſter gedachte / es wäre nicht möglich / daß ein Menſch ſo lange Zeit kundte ohne Speiß leben: Sahe einsmals fleiſſig auf heimblicher Weiß / ob die Tochter der Mutter kein Speiß brächte / und er ſicht / daß die Tochter der Mutter die Brüſt dargereicht / und mit der Tochter Milch iſt erhalten worden. Diß unerhörte Werck kindlicher Lieb und Treu hat ihn angetriben / ſolches bey dem Burgermeiſter anzuzeigen / welcher das Weib / das iſt / die Mutter / wieder ledig geſprochen / auch die übrige Zeit beyde Mut-

ter

ter und Tochter / aus dem gemeinen Stadt-Kaſten ſeynd erhalten worden. Und gleichwie die Lieb und Ehr der Kinder gegen den Eltern GOtt und den Menſchen wohl gefallt / alſo mißfallet die Unehr gegen den Eltern ſowohl GOtt / als den Menſchen / welches aus folgendem zu ſehen.

Es hatte ein Edelmann einen getreuen Diener viel Jahr lang / nun begabe ſichs / daß dieſe beyde miteinander durch einen Wald ritten / und dem Edelmann unverſehens ein Wetzerlein mit 30. Pfund Silber, von dem Pferd fiele / als nun der Juncker ſeines Schadens gewahr wurde / ergrimmet er / und da ſich der Diener entſchuldigte / er habe deß abfallenden Wetzers nicht wahrgenommen / wuchſe der Zorn je länger je mehr / er zuckt alſo in der Furi das Schwerdt / und hauet dem Diener einen Fuß ab / ritte alſo darvon / und lieſſe den Diener alſo elend im Wald ligen. Ein Einſidler hörete das Geſchrey und Heulen dieſes armen Menſchen / eilete zu ihm / tröſtete ihn / hörete ſein Beicht / und truge ihn in ſein Zell. Als er nun deß unſchuldigen Knechts betrübten Zufall etwas reiffers bedachte / und nicht allerdings / wie er ſolte / die gerechte Urtheil GOttes behertzete / ſtunde bey ihm ein Engel / fragend: Warumb er in ſeinem Gemüth ſo hoch verſtöhrt ſeye? Als er ſagte: Wegen deß erbärmlichen Zuſtands deß elenden Tropffens / habe er nicht mögen ergründen / warumb GOtt umb ein ſo geringes Gebrechen ihn ſo hart geſtrafft habe? Hüte dich / ſprach der Engel / vor ſo gottloſen Gedancken und Reden von dem allerweiſeſten und gerechtiſten Urtheilen GOttes / dann alle ſeine Weeg ſeynd gerecht und heilig / du ſolt wiſſen / daß der gerechte GOtt eben dieſe Straff über ihn ausgoſſen / dieweil er in ſeiner Jugend ſein Mutter mit ſelbigem Fuß von einem Wagen geſtoſſen / und über diß Laſter niemals gebührliches Hertzenleid geſchöpffet hat. O Abgrund der Göttlichen Weißheit und Vorſichtigkeit! wie unbegreifflich ſeynd ſeine Urtheil über ungehorſame Kinder! Matt. Raderus in Virid. Sanct.

Noch erſchröcklicher iſt / was der H. Bonaventura lib. de 10. Præcept. erzehlet; Wie einem Sohn / der durch Heurathen zu groſſem Reichthum gelangt / ſeinem armen Vatter Kindlich-ſchuldige Lieb / Ehr und Treu entzogen. Es kame der alte Vatter auf einen Tag / das wolzugerichte Mittagmahl bey ſeinem Sohn einzunehmen / er läutet an der Thür an / wie der Sohn vernommen / daß ſein Vatter vor der Thür wäre / hat er eilends einen bratenen Copaunen von dem Tiſch befohlen hinweg zu tragen / biß der Alte wieder hinaus wäre. Der ſich dann / weil er nich willkomm ware / bald wider hinaus begeben. Als der Vatter vorm Hauß ware / befilcht der Sohn / den Copaunen auf den Tiſch zu tragen / ſelbigen zu genieſſen; und gähling iſt kein Copaun mehr / ſondern es war ein erſchröckliche Krott / die ſprang / und

hienge dem Sohn über das Angeſicht / biß er ſturbe. So jemand die Krott peinigte / an welchem Glied es immer geſchahe / empfunde es der armſeelige Menſch eben an ſelbigem Glied ſeines Leibs. An diſem elenden Menſchen und Krotten haben ſich die Kinder zu ſpieglen / und zu behertzigen / wie GOtt ſtraffe / wann ein Kind ſich ſeinen Eltern undanckbar erzeigt. Dahero/liebe Kinder / habt eure Eltern in Ehren / liebt ſie / erzürnet ſie nicht / ſondern ſpringet ihnen bey in geiſtlichen und weltlichen Sachen / auf daß ihr lang lebet auf Erden / und nach diſem Leben das Ewige erlangen möget / Amen.

Fragſtuck /

Uber das vierdte Gebott /

Du ſolt deinen Vatter und Mutter ehren.

1. Was iſt ein Kind den Eltern ſchuldig? R. Vier Stuck: 1. Sie zu lieben. 2. Zu ehren. 3. Ihnen gehorſam ſeyn. 4. Wann ſie alt werden / zu ernähren.

2. Welche werden unter dem Namen der Eltern verſtanden? ℟. Die uns gebohren / und erzogen haben.

3. Welche noch? ℟. Die geiſtliche und weltliche Obrigkeit / die Pfarrherren / und Schulmeiſter.

4. Warum werden diſe Vatter und Mutter genannt? Reſp. Dieweilen ſie alle ſchuldig ſeynd / für uns Sorg zu tragen.

5. Muß man diſen gehorſamen? Reſp. Ja / wann ſie nichts Unrechtes befehlen.

6. Was erlangen die gehorſame Kinder? ℟. Das ewige Leben.

7. Was die Ungehorſame? R. Die ewige Verdammnuß.

8. Welche ſeynd die ungehorſame Kinder. R. Die ihre Eltern verachten / mit Fleiß erzürnen / ungehorſam ſeynd / böſe Wort geben / die ihnen nicht zu Hülff kommen.

9. Iſt es auch Sünd / wann man die alte Leuth außſpottet? Reſp. Ja / dahero liſet man / daß zwen Bären. 42.

Kinder zerriſſen/ ſo den Eliſeum verſpottet.

10. Wie vil Stuck ſeynd die Eltern den Kindern ſchuldig? Reſp. Auch vier. Erſtlich / Sie zu lieben. 2. Zu ernähren. 3. Fromm zu erziehen. 4. In Glaubens-Sachen ſie wohl zu unterrichten.

11. Iſt es ein Sünd / ſo die Kinder in Glaubens-Sachen nicht wohl unterrichtet ſeynd? Reſp. Ja/ dann die Eltern müſſen groſſe Rechenſchafft geben.

12. Sündigen die Eltern / Wann ſie über ihre Kinder zürnen? Reſp. Nein/ das müſſen ſie thun / damit die Kinder ein Forcht haben.

Die 37. Außlegung/

Von

Dem 5. Gebott.

Du ſolt nicht tödten.

DUrch diſes fünffte Gebott will der gütige GOtt deß Menſchen Leben bewahren und verſichern / uns darbey ermahnen / daß wir unſern Nächſten lieben ſollen als uns ſelbſt / das iſt/ was wir wollen das uns die Leuth thun ſollen / das ſollen wir ihnen auch thun/ Matth. 7. Will alſo GOtt von uns haben/ daß wir unſern Nächſten/ welcher unſers Raths / Hülff und Troſt bedarff / ſonderlich in der äuſſerſten Noth / er ſey gleich Freund oder Feind/ nach Möglichkeit beyſpringen. Abſonderlich aber will dises Gebott/ daß wir niemand ſollen umb das Leben bringen/ keinen Todtſchlag begehen.

Nun muß man wiſſen / daß der Todtſchlag dreyerley ſey: Der Hertzen-Mord/ der Zungen-Mord/ und der Hand Mord. Den Hertzen-Mord begehet einer/ wann einer freventlich im Hertzen über ſeinen Nächſten zürnet; Item/ wann eines einen tödtlichen Haß/ Neid und Grollen wider ſeinen Nächſten

trägt/ihne frevetlich urtheilet/und Böſes von ihm argwohnet/wann er gleich die Feindſchafft äuſſerlich nicht mercken laſt. Dahero ſagt der H. Joh. c. 3. Wer ſeinen Bruder haſſet / der iſt ein Todtſchläger / und ihr wiſſet daß ein Todtſchläger nicht hat das ewige Leben.

Der Zungen-Mord / oder der Todſchlag durch die Zungen geſchicht/ wann einer ſeinen Nächſten auß zornigem Gemüth ſchmähet / ſchändet/ mit Ehr-rührenden Worten und äuſſerlichen Zeichen anfahret / wider ihn murret / alles Böſes von ihnen ſagt / inſonderheit aber/ wann man ihm den Teuffel / Peſtilentz / Hagel / Donner ꝛc. wünſchet. Dahero vergleichet der Königliche Prophet David die Zungen mit einem ſcharpffen ſchneidenden Schwerdt und Schermeſſer. Und Chriſtus ſagt Matth. 5. Wer zu ſeinem Bruder ſagt / du Narr / der iſt deß hölliſchen Feurs ſchuldig. Wie aber das Wünſchen ein Todtſchlag ſey / und verurſache / erzehlet der Heil. Auguſtinus tract. 22. de Civit

Eine Wittfrau hatte ſiben Söhn und drey Töchtern. Nun hatte der älteſte Sohn die Mutter mit Schmachen angegriffen / darauf die Mutter alle Kinder mit ſchweren Wünſchen verfluchet / weilen aber die Mutter-Flüch ſelten ohne Letze abgehen / hat auch dieſer Fluch ſeine Würckung alſobalden gehabt / dann alle Kinder mit einer ſchweren Kranckheit behafft worden / und an allen Gliedern angefangen zu zittern / ſeynd auch in alle Oerter der Welt umbgeloffen. Wie die Mutter ſolches Elend und Schand ihrer Kinder geſehen / hat ſie ſich mit einem Strick ſelbſt erhenckt. Alſo iſt das Schwören und Fluchen billich unter den Todtſchlag zu rechnen.

Der Hand-Mord oder der Todſchlag / der mit der Hand geſchicht / iſt/ wann der Menſch ihme / oder dem Nächſten / an ſeinem Leib/ oder Gliedern/ oder in der Geſundheit Schaden zufügt / oder das Leben gar nimmet. Und das iſt ein Sünd / welche in den Himmel ſchreyet / wie dann GOtt zu dem Cain geſagt / da er ſeinen Bruder / den Abel / jämmerlich ermordet hat: Die Stimm deß Bluts deines Bruders ſchreyet zu mir von der Erden / darumb wirſt du verflucht ſeyn auf Erden. Und iſt die Straff der Todtſchläger diſe: Erſtlich / auf dieſer Erden ſoll ihr Blut vergoſſen werden/ Gen 9. Wird auch ſelten ein Todſchläger eines rechten Tods ſterben / und wann er gleich von Weltlicher Obrigkeit nicht geſtrafft wird / ſo laßt ihn doch ſein Gewiſſen / als der grauſamſte Scharpffrichter / niemal einige Ruh. Wie ſolches erfahren hat jener Mörder / von welchem Marc. rr. 4. lect. 5. ſchreibet: Daß ſolcher einen Knaben umbgebracht / hernach aber in ſich ſelbſt gangen / Buß gewürckt / ja in ein Cloſter gegangen / und neun gantzer Jahr ſtrenge Buß gewürcket. Nun aber iſt ihme dieſes Knäblein allzeit im Sinn gelegen/ wann

wann er geeſſen / wann er in der Kirchen geweſen / wann er auch communicirte / und ſchlaffete / hat ihm dieſes Kind alleweil zugeruffen: warum haſt du mich umbgebracht? warumb haſt du mich getödtet? Und weil er alſo kein Ruh gehabt / iſt er zu ſeinem Abbt gegangen / und bittet / er wolle ihme erlauben / Weltliche Kleider anzulegen / und ſich der Weltlichen Obrigkeit vorzuſtellen / welches auch geſchehen / und endlich enthauptet worden. Alſo rächet GOtt den Todſchlag.

Die andere Straff der Todſchläger iſt: Wann ſie nicht genugſame Buß würcken / müſſen ſie in der ewigen hölliſchen Peyn leiden / und in Ewigkeit deß Reichs GOttes beraubt ſeyn.

Weiter iſt die Frag: Welche noch über dieſes Gebott ſündigen? Es ſündigen wieder diſes Verbott alle / die ſich ſelbſt an ihrem Leib verletzen / umbringen / oder in Gefahr ohne Noth ſetzen. Es handlen auch wieder diß Gebott alle volle Zech-Brüder; Erſtlich mit dem / daß ſie ihnen Schaden mit groſſem und hefftigem Trincken. Durch Füllerey / ſagt Sirach Eccl. 37. ſind viel geſtorben. Der ſich aber zimblich hält mit Eſſen und Trincken / der längert ſein Leben. Zum andern verſündigen ſie ſich / daß ſie andere nöthigen und zwingen zu dem übrigen Trincken / ja offt geſtracks am Tiſch zu todt ſauffen / oder zum wenigſten ein tödtliche ſchwere Kranckheit verurſachen. Drittens / verſündigen ſie ſich mit dem / daß ſie ſich und andere in die Gefahr deß Lebens ſetzen / ſo viel Krieg / Hader / Balgen und Schlagen betrifft. Weiter ſündegen wieder dieſes Gebott die gar zornige / grimmige Leut / dann ſie ſeynd auch aus der Zahl / die ſich ſelbſt tödten / und ihnen vor der Zeit in das Grab helffen. Es ſündigen auch wieder dieſes Gebott die Krancken / welche kein Artzney und Mittel wollen gebrauchen / die auch den Aertzten / oder andern / die ſich auf die Kranckheit wol verſtehen / nicht wollen folgen / ſondern ſich unordentlich halten. Es ſündigen auch endlich / welche den armen Leuthen nicht helffen / und ſolches wol können / und laſſens vor Hunger ſterben / und verſchmachten / diſe thun gleichſamb die Arme umbringen. &c. Diſcurre.

Nun möchte einer vorwerffen / ſprechend: Wann Todtſchlag ſo groſſe Sünd iſt / warumb thut man die Ubelthäter hinrichten? Man henckt ſie / man verbrennt ic. Allhie ſoll man wiſſen / daß die Obrigkeit ſolches an ſtatt GOttes thut / dann ſie ſeynd Verwalter / ſie müſſen das Böſe ſtraffen / damit die Unſchuldige im Frieden können leben; Diſe ſündigen nicht / aber andere / welche einen Mord begeben: Solche ſollen ihnen nichts anders einbilden / als daß ſie gewißlich wunderbarlich geſtrafft werden / ob ihr Mordthat gantz verſchwigen bleibet / werden ſie doch endlich ausmährig. Wie aus folgender Hiſtori zu ſehen.

Es Der

Der König Pyrrhus in Aegypten ſahe einen Hund drey Täg lang/ ohne Nieſſung einiger Speiß/ bey ſeines ermordeten Herrens Leich ligen / lieſſe den Leib begraben/ lockte den Hund freundlich zu ſich / und führte ſelbigen mit ſich. Nun begabe es ſich/ daß der König ſein Kriegs-Heer beſichtigte / und von einem erhobenen Ort alle und jede Soldaten/ wie ſie in ihrer Ordnung giengen/ beſchauete/ es lage auch ermeldter Hund bey den Füſſen deß Königs gantz ſtill/ unverſehens aber ſprang er auf mit grimmigem Bellen und Zähnblöcken gegen etliche Soldaten / biſſe auch gegen ſelbige / wendete ſein Haupt offt und offt gegen dem König/ als begehrete er Hülff gegen ſeines Herrens Todtſchläger/ lieſſe nicht nach/ biß der König ſie zur Red geſtellt; Da ſie dann ihr Mordthat bekennet/ und gebührlichen Lohn empfangen haben.

Eben von einem Hund erzehlet auch Lipſius ein wunderliches Exempel/ diſes Innhalts: Es ware deß Königs in Franckreich/ einer ſeinem Freund auffätzig worden/ weilen ſolcher mächtiger war als er / oder ſonſt auß Treuloſigkeit angetriben / dahin / daß er Hinterliſtig auf dem Feld ihne hintergangen/ ermordet/ und in einem abgelegnen Acker begraben. Es hatte diſer ermordete Herr einen Jag-Hund bey ſich / welcher auch vom Grab ſeines Herrens lange Zeit nicht abweichen wolte; Doch thate ihne endlich der Hunger zwingen/ und laufft nach dem Königlichen Pallaſt / als aber die ihn kenneten/ ſahen/ daß er ohne ſeinen Herrn komme / vermeynten ſie / er wäre etwann ein Umbläuffer worden/ befahlen ihme Speiß zu geben. Als er nun ſatt ware/ eilete er wider nach ſeines Herrn Grab/ und diſes thäte er ſo viel und lang/ biß daß die Menſchen anfiengen einen Argwohn zu ſchöpffen/ endlich ſich auch verſicherten/ es müßte auß Verlangen ſeines Herrns geſchehen. Sie folgten ihme nach / funden ein Grab/ graben den Leib auß / und begruben ihn ehrlich. Nach der Begräbnuß gienge der Hund mit denen zuruck / welchen er ſeines Herrn Todtfall angekündet hatte. Endlich / nach etlichen Tagen kame er wider nach Hof/ erſahe ſeines Herrn Mörder/ ſprunge ihn an mit hefftigem Bellen / und ware nicht wol abzuhalten; Welches dann in vieler Gemüth einen ſcharpffen Argwohn / und wol gantz veſte Meynung und Muthmaſſung nicht allein geſetzt / ſondern auch die beſtändige feindſeelige Anbellung hat den König ſelbſt dahin vermögt/ daß er den Menſchen zur Red geſtellt / welcher alles verneinet. Der Hund aber lieſſe nicht nach mit ſeinem Bellen / ſprunge und tobte gegen ihm / daß alle Umbſtehende diſes als einen genugſamen Beweiß deß Laſters achteten. Es kam endlich auß Königlichem Befehl dahin/ daß der Menſch mit dem Hund in ein Gefecht ſich ſolte einlaſſen / welches auch geſchehen/ der Hund aber obgeſiget/ den Thäter zerriſſen und umbgebracht / und alſo ſeinen verdienten Lohn bekommen.

Auß welchem wir lernen / daß GOtt diſes Laſter nicht ungeſtrafft laſſet / ſondern zu ſeiner Zeit alles an den Tag kommet. Dahero wollen wir uns vor diſem Laſter abſonderlich hüten / Amen.

Fragſtuck /

Uber das 5. Gebott:

Du ſolt nicht tödten.

1. Was wird hie verbotten? ℟. Schlagen / verwunden / tödten / Böß wünſchen / und fluchen.

2. Seynd diſe alle Todt-Sünden? ℟. Ja / wann ſie auß Haß geſchehen.

3. Iſt auch das Rauffen verbotten? R. Ja in allweg.

4. Darff man ihm / oder einem andern den Tod wünſchen? R. Auß Zorn oder Haß gar nicht.

5. Wie vilerley iſt der Todtſchlag? ℟. Dreyerley: 1. der Hertzen-Mord. 2. Der Zungen-Mord. 3. Der Hand-Mord.

6. Was iſt der Hertzen-Mord? R. Wann man wider ſeinen Nächſten einen tödtl. Haß im Hertzen hat / und einen Grollen tragt.

7. Was iſt der Zungen-Mord? ℟. Wann man ſeinem Nächſten den Tod / Teufel / Donner / ꝛc. wünſchet.

8. Was iſt der Hand-Mord? ℟. Wann man ſeinem Nächſten am Leib Schaden zufüget / oder umbbringet.

9. Warumb wird ein groſſer Haß dem Todtſchlag gleich gehalten? R. Der H. Joannes ſagt: Der ſeinen Bruder haſſet / der iſt ein Todtſchläger.

10. Werden die / ſo gewohnlich fluchen / verdammt? ℟. Ja / dann die Flucher werden das Reich Gottes nit beſitzen. 1. Corinth. 6.

11. Welche ſündigen noch über diſes Gebott? ℟. Alle wel-

welche ſich ſelber am Leib verletzen / oder umbbringen.
2. Welche ihnen / oder andern / mit groſſem Trincken Schaden zufügen.
3. Die Krancken / welche kein Artzeney oder Mittel brauchen wollen.
4. Welche die arme Leuth vor Hunger laſſen ſterben.

Die 38. Außlegung / Von Dem 6. Gebott.

Du ſolt nicht Unkeuſchheit treiben.

DUrch das ſechste Gebott: Du ſolt nicht Unkeuſchheit treiben / wird uns verbotten / alle Unzucht auf alle Weiß und Weeg zu fliehen / dann es iſt ein ſo wildes und häßliches Laſter / daß man gleichſamb nichts davon ſoll gedencken / geſchweigens vil darvon reden. Es kan aber die Unzucht / wie der Heil. Bernhardus ſagt / recht und wohl verglichen werden dem Heer-Wagen Pharaonis / welcher die Diener GOttes verfolget / und die auf ihme ſitzen / in das rothe Meer deß hölliſchen Feuers einführet. Wie der Heil. Paulus 1. Cor. 6. ſagt: **Das Reich GOttes werden ſie nicht beſitzen / ſondern das Hölliſche Feur / den brennenden Schwefel-Teuch.** Es wird aber diſer Unzucht-Wagen von zweyen Pferden gezogen / nemblich von Glückſeeligkeit diſes Lebens / und Uberfluß zeitlicher Dingen: Diſe beyde Pferd werden beherrſchet von dem Fuhrmann der Faulkeit / und treuloſen Sicherheit. Die vier Räder an dem Wagen der Unzucht ſeynd: Die Gefräſſigkeit / die Begierd / die Zärtlichkeit der Kleyder / und der Müſſigang. Dann durch diſe Laſter kommt man zur Unzucht / und zur Unkeuſchheit.

Es wird aber durch diſes Gebott verbotten / erſtlich die Unreinigkeit im Hertzen / welches ſeynd die ſchandliche Begierden / und die böſe Gedancken.

Die

Dieſe muß man gleich ausſchlagen/ nicht darein verwilligen / ſonſt wäre es gleich ein Sünd. Und geſetzt / wann einer ein Weib anſicht / ihrer zu begehren/ der hat ſchon mit ihr die Ehe gebrochen/nach den Worten Chriſti/Matth. cap. 5. Fürs ander wird verbotten die Unreinigkeit der äuſſerlichen Gebärden/ als in Augen / ꝛc. Auch in den Kleydern / wann man ſich aufbutzt / nur daß man den Jungen-Geſellen gefalle / das iſt ein Sünd. Item / im Greiffen und Küſſen; Auch kan man ſich in dieſem Laſter verſündigen / wann man aus Fürwitz auf die Gaſſen ſpatziert / nur damit man könne ſehen und geſehen werden. Hic poterit recenſeri hiſtoria de Dinâ, filiâ Jacobi Patriarchæ, Geneſ. 35. cap.

Vierdtens / die Unreinigkeit in äuſſerlichen Wercken treiben. Welches Laſter GOtt allzeit ſchwerlich geſtraffet hat / wie aus nachfolgender Hiſtori zu ſehen / welche Anton. Balinghen. in triumpho caſtit. tit. 1. dict. n. 4. beſchreibet.

Vor etlich Jahren ware eines ehrlichen Weibs Ehebrecheriſcher Mann/ an deme der gerechte GOtt noch auf friſcher That / allen Unzüchtigen zum Schröcken / ein augenſcheinliches Zeichen erwieſen; Als er in ſeinem Hauß zu Pferd ſaſſe / fragte ihn ſein keuſches Weib: Wo hinaus ? Ins Huren-Hauß/ antwortet er. Die fromme Frau hat diſes mit groſſem Hertzenleyd vernommen / und müſſen geſchehen laſſen. Als er nun ſeine unziehmliche Begierd erfüllt / iſt er wider zu Pferdt geſeſſen / in Meynung / anheim zu reiten / das Pferd trägt ihn zwar / aber nicht lang / dann es gantz verwildet und wütend den ehebrecheriſchen Mann aus dem Sattel geworffen / und mit einem Fuß in dem Steigreiff hangend mit dem andern aber in das Zaum-Leder verwicklet / herumb ſchleiffte / alſo daß ſein Hirn auf der Gaſſen ausgegoſſen worden ; Es lieſſe auch das Pferd nicht ab von wütendem Lauffen/ biß es den todten Cörper wiederumb vor die Haußthür geſchleppet/ in welchem er vorhero Unzucht getrieben hat.

Franc. Roſſet. in den traurigen Geſchichten unſerer Zeiten. Hiſt. 8. erzehlet / wie daß in Franckreich einer von vornehmen Geſchlecht ein Zeit mit einem Mägdlein in unzüchtiger Freundſchafft gelebt / gehling ein Mordthat begangen habe / darauf mit ſeiner Buhlſchafft in ein feſtes Schloß geflohen ſey. Heinrich / der Vierdte König / ſchickte ein Anzahl Soldaten / ſie zu ergreiffen / die Mutter und Geſchwiſterten kamen für das Schloß / bitten / ſie wollen ſich willig ergeben / verſprachen auch / bey dem König Verzeyhung zu erlangen / ſie aber / aus Beyſorg / daß ſie möchten voneinder abgeſondert werden / wolten nicht gehorſamen / ſondern richten einen Scheiterhauffen

zu / ſteckten Feur darein / haltet beyneben ein jedes dem andern ein Piſtohl an den Kopff / ſchieſſen einander todt / ſchwingen ſich mit dem Leib in das Feur / daß Leib und Seel auf einmahl zu grund gangen.

Da ſehen wir was diſes Laſter / wann man nicht zeitlich darvon abſteht / für ein erbärmliches End nimmet. Will auch von diſem Laſter nichts mehr ſagen / ſondern etwas weniges von der Keuſchheit oder Jungfrauſchafft handlen / welches ein ſo ſchöne und herrliche Tugend / daß ſich alle HH. Vätter / ja die Engel ſelbſt verwundern / und ſich zu denen geſellen / welche züchtig ſeynd / und die Jungfrauſchafft bewahren: Iſt auch kein Wunder / dann das ſeynd Geſponſen Chriſti / ꝛc. Die Jungfrauſchafft thut das Hertz / deſſen / der ſie beſitzt erfreuen / und der Seel ſich zu himmliſchen Dingen aufzuſchwingen / Flügel bringen. Sie thut die böſen Begierden und Neigungen mindern / und das Gemüth von der Verſtöhrung befreyen. Die Jungfrauſchafft iſt gleichſamb ein Gutſchen / welche ſo darinnen ſitzen / in die Höhe auffühRet. Wann der Eheſtand mit der Jungfrauſchafft verglichen wird / ſo iſt der Eheſtand gleichſamb ein kleines Liechtlein / gegen der Sonnen: wann der Ehſtand verglichen wird mit einer von Berleinmutter gemachten Schaalen / ſo iſt die Jungfrauſchafft das ſchöne Perlein: iſt der Eheſtand ein Roſenſtock / ſo mit vielen Dörnern umbgeben / iſt die Jungfrauſchafft die wolriechende Roſen; dann die Jungfrauen ſeynd GOtt und dem Menſchen gleichſamb als liebliche Roſen angenehm; ſie ſeynd allzeit frölich / verſtändig und ſtarckmüthig / deſſen wir ein ſchönes Exempel haben an der Heil. Jungfrauen Euphraſiæ. Diſe keuſche Jungfrau wurde von den Gottloſen Verfolgern Chriſtlichen Glaubens ins gemeine Frauen-Hauß geführt / allein darumb daß ſie ihr Jungfrauſchafft ſolte verliehren / als die daſelbſt ſahe / daß ein unkeuſcher Jüngling ſich unterſtunde / ihr das Jungfräuliche Kräntzlein zunehmen. Wolan ſprache ſie / mein Jüngling / weil ich zur Unzucht nicht geneigt bin / will ich dir etwas groſſes und ſehr Geheimes anzeigen / wann du meiner Ehren verſchonen wirſt / ich hab ein Salb / mit welcher / wann ſich einer beſtreicht / wird er / und mag von keinem Pfeil oder Schwerdt verletzt werden. Wirſt du meiner verſchonen / ſo will ich dir ſelbe mittheilen; Und damit du ja nicht möchteſt gedencken / ich wolle dich betriegen / ſo ſolt du die Kunſt an mir probieren. Diß gefiele dem Jüngling / ſie werden eines / und die Jungfrau nahme etwas Wachs / bereitete und zerſchmeltzte es / und ſtriche ihren Halß darmit Darauf ſprach ſie zum Jüngling: Er ſolle nun ſein Schwerdt zucken / und mit völligem Streich zu hauen. Er führte den Streich / und ſchlagt in einem Hui den Kopff vom Leib. Darüber er ſich höchlich verwundert / daß eine zarte Jungfrau ihr Leben lieber / als ihr Ehr und Jungfrauſchafft verliehren wollen. Da ſolt ihr

Kin-

Kinder ein Exempel nehmen / wie ihr euer Reinigkeit bewahren ſollet / euch beyleib nicht laſſen anrühren oder küſſen / noch viel weniger andere unzüchtige Sachen begehen: Lieber Leib und Leben verliehren / ehe ihr die Reinigkeit verliehret.

Nun möchte einer fragen: Wie muß ich dann die Reinigkeit / die Keuſchheit bewahren? was ſoll ich für Mittel brauchen? Erſtlich ſoll man die böſe / unreine / unzüchtige Gedancken gleich ausſchlagen / ſich nicht darinnen aufhalten / ꝛc.

Zum andern / müſſen ſie fleiſſig betten / und betrachten das bittere Leiden und Sterben unſers Erlöſers / und das iſt ein ſtattliches Mittel wider die Unzucht; Wann eines zum Böſen angereitzt wird / ſoll er das Crucifix anſehen / bey ſich gedencken: Mein JEſus hangt am Creutz / und ich ſolte mich der Unzucht ergeben: Nein / das ſoll in Ewigkeit nicht geſchehen.

Drittens / ſoll man ſeine fünff Sinn / ſonderlich die Augen fleiſſig bewahren / dann der Todt ſteiget durch unſere Fenſter hinein / und der Teuffel ſtellet uns für die anreitzende Geſtalten und Geſichter der Beluſtigung / auf daß er durch das Anſchauen die Keuſchheit fälle. Welches erfahren David / ꝛc. Diſcurre.

Vierdtens / ſollen die Jungfrauen den Müſſiggang fliehen / niemahl feyren / nicht unter die Fenſter ligen / noch auf der Gaſſen ſtehen / ſondern allzeit etwas nutzliches thun / ſich auch mortificiren / als wachen / faſten ꝛc.

Endlich / wird diſe Sach trefflich befördern die öfftere Sacramentaliſche Beicht / in welcher man einem verſtändigen und gottſeeligen Prieſter alle ſeine innerliche Gebrechen gantz treulich entblöſſet / dann es fliecht der böſe Feind nichts mehrers / als wann ein Perſon dem Beicht-Vatter alles offenbahret / auch nur die Gedancken / in welche eines nicht verwilliget ꝛc.

Uber dieſe Mittel alle iſt das beſte die öfftere Nieſſung deß Heil. Sacrament deß Altars / dann das iſt die Speiß der Jungfrauen / in dieſem haben ſie ihren Liebhaber / ihren Bräutigamb der Seelen / mit diſem können ſie ſich vereinigen / Jhne bitten / daß Er bey ihnen verbleibe / ſie beſitze / und endlich mit denen fünff weiſen Jungfrauen zu der ewigen Hochzeit deß Lebens einführe / und deſſelbigen genieſſen in alle Ewigkeit / Amen.

Fragſtuck/

Uber

Das ſechste Gebott:

Du ſolt nicht Unkeuſchheit treiben.

1. Was wird allhie verbotten? R. Alle unkeuſche Werck.

2. Was ſeynd unkeuſche Werck? R. Alles das/ ſo man thut/ ſich ſelbſt oder einen anderen zur Unkeuſchheit anzu reitzen.

3. Seynd die unzüchtige Wort und Lieder Todtſünd? ℞. Ja/ wann ſie auß böſer Meynung geſchehen.

4. Auch die unzüchtige Gedancken? ℞. Ja/ ſo man ſich wiſſentlich darinnen beluſtiget/ ob man ſchon auch ſie im Werck nicht begehrte zu vollziehen.

5. Was verdienen die Unzüchtige für ein Straff? ℞. Den zeitlichen und ewigen Tod.

Die 39. Auslegung/

Vom

Dem 7. Gebott:

Du ſolt nicht ſtehlen.

HAben die Kinder ein Gebott wohl in Obacht zu nemmen/ ſo iſt es das ſibende/ nemblich: Du ſolt nicht ſtehlen. Dardurch der gütige GOtt ein veſte Ringmaur umb unſere Güter führen will/ damit ein jeder das Seinige mit Fried und Ruh beſitzen und gebrauchen möge.

Weil dann diſes Gebott von dem Diebſtahl handlet/ iſt wiſ-

zu wiſſen/was ein Diebſtal ſeye? Die Gelehrten ſagen einhelliglich/ es ſeye nichts anders/ als ein heimbliches Entfrembden eines frembden Guts/ wider deß Herrn Willen/ deme es zugehöret. Werden alſo drey Ding zu einem Diebſtahl erfordert: Erſtlich/ daß es ein frembdes Gut ſey. Zum andern/ daß es heimblich geſchehe. Drittens/ daß es wider deß Herrn oder Beſitzers Willen ſeye.

Nun aber iſt der Diebſtahl ein ſchwere Sünd/ darumb/ weil es wieder das Geſatz der Natur/ indem keiner will/ daß ihme ein anderer das Seinige nemme. Quod tibi non vis fieri, alteri ne facias: Was du nicht willſt/ daß dir geſchehe/ thu auch keinem andern nicht. Diſcurre.

Fürs ander/ iſt es wider GOttes austruckliches geſchribne Verbott: Du ſolt nicht ſtehlen.

Drittens/ weil GOtt bey Straff deß Lebens ſolches verbotten/ dahero thut/ und ſoll man den Dieb hencken.

Vierdtens/ weilen GOtt diſe Sünd nicht allein ohne wahre Buß nicht verzeyhen wird/ ſondern auch nothwendig iſt/ das entfrembdte Gut wieder erſtatten/ und ſeinem Herrn heimgeben. Und iſt kein armſeeligere oder elendere Sünd/ als der Diebſtahl/ und das Ubelnachreden. Dann dieſe/ nachdeme ſie geſündiget/ müſſen ſie/ (wann ſie anderſt begehren ſeelig zu werden/) rechte Buß thun/ beichten/ und alles wieder heimgeben/ &c. Diſcurre.

Weiter iſt die Frag: Welches die jenige ſeyen/ ſo über diſes Gebott ſündigen? Erſtlich/ die etwas Frembdes heimblich nehmen: Auch die jenige/ welche denen Dieben die geſtohlne Sachen abkauffen/ darvon eſſen und trincken/ oder den Dieben Unterſchleiff und Herberg geben. Dann/ wäre nicht der Hehler/ ſo wäre auch nicht der Stehler. Allhie iſt zu mercken/ daß die jenige/ welche etwas geſtohlens eingekaufft haben/ ſolches/ ob ſie ſchon ſelbiges nicht geſtohlen/ dannoch wieder geben müſſen dem jenigen/ welchem ſolche Ding zugehören/ wann ſie anderſt wiſſen/ wem es zugehöret/ auch mit Verlurſt ſeines Gelds.

Zum andern/ ſündigen die/ ſo etwas finden/ und ſolches behalten/ und ihrem Herrn nicht zuſtellen. Haſt du etwas gefunden/ und nicht wider geben/ ſo haſt du es geraubt/ ſagt der Heil. Auguſtinus. Und jetziger Zeit gibt es ſo grobe unverſtändige Leut/ daß/ wann ſie etwas finden/ vermeynen/ ſie därffen ſolches gar wol behalten/ und ſonderlich in Kirchen/ wann ſie Roſenkräntz oder Büchlein finden/ es ſeye alles recht. Nein/ diſe begehen einen Diebſtal/ und ſeynd ſchuldig/ ſolche Sachen dem Meßner oder Pfarrer zu geben/ damit man ſolche Ding verkündigen möge/ wem es gehöre.

rc. Findet aber einer etwas / und fragt fleiſſig nach / kan auch den Herren nicht erfragen / ſoll man ſolches den armen Leuthen geben / oder den Beicht-Vatter derentwegen befragen.

Drittens / ſündiget man im Kauffen und Verkauffen / wann man die Leuth übernimmt / oder betriegt / und dieſe müſſens gleichfalls wieder erſtatten.

Vierdtens ſündigen / welche den Knechten und Mägden / den Unterthanen und Tagwerckern ihren gebührenden Lohn nicht geben. Es ſündigen gleichfalls die Tagwercker / die Maurer und Zimmerleut rc. welche den Tag über nicht fleiſſig arbeiten / und dannoch das Geld einnehmen / und ſolche ſündigen manchesmahl ſchwerlich / ſeynd auch verbunden / dem Bau-Herrn das Geld wider zu erſetzen.

Allhie iſt ein Frag: Wann ein Ehehalt / ein Knecht oder Magd / ſo gar ſchlechten Lohn hat / ob ſolcher heimblicher Weiß nit ſo viel darff dem Herrn nehmen / als andere Ehehalten an andern Orten haben: Auf diſes antworten die Lehrer / daß ſolches nicht zuläſſig ſeye: Dann mit ſo geringem Lohn iſt man mit der Herrſchafft übereins kommen. Ein anders iſt / wann man dem Ehehalten ſeinen gebührenden Lohn nicht gibt / in diſem Puncten kan ein jedes ſeinen Beicht-Vatter fragen.

Nun iſt die Frag: Wann das Stehlen ein Todſünd ſey? Von dieſem reden die Gelehrten ſehr ungleich: Dann etliche vermeynen / daß auch zwey Batzen ſtehlen / ein Todtſünd ſey: Etliche ſagen vier / etliche noch mehr. Es iſt ſchier der Gelehrten einhellige Meynung / daß vier oder fünff Batzen entfrembden ein Todtſünd mache: dann mit ſo vilen kundte ſich ein Menſch täglich erhalten. Doch muß man in diſem Verbott vom Stehlen / die Perſon / ſo man es nimmet / und die Umbſtänd wol beobachtet. Es kan einer tödtlich ſündigen / wann er gleich etwas weniges oder ſchlechtes nimmet / welches doch einem andern ſehr nothwendig / als zum Exempel: Wann einer einem Fiſcher ein einiges Ruder nimmt / oder einem Handwercksmann einen ſchlechten Handwercks-zeug / ſo aber nicht leicht zu bekommen / thut der ander mit ſolchem Diebſtahl ein ſchwere Sünd begehen. Und allhie iſt wohl in acht zu nehmen / daß / wann einer etwas nimmet / ſelbiges auch beichtet / ſo muß er es wieder geben / wann gleich der Beicht-Vatter ſolches nicht befilcht. Etliche ſeynd / die vermeinen / wann der Beicht-Vatter weiter nichts ſagt / ſeye es ſchon recht / fehlen aber weit / dann das tragt ſich ſelber aus / daß wann einer etwas nimmet / ſo muß er ſolches wider heimſtellen und widerumb erſtatten / wann gleich der Beicht-Vatter nichts darvon meldet.

Haben ſie die Hiſtory nie gehört / welche P. Jo. Lormus erzehlet: Wie daß

daß der Teuffel einen Wucherer ſambt ſeinem Beicht-Vatter hinweggeführt? Die Hiſtory hat ſich alſo zugetragen: Ein Edelmann hatte ſich dem ungerechten Wucher gantz ergeben / und alſo darinn vertiefft / daß weder ſein Seelſorger / noch andere Ordens-Perſohnen ihn von ſeinen Sünden entbinden wolten / hat doch endlich eines gewiſſen Ordens Prieſter angetroffen / welcher ihn / als offt er es begehrte / Beicht hörte / und abſolvierte / mit diſem Vorgeben / die andern wären viel zu ſcrupulos und enghertzig. Damit aber der Beicht-Vatter mit dem Edelmann deſto gelinder handlen möchte / hat diſer jenen offt zu ſeiner Tafel geladen / und dem Leib nach wohl gehalten. In ſolchem Leben / als er eineſt mit ſeinem Beicht-Vatter bey dem Nacht-Eſſen ſich luſtig erzeigte / ſtirbt er in der darauf folgenden Nacht urprötzlich. Alſobald kamen zwey Teuffel / in Geſtalt zweyer Diener vor das Cloſter / und halten an / der Prieſter ſolle eilends kommen / und deß jetzt dahin ſterbenden Edelmanns Beicht anhören. Diſer folgt ihme mit einem andern Geiſtlichen unverzuglich / und als ſie auf den Marckt kommen / begegnete ihnen der Juncker in köſtlichem Rock ſpazieren; Und als der Prieſter etwas entrüſtet / vermeynte die Diener hätten es ihme zum Poſſen gethan / kame der verſtorbne Edelmann zu ihme / ſagend: Ich bin todt / und in alle Ewigkeit verlohren / weilen ich dem ſchändlichen Wucher ſo ergeben geweſen / und die H. Sacrament ſo offt mißbraucht hab. Und du gottloſer Prieſter biſt deſſen Urſach / dieweil du mir überſehen / und mich nicht der Gebühr nach geſtrafft und abgeſchröckt haſt: Wirſt derowegen / wie du es wol verdienet / mit mir in gleicher Pein ſitzen / der du mein Gehülff im Laſter geweſen biſt; Darauf ergriffe der eine Diener den Juncker / der ander aber den Beicht-Vatter / und führten ſelbige in die Höll. Der ander Geiſtliche war ſchier vor Forcht geſtorben / als er aber wider zu ſich ſelber kommen / eilete er zu ſeinem Cloſter / und erzehlete alles / was ſich zugetragen.

Auß diſer Hiſtory haben wir erſtlich zu lernen / daß die Dieb / die Wucherer / und ſo andere Unrecht thun / oder etwas nemmen / neben der Beicht von Sünden ſollen abſtehen / auch frembdes Gut ſeinem Herrn heimſtellen / wanns gleich der Beichtvatter nicht befilcht. Zum andern / daß wir einen Beichtvatter ſollen erwöhlen / welcher nicht alle ... laſter grad ſeyn. Es ſeynd etliche / die lauffen hin und wider / von einem Beicht-Stuhl zu dem andern / und ſehen / welcher Beichtvatter der beſte ſey / der am wenigſten fragt / und alles gelten laſſen: Aber ſolche ſuchen nicht ihren Nutzen / ſondern ihren gröſten Schaden.

Bey diſem ſibenden Gebott wäre auch zu ſagen von dem Kirchen-Diebſtal / wann man nemblich etwas auß der Kirchen / oder den Geiſtlichen nimmet / wie es ſo bald ein groſſe Sünd ſey / ſoll aber auf ein andersmal verſchoben werden.

Fragſtuck/

Uber das 7. Gebott/

Du ſolt nicht ſtehlen.

1. Was iſt ſtehlen? R. Einem wider ſeinen Willen heimlicher Weis etwas nemmen.

2. Auf welche Weis ſündiget man wider diſes Gebott? R. mit Nemmung/ Behalten/ Schaden bringen/ Betriegen/ und geſtohlne Sachen kauffen.

3. Welcher Diebſtahl iſt ein Todtſünd? R. So man einem etwas merckliches nimmet.

4. Kan man auch mit weniger nemmen ein Todtſünd begehen? ℞. Ja/ wann man einem armen Menſchen etwas nimmet.

5. Iſt es auch ein Todtſünd/ ſo einer offt ein wenig nimmet? R. Ja/ wann es endlich einem mercklich zu Schaden gereichet.

6. Iſt man auch ſchuldig/ das geſtohlne Gut wieder zu geben? R. Ja/ und zwar ſeinem eignen Herrn/ ſo viel möglich iſt.

7. So man es aber beichtet? R. Das iſt nicht genug/ dann die Sünd wird nicht vergeben ohne Reſtitution.

8. Wann aber der Beichtvatter ſolches nicht befilcht? ℞. Iſt es eben nicht vonnöthen/ daß der Beichtvatter ſchaffen muß/ man muß es dannoch wieder geben.

9. Wann aber eines das geſtohlne Gut nicht mehr hat? R. So muß man etwas anders darfür geben.

10. Wann aber der Menſch nicht mehr lebt? ℞. Alsdann ſoll man es den Armen geben.

Die

Die 40. Außlegung/

Von dem 8. Gebott.

Du ſolt nicht falſche Zeugnuß geben.

DAs Zihl und der Zweck diſes Gebotts iſt die Beſitzung und Erhaltung deß Nächſten Ehr / und guter Nahmen. Dann der gute Nahmen iſt das gröſte Gut in dieſem Leben / viel köſtlicher und vortrefflicher / als alle Güter diſer Welt / dahero ſagt der Poet:

Omnia ſi perdas, famam ſervare memento,
Quâ ſemel amiſſâ poſteà nullus eris.

Wann du alles ſolteſt verliehren / gedencke / daß du den guten Nahmen erhalteſt / welchen wann du wirſt verlohren haben / wirſt du nichts mehr ſeyn.

Bey dieſem Gebott nun ſeynd vornemblich zwey Ding zu mercken: Erſtlich / was es ſey / Zeugnus geben. Nachmahlen etliche beſondere und gemeine Laſter der Zungen / als da iſt / Lügen / Nachreden / ꝛc.

Zeugnus geben iſt nichts anders / als etwas beſtändig bekennen / deſſentwegen einer befragt wird / es ſey gleich mit Worten / oder mit Zeichen / gut oder Böß Als zum Exempel / wann ich ſage: Heut iſt in der N. vollkommner Ablaß / allhie ſag ich die Wahrheit / und bezeuge / daß diſem alſo ſeye; und diſe Zeugnus iſt von Gutem. Item wann ich ſage: Daß die Ketzer in Glaubens-Sachen lügen / ſo iſt diſe Zeugnus von einer böſen Sach / doch zuläſſig / und ohne Sünd. Warumb weil es wahr iſt. Und alſo geſchicht das Zeugnus-geben im guten und böſen / in Göttlichen und Menſchlichen Dingen / darumb iſt es nutzlich / und offt nothwendig: Und deßwegen iſt das Zeugnus geben nicht verbotten. Dahero ſagt der Heil. Johannes cap. 1. Was wir wiſſen / das reden wir / und zeugen / was wir geſehen haben. Doch müſſen bey dem Zeugnus zwey Ding beobachtet werden. Erſtlich / daß einer nicht unbeſonnen / oder mehr / dann einem Menſchen gebühret / zeuge. Zum andern / daß man nit eines jeden Zeugnus / Lehr und Bekandnus ohne Nachdencken

annehme / ſondern mit gutem Bedacht / ob deme alſo / ob man darff trauen.

Iſt alſo Zeugnus geben wieder den Nächſten nicht verbotten / wann es gleich das Leben antrifft. Als zum Exempel: Wann einer den andern erſticht / und ich hab es geſehen / wann man mich deſſentwegen fragt / ſo darff ich wol Zeugnus geben / ja ich muß / und bin ſchuldig daſſelbige zu bekennen / und zu zeugen. Wird alſo durch diß Gebott allein verbotten das falſche Zeugnus. Das iſt / wann einer vor Gericht / vor Obrigkeit / oder Herrſchafft / von ſeinem Nächſten falſch zeuget / die Unwahrheit redt / und lüget.

Nun müſſen wir wiſſen / was das Lügen ſey; Lügen iſt nichts anders / als gegen oder wider eigner Meynung / oder anderſt / als man es im Hertzen hat / redet; Wann gleich durch die Lug ein Zanck / ein Zwytracht kundte verhütet / oder ein Stadt / ja die gantze Welt erhalten werden. Das iſt die allgemeine Lehr aller H. Vätter und Lehrer.

Urſach diſes iſt / dieweil Lügen der Natur zu wider iſt / von welcher die Red diſes hat / daß ſie nemblich die Gedancken vorbringen. Wer derowegen anderſt red / als er im Hertzen hat / der widerſetzt ſich der Natur / und ſündiget tödtlich / wann es ein merckliche Sach iſt / daran etwas ligt / oder ſündiget läßlich / wann es in einer geringen Sach iſt. Dahero ſagt die Heil. Schrifft: Der Mund / der da Lugen redt / tödtet die Seel.

Die Straff aber der Lugner iſt / daß ſie ſich bey männiglich verhaßt machen / und neben dem / wann ſie nicht bey Zeiten Buß thun / das hölliſche Feur zu gewarten haben / wie dann der Heil. Johann. Apoc. 21. ſagt: Die Lugner werden ihren Theil haben im Teuch / der brennet von Feur und Schwefel. Und billich / dann die dem Vatter der Lugen folgen / die kommen auch an das Ort / wo der Vatter iſt / der Lugen-Vatter aber iſt der Teuffel / und in der Höll / alſo auch alle ſeine Kinder / das iſt die Lugner.

Das andere Stuck / ſo in diſem Gebott verbotten / iſt das Ehrabſchneiden und das übel Nachreden. Es iſt aber Ehrabſchneiden oder übel nachreden nichts anders als ein unbilliche Minderung deß Nächſtens guter Nahmen; und das geſchicht auf viererley Weiß und Manier. Erſtlich / wann einem ein Laſter fälſchlich zu gemeſſen wird. 2. Wann das Laſter (es ſey gleich wahr oder nicht) gröſſer gemacht wird. 3. Wann ein heimliches Laſter ausgebreit wird. 4. Wann ein gutes Werck übel ausgelegt wird. Und iſt diſe Sünd aus ſeiner Natur ein Todtſünd / und wider die Gerechtigkeit / auch vil ſchwerer dann der Diebſtal. Es iſt aber diſe Sünd umb ſo viel ſchwerer / als das Gut gröſſer / welches einem unbillicher Weiß abgenommen wird. Iſt auch der gute Namen viel köſtlicher zu achten / weder all andere Güter der Welt;

Das

Dahero ſagt Syrach Eccl. 41. Befleiſſe dich eines guten Namens/ dann der wird dir verbleiben / vielmehr als tauſend köſtliche und groſſe Schätz.

So ſündiget derwegen tödlich. Erſtlich / welcher eines andern heimliches Laſter ohne rechtmäſſige Urſach / auch einem eintzigen / auch verſtändigen Menſchen offenbahret / obwol ihme bewuſt / daß diſer niemand daſſelbe offenbahren werde. Diſcurre.

Vors ander ſündiget man tödlich / wann das Laſter von einem ſolchen/ und mit ſolchen Umbſtänden erzehlet wird / daß es deßwegen von denen Zuhöreren vor glaubwürdig gehalten wird / oder einigen böſen Argwohn erwecket / und diſer Ehren-Dieb iſt ſchuldig / den guten Namen zu erſtatten. Drittens / der ein heimliches Laſter erzehlet / obwohl er die Perſohn nicht nahmhafft macht / jedoch beſchreibet [als diſes Ordens-Glied, diſes Fürſten Blut-Freund hat ein ſolches Laſter begangen] daß einem ſolchen Geſchlecht / Orden oder Cloſter / ein groſſer Schandfleck angehangen wird / ſolcher ſündiget tödlich / und iſt bey ſeiner Seeligkeit verbunden / ſolchen guten Nahmen widerumb zu erſtatten / und was er geredt / widerum zuruck zu nehmen. Viertens iſt es auch ein Todſünd / einen Abgeſtorbnen an ſeinen Ehren antaſten.

Fünfftens ſündiget ſchwerlich / welcher nur ein ſchlechten Mangel und Fähler erzehlet/ wann die Perſon deren Ehr abgeſchnitten wird/ ſolches Stands und Würden iſt/ daß ein ſolcher Fähler vor groß an ihr geachtet wird/ als zum Exempel/ wann einer von einer Ordens-Perſohn/ von einer Obrigkeit/ von einem Weltlichen Prieſter oder Vorſteher saget/ er iſt ein Lugner rc. und ein ſolcher Ehr-Abſchneider iſt verbunden / den guten Nahmen zu erſtatten. Alſo liſt man/ daß einer in ſeinem Leben deß H. Vencentii Ferrerii guten Namen verletzt/ ſolches zwar gebeichtet und Buß gethan/ doch erſchiene er nach ſeinem Todt dem H. Mann und ſprach: Ob ich wol im Fegfeur ſchuldige Straff außgeſtanden / kan ich doch zur ewigen Freuden nicht eingehen/ biß ich dir deinen guten Namen wiedergeben. Und iſt ſolches leichtlich zu glauben / dann wann der jenige / ſo etwas geſtohlen nicht kan ſeelig werden / er hab dann zuvor das geſtohlne Gut wider heimb geben / alſo noch viel weniger kan ſeelig werden/ der einem andern / den abgenommenen guten Namen nicht wider erſetzt / dann ein guter Nam iſt beſſer dann Reichthumb.

Neben diſen Ehren Dieben ſündigen auch/ die gerne zuhören/ die aufloſen / und nicht abwehren / ſondern ihnen laſſen wolgefallen. Dann gleichwie nicht allein deß Brands oder Feurbrunſt ſchuldig iſt / der ein Hauß anzündt / ſondern auch der / welcher/ da er das Feur löſchen kan/ und ſchuldig iſt zudämpffen/ ſolches nit thut: alſo ſeynd beyde gleich ſtraffmäſſig / der die

Ehr

Ehr abſchneidt / und der / ſo er kan / und darzu verbunden iſt / ſolches nicht verhindert / ſondern anhört / und über diß villeicht mit Wincken / Lächlen Anlaß gibt / weiter fortzufahren. Wie aber GOtt diſe Ehr-Abſchneider ſtraffe / will ich aus 1000. Exempel nur eines erzehlen.

Es hatten drey gottloſe Menſchen dem Heiligen Biſchoff zu Jeruſalem Narciſſo / gantz ſchmählich ſein Ehr angetaſtet / und ihre Wort mit einem Schwur behauptet / und zwar einer ſagte : iſts nicht wahr was ich ſage / ſo ſoll mich das Feur verbrinnen. Der ander aber : Hab ich gelogen / ſo treibe mich ein ungeheure Kranckheit auf. Der dritte endlich : Iſts nicht wahr / was ich geredt hab / ſo werde ich an beyden Augen ſtockblind. Als dem Heil. Narciſſo diſe Schmach-Reden zu Ohren kommen / hat er es / weilen er unſchuldig war / hoch empfunden / und ſich viel Jahr in ein Einöde verkrochen / GOTT aber hat nicht geſchlaffen : dann als bey nächtlicher Weil in deß erſte Läſterers Hauß ein Feur-Fünckel eingefallen / iſt er ſambt allen verbrunnen. Der ander iſt von der Schwachheit / die er ihm ſelbſt an den Halß gewünſcht / ergriffen / von dem kleiniſten Zehen ſeines Fuß biß zur Haupt-Scheidel außgedorret. Der dritte aber / als er den Spiegel beyder vor Augen geſehen / hat ſeine Sünd offentlich bekandt / und zwar mit ſolcher Vergieſſung der Zäher / daß er erblindet.

Auß diſem ſehen wir / wie GOtt die üble Nachredner / ſonderlich / die den Geiſtlichen übel nachreden / ſtraffet.

Fragſtuck /
Uber
Das achte Gebott:
Du ſolt nicht falſche Zeugnus geben.

1. Was wird allhie verbotten? R. Falſche Zeugnus / freventlich Urtheil / Ehr abſchneiden / liegen.

2. Was iſt freventlich urtheilen? R. Es iſt / einen für böß halten / indem man doch nicht genugſam Anzeig darzu hat.

3. Iſt das verbotten? Reſp. Ja / in groſſer Sach iſt es ein Todt-Sünd.

4. Was iſt Ehr abſchneiden?
Reſp. Es iſt einem unbillicher Weiß ſeinen guten Nahmen nemmen.

5. Wann ſündiget man in diſem tödtlich?
Reſp. So man einem merckſlich Unehr oder Schaden zufügt.

6. Darff man nicht nachſagen/ was man von andern gehört hat?
Reſp. Nein/ es iſt ein Sünd/ wann es ſchon wahr iſt / ſo lang es noch heimlich iſt.

7. Iſt es auch Sünd / wann man die Ehrabſchneider anhöret?
Reſp. Ja/ ſonderlich wann man ein Wohlgefallen darab empfindet.

8. Iſt man ſchuldig die Ehr wider zu geben?
Reſp. Ja freylich.

9. Wie muß mans aber wider geben?
Reſp. Man muß denſelben wider loben und ſagen / man thue ihm unrecht.

10. Wann einer die Sünd beichtet/ iſt es gnug/ wann er ſagt / ich hab Ehr abgeſchnitten?
Reſp. Nein/er muß auch die Umſtänd darzu thun.

11. Was ſeynd das für Umſtänd?
Reſp. 1. Wievielen er die Ehr abgeſchnitten.
2. Wieviel es gehört haben.
3. Ob es in groſſer Sach die Ehr angetroffen.

12. Was iſt liegen?
Reſp. Anderſt reden / als man weiſt.

13. Wievielerley Lugen seynd?
℟. Dreyerley : Die ſchertz-Lugen/die Dienſt-Lugen/die ſchädliche Lugen.

14. Seynd ein jede diſer drey ein Sünd?
Reſp. Ja/ die dritte iſt ein Todt-Sünd.

Die 41. Außlegung /

Von

Dem 9. und 10. Gebott.

Du ſolt nicht begehren deines Nächſten Gut.

VOn denen Gebotten GOttes haben wir noch außzulegen das neundte und zehende Gebott / welche faſt ein Ding in ſich begreiffen / nemblich die Begierlichkeit / bey welcher wir drey Stuck vor uns haben. Erſtlich / was die Begierlichkeit ſey. Zum andern / was uns zubegehren verbotten. Drittens / die Mittel wider die Begierden.

Das erſt belangend / iſt die Begierlichkeit nichts anders / als ein Luſt zu denen Dingen / die uns gefallen / und wir wollen haben. Damit wir aber allhie nicht irren und vermeinen / eine jede Begierlichkeit ſey ein Sünd / iſt wol zu mercken / daß die Begierd dem Menſchen von Natur angebohren ſey / ja bißweilen nothwendig iſt / als zum Exempel / die Begierd eines hungerigen oder durſtigen Menſchens / zu eſſen und zu trincken / eines krancken Menſchen Begierd iſt zu der Geſundheit / rc. welche man ohne Sünd begehrt und ſucht. Die jenige Begierlichkeit aber iſt verbotten / ſo von unſerer verderbten Natur herkommet / und wider GOttes Verbott iſt. Von dergleichen ſagt der Heil. Paulus: Das Fleiſch begehret wider den Geiſt / indeme es dem Menſchen widerſtrebt / und in himmliſchen Dingen verhindert.

Zum andern werden uns durch diſe Gebott verbotten / nicht allein unſers Nächſten Guts / ſondern alle andere Sachen / welche uns nicht gebühren / will alſo GOTT uns durch diſe Sachen / welche ſchlecht zu ſeyn ſcheinen / auch die groſſe verbieten. Dann / wann verbotten iſt / einen Heller zu ſtehlen / dem wird auch verbotten / einen Thaler und Ducaten zu nemmen. Und wann einem verbotten wird aus dem Hauß zu gehen / dem wird auch verbotten aus der Stadt zu gehen. Wird alſo unter deß Nächſten Gut verſtanden alles das jenige / was uns nicht zuſtehet noch gebühret / auch wir mit gu-

tem Gewiſſen nicht beſitzen können / auch daſſelbige nicht begehren. Will alſo GOtt durch diſe zwey Gebott der jenigen Gefahr vorkommen / in welcher ſich die Benachbarten finden / dann bey ſolchen iſt das am gröſten / indeme ſie ſtets beyſammen wohnen / und einer deß andern Gut / Weib / Mägd / Vich / ꝛc. ſihet / daß ſie zu ſolchen Sachen ein Begierd bekommen / und alſo hernach groſſe Ubel daraus entſtehen. Dann die Begierlichkeit / ſagt der H. Baſilius: Iſt ſit aria virtutum, ſeditionis origo, fovea ſcandalorum. Ein Mörderin der Tugenden / der Aufruhr ein Urſprung / ein Grub aller Aergernus. Diſem Ubel vorzukommen / hat GOtt befohlen / ſie ſollen nicht begehren und gelüſten zu laſſen unſers Nächſten Guts. |

Allhie iſt die Frag: Wer unſer Nächſter ſey? Unſer Nächſter iſt unſer Neben-Menſch / er ſey gleich reich oder arm / fromm oder böß / gerecht oder ungerecht / er habe ſein Gut mit Recht oder Urecht / wir müſſen halt ihme das Seine vergunnen / und uns mit dem Unſern begnügen laſſen / und die Begierlichkeit in unſer Hertz niemal laſſen einwurtzen. Dann / wo man nit fleiſſig acht gibt / nimmet ſie das gantze Menſchliche Hertz und Gemüth ein. Die Begierlichkeit macht dem Menſchen einen Nebel für ſeine innerliche Augen / und verblendet ihn / dann ſie allein die äuſſerliche Schönheit und Nutzbarkeiten / den Wolluſt eines Dings vorſtellet / und nicht was darunter verborgen ligt. Wiederumb / gebraucht ſich die Begierlichkeit aller Glidmaſſen deß Menſchen / der Augen / Ohren / der Händ und Füß / und gehet zu wie ein Haſpel mit Garn / alles miteinander gehet ohne Unterlaß herumb. Es ängſtiget und kräncket das Hertz ſtets / wann man das Begehren nicht bekombt / Tag und Nacht darmit umb. Und ſolle man wol darumb und darann ſeyn / daß man alle Begierlichkeit aus dem Sinn ſchlage.

Nun möchte aber einer ſagen / was dann für Mittel wieder diſe Begierden ſeyen? Wann böſe Gedancken und Begierden entſtehen / ſoll man ſich nit entſetzen / ſondern in ſeinem Vorhaben / GOtt zu dienen / verharren; Und nicht anderſt gedencken / als wann ſolches alles auſſer ihme geſchehe / nach deß Heil. Auguſtini Lehr: Aguntur quidem in me, ſed non à me aguntur, ſi non conſentio, mea dixerim, non quia facio, ſed quia ſuſtineo. Das iſt mir geſchehen zwar diſe Gedancken und Anfechtungen / aber nicht mir / wann ich nicht darein verwillige / ſie ſeynd zwar mein / doch nicht alſo / daß ich ſie thue / ſondern daß ich ſie leide und gedulde. Und iſt ein ſolches Ding / als wañ einer den andern ſchlagt / die Streich ſeynd mein / kan ein Kind ſagen / aber nicht alſo / daß ich mich ſelber ſchlage / ſondern die ich von andern leide. Diſe Lehr iſt dē Scrupuloſis und Angſthafftigen ſehr nutzlich / welche einen jeden Gedancken für Sünd halten; Wo kein Will iſt / ſondern deß Hertzens Widerſtand / es

es ſey gleich der Gedanck ſo gottsläſterlich und unrein / als er immer wolle / ſo iſt es kein Sünd / eben ſo wenig / als wann einem etwas mit Gewalt wieder ſeinen Willen genommen wird.

Das ander Mittel iſt / ſich den böſen Begierden widerſetzen / aus dem Sinn ſchlagen / nicht darein verwilligen / ſondern mit dem Seinigen / was ihm GOtt beſchehret / zu frieden ſeyn. Zu diſem taugt / daß man ſoll betten: **Führe uns nicht in Verſuchung / ſondern löſe uns von dem Ubel.** Daß iſt / von den böſen Begierden / welche uns in allerhand Sünd und Laſter führen / wie aus folgender Hiſtory zu ſehen.

Palladius erzehlet ein wunderbahrliche Hiſtory / welche er von einem Schiff-Herrn verſtanden / der alles mit ſeinen Augen geſehen. Diſer Schiff-Herr ware in ſeinem Schiff mitten auf dem Meer / und es waren viel andere Schiff bey ihme / welche nach unterſchiedlichen Orten ſegleten etliche nach Conſtantinopel / etliche nach Alexandriam / der eine ihin / der ander dorthinaus / ſie fuhren alle miteinander glücklich fort / biß ſein Schiff unverſehens ſtill geſtanden. Die Urſach wuſte er nicht / er wendete allen Fleiß an / es fortzubringen / der Wind ware gut / ſeine Leut thaten das beſt / aber alles war umbſonſt und vergebens / haben alſo fünffzehen gantzer Täg am ſelben Orth halten müſſen. Er wußte weiter nicht / was bey ſo beſchaffenen Sachen zu thun wäre / weil er alles verſucht hatte; Endlich mit groſſem Unluſt und Verdruß überfallen / begab er ſich zum Gebett / und bettete eyffriger / als vorher geſchehen / GOtt wolle ihme und den Seinigen doch beyſtehen / und nicht alſo an diſem Ort zu Grund gehen laſſen. So bald er diſes Gebett geendet / höret er ein Stimm / die ſagte: ~~Stoſſe~~ Mariam heraus / und du wirſt nach deinem Wunſch ſchiffen; Er entſetzte ſich / und weil er allerhand Leuth führet / wuſte er nicht / wer in ſeinem Schiff Maria heiſſe / hebt an zu ſchreyen: Maria / Maria / alsbald antwortet ihm ein Frauens-Perſon / fragte ihn: Was er wolte / er ſagt: kommet hieher / ich hab euch etwas zu ſagen / er nimmet ſie auf ein Seiten / und ſagt: Maria / bin ich nicht ein unglückſeeliger Menſch? meine Sünden / und mein gottloſes Leben ſeynd ein Urſach diſes Elends / darinn wir alle ſtecken / die Schwere meiner Sünden haltet das Schiff auf und an. Als ſie den Schiff-Herrn beſagter Weiß hörte reden / lieſſe ſie einen tieffen Seufftzer ergehen / und ſagte: Ach! mein guter Freund ich bins vilmehr / die ich ein groſſe Sünderin bin / und alle diſe Ungelegenheiten verurſacht hab; Er fragt weiter / was habt ihr dann für groſſe Sünden begangen? ſie antwortete ich bin ein elende Wittib / mein Mann hat mir zwey Kinder hinterlaſſen / darvon das eine neun / das ander fünff Jahr alt war. Nach ſeinem Todt bin ich verliebt worden auf einen Soldaten / der

mein

mein Nachbaur war / ich zeigte demſelben mein Affection an / wie ich mich mit demſelben zu verheyrathen begehrte. Ich begehre ſagt der Soldat / kein Weib zu nehmen / das von jemand als von mir Kinder habe. Damit ich aber diſen bekame / hab ich meine beyde Kinder mit meinen Händen ermordet / und verfügte mich darnach zu ihm und ſagte: Nun kanſt du mich nicht mehr abweiſſen / ich bin jetzt gantz dein; ich hab meine Kinder umbgebracht. Wie? antwortet er darauf / haſt du deine eigne Kinder ermordet? ich ſchwöre bey dem lebendigen GOtt / ich begehre deiner nicht / niemahl will ich ein ſo abſcheuliche Creatur / wie du biſt / heurathen. Als ich ſeinen Zorn merckt / ſprache ſie / machte ich mich heimblich von ihm / weil ich ſorgte / er möchte mein Miſſethat der Obrigkeit anzeigen / und ich deſtwegen geſtrafft werden / bin alſo mit andern zu Schiff gangen.

Nun kanſt du leichtlich erachten / ob nicht ich den Zorn Gottes erweckt habe / ſo er über diß Schiff ergehen laſſen. Der Schiff HErr / als er alles verſtanden / gedachte zwar dem Göttlichen Befelch nachzukommen / und dieſe Sünderin über das Schiff außzuwerffen: nichts deſtoweniger gedachte er / er wolte allgemach verfahren. Siehe / ſagte er zu diſem Weib / da iſt ein Beyſchifflein / ich will hinein gehen / und verſuchen / ob ich etwann unſer Schiff verhindere / vielleicht wird es fortgehen / wann ich nicht mehr darin bin. Er thut ſolches / wie er geſagt / aber alles bleibt im vorigen Stand / er ſteigt deſtowegen wider in das Schiff / und ſagt zu diſer Weibs-Perſohn / ſie ſollte deßgleichen thun; Kaum ware dieſelbe in das Schifflein geſtigen / als ſich daſſelbe fünffmahl umbtrehete / iſt ſolches in die Tieffe deß Meers verſunckt worden / und alſo zu grund gangen / das groſſe Schiff iſt hierauf mit ſo groſſer Geſchwindigkeit fortgelauffen / daß ſie inner fünffthalbe Täg ſo weit kommen / als ſie mit gutem Wind innerhalb fünffzehen Tägen hätten kommen können. Ex Parri H. Jahr.

Auß diſer Hiſtori lehrnen wir / wie die Begirlichkeit den Menſchen von einer Sünd in die andere treibe. Diſe Frau hat anfänglich ein böſe Begird gegen ihrem Nachbauren gehabt / darein verwilliget und diſe werckſtellig zu machen / ſo gar ihre kleine Kinder nicht verſchonet / hat alſo wider das neundte / fünffte und ſechſte Gebott geſündiget. Wir aber wollen die böſe Begirlichkeit gleich anfangs auß unſerem Hertzen vertreiben / und uns befleiſſen / diſe Gebott fleiſſig zu halten / damit wir endlich den Lohn deſſen von GOtt erlangen /

A M E N.

Fragſtuck/

Uber

Das 9. und 10. Gebott:

Du ſolt nicht begehren deines Nächſten Gut.

1. Wer ſündiget wider das neundte und zehende Gebott? R. Der ſich in unzüchtigen Gedancken beluſtiget / und ein böſe Lieb gegen einem Menſchen hat.
2. Wer ſündiget wider das zehende Gebott? ℟. Der ein Luſt und Willen hat/ ſeinem Nächſten etwas zu ſtehlen/ oder ihn zu betrügen/ kan aber nicht ſeyn.
3. Was wird in diſen zweyen Gebotten verbotten? R. Alle böſe Begirlichkeiten.
4. Was iſt die Begirlichkeit? ℟. Ein Bewegung deß Hertzens/ dardurch der Menſch angereitzt wird/ zu begehren/ was ihm beliebt.
5. Iſt die Begirlichkeit böß? R. Nein/ wann ſie begehrt/ was nicht wider die Vernunfft/ ſo iſt ſie gut.
6. Wann iſt ſie aber böß? ℟. Wann ſie das Hertz in unzihmlichen Dingen erluſtiget.
7. Kan man ſich auch leichtlich hinein tödtlich verſündigen? ℟. Ja/ wann man auch nur ein Augenblick ſeinen Willen darein gibt.

Die

Die 42. Außlegung/

Uber

Das erſte Gebott der Chriſtlichen Kirchen.

NIcht unbillich kan die ſtreitbare Catholiſche Römiſche Kirch unſer Mutter verglichen werden einer vornehmen Stadt/ oder einem wohlgeordneten Kregs-Heer. Nun aber wird kein Stadt gefunden/ in welcher nicht löbliche Satzungen und Reglen den Burgeren/ den Innwohnern und Beyſitzern vorgeſchriben werden/ nach welchem ſie ſich richten/ wenden und regieren müſſen laſſen; Es werden auch in ſolchen Städten Edicta und Decreta an die Stadt-Thor und das Rath-Hauß angeſchlagen/ darrinnen etliche Sachen verbotten werden/ als zum Exempel/ man ſoll bey der Nacht nicht ohne Latern gehen: man ſoll auſſer der Stadt nicht in die Wirths-Häuſſer gehen/ und dergleichen. Gleichfals werden auch in dem Krieg den Soldaten und Befelchs-Haberen gewiſſe Artickul vorgeſchrie ben/ welche ſie unfehlbar halten müſſen; Es werden ihnen auch gewiſſe Verbott gegeben/ alſo zwar wer ſolche übertritt/ der muß an Leib oder Leben geſtrafft werden.

Alſo und auf gleiche Weis ſchreibet uns die Catholiſche Kirch auch gewiſſe Regel und Gebott vor/ in welchen uns vorgehalten werden/ was die Chriſten meiden und fliehen/ und was ſie üben und verrichten ſollen. Dergleichen Gebott und Satzungen aber/ ſo bey uns Catholiſchen im Schwung ſeynd/ hat die Chriſtliche Kirch theils von GOtt dem Allmächtigen ſelbſt empfangen/ als da ſeynd die zehen Geaott/welche Gebott genennt werden/ theils die fünff Gebott der Chriſtlichen Kirchen/welche ſie aus eignem Gewalt vorgeſchriben/ diſen Gewalt aber hat die Catholiſche Kirch von GOtt empfangen.

Gleichwie aber allen Burgeren/ und die in der Stadt/ wohnen vonnöthen iſt/ daß ſie die Burgerliche Geſätz und Gebott wiſſen und verſtehen/ alſo iſt auch vonnöthen/ daß wir Catholiſche wiſſen/ was für Geſatz und Gebott

bott wir in unſerer vornehmen Stadt der Römiſchen Catholiſchen Kirchen haben / und wie ſelbige zu verſtehen ſeyen.

Die zehen Gebott belangend / hab ich ſelbige genugſam expliciret / ausgelegt und erkläret. Noch übrig haben wir die fünff Gebott der Chriſtlichen Kirchen / deren das erſte iſt / die aufgeſetzte Feyrtäg heiligen. Nun hab ich den Feyrtag heiligen etwas im dritten Gebott GOttes gemeldet / und ſonderlich / warumb wir Chriſten nicht mehr den Sabbath / das iſt den Sambſtag / wie die Juden feyren / ſondern den Sonntag. Item / auch was wir an Sonntäg und andern Feyrtägen thun ſollen / wie wir ihn feyren ſollen / für dißmahl will ich erklären / was die auf geſetzte Feyrtäg ſeyen / und warum dieſe aufgeſetzt ſeynd.

Erſtlich ein Sonn- oder Feyrtag iſt ein ſolcher Tag / daran man kein ſchwere oder Knechtliche Arbeit verrichten ſoll. Als zum Exempel / ein Baur hat die gantze Wochen im Feld gearbeitet / ein Holtzhacker hat hart die gantze Wochen Holtzgehackt ꝛc. Kommet aber ein Sonntag oder gebottener Feyrtag / ſo muß der Baur nicht mehr ackern / den Pflug beyſeits ſetzen ꝛc. Iſt alſo an ſolchen Tägen ſich von ſchwerer Arbeit zu enthalten gebotten.

Was iſt aber ein aufgeſetzter Feyrtag? Es iſt ein ſolcher Tag oder Feſt / welchen die Cathotiſche Kirch / oder der Biſchoff / oder die Catholiſche Gemeind mit Erlaubnus der Geiſtlichen Obrigkeit eingeſetzt hat zu halten. Und iſt dieſes kein neues Ding (wie unſere Widerſacher ſagen) Feſt oder Feyrtäg einſetzeu / inmaſſen ſchon im alten Teſtament dergleichen Feſt-Täg von GOtt ſeynd eingeſetzt worden / aus gewiſſen Urſachen. Als nemblich / das Feſt der Oſtern / zur Gedächtnus der Erlöſung aus Egypten / die Pfingſten / zur Gedächtnus der Gebüng deß Geſatzes / diſe und dergleichen Feſt hat GOtt im alten Teſtament zu feyren befohlen. Im neuen Teſtament aber feyren wir die Oſtern zur Gedächtnus der Urſtänd Chriſti / die Pfingſten zur Gedächtnus der Sendung deß Heil. Geiſts / die Feſt-Täg anderer Heiligen halten wir / daß wir ihren Tugenden nachfolgen mögen / daß wir ihrer Verdienſt zugeſellt und ihrer Vorbitt theilhafftig werden.

Uber diß iſt auch ein Urſach / daß die Feyr- und Feſt-Täg ſeynd eingeſetzt worden / daß nemblich der Menſch ein bequeme Zeit habe / dem Heyl ſeiner Seel abzuwarten / dann gleich wie er die meiſte Zeit der Wochen in dem Dienſt deß Leibs zubringt / das iſt / daß er arbeite / auf daß er ſein Leben kunte erhalten / ſein Stücklein Brod zu gewinnen / ſein Weib und Kind ernähren ꝛc. Alſo an Feyr-Tagen den Nutzen ſeiner Seel befördern / GOtt dancke / und weiter umb Göttlichen Beyſtand bitte. Und darff man allhie nicht vermeinen / als thäte man vil verſaumen / wann Feyrtäg einfallen / nein / wir Catholi-

ſchen

ſchen haben der Feyrtäg keinen Schaden / ſondern einen Nutzen und Gewinn; Verſaumen auch nichts darbey / dann wir haben darvon Glück und Seegen von GOtt. Wer ſolches nicht will glauben / der gehe nur zu denen Lutheranern oder Calviniſten / welche gar keine Feyrtäg halten / ſo wird er ſehen / und ſpühren / daß wir mehr Glück haben / ja eheuder mit unſerer Arbeit fertig werden / als die Calviniſten: Dann gewiß und unwiderſprechlich iſt es / daß der Seegen GOttes uns zum zeitlichen Glück muß helffen und befördeten / ſonſt iſt es alles umbſonſt; Dahero ſpricht der Königliche Prophet David: Niſi Dominus ædificaverit domum, in vanum laboraverunt ædificant eam: **Wo der HErr das Hauß nicht bauet / ſo arbeiten umbſonſt / die daran bauen.** Und in den Sprichwörtern Salomonis leſen wir: **Der Seegen deß HErrn machet reich ohne Mühe.** Als ſpräche er / die Arbeit mache nicht allein reich / ſondern GOtt muß unſer Arbeit ſegnen. Ja wann uns GOtt ſegnet / ſo werden wir reich: wann wir gleich nicht hart arbeiten; damit wir aber den Seegen GOttes bekommen / müſſen wir die Gebott GOttes und der Kirchen halten / die Heilige fleiſſig verehren / ihre Geburts-Täg und Feyrtäg halten / damit ſie auch für uns um den Seegen GOttes betten.

Und ordinari ſeynd die jenige welche die Feyrtäg nicht gehalten / und die Heilige in ſchlechten Ehren gehabt / ſchwerlich geſtrafft worden; Wie dann mit ſeinem gröſten Schaden erfahren jener / welcher an unſer lieben Frauen Himmelfahrt / in Pohlen / im Feld Lätten graben / und deſtwegen von von einem Mägdlein / wie billich / geſtrafft worden / er aber nur dargegen gemurret / wurde aber bald von einem groſſen Erdenlaſt überfallen / und dem Leib nach lebendig in den Lötten / der Seel nach aber in die Höll begraben. Ex Annal. Soc. 1. 80. S. Gregor. Tur.

Ein andere dergleichen Hiſtory hat ſich zugetragen / folgenden Innhalts: In Franckreich ware einer / der hat am Feſt deß Heil. Mariani [welches ſelbigen Orts feyrlich gehalten wird /] ſich nicht geſcheucht zu arbeiten / diſer ware von ſeinen Nachbauren Chriſtlich erinnert worden / er ſolle ſich von der Arbeit enthalten / der ander aber gibt ihm zur Antwort / was frag ich nach diſem Heiligen / es iſt ein ſchlechter Feyrtag / ich hab nichts darvon: Der ander verſchrickt ab diſer Red / lauffet darvon der Kuchen zu; inmittelſt erhebt ſich ein Sturmwind / zerſtreuet das Feur von dem Herd durch das gantze Hauß deß GOttsläſterers / welches alles dergeſtalt abgebrandt und verwüſtet hat / daß ohne Schaden einiges Nachbaurens / alles / das dem gottloſen Menſchen an Hauß / Scheuren / Vich / Bäum und Zäunen zuſtändig war / vom Feur eingeäſchert worden. St. Grego. Turo. de Gloria Conf. c. 81.

Aus dieſem lehrnen wir / wie GOtt die jenige / ſo die Feyrtäg ſchlecht in Obacht nehmen / ſo wunderbarlich ſtraffet. Wir wollen ſolche beſſer halten / die Heilige an ſelbigen fleiſſig verehren / und bitten / daß wir durch ihr Vorbitt den Seegen GOttes in unſerer Handthierung / Thun und Laſſen allzeit bey uns haben / und endlich die ewige Freud und Seeligkeit erlangen mögen / Amen.

Fragſtuck /

Uber

Die Gebott der Chriſtlichen Kirchen.

1. Wievil ſeynd Gebott der Chriſtlichen Kirchen? ℞. Fürnemlich fünff.

2. Welches iſt das Erſte? R. Die auffgeſetzte Feyrtäg fleiſſig halten.

3. Wer hat die Feyertäg eingeſetzt? ℞. Die Chriſtliche Catholiſche Kirchen.

4. Hat ſie alle eingeſetzt? R. Nein / Dann etliche haben die Biſchöff oder Gemeinde eingeſetzt.

5. Wer hat die Oſtern oder Pfingſten eingeſetzt? ℞. GOtt ſelbſt / im alten Teſtament.

6. Warumb? R. Die Oſtern wegen der Erlöſung auß Egypten / die Pfingſten wegen Gebung deß Geſatzes.

7. Halten wir ſie auch deßwegen? R. Nein / dann die Oſtern halten wir wegen der Aufferſtehung Chriſti / die Pfingſten wegen Sendung deß H. Geiſtes.

8. Warumb feyren wir die Feſt Täg der Heiligen? R. Damit wir ſie dardurch ehren / und ihnen nachzufolgen / angetriben werden.

(†)

Die

Die 43. Außlegung/

Uber

Das ander Gebott der Chriſtlichen Kirchen.

DAs ander Gebott der Römiſch Catholiſchen Kirchen iſt / daß wir alle Feyrtäg die Heil. Meß ehrenbietig ſollen anhören. Und folgt diſes Gebott von Anhörung der Heil. Meß recht und wol auf das erſte / von Haltung der Feyrtäg / weilen wie genugſamb gehört / daß zu Haltung der Feyrtäg nothwendig erfordert wird die Anhörung der Heil. Meß.

Nun iſt die Frag / was die Heil. Meß ſey? die Heil. Meß iſt ein Opffer deß neuen Teſtaments / darinnnen dem ewigen GOtt der wahre Leib und Blut Chriſti aufgeopffert wird. Und obwolen diſes unblutige Opffer allzeit von den Ketzern angefochten und ausgelacht wird / ſo wird es doch recht und billich täglich von der Catholiſchen Kirchen gewandlet und geopffert. Und erſtlich darumb / weil es von Chriſto alſo anbefohlen worden. Dann Chriſtus / als er am letzten Abendmahl die erſte Meß geleſen / hat er zugleich ſeinen Jüngern Meß zu halten / gebotten / nach denen Worten: Hoc facite in meam commemorationem. Das thut zu meiner Gedächtnus. Dieſem Gebott ſeynd die Heil. Apoſtel fleiſſig nachkommen / haben den wahren Leib und Blut Chriſti JEſu gewandlet / wie aus den Geſchichten der Apoſtlen Abzunehmen / habens auch anderen Biſchöff und Prieſtern / als die eintzig und allein Gewalt haben zu conſecriren anbefohlen / und verbleibet alſo der Gebrauch Meß zuleſen / annoch in der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen.

Die andere Urſach / warumb die Heil. Meß von der Catholiſchen Kirchen gehalten wird / iſt / auf daß GOtt der Allmächtige dardurch geehret / gelobt und gepriſen werde / dann es iſt nichts auf der gantzen Welt / kan auch nichts erdacht werden / das GOtt angenehmer und lieber iſt / als eben das Heil. Meß-Opffer / maſſen in ſolchem aufgeopffert werden der wahre Leib und Blut ſeines eingebohrnen Sohns JEſu Chriſti.

Die dritte Urſach iſt / dieweil kein bequemeres Mittel iſt / von GOtt etwas zu erlangen / als das Heil. Meß-Opffer; Uber diſes / ſo können un-

ſere Sünden nicht beſſer bezahlet werden / als mit Leſung der H. Meß / dann dardurch werden ſie gleichſamb / als mit bahrem Geld bezahlt und abgeſtattet.

Die vierdte Urſach iſt / dieweil durch das Heil. Meß-Opffer nicht allein GOtt die gröſte Ehr / Lob und Preiß empfangt / ſondern auch ſeine Heilige / und die Engel in dem Himmel empfinden ein ſonderbahre Freud und Wohlgefallen darab.

Nun möchte einer fragen / was die Cermoni in der Heil. Meß / und die Kleydung deß Prieſters bedeute?

Dieſes mit mehrerem zu erklären / will ich in folgender Erklärung vor mich nehmen.

Weiter iſt die Frag / welche Meß hören müſſen / und zum Meß hören verbunden ſeynd? und zwar bey einer Todſünd / daß alſo der jenig / welcher am Sonn- oder Feyr-Tag kein Meß hört / ein Todſünd begehet / und deßwegen ewig verdammt wird: Wann er ſolches nicht beichtet und darüber Buß thut. Doch werden von diſem ausgenommen die Kinder / welche noch nicht ſiben Jahr alt ſeynd. Item die Gefangene / und die Krancke / wie auch die gar alte Leut im Winter / wanns gar hehl iſt / daß ſie alſo mit groſſer Gefahr in die Kirchen vielmehr kreiſſen / als gehen: mit diſen thut man diſpenſiren.

Es werden auch vom Meß-hören ausgenommen / welche bey den Krancken warten müſſen / nicht wol von ihnen können. Item / die Kindbetterin / wann ſie gleich geſund / auch worl kundten Meß hören / biß die vier Wochen vorüber.

Jetzt iſt die Frag / wo man müſſe hören? Von rechtswegen ſoll ein jedes in ſeiner Pfarr-Kirchen Meß hören / doch iſt es gebräuchlich / daß man in einer jeden Kirch kan und darff Meß hören / das iſt / es iſt gebräuchlich / daß man in einer jeden Kirchen kan und darff Meß hören / und weiter in kein Kirchen darff gehen.

Geſetzt aber / wann eines an einem vornehmen Feſt gedächte: Heut iſt ein Leich / ich muß mit der Leich gehen / will weiter kein Meß hören / ſondern im GOttes-Acker die Seel-Meß anhören. Wäre ſolches recht? Ja freylich / wann man nur Meß höret / es ſey gleich wo es wolle / oder was es für ein Meß iſt.

Wie man aber müſſe Meß hören / daß zeigt uns der kleine Catechiſmus ſelbſten / durch das Wörtlein Ehrenbietig / das iſt / andächtig / ernſtlich / aufmerckſamb / und am Anfang ſoll man ein rechte Intention machen. Als zum Exempel: diſe Meß will ich hören zu Ehr N. N für mich / für diß oder jenes Menſch / oder vor diſes oder jenes Abgeſtorbene. Unter der Meß kan

man

man den Roſenkrantz betten oder in einem Büchlein unterſchiedliche Gebett / man kan auch darunter betrachten / von der Geburt Chriſti / oder von dem Leiden Chriſti / oder von denen Gutthaten / die uns GOtt erwiſen hat. Sonderbahr ſoll man aufmercken auf die drey Theil der Meß / auf die Aufopfferung und Wandlung / und auf die Communion. Hæ partes alteriùs explicentur.

Nun iſt weiter die Frag: Warumb man die Meß in Lateiniſcher Sprach halte / es wäre ja beſſer / wann es Teutſch wäre / daß es die gemeine Leuth auch verſtünden? Nein / es wäre nicht beſſer / die Urſach aber / daß ſie Lateiniſch gehalten wird / iſt / damit die Einigkeit der Kirchen GOttes erhalten / und bezeuget werde / und daß wir Rechtglaubige ſeynd. Labii unius &c. einer Sprach und Red.

Zum andern / weil Chriſtus diſe drey Sprachen: Die Hebræiſch Griechiſche und Lateiniſche am Heil. Creutz geheiliget / und dannenhero durch die gantze Chriſtenheit in diſen dreyen Zungen fürnemblich diſes Göttliche Ambt pfleget gehalten zu werden: Auch noch auf den heutigen Tag von der Römiſchen Kirchen / unſerer Mutter und Lehrmeiſterin / zu Rom ſelbſt gehalten wird.

Zum dritten / damit die heilige Wandlungs-Wort nicht vom gemeinen Pövel mißbraucht / und etwann von anweſenden Unglaubigen verunehret werden.

Mehrer kundte und ſolte von der Heil. Meß gemeldet werden / ſolches aber ſoll in folgender Erklärung geſchehen. Ich beſchlieſſe mit einer kurtzen Hiſtori / daraus zu lernen ſeyn wird / wie wir an Feyr-Tägen fleiſſig ſollen Meß hören / und ſolche nicht leicht verſaumen. In Africa / da das Meer ſich gegen der Sonnen Untergang erſtrecket / iſt ein Ort / Serra Leonis genannt / von dannen giengen zwey Jüngling aus zu fiſchen / ehe ſie die Heil. Meß angehört hatten / und als nun zur letzten Heil. Meß das gewohnliche Zeichen gegeben wurde / ſprach er zum andern: Hör / wir werden jetzt zur letzten Meß beruffen! Der ander antwortet: Ich will kein Fuß breit von hier weichen / ich hab dann vorhero etwas gefangen. Kaum hat er diſes geredt / da erhebt ſich ein ſtarcker Sturmwind / wendete das Schifflein um / und der elende Menſch gehet zu Grund und erſauffet in Angeſicht ſeines Geſellen / zum Exempel aller derjenigen / welche die Heil. Meß nicht fleiſſig anhören. Wir / Geliebte! wollen allzeit / ſonderlich an Sonn- und Feyrtägen fleiſſig Meß hören / und zwar mit Ehrerbietigkeit und Andacht / damit wir endlich dardurch erlangen die ewige Freud und Seeligkeit / Amen.

Fragſtuck/
Uber das 2. Gebott
Der
Chriſtlichen Kirchen.

1. Welches iſt das 2. Gebott der Chriſtlichen Kirchen? ℟. Alle Feyertäg die H. Meß ehrerbietig hören.

2. Iſt ein jeder ſchuldig/ an den Feyertägen Meß zu hören? R. Ja/ alle/ die zu ihrem rechten Verſtand kommen.

3. Iſt es genug/ zwo halbe Meſſen hören? ℟. Ja/ wañ es nicht anderſt ſeyn kan.

4. Wann er die Meß verſaumete/ kunte er nicht den andern Tag zwo darfür hören? R. Nein.

5. Wie ſoll man die Meß hören? ℟. Mit Andacht/ und mit Aufmerckſamkeit.

6. Wie höret man ſie mit Andacht? ℟. So man ſich darbey deß Leidens Chriſti erinnert/ und mit dem Prieſter diß H. Opffer aufopffert

7. Welche ſündigen wider diß Gebott? ℟. Die einen mercklichen Theil der Meß mit Schwetzen/ Schlaffen/ oder freywilliger Zerſtreuung zubringen.

8. Iſt es ein Todtſünd/ die Meß verſaumen? R. Ja.

9. Iſt die Meß ein Sacrament? R. Nein/ ſie iſt nur ein Opffer.

10. Was iſt für ein Unterſchid zwiſchen dem Opffer/ und dem Sacrament? R. In dem Sacrament empfangen wir etwas von GOtt/ im Opffer aber geben wir Ihm etwas.

11. Warum wird die Meß ein unblutiges Opffer genennt? R. Zum Unterſchied deß Creutz-Opffers/ in welchem Chriſtus ſich blutig aufgeopffert/ hie aber unblutig.

12. Iſt die Meß ſo kräfftig/ als das

das Creutz-Opffer? R. Ja/ dann eben derſelbe aufgeopffert wird.

13. Wer hat die Meß eingeſetzt? R. Chriſtus im letzten Abendmahl.

14. Wie hat Er dann Meß gehalten? ℟. Indeme Er das H. Sacrament Conſecriret/ aufgeopffert/ und genoſſen hat.

15. Hat Er auch ſolche Ceremonien gebraucht/ wie jetzt? R. Nein/ dann die Kirch hat ſolche darzu gethan.

16. So hat Er dann auch kein Meß gehalten? R. Ja/ dann die Meß beſtehehet nicht in den Ceremonien/ ſondern in der Wandlung/ Opfferung und Nieſſung.

17. Warumb hat Er die Meß eingeſetzt? R. Damit wir alſo GOtt ehren/ verſöhnen/ und alles von Ihme erhalten.

18. Iſt dann die Meß GOtt ſo angenehm? ℟. Ja/ das angenehmſte.

19. Iſt die Meß eines böſen Prieſters ſo gut/ als eines frommen? ℟. Ja/ ſo vil die Meß belangt/ ſo vil aber die beſondere Andacht betrifft/ iſt diſe beſſer.

20. Was für Gnaden erlangen die/ ſo andächtig Meß hören? R. Verzeyhung ihrer läßlichen Sünden/ Gnad/ fromm zu leben/ Glück in der Arbeit/ ꝛc.

Die 44. Außlegung/

Fortſetzung von dem

Heiligen Meß-Opffer.

Es iſt die heilige Meß/ wie wir in voriger Außlegung verſtanden/ ein Opffer deß neuen Teſtaments/ darinn der Eingebohrne Sohn GOttes auffgeopffert wird. Es iſt aber diſes unblutige Opffer ein wahrhafftige lebhaffte Darſtellung und Bedeutung deß von Chriſto am Stammen deß H. Creutzes gehaltenen blutigen Opffers. Dahero/ ſo offt man Meß liſet/ ſollen wir uns erinnern deß bitteren Leidens und Sterbens Chriſti JEſu/ nach dem Spruch unſers Seeligmachers: Das thut zu meiner Gedächtnus. Welche Wort die heilige Kirch alſo fleiſſig und ſorgfältig auslegt/ daß ſie allen Zierath/ Kleider/ Gefäß und Ceremonien/ ſo zu diſem unblutigen Opffer/ das iſt/ zu der Heil. Meß vonnöthen ſeynd/ alſo angeordnet/ daß man bey ſelbigem nichts anders vernimmet/ als die Gedächtnus deß Leidens und deß Tods Chriſti. Weilen dann alles in der Catholiſchen Kirchen aus Rath und Eingebung deß Heil. Geiſtes herkommet. Nun aber das Heil. Meß-Opffer in der Catholiſchen Kirchen das vornehmſte/ iſt nicht zu zweifflen/ daß ſolches/ wie auch alle Ceremonien/ Gebräuch und Gebetter bey der Heil. Meß/ aus Eingebung deß H. Geiſtes ihren Urſprung haben.

Diſemnach möchte einer fragen: Was die Kleider deß Prieſters bedeuten?

Erſtlich/ der Prieſter/ wann er Meß liſet/ ſtellet uns vor Augen den leidenden HErrn Chriſtum.

Das Humeral/ oder Haupt-Tuch/ welches der Prieſter um den Kopff oder Halß thut/ bedeutet das Tuch/ mit welchem die Juden das Angeſicht Chriſti verdeckt/ Jhn mit Fäuſten geſchlagen/ und verlacht haben.

Die Alb/ oder daß weiſſe lange Kleyd/ bedeutet das weiſſe Kleyd/ mit wel-

welchem Herodes den HErrn angelegt / und als einen Narren Pilato wider zugeſchickt hat. Widerumb / bedeutet es die reine Menſchheit / und unbefleckte Seel Chriſti. Item / daß wir uns reinigen ſollen durch die Buß / daß wir mit Freuden umb Chriſti willen alles gedultig außſtehen.

Die Gürtel bedeutet die Band und Ketten / mit welchen Chriſtus gebunden worden. Wie auch die unaufflößliche Verknüpffung der Göttlichen Natur mit der Menſchlichen in Chriſto. Sie bedeuten auch / daß wir allzeit ſollen umbgürtet ſeyn / den Weeg der Gebotten Gottes zu lauffen.

Die Manipel bedeutet das Band / mit welchem Chriſtus an ſeinen H. Händen gebunden worden. Daß aber der Prieſter die Manipel an dem lincken Arm trägt / bedeutet / weil allein die Menſchheit Chriſti gelitten hat.

Die Stohl bedeutet das Band / mit welchem der Halß Chriſti gebunden war / auch ſein Heil. Creutztragung / dahero thut ſie der Prieſter Creutzweiß umbbinden.

Das Meßgewand bedeutet das Purpur-Kleid / in welchem Chriſtus iſt verſpottet worden.

Das Baret bedeutet die dörnere Cron / ꝛc.

Die Farben bey der Meß bedeuten: Erſtlich die weiſſe / die Unſchuld Chriſti. Die rothe / das Blutvergieſſen Chriſti / und der H. Martyrer. Die Blaue / ſeine Striehmen / Beulen und Torment. Die ſchwartze ſeinen Todt / und bey den Seelmeſſen bedeutet ſie die Finſternuß und Schatten deß Todtes / darinnen die Seelen ſitzen. Die grüne bedeutet den Jüngſten Tag / an welchem alles widerumb wird herfür kommen und herfür grünen. Durch die guldine und ſilberne Meßgewändter wird verſtanden das Geſatz der Gnaden / und die Lieb / mit welcher wir ſollen bedeckt ſeyn. Der Altar / welcher ordinari erhöcht / bedeutet den Berg Calvariä. Der Kelch das Grab Chriſti / die Paten den Grabſtein / das Corporal und Altar-Tücher bedeuten die Schweiß- und Grab-Tücher Chriſti / die Wax-Liechter auf dem Altar brennt man / weil auch Chriſtus / wie er die erſte Meß gehalten / Liechter gebrennt / dann es war ſelbiger Zeit ſchon Nacht geweſen. Bedeuten alſo die Liechter die traurige Nacht / in welcher unſer lieber HErr von dem Juda verrathen / und würcklich in ſeiner Feinde Händ uberantwortet worden / nach dem Nacht-Eſſen. Die unterſchiedliche Creutz-Zeichen / welche der Prieſter machet / bedeuten die viele Peinen und Qual / welche Chriſtus vor und in ſeinem Leiden außgeſtanden / und das wir / nach ſeinem Exempel / durch vil Leiden und Trübſal müſſen eingehen in das ewige Leben.

Die H. Hoſti/ wann man wandlet/bedeutet/ wie Chriſtus iſt gecreutziget und erhöcht werden. Der Kelch aber wird abſonderlich aufgehoben/anzudeuten/daß Chriſti Seel vom Leib / und ſein allerheiligſtes Blut von den Adern abgeſondert geweſen. Und diſes ſeynd die meiſte Ceremonien/auß welchen abzunehmen/wie wir uns köñen und ſollen bey der H. Meß erinnern deß bittern Leydens und Sterbens/ Chriſti JEſu auch die H. Meß/ ſo offt wir können/es ſey gleich Feyer-oder Werck-tag/ fleiſſig mit Andacht anhören; Und darff man allhie nicht gedencken/ ich wolte gern auch an Wercktagen Meß hören / wann ich Zeit hätte / oder wann ich mein Arbeit nicht verſaumte. Solche aber ſollen wiſſen/daß das Kirchen-gehen nicht ſaume / ſondern glücklicher ihr Arbeit von ſtatten gehe/wann ſie vorhero Meß hören / wie dann vil eyffrige Catholiſche bekennen/ daß ſie/ wann ſie zuvor Meß gehört / in ihrer Arbeit / ob ſchon das gantze Hauß voller Arbeit/ groſſen Fortgang geſpühret.

Haben ſie die Hiſtori nie gehört von dem Alexandrin Schuhmacher/ welcher eine ſchwere Haußhaltung/ ja auch ſeine Stein-alte liebe Eltern bey ſich hatte/ doch alle mit ſeiner Hand-Arbeit ernähren und erhalten müßte / unterlieſſe aber nicht das Ampt der Meß offt anzuhören; Als nun GOtt diſe ſeine Andacht reichlich belohnete/alſo/ daß nicht allein ihm und den Seinigen manglete/ ſondern ſein zeitliche Nahrung ſich vermehrete. Neben ihm hauſete ein anderer/ der wenig Haußgenoſſen / hatte auch keine Kinder / er oblage ſeinem Handwerck Tag und Nacht/früh und ſpath / und gleichwol kunte er nit überſich kommen; Diſer ſchöpffte eine gute Meynung von jenem/ und auf ein Zeit fragte er: Mein Nachbaur/ ich bin alleinig mit meinem Weib/hab ein geringe Haußhaltung / kan gleichwol bey meiner ſteten Arbeit nicht für ſich kommen; Ja/ es gehet alles mehr hinter ſich / als vor ſich / und ihr habt ſo viel Menſchen zu erhalten/ arbeitet auch nicht gar zu ſtreng/mein/wo kommen euch die überflüſſige Mittel und Güter her? Wann ihr / antwortet der fromme Mann / alle Tag werdet Meß hören / ich verſichere euch / GOtt wird eben ſo reichen Seegen in euer Hauß eingieſſen. Er folgte diſem Rath / und was ihme der gute Mann vorgeſagt/ iſt wahr worden. In Vita St. Jo. Eleemoſynarii apud Sur. to. 1.

Wollen derohalben/ ſo viel es möglich/ alle Tag die H. Meß mit Andacht anhören/daß wir alſo glücklicher in unſern / nicht allein weltlichen und zeitlichen/ ſondern auch geiſtlichen Geſchäfften fortkommen/und endlich den reichen Lohn deß Heil. Meß-Opffers erlangen / welches iſt das ewige Leben/ die ewige Freud und Seeligkeit/Amen.

Frag-

Fragſtuck /

Von der Heiligen Meß.

1. Was iſt die H. Meß? ℟. Es iſt ein Verrichtung deß Prieſters / dardurch Brod und Wein auß Einſetzung Chriſti/ in seyn wahren Leib und Blut verwandlet / und alsdann zu Gedächtnus ſeines H. Leidens / GOtt dem Allmächtigen/ für Lebendige und Todte geopffert und genoſſen wird.

2. Wie viel seynd der geweyhe ten Kleider deß Prieſters? ℟. Sechse: Das Humeral / die die Alb / die Gürtel/der Manipel/ die Stohl / und daß Meß-Gewand.

3. Was bedeutet das Humeral? ℟. Es bedeutet das Tuch/ damit man Chriſto ſeine Augen verbunden/ alsdann geſchlagen / und ſpöttlich gefragt: Wer hat dich geſchlagen.

4. Was bedeutet die Alb? Reſp. Das weiſſe Kleid / mit welchem Chriſtus von Herode angethan und geſpottet worden.

5. Was bedeuten die Gürtel/ Manipel/ und Stohl? Reſp. Diſe drey bedeuten allerley Band / Sail und Ketten/ mit welchen Chriſtus gebunden worden.

6. Was bedeutet das Meß-Gewand? Reſp. Den Purpur Mantel/ darinn man Chriſtum nach der Geißlung und Crönung dem Volck vorgeſtellt hat.

7. Was bedeutet die geſchorne Cron deß Prieſters? Reſp. Die dörnere Cron Chriſti.

8. Was bedeuten die brennende Hertzen auf dem Altar? R. Den gegenwärtigen Chriſtum in der H. Meß/ welcher iſt das wahre Liecht der Menſchen.

9. Was bedeutet der Kelch? Reſp. Das Grab Chriſti.

10. Was bedeutet die Paten? Reſp. Den Stein/ der für das Grab Chriſti iſt gelegt worden.

11. Was bedeutet die Palla/ oder das viereckicht kleinere Blatt auf der Paten? Reſp. Das Schweißtuch/ ſo Chri-

ſto im Grab über das Angeſicht gelegt worden.

12. Was bedeutet das Purificatorium, oder Tüchlein / damit der Kelch außgetrücknet wird? Reſp. Das Tuch / mit welchem das H. Blut von Chriſti Wunden iſt abgewiſchet worden.

13. Was bedeutet das Corporal, oder das geſtärckte Lein-Tuch / darauf der Kelch geſtellt wird? Reſp. Die weiſſe Leinwath / darein der Heil. Leib Chriſti eingewicklet worden.

Die 45. Außlegung /

Uber

Das dritte Gebott der Catholiſchen Kirchen /

Du ſollt zu gebottenen Tägen kein Fleiſch eſſen.

Unſer heilige Mutter / die Chriſtliche Kirch / gebietet uns in ihrem dritten Gebott / daß wir zu gewiſſen Tägen die gebottene Faſt-Täg ſollen halten / als nemblich die viertzig-tägige Faſten / die vier Quatember / die Apoſtel-Abend / und etliche Vigilien und Feyer-Abend.

Ehe wir aber weiter von der Faſten reden / iſt vor allen die Frag: Wo Chriſtus in Heil. Schrifft das Faſten gebotten habe? dann die Lutheraner wollen alles aus der Schrifft haben / ſolchen aber ſoll unten her genugſame Stellen aus Heil. Schrifft angezogen werden. Daraus abzunehmen / daß das Faſten ein uhraltes Ding und von den heiligſten Leuthen gehalten worden. Und ob es ſchon in Heil. Schrifft eigendlich nicht gebotten / ſo hat doch Chriſtus / als die ewige Wahrheit / Matth. 9. vorgeſagt / daß die Seinige faſten werden / nach dem Er gen Himmel gefahren; Zu dem iſt ja Chriſti ernſtlicher Befelch / daß wir die Lehr und Ordnung ſeiner Kirchen-Vorſteher anhören / und ihnen folgen ſollen / da Er Luc. 10. alſo ſagt: Wer euch

euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich. Nun iſt aber das Faſten durch Eingebung deß Heil. Geiſtes von den Vorſtehern der Kirchen GOttes gebotten / derohalben / wer ſolches Gebott verachtet / GOtt ſelbſt verachtet. Und der die Kirch nicht hören will / der iſt für einen Heyden und Publicanen zu halten: Die Kirch aber befilcht zu gewiſſen Zeiten das Faſten / alſo iſt man zu faſten verbunden.

Nun iſt die Frag: Ob das Faſten etwas neues ſeye? Die Antwort iſt von nein / ſondern es iſt allzeit in der Catholiſchen Kirchen geweſt. Nit allein hat Chriſtus gefaſtet / ſondern auch die heilige Apoſtel / wie Actor. 13. zu ſehen / ſo bezeuget auch der Heil. Paulus von ihm ſelbſt / 2. Cor. 11. daß er vil gefaſtet habe. In welcher Epiſtel er auch die Corinther ernſtlich ermahnet / daß unter andern guten Wercken ſie ſich auch im Faſten als Diener Chriſti erzeigen ſollen. Neben dem iſt bekannt / daß Moyſes viertzig Tag gefaſtet / Exod. 24. und habe GOtt diſes Faſten alſo gefallen / daß Er mit Moyſi geredt. Dann die Heil. Schrifft ſagt alſo / Exod. 33. v. 11. Der HErr redet mit Moyſi von Angeſicht zu Angeſicht / wie ein Menſch mit ſeinem Freund pflegt zu reden. Durchs Faſten hat er erhalten das Geſatz / welches mit dem Fingern GOttes in ſteinerne Taffeln gegraben war. So hat auch Elias viertzig Tag gefaſtet / und darauf GOtt geſehen. 3. Reg. 19. Die Todten erweckt / und nach drey-Jähriger Dürre einen fruchtbahren lang-gewünſchten Regen erhalten. Durchs Faſten wird Samſons Stärck unüberwindlich / Judic. 13. Durchs Faſten iſt der Ofen / in welchen die drey Knaben Dan. 3. geworffen / erkühlet worden / und ſie darinnen erquickt wurden / als von einem milden Lufft / alſo / daß ſie das Feur gantz nicht berührt. Das Faſten hat den Daniel von den Löwen erhalten. Daniel. 6. Eleazar / 2. Machab. 6. ein neuntzig-Jähriger Mann / und nach ſeinem Exempel die ſiben Brüder ſambt ihrer Mutter haben lieber ſterben / als verbottene Speiß eſſen wollen.

Da ſehen unſere Lutheraner / ob nicht das Faſten ſowol im alten als neuen Teſtament im Brauch geweſen. Iſt alſo das Faſten nichts neues. Woher aber die viertzig-Tägige Faſten komme / ſollen ſie wiſſen / daß ſolche die Heil. Apoſtel ſelbſt eingeſetzt / iſt auch von ſelbiger Zeit an biß dato gehalten worden / wie der Heil. Ignatius / St. Johannes Jünger / und andere Heil. Vätter bezeugen.

Wann aber die Lutheraner uns vorwerffen: Was zu dem Mund eingehet / das iſt nicht Sünd. Auf ſolches können wir antworten: Wann dem alſo / ſo wäre auch nicht Unrecht oder Sünd geweſen / daß Adam und Eva die verbottene Frucht geeſſen / dann es iſt auch zum Mund eingangen / und haben deßwegen ſchwer geſündiget. Daß wir aber an verbottenen Tägen kein Fleiſch

eſſen / geſchihet nicht / weil das Fleiſch unrein ſey / ſondern weil es von der Catholiſchen Kirchen gebotten worden.

Nun iſt die Frag: Was dann Faſten ſey? Es iſt das Faſten nichts anders / als daß man ſich vom Fleiſch-eſſen enthalte / und deß Tags nur einmal / und zwar etwas ſpäters als ſonſt iſſet. Hat alſo das Faſten zwey Stuck in ſich: Erſtlich / daß man ſich vom Fleiſch enthalte. Allhie wird auch verſtanden die Fleiſchſuppen / die Kuttelfleck / Würſt / und dergleichen. Fürs ander / daß man nur einmal eſſe am Tag / doch kan man zu Abend Collation machen. Explica pluribus.

Die Faſt-Täg aber ſeynd die viertzig-Tägige Faſten / auch die Feyertäg ſo in der Faſten fallen; Am Sonntag aber darff man zu Mittag und zu Nacht eſſen / ſo viel man will / doch nichts vom Fleiſch. Item / dergleichen Faſt-Täg ſeynd die vier Quatember / und etliche Vigilien und Apoſtel-Abend. Die Freytäg und Sambstäg auſſerhalb der Faſten ſeynd Abſtinentz Täg / das iſt / man darff an ſolchen Tägen wol zweymal eſſen / wann weiter kein anderer Faſt-Tag darauf fallt. Wann man aber ſagt / ein gebottner Faſttag / ſo wird verſtanden / daß man nur einmal darff eſſen.

Nun möchte einer wollen wiſſen: Wann man an gebottnem Faſttag zu Nacht Collation mache / ob man darff kalte Speiſen eſſen / als Fiſch / Küchlein / ꝛc. Auf diſes ſage ich / daß man eben ſowol mit kalten / als mit warmen Speiſen / die Faſten könne brechen / wann man nemblich mehr iſſet / als zur Collation geziemet. Hic explica, quomodo poſſit fieri Collatio.

Letzlich / iſt ein Frag übrig: Welche Menſchen zum Faſten verbunden ſeyen? Zum Faſten ſeynd verbunden alle Chriſten / vom 21ſten Jahr an ihres Alters / biß auf das 60ſte. Auch die geſund ſind / nicht ſchwer arbeiten / und genug zu einer Mählzeit zu eſſen haben.

Die andere ſeynd nicht verbunden zu faſten / als nemblich junge Leuth / welche noch nicht 21. Jahr alt ſeynd / dörffen im Tag eſſen ſo offt ſie wollen / auch warme Speiſen / doch nicht von Fleiſch. Item / wann eines ſchon 60. Jahr alt iſt / darff es auch nicht mehr faſten.

Zum andern / werden ausgenommen die Arme / welche auf einmal nicht genug zu eſſen haben. Vom Fleiſch aber ſollen ſie ſich enthalten. Explica pluribus, &c.

Drittens / die Alte / Krafftloſe und Schwache / ꝛc.

Vierdtens / die ſchwer arbeiten / und Handthierungen haben / welche man ohne öffteres Eſſen nicht verrichten kan.

Fünfftens / die ſchwangere und ſäugende Frauen und Kindbetherin. Iſt aber beynebens zu wiſſen / daß diſen Perſonen darumb das Fleiſch nicht erlaubt / ſondern

ſondern / wer deſſen bedarff / ſich derentwegen bey ſeinem Seelſorger anmelden müſſe. Das Trincken belangend / iſt zu wiſſen / daß ſolches die Faſten nicht bricht / wann man gleich auch ein / zwey / oder drey Brocken Brod darbey iſt / damit der Trunck nicht ſchade.

Endlich / iſt die Frag: Was erfordert werde / damit wir recht faſten und unſer Faſten erſprießlich ſeye? Drey Ding gehören zu dem nutzlichen Faſten: Erſtlich / daß man dem Gebett fleiſſiger / als zu andern Zeiten / oblige / weil nicht ohne Urſach die Heil. Schrifft dieſe zwey Stuck / als Gebett und Faſten offt zuſammen ſetzt: Gut iſt das Gebett ſambt dem Faſten und Allmoſen / ſpricht der Engel zu Tobia 12. cap. Es ſagt auch Chriſtus Matth. 17. daß durch das Gebett und Faſten die Teuffel ausgetriben werden / ꝛc.

Zum andern / erfordert das rechte Faſten auch äuſſerliche Bußwerck und Zeichen innerlicher Reu / von welcher der Prophet Joël. 2 cap. Bekehret euch zu mir von gantzen Hertzen mit Faſten / Weinen und Klagen. Allhie haben die Ketzer widerumb ein Stell H. Schrifft / darinnen deß Faſtens Meldung geſchicht.

Drittens / will das Faſten haben einen guten Willen von den Sünden abzuſtehen / welches ſoviel iſt / als das Faſten heiligen / wie der Heil. Maximus auslegt / da er ſagt: Was iſt das Faſten anderſt / als mit Faſten die heilige Ding wollen / was Recht und Gerechtigkeit iſt / und das Unrechte meiden. Und ſolches Faſten haben die H. Vätter allzeit ſehr hoch und verdienſtlich gehalten / ſeynd auch deßwegen mit groſſen Gaben von GOtt begnadet worden / die Verächter aber derſelben offt ſcharpff von GOtt geſtrafft worden. Wie jener gottloſer Ketzer zu Warſchau / welcher aus Verachtung deren Catholiſchen / an einem Freytag ſein Maul / ein Stück Fleiſch hinein zu ſchieben / eröffnet / kundte es aber nicht wieder zuthun / ſondern mußte alſo verrecken. So iſt auch in ſelbiger Stadt ein Weib / welches an einem Sambstag ein Stuck Fleiſch in Mund geſchoben / mit dem gähen Tod geſtrafft worden. Ex hiſt. Soc. Jeſ. An. 1592. An diſen Exempeln wollen wir uns ſpieglen / an denen Faſt-Tägen uns vor verbottner Speiß und Sünden hüten / damit wir hie etwas wegen unſerer Sünden können abbüſſen / und hernach das ewige Leben erlangen mögen /

A M E N.

Frag-

Fragſtuck/
Uber das dritte Gebott Der Chriſtlichen Kirchen.

1. Was befilcht uns diß Gebott? R. Zwey Ding: Erſtlich/ zu gewiſſen Zeiten faſten. Zum andern/ alle Freytäg und Sambſtäg kein Fleiſch eſſen.

2. Wer hat die Faſten eingeſetzt? R. Die Cathol. Kirch.

3. Zu welchen End? R. Damit wir dardurch unſere Sünden abbüſſen/ und zur Andacht bequemer werden.

4. Wie vil Stuck gehören zu dem Faſten? R. Drey: 1. Daß man ſich des Fleiſches enthalte. 2. Daß man die beſtimbte Zeit halte. 3. Daß man nur einmal eſſe.

5. Darff man nit kalte Speiſen eſſen zur Collation? ℞. Man bricht die Faſten ſo wol mit kalten/ als warmen Speiſen/ ſo man zu vil nimmet.

6. Bricht man ſich auch mit Trincken? ℞. Nein.

7. Welche ſeynd vom Faſten befreyet? R. Die ſchwer arbeiten: die kein rechte Mahlzeit können haben: die noch nit 21. Jahr alt ſeynd: die Krancke/ Alte/ Reiſende/ auch ſchwangere und ſäugende Weiber.

8. Dörffen diſe auch Fleiſch eſſen? ℞. Ohne Erlaubnuß nicht.

9. Was iſt die viertzig tägige Faſten? R. Es iſt die Zeit vom Aſcher-Mittwoch biß an Oſtern.

10. Muß man auch zu diſer Zeit an Sonntägen faſten? ℞. Nein/ doch ſoll man kein Fleiſch eſſen.

11. Warum wird diſe Faſten gehalten? Reſp. Erſtlich/ zu Abbüſſung unſerer Sünden. 2. Chriſto nachzufolgen. 3. Zu Ehren ſeines heiligen Leidens.

12. Was ſeynd die vier Quatember? Reſp. Es ſeynd die vier Zeiten deß Jahrs/ zu welcher Zeit die Chriſtl. Kirch pflegt die Geiſtliche zu weyhen.

13. Warumb thut man zu diſer Zeit faſten? Reſp. Damit GOtt ſeiner Kirchen allzeit gute Seelſorger mitthei le.

14. Iſt an den Faſttägen nur das Fleiſch allein verbotten? Reſp. Nein / ſondern auch was dem Fleiſch ähnlich iſt/ als Fleiſchbrüh / Kutlen / Roſen/ Därm/Speck/ rc.

Die 46. Außlegung/

Uber das 4. Gebott

Der

Chriſtlichen Kirchen.

DAs vierdte Gebott der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen iſt/ daß wir aufs wenigſt einmal in dem Jahr beichten / und das Heil. Sacrament deß Altars empfahen ſollen. Die Urſach diſes Gebotts iſt die Lauigkeit der Chriſten/ in welche ſie nach und nach gerathen / dann der Eyffer zu dem Heil. Sacrament der Beicht und Communion hat dergeſtalt abgenommen / daß man ihnen unter einem Gebott hat müſſen ſchaffen / aufs wenigſt einmal im Jahr / und diſes zu Oeſterlicher Zeit zu communiciren. Die erſte Chriſten höreten nicht allein täglich Meß/ ſondern thäten täglich communiciren / wie der Heil. Lucas Actor. 2. klärlich ſagt: Sie bliben beſtändig in der Apoſtoliſchen Lehr / und in der Gemeinſchafft deß Brodbrechens und Gebetts. Welche in Syriſcher Sprach alſo lautet: In Brechung deß Heil. Sacraments deß Altars. Und diſe gottſeelige Gewohnheit hat ſich erſtreckt biß auf St. Hieronymi Zeiten. Hernach hat diſe Andacht nachgelaſſen / dergeſtalten / daß zur Zeit Caroli

Magni dahin gebracht worden / daß auf dem allgemeinen Conſilio Lateran. cap. 21. zur Zeit Papſts Innocentii III. beſchloſſen worden / daß alle Chriſten einmal im Jahr umb die Oeſterliche Zeit verpflichtet ſeyn ſollen / das Hochwürdige Sacrament zu empfangen. Und zu diſem Gebott werden verbunden alle Chriſten / was Stands und Geſchlechts ſie ſeynd / ſo bald ſie zu ihrem Verſtand und vernünfftigen Jahren kommen. Alsdann aber kan man die vernünfftige Jahr zu dem Beichten erkennen / wann das Kind einen Unterſcheid machen kan zwiſchen dem Böſen und Guten / welches gemeiniglich geſchicht umb das ſechste und ſibende Jahr. Wie man aber ſoll beichten / und daß man nichts ſolle auslaſſen oder verſchweigen / hab ich oben ſchon angezeigt.

Nun iſt die Frag: Wem man beichten ſolle? Denen jenigen nemblich / zu welchen Chriſtus geſagt: Nehmet hin den Heil. Geiſt / welchen ihr die Sünden vergebet / denen ſeynd ſie vergeben. Diſe Wort aber hat er geredt zu den Apoſtlen und ihren Nachkömmlingen / den Prieſtern / ſo darzu beruffen und ordinirt ſeynd.

Weiter iſt zu wiſſen / daß man neben der Oeſterlichen Beicht noch öffter ſchuldig iſt zu beichten. Alsdann nemblich / wann einer in Todes-Gefahr kommet / oder in einen ſolchen Stand / bey welchem vielmahlen die Gefahr deß Todes iſt / als in Gefahr eines Schiffbruchs / in hitzigen Fiebern / und in Kinds-Nöthen.

2. Wann einer beyläuffig vermerckte / daß er ſelbiges Jahr keine Gelegenheit würde haben zu beichten.

3. Wann einer öffters zu beichten verlobt hat.

4. Wann einer communiciren wolte / oder ſonſten ein Sacrament empfangen.

5. Soll einer beichten / wann einer in ein Todſünd gefallen; Und diſes wegen viler Urſachen: Erſtlich / weil einer / ſo lang er in der Todſünd ſteckt / kein Gnad von GOtt verdienen kan: man wird auch beraubt aller guten Wercken und Verdienſten / ſo von andern gottſeeligen Menſchen in der Welt geſchehen. Drittens / iſt man in deß Teuffels Gewalt / auch ein Erb der Höllen / ein Feind GOttes / und fallet leichter in andere Sünden. Viertens / ſo lang der Menſch in Todſünden ſtecket / ſo iſt die Seel todt / und denen abſcheulichen Teuffeln gleich. Fünfftens / iſt man die gantze Zeit in Gefahr / von GOtt gröblich / wegen der Sünden an Leib / Ehr / Gut / oder ſonſt geſtrafft zu werden. Letzlich / iſt man in Gefahr ewiger Verdammnus: Deßwegen ſollen die jenige / die ein Todſünd begehen / alſobald beichten / und ſich durch wahre Buß zu GOtt wenden.

Was

Was die Heil. Communion belangt / ſo wird gleichſamb in diſem Gebott uns befohlen / aufs wenigſt im Jahr einmal zu communiciren / und zwar umb die Oeſterliche Zeit / welche währet vom Sonntag Judica / biß acht Tag nach Oſtern. Neben diſer Oeſterlichen Communion iſt ein jeder Menſch ſchuldig / das Heil. Sacrament deß Altars zu empfangen / ſo offt einer in Gefahr deß Tods iſt.

Nun ſollen wir uns mit der Oeſterlichen Communion nicht contentiren laſſen / ſondern öffter communiciren / als nemblich / an den Feſt-Tägen / oder zu vier Wochen / oder zu vierzehen Tag / oder alle acht Tag / nach Gutachten deß Beicht-Vatters / je öffter je beſſer ; Urſach diſes iſt / weil die H. Communion uns höchſt-nothwendig und nutzlich iſt. Die Nothwendigkeit zeigen uns an die Wort Chriſti Joh. 6. **Warlich / warlich ſag ich euch / werdet ihr nicht eſſen das Fleiſch deß Sohns deß Menſchen / ſo werdet ihr kein Leben in euch haben.** Urſach deſſen iſt / dieweil diß Brod der Seelen Nahrung iſt. Und gleichwie der Leib ohne Speiß nicht lang leben kan: Dann dieweil unſers Lebens-Brunn / die natürliche Feuchtigkeit / allgemach von der Natur eingepflantzten Hitz aufgezehret wird / daß mans mit gebührlicher Nahrung widerumb allzeit erfriſche. Eben ein ſolche Beſchaffenhet hat es mit unſeret Seelen / es ſey dann / daß die Feuchtigkeit Göttlicher Gnaden / welche das Leben der Seelen iſt / unterweilen mit einem Himmliſchen Brod erhalten und ernähret werde / ſo iſt gewiß / daß ſolche durch deren Begierden Hitz geſchwind verderben muß. Derowegen haben wir offt diſes Himmels-Brod zu gebrauchen: Dann Chriſtus ſagt ſelbſt von diſem Brod / Johann. 6. **Wer diß Brod iſſet / wird ewiglich leben.** So iſt diß Brod nit allein der Seel / ſondern auch deß Leibs Leben nutzlich. Weiter / müſſen die jenige wiſſen / welche communiciren wollen / daß Chriſtus mit Leib und Seel / mit GOtt- und Menſchheit / mit Fleiſch und Blut wahrhafftig im Heil. Sacrament ſey. 2. Daß man ſolches darum empfange / damit man an ſein Leiden gedencke / ſein Seel ſpeiſe und Gnad erlange ꝛc. 3. Daß man vorhin alle Todſünden recht beichte / auch von Mitternacht an nichts eſſe oder trincke. 4. Daß der Wein ſo man nach der Communion zu trincken gibt / ein purer Wein ſey / und nicht Chriſtus / noch ſein Blut. Wann aber uns allhie die Lutheraner vorwerffen und ſagen: Daß man uns das Blut Chriſti nicht gebe / wie ihnen / ſo thun wir ſie Lugen ſtraffen / und ſagen / daß wir auch das H. Blut Chriſti in der Heil. Hoſti empfangen ; Daß aber das H. Blut Chriſti auch in der H. Hoſti ſeye / brauche nicht viel probierens / man ſehe nur die Heilige wunderbahrliche Hoſti beym Heil. Creutz in Augſpurg. 5. Soll man wiſſen / wie man ſich in der Empfahung der Heil. Hoſti halten ſol-

Kk 2

ten ſolle. Hoc pluribus explicet Catechiſta. 6. Daß man nach der Communion ein Zeitlang in der Kirchen verbleibe / und Chriſto Danck ſage / und ſich hinfüro fleiſſig vor Sünden hüte.

Die Nutzbarkeiten diſes Heil. Sacraments ſeynd folgende: Erſtlich / bekommen ſolche allezeit ein neue Gnad / und werden mit Chriſto vereiniget. 2. Verdienen ſie ein beſondere Cron und Glory im Hymmel. 3. Werden ſolche gewiſſer und ſicherer an der Seeligkeit / dahero wird diſes Sacrament genennet: Pignus futuræ Gloriæ. Das Pfand der zukünfftigen Glory.

Endlich / iſt die öfftere Communion ſehr nutzlich / die böſe fleiſchliche Begierlichkeiten zu vertreiben / und die Reinigkeit zu erhalten. Wie ſolches aus folgender Hiſtori abzunehmen:

Es ſchreibet Gulielmus Baldeſanus / ein vornehmer gelehrter Mann: Er habe einen Foremienſiſchen Burger von ſich ſelbſt hören ſagen: Daß er in ſeiner Jugend ſo ſchwere Anfechtungen ſeines Fleiſches habe erlitten / daß er nimmermehr von ſelbigen befreyt geweſen / ſondern auch offtermal in würckliche Sünd gefallen ſeye. Weil ihm aber ſeiner Seelen Heyl angelegen ſey er / ſich Raths zu erhohlen / zu einem Geiſtlichen gangen / der ihme den Eheſtand vorgeſchlagen / in welchen er ſich auch begeben hab. Nach etlichen Jahren nachdem ſein Weib mit Tod abgangen / habe er ſich vorigen Elends beförchtet / habe gleichwol an der Dienſtbarkeit (alſo nennte er den Eheſtand) einen Grauſen und Abſcheuen getragen / in welcher er etliche Jahr verknüpfft geweſen / gieng alſo widerumb zu einem Geiſtlichen / Rath einzuholen; Welcher ihm gerathen / er ſolle öffter communiciren. Diſer thuts / beichtet und communiciret / und hat ein ſolche Stärck und Krafft gegen das tobende Fleiſch durch diſe Mittel empfangen / daß er ſich ſeiner ſelbſt nicht genug verwundern können / und ſeines vorigen Lebens Unglückſeeligkeit beweinend aufgeſchrien: Ach ich armſeeliger Menſch / warumb hab ich in meiner Jugend nicht auch einen Menſchen angetroffen / der nicht geſagt hätte / nimme ein Weib / ſondern brauche öffter das heilige Sacrament deß Altars.

Nun erfahren wir noch täglich / daß dergleichen Wunderwerck ſich begeben / ſo die Göttliche in diſem Heil. Sacrament würckende Gnad bezeugen: Dann man hat gefunden / und findet noch heutigen Tags Leuth / die ſich eines Laſters Ubung ergeben / und gleichſamb in ein Nothwendigkeit zu ſündigen gerathen / an der Beſſerung deß Lebens gäntzlich verzweiffelt haben / und gleichwol nach einer rechtſchaffenen Beicht / und embſigen Gebrauch diſes H. Sacraments deß Altars ſeynd mit höchſter Verwunderung und Freud ihrer ſelbſten gewahr worden / daß ſie ſich alſo verändert haben / daß ſie vermeynet hatten ſie wären dieſelbige nicht mehr / die ſie geweſen waren. Würcket alſo dieſes Heil.

Heil. Sacrament fürnemblichen zwey Ding in uns / nemblich / daß die Empfindung deren geringſten Sünden gemindert / und die Einwilligung in die gröbere gantz und gar verhindert / und hinweggenommen werden.

Wollen alſo uns diſes Heil. Sacraments nicht allein zu Oeſterlicher Zeit / ſondern zum öfftern gebrauchen / damit wir alſo von Sünden gereiniget / in der Gnad GOttes wachſen und zu nehmen / und endlich die ewige Seeligkeit erlangen mögen.

Fragſtuck /

Uber das 4. Gebott der

Chriſtlichen Kirchen.

1. Welches iſt das vierdte Gebott der Chriſtl. Kirchen? Reſp. Jährlich zum wenigſten einmal beichten und communiciren.

2. Wie offt iſt einer ſchuldig zu beichten? Reſp. 1. Alle Jahr einmal. 2. So offt man in Tods-Gefahr iſt. 3. So offt man ein Sacrament empfahen will.

3. Seynd die Kinder auch ſchuldig zu beichten? Reſp. Ja / wann ſie wiſſen / was gut oder böß iſt.

4. Wem iſt einer ſchuldig zu beichten? Reſp. Einem ordentlichen Beichtvatter / dem er unterworffen.

5. Iſt es gut / wann man offt beichtet? Reſp. Ja / je öffter je beſſer.

6. Was entſtehet auß dem offt beichten? Reſp. Die Reinigkeit deß Hertzens: Ruhe deß Gewiſſens: Beſſerung deß Lebens / und Nachlaſſung der verdienten Straffen.

7. Wann / und wie offt muß man die H. Communion empfangen? Reſp. Aufs wenigſt im Jahr einmal / und zwar umb die Oeſterliche Zeit.

8. Iſt ein jeder ſchuldig / die Oeſterliche Zeit zu communiciren? Reſp. Ja / und zwar in ſeiner eignen Pfarr.

9. Wann ſeynd die Kinder ſchuldig zu communiciren? Reſp. Etliche umb das 10. etliche umb 11. oder 12. Jahr.

10. Was verſtehet man unter der Oeſterlichen Zeit? Reſp. Vier-

Vierzehen Tag vor Oſtern/ und acht Tag nach Oſtern/ das iſt bey 3. Wocheu lang.

11. In welche Straff fallt der/ ſo zu Oeſterlicher Zeit nicht communicirt? Reſp. Man kan ſolchen auß der Kirchen ſtoſ ſen/ und da er alſo ſturbe/ verſagt man ihme die Begräbnuß.

12. Wann aber einer verhindert wäre? Reſp. Der müſte ſich/ ſo bald die Verhindernuß vorüber/ ohne Verzug einſtellen.

13. Wann iſt einer noch ſchuldig zu communiciren? Reſp. So offt man in Gefahr deß Lebens iſt.

14. Was iſt Communicieren? Reſp. Es iſt das H. Sacrament empfangen.

15. Was iſt im H. Sacrament? Reſp. Chriſti Fleiſch und Blut.

16. Iſt auch Chriſtus allda mit ſeiner Gottheit? Reſp. Ja/

17. Kan man in einem Tag zweymal communiciren? R. Sacramentaliſcher Weis nicht/ wohl aber geiſtlicher Weis.

18. Was iſt geiſtlicher Weis communiciren? Reſp. Es iſt einen ſtarcken Willen haben/ das hochwürdigſte Sacrament zu empfangen.

19. Was gibt man einem zu trincken? Reſp. Einen puren Wein/ die H. Hoſti darmit deſto beſſer hinunter zubringen.

20. Iſt diſer Wein nicht heilig? Reſp. Nein.

21. Wäre es Sünd wann eines nit truncke? Reſp. Nein.

22. Wann aber einem der Wein vor der H. Hoſti hinab käme? Reſp. Das wär kein Sünd.

23. Wie muß der beſchaffen ſeyn/ der communiciren will? 1. Muß er wiſſen/ was er empfangt. 2. Muß er nüchter ſeyn. 3. Ohne Todt-Sünd.

24. Von was für einer Zeit her muß man nüchtern ſeyn? Reſp. Von Mitternacht.

25. Wie ſündiget der/ ſo mit einer Todtſünd communiciret? Reſp. Er wird ſchuldig deß Leibs und Bluts Chriſti/ als hätte er ihn helffen creutzigen.

26. Was empfanget der für Gnaden/ ſo würdig hinzu gehet.

het? Reſp. Stärckung im Guten / Zäumung der böſen Begürden / Nachlaſſung der Straff / Vermehrung der Gnaden GOttes / und alles Gutes.

27. Wie ſoll man dem Leib nach beſchaffen / und ſonderlich bekleidet ſeyn? Reſp. Ehrbarlich / einfältig / und züchtig.

28. Wie ſoll man das Haupt heben? Aufrecht / und nicht hin- und nider ſinckend.

29. Wie ſollen die Augen beſchaffen ſeyn? Reſp. Auf den Altar / und dieſelbe nicht hin und her ſchweiffen laſſen.

30. Wie ſoll man den Mund eröffnen? Reſp. Mittelmäſſig / nit zu viel / oder zu wenig.

31. Wie ſoll man die Zung halten? Reſp. Ein wenig für die Lefftzen herauß.

32. Soll man die Hoſti verbeiſſen? Reſp. Nein / ſondern ein wenig weich machen / und dañ hinunter ſchlucken.

33. Wie ſoll man zu- und von dem Altar gehen? Reſp. Mit auffgehebten Händen / ohne Handſchuh.

34. Wie ſoll man die Händ unter der Communion halten? Reſp. Selbige ſoll man unter dem Coḿunicanten Tuch Creutzweiß ober der Bruſt halten.

35. Soll man nach der Communion gleich außſpeyen? ℞. Nein / ſondern ein Viertel- oder halbe Stund warten.

36. Darff man offt communiciren? Reſp. Ja / je öffter / je beſſer.

37. Mit was für Tugenden ſoll man zum Altar gehen? Reſp. 1. Mit einer Reverentz und höchſter Ehrerbietigkeit. 2. Mit einem Eyffer und Begierd. 3. Mit einer Lieb gegen GOtt.

38. Wie ſoll man ſich nach der Coḿunion verhalten? R. Gedenckē wer bey uns ſey Chriſto unſer Anligē vortragen / u. umb diſe Gnad Danck ſagen.

39. Wie ſoll man ſich denſelbigen Tag verhalten? Reſp. Denſelben Tag ſoll man in Zucht / Frommkeit und GOttesforcht verzehren / wann es ſeyn kan / Nachmittag wider in die Kirchen gehen.

Die

Die 47. Außlegung/

Uber das fünffte Gebott

Der

Chriſtlichen Kirchen.

DAs fünffte Gebott der Chriſtlichen Kirchen iſt: Daß man zu verbottnen Zeiten kein Hochzeit ſoll halten. Bey welchem Erſtlich die Frag iſt: Was es vor Zeiten ſeyen / an welchen man kein Hochzeit darff halten? Vor zwölffhundert Jahren iſt im Concilio Laodicæno verordnet worden / daß man zu drey unterſchiedlichen Zeiten die offentliche Hochzeiten nicht hat halten dörffen. Erſtlich/ durch das gantze Advent biß auf der heiligen drey König Tag: Zum andern/ vom Sontag Septuageſima genandt biß auf Quaſimodog. acht Tag nach Oſtern: Drittens / von der Creutz-Wochen an / biß acht Tag nach Pfingſten. Jetzt aber hat die Römiſche Catholiſche Kirchen in dem Concilio zu Trient allein zweyerley Zeit beſtimmet / zu welchen man die Hochzeiten ſoll unterlaſſen / nemblich/ vom Advent an biß auf der H. drey König Tag / und vom Aſcher-Mittwoch an biß auf Quaſimodog. acht Tag nach Oſtern.

Die andere Frag iſt: Auß was Urſachen man zu diſen Zeiten kein Hochzeit ſoll halten. Solche iſt / damit ſolche Zeiten/ nemblich vor Weyhnachten/ und vor Oſtern / das Volck in gröſſerer Andacht erhalten wurde / und zu ſolchen Zeiten ſich Jederman zu der Beicht und Communion bereitet / nun aber bey den Hochzeiten vil unterſchiedliche Ungelegenheiten vorbey gehen / welche den Menſchen in der Andacht ſehr verhindern; Alſo iſt es gantz löblich von der Catholiſchen Kirchen verordnet worden / zu gewiſſen Zeiten kein Hochzeit halten/ und diſe fünff Gebott der Kirchen ſeynd wir ſchuldig zu halten / ſo wol als die Gebott Gottes.

Von dieſem fünfften Gebott mehrer zu wiſſen / iſt den Kinderen weiter nicht vonnöthen / wollen alſo ſolches denen Predigern und Beicht-Vättern überlaſſen / und hiemit das dritte Hauptſtuck beſchlieſſen.

Fragſtuck / Uber Das fünffte Gebott der Christlichen Kirchen.

1. Was heiſt das fünffte Gebott? R. Zu verbottnen Zeiten kein Hochzeit halten.

2. Welches seynd die verbottne Zeiten? Resp. Vom erſten Sonntag deß Advents biß auf der H. drey König Tag / und vom Aſcher-Mittwoch an / biß auf den erſten Sonntag nach Oſtern.

3. Warum ſoll man die Gebott der Kirchen halten? ℞. Weil wir durch Krafft deß vierdten Gebotts GOttes ſchuldig ſeynd / der Geiſtlichen Obrigkeit zu gehorſamen.

4. Seynd wir ſchuldig der Kirchen zu gehorſamen? R. Ja / dann wer die Kirch nicht höret / ſoll ſeyn wie ein Heyd.

5. Seynd die Ketzer auch ſchuldig zu gehorſamen? ℞. Ja.

6. Hat die Kirch auch Gewalt / Gebott zu machen? ℞. Ja / eben als wie ein natürliche Mutter ihren Kindern.

7. Hat ſie nur dieſe fünffte gemacht? R. Nein / ſondern noch andere / als daß man ſoll nüchtern communiciren: den Zehenden geben: die Blutsfreund nicht einander heyrathen? rc.

8. Woher hat die Kirch den Gewalt / Gebott zu machen? ℞. Von Chriſto JEſu.

9. Woher wird das probieret? R. Matthäi am 10. Und wiederum am 16. cap. Item / Johannes am letzten.

10. Was nutzen die Gebott der Chriſtl. Kirchē? ℞. Dardurch wird die Chriſtenheit in ſchöner Ordnung / Zucht und Einigkeit erhalten.

Der vierdte Theil.

Das vierdte Hauptſtuck

Von dem

Gebett.

Die 48. Außlegung/

Von dem Gebett.

ES iſt nicht zu zweifflen / daß das Gebett nicht eines groſſen Werths bey GOtt ſeyn müſſe/ ſintemalen ſolches zu verrichten nicht allein Chriſtus befohlen / ſondern auch ſelbſt ſeine Jünger gelehret wie ſie betten ſollen. Iſt alſo anfangs gleich die Frag: Was das Gebett ſeye? Das Gebett iſt ein Unterhandlung und Beſprechung mit GOTT / wie der heilig Gregor. Niſſ. lehret.

Die Nutzbarkeit deß Gebetts ereignet ſich auß dem Gewalt und Krafft/ ſo es vor GOtt hat. Dann alſo ſagt Chriſtus/ Joh. 16. Warlich/ Warlich ſag ich euch / ſo ihr etwas vom Vatter begehren werdet in meinem Namen/ wird ers euch geben. Ich ſag euch / bittet / ſo wird euch gegeben/ ſuchet/ ſo werdet ihr finden/ klopffet an / ſo wird euch aufgethan werden. Es iſt aber das Gebett der Seelen Leben ſo hochnothwendig/ als zu Erhaltung deß leiblichen Lebens das Athmen; Ohne das Athmen lebt der Menſch nicht/ ohne das Gebett die Seel nicht. Darumb ſpricht unſer Seeligmacher Luc. 18. **Man muß allzeit betten / und nicht ablaſſen.**

Damit

Damit aber unſer Gebett vor GOtt angenehm ſey/ iſt die Frag: Wievil Stuck zum Gebett gehören/ durch welches wir erlangen/ was wir begehren? Dann etliche Leuth ſeynd/ wann ſie diſes oder jenes von GOtt begehren/ ſtehen etwan in Trübſeeligkeit oder Nöthen/ ſpricht man ihnen zu/ ſie ſollen das Gebett vorhanden nemmen/ fleiſſig betten/ 2c. mehrere Theil aber ſagt: Es helff kein Betten/ ſie erlangen durch ihr Gebett nichts. Woher kommt aber das? Die Urſach ſolches iſt/ dieweil ſie nicht recht betten/ noch wiſſen/ was zum Gebett gehöret. Diſen aber zu helffen/ will ich ihnen ſagen/ was ſie bey dem Gebett müſſen beobachten/ damit ihr Gebett nutzlich/ verdienſtlich/ und GOtt angenehm ſey. Zu diſem dann werden ſiben Stuck erfordert: Erſtlich/ daß das Gebett von einem reinen Gewiſſen herkomme/ dann wann einer vom andern etwas begehrt/ welchen er beleidiget/ wird er nichts erlangen/ alſo auch/ wann wir mit GOtt nicht gute Freund ſeynd/ werden wir auch von ihm wenig erlangen. Vors ander/ müſſen wir aufmerckſamb betten/ die andere unnütze Gedancken beyſeits ſetzen/ allzeit gedencken was wir thun/ nemblich betten. Deßwegen darff ſich mancher Menſch nicht verwundern wann er nicht erhört wird/ weil er ſelbſt nicht weiſt/ was/ und für wen er bettet. Drittens/ damit die Aufmerckſamkeit befürdert wird/ ſollen wir gedencken/ daß wir vor der Göttlichen Majeſtätt ſeynd/ und mit ihm reden; Und gleichwie/ wann einer mit einem Kayſer/ König/ oder ſonſten vornehmen Perſohn thäte reden/ wurde umſehen/ mit andern ſchertzen und ſchwätzen/ wurde ſolcher wenig erlangen/ dann diſe Unehr thäte dem Kayſer weh. Alſo auch/ wann wir mit GOTT reden/ das iſt/ wann wir betten/ müſſen wir gedencken/ daß wir arme Sünder ſeynd/ und vor dir Göttlichen Majeſtät ſtehen/ und alſo aufmerckſam betten. Vierdtens/ müſſen wir in unſerm Gebett ein gutes Vertrauen auf GOtt haben/ und je gröſſer das Vertrauen iſt/ je mehr und ehender erlangen wir etwas; Mir kommet das Vertrauen vor/ als gleichſamb wie ein Geſchirr/ je gröſſer das Geſchirr/ je mehrer faßt es; und GOtt gibt gleichſamb im Gebett einem jeden nach ſeinem Vertrauen/ je gröſſer das Geſchirr/ das iſt/ das Vertrauen/ je mehr bekommt er. Fünfftens/ muß und ſoll man die Ding begehren/ welche der Seelen Heyl betreffen: Dahero/ wann wir etwas begehren/ welches weder gut noch bös/ ſollen wir es begehren/ nit anderſt/ als mit diſer Bedingnus/ wañ es zu Vermehrung der Ehr GOttes und der Seelen Heyl fürderlich iſt. Dann offt begehren wir etwas/ wanns GOtt zu ließ/ wär es offt unſer gröſter Schad. Da ſimilitudinem de Infantibus cultum petentibus &c. Sechstens/ muß das Gebett gegründet und fundirt ſeyn auf die Verdienſten und Namen Chriſti/ das iſt/ was wir begehren/ müſſen wir begehren durch Chriſtum/ wie dann Er ſelber ſagt Johann 16. Wahrlich ich ſage euch/ ſo ihr den Vatter etwas bitten

werdet in meinem Namen/ wird Er es euch geben. Dahero hat die heil. Kirch von Alters her diſen löblichen Gebrauch/ daß ſie alle ihre Gebett/ ſo wohl in der H. Meß/ als auch in andern Gottesdienſt beſchlieſſet mit diſen Worten: Durch unſern HErrn JEſum Chriſtum/ ꝛc. Sibendens/ wird zu dem Gebett erfordert/ daß es beſtändig ſey/ das iſt/ wann wir etwas begehren/ und erlangens nit/ müſſen wir nit gleich verzagen/ nit gleich nachlaſſen/ ſondern beſtändig fortfahren/ und offt betten/ wir müſſen uns nit laſſen abweiſſen. Wir ſeynd gleichwie ein Bettler/ wann er etwas bitten und begehret/ man thut ihn abſchaffen/ helff dir GOtt. Gehet der Bettler fort/ ſo bekommt er nichts: bleibt er aber beſtändig/ laßt ſich nicht abweiſen/ wird man an dem Bettler müd/ gibt ihm ein Allmuſen ꝛc. ſic de nobis explica, &c.

Kurtz alſo darvon zu reden/ ſo wird zu einem rechten Gebett erfordert: 1. Daß es mit reinem Gewiſſen geſchehe/ in dem Stand der Gnaden. 2. Aufmerckſam' 4. Mit einem Vertrauen. 6. Was zu der gröſſern Ehr Gottes und unſerm Heyl gut iſt. 6. Durch den Nahmen Chriſti. 7. Beſtändig.

Was aber das Gebett für groſſe Krafft und Würckung habe/ und wie es dem Menſchen ſo nutzlich/ nemmen wir ab auß folgender Hiſtory: Der böſe Feind hat ſich einsmals in Geſtalt eines ſchönen Jünglings verwandlet/ und alſo zu einem Soldaten kommen/ ihm zu dienen. Dem Soldaten gefallet diſer vermeynte Menſch wol/ theils wegen ſeiner ſchöner Geſtalt theils wegen ſelbigens Wohlredenheit/ hat ihn alſo aufgenommen. Er diente auch diſem Soldaten fleißig/ treilich und ehrerbietig lange Zeit. Einsmals/ indem ſie alſo alle beyde bey einem groſſen Fluß vorbey ritten/ ſahe der Soldat ungefähr um/ und ſihet etliche auß ſeinen Feinden/ ihm nachzuſetzen. Spricht zum Diener: Allhie müſſen wir ſterben/ dann da kommen meine Feind/ welche mich entweder werden ums Leben bringen/ oder gefangen nemmen/ durch den Fluß können wir auch nicht/ weil noch alle ertruncken/ die darüber gewolt. Darauf ſagt der Diener/ er ſoll ihm nit förchten/ er wiſſe den Weeg durch den Fluß/ ſoll ihm ſicher nachfolgen. Der Diener reitet durch den Fluß/ der Soldat folgt nach/ und kommen glücklich durch. Seine Feind verwundern ſich/ ſprechend: Es könne kein Menſch ſeyn/ der ihn durch den Fluß gebracht/ ſondern der Teuffel/ förchteten ihnen alſo/ und ritten darvon. Einsmals wird deß Soldaten Frau kranck/ und zwar alſo/ daß alle Doctores an ihr verzweiffelten. Der Diener ſagt: wann ſie ſich werde mit einer Löwen-Milch ſtreichen/ werde ſie wieder geſund. Der Soldat ſagt: Dergleichen Milch kunte man nit bekommen. Ja/ ſagt der Diener/ er wolle ſolche holen/ gehet alſo darvon/ und in einer Stund bringt er ein gantzes

tzes Geſchirr voll Löwen-Milch/ mit welcher ſich die Frau geſchmieret / und alſo friſch und geſund worden. Der Soltad verwundert ſich/ fragt/ wo er ſolche genommen. Der Diener ſagt: Wie ich bin von dir kommen/ bin ich in Arabiam gangen / und in einer Höhlen ein Löwen gemolcken. Dem Soldaten kam die Sach ſeltzam vor / fragt / wer er wär ? Der Diener ſprach : Er ſoll nit ſorgfeldig ſeyn / er ſey ſein Diener. Der Soldat laßt nit nach/ begehrt zu wiſſen/ wer er wäre ? Darauf der Diener ſagt: Ich bin der Tenffel. Der Soldat ſagt entgegen : Wann du der Teuffel biſt/ warum dieneſt du mir ſo treulich? Darauf der Diener : Ich hab mein gröſte Freud bey den Menſchen. Nein/ ſagt der Soldat/ ich begehr deinen Dienſt nit mehr / begehr/ was du wilt/ ich will dich befridigen. Darauf der Diener: Ich begehre 5. Rthlr. welche/ nach dem ers bekommen/ gibt er es dem Soldaten wieder/ und befilcht / er ſoll ein Glöcklein darum kauffen/ und über das arme Kirchen-Tach hencken / damit man den Leuthen zu Gottesdienſt könen läuten/ und mit diſem iſt er verſchwunden. Diß aber hat der böſe Feind der Urſachen gethan/ weil die Leuth am ſelbigen Ort gar früh in die Kirchen kommen/ und bettend alſo gewartet/ biß der Gottesdienſt angefangen. Hat alſo gedacht/ wann man ein Glock hat / ſo warten die Leuth/ biß daß man läutet/ thun alſo nit ſo vil betten. Auß welchem abzunemmen / daß das Gebett dem Menſchen ſehr nutzlich und verdienſtlich bey GOTT ſeyn müſſe. Weilen aber unter denen Gebetten das Vatter unſer das vornehmſte / wollen wir ſolches in nachfolgenden Erklärungen vornemmen.

Die 49. Auslegung /

Uber

Das Vatter unſer.

ZUvor wir das Vatter Unſer auslegen / iſt zu wiſſen / daß diſes Gebett / das Vatter unſer / das beſte und vornehmſte ſeye wegen unterſchiedlichen Urſachen:

Erſtlich / iſt es das vortrefflichiſte Gebett / weil es von Chriſto ſelbſten herkommet. Dann / nachdem die Apoſtel und Jünger Chriſti geſehen / daß ihr Lehrmeiſter ſo offt und vil gebettet / und wie auch der Heil. Johannes der Tauffer ſeine Jünger gelehret hat zu betten / haben ſie gedacht / es wurde auch ihnen das Betten nicht übel anſtehen / ſie wolten auch ihrem Lehrmeiſter in diſem Stuck nachfolgen / wußten aber kein rechte Weiß vorzunehmen / haben alſo unſern HErren angeredt / und gebetten / Er wolle ſie auch lehren betten. Unſer Seeligmacher aber zeigte ſolches ihnen / und ſprach: Wann ihr bettet / ſo ſprecht: Vatter unſer der du biſt in den Himmeln / ꝛc. Hat alſo unſer Seeligmacher dieſes Gebett ſelbſt gemacht.

Fürs ander / iſt das heil. Vatter unſer das beſte Gebett / weilen in demſelbigen alles begriffen iſt / was zur Seelen und deß Leibs Wolfarth nothwendig und gehörig iſt. Ja das Vatter unſer iſt ein Stieg und Leiter / dardurch wir mit unſerm Hertzen und Gemüth überſich zu GOtt in Himmel ſteigen / und diſe Leiter hat ſiben Stafflen / oder Sproſſen / das iſt / das Vatter unſer hat in ſich ſiben Bitten. Die erſte Wort: Vatter unſer der du biſt in den Himmlen / iſt kein Bitt / ſondern der Eingang zu einem nutzlichen Gebett / und wird gar recht Anfangs geſprochen; dann / gleichwie / wann einer etwas von ſeinem guten Freund / oder von einer andern Perſon verlangt / daß man ihm geben ſoll / ſagt man nicht gleich: Gib mir ein Stuck Geld / gib mir ein Kleid / gib mir diß oder jenes / ſondern man ſetzt einen Titul voran / und ſagt: Mein Freund / mein Hochgeehrter Herr / ꝛc. Ihr ſeyd in einem ſo guten Stand / daß ihr mir gar leicht diſes mittheilen könnet. Man thut ihm / ehe man was begehret / das Hertz abgewinnen. Alſo hat unſer Seeligmacher

cher auch uns das Gebett gelehrnet / und uns befohlen / wann wir betten/ daß wir ſprechen ſollen: Vatter unſer. Warumb diſes? Damit wir gleich Anfangs dem Himmliſchen Vatter das Hertz abgewinnen/ wann wir ſagen Vatter / darinnen erinnern wir gleichſamb GOtt / daß wir Jhn als einen Vatter erkennen/ der alles erſchaffen / der uns liebet / der uns als ſeine Kinder erhaltet/ und auch uns als ein mildreicher Vatter wird anhören / wann Er höret / daß wir zu Jhm ein groß Vertrauen haben / und Jhn als einen Vatter anruffen der im Himmel iſt. Durch welche Wort wir erinnert werden unſers Zihls und End / zu welchem wir aus Vätterlicher Göttlicher Lieb erſchaffen / erlöſt / gerechtfertiget / und regiert werden. Er iſt aber unſer Vatter / dieweil Er in der That der jenige iſt / der uns das Leben / unſern Leib / unſer Seel / unſere Güter / und alles / was wir ſeynd und haben/ erhaltet. Er iſt auch unſer Vatter durch Annehmung an Kindsſtatt / das iſt/ durch die Gnad/ die er uns gemacht hat/ auch uns in die Zahl ſeiner Kinder / als Brüder Chriſti JEſu / ſeines Sohns geſetzt hat. Dahero hat Chriſtus wollen haben / daß wir gleich am Anfang unſers Gebetts ſollen ſagen: Vatter; weil GOtt als unſer Vatter ſein Sorg ſowol in Lieb / als Leid gegen uns ſpühren laſſet / daß wir Jhme / als unſerm getreuen Vatter / ſchuldig ſey zu gehorſamen / und zu dienen / auch Jhn in Widerwärtigkeiten und äuſſerſten Nöthen anruffen ſollen / und allein Hülff von ihm / als unſerm Vatter begehren.

Durch das Wörtlein Vatter/ werden wir nit gleich aufmerckſam im Gebett gemacht / ſondern wir bekommen auch ein Zuverſicht und Vertrauen alles zu erlangen / was wir von einem ſo gnädigen Vatter begehren. Und je gröſſer das Vertrauen zu GOtt iſt / je geſchwinder iſt auch die Hülff; ſolches haben erfahren alle / welche mit einem rechten und ſtarcken Vertrauen zu GOtt geruffen haben / Vatter/ dann iſt Er ein Vatter / ſo ſeynd wir Kinder / kan ein Vatter ſeinem Kind / ſo ihme hoch-nothwendig und nutzlich iſt abſchlagen? Nein. Bey dem Vertrauen zu GOtt / kan ich nicht umgehen/ etlich Exempel anzuziehen.

Es ſchreibt S. Gregorius Nyſſ. vom Heil. Gregorio Thaumaturgo, daß er ein ſolches Vertrauen auf GOtt gehabt habe / daß / da er mit ſeinem Diacon denen Verfolgern deß Glaubens zu entwiſchen/ auf einen Berg geflohen/ und ſie ihme auf dem Fuß nachgeſetzt / daß er nicht mögen entfliehen; Sey getröſt / ſprache er zum Diacon / laſſe uns ſtill ſtehen / und unſer Vertrauen zu GOtt ſetzen / dann er iſt unſer Vatter. Diſes thaten ſie / und die Soldaten lieffen um / und umb ſie her / vermeynten / ſie ſehen zween Bäume

vor ihnen ſtehen / giengen darvon / und die Heilige entrunnen der vorſte-
henden Noth.

Diſes Vertrauen hat dem Heil. Franciſco von Paula deß Ordens Minimorum Stiffteren / ſeinen Mantel zum Schiff gemacht / auf welchem er von Calabria biß in Sicilien glücklich geſeglet / mit nicht geringer Verwunderung deren Schiff-Leuthen / die ihn nicht wolten in ihr Schiff auf-und annehmen / weilen es ihme am Schiff-Lohn manglete.

Eben eines ſolchen Schiffs hat ſich bedienet S. Reymundus, indem er von Majorica biß gen Barcivon in ſechs Stunden glücklich fortgeſeglet / im Angeſicht ſeines am Ufer-ſtehenden Geſellen / der GOtt nicht vertrauend ſich mit ihme nicht dörffte auf den Mantel ſetzen. Aus diſen Exempeln lehrnen wir / was für groſſes Vertrauen wir allzeit ſollen haben / wann wir das Vatter Unſer betten.

Nun aber iſt die Frag: ob alle Menſchen ſich darffen getröſten daß GOtt ihr Vatter ſey? GOtt hat zwar alle erſchaffen / er tragt auch Sorg für alle Menſchen / ernähret und erhaltet ſie / bekleidet / unterweiſet und lehrnet alle / wie ein Vatter ſeine Kinder: doch können die jenige ſich der Kindſchafft allein erfreuen / welche nicht ſchwerlich ſündigen / und GOttes Willen vorziehen: und diſe ſeynd die rechte und GOtt wolgefällige Kinder / welchen das Erbtheil deß ewigen Lebens zugehört / die andere aber / welche ſündigen und GOtt nicht folgen / machen aus dem Vatter ein ſtrengen Richter.

Letztlich fragt es ſich: Warumb wir ſagen Vatter unſer / und nit mein Vatter? Das geſchicht / weil wir alle untereinander Brüder und Schweſtern ſeynd: Die Reiche und Arme / die König und Bettler haben GOtt alle zu einem Vatter; Welches uns ein groſſe Anreitzung ſeyn ſoll zur Brüderlichen Lieb / und Chriſtlicher Demuth. Auch hat ein jeder Menſch / ſey er / wer er wolle / ein Troſt / in Betrachtung / daß auch GOtt ſein Vatter ſey / dann es kan nicht allein der Papſt / oder Kayſer ſagen / Vatter unſer / ſondern auch ein jeder Bettler und armes Bäurlein. Dahero ſagt der Paulus / Gal. 3. v. 28. Sive Servus, ſive liber, omnes in Chriſto unum ſumus; Sey einer ein Kind / oder ein Knecht / ſo ſeynd wir in Chriſto alle eines. Dann wir ſeynd zugleich beruffen / wir ſeynd theilhafftig eben einer Erbſchafft / welches die Römiſch H. Catholiſche Kirch erzeigt / indem ſie die Heil. Sacrament austheilt / ſowol dem Armen / als dem Reichen / ſowol dem Einfältigſten / als dem vornehmſten Theologo.

Vors ander / ſagen wir: unſer / weil wir alle vor einander betten / deßwegen ſagen wir auch / und betten: Gib uns unſer Brod / vergib uns unſere Schulden. Weil wir alle vor einander betten ſollen. Aus welchem zu

ſchlieſ-

ſchlieſſen / daß wir alle untereinander ſollen vereiniget ſeyn / keinen Grollen / Zorn oder Neyd gegen ſeinem Nächſten haben. Dann wann wir Brüder und Schweſtern ſeynd / und einen Vatter im Himmel haben ? müſſen wir als Kinder GOttes einander lieben e und vor einander betten. Diſcurre ulterius

Vatter unſer / der du biſt in den Himmlen. Warumb ſagen wir / der du biſt in den Himmlen ? Deßwegen / unſer Vatter iſt zwar an allen Orten / aber im Himmel laſt er ſein groſſe Glory und Herrlichkeit erſcheinen / in welcher alle Creaturen ruhen. Wir lehrnen auch bey diſen Worten / daß wir unſer Hertz hinauf gen Himmel ſollen richten in unſerem Gebett / wann wir betten / und auch daß wir allezeit ein gute Intention und Meynung ſollen machen / und bey GOtt / der im Himmel iſt / Hülff und Rath ſuchen / nicht bey den Menſchen und Creaturen auf diſer Welt / oder bey den Wahrſagern und Teuffel in der Höll / ſondern im Himmel bey GOtt unſerm Vatter / Amen.

Fragſtuck /
Uber
Das Vatter unſer.

1. Welches iſt das vornehmſte Gebett ? Reſp. Das H. Vatter unſer.
2. Warum ? Reſp. Weilen es von Chriſto ſelbſt gemacht worden.
3. Was verdienet man / ſo mans mit Andacht bettet ? R. Jedesmahl Verzeyhung läßlicher Sünden.
4. Wieviel Bitt begreifft es in ſich ? R. Siben / drey zur Ehr GOttes / und vier zu unſerm Nutzen.
5. Iſt in dieſen vier Stucken alles begriffen / was wir vonnöthen haben ? Reſp. Ja / ſogar / daß man nichts anders von GOtt darff begehren.
6. Darff man etliche Wort im Vatter unſer ändern ? Reſp. Nein.
7. Sündigen die / ſo es ändern ? Reſp. Sie ſeynd gar nicht zu loben / weil ſie es beſſer machen wollen / als Chriſtus.
8. Seynd diſe Wort : Vatter un-

unſer/ ein Bitt? ℞. Nein/ ſie ſeynd nur der Eingang zu diſem Heil. Gebett.

9. Warumb fangen wir es mit diſen Worten an? Reſp. Damit wir deſto gröſſeres Vertrauen ſchöpffen/ weil wir unſern Vatter bitten.

10. Iſt dann GOtt unſer Vatter? Reſp. Ja/ er will unſer Vatter ſeyn.

11. Seynd wir ſeine natürliche Kinder? R. Nein wir ſeynd nur ſeine angenommene Kinder.

12. Liebet er uns auch als ſeine Kinder? R. Ja freylich.

13. Woraus erſcheinet ſeine Lieb? Reſp. Indem/ daß er ſeinen einigen Sohn in die Welt geſandt.

14. Sorget er auch für uns? Reſp. Ja.

15. Wie kombt es dann/ daß wir doch offt Mangel leiden? Reſp. Weil wir nicht thun/ was frommen Kindern zuſtehet.

16. Seynd wir auch ſeine Erben? Reſp. Ja/ Erben GOttes.

17. Was iſt unſer Erbſchafft? R. Das ewige Leben.

18. Warum ſagen wir Vatter unſer/ und nicht mein Vatter? Reſp. Anzudeuten/ daß wir untereinander/ als rechte Brüder und Schweſtern leben ſollen.

19. Wo iſt GOtt unſer Vatter? Reſp. Er iſt allenthalben/ an allen Orten.

20. Warum ſprechen wir dann: Der du biſt in den Himmlen? Reſp. Weilen er in dem Himmel abſonderlich ſeyn Glory und Herrlichkeit erzeigt.

Die

Die 50. Außlegung/

Uber

Die erſte Bitt/

Deß Vatter Unſers.

GEheiliget werde dein Nahm. Das iſt die erſte Bitt dardurch wir begehren / das GOtt uns wolle ſeinen Nahmen zu erkennen geben / damit er von jederman geehrt/ gelobt/ gepriſen und bedient werde. Allhie möchte manchem einfallen / warumb wir dieſe Bitt thun / indem wir wiſſen / daß GOtt von Ewigkeit her groß und Heilig ſeye / ja der Heiligſte / dergeſtalt / daß wann alle himmliſche Geiſter / alle Menſchen / alle Heilige / ja die Mutter GOttes ſelbſt ihr Heiligkeit zuſammen thäten / GOtt ſeiner Heiligkeit nichts kundten zulegen. GOtt hat keines vonnöthen / Warumb ſagen wir dann und wünſchen / daß der Nahmen GOttes ſoll geheiliget werden? dardurch wollen wir andeuten / nicht / daß der Heiligkeit GOttes etwas mangle / ſondern daß ſein Heiligkeit gepriſen und ausgebreitet werde. Gleichwie viel unter denen Menſchen gelehrt / fromm und edel ſeynd / werden aber für ſolche nicht erkennet / noch geehrt. Alſo ob ſchon GOtt der allerheiligſte / wird er doch von vilen nicht alſo gehalten.

Begehren derohalben / daß ſein Heiliger Nahm allenthalben und von allen Creaturen gepriſen und geheiliget werde. Jetzt iſt die Frag / wie ſolches geſchehe? Erſtlich / wann unter allen Heyden und Völckern der Chriſtliche Glaub / Tauff und das H. Evangelium ausgebreitet wird.

Dahero wann wir betten / geheiliget werde dein Nahm / ſo bitten wir gleichſam GOtt / er wolle gelehrte Leuth ſchicken / die Unglaubige zu bekehren: Seinen Prieſtern die Gnad und Geſchicklichkeit geben / daß ſie das Evangelium recht und nutzlich können auslegen.

2. Wird der Nahmen GOttes geheiliget / wann die Chriſten alſo leben / daß ihr Heiligkeit von allen Völckern / ſowol in ihrem Leben als Lehr erken-

net wird. Bey diſem können wir den Nahmen GOttes heiligen / wann wir unſern Lutheranern durch unſer frommen Lebens-Wandel ein ſchönes Exempel geben / wann wir mit unſeren Roſen-Kräntzen in der Hand / auf der Gaſſen / züchtig in die Kirchen gehen / vor den Heil. Bilder an denen Häuſſeren uns neigen / und den Hut abziehen. Wann wir an Sonn- und Feyrtag zu Hauß ruhig seynd / nicht in denen Wirths-Häuſſeren herumb fahren: Wann wir das Heil. Sacrament zu den Krancken begleiten / und ſolches mit Betten und Stillſchweigen ꝛc. diſcurre.

Gleichwie / wann ein Fürſt oder Herr Unterthanen hat / welche fromme / tugendſame Leuth ſeynd / ſo wird auch durch dergleichen Dienerſchafft der Herr gelobt / wie dann etliche Fürſten und Potentaten gepriſen werden / weil an deroſelben Höf ein frommer und tugendſamer Wandel geführt wird / alſo wird auch GOtt gelobt / wann wir Chriſten tugendſamb leben / daher ſagt Chriſtus zu den Seinigen / thut gute Werck / damit die jenige / welche ſolches ſehen / euren Vatter / der im Himmel iſt / preiſen und loben.

3. Wird der Namen GOttes geheiliget / wann die Sünder durch die Heil. Sacramenta der Buß wider zu ihrer vorigen Heiligkeit kommen. Bey welchem leichtlich abzunehmen / wer den Namen GOttes entheiliget; Nemlich / die nicht recht von GOtt glauben / als die Juden / Türcken / Ketzer und Atheiſten / welche GOtt laugnen / und bey ſich ſelber ſagen : Non eſt DEUS. Es iſt kein GOtt. Weiters entheiligen den Namen GOttes / welche in Widerwärtigkeit und Trübſal wider GOtt murren / und ſich ſeinem Willen und Anordnung nicht unterwerffen. Wie auch die ärgerlich leben / daß dardurch GOttes Namen geläſtert wird. Letztlich auch die Läſterer / die Meineidige und ihresgleichen die GOttes Namen leichtfertig ohne alle Reverentz und Ehrenbietigkeit in Mund nehmen / und jede Red ohn alle Noth mit GOttes Namen bezeugen.

Nun iſt die Frag : Welche dann die jenige ſeynd / ſo den Namen GOttes heiligen? Die jenige / welche täglich ihr Gebett verrichten / Morgens und zu Nacht / vor und nach dem Eſſen / auch ihre Bruderſchafften fleiſſig verrichten.

2. Welche ihr Gewerb / ihr Arbeit / ihr Thun und Laſſen in dem Namen GOttes anfangen / und enden / ſonderlich in der Frühe / wann ſie gedencken / diſe meine heutige Arbeit ſoll zu Ehren GOttes geſchehen / damit der Namen GOttes geehret werde.

3. Die offt communicieren und beichten : Dann dieſe thun offentlich bekennen / daß ſie GOtt verehren / ſich mit ihm vereinigen / und andern ein gu-

gutes Exempel geben / daß ſie es auch ſollen thun / und alſo der Name GOttes geehrt werde.

4. Welche das Heil. Sacrament begleiten / wann man jemand verſicht. Und bey diſem ſollen ſie wol Achtung geben / dann was ſie im heiligen Vatter unſer begehren: Geheiliget werde dein Nahm / können ſie allda ſtattlich beweiſen. Dann / wann viel Perſonen mitgehen / wann man einen Krancken verſicht / ſo müſſen unſere Widerſacher bekennen / und ſagen: Die Catholiſche haben ihr Heil. Sacrament wol in groſſen Ehren; Dann / gibt man ein Zeichen mit der Glocken / lauffen ſie gleich zu / laſſen alles ſtehen / auf der Gaſſen knyen ſie darvor nider / begleiten es widerumb biß in die Kirchen / welches alles bey den Lutheranern nicht geſchicht.

5. Heiligen auch diſen Namen / welche das Haupt entblöſſen / oder ihre Knye biegen / wann man den Heil. Namen JEſu ausſpricht: welche vor den Bildern abziehen / ihnen Ehr beweiſen / ꝛc.

Abſonderlich heiligen den Namen GOttes alle Brüder und Schweſtern der Bruderſchafft der Anbettung deß allerheiligſten Sacraments / als welche eingeſetzt worden / auf daß die Unehren / ſo GOtt in dem Heil. Sacrament geſchehen / wider erſetzt werden / dahero / weil immerdar Tag und Nacht der Nahmen GOttes gelåſtert und entunehret wird / iſt diſer Bruderſchafft Zihl und End / daß das allerheiligſte Sacrament deß Altars ſtets / Tag und Nacht / angebettet werde / derentwegen haben ſich die Brüder und Schweſtern zuſammen verbunden / Stund-weiß abzuwechslen / und vor dem Sacrament zu betten / welche Bruderſchafft von Ihro Påpſtlichen Heiligkeit / ſchöne groſſe und vollkommne Ablaß erlanget hat.

Letztlich heiligen den Namen GOttes abſonderlich die jenige / welche die Kinder und Unwiſſende in den Glaubens-Sachen unterweiſen / als da ſind die Kinderlehrer / Beicht-Våtter / Schulmeiſter und Hauß-Våtter. In diſem Stuck hat der Ehrwürdige P. Franciſcus Borio, der Soc. Prieſter / welcher An. 1669. den 23. May ſeelig entſchlaffen / von welchem P. Matth. Tonner erzehlet / abſonderlich den Vorzug. Diſer Franciſcus ware von Königlichem Geblüth / ein vornehmer mächtiger Marggraf / als er noch im Eheſtand ware / hat er neben andern ſchönen Andachten auch dieſe gehabt / daß er täglich ſeine Kinder und Bediente zu Abend um drey zuſammen beruffen / und ihnen Kinderlehr gehalten / ſie unterwiſen / wie ſie betten ſollen / wie ſie fromm ſollen leben / und die Heil. Sacrament mit gröſten Eyffer empfangen / ja diſer Eyffer gegen dem Neben-Menſchen hat ihn dahin getriben / daß er endlich alles verlaſſen / ſein Gemahlin / ſeine Kinder / ſeine Bediente / ſeine Güter / und alles / und iſt in die Societet JEſu eingetretten / allMm 3 dorten

dorten ſich um nichts mehrers angenommen / als die Unwiſſende lehren / und die Kinderlehr zu halten. Diſem Exempel ſollen auch bißweilen die Hauß-Vätter folgen / und ihre Untergebne fragen / was ſie aus der Predig oder Kinderlehr gelehrnet. Ja / es ſoll ein Kind das ander unterweiſen / ein Dienſtbott den andern / ein Chriſt den andern / und in ihnen der Nahmen GOttes geheiliget / damit endlich auch zu ihnen Chriſtus einsmal ſagen möge: Weil ihr mich bekennt / geehret / und meines Namens nicht geſchämet / ſondern vor den Menſchen offentlich mit Worten und mit Wercken durch die gebührliche Reverentz bekennet habt / will ich auch euch vor meinem himmliſchen Vatter bekennen / daß ihr mir zugehöret / auch den rechten verſprochenen Lohn / nemblich das ewige Leben euch mittheilen / Amen.

Fragſtuck /

Uber die erſte Bitt /

Geheiliget werde dein Nahm.

1. Warumb iſt diſe Bitt am erſten? ℟. Damit wir vor allem die Ehr deß Göttlichen Namens ſuchen.
2. Iſt ſein Nahmen heilig? R. Ja.
3. Wann er ſchon heilig / warum bitten wir / daß er geheiliget werde? R. Wir bitten daß er von der gantzen Welt möge erkennet und geehret werden.
4. Hat aber GOtt einen Nutzen darvon? ℟. Nein.
5. Warum will er es dann haben? R. Damit er Urſach habe uns zu belohnen.
6. Wie heiliget man den Namen GOttes? R. So man ihm alles gutes zu ſchreibt / und alles ihm zu Ehren verrichtet.
7. Wann mehr? R. Wann die Unglaubige und Sünder zum rechten Glauben / und zur Buß bekehrt werden.
8. Welches iſt der Namen Gottes / den wir am meiſten ehren ſollen? Reſp. Dieſer iſt der Heilige Nahmen JEſus.

(†)

Die

Die 51 Außlegung/

Uber Die andere Bitt/ Deß Vatter unſers.

IN der andern Bitt deß Heil. Vatter unſers begehren wir / daß der Allmächtige GOtt uns in ſein Reich wolle kommen laſſen/ bey welchem die Frag iſt / was das für ein Reich ſey? Die Heil. Vätter und Theologi ſagen / daß GOttes Reich dreyerley ſey. Das erſte iſt die Gemein der Römiſchen Kirchen/ welche in Heil. Schrifft offt ein Reich GOttes / und das Reich der Himmlen genennt wird.

Zum andern wird verſtanden unter dem Reich / das Hertz eines frommen Catholiſchen Chriſtens / nach dem Spruch Chriſti: Das Reich GOttes iſt in euch / nemblich / ein reines Gewiſſen / in welchem / als in einem Königreich GOtt herrſchet / wie der Heil. Paulus / Röm. 14. ſagt: Wer ein gut Gewiſſen und unſchuldiges Hertz hat / bey dem richtet GOtt ſeinen Königlichen Thron auf.

Das dritte Reich iſt das Ewige und Himmliſche in jener Welt / von welchem Chriſtus redt: Kommt her ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / das euch bereit iſt von Anbeginn diſer Welt.

Aus dieſem iſt nun leichtlich abzunehmen / was wir in diſer Bitt begehren / nemblich / daß uns unſer HErr in dem Catholiſchen Glauben bewahre; Dann wann wir im Catholiſchen Glauben nicht ſeynd / können wir nicht ſeelig werden / dann ohne den Glauben iſt nicht möglich / daß man GOtt gefalle; Wir begehren auch allhie die Erweiterung und Ausbreitung der Chriſtlichen Kirchen bey allen Völckern.

Fürs ander / begehren wir in diſer Bitt ein reines Gewiſſen / und die Gnad GOttes / welche Gnad genennt wird / der Saamen und Wurtzel deß Himmliſchen Reichs / und das einige Mittel ſolches zu erlangen / dann GOtt wohnet in der mit der Gnad gezierten Seel / wie ein König in ſeinem Pallaſt/

dahero bitten wir / daß GOtt in unſer Seel komme / und allen Gewalt deß Fürſten der Finſternus aus uns vertreibe / in der Ruh deß Hertzens uns regiere / die böſe Anmuthungen unterdrucke / die Gaben deß Heil. Geiſts in uns eingieſſe; Alſo ſagt Chriſtus / Lucæ 17. Regnum Dei intra vos eſt. Das Reich GOttes iſt in euch.

Letztlich begehren wir / das uns GOtt in das Himmelreich nehme. Wir bitten / daß wir aus diſer Welt / als aus einem ſtäten Kampff / und aus einer harten Pilgerſchafft beruffen / und in das Reich der Ehren und ewigen Seeligkeit verſetzt werden / damit wir in Ewigkeit herrſchen und regieren mögen.

Allhie möcht einer fragen / was dann der Himmel wäre? von dieſer Matery wollen wir weitläuffiger handlen / wann wir die vier letzte Ding auslegen / entzwiſchen aber / damit wir diſe Bitt deſto eyffriger betten / ſo ſollen ſie wiſſen / daß der Himmel ein ſolches Orth ſey / an welchem alle Freud / alle Ehr / alle Ergötzlichkeit zu finden iſt: Es iſt alldort kein Nacht mehr / kein Kranckheit / kein Traurigkeit / kein Armuth und kein Abgang in einiger Sach / ſondern was man wird wünſchen / was man wird begehren / das wird eines in einem Augenblick haben.

Der Heil. Paulus hat nur ein wenig darvon verkoſtet / indem er in den dritten Himmel verzuckt worden. Diſer ſagt 1. Cor. 2. kein Aug hats geſehen / kein Ohr gehört / in keines Menſchen Hertz iſts geſtigen / was GOtt vorbereitet hat / ſo ihn lieben.

Allhie gedencke einer / was er ſchönes geſehen / die Zeit ſeines Lebens / was ein reiſender Mann hin und wider allenthalben ſchönes geſehen / ja was alle Menſchen ſchönes und luſtiges geſehen haben. Manche haben ſchöne Luſt-Gärten / künſtliche Waſſerwerck geſehen / andere ſchöne Palläſt und Kirchen / andere ſchöne Comödien / dieſe ſchöne Kunſt-Stuck / und darnach iſt diſes gar kein Schatten gegen dem Himmel / man ſehe zu Nächtlicher Weil das ſchöne Geſtirn an dem Firmament die hellglantzende Stern / die liebliche Sonn / die ſchöne Morgen- und Abendröth / den Regenbogen / und darnach iſt diſes alles nichts / der Himmel iſt noch ſchöner. Man gedencke / was ihm ein gelehrter / verſtändiger Mann für Freuden und Wolluſt kan einbilden ꝛc. Und doch iſt diſes alles nichts.

Geliebte / was ſollen wir nicht thun / diſe Freuden zu genieſſen / in den Himmel zu kommen? der Heil. Paulus ſagt / daß dieſer Zeit Leiden nicht werth ſey / der zukünfftigen Herrlichkeit / die in uns ſoll offenbahr werden. Welches uns freylich ſoll aufmuntern in unſerem armſeeligen Leben / alles gedultig zu übertragen: Betrachte einer / wie groß seyn werde die Vergel-

tung eines ſchlechten Allmoſens / einer kurtzen Buß / einer gedultigen Ubertragung in Creutz und Leiden. Der Teuffel hat aus einer beſeſſenen Perſon geſagt / daß wir Menſchen die Belohnung nur wegen eines geringen guten Wercks nicht begreiffen können. Wann diſem alſo / was groſſe Belohnung wird ſeyn / vil gute Werck üben. O was groſſe Sach iſt es / das Reich GOttes beſitzen / und zugleich alle Güter / welche ein Menſch in ſeinem Gemüth faſſen / auch die er mit ſeinem Verſtand nicht begreiffen kan / und in Ewigkeit ſicher / und Freuden voll ſeyn.

Nun kan einer zimblicher Maſſen ermeſſen und abnehmen / was die ewige Seeligkeit ſey / welche ein ſo groſſe Unermäßlichkeit / Würdigkeit und Vortrefflichkeit deroſelben iſt / daß der Heil. Chriſoſtomus und Auguſtinus ſagen / daß / wann einer täglich unzahlbar mal ſolte ſterben / ſolte er ſich nit beſchweren: Neben diſem allem wäre es nicht unbillich / das hölliſche Feur und alle Peyn leiden / allein daß man Chriſtum möchte ſehen kommen in ſeiner Herrlichkeit / unter die Zahl der Außerwählten gerechnet werden. Und diſe Herrlichkeit ſoll uns wohl aufmuntern ein frommes Leben zu führen / und in Widerwärtigkeit und Trübſal gedultig zu ſeyn.

Wann ein Kauff- oder Schiffmann das wilde / weite und breite Meer / die ungeheure Waſſer-Wöllen und Ungewitter ausſtehet; wann ein Acker- oder Baursmann / Regen / Schnee / Küſel und unſeelige Arbeit gedultet: Wann ein Soldat blutige Treffen / Wunden / ja den Todt nicht achtet? wann ein Fechter die Streich / Strauchlen / Fallen / und unzahlbare Widerwärtigkeiten und Beſchwernuſſen nicht achtet / allein aus Hoffnung eines annoch ungewiſſen Gewinns und eitler Ehr / was ſoll ein Chriſt nicht thun / nicht leiden / das ewige Himmelreich / die ewige Herrlichkeit / die Güter ewiger Seeligkeit zu erlangen; Wann dann uns künfftiger Zeit was ſchwäres und unerträgliches wird vorkommen / ſollen wir gedencken: *Adveniat Regnum tuum.* Zu komme dein Reich / umb welches wir offt müſſen betten / und je wichtiger die Sach / jemehr ſollen wir uns ſolche angelegen ſeyn laſſen; Nun aber iſt was herrlichers und wichtigers als der Himmel?

Es iſt ja wol ein Wunder-Ding / daß alle wollen ſeelig werden / es begehren ja alle in Himmel / Fromme und Böſe / und dannoch hat man ſo wenig Verlangen darnach. Diſe Gering-Schätzung aber straffet GOtt manchesmahl ſcharpff / ſowol bey Böſen als bey Guten. Die Böſe werden deſtwegen geſtrafft / dann ſie kommen gar nicht in Himmel / die Fromme / welche zu dem Himmel kein Verlangen haben / die ſtrafft er mit einem ſcharpffen Fegfeur.

Vencentius Ferrerius ſchreibt / nachdem ein frommer Mann der allgemeine-

nen Meynung nach einen heiligen Wandel geführt / verſchiden / ſey einem ſeiner guten Freund das Verlangen erwachſen / zu wiſſen / ob ſein Seel gleich von Mund auf nach dem Himmel gefahren. Bate alſo GOtt inſtändig / ſolches ihme zu offenbahren. Da erſcheinte der Abgeleibte gantz mit Feuer-Flammen umbgeben / er erſchrickt ab diſem unverhofften Geſicht / begehrt ſo erſchröcklicher Qual / die Urſach zu wiſſen / der Geiſt antwortet / daß er auß gerechtem Urtheil Gottes zu dem Fegfeur auf ein Zeit verdammt worden ſey / weil er in Lebs-Zeiten ringes Verlangen und Begird nach den himmliſchen Freuden getragen. O wann diſes vor GOtt ein Unrecht iſt / wie es diſe Hiſtori zeigt / wie wenig werden dem Fegfeur entrinnen.

Allhie möcht einem einfallen / ob es genug ſey den Himmel zu erlangen / wann eines nur allein bette / zukomme dein Reich: Nein / ſolches iſt nicht genug / es gehöret mehr darzu / Chriſtus ſagt / das Himmelreich leidet Gewalt / und welche ihnen Gewalt anthun / die reiſſen es zu ſich. Das iſt / wir müſſen den Himmel vorher verdienen. Dahero ſagt Chriſtus / Matth. 1. Nicht ein jeder / der da zu mir ſagt: HErr / HErr / wird eingehen in das Himmelreich / ſondern der da thut den Willen meines Vatters / der im Himmel iſt / der wird in Himmel kommen. Was iſt aber der Will Gottes? Daß wir ſeine Gebott fleiſſig halten / gern in die Kirchen zu der H. Meß / Predig / und Kinderlehr gehen / unſern Nächſten lieben als uns ſelbſt / und nicht allein den Namen eines Chriſten oder Catholiſchen haben / ſondern was zu einem Catholiſchen Chriſten gehört / daſſelbige im Werck zu vollziehen.

Wann wir dann begehren bald nach unſerm Todt in den Him mel zu kommen / alſo wöllen wir ein groſſes Verlangen darnach tragen / und weil unter dem Wort / dein Reich / verſtanden wird die Catholiſche Kirch / ein reines Gewiſſen / und der Himmel; Darmit wir nur das letzte / nemblich den Himmel erlangen / müſſen wir uns in der Catholiſchen Kirchen befinden / und uns eines reinen Gewiſſens befleiſſen / durch welches wir endlich erlangen die ewige Freud und Seeligkeit /

A M E N.

Frag-

Fragſtuck/

Uber

Die andere Bitt/

Zukomme dein Reich.

1. Was begehren wir in diſer Bitt?
R. Fürnemblich das Himmelreich.

2. Wieviel Reich hat GOtt?
R. Drey:
1. Das Himmelreich.
2. Die Catholiſche Kirch.
3. Ein fromme Seel.

3. Warumb ſeynd dieſe Drey ſein Reich?
Reſp. Weil er ſie mit ſeiner Gnad regieret/ und ſie ihm gehorſamen.

4. Gehören die Böſe nicht unter ſein Reich?
℟. Nein.

5. Unter welches Reich gehören ſie?
Reſp. Unter deß Teuffels Reich?

6. Wo hat der Teuffel ſein Reich?
℟. In der Höll/ und in der Seel deß Sünders.

7. Regieret dann GOtt die Böſe nicht?
R. Er regieret ſie/ aber nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit.

8. Wie kombt man in das Reich GOttes?
℟. Wann man GOTT in dem rechten Glauben durch Haltung der Gebotten GOttes recht dienet.

Die 52. Außlegung/

Uber die dritte Bitt

Deß heiligen Vatter unſers.

DEin Will geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden; Alhie bitten wir / daß / gleich wie im Himmel der Will Gottes vollkommentlich vollzogen wird / alſo ſoll er auch auf Erden mit allen Creaturen vollzogen werden; Warumb bitten wir aber diſes? Urſach / weil nichts vollkommners / nichts ſicherers ſeyn kan / als der Will Gottes. Wer auf den Willen Gottes acht gibt / der wandlet ſicher auf Erden / gleichwie ein Schiff-Patron auf dem mitlen Meer allein auf den Meer Sturm ſihet / und alſo glücklich ſein Reiß kan fortſetzen / alſo auch wir Menſchen können in allen Nöthen / Sorgen und Anſtöſſen nicht ſicherer ſeyn / als wann wir auf den Willen Gottes aufmercken / ja / wer den Willen GOttes vollziecht / und begehrt zu vollziehen / der iſt ſicher an ſeiner Seel / er kan nicht verlohren gehen / er kan nicht verdambt werden. Derentwegen hat uns Chriſtus lehrnen betten: Dein Will geſchehe. Derohalben wann wir alſo betten / ſo begehren wir / daß / gleich wie die Engel / und alle Heilige im Himmel / den Willen GOttes vollziehen / alſo auch wir auf Erden alles fleiſſig vollziehen / was uns GOtt befilcht.

Was befilcht uns aber GOtt / oder was iſt der Will GOttes? Nemblich / daß wir fromm ſollen leben / und ſeine Gebott halten: Alſo redet der Heil. Paulus / 1. Theſ. cap. 4. Das iſt der Will GOttes euer Heiligkeit. Verſtehe / daß ihr einen heiligen Wandel führet auf Erden / und euren Willen nach dem Willen GOttes in allem regulirt / und richtet.

Wann wir dann das Vatter unſer betten / ſo begehren wir bey dieſer Bitt / daß GOtt ſeinem Volck / nemblich / denen Catholiſchen ſein Gnad wolle geben / daß ſie ſeinen Gebotten gehorſam ſeyn / und daß er uns ſeinen Willen in unſeren Wercken und Handthierungen wolle offenbahren. Ja / wir thun uns allhie dem Willen GOttes übergeben / daß er mit uns handle und thue nach ſeinem allerheiligſten Willen / wann nur ſein Nam durch uns gelobt und geheiliget wird.

Wann wir dann ſollen begehren / daß der Will GOttes geſcheh / und wir auch ſchuldig ſeynd denſelben zu vollziehen / möcht eines fragen / wer zeigt mir den Willen GOttes? Seine heilige Gebott / die Gebott der Chriſtlichen Kirchen / die Geiſtliche und Weltliche Obrigkeit: Vatter und Mutter: die Heil. Schrifft / und ſonderlich die Prediger / Beichtiger und Kinderlehrer; Diſe ſagen uns / was GOtt will / was der Willen GOttes ausweißt. Diſem Willen GOttes müſſen wir fleiſſig nachkommen / weil dem Menſchen nichts nützlichers noch tröſtlichers ſeyn kan / ſonderlich / wann er betrübt / verfolgt / oder auch den Tod leidet / als wann er ſich in den Willen GOttes ergibt / und mit dem Hertzen ſpricht: Dein Will geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden. Deſſen hat ein Exempel gegeben unſer Seeligmacher / da er an dem Oelberg zu ſeinem himmliſchen Vatter geſprochen: Vatter nicht mein / ſondern dein Will geſchehe.

Allhie möcht mir einer vorwerffen und ſagen / Chriſtus habe uns freylich ein ſchönes Exempel gegeben / und ſich in ſeinem Leiden in den Willen GOttes ergeben / uns aber kommet es hart an / in allerley Zuſtänden ſich dem Willen GOttes ergeben / wie müſſen wirs machen? das beſte Mittel diſes zu thun iſt / wann wir gedencken / daß GOtt ein gerechter gütiger Vatter ſey / und alles / was uns begegne / von der Vätterlichen Hand GOttes herkomme / und durch ſeinen höchſten Willen und Vorſichtigkeit anordnet und regieret. Und eben das iſt das allerkräfftigſte Mittel / gegen allem Ubel / wann ſich nemblich der Menſch in den Willen GOttes allzeit ergibt; Ja es iſt die höchſte Tugend und Vollkommenheit ſelber. Dann was möchte vollkommner ſeyn / als deme ſich gleichförmig halten / und in ſeinen Willen ſchicken / welcher das vornehmſte und ewige Vorbild unendlicher Vollkommenheit iſt? Dahero / der ſich in allem dem Willen GOttes übergibt / wird die gröſte Gemüths-Ruh / welche in diſem Leben kan erhalten werden / beſtermaſſen in ſich empfinden.

Es ſchreibt Thaulerus, daß ſich ein Jungfrau zum höchſten verwundert / woher es käme / daß viel Menſchen ſich gegen ihr bedanckten wegen der Gutthaten / die ſie ihnen durch ihr Gebett erhalten / indem ſie doch in ihrem Gebett nicht gedachte / ſondern allzeit bette / GOtt ſoll diß oder jenes ordnen oder ſchicken / wie er wolle. Da erſchiene ihr Chriſtus / und ſagte: Es wäre nicht vonnöthen / daß du mir ſie auf ein andere Weiß befehleſt / als daß ich wußte / daß ſie ſich in dein Gebett befohlen hatten / dann indem dein Will mit meinem Willen allzeit übereinſtimmet / ſo iſt auch kein Wunder / wann ich meinen Willen nach deinem / wann du auch unterweilen nicht daran gedenckeſt / vereinbahre.

Es ſetzt Thaulerus darzu / er ſey diſer Meynung / daß das Leben / Thun und Laſſen / Handel und Wandel deren Menſchen / ſo ihren eignen Willen dem Göttlichen gantz unterwerffen / obwolen ſie nichts wünſchen / noch begehren / gleichwol mehr von GOtt erlangen / als andere / die mit viel Betten und Weinen GOtt in den Ohren ligen.

Die Urſach iſt / weil das Leben eines ſolchen Menſchens / der alles in den Willen GOttes vereiniget / ein ſtetes GOtt angenehmes Gebett ſey. Ja wann eines den kürtzeſten Weeg zum Himmel finden will / der befleiſſe ſich / daß der Will GOttes mit ihme / und in all ſeinen Sachen geſchehen.

Haben ſie die Hiſtori nie gehört / wie daß ein hochgelehrter Mann GOtt acht gantzer Jahr inbrünſtig gebetten / er ſolle ihm doch den kürtziſten Weeg zu dem Himmel weiſen / als er eines Tags eyffriger umb diſes bettete / hörete er ein Stimm: Gehe hinaus / unter der Kirchen-Thür wirſt einen ſolchen Menſchen finden / der dir den beſten und kürtziſten Weeg zeigen wird. Da ſtund er auf / kam dem Befelch nach / und fande einen Bettler mit eyterigen Schenckeln da ſitzen / der kaum ein zerriſſenes Kleid am Halß hätte. Er wünſchte ihm ein guten Tag / der Bettler ſagt / er habe nie keinen böſen Tag gehabt. Der Doctor vermeynt / er hätte ſich verirret in ſeinem Gruß / ſprache deßwegen: GOtt gebe dir Glück / da ſprach der Bettler ich hab nie kein Unglück gehabt. Der Doctor erſchracke / und ware der Meynung / er hätte es nicht wol verſtanden / ändert ſeinen Gruß / der Bettler gab ihm vorige Antwort. Der Doctor ſprach: GOtt gebe / daß dir alles nach deinem Wunſch ergehe. Da ſagte er: und diſes iſt allzeit geſchehen / ich hab deß Glücks nie geacht / hab auch nie etwas gehabt / darob ich klagen kunte. Der Doctor ſagt / ihr werdet ja mein Gruß nicht ausſchlagen / wann ich ſage: GOTT wolle euch erhalten / der Bettler ſagt / mein HErr GOtt hat mich allzeit erhalten / wie ichs begehrt hab / ich bin allzeit glückſeelig geweſen / und iſt mir alles nach meinem Wunſch ergangen / in Hunger / Bloßheit / Kälte / Verſpottung / Schmach und Unbild / hab ich GOtt allzeit gelobt / dann ich wuſte wol / daß es alles von ihme herkame / und daß ihm das allerbeſte ſein müſte / was er thut.

Weil nun dem alſo / und ich will / was GOtt will / ſo iſt warhafftig nichts / daß mir begegnet / was mich elend mache / und ich deßwegen unglückſeelig zu ſchätzen ſey. Wann nun diſem alſo / ſprach der Doctor / und von Hertzen redeſt / was wurdeſt gedencken / wann dich GOtt in die Höll verſtieſſe? auf welches der Bettler geſagt: Ey das wird nicht geſchehen / und ſollte es geſchehen / wolt ich dannoch von ſeinem Willen nicht weichen / ich wolt ihn mit meinen zween ſtarcken Armben / nemblich mit der Demuth und

Lieb alſo kräfftig umbfangen / daß er von mir nicht möchte ſcheiden / ſondern mir folgen müßte wohin er mich verſtoßte/und wolt auf ſolche Weiß lieber auſſer dem Himmel / als ohne ihn in Himmliſcher Freud ſeyn. Da entſetzte ſich der Doctor ab diſer hochweiſen Red deß Bettlers / und erkennete / daß diſes die kürtzeſte Himmels-Straſſen wäre / welche er ſovil Jahr von GOtt begehrt. Der Doctor fragte weiter: Mein Freund / wo kommt ihr her / und an diſes Ort? Er antwortet / ich bin von GOtt kommen. Doctor / wo habt ihr GOtt gefunden? Bettler / da ich alle Creaturen verlaſſen hab. Doctor / wer ſeyd ihr? Bettler / ſey ich wer ich wolle/ſo wolt ich meinem Stand mit dem mächtigſten König nicht vertauſchen / und iſt niemand eigendlicher ein König zu nennen / als der ſich ſelbſt weißt zu regieren. So ſeyd ihr dann ein König? wo iſt eur Königreich? da ſtreckte der Bettler ſeinen Finger gen Himmel / ſprechend: Dort iſt mein Königreich / von welchem ich Brieff und Sigel hab. Da ihn endlich der Doctor fragte / wer ihn ſolche groſſe Weißheit gelehrnet? ſagt er: Die Vereinbahrung und gemeine Freundſchafft mit GOtt und ſeinem Göttlichen Willen/ welchem ich mich jederzeit in Stillſchweigen durch ein embſiges Gebett und andächtigem Befehlen nach Vermögen beſliſſen hab / hat mich diſes alles gelehrnet. Da nun der fromme Doctor nichts mehrers zu fragen wuſte / nahme er ſeinen Abſchied von dem Bettler / gienge in vilen Gedancken hin / und ſprach bey ſich ſelbſt: Sihe / da haſt endlich einen Lehrer / der dir den richtigen Weeg zu GOtt an die Hand gegeben. P. Philip. d' Outreman.

Aus welcher Hiſtori wir lernen / wie wir uns ſollen in den Göttlichen Willen vereinigen / wann wir anderſt glückſeelig und frölich in unſern Trübſalen und Widerwärtigkeiten ſeyn wollen / ja wann wir das H. Vatter unſer betten / und diſe Wort ausſprechen: Dein Will geſchehe wie im Himmel / alſo auch auf Erden / ſollen wir uns gantz in den Willen GOttes ergeben / nichts anders begehren / als daß der Will GOttes in allen vollbracht werde / mit diſer ungezweiffleten Hoffnung / wann wir werden wollen / was er will / und alſo ſeine Gebott halten / werde er auch wollen / und uns geben / was wir wollen / nemblich das ewige Leben / die ewige Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Fragſtuck/

Uber die dritte Bitt:

Dein Will geſchehe wie im Himmel/alſo auch auf Erden.

1. Was begehren wir in dieſer Bit? ℟. Wir begehren von GOtt Gnad/ ihm allzeit zu gehorſamen/ und ſeinen Willen zu thun.
2. Was iſt der Will GOttes? R. Daß wir ſeine Gebott halten/ und heilig leben. 1. Theſ. cap. 4.
3. Was iſt iſt heilig leben? Reſp. Sich vor den Sünden hüten/ und das Gut würcken.
4. Auß wem erkennen wir den Willen GOttes? R. Auß ſeinen Heil. Gebotten und Räthen.
5. Seynd wir ſchuldig den Willen GOttes zu vollbringen? R. Ja.
6. Wie kan man dieſe Wort/ [Wie im Himmel alſo auch auf Erden] noch verſtehen? ℟. Daß der Will GOttes ſoll geſchehen im Himmel: Das iſt/in unſerer Seel; alſo auch auf Erden/ das iſt an unſerem Leib.

Die

Die 53. Außlegung /

Uber

Die vierdte Bitt

Deß H. Vatter unſers.

Gib uns heut unſer täglich Brod.

VIel / ja alle / auch die Kinder werden mir bey diſer Außlegung ſagen / es brauche nicht viel zu erklähren / alle wiſſen genugſam was das tägliche Brod ſey. Aber meines Erachtens ſeynd der meiſte Theil / welche ſolches nicht verſtehen. Der jenige aber / welcher ſolches recht begreiffen will / der muß auf vier Wort mercken: Erſtlich das Brod. 2. Das Wort täglich. 3. Das Wort heut. 4. Gib uns.

Erſtlich wird durch das Brod in H. Schrifft verſtanden die Speiß insgemein / nicht allein das Brod / ſondern auch daß Fleiſch / Kraut / und andere Ding / welche zu Erhaltung deß Leibs nach Menſchlicher Gewonheit erfordert werden.

Neben diſer leiblichen Speiß wird auch verſtanden die geiſtliche Speiß / und gleich wie das Brod nothwendig iſt das Leben deß Leibs zu erhalten / alſo das Leben der Seel zu erhalten / iſt nothwendig die geiſtliche Speiß / ja viel nothwendiger / je köſtlicher das Leben der Seel vor dem leiblichen Leben iſt.

Durch diſes geiſtliche Brod verſtehet man das Allerheiligſte Sacrament deß Altars / das Wort Gottes / die Predigen / das geiſtliche Leſen / das Gebett / die gute Einſprechungen: Dann ſolche bringen in der Seel eben dergleichen Würckungen hervor / welche das materialiſche Brod in dem Leib hervor bringt: wie ſolches erſcheinet in den jenigen / welche durch Anhörung deß Worts Gottes / durch das geiſtliche Bücher-Leſen / durch das Gebett geſtärckt werden / und zu vollkommenen Männer werden / abſonderlich durch Empfahung deß H. Sa-

cramments deß Altars / von Welchem Chriſtus Joannis am 6. ſagt: **Das iſt das Brod ſo vom Himmel kommen / und wer von diſem Brod eſſen wird / wird ewig leben.** Allhie iſt wol zu mercken/ daß das H. Sacrament deß Altars/ ehe es conſecrirt wird wol ein Brod/ nach der Conſecration aber kein Brod mehr/ ſondern der wahre Leib und Blut Chriſti JEſu ſeye.

Jetzt iſt die Frag/ob der innerliche und äuſſerliche Menſch zugleich müſ‑ geſpeißt werden? Ja freylich / dann welche den Leib allein mäſten / die Seel aber vergeſſen/ ſeynd keine gute Chriſten/ ſondern Bauch-Chriſten / wie man etliche findet/ welche zwar dicke Hälß/ Bäuch und Füß haben / hingegen aber iſt ihr Seel aus Mangel geiſtlicher Speiß dürrer als ein Zaun-Stechen. Dergleichen ſeynd/ die Gottes Wort und die Predigen nicht hören / nicht betten/ den Göttlichen Einſprechungen nicht folgen / ſelten oder gar kein Sacrament empfangen/ nichts Guts hören / nichts Guts würcken noch gedencken wollen/ ſolche laſſen ihr Seel gantz verſchmachten / und geiſtlicher Weiß ſeynd ſie gefährlich kranck. Wie da? es ſchmecket ihnen das Brod nicht mehr. Und gleichwie wann der Menſch kein Speiß mehr will zu ſich nehmen/ noch behalten/ ſo wird er nicht lang mehr leben/ ſondern bald ſterben / alſo / wann einem die Predig/ der Gottesdienſt/ und das H. Sacrament deß Altars nicht ſchmäcken/ wird ein ſolcher Menſch der Seel nach bald ſterben.

Zum andern ſagen wir / das täglich Brod / anzuzeigen / daß wir alle Tag/ Stund und Augenblick an GOttes Vorſichtigkeit hangen/ auch ohne Unterlaß begehren ſollen/ was uns zur Leibs- und Seelen-Nahrung nothwendig iſt. Und durch das Wörtlein täglich/ verdammen wir die Schleckerey/ Schlemmerey und Füllerey/ und das ſchändliche Laſter den Geitz: Wir begehren nur das täglich Brod/ wann wir nur Nahrung und Kleidung haben / ſchreibt der H. Paulus / ſo laſſet uns daran begnügen / dann die da reich wollen werden / die fallen in Verſuchung und Strick deß Teuffels. Dahero hat der weiſe Salomon von GOtt begehrt / Armuth und Reichthumb gib mir nicht / gib mir allein meiner Nahrung Nothdurfft.

Drittens gibt uns das Wort/ heut/ zu verſtehen / daß wir nit ſollen vor den morgigen Tag ſorgfältig und angſthafftig ſeyn/ ſondern von Tag zu Tag GOtt umb die nothwengige Unterhaltung bitten.

Allhie möcht einer ſagen/ wann diſem alſo/ ſo ſoll man kein Sorg mehr haben; Nein / da wird nur die gar zu groſſe Sorg gegen dem Zeitlichen verbotten/ dann GOtt befihlt uns ſelbſt/ wir ſollen hauſſen/ daß wir etwas hervorzuziehen haben. In Heil. Schrifft Prov. 6. wird dem faulen und trägen Menſchen befohlen/ daß er zu der Anmayſen gehe / von ihr lehrne / wie emſig ſie

zu

zuſammen trage/ was ihr vonnöthen iſt. Und der H. Paulus in der andern Epiſtel zu den Cor. am 21. Cap. lobet die jenige/ welche ihren Kindern mit Fug und Recht zuſammen tragen. Dahero muß man arbeiten / damit man zu eſſen habe. Dann wann einer den gantzen Tag / die gantze Nacht nichts wolte thun/ als ſtets betten / gib uns heut das täglich Brod / wurde GOTT ſagen/ nein Menſch/ hilff dir / ſo hilfft dir GOtt auch / thue was du ſchuldig biſt / arbeite deinem Stand gemäß / ſo will ich dir auch das tägliche Brod beſchehren. Es verſtehen auch der Heil. Cyrillus und Auguſtinus durch das Wörtlein heut/ die gantze Zeit unſers Lebens.

Vierdtens ſagen wir / gib uns / hiemit zeugen wir / daß wir alle Bettler ſeynd/ Reiche und Arme/ Kleine und Groſſe/ und GOtt ein HErr aller Ding/ und daß er uns geben könne was wir begehren/ Zeitliches und Ewiges. Wir betten auch/ gib uns/ und nicht gib mir / auf daß wir ein Werck der Lieb und Barmhertzigkeit erweiſſen / dann wir nicht allein für uns / ſondern für alle insgemein bitten ſollen.

Warumb betten wir / unſer / gib uns unſer Brod? Deſtwegen / weil es uns hochnöthig/ und GOTT uns ſeinen Kindern ſolches zu geben verſprochen hat/ und weil Chriſtus durch ſein Leiden uns diſes Brod erworben hat.

Item/ dieweil wir als Kinder nicht ſollen begehren frembdes/ungerechtes Gut/ oder welches von armen Leuten geſchunden/ ſondern das unſer iſt / welches wir mit gutem Tittul/ redlichem Handel und Arbeit bekommen haben.

Allhie möcht aber eines ſagen / wann wir unſer Brod / unſer Nahrung und Gut mit rechtem Tittul/ und durch unſer Arbeit bekommen haben/ ſo dörffen wir nicht lang betten / gib uns heut / ſondern wir habens ſchon / nein / wir müſſen dannoch betten/ gib uns heut/ das iſt/ gib die Gnad/ daß wir unſer Brod mit Fried und geſundem Leib eſſen und genieſſen können/ dann was nutzet uns/ wann wir Küſten und Käſten voll haben/ und nicht können genieſſen / müſſen alſo betten/ gib uns heut unſer täglich Brod / und daß wir daſſelbige mit Fried und geſundem Leib können genieſſen.

Wider diſe Bitt handlen alle Geitz-Hälß / die da Traidt / Früchten und andere Sachen auf viel Jahr einſammlen/ und GOtt nicht vertrauen/ und diſe betten das Vatter unſer nicht recht/ werden auch nichts erlangen / ſondern vielmehr wegen ihres Geitzes geſtrafft werden.

Wie dann jenem Jacobs-Bruder geſchehen / welcher nacher Dantzig von dem Cloſter Oliva gangen / diſem begegnet unterwegs ein armes Weiblein / ſo ein Kind auf dem Armb getragen / und ein anders kleines ihr nachlauffend gehabt / welches ſehr weinete / und umb Brod ſchrye / diſes

 Weib

Weib bathe den Jacobs-Bruder umb GOttes Willen / dem Kind ein wenig Brod zu geben / er aber ſagte / er hätte keines: Ach! ſihe ich wol / daß ihr eines im Buſen tragt / er verneinte es / und ſprach / es wären Stein / die Hund darmit zu vertreiben / gabe alſo dem Weib nichts / ſondern gienge darvon. Als ihn hernach hungerte / und von dem Brod eſſen wolte / iſt es zu hartem Stein worden / deſſen er erſchrocken / ſein That erkennet / und vor jederman bekennet / auch zum Zeichen die Stein in deß Cloſters Olivæ Kirchen hencken laſſen.

Wol zu mercken iſt auch nachfolgende Hiſtory / welche Surius Tom. 3. erzehlet. Der Heil. Biſchoff Epiphanius begehrte einsmals zur Hungers-Zeit von einem reichen Mann Traidt / diſer ſagte zu dem Heil. Biſchoff: bette zu deinem Chriſtum / gib uns heut unſer täglich Brod / darauf der H. Epiphanius darvon gangen / Chriſto ſein Noth geklagt / deme Chriſtus erſchienen / und ein gewiſſes Ort gezeigt / wo er ſo viel Geld gefunden / daß er dem reichen Mann all ſein Treidt hat können abkauffen / nachdem ſolches geſchehen / hat der Heil. Epipanius das Treidt unter die Arme ausgetheilt. Der Reich aber / indem er kein Trayd mehr hatte / hat Anſtalt gemacht / daß ihm aus Sicilia etliche Schiff Trayd umb die Bezahlung zu seynd kommen; Da die Schiff ſchon an dem Port oder Geſtatt ankommen / thun ſie ſich zerſtoſſen / daß alles zerriſſen / alles Getrayd in das Waſſer gefallen / daß alſo diſer Geitzhalß umb das Geld und Trayd kommen.

Aus diſer Hiſtori lernen wir zwey Stuck / erſtlich / wie GOtt die Geitzige ſo wunderbahrlich ſtraffe / und die jenige / ſo ihr Vertrauen auf GOtt haben / und andächtig umb das tägliche Brod betten / in ihren Nöthen erhalte.

Wollen alſo auch wir unſer Hoffnung auf GOtt ſetzen / fleiſſig betten / damit uns GOtt alle zeitliche Nahrung mittheile / abſonderlich aber das wahre himmliſche Brod deß Heil. Sacraments deß Altars in unſerm Sterbſtündlein geben / und endlich das ewige Leben verleyhen wolle /

AMEN.

Die

Fragſtuck /

Uber

Die vierdte Bitt:

Gib uns heut unſer täglich Brod.

1. Was begehren wir in dieſen Worten? R. Alles / was zu Leib und der Seelen Aufenthaltung vonnöthen iſt.
2. Was iſt deß Leibs Aufenthaltung? Reſp. Speiß und Tranck / Kleidung / Geſundheit / ꝛc.
3. Warumb müſſen wir dieſe Ding von GOtt bitten? ℞. Weil wir ſie durch uns allein nicht haben können.
4. Sollen ſie auch die Reiche bitten? R. Ja / eben ſowol.
5. Was iſt der Seelen Aufenthaltung? Reſp. Die Gnad GOttes / die H. Sacrament / die Tugenden / das Wort GOttes / ꝛc.
6. Warumb ſagen wir / gib uns heut / und nicht morgen? ℞. Daß wir unſer Vertrauen auf GOtt ſollen ſetzen / und nicht zu viel auf morgen ſollen ſorgen.

Die 54. Außlegung/

Uber die fünffte Bitt

Deß

Heiligen Vatter unſers.

WAnn wir das Heil. Vatter unſer betten / ſo müſſen wir uns auch vor GOtt demüthigen / welche Tugend der Demuth zu einem nutzlichen Gebett / wie ſchon oben gehört worden/ erfordert wird / wann wir anderſt von GOtt etwas erlangen wollen; Dahero thun wir uns in der fünfften Bitt deß H. Vatter unſers / darſtellen als unwürdige Knecht / welche ſich wegen ihrer Miſſethaten deß billichen Zorns beförchten / ſich aber mit dem verlohrnen Sohn hertzlich demüthigen.

In der fünfften Bitt derohalben / welche alſo lautet: Vergib uns unſere Schulden. Begehren wir theilhafftig zu werden der vornehmſten Frucht deß Leidens und Sterbens Chriſti; Und diſe Frucht iſt die Verzeyhung und Vergebung aller Sünd. Wie der Heil. Johannes ſagt: **Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein von allen Sünden.** Bey diſen aber möcht jetzt einer fragen / weil wir alle das Vatter unſer müſſen betten / ob dann wir alle Sünder ſeyen? Ja freylich ſeynd wir alle Sünder / dann die Heil. Schrifft ſagt: Eccl. 7. **Wer kan ſagen / ich bin rein in meinem Hertzen / und lauter vor Sünden?** Der Heil. Johannes 1. ſagt: **Sprechen wir / wir haben keine Sünd / ſo verführen wir uns ſelbſt / und die Warheit iſt nicht in uns.** Aus welchem folgt / daß wir alle ſollen ja müſſen betten: vergib uns unſere Schulden. Warumb aber nennen wir die Sünden Schulden? das geſchicht / weil wir GOtt ſeyn Ehr ſtehlen durch die Sünd; dann wann der Menſch ſündiget / ſo thut er GOtt die gröſte Schmach an / und die Ehr / die GOtt zugehört / nimmet er / und gibts der Sünd / und dem Teuffel / ja er thut gleichſam GOtt verachten / verſpotten und mit Füſſen tretten; Herentgegen die Sünd verehren und anbetten / blib alſo der Sünder

der GOtt die Ehr ſchuldig / ſo lang er in Sünden verbleibet / dahero ſagen wir Schulden.

Vors ander / geſchicht ſolches / weil wir wider ein ſo hohe unendliche Perſon als GOtt iſt / ſündigen; deſtwegen ſeynd wir ſchuldig / die Straff zu zahlen. Warumb ſagen wir aber unſere Schulden? Weil die Sünd unſer iſt / dann derſelben Schuld iſt in uns / dieweil ſie mit unſerem Willen verbracht wird. Und kan eigendlich der Will unſer genannt werden: dann es ſtehet in unſerem Gewalt / wir können wollen / oder nicht wollen / und weil der Will unſer / ſo iſt auch die Sünd unſer; dann ohne den Willen iſt die Sünd / oder vilmehr das Werck / ſo geſchicht / kein Sünd. Durch das Wörtlein vergibe / begehren wir / daß uns GOtt geben wolle / alles was zu wahrer Buß erfordert wird / als zum Exempel / daß wir können Reu und Leid haben über unſere Sünden / einen rechten ſteiffen Vorſatz uns hertzlich zu beſſern / alles endlich zu beichten / daß wir auch auf diſer Welt können genug thun. Und iſt diſes nicht ein geringe Gnad / wann GOtt uns Gelegenheit gibt auf diſer Welt etwas abzubüſſen / welches geſchicht / wann er uns da ein Creutz / dort wider eins zuſchickt. Diſcurre.

Nun haben wir gehört / was wir in diſer Bitt von GOtt begehren / nemblich / daß er uns unſere Sünden wolle verzeyhen. Jetzt iſt die Frag: was aber GOtt von uns begehr: Er begehrt / daß wir auch dem Nächſten ſeine Schulden ſchencken / dann diſe Bedingung hat GOtt mit uns gemacht / er wolle uns die Sünden verzeyhen / wann wir unſerm Nächſten auch verzeyhen. Wie dann Chriſtus Matth. ſelbſt ſagt: **So ihr vergebt dem Menſchen ihre Sünd / ſo wird euch eur Himmliſcher Vatter auch vergeben eure Miſſethaten / wo ihr aber den Menſchen nicht vergebt / ſo wird euch auch nicht vergeben eure Sünden.** Und Sirach ſagt: Vergib deinem Nächſten was er dir Leids hat gethan / alsdann ſo werden auch dir / ſo du bitteſt / deine Sünd vergeben werden. C. 6. v. 14.

Was ſeynd aber diß vor Schulden? Es ſeynd die allergröſte Schmachen und Unbillichkeiten / ſo uns von andern angethan werden / daß wir alles Anfeinden / Widerwillen und Grollen fallen laſſen / und weiters nichts mehr deren gedencken. Allhie ſehen wir wie Chriſtus uns die Lieb gegen einander zuhaben / allzeit vorhaltet. Dann durch diſe Wort / **Wir vergeben** ꝛc. will er andeuten / wie angenehm ihm ſeye die Brüderliche Lieb und Mitleiden / wie hoch ſolche zu halten / alſo zwar / wann wir denen vergeben / die uns beleidiget haben / und ſonſt nicht. Dahero ſagt der H. Chriſoſtomus gar fein: O Menſch / du biſt dir ſelber die Regel oder Maas der Barmhertzigkeit / ſo viel du deren wilt / ſo viel erzeige andern.

Ja

Ja Chriſtus begehrt diſes alſo ſtarck von uns / daß er will haben / wir ſollen ihm nit Opffern / oder von ihm etwas bitten / biß daß wir uns mit unſerem Nächſten verſöhnt haben. Matth. 5. ſpricht er: Wann du dein Gab auf dem Altar opffereſt / und wirſt da ingedenck / daß dein Bruder etwas wider dich hat / ſo laß dein Gaab da vor dem Altar / und gehe vorhin / und verſöhne dich mit deinem Bruder / und alsdann komme / und opffere oder bette. Will alſo GOtt haben / daß wir ſollen verzeyhen / wie aus folgender Hiſtori abzunehmen.

Es hatte Richardus der erſte König in Engelland einen ſeiner Edelleuthen ins Elend geſchickt / welcher / als er vernommen / daß der König am ſelbigen Ort ankommen / und in der Kirchen beym GOttesdienſt eingefunden / eilete er auch dahin / und im Angeſicht deß Königs / verrichtete er ſein Gebett auf daß er durch deß Königs Gnad in ſein Vatterland / und zu ſeinen Gütern anheim kehren möchte. Da er nun in ſeinem Gebett diſe Wort deß H. Vatter unſers: Vergibe uns unſere Schuld / wie auch wir vergeben unſern Schuldigern / widerholete / hat der König geſehen / daß das Crucifix Bild auf dem Altar ſein Haupt ſo offt neigete / wie offt er die Wort ſprache mit gebogenen Knyen: verwunderte er ſich / lieſſe den Menſchen zu ſich kommen / fragte / wer oder von wannen er komme / und ob er die Zeit ſeines Lebens einige tapffere That begangen habe? Ich / antwortete er / bin Euer Majeſtät Unterſäß ein Edelmann aus meinem Gut / weil ich gegen Königlichen Befelch mich unterfangen / das Wild zu jagen / ins Elend verjagt / an diß Ort verwieſen. Was ich aber gutes in meinem Leben gethan / iſt mir unbekannt / als allein / daß ich meines Vatters Todtſchläger und Erbgut unrechtmäſſigen Beſitzer am H. Charfreytag / da ich ihn kunte umbringen / da er mich um deßwillen ſeines Lebens zu verſchonen / ein Creutz / ſo auf offentlicher Straſſen ſtunde / umbfaſſend bathe / der am ſelben Tag / allen Menſchen das Leben zu erhalten / geſtorben / beym Leben gelaſſen. Diſes iſt mir heut ins Gedächtnuß kommen / und hab durch Gebett / ſo uns Chriſtus gelehrnet / meiner Sünden Verzeyhung von GOtt begehrt / gleich wie ich ermeldtem meinem Schuldner verziehen. Wohl recht gethan / ſprach der König / diſes iſts / welche ich kurtz hiebevor mit meinen Augen geſehen hab / nemblich / daß das Crucifix ſein Haupt ſo offt gegen dich geneigt und verziehen / wie offt du mit gebognen Knyen deiner Sünden Verzeyhung begehrt haſt / und weilen dir GOtt verziehen / ſo verzeyhe ich dir auch / und magſt unverhindert widerum anheim auf deine Güter kommen. Matth. Pairs in Hiſt. anglic.

Eben alſo hat ſich in Italien am H. Charfreytag einer gegen ſeines Bruders Todtſchläger erzeigt / und Chriſtus redet ihn mit diſen Worten an: Dieweil

weil du mir zu lieb deinem Feind verzihen haſt / hab ich in ſelbiger Stund die Seelen deines Bruders und deines Vatters auß dem Fegfeur in die ewige himmliſche Freuden erhoben/ nnd beruffe dich auch / daß du über acht Tag daſelbſt erſcheinen ſolleſt. Der Menſch nahme diß Verſprechen mit Danck an/ und bereitete ſich zum ſeeligen Hintritt/ welcher auch am achten Tag erfolget. Auß welchem nun gnugſam zu ſehen/ wie GOtt ſo wol gefällt/ wann wir unſern Feinden verzeyhen / und wann wir begehren daß unſere Sünden ſollen nachgelaſſen werden / ſo müſſen wir auch unſerem Nächſten alle Schuld und Schmach nachlaſſen/ damit wir alſo nach Verzeyhung unſerer Sünden zu der ewigen Freud und Seeligkeit gelangen mögen/ Amen.

Fragſtuck/

Uber die erſte Bitt/

Deß Vatter unſers.

Vergib uns unſere Schulden/ 2c.

1. Was bitten wir hie von GOtt? Resp. Verzeyhung unſerer Sünden.
2. Seynd die Sünden dann ſchuldig? Resp. Ja / dann allzeit wir durch ſie ein Straf außzuſtehen ſchuldig werden
3. Auch durch die läßliche Sünden? Resp. Ja/ aber nur eine Zeitliche.
4. Wie bezahlt man ſolche Straff? Resp. Durch die gute Werck.
5. Warumb betten wir: Als auch wir vergeben? R. Daß auch wir ſollen andern verzeyhen/ ſo wir von GOtt Verzeyhung begehren.
6. Verzeyhet dann GOtt dem nicht / der einen andern haſſet oder ihm nicht verzeyhet? Resp. Nein.

Die 55. Außlegung/

Uber

Die ſechste Bitt/

Deß H. Vatter Unſers.

Und führe uns nicht in Verſuchung.

BEy diſer Bitt erkennen und bekennen wir mit Demuth unſerer eignen Schwachheit / daß wir auch nach Vergebung der Sünden ohne GOttes Gnad nicht können in der Gerechtigkeit verharren. Ja in diſer Bitt ruffen wir GOtt an / daß er uns nicht in die Fallſtrick deß Teuffels/deß Fleiſches/ und der Welt / oder in Gelegenheit zu ſündigen wolle einſincken laſſen / ſondern Gnad geben / alle Anreitzungen zu überwinden.

Allhie vermeynte ich nicht / daß man uns zu diſer Bitt viel ſoll anmahnen / und zuſprechen / daß wir ſollen bitten / führe uns nicht in Verſuchung/ ſondern es treibe uns die gröſte Noth zu diſem Gebett / ſintemahl wir in diſem gegenwärtigen Leben gleichſamb als in einem Kampff-Platz und immerwehrendem Streiten ſind / dergeſtalten / daß wir ſtets mit mancherley Verſuchungen angefochten werden / oben in der Lufft ſeynd die böſe Geiſter / unter uns iſt die Höll / welche nie ſagt / ſufficit, es iſt genug / ſondern alle Gottloſe verſchlickt / ringsweiß umb uns ſeynd allerley Gottloſe Leuth / daß man alſo bald nicht / mehr weißt / wem man trauen ſoll / zur lincken Seiten ſeynd Creutz / Trübſal / Elend / ꝛc. zur rechten Seiten ſeynd die Kurtzweilen / die Wollüſten / ſo zur Sünd anreitzen / in uns ſelber die eigne Schwachheit / die böſe Begierden / alſo / daß der Menſch groſſe Urſach hat zu betten: O Vatter führe uns nicht in Verſuchung.

Nun aber iſt der eigendliche Verſtand diſer Wort ſo viel / als verhänge und laſſe nicht zu / daß wir von Verſuchung überwunden werden. Etliche Heil. Vätter ſeynd zwar der Meynung / und ſagen / daß wir durch diſe Bitt begehren / GOtt wolle uns gar nicht verſuchen laſſen / und dieſes darumb / weil

weil das Verſuchen gefährlich iſt / und deren Ausgang zweiffelhafftig ; Andere ſagen / wir begehren das nicht ; dann es iſt unmöglich ohne Verſuchung ſeyn / und weil unſer Leben ein Krieg / wie die Heil. Schrifft ſagt : Militia eſt vita hominis ſuper terram. Das Menſchliche Leben iſt ein immerwährender Streit auf Erden / und diſe Welt nichts anders / als ein Fecht-Schul. So wird es nicht leicht ſeyn können / daß wir ohne Verſuchung ſeynd / ſondern wie der Heil. Auguſtinus ſambt vilen andern ſagt : daß uns die Verſuchung nicht überwinde. Dann GOtt verſucht und probieret die Seinige / ob ſie ſeiner würdig / und in der Verſuchung beſtändig. Ja der H. Jacobus ermahnet uns / 1. 2. Wir ſollen es für lauter Freud halten / wann wir in mancherley Verſuchung fallen. Es iſt ein anders / in Verſuchung fallen / in Verſuchung eingeführt / und verſucht werden / und ein anders / in Verſuchung zu Grund gehen und ſündigen. Iſt alſo der allgemeine Verſtand: HErr laß uns nicht in Verſuchung überwunden werden / und in die Sünd fallen / und allhier darff ihm keiner ſchwer fallen laſſen / oder erſchröcken / wann er muß verſucht werden / und in unterſchiedliche Widerwärtigkeit fallt ; wann wir gleich angefochten werden / doch aber mit dem Harniſch Göttlicher Gnad angelegt / und bewaffnet ſeyn / können wir uns deß Sigs ſchon verſichern / nach Ausſag deß Heil. Joannis Climachi, da er ſagt : Es iſt kein gewiſſere Andeutung / daß die Teuffel von uns überwunden ſeyn / als wann ſie uns am hefftigſten beſtreiten / dann die der Teuffel ſchon überwunden / führt er nicht lang an / warumb ? Er hat ſie ſchon in ſeinem Gewalt / gehören ihm vor ſchon zu. Da exemplum cum hæreticis &c.

Deßwegen werden die am meiſten angefochten / welche ſich fleiſſigiſt bemühen / GOtt zugefallen. Wie der Heil. Paulus ſagt : Alle die in Chriſto JEſu gottſeelig leben wollen / werden Verfolgung leiden. Doch iſt auch das zu wiſſen / daß wir nicht angefochten werden über unſer Vermögen. Werden wir verſucht / ſo gibt auch GOtt die Gnad / der Verſuchung Widerſtand zu thun / und das ſollen wir vor gewiß halten / daß uns GOtt einmal einige Verſuchung zu ſchicke oder zulaſſe / er wolle dann / daß wir einen ſondern Gewinn daraus ſchöpffen mögen.

Möcht nur eines fragen / warumb GOtt die Fromme laßt verſucht werden ? Bey den Böſen und Gottloſen / daß ſie viel ſollen leiden / iſt kein Wunder / ſie verdienen es / daß aber die Gerechte hin und wider / bald da / bald dort verſucht werden / das iſt zu verwundern. Ja eben diſes macht manchen gantz betrübt / und weiſt nicht / wie er es von GOtt muß aufnemmen.

Nun ſoll man ſich nicht verwundern / das geſchicht erſtlich / damit er erfah-

re/ wie groß unſer Lieb gegen ihm ſey/ dann die Lieb wird abgenommen / wann der ander in Trangſal/ in Elend/ in Widerwärtigkeiten ſteckt.

Vors ander/ damit wir / als durch einen Stachel dem Gottesdienſt obzuligen angetriben werden. Und gleichwie man ein ſtoltzes Pferd mit dem Sporn rühret/ daß es ſich tapffer erzeige / alſo thut auch GOtt durch die Anfechtung mit uns. Dann / wann bißweilen bey manchen Menſchen alles glücklich vorbey gehet / gedenckt er wenig an GOtt / ligt dem Gebett nicht viel ob: Herentgegen wann er bald da / bald dort angefochten wird/ rufft er zu GOtt/ lamentiret / laufft der Kirchen zu / ſchreyt und bittet: HErr / verlaſſe uns nicht in Verſuchung.

Drittens / damit die Tugenden deſto ſattſamer Wurtzel ſetzen. Und gleichwie die Gewächs der Erden durch das Anblaſen der Wind erhalten und beſtättiget werden / alſo die Gemüths-Stärcke durch Verſuchung und Anfechtungen. Und daß der Menſch als ein guter Kriegsmann zum Streit beherτzter / und den Sieg zu erhalten bequemer werde. Diſcurre.

Vierdtens geſchicht ſolches / auf daß man deß ſterblichen Lebens verdrüßlich werde / und nach der wahren Seeligkeit deſto hertzlicher verlange und embſiger ſuche. Dann GOtt muß bißweilen die angenehme Güter diſer Welt mit einer Anfechtung der Bitterkeit anſtreichen.

Fünfftens / damit unſere gute Werck gantz geleutert / wie das Gold durchs Feur / und gereiniget werden von aller Unvollkommenheit / und wir ohne weiters Fegfeur vom Zeitlichen / zum ewigen Leben gelangen mögen.

Nun möchte einer ſagen / jetzt hab ich gnug verſtanden / daß / wann wir betten: Führe uns nicht in Verſuchung / wir verſtehen / daß uns GOtt in Verſuchung nicht zu Grund gehen laſſe / ſondern darinnen ohne Sünd erhalte. Item / daß man nicht ſoll erſchröcken / wann Verſuchung über uns komme; möcht einer noch begehren zu wiſſen / was man thun müſſe / daß man in Verſuchung nicht zu Grund gehe ? Erſtlich / müſſen die Angefochtene nicht feyren / niemal müſſig gehen / ſondern allzeit ſich beſchäfftigen. 2. Sollen ſolche fleiſſig betten / offt communiciren / und unſer liebe Frau fleiſſig anruffen. 3. An das bittere Leiden Chriſti / oder an die vier letzte Ding gedencken. 4. Alle Verſuchungen dem Beicht-Vatter offenbahren. 5. Vor gewiß halten / GOtt ſchaue unſerem Kampff zu / gebe uns Kräfften und Stärck / ja unſer gantze Hoffnung auf GOtt ſetzen / gedencken/ wann GOtt mit uns / wer kan uns ſchaden ? wann der Menſch ein reines / ruhiges Gewiſſen hat/ gehe es/ wie es wolle/ ſoll auch die Welt/ und alles darüber unter über ſich gehen/ ſoll er ihm nicht förchten. Gleichwie jener Jüngling gethan/ von welchem

chem Dorotheus ſchreibt: Daß ſich ein alter H. Mann/ nach vilem angewendeten Faſten und Betten / und Leibes-Kaſteyungen über ſeinen jungen Mönch erbarmet/ wegen deß ſchweren Streits / den der junge hat außſtehen müſſen: Hat auch GOtt für diſen ſeinen geiſtlichen Sohn bey GOtt umb ſolcher Verſuchung flehentlich angehalten/ deme der gute Jüngling mit danckbarem Gemüth alſo zuſprache: Ach Vatter/ laſſe es ſeyn/ ob mir die Anfechtung ſehr beſchwerlich/ ſo wird dannoch die Belohnung nicht gering ſeyn/ und mich vermögen/ daß ich deſto inbrünſtiger zu GOtt ſchreye/ ſicherere Buß thue / und kräfftiger mich abtödte. Jedoch begehre ich eines von dir / nemblich / du wolleſt GOtt bitten/ daß ich nicht mehr in diſem Kampff überwunden / oder mit einiger Sünd/ auch der geringſten/ beſudlet werde. Da ſprange dem guten Alten das Hertz vor Freuden auf/ und ſprache: Wolgethan mein Sohn / ſey wolgemuth / jetzt ſehe ich / daß du auf dem Weeg der Tugenden und Chriſtlicher Vollkommenheit nicht hinläſig wandleſt. Diſem ſage ich / ſollen wir auch nachfolgen / nicht begehren ohne Creutz und Widerwärtigkeit zu ſeyn / ſondern darinnen uns erfreuen/ aufmercken/ daß wir nicht fallen und zu Grund gehen/ ſondern ſtarckmüthig uns halten/ damit wir endlich den Sieg der ewigen Freud und Seeligkeit erlangen/ Amen.

Fragſtuck/

Uber die ſechßte Bitt:

Deß H. Vatter unſers.

Und führe uns nicht in Verſuchung.

1. Was iſt einen in Verſuchung führen? Reſp. Es iſt einen zur Sünd anreitzen.
2. Wer verſucht uns? R. Der Teuffel / die Welt / und das Fleiſch.
3. Verſucht uns auch GOTT? Reſp. Nein.
4. Warumb betten wir dann: führ uns nit in Verſuchung? Reſp. Wir betten / daß er uns wölle helffen/ damit wir nicht überwunden werden.

5. Warumb verſucht uns der Teuffel? Reſp. Damit wir verdambt werden.
6. Iſt es böß / ſo man verſucht wird? Reſp. Nein / es iſt offt gut.
7. Warumb laßt GOTT die Verſuchung zu? Reſp. Damit wir dardurch gedemüthiget werden.
8. Wie muß man wider die Verſuchung ſtreiten? Reſp. Mit dem Gebett und Betrachtung / wie auch durch offt Beichten und Communicieren.

Die 56. Außlegung/

Uber die ſibende Bitt

Deß heiligen Vatter unſers.

Sondern erlöſe uns von dem Ubel/ Amen.

WEilen wir allhie begehren / daß uns der himmliſche Vatter vor allem Ubel deß Leibs und der Seelen bewahren ſolle / iſt gleich Anfangs die Frag / was dann das für Ubel ſeyen? Solche Ubel / von denen wir begehren erlediget zu werden/ zeigt uns die Römiſche Catholiſche Kirch an / in ihrer groſſen Letaney/ wo ſie diſe Wort ſetzt: Ab omni malo, von allem Ubel erlöſe uns O HERR/ ſetzt ſie gleich darzu / ab omni peccato, von aller Sünd/ wird alſo unter dem Wörtlein Ubel/ anfänglich verſtanden die Sünd/ dann die Sünd iſt ein Urſach alles Ubels / deß gegenwärtigen und zukünfftigen Lebens. Die Sünd macht auß unſerer Seel/ welche ein Ebenbild Gottes iſt/ ein abſcheuliches Meer-Wunder / grauſam und häßlich/ alſo/ daß ſie dem Teuffel gleich wird / und GOtt ein ſolche Seel in alle Ewigkeit haſſet und verwirfft. Die Sünd beraubt die Seel aller Gnad und Gutthaten Gottes/ aller Schönheit der Tugenden/ aller guten Werck/ ſo er ſein lebenlang gethan/

Sathan/ ſie macht auß einem Kind Gottes ein Teuffels-Kind/ ja die Seel dem Teuffel gleich.

Der Menſch wird auß dem Buch der lebendigen außgelöſcht / ſie beraubt den Menſchen deß Angeſichts GOttes/ und bringt ihne in die ewige Peyn/ mit einem Wort/ es richtet die Sünd die Seel allererſchröcklich zu/ daß/ wann der Sünder ſein Seel kunte anſchauen / gleich bitterlich müßte anfangen zu weinen/ alſo gienge auch dem verſtockten Menſchen diſer elende Stand der Seel zu Hertzen. Ja durch die Sünd wird nicht allein die Seel / ſondern auch der Leib gepeiniget: Was die Sünd uns für Ungelegenheiten mache / iſt bekandt auß dem Fall Adæ &c. Diſcurre.

Iſt alſo wol zu betten: Erlöſe uns von dem Ubel der Sünd.

Das ander Ubel/ welches wir zu förchten haben/ und abbitten ſollen / iſt der Zorn GOttes / welches auch die Catholiſche Kirch bittent alſo ſpricht: Ab irâ tuâ, von deinem Zorn erlöſe uns O HErr. Nun iſt nichts üblers als in dem Zorn Gottes leben/ und ſonderlich darinnen ſterben. Begehren alſo in der letzten Bitt deß H. Vatter unſers / daß GOtt der HErr uns nicht wolle von diſer Welt/ auß diſem Leben laſſen abſcheiden / er ſeye dann unſer Freund/ und wir mit ihme verſöhnet.

Philippus / der ander König in Spanien / da er dem Gottesdienſt einsmals beywohnete/ und ſeiner Andacht außwartete / hat er zween auß ſeinen Hof-Herren ſehen miteinander gar zu frech ſchwätzen / welches er ſelbenmahl diſſimuliert, und nichts geandet/ aber/ da er anheim kame / und gleich in ſein Zimmer hinein gehen wolte/ diſe zwey auch aufwarteten / ſihet er beyde gantz zornig und turmiſch an/und ſagt/ ihr zwey kombt mir nimmer unter mein Geſicht. Darob ſeynd ſie dergeſtalten erſchrocken / daß der eine nach und nach abgebleichet/ und bald geſtorben/ der ander aber gantz Sinnloß und halb taub ſein Lebenlang gebliben. Das hat vermöcht eines Menſchens Zorn und Ungnad/ von dem ſie doch hätten abtretten/und anderſtwo Dienſt bekommen können. Wie ſoll dann einem Menſchen vorkommen das Angeſicht deß zornigen Richters/ wann er einem oder anderm auß uns ſagen wird : In Ewigkeit ſolt du mein Angeſicht nicht mehr anſchauen : Ite in Ignem æternum, gehet hin in das ewige Feur. Behüt uns GOTT vor diſem Ubel / vor dem Zorn Gottes.

Weiter ein anders Ubel abzubetten iſt : à morte ſubitanea , von dem gähen und unbereiten Todt. Nemblich / daß uns GOtt nicht gähling von diſer Welt abfordern/ ſondern vorhero ein Zeit vergunne / da wir kranck ſeyn/ auf daß wir in uns ſelbſt können gehen / Buß thun / beichten / das H. Sacrament

ment deß Altars / wie auch die letzte Oelung empfangen / und alſo wohl bereit von diſer Welt ſcheiden.

Letztlich iſt auch zu bitten von dem Ubel / ab inſidiis Diaboli, von deß Teuffels Nachſtellungen. Und umb diſes müſſen wir auch fleißig betten / dann wir ſeynd nie ſicher / wann der böſe Feind kommen / uns verſucht / und deßwegen müſſen wir deſto ſorgfältiger ſeyn / dann gleichwie wann ſich einer kunte unſichtbar machen / und unverſehene Maultaſchen ausgebe / wäre keiner ſicher / ſondern thäten ihnen alle förchten. Alſo ſeynd die Nachſtellungen deß böſen Feindes nicht allein auff die innerliche Nachſtellungen und Verſuchungen zu verſtehen / ſondern auch auf die äuſſerliche Zufäll und leibliche / ſichtbarliche Unheil / dem Leib / und nochmehr der Seel ſchädlich zu förchten / und wol zu bitten: Erlöſe uns von dem Ubel.

Neben diſen jetzt erzehlten Ublen werden auch andere Ubel verſtanden / als die Kranckheiten / Trübſaal / Verfolgung und Widerwärtigkeiten / ꝛc. Wann dann ſo viel Ubel ſeynd / die uns können begegnen / warumb ſagen wir erlöſe uns von dem Ubel / und nicht von allen Ublen? Darbey ſetzen wir GOtt heim / er ſolle uns vor dem Ubel bewahren / welches uns ſchädlich iſt. Und weilen GOtt am beſten weiſt / was einem gut oder böß iſt / nutzlich oder ſchädlich / ſetzen wir diſes ihme heim.

Manchem iſt Armuth / Kranckheit / Creutz und Trübſal nicht allein gut / wiewol es an ihm ſelber bitter und ſchwer / ſondern auch der beſte und ſicherſte Weeg gen Himmel iſt / herentgegen die Reichthum / Geſundheit / Wohlſtand und Wolleben böß und ſchädlich / ſetzen alſo GOtt alles heim / und bitten / er wolle uns erlöſen von dem Ubel / welches er weiſt / das uns an unſerer Seelen Seeligkeit ſchädlich werde ſeyn. Das Wörtlein Amen / heißt ſo viel / als das werde wahr / das geſchehe.

Nun iſt diſes die Außlegung über das H. Vatter unſer. Iſt alſo kürtzlich darburch zu gehen / zu wiſſen / daß Chriſtus der Sohn GOttes ſelbiges gemacht / ſeine liebe Jünger gelehrt / und in ſich ſiben Bitten begreifft / mit welchen wir auf ſibenerley Weiß vor GOtt erſcheinen können / oder ſollen. Und erſtlich / als die Kinder vor ſo gnädigem Vatter / dahero ſagen wir: Vatter unſer.

Fürs ander / als Pilgram auf diſer Welt / dann unſer Vatterland iſt nicht hie / ſondern im Himmel / welches das Wort / der du biſt in dem Himmel / andeutet. Hie haben wir kein bleibende Statt / ſondern ſuchen ein zukünfftige.

Drit-

Drittens/ als die Unterthanen und Knecht ihres Königs und Herrens/ in deſſen Reich ſie begehren aufgenommen zu werden/ dahero betten wir: Zukomme dein Reich. Und Chriſtus ſagt ſelbſten: In meines Vatters Hauß seynd viel Wohnungen. Da bedarff es aber aufmerckens/ daß wir leben wie getreue Diener nach Gottes Willen: Dein Will geſchehe wie im Himmel alſo auch auf Erden.

Vierdtens/ als die Bettler vor dem reichen GOTT/ daß er uns mittheile die tägliche Nahrung: Gib uns heut unſer täglich Brod.

Fünfftens/ als die Schuldner und Ubelthäter vor ihrem Richter/ die Gnad ſuchend: Vergib uns unſere Schulden.

Sechſtens/ als die Belägerte mitten unter den Feinden/ und allerley Verſuchungen: Führe uns nicht in Verſuchung.

Sibentens/ als Freund/ die mancherley Gefahr und Ublen unterworffen/ auß denen uns niemand kan erretten/ als GOtt: Erlöſe uns von dem Ubel/ Amen.

Fragſtuck/

Uber die ſibende Bitt:

Erlöſe uns von dem Ubel/ Amen.

1. Wie vilerley iſt das Ubel? R. Zweyerley/ die Schuld und die Straff.

2. Welches iſt das gröſte Ubel? ℟. Die Sünd/ durch welche uns allerhand Straffen über den Halß kommen.

3. Was seynd diß für Straffen? ℟. Krieg/ Theurung/ Ungewitter/ Kranckheit und gäher Todt.

4. Woher kommen uns diſe Ubel zu? R. Von der Hand Gottes.

5. Kommen ſie dann nicht von dem Teuffel/ oder böſen Leuten? ℟. Sie kommen wol von ihnen/ aber allzeit durch Zulaſſung Gottes.

6. Warumb laſt GOtt ihnen diſes zu? ℟. Damit er uns durch ſie ſtraffe.

7. Wie ſoll man ſich halten/ ſo uns GOtt eine Straff zuſchickt?

ſchickt? R. Man muß gedencken / daß ſie von unſerem Vatter komme.

8. Soll man dann nicht zürnen oder ungedultig werden? R. Nein.

9. Iſt die Höll nicht das gröſte Ubel? R. Nein / ſondern die Sünd.

10. Warumb diß? R. Weil die Sünd wider GOtt iſt / und uns zu Feind Gottes machet.

Die 57. Außlegung/

Von vem Engliſchen Gruß.

RËcht und wohl wird nach dem Vatter unſer der Engliſch Gruß geſetzt / ſintemal nach dem Vatter unſer kein kräfftigeres / kein nutzlicheres und Geheimnuß-volle Gebett gefunden wird / als der Engliſche Gruß / dann das Ave Maria iſt ein ſolches Meiſterſtuck / daran drey ſonders vornehme Künſtler gemacht haben / nemblich / es hat daran den Anfang gemacht der Engel Gabriel / hernach hat daran gemacht die H. Eliſabeth / und endlich die Catholiſche Kirch.

Der Engel Gabriel hat gemacht die erſte Wort: Gegrüßt ſeyeſt du Maria / voller Gnaden / der HERR iſt mit dir. Den andern Theil hat gemacht die H. Eliſabetha / da ſie von ihrer Baas der Mutter Gottes über das Gebirg beſucht war / ſie alſo anredete: Du biſt gebenedeyet unter den Weibern / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs. Den Schluß hat auß ſonderbahrem Eingeben deß H. Geiſtes die Catholiſche Kirch gemacht / mit diſen Worten: Heilige Maria Mutter Gottes / bitt vor uns arme Sünder / jetzt / und in der Stund unſers Abſterbens / Amen.

Und durch diſen Engliſchen Gruß iſt die ſeelige Jungfrau MARIA worden ein Mutter GOTTES / und wie der heilige Laurentius Juſtinianus

nianus ſagt/ ein Stiegen deß Paradeiß/ die güldne Porten deß Himmels/ ein Herſcherin der Welt/ ein Schröcken dem Teuffel und denen Ketzeren / ein Hoffnung der Sünder/ ein Troſt der Betrübten. Vera denique mediatrix inter Deum & hominem. Ein Friedmacherin zwiſchen GOtt und dem Menſchen. Diſe und dergleichen mehr Ehren Titul hat erworben Maria die Jungfrau durch den Engliſchen Gruß.

Dahero thut die Mutter Gottes diſes Gebett noch biß Dato hoch achten/ gerne hören/ und reichlich belohnen. Man darff ſich auch nicht verwundern/ daß das Ave Maria ſo groſſe Krafft habe/ obwolen es klein und kurtz/ ſo iſt es doch groß und mächtig / wegen der in ſich habenden Geheimnuſſen: dann gleichwie ein guldene Müntz gegen einer ſilbernen klein iſt / als ein Ducaten gegen einem Thaler / gibt es doch noch ſo viel / warumb? weil das Gold ſeinem Werth nach köſtlicher iſt.

Nun iſt die Frag / warum wir Catholiſche nach dem Vatter unſer das Ave Maria betten ? Erſtlich geſchicht ſolches / damit wir uns danckbarlich erinnern der Gnadenreichen Empfängnus und Menſchwerdung des lebendigen Gottes Sohns / um welcher willen/ unſer Gebett bey dem Himmliſchen Vatter angenehm und erhörlich iſt.

Fürs ander/ damit wir die Seelige Jungfrau Mariam preiſen / und ſie umb ihr Vorbitt bey ihrem allerliebſten Sohn anſprechen. Aber allhie möcht ein Ketzer Goſchen hervorbrechen und ſagen / daß diſes wider den Befelch Gottes wäre / weil Chriſtus ſagt: In der Noth ruffe mich an ꝛc. Solches gib ich zur Antwort / daß dieſes gar nicht wieder den Befelch Gottes ſey. Sondern gantz recht und zuläſſig; dann wir begehren nichts anders/ als daß ſie uns ſoll helffen / GOtt anruffen/ damit wir deſto ehender ein Sach erlangen. Solches beſſer zu erklären/ gib ich ein Exempel.

Es verlangt einer bey dem Kayſer ein ſonderbahre Gnad / ſolcher aber ſicht wohl / ich werd mit meinem Supliciren, mit meinem Bitten nichts ausrichten / ich bin zu gering/ man wird mich gar nicht vorlaſſen / und dieſe Gnad kan mir niemand geben als Ihro Kayſerliche Majeſtät. Solcher gedenckt / ich muß einen Vorbitter und einen Vorſprecher haben/ nun iſt zu dieſer Gnad zu erlangen niemand mächtiger / niemand tauglicher als die Kayſerin / bittet alſo die Kayſerin/ daß ſie ſolle bey dem Kayſer vor ihn betten/ damit er die verlangte Gnad erreichte Jetzt frag ich / thut ein ſolcher dem Kayſer ein Schmach an ? handlet er wieder den Kayſer? gantz nicht/ ſondern er erlanget deſto ehender Gnad/ als wann er ſelbſt nur allein bey dem Kayſer angehalten hätte. Ein andere Gleichnuß gibe ich / geſetzt / es hat einer einen

 groſ

groſſen Laſt zu ziehen/ ihme allein/ ſolchen fortzubringen/ iſt zu ſchwer/ er rufft andere umb Hülff an/ bittet ſie/ ſie wollen ihm dieſen Laſt helffen ziehen/ welches auch geſchicht. Jetzt frag ich/ iſt es uns nicht zuläſſig/ die ſeelige Jungfrau Mariam anzuruffen/ damit wir diß oder jenes von GOtt erlangen/ damit ſie auch für uns bette? Wir betten ſie nicht an als eine Göttin/ ſondern verehren ſie als ein Mutter GOttes. Und iſt ſolches nicht unrecht/ dann wir wiſſen aus H. Schrifft/ daß GOtt am 42. Cap. Job ſagt: Job mein Diener wird für euch bitten/ und ihn will ich annemmen/ daß euch eur Thorheit nicht zugemeſſen wird. Wann nun Job hat ſollen betten/ und ſein Gebett iſt angenehm geweſen/ wie vilmehr die Mutter Gottes. Diſcurre.

Wollen uns alſo die Feind Mariä und die Ketzer nichts laſſen anfechten/ ſondern vielmehr und öffter das Ave Maria ſprechen/ weilen ſie die Seelige Mutter Gottes darbey erinnert/ deß ihr gebrachten Gruß durch den Engel Gabriel im Nahmen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit/ womit ſie worden iſt ein Tochter deß himmliſchen Vatters/ ein Mutter des Sohns/ ein Geſpons deß H. Geiſtes. Wird alſo in Erinnerung ſo groſſer Begnadung diß kleines Gebettlein köſtlich und viel gültig. Die Krafft diſes H. Gebetts deß Engliſchen Groß hat GOtt erzeigt in unzohlbarhen Miracklen/ ſo durch Bettung deß Ave Maria geſchehen/ ſo gar daß auch die Ketzer/ wann ſie ſolches mit Andacht geſprochen/ bey GOtt Gnad gefunden/ und zu dem rechten Glauben der Römiſchen Kirch ſeynd bekehret worden.

Es wird erzehlet in Pedag. Chriſt. d' Outteman. 2. part. cap. 26. daß ein Lutherauer Martin Gütrich mit Nahmen/ aus Vorwitz zu den Catholiſchen in die Kirchen kommen/ in welcher er von dem Prediger verſtanden deß groſſen Gwalt und Macht der ſeligen Jungfrauen/ und daß der jenige nicht kunte verderben/ welcher die Mutter Gottes gottſeeliglich ehret/ und ihr zu Ehren täglich etlichmahl den H. Engliſchen Gruß bettete/ darauf hat er angefangen Morgens ſiben und Abends ſibenmahl/ auch ſonſt den Tag hindurch/ jetzt diſe/ bald zu anderer Stund mit dem H. Engliſchen Gruß die Mutter des Heyls zu grüſſen/ und drey gantzer Jahrlang diſe Gewohnheit geübt. Nach dieſer Zeit wird er durch Leibes Schwachheit aufs Bett geworffen/ und auf ihren unbefleckten Empfängnus Tag erſcheinet ihme die Mutter des Troſtes/ und ermahnet ihn/ er ſolle ſeine Sünden beichten/ und nach Catholiſchem Gebrauch die H. Communion empfangen; in welcher Schoß wegen ihr erwiſenen Dienſt er von GOtt gewürdiget worden/ aufgenommen zu werden/ er ſolte auch im Ubrigen unbekümmert ſeyn/ ſie wolle ihm in letzten Zügen beyſtehen/ und ſein Seel am H. Chriſitag mit ſich zu Freuden führen

ren. Diſes alles hat ſich alſo/ wie geſagt/ begeben / im Jahr 1607. ſt mitten der H. Chriſtnacht/ mit ſonderlicher hertzlicher Freud und frölichem Angeſicht ges Sterbenden.

Nun iſt jetzt weiter die Frag / wann wir das Ave Maria betten ſollen ? Erſtlich ſollen wir ſolches fleiſſig betten / wann man das Glocken-Zeichen gibt zum Engliſchen Gruß/ welches geſchicht zu Morgens/ zu Mittag und zu Abend / und da ſoll man ſich darzu gewöhnen / daß welche nicht Zeit haben / wann man das Zeichen gibt / zu anderer Zeit verrichten. 2. Kan man das Ave Maria betten umb ein ſeliges End ſo offt die Uhr ſchlagt / welcher Andacht und Gebett Leo der zehende Pabſt diß Nahmens 100. Jahr Ablaß verlihen / und hat ſolches Paulus der fünffte beſtättiget. 3. Kan mans betten/ ſo offt man bey einem Mariä-Bild vorbey gehet / welches offt der geſtalten Mariä gefallen / daß ſie gegen ſolchen ihren Liebhaberin und Verehrerin das Haupt geneiget.

Allhie kan ich nicht umbgehen bey zuſetzen/ was die Litt. Annal. Societ. JEſu erzehlen : als P. Ignatius Martinez aus der Geſellſchafft JEſu im Jahr 1598. einsmals zu Conimbria in Portugall auff offentlichen Marckt Kinderlehr hielte / und unter andern fragte / ob einer unter dem geſambten Hauffen wäre / welcher ihm getraute das Ave Maria recht zu betten ; Da ſchwigen alle ſtill/ und ſchämte ſich ein jeder den Engliſchen Gruß mit lauter Stimm anzufangen / und zuſprechen. Gähling darauff gibt GOtt mit einem Miracul zu erkennen/ wie lieb und angenehm ihme ſeye diſer Gruß/ indem ein halbJährig Kind auff den Armben ſeiner Mutter ſein Kopff über ſich gericht/ und mit lauten verſtändigen Worten den Engliſchen Gruß gebettet / über welches ſich das geſamte Volck entſetzte / und auß verwunderung rufften gleichfals alle : O Heilige Maria Mutter GOttes/ bitt für uns arme Sünder ꝛc.

Eben auf ſolche Weiß wollen wir uns vor den Lutheraneren nicht ſcheuen noch ſchämen / das Ave Maria zu betten / auch nicht gedencken/ daß es etwas neues ſeye / wie die Lutheraner fälſchlich vorgeben / ſondern ſolches iſt ein uhralter Gebrauch: Der H. Athanaſius hat ihn ſchon mehr als vor 1200. Jahren gebettet / ja was noch mehr iſt/ ſo iſt es in Liturgia/ oder Meß-Form deß H. Jacobi deß Apoſtels zu finden. Wollen uns alſo deſſelben bedienen/ damit wir durch deroſelben Krafft erlangen / und das ewige Leben erlangen/ Amen.

Die 58 Außlegung/

Uber den Engliſchen Gruß.

Avæ MARIA,

WEilen der Engliſche Gruß ein ſo nutzliches und kräfftiges Gebett/ auch der ſeeligen Jungfrauen Maria ſo angenehmlich/ iſt es würdig/ daß ſolches gleichſamb von Wort zu Wort außgelegt werde. Der Anfang diſes iſt das Wort Ave, welches iſt ein lateiniſches Wort/ heiſt auf teutſch/ ſey gegrüſt/ erfreue dich/ frolocke/ der Fried ſey mit dir / förchte dich nicht/ dann ich verkünde dir den Friden und groſſe Freud.

Diſes Wörtlein hält in ſich zwey Ding. Erſtlich iſt es ein Ermahnung zur Freude / und ſo viel/ als erfreue dich. Fürs ander / ein Frolockung und Glückwinſchung/ indem er ſich mit der ſeeligiſten Jungfrau erfreuet / daß ſie die jenige/ welche unter allen Weibern GOtt zur Mutter ſeines eingebohrnen Sohns/ zum Heil der Menſchen außerkohren hat.

Es ſeynd unter diſem Wort Ave, ſehr tieffe und herrliche Geheimnuſſen verborgen: Dann durch diſes Ave die H. Dreyfaltigkeit durch den Engel die H. Jungfrau begrüſt/ und zugleich angedeutet/ daß ſie werde ſeyn ohne den Fluch/ welcher über elle Weibs-Perſohnen in dem Paradeiß ergangen. Poſt lapſum Eva in pœnam inobedientiæ triplicem maledictionem excepit, multiplicabo ærumnas & conceptus tuos. 2. in dolore paries filios 3. ſub juri poteſtate eris. Eva hat zur Straff ihres Falls und Ungehorſams drey Flüch über ſich / und alle Weibs-Perſohnen gezogen. Wie Geneſis am 3. Cap. zu ſehen.

Erſtlich ſagt GOtt zu Eva: ich will deines Elends vil machen/ und du ſolt offtmals ſchwanger werden. 2. In ſchmertzen ſolt du Kinder gebähren; und 3. Er ſoll über dich herrſchen. Von dieſem dreyfachen Fluch iſt Maria durch das Ave befreyet worden: dann ſie iſt nicht ſchwanger worden wie andere Weiber / ſie hat auch ihren Sohn Chriſtum JEſum nicht in Schmertzen gebohren/ iſt auch unter keines Manns Gewalt geweſen. Dahero/ wann

man

man daß Ave in zwey Wort macht/ als nemblich ins A und ve, heiſt das A. von/ und das ve, ein Fluch oder Vermaledeyung.

Item/ iſt ſie vor allem Fluch und Maledeyung frey geweſen / indem ſie nie kein Sünd gethan / auch ſo gar den Zundel der Sünd/ die böſe Begirden/ die böſe Anmuthung niemal gehabt. Ja in dieſem Ave/ durch welches ſie befreyet worden von aller Vermaledeyung / iſt begriffen die allerheiligſte Dreyfaltigkeit. Das Wort Ave hat drey Buchſtaben / und iſt nur ein Wort/ alſo iſt nur ein GOtt und drey Perſohnen. Das A bedeutet den heiligen Geiſt/ und iſt ſo viel/ als amor die Lieb/ welche dem H. Geiſt zugeſchrieben wird/ dann er thut uns lieben/ und unſer Hertz mit der Lieb erfüllen. Der ander Buchſtaben iſt V. das iſt/ ſoviel/ als Verbum, das Wort/ das iſt die andere Perſon Chriſtus / welches Wort iſt Fleiſch worden/ und hat in uns gewohnet. Der dritte Buchſtaben iſt das E. das iſt ſo viel / als æternitas, ewig/ dardurch wird verſtanden Gott der Vatter/ welcher von Ewigkeit her iſt.

So iſt auch durch dieſes Wort Ave unſer liebe Frau worden/ unſer Mutter/ welche uns von neuem Geiſtlicher Weis gebohren / darumb wann man dieſes Wort umbkehret/ heiſt es Eva/ und gleichwie unſere erſte Mutter Eva/ durch ihren Ungehorſam uns alle in die Sünd gebracht/ und ein ſündige Mutter worden / alſo iſt die andere Eva/ nemblich Maria/ durch den Gehorſam/ da ſie dem Engel gefolget/ ein Mutter deß Sohns Gottes worden/ durch welchen wir die Gnad erworben/ und zu Kinder Gottes gemacht werden/ deßwegen unſer liebe Frau/ ein Mutter der Gnaden/ durch das Wort Ave worden.

Weil nun der Engel Gabriel die ſeelige Jungfrau mit dem Ave gegrüſt/ ſo wollen wir ſehen die Urſachen/ derentwegen ſich Maria hat erfreuet ſollen und können.

Erſtlich/ weil dieſer Gruß ihr ein gewiſſens Zeichen ware der Außerwöhlung zu dem Himmel. Daß ſie bey GOtt in Gnaden leben / und darinn ſterben werde / welches keinem ſterblichen Menſchen ſonſt vergunnet iſt/ dann keiner kan für gewiß wiſſen und ſagen/ er werde ſeelig / ſondern wird müſſen hoffen. Diſcure-

Die andere Urſach der Freud war/ daß ſie würcklich für ein Königin der Engel angenommen/ und erkennet worden: dann Gabriel leiſtet ihr im Nahmen der neun Chör den Gehorſam und Unterthänigkeit/ mittler Zeit eben dergleichen alle Ständ der Menſchen thun werden / wie ſie dann ſelbſt in ihrem Magnificat prophezeyhet hat/ ſprechend: Ecce enim ex hoc beatam me dicent omnes generationes. dann ſihe/ von nun an/ werden mich ſeelig ſprechen/ alle Völcker. Wie ſie dann würcklich von allen Völckern und an allen Orten gelobt und gepreiſet wird.

Drit-

Drittens verurſachte Mariä unbegreiffliche Freud / indem ſie geſehen herbey nahen die Erlöſung deß Menſchl. Geſchlechts / welche ſo lange Zeit eyfferig verlangt / ſo vielmahlen bißhero weißgeſagt / in ſo unterſchidlichen Figuren vorbedeutet / mit ſo ſchmertzlichen Seufftzeren von allen Gerechten auf Erden erbettet / von denen lieben Altvättern in der Vorhöll ſtehendlich erwartet: Indem nun die ſeelige Jungfrau verſtanden / daß ſie in ihrem H. Leib würcklich eben diſen verſprochnen Meſſiam tragte / hatte ſie die gröſte Freud. Und wegen ſolcher groſſen Freuden / welche unſer liebe Frau durch diſes Wort Ave erlangt / thut ſie auch alle ihre Liebhaber durch dieſes Gebettlein erhören und ihnen beyſtehn: Ja wie angenehm ihr dieſes Wort Ave Maria ſey / erlehrnen wir aus folgender Hiſtory.

Der H. Alaunus, der Einfältige genannt / war in ſeiner Jugend ſo untauglich in dem Lernen / daß er in die Schul geſchickt / mehr nicht hat können faſſen und behalten / als die erſte zwey Wort deß Engliſchen Gruß / Ave Maria. Gegrüßt ſeyeſt du Maria / und weil er gantz arm / mußte er von dem Almoſen leben / welches er gleichwol nicht zu begehren wußte / als mit widerholten drey oder viermal der obigen ernenuten Worten: Gegrüſt ſeyeſt du Maria / ſein Auffenthalt ware / daß er Brod ſammlete / welches er bey einem Waſſerbrunnen auſſer einem Dorff aſſe: Sein Beth ware die bloſe Erden: nicht weit darvon unter einem Baum / auch im Winter / wann die Kälte ihn zuſtarck brinnete / ergriff er ein paar Näſt / ſchwingete daran den Leib ſechsmal / mit anruffen / eben ſo offt / dieſer zwey Wort Ave Maria. Mit dieſer Lebens Weiß hat er ihm ſelbſt den Namen eines einfältigen und närriſchen Menſchens gmacht. Aber die Urtheil Gottes ſeynd gantz anderſt. Nach ſeinem Todt hat man erfahren / daß er zwar ungelirnig / doch verſtändig genug geweſen ſey. Dann an demſelben Orth / wo er begraben war / unter dem Baum wo er gelebt / iſt ein Lilgen gewachſen / auf dero Blättern diſe zwey Wort zuleſen waren / Ave Maria: Gegrüſt ſeyeſt du Maria / die er bey Lebs-Zeiten in ſeinem Mund und Hertzen getragen / wie aber diß Wunder auskommen / hat es ein groſſen Zulauff verurſacht / iſt auch ein Kirchen gebaut worden / und viel Wunderwerck geſchehen.

Aus diſer Hiſtori haben wir zu lernen / wie auch die Ungelirnige und ungeſtudirte können Wunderwerck thun / und ihr Gebett GOtt alſo angenehm ſey / eben ſo faſt / als deß gelehrteſten Manns / dann GOtt ſicht nicht allein an die Mänge der Wort / oder die Geſchicklichkeit / ſondern die Andacht und das Hertz deß Bettentens, Zum andern ſehen wir aus dieſer Hiſtory / wie

unſer

unſer liebe Frau alſo reichlich vergilt/ was zu Ehr ihrer geſchicht/ſo gar auch nur diſe zwey Wort/ Ave Maria.

Eben dieſen Dienſt hat ſie bey einem andern auch durch ein Wunderwerck vergolten.

Der ſeelige Euſtachius ein Geiſtlicher deß Ciſtercienſer Ordens/ hatte in Gewohnheit/ daß/ ſo offt er vor einen Altar gienge/ dieſe Wort ſprache/ gegrüßt ſeyeſt du Maria. Iſt ein ſchlechte und geringe Andacht/ aber höret mit was groſſem Nutzen/ nachdem diſer Geiſtliche geſtorben/ und nach vollendter Beſinckuus ſeines Leichnams da man ihn begraben wolte/ eröffnet er den Mund/ legt die Zung hervor auf die Lefftzen/ da zugeſehen war/ fande man diſe Wort/ Ave Maria mit guldenen Buchſtaben darauf geſchriben Wann nun diſe wenige Wort bey Maria ſo viel vermögen/ was wird nicht vermegen der gantze Engliſche Gruß. Diſem frommen Religioſen nun wollen wir auch nachfolgen/ ſonderlich wann wir bey U. L. Frauen Bildnus vorbeygehen/ mit Worten oder mit dem Hertzen ſie grüſſen und ſprechen/ Ave Maria/ gegrüßt ſeyeſt du Maria/ damit die ſeel. Mutter Gottes/ auch uns in unſerem Sterb-Stündlein grüſſe/ und zur ewigen Freud und Seeligkeit einlade/

A M E N.

Die 59. Außlegung/

Uber den Namen

MARJA.

HEut haben wir vor uns außzulegen den aller-Ehrwürdigſten/ allerheiligſten/ und nach dem Nahmen JESU/ den allerglorwürdigſten Nahmen MARJA. Von welchem zu reden/ ja nur zugedencken wir nicht würdig ſeynd/ ſintemahl der Engel Gabriel auß Ehrenbietigkeit diſen Nahmen zu nennen am Anfang ſeines Gruß unterlaſſen/ ſondern ſie nur alſo angeredt: Gegrüſt eyeſt du voller Gnaden/ der HERR iſt mit dir; Biß er durch mehrere Ansprach gleichſamb ein Hertz gefaſt/ ihren Nahmen zu brauchen: Obwohlen ich mich dann gantz unwürdig achte/ diſen allerheiligſten Nahmeu außzulegen/ dann ſolches ſolte ein Engliſche Zung thun/ ſo bin ich doch auß Schuldigkeit ſolches zu thun verbunden/ will auch ſolches thun/ in Hoffnung/ ſie werden diſen H. Nahmen hinfüran in gröſſern Ehren haben.

Der allerheiligſte Nahmen Maria/ iſt ein Hebräiſcher Nahm/ hat auf unſer teutſche Sprach drey Nahmen/ welche alle drey ſich gar wohl auf U. L. Frau ſchicken.

Erſtlich heiſt er ein Erleuchterin/ vors ander ein Meer-Stern/ drittens das Meer ſelbſt. Diſe drey Nahmen wollen wir in etwas mehrers außlegen.

Sie war ein Erleuchterin in der Geburt ihres lieben Sohns/ indem ſie von ihr gegeben den hellen Glantz und Strahl/ nemblich Chriſtum/ welcher die gantze Welt erleuchtet.

Nun aber war ſie auch ein Erleuchterin/ weil die Catholiſche Kirch von ihr ſingt: Pulchra ut Luna, electa ut Sol. Schön wie der Monn/ außerwählt wie die Sonn. Und gleich wie die Sonn mit ihren Strahlen die gantze Welt erleuchtet/ alſo erleuchtet Maria mit ihren Tugenden und Exempel das gantze Chriſtliche Volck. Wie dann Eccl. 24. von ihr ſtehet: Illumina-

minabo omnes ſperantes in Domino: Jch will alle/ ſo in den HErrn hoffen/ erleuchten.

Sie erleuchtet die Kirch Gottes/nemblich die Streitente und die Triumphierende Kirch verſtehet man die Verſamblung der Heiligen im Himmel/ dann im Himmel verurſachet ſie groſſe unaußſprechliche Freuden bey den Auſſerwählten/ und gibt einen unbeſchreiblichen Glantz und Liecht von ihr. Die ſtreitende Kirch ſeynd die Catholiſche auf diſer Welt/ welche Kirch mit der Archen Noe wohl verglichen wird / und gleichwie in der Archen nur die die Außerwählte geweſen/ welche aber auſſerhalb der Archen geweſen / haben in dem Sündfluß alle müſſen erſauffen / alſo / wer auſſer der Catholiſchen Kirchen iſt/muß zu grund gehen/ und in alle Ewigkeit erſauffen. Nun ware aber in der Archen nur ein einiges Fenſter/ alſo/ in der ſtreitenden Kirchen ware Maria / welche die gantze Kirch erleuchtet / ſonderbahrlich ihre Diener/ Liebhaber und Liebhaberin.

Zum andern heiſt Maria Maris Stella, ein Meer-Stern/ kan auch die ſeelige Jungfrau Maria billich einem Meer-Stern verglichen werden/ wegen der Hochheit ihres Stands in ihrer Empfängnuß: Dann ſie war geheiliget ehe ſie gebohren; Sie ware hoch in ihrem Leben / wegen ihrer Tugenden/ ſonderlich ihrer Jungfrauſchafft/ dann ſie ware die erſte / ſo die Jungfrauſchafft verlobt. Sie ware hoch in der Geburt Chriſti/ dann ſie hat Chriſtum ihren Sohn ohne Schmertzen gebohren. Sie ware auch hoch in ihrer Himmelfahrt/ rc. Explica. Diſer Stern iſt ſehr hell und ſchön/ alſo iſt Maria ſchön wegen der Schönheit ihres Lebens und Wandels/ tota pulchra es amica mea, & macula non eſt in te.

Diſer Meerſtern führet der Schiffende in diſem Meer der Welt/ an das Geſtadt deß Hayls. Und gliechwie die Schiffende/wann ſie diſen Stern ſehen/ſich können erhollen/und wiſſen/wo ſie ſeynd / oder wohin ſie müſſen/ alſo/wann einer in dem Meer der Sünden / der Creutz und Widerwärtigkeit/ der Anfechtung/ ja gar der Verzweiflung begriffen/daß einer gleichſam nimmer weiſt/ wo er iſt / was er thun ſoll / wohin er fliehen ſoll / wann er aber dieſen Stern erſicht/ nemblich die H. Jungfrau Mariam / iſt alles gut und ſicher / und ſich nicht zu förchten. Reſpice ſtellam, voca Mariam, diſcurre.

Petrus Franciſci ein Cartheuſerl/ ein frommer / gelehrter und H. Mann/ nachdem er vil Gutes in den Orden der Cartheuſer geſchafft/und auf der Viſitation ware/iſt er in einer Stadt tödlich erkranckt/zu welchem ein anderer aus ſeinem Orden Hubertus,mit Namen kommen/welchen ſo bald der Krancke erſehen/ſich höchlich erfreuet / und geſagt/ er werde ihn begraben / ſolle ihn verſehen/ und die letzte Oelung geben/ hat alſo ſeinem Todt vorgeſehen. Nachdem

dem dieſer Prior Hubertus von ihm gangen/ mit Vermelden/ er wolle in einer Stund wider kommen/ iſt der böſe Geiſt zu dem Krancken in das Zimmer vor das Bett kommen/ und ihme ein groſſes Buch gewiſen/ im welchem all ſeine Sünden aufgezeichnet/ ſolche herab geleſen/ ihme vorgeworffen/ und ausgelacht/ was ihn jetzt ſein geiſtliches Leben genutzet/ indem aber der Krancke nicht wuſte vor lauter Schrecken/ was er thut oder antworten ſolte/ ſprache/ er hätte diſes alles gebeichtet/ hoffte alſo Verzeyhung bey GOtt/ darüber der Teuffel ihn nochmehrer angefochten mit der Verzweifflung/ da hatte der Krancke angefangen zu zittern/ verblaichen und ſchier angefangen zu verzweifflen/ aber geling in der gröſten Noth lieſſe ſich diſer Meer-Stern ſehen/ nemblich die ſeelige Jungfrau Maria/ als ein Troſt der Betrübten und Angefochtnen/ und in den Armen hatte unſer liebe Frau ein ſchönes holdſeeliges Kindlein/ redete alſo den Krancken an: mein Bruder warumb förchteſt dir/ warumb willt verzagen/ ſiehe durch dieſes ſchöne Kind ſeynd dir alle deine Sünden nachgelaſſen. Durch dieſe Wort iſt der böſe Geiſt in einem Augenblick verſchwunden. Der Krancke aber voller Troſt und Freud gebliben.

Wie der P. Prior wider zum Krancken kommen/ erzehlet er ihme den gantzen Verlauff/ thut ſich verſichern/ und nach langem Gebett/ wie ſie die Litaney betteten/ und zu den Worten kommen/ Alle Heilige bittet für uns. hebt der Krancke die rechte Hand auff/ und ſagt mit groſſem Troſt und Freuden/ alle Heiligen/ die ihr allgegenwärtig ſeyd/ bittet für uns. Darauf er ſeelig entſchlaffen. Seelig alle die jenige/ welche in ihren Nöthen ſich diſes Meer-Sterns gebrauchen können.

Es wird auch Maria recht ein Meer genanndt/ dieweil in ihr ein tieffer Abgrund aller Gnaden Gottes und Tugenden verborgen/ und durch dieſes Tugend-Meer gehen die Iſraeliter/ das iſt/ die Catholiſche/ ſicher hindurch/ und kommen durch dieſes Meer durch die Vorbitt Mariä ſicher an das Geſtatt der Seeligkeit. Andere/ als die Egyptier/ das iſt die Ketzer/ gehen in diſem Meer zu Grund/ verſauffen und werden zu Schanden.

Sie wird auch ein Meer genandt/ wegen der Bitterkeit/ welche ſie ausgeſtanden im Leiden ihres Sohns: dann das Meer iſt bitter/ iſt alles verſaltzen/ alſo iſt auch ihr Leben wohl faſt verbittert geweſen. ꝛc. Explica ulterius.

Endlich/ ſo iſt Maria in griechiſcher Sprach ſo viel als Domina, ein Frau/ ein Herrſcherin in dem Himmel und auf Erden/ und gleich wie ihr Sohn Chriſtus JEſus/ ſein Hochheit anzudeuten/ genennt wird Dominus, unſer HERR/ alſo wird ſie auch genennt Domina, unſer Frau. Deſtwegen thun die Ungern die ſeel. Jungfrau nicht anderſt nennen als unſer Frau.

Wann

Wann aber der Nahmen Maria einem ungefähr entwiſchte/ biegen ſie alſobald die Knye/ und neigen das Haupt zu der Erden Ihr König/ der H. Stephanus/ opffert ihr ſein Cron und Zepter/ zu beweiſſen/ daß ſie einmahl ſeines Reichs ein Herſcherin ſey.

Weil dann der Nahm Maria heiſt ein Erleuchterin/ ein Meer-Stern / und ein Frau/ und ſie mit diſen gar recht und wohl kan verglichen werden/ ſo wollen wir in unſern Finſternuſſen/ in unſern Zweifflen zu ihr/ als welche uns gewiß erleuchten wird fliehen. In unſeren Anfechtungen/ Widerwertigkeiten/ Verfolgungen/ und Verzweifflung ſelbſt unſere Augen über ſich zu diſem Meerſtern heben/ von ihr/ als einem unergründlichen Meer der Gnaden mit groſſem Vertrauen die Gnaden begehren. Und weil ſie unſer Frau/ und wir ihre Diener und Dienerin / alſo wollen wir uns gegen ihr erzeigen/ als rechte treue Diener und Knecht/ gleichwie gethan hat Marinus/ deß H. Petri Damiani Bruder: Diſer kam in ſeiner Einfalt und guten Meynung eines Tags in die Kirchen/ ſtellte ſich vor den Altar der Mutter Gottes und verpflichtete ſich/ nicht allein wie andere Menſchen/ ſondern als ein Leibeigner Sclav ihr zu dienen: Und weilen die leibeigne Knecht offt in Band und Ketten geſchlagen werden/ löſete er ſeine Gürtel vom Leib auf/ legte ſelbige umb ſeinen Halß/ geißlete ſich ſelbſt/ und legte ein gewiſſes Geld auf den Altar/ welches er auch die übrige Zeit ſeines Lebens Jährlich zu thun verſprochen/ und gienge hertzlich erfreuet wegen angenommner diſer Dienſtbarkeit endlich nach Hauß.

Alſo ſollen wir uns auch als rechte Diener und Dienerin gegen unſer Frauen verhalten/ ihr gehorſam ſeyn/ ſie verehren/ damit ſie ſich endlich als eine Frau/ und zugleich eine Mutter umb uns annehme/ und für uns bitte/ damit wir das ewige Leben erlangen.

AMEN.

Die 60. Außlegung/

Uber

Die Wort:

Voller Gnaden.

NAchdem der Ertz-Engel Gabriel die ſeelige Jungfrau und Mutter GOttes begrüſſet/ und ihr durch das Ave groſſe Freud verkündiget/ ſetzt er gleich die Urſach hinzu/ warum ſie ſich erfreuen ſoll/ nemblich/ weil ſie ware Gratia plena, voll der Gnaden.

Wann die ſeel. Jungfrau Maria nichts anderſt von dem Engel gehört hätte/ als daß ſie ſey Gratia plena, voller Gnaden/ ſo wäre es genug geweſen/ daß ſie ſich über alle Menſchen/ ja über alle Creaturen ſeelig ſchätzte: Dann nichts auf dieſer Welt/ welches durch und durch glatt und gantz iſt/ daß geſagt kunnte werden/ es hat alles/ was man erfordern kan. Auf dieſer Welt iſt alles tadelhafft/ alle Menſchen haben ihre Fehler/ dieſer dieſen/ der andere einen andern; Dahero ſoll keiner den andern/ oder ſeinen Nächſten neben ihme verachten/ oder diß/ oder jenes von ihme böſe auslegen. Sehe ein jedes in ſein Gewiſſen/ er wird genug tadelhafftes an ihme finden. Kan alſo keinem Menſchen jemahl diſer Titul zutheil werden: voller Gnaden/ allenthalben findet ſich ein Mangel. Dann in natürlichen Sachen zu bedencken/ hat mancher ein gelirnigen Kopff/ aber der Fleiß gehet ihm ab/ iſt ſchon ein groſſer Fehler. Ein anderer hat ein Gnad von GOtt/ iſt aber nicht vollkommen: Einer hat die Reichthum/ Gewalt und Macht/ hat aber den Kopff nicht darzu: Ein anderer/ der es wußte zu regieren/ hat es nicht: Iſt alſo durchgehends kein völlige Gnad auf diſer Welt. Die ſeelige Mutter GOttes Maria aber iſt in diſem Fall begnadet vollkommen/ kein Mackel war an ihr weder an dem Leib/ noch an Sitten/ noch an der Seel. Ihr Leib war auf das adelichſt/ ihr Verſtand gantz erleuchtet/ die Seel voll der Vollkommenheit/ wie ſie die Gnad bey

GOtt

GOtt begehrt / da hat ſie es bekommen / und dörffte nicht förchten / daß ſie ſolche verluhre.

Sie war auch voll gratiâ habituali, das iſt / mit der jenigen Gnad / welche den Menſchen zu einem Freund GOttes macht / zu einem Kind der Seeligkeit / zu einem Erben deß Himmels / welche das innwendige Leben gibt; Und diſe Gnad hat Maria gehabt im vollkommneſten Grad / und höher als nie kein Freund GOttes: Dann GOtt hat niemal einige Creatur alſo erhebt / erhöcht und ſo lieb gehabt / als die ſeeligſte Jungfrau Mariam.

Nun aber war ſie voll geweſen mit der Gnad der Demuth / ſie ware die demüthigſte / alſo / daß ſie von der Hoffart im wenigſten nichts an ihr gehabt / auch nicht mit dem wenigſten Gedancken: Und man darff nicht gedencken / daß ſie demüthig geweſen ſey / ſey eben ſo vil nicht / weil vil Leut demüthig ſeynd. Es iſt ein groſſer Unterſchid unter den Demüthigen Wahr iſt / es iſt nicht groß zu achten / wann ein Bettler / ein Baur / ein Burger / ein gemeiner Mann / oder Frau demüthig iſt; Aber das iſt vil / wann ein Fürſt / ein König / ein Adeliche Perſon / ein Fürſtin / ein Hertzgin demüthig iſt / allhie wird ein ſonderbahre Gnad erfordert. Jetzt aber wann ſich die Königin der Menſchen / die Königin aller Königin / die Königin der Englen / und deß gantzen Himmliſchen Hofs / ja die Mutter deß Allerhöchſten demüthiget / das iſt viel / das iſt ein groſſe Sach / da wird die gröſte Gnad erfordert: Unſer liebe Frau aber / weil ſie voller Gnaden / hat ſie auch dieſe Gnad gehabt der Demut / wie ſie dann ſelbſt in ihrem Magnificat ſagt: Quia reſpexit DEUS humilitatem Ancillæ ſuæ: **Dann GOtt hat angeſehen die Demuth ſeiner Magd.** Ja etliche Lehrer ſagen / die Demuth ſeye die Urſach geweſen / daß die ſeeligſte Jungfrau ſey zu einer Mutter GOttes worden.

Die andere Gnad / ſo wir Menſchen unter die vornehmſte zehlen / und welcher unſer liebe Frau voll geweſen / war die Reinigkeit Von diſer ſagen die Gelehrten / daß einer vor glückſeelig zu halten / welcher vor der Unlauterkeit ſicher iſt. Das iſt ein ſolche Sach / daß auch die heilige Leut viel darmit zu ſchaffen und zu ſtreiten haben / wie dann der Heil. Paulus ſich ſelbſt beklagt / da er ſagt: Es rühret ſich etwas in mir / daß mir Unruh und zu ſchaffen macht / Carnis ſtimulus, der Stachel deß Fleiſches iſt in mir gegeben ꝛc. Wol ein groſſe Gnad wann einer von dieſen Beſchwernuſſen erlediget iſt Nun wann die ſeelige Mutter GOttes von diſer Beſchwernus befreyet / dann ſie ware ein Jungfrau vor der Geburt / in der Geburt / und nach der Geburt. Der böſe Feind hat niemal einigen Gewalt über ſie gehabt / ſie hat auch die Anmuthungen und Begierden niemal empfunden / weil ſie ware voller Gnaden. Sic de aliis virtutibus eſt diſcurrendum &c.

Weiter

Weiter iſt ſie voller Gnade in einem andern Verſtand / weil nichts iſt / daß ſie in einem von GOtt verlangen / und mittheilen kan. Wie dann der H. Bernhardus ſagt: Durch ſie bekommt der Blinde ſein Geſicht / der Krancke ſein Geſundheit / der Betrübte wird getröſt / der Sünder erlangt die Verzeyhung / der Gerechte die Gnad. Alſo daß in ihr erfüllet wird der Spruch Eccl. 24 In me gratia omnis viæ & veritatis, in me ſpes vitæ & virtutis: In mir iſt alle Gnad deß Weegs und der Warheit / in mir iſt die Hoffnung deß Lebens und der Tugend. Und recht iſt in ihr das Leben geweſen / weil in ihr derjenige ware / welcher das Leben allen Creaturen gibt. Dahero wie der Engel Gabriel geſagt / daß ſie ſeye voller Gnaden / gibt er die Urſach: weil der HErr mit ihr ſeye / durch die Wort: Der HErr iſt mit dir.

Nun iſt zu wiſſen / daß der HErr mit uns Menſchen allen ſey / auf unterſchiedliche Weiß / ſonderlich aber mit Maria. Mit uns Menſchen / wie auch allen Creaturen iſt GOtt durch ſein Göttliches Weeſen / durch ſein Allmacht / und durch ſein Gegenwart. Dann GOtt iſt allenthalben / ſihet alles / und ohne GOtt kan nichts beſtehen / und auf ſolche Weiß iſt GOtt mit uns allen

Fürs ander iſt GOtt nicht zwar bey allen / ſondern nur bey den Frommen und Rechtglaubigen / durch die Lieb / durch ſein Barmhertzigkeit und durch die ſiben Gaben des H. Geiſtes / indem GOtt ihre Werck aufnimmet / ihr Thun und laſſen zum ewigen Leben richtet. Alſo thut er auch etlichen handgreifflich beyſtehen / indem er etliche zu hohen Würden und Aembtern erhebt / und etliche vor groſſer gefahr bewahret. Drittens iſt auch GOtt bey etlichen mit ſeiner Gegenwart / gleichwie er bey den Apoſtlen geweſen / dieſelbe unterwieſen / getröſtet ꝛc. und auff dieſe drey Weiß iſt GOtt mit der ſeeligen Jungfrau Maria geweſen / dann erſtlich war er bey ihr mit ſeiner Allmacht / Gegenwart und Göttlichem Weſen: dann wann er überal iſt / ſo iſt er auch bey ihr.

Fürs ander war er bey ihr durch die Lieb und Barmhertzigkeit / wie auch die ſiben Gaben deß H. Geiſtes / dann ſie war voll der Gnaden des heiligen Geiſtes / und GOtt liebte ſie über alle Creaturen / erzeugte auch ihr ſein gröſte Barmhertzigkeit / indem er ſie als ein Mutter erwöhlet. Drittens war auch GOtt mit ihr auf die drite Weiß / nemblich / durch ſein Gegenwart in die drey und dreyſig Jahr. Er lehrete und erfüllete ſie mit himmliſchen Gaben / erfreute ſie mit ſeinen Predigen und Wunderwercken: Er befahle ſie am H. Creutz dem H. Joanni / nach ſeiner Urſtänd beſuchte er ſie / und tröſtete ſie: und mit andern Apoſtlen erfüllete er ſie mit dem H. Geiſt.

Und indem der HErr mit unſer lieben Frauen auf alle drey Weis ware / ſo

ſo ware er doch neben dieſen noch auf ein ſonderbahre Weis mit Maria / auf welche Weiß er mit andern Menſchen nie geweſen. Dann GOtt der HErr war mit ihr / in dem ſie ihme warhaftig ihr Fleiſch und Blut gegeben : und denſelben neun Monatlang unter ihrem Mütterlichen Hertzen getragen / welches ihr ein groſſe unausſprechliche Freud verurſachte. und das iſt die Außlegung diſer Wort: Voller Gnaden / der HErr iſt mit dir. Aus welchem allein der Schluß leichtlich zu machen / wie wir voller Gnaden können werden / und daß der HErr mit uns ſey. Erſtlich / wann wir die Gnad Gottes erlangen wollen / müſſen wir uns der vornehmbſten Tugend befleiſſen / welcher ſich befliſſen / hat Maria / nemblich der Demuth / unſern Nächſten / neben uns nicht verachten / mit uns laſſen fortkommen / von ſich ſelbſten wenig halten / und ſich in allen Sachen demüthigen / auf ſolche Weis können wir die Gnad Gottes erlangen / wie dann der H. Petrus ſagt: Deus ſuperbis reſiſtit, humilibus autem dat gratiam. GOtt widerſtrebet den Hoffärtigen / den Demüthigen aber gibt er Gnad. Durch welche Gnad er bey uns ſein wird durch ſein Lieb und Barmhertzigkeit / auch ſo gar mit ſeiner Gegenwart in dem H. Sacrament / allwo er warhafftig gegenwärtig iſt: ich will ſagen / wann wir uns / wie die ſeelige Jungfrau Maria / demüthigen / die Reinigkeit bewahren / die Lieb gegen einander erzeigen / wird GOtt bey uns ſeyn in unſerm Leben durch ſein Lieb / indem er uns vor allem der Seel und deß Leibes Unheil behüter / in unſerem Sterbſtündlein durch ſein Gegenwart in dem H. Sacrament / indem er uns nicht wird laſſen abſcheiden von diſer Welt ohne diſe Göttliche Weeg-Zehrung: Und nach unſerm Ableiben wird er bey uns ſeyn durch ſeine Barmhertzigkeit / indem er in dem Urtheil mit uns wird handlen / nicht als ein ſtrenger Richter / ſondern als ein barmhertziger Vatter / und uns theilhafftig machen der ewigen Freud und Seeligkeit /

A M E N.

Die 61. Außlegung/

Uber die Wort:

Du biſt gebenedeyet unter den Weibern.

In dem andern Theil deß Engliſchen Gruß/ſo die H. Eliſabeth gemacht/ haben wir diſe Wort: Du biſt gebenedeyet unter den Weibern/ ꝛc. in diſen Worten haben wir zween Puncten zu mercken. Erſtlich/ wie Maria gebenedeyet ſey/ oder warumb ſie gebenedeyet ſey. Das erſte belangend/ ſo iſt ſie gebenedeyet unter den Weibern/dieweil ſie zugleich ein Mutter und Jungfrau iſt. Dann im alten Teſtament waren alle Weibs-Perſohnen vermaledeyet/ welche kein Kind gebohren/ auch die Jungfrauen/ dann es ſtehet: Maledicta eſt ſterilis, quæ non parit: Vermaledeyet iſt die Unfruchtbahrt/die nicht gebähret. Neben dem/ ſo waren auch die vermaledeyet/ ſo gebohren haben/ weil alle Weibs-Perſohnen in Schmertzen müſſen gebähren; Nach dem Fluch/ welcher über ſie von GOtt im Paradeyß ergangen iſt: In Dolore paries Filios tuos: In Schmertzen ſolſt du Kinder gebähren. Nun von diſen beyden Maledeyungen ware unſer liebe Frau befreyet/ dann ſie ware nicht unfruchtbar/ ſondern ſie hat einen Sohn gebohren. Fürs ander ware ſie befreyt von der andern Maledeyung/ weil ſie ihren Sohn nicht in Schmertzen gebohren/ware alſo ein Jungfrau/ und ein Mutter/ dahero hat ſie die H. Eliſabeth ſeelig geſprochen/ und geſagt: Du biſt gebenedeyet unter den Weibern.

Zum andern ware ſie gebenedeyet/ weil ſie ein Mutter deß Allerhöchſtens/ deß Sohns Gottes war: Wohl ein groſſe Würdigkeit Mariä.

Wann die Königin von Saba ſeelig und gebenedeyt geſprochen hat die Diener/ welche dem König Salomon aufgewartet/ und ſeine Weißheit angehört/ wievilmehr werden gebenedeyet ſeyn die Diener deß Allerhöchſten Gottes/ nemblich die Engel; Wann die Engel gebenedeyet ſind und ſeelig/wievilmehr die Mutter diſes Königs/ nemblich deß Sohns GOttes. Freylich iſt Maria gebenedeyet/unter und über alle Weiber.

Drittens/ ſo iſt ſie gebenedeyet/ weil die Engel und Menſchen / die Ge- rechte und Sünder / ſie mit tauſenderley Lob-Sprüch werden benedeyen und ſeelig ſprechen. Und obwohlen die Ketzer / und etliche Lutheraner wenig von der Mutter Gottes halten/ und ſie nicht benedeyen/ ſo iſt ſie doch erhöcht/und bleibet gebenedeyet über alle Weiber/ ja über alle Engel. Und die übel von der ſeeligen Jungfrauen Maria reden / werden gemeiniglich ſchwerlig geſtrafft/ wie auß tauſend Exemplen ich nur eines und das andere will anzeigen.

Als in Holland in der Stadt Aſpara ein ſchwangeres Weib in den Kinds- Nöthen lag/ seynd ihre Freundin und Nachbäurin auch zugeloffen/ da es aber mit der Geburt hart angeſtanden/ und die gröſte Todts-Gefahr erſchiene/ hat eine auß den umbſtehenden Weibern ſie wohlmeinend ermahnet/ ſie ſolle Ma- riam/ die Gebährerin Gottes umb Hülff und Beyſtand anruffen/ nach löblichem Gebrauch anderer Weiber/ ſie werde hoffentlich auch erhöret werden. Was/ ſagte die in Kinds-Nöthen ligende Frau/ ſo der Widertäuffer Secte zugethan war/ ſolt ich um Hilff anruffen ſelbe Loos oder Köſel? Was geſchicht / gleich auf diſe Schmach erſcheint auch Gottes Rach / dann ſie geböhrt als ein Köſel/ als ein kohlſchwartzes Schweinlein. D. Wilhelmus Lindanus in apologet. 1. religionis Catholicæ. c. 11.

Ein andere Lutheriſche Frau iſt gleichfals ſcharff geſtrafft worden / weil ſie den Feſttag Mariä nicht hat wollen in Ehren haben.

Anno 1556. an unſer lieben Frauen Himmelfahrt / da das Chriſt- liche Catholiſche Volck groſſe Andacht gegen diſem Feſt erzeigt / und mit groſſem Pomp diſen Tag celebriert / indem ein Lutheriſche Frau diſen nicht kunte gedulten / ſchafft ſie ihrer Magt/ ſie ſolle das Bad heitzen/ ſie wolte an diſem Feſt mit ihrem Herrn baden / die Magt ermahnet die Frau / ſpre- chend / ſie ſoll das Bad auf einen andern Tag auffſchieben / es wäre heut ein hoches Feſt Mariä die Frau aber gantz grimmig und zornig ſprache/ was ſagſt mir von der Maria/ ſie iſt ein Weib geweſen wie ich bin : hat nur Gewalt gehabt als ich/ bin gleich ſo gut/ thue mit meinen Befelch nachkommen. Die Magd aus Forcht der Frauen/ thut das Holtz in den Offen / welches gantz trucken war/ und leicht anzuzünden/ kunte aber ſolches auf keine Weis anzün- den / indem ſie ſich alſo ſtarck bemühet / wendet ſie ſich hin und wider / und ungefähr ſahe ſie über ſich/ da ſicht ſie/ daß das gantze Tach ſchon voller Feur war/ kunte auch das Feur nicht mehr außlöſchen/ indem ſie doch das Holtz im Ofen nicht kunte anzünden. Die Feur-Brunſt aber nimmet dermaſſen über- hand/ daß ſie erſtlich das Bad gantz verbrinnet/ und zwey gantze daran ſte- hende Häuſſer in die Aſchen gelegt. Das Volck lauffet aus der Kirchen und

 hg-

haben mit harter Müh diſe Brunſt können löſchen. Den andern Tag ſihet man / daß alles verbrunnen / das Holtz aber in dem Offen deß Bads ware noch gantz und unverſehrt/anzuzeigen/wie GOtt die jenige ſtraffet/welche die ſeel. Jungfrau Maria nit Benedeyen/ ſondern ſpöttlich von ihr reden / und wann GOtt ſolche doch nicht gleich ſtraffet/ ſo wird er ſolche in der andern Welt mit dem höllischen Feur ſtraffen.

Durch die Wort: und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs/JESUS/ hat die Heilge Eliſabeth die ſeelige Jungfrau MARJAM wollen erfreuen/ weil ſie ein gebenedeyte Frucht trage: dann alle Frucht der andern Weiber iſt vermaledeyt/ weilen alle Frucht/ das iſt alle Menſchen in Mutter Leib in der Erbſünd empfangen werden. Chriſtus aber der Sohn GOttes / als die Frucht Mariä / iſt von diſer Sünd befreyet geweſen/ deſtwegen iſt ſie gebenedeyt.

Weiter iſt die Frag/warumb Chriſtus ein Frucht genennt wird dardurch wird die Frucht / ſo Eva im Paradeyß abgebrocket / mit der Frucht Mariä verglichen. Der Evä Frucht hat uns den Todt/die Verweſung/die Naigung zum Ubel/ ja die ewige Verdammnus gebracht: die Frucht Mariä aber gibt uns das Leben der Seel/verjagt den Todt/die Sterblichkeit und das Verweſen/ ja gibt die ewige Glückſeeligkeit. Und diſe Frucht iſt ſchön anzuſehen/ ſüß und lieblich/als ein Speiß in dem heiligen Sacrament deß Altars. Und recht wird Chriſtus die Frucht des Baums deß Lebens genant? Dann die Mutter Gottes wird dem Baum deß Lebens verglichen/ welcher Baum gebracht hat die Frucht Chriſtum/ diſe Frucht iſt in Mutterleib als unter der Blühe der Jungfrauſchafft verborgen gelegen/ in der Geburt iſt erſchienen/ oder hat ſich ſehen laſſen / in ſeinen Predigen iſt er gezeitiget / hernach als er an dem Baum deß Creutzes in ſeinem heiligen Leiden gantz zeitig hienge/ iſt er abgebrockt worden/ und aber jetzund in dem H. Sacrament zu einer Speiß verbliben. Dahero wohl von allen zu loben und zu benedeyen iſt die Frucht/ ſo genannt wird JESUS / das iſt auf teutſch/ Seeligmacher / als welche Frucht ſeelig macht/ alle/die davon eſſen/ wie er im H. Evangelio ſelbſt ſagt: Mein Fleiſch iſt ein Speiß/und mein Blut iſt ein Tranck / und wer mein Fleiſch wird eſſen/ der wird leben in Ewigkeit.

Endlich iſt zu wiſſen / daß den Nahmen JESUS / die Kirch hinzugeſetzt hat / damit wir ingedenck ſeyen / alles in der Krafft diſes allerheiligſten Nahmens zu begehren/welcher allerheiligſte Nahmen/ wie auch der Nahmen der ſeel. Jungfrau Mariä gebenedeyet ſey / und verbleibe in alle Ewigkeit.

Die

Die 62. Außlegung/

Uber

Den letzten Theil

Deß Engliſchen Gruß.

DAmit wir in Auslegung deß Engliſchen Gruß zu dem End kommen/ haben wir noch vor uns den dritten und letzten Theil/ welcher alſo lautet: Heil. Maria Mutter GOttes bitt für uns ꝛc. Dieſen Theil hat die Römiſche Catholiſche Kirch gemacht/ in welchem fünff Puncten zu wiſſen. Erſtlich/ warumb wir ſagen/ Heilige Maria? das geſchicht darumb/ weil nichts köſtlichers oder anmuthigers iſt als die Heiligkeit/ dann die Heilkeit hat gleichſamb alles Gutes in ſich; Und wann man ſagt/ diſer iſt heilig/ iſt es ſo viel/ als diſer hat alles/ gehet ihm nichts ab/ er hat was GOtt von ihm erfordert. Nun aber/ weil unſer liebe Frau alles Gutes in ſich hat/ was GOtt von ihr begehren mag/ deſſentwegen wird ſie heilig genannt.

Zum andern iſt die Frag/ warumb wir betten und ſagen/ Mutter GOttes? darumb/ damit das Vertrauen in uns gemehret werde/ dasjenige/ was wir begehren zu erlangen. Und dardurch erinnern wir unſer liebe Frau deß Engliſchen Gruß/ wie ſie ein Mutter deß Sohns GOttes worden. Und durch dieſe Gnad der Mutterſchafft GOttes betten wir ſie/ daß ſie uns erhöre/ ja wir zweifflen nicht/ daß wir nicht ſollen erlangen/ was wir begehren. Dann wann ein guter Freund von dem andern etwas kan erhalten/ oder ein Kayſerin von dem Kayſer/ wie vielmehr die Mutter GOttes von GOtt/ und was ſolte ein ſo gütige barmhertzige Mutter von ihrem allmächtigen Soh n nicht können erlangen.

Drittens/ iſt die Frag/ warumb wir begehren/ daß ſie für uns ſoll bitten/ was uns antreibe/ daß wir ſie anſprechen umb ihr Vorbitt? Erſtlich/ weil ſie ein barmhertzige Mutter iſt/ und keinen verſchmächt/ keinen von ihr

verkoſt / deßwegen haben wir ein Vertrauen und Hertz / ſie anzuſprechen. 2. Weil ſie heilig iſt / ſo wird ſie uns die Heiligkeit erlangen / und in den Himmel bringen. 3. Weil ſie voller Gnaden iſt / ruffen wir ſie an / daß ſie uns auch von ihren Gnaden wolle mittheilen. 4. Weil wir auch wiſſen: daß ſie vielmehr und ehender von GOtt erhaltet / als alle andere Heiligen / dann wann ſie für einen Menſchen bittet / ſo betten alle Heilige im Himmel für einen ſolchen Menſchen. Das ſeynd die Urſachen / warumb wir ſie anruffen.

Vierdtens iſt die Frag / wann Maria für uns bitten ſoll? dieſes zeigt uns das Gebett ſelbſten an / nemblich / jetzt / und in der Stund unſers Tods / dann zweyerley Hülff ſeynd uns vonnöthen: Erſtlich / daß wir wol leben / und zum andern / daß wir wol ſterben. Und umb dieſe zwey müſſen wir eyfferig bitten und Mariam anruffen / daß ſie uns wolle beyſtehen / und ſonderlich in unſerm Sterbſtündlein.

Und das iſt die Auslegung deß Engliſchen Gruß / durch welches Gebett wir von der Mutter GOttes alles / was wir begehren / erlangen können. Daß aber die Verehrung der ſeeligen Mutter GOttes recht zuläſſig und löbl. ſonderlich das Ave Maria unſer lieben Frauen / und GOtt ſelbſten lieb und angenehm ſey / lehrnen wir / und nehmen ſolches ab / erſtlich von GOtt ſelbſten / weilen GOtt der Allmächtige ſelber ſie für ein Mutter ſeines Sohns erwöhlet hat.

Zum andern / weil Chriſtus der wahre und verſprochene Meſſias der Erlöſer der gantzen Welt dieſer ſeeligſten Jungfrau iſt unterthänig geweſen / und ihr gefolget hat / ſie verehret / und auf ihr Anhalten das erſte Miracul zu Cana in Gallilæa gethan.

Fürs ander / daß wir Mariam durch diſes Gebettlein ſollen verehen / geben uns ein Exempel die liebe Engel / und erſtlich der Engel Gabriel / welcher ſie auf das ehrenbietigſt gegrüßt hat / ſprechend: Gegrüßt ſeyeſt du voller Gnaden / der HErr iſt mit dir. Weiters haben die Engel ſie in groſſen Ehren gehalten / ja ihr aufgewartet / als Diener / da ſie in dem Tempel ihr zarte Jugend GOtt aufgeopffert / dann die Engel haben ſie ſelbiger Zeit täglich heimgeſucht / und die Speiſen gebracht. Es haben auch die Engel ſo gar ihr Grab auf drey Tag lang mit Himmliſcher Muſic bewahret. Wann das nun die Engel thun / wievielmehr ſollen wir dieſe höchſte Königin der Engel verehren.

Drittens iſt es billich / daß wir Mariam verehren / dann die Kirch hat ihr gewiſſe Feſttäg im Jahr hindurch eingeſetz; Einen gewiſſen Tag in der Wochen ihr zu ihrem Dienſt verordnet / nemblich den Sambstag. Sie hat zu Ehren ihrer / ſchöne und herrliche Kirchen aufgebauet / gewiſſe Gebett / Litaneyen / den

Ro-

Roſenkrantz/und das dreymalige Gebett-leuten zu ihrer Verehrung verord-net. Wie die Heilige und Rechtglaubige Mariam verehret haben / will ich nicht ſagen/ ſeytemal es genugſam kundbar und bekandt iſt/ mit was für groſ-ſem Eyffer und Andacht ſie die Mutter Gottes allzeit geliebt und gepriſen ha-ben.

Ja zu diſer Ehr der ſeeligen Jungfrauen thun uns antreiben die unem-pfindliche Creaturen. In der Lauretaniſchen Hiſtori wird geleſen/ daß / in-dem unſer lieben Frauen Hauß von den Englen auß Dalmatien nacher Lore-tho iſt verſetzt und getragen worden/ die Bäum gleichſam die Ehrenbietigkeit zu erzeigen/ſich gegen demſelben Hauß geneigt haben / und ſeynd alſo gegen diſem Hauß alle umligende Bäum allezeit tieff gebogen verbliben / biß mans endlich hat abgehaut.

Es ſchreibt Pelbartus in ſeinem Stellario, daß unſerer Zeit in Ungarn/ geſchehen / daß ein Bruder deß Mindern Ordens / in Gewohnheit gehabt/ daß wann man das Ave Maria zu Abend und in der Frühe gelitten / er allzeit mit gebogenen Knyen das Ave Maria dreymal gebettet habe / als man aber einsmals in der Frühe das Ave Maria gelitten / iſt diſer Mönch etwas faules geweſen / und ſich laſſen vom Schlaff überwinden / und iſt nicht aufgeſtanden ſeinem Brauch nach / das Ave Maria zu betten. Da hat er ein wunderliche Erſcheinung gehabt / er ſicht / wie ſich der Thurn der Kirchen wunderbarlich neiget / alſo / daß das Creutz auf dem Thurn / den Boden / oder die Erden/ mit Bucken angerührt hat / und diſes dreymal / als wann er wollte dem Bruder ſagen / ſihe / du armſeeliger fauler Menſch/ die unvernünfftige Crea-tur thut zu dem Ave Maria leuten / ſich dreymal neigen / und alſo die Ehr Mariä erzeigen / und du biſt ſo faul / und willſt nicht aufſtehen / und dieſe Andacht verrichten / welches er ihm hat laſſen geſagt ſeyn / und die Zeit ſei-nes Lebens allzeit fleiſſig mit gebogenen Knyen / das Ave Maria gebettet.

Endlich möcht einer noch fragen / zu welcher Zeit die Römiſche Catho-liſche Kirch dieſes Gebettlein zu dem Ave Maria geſetzt habe / welches wol zu wiſſen? Vor allem muß man wiſſen / daß Maria ſchon zur Apoſtel Zeit von ihnen ſelbſt / wie auch von den Rechtglaubigen umb Fürbitt ſey angeruffen worden / doch nicht mit diſen Worten / ſondern mit andern Lob-Sprüchen.

Im Jahr 436. haſt Papſt Cäleſtinus mit Hülff deß Kayſers Theodoſi deß Jüngern/ das Epheſiniſche Concilium von mehr als 300. Biſchöff ver-ſammlet/ wider den Ketzer Neſtorium/ welcher die Mutterſchafft Mariä be-ſtritten/ wider diſen hat der Papſt den H. Cyrillum / Biſchoffen von antio-chia/ mit der Excommunication geſchickt/ der auch diſen Ketzer mit Freuden deß gantzen Concilij überwunden/ derentwegen hat der Pabſt wegen ſo groſſer

Gut-

Gutthat GOtt unendlichen Danck geſagt/ und gleich darauf verordnet und befohlen/ daß an allen Orthen der gantzen Welt / Maria / als eine wahre Mutter Gottes gelobt und gepriſen/auch deſſentwegen zu dem Engliſchen Gruß daß ſchöne Schutz Gebettlein geſetzt: Heilige Maria/ Mutter GOttes/ ꝛc. Himmliſches Wunderwercks Georgii Piſtori Serm. 14. f. 213.

Wann dann GOtt der Allmöchtige/ Chriſtus JEſus die H. Engel/ die gantze Catholiſche Kirch / alle Heilige und Rechtglaubige / ja die unvernünfftige Creaturen allzeit Mariam in höchſten Ehren gehabt / und mit diſem Engliſchen Gruß noch ehren/ iſt es recht und billich/ daß wir auch die ſeel Jungfrau in höchſten Ehren haben / ſie loben und benedeyen / ja das Ave Maria offt und viel betten/ ſonderlich wann man das Ave Maria läutet und wann die Stund ſchlägt / damit ſie uns in diſem Leben in allen vorfallenden Nöthen beyſtehe / ein glückſeeliges Sterbſtündlein erwerbe/ damit wir nach diſem Leben die ewige Freud und Seeligkeit durch ſie erlangen mögen.

Fragſtuck/

Von dem

Engliſchen Gruß.

1. Welches iſt das beſte Gebett nach dem Vatter unſer?
R. Der Engliſch Gruß.

2. Wievil Theil hat der Engliſche Gruß?
℟. drey Theil.

3. Wer hat diſe drey Theil gemacht?
R. Der Ertz-Engel Gabriel. 2. Die H. Eliſabeth. 3 Die Catholiſch Kirch.

4. Haben ſie diſes auß ſich ſelbſt gethan? ℟. Nein / ſondern durch Eingebung deß H. Geiſtes.

5. Was hat der Engel Gabriel an dem Ave Maria gemacht?
R. Diſe Wort: Gegrüſt ſeyeſt du voller Gnaden/ der HERR iſt mit dir.

6. Was hat die H. Eliſabeth dvran gemacht?

℟. Diſe

℟. Diſe Wort: Du biſt gebenedeyet unter den Weibern / und gebenedeyet iſt die Frucht deines Leibs.

7. Wer hat das übrige gemacht?

R. Die Catholiſch Kirch.

8. Gefält es GOtt/wann wir das Ave Maria betten?

R. Ja freylich.

9. Iſt es auch der Mutter Gottes angenehm?

R. Ja.

10. Warumb?

R. Weil wir ſie der groſſen Gnaden / ſo ihr GOtt gethan/erinnern.

11. Hat ihr GOtt mehr Gnaden gethan/ als andern Heiligen?

R. Ja/weil ſie voll der Gnaden iſt.

12. Darff man auch die Mutter Gottes anruffen?

R. Ja.

13. Warumb ſoll man ſie anruffen?

℟. Damit uns GOtt durch ihr Vorbitt erhöre.

14. Wird aber GOtt dardurch ſein Ehr nicht genommen?

℟. Nein.

15. Wie ſoll man ſie verehren?

R. Nicht zwar als GOTT/ ſondern als ſeine Freund / und unſere Fürſprecher.

16. Was erlangen die/ ſo unſer liebe Frau fleiſſig verehren?

℟. Ihr Vorbit und Beyſtand / ſonderlich im Todt-Beth.

17. Kan der verlohren werden/ der ſie fleiſſig anrufft?

R. Nichtleicht.

Der fünffte Theil.

Das fünffte Hauptſtuck

Chriſtlicher Catholiſcher Lehr/

Von der

Chriſtl. Gerechtigkeit.

Die 63. Außlegung.

Von der Gerechtigkeit.

OBwohlen etliche gelehrte Männer/ ſo den Catechiſmum auß-gelegt/ das fünffte Hauptſtuck von der Gerechtigkeit nicht berührt/ ſo finde ich doch/ daß ſolches allen Chriſtglaubigen nutzlich und ſehr nothwendig zu wiſſen ſey/ gergeſtalten/ daß ſie zur Außlegung diſes Haupſtucks lauffen/ ja wann ſie anderſt nicht kunten/ mit allen vieren/ wie man pflegt zu reden/ kriechen ſollen; Sintemahl in diſem begriffen/ was der Menſch thut/ und was er meiden ſoll/ wie er ihm ſelbſt helffen könne/ was die gute Werck/ die Tugenden ſeyen/ wie und wann ſie zu üben. Item/ was die Sünd ſey/ wann und wie eines ſündiget/ was man für Mittel wider die Sünd ſoll ge-brauchen/ ꝛc.

Im erſten Hauptſtuck haben wir gehört/ was die zwölff Articul deß Chriſtlichen Glaubens außweiſen/ und was wir glauben müſſen/ Im andern Hauptſtuck/ wie viel Sacrament ſeyen/ was ſie für Krafft und Würckung haben: Im dritten wird uns vorgehalten/ was wir für Gebott halten müſſen: Und im vierdten/ wie wir betten ſollen. Nun aber iſt es nicht genug/ daß wir wiſſen/ was man glauben oder thun ſoll/ ſondern auch in der That ſelbſt ſolches üben/ und verrichten müſſen/ dann diſes iſt das Gebott/ wel-

welches uns an ſtatt Gottes der heilige Paulus befilcht / das wir ein gute Ritterſchafft üben/ Glauben und gutes Gewiſſen haben/ dann nit ein jeder/ der da ſpricht / HErr HErr/ wird eingehen in das Reich der Himmlen/ſondern welcher thut den Willen meines Vatters / der im Himmel iſt / der wird in das Himmelreich eingehen. Und von den Wercken/ guten und böſen/ wird in dem fünfften Hauptſtuck gehandlet.

Damit wir aber der Ordnung nachkommen / iſt anfänglich die Frag bey diſem Hauptſtuck: Was von einem jeden Chriſten erfordert werde? Von einem wahren Chriſten werden zwey Dind erfordert: Erſtlich / der wahre Glaub in allen Stucken der Catholiſchen Kirchen; das ander/ ein gottſeeliger Wandel/nemlich/daß er laſſe/ was ihme verbotten/ und thue / was ihme gebotten iſt / wie der heilige Paulus ſagt: **Daß Gute würcken / und das Böſe meiden**/ohne eines und das ander kan keiner ſeelig werden? dann wann einer gleich den rechten Glauben hätte / thäte aber ſich der Tugenden und guten Wercken nicht annemmen/ iſt ſolches nichts nutz/ kan nicht ſeelig werden. Warum? Er hat die Werck nicht / der Glaub aber ohne die Werck iſt todt/ iſt nicht verdienſtlich. Alſo auch / wann einer ſchon die Werck hätte / thäte gottſeelig leben / ſich in allerhand Tugenden üben/ hätte aber den rechten Glauben nicht/ wurde ihm ſolches nichs nuzen/ wäre alles umſonſt. Wird alſo nothwendig zur Seeligkeet erfordert der rechte Glaub/und die gute Werck. Dann/ wer ſchon durch den Glauben gerechtfertiget iſt/der muß auch durch die gute Werck noch gerechter werden/ wie unſer Catechiſmus ſagt

Nun möchte einer fragen: Ob die gute Werck bey GOtt auß Gerechtigkeit etwas verdienen / Ja freylich/ dann ob wir zwar von uns ſelbſt durch natürliche Kräfften nichts taugliches haben / zur Seeligkeit verdienſtlich/ſo ſeynd doch unſere gute Werck durch Chriſtum JEſum/ und ſeine Verdienſt dermaſſen kräfftig und tüchtig/ daß ſie auß Gerechtigkeit Gottes das ewige Leben erwerben / wie der H. Paulus ſagt 2. Cor. 1 **Darum ſo wiſſen wir/ daß man wird beſtändig bleiben/und überflüßig ſeynd im Werck deß HErren/unſer Arbeit nicht vergeblich ſey / ſondern das ewige Pfand der Herrlichkeit verdienet.**

Weiter iſt die Frag: Was dann für gute Werck ſeyen / die bey GOtt Gnad und Herrlichkeit verdienen? Alle und jede Werck die der Menſch würcket/wann er im Stand der Gnaden iſt/ das iſt/ wann er in keiner Todtſünd iſt.

Weil wir aber von der Chriſtlichen Gerechtigkeit handlen / iſt zu wiſſen/was es dann ſeye; Es iſt ein Tugend / dardurch man einem gibt / was

man ihme ſchuldig iſt. Diſe Gerechtigkeit aber ſteht / in zweyen Stucken : Erſtlich/das Böſe laſſen/und das Gute würcken. Das Böſe aber thut man laſſen / nicht allein/ wann man das Böſe unterlaßt/ und ſich darvor hüten/ ſondern auch/wann man das Böſe innerlich im Hertzen haſſet /als zum Exempel / wann einer gleich nichts nimmet oder ſtihlet/hat aber ein Wohlgefallen darbey/und wolte es gern thun/wann er nur kunte/ſolcher laſſet das Böſe nicht.

Alſo iſt es auch / zum Exempel : Es hätte einer ein Freud / daß er einem vor Zorn möchte umb das Leben bringen/ dörffte aber nicht/ auß Forcht/ er möchte ſelbſten das Leben müſſen laſſen ; ſolcher unterlaſſet das Böſe nicht. Diſcurre hic de aliis vitiis.

Weiter iſt die Frag : Was durch das Böſe verſtanden werde ? Nichts anders/ als die Sünd/ und die Straff der Sünden. Die Sünd zwar iſt in und an ſich ſelbſten allzeit böß die Straff aber wird ein Ubel genennet / weil ſie uns weh thut/und von den Sünden das Ubel verurſachet wird.

Die Sünd aber iſt ein freywillige Unterlaſſung deſſen/was GOtt gebotten/und ein vorſätzliche Verübung deſſen/ was er in ſeinem Gefall verbotten.

Es iſt aber die Sünd ins gemein zweyerley : Die Erbſünd / und die würckliche Sünd. Die Erbſünd iſt/ darinnen wir empfangen und gebohren worden. Dann da Adam/ unſer erſter Vatter/ von dem Gehorſam Gottes abgewichen / und wider das Gebott gehandlet/ hat nicht allein er geſündiget/ſondern auch in ihm alle ſeine Nachkömmlinge. Die würckliche Sünd begehet der Menſch/wann er das Böſe/ welches er erkennet/ auß freyem Willen begehet. Bey welchem zu erörtern / daß die Sünd zwey Ding in ſich halte: Erſtlich / die Erkandtnus/ explica, und den Willen. Diſcurre, &c.

Weiter iſt die würckliche Sünd wieder zweyerley : Die Todtſünd/ und die läßliche Sünd.

Was iſt oder heißt die Todtſünd ? Die Todtſünd iſt ein ſolche Ubertrettung deß Göttlichen Gebotts/ welche die Seel geiſtl. Weis tödtet / und ſich deß übernatürlichen oder geiſtlichen Lebens / verſtehe / der herrlich und gerechtmachenden Gnad Gottes beraubet/und der höllIſchen Vedammnuß ſchuldig machet. Und wer diſe begehet/ ſagt GOTT Deut. 28. Der iſt verflucht/ verſtehe/ſo lang er darinnen verharret/ und ſo fern er ſich nicht widerum bekehret. Ja ein ſolcher Menſch / der in einer Todtſünd iſt / ſagt der H. Johannes Apoc. 3. hat zwar den Namen/ daß er lebe/ aber er iſt todt / und wird das Reich Gottes nicht beſitzen / wann er in Sünden ſtirbt.

Die läßliche Sünd iſt ein ſolche Mißhandlung / welche den Menſchen gleichwohl in der Lieb und Freundſchafft GOTTES laſſet / und deſſen Verzeyhung der Menſch viel leichter von GOTT erhalten kan / ſie wird auch

in

in diſer und anderer Welt allein durch zeitliche Straffen von GOtt gerochen/ und durch die Menſchen gebüſſet.

Jetzt wäre die Frag: Wie man kan wiſſen / ob ein Sach ein Tod-oder ein läßliche Sünd ſeye? Wann die Sach / welche der Menſch begangen/ austrucklich dem Gebott zu wieder gehet / in groſſer und ſchwerer Materi iſt ein Todtſünd. 2. Wann es iſt / oder geſchicht aus einem austrucklichen Haß oder Feindſchafft wider GOtt. 3. Wann er den allergeringſten Pact mit dem böſen Feind eingehet. 4. Wann er GOtt fälſchlich zum Zeugen anführet. 5. Wann er die allergeringſte Verwilligung gibt / dardurch fleiſchliche Unreinigkeiten gemeiniglich zu erfolgen pflegen / ꝛc.

Zum andern / wann einer ein Sünd thut / welche ein geringes und weniges antrifft / dergeſtalten / daß das Werck an ſich ſelbſten gering iſt / und dem jenigen Zweck / nach welchem der Geſatz-Geber gezihlet / wenig Schaden bringt / ſo kan ein That / die an ihr ſelbſt ſchon tödtlich wäre / läßlich werden. ex grat. Es arbeitet ein Menſch an einem Sonn-oder Feyertag ohne Aergernus deß Nächſten und in Geheim eine halbe oder gantze Stund / das wär kein Tod-ſondern läßliche Sünd.

Drittens / wann der Menſch nicht genugſamb bey ſich vorhero bedenckt/ was er thut / ob es gleich an ihm ſelbſten böß iſt / doch auf die Boßheit kein Achtung gibt / ſoll er ihm gemeiniglich kein Tod-Sünd daraus machen. Auch wann er ſeinen Willen nicht lediglich in das jenige Werck / welches er äuſſerlich thut/ gegeben.

Vierdtens/ wann der Menſch ſo ſchlecht und einfältig iſt / daß er kaum kan faſſen / was wieder GOtt und die Menſchliche Vernunfft iſt/ wie es dann dergleichen Leut viel gibt / von denen kan und ſoll man halten / daß ſie ſelten ein Todſünd begehen.

Herentgegen werden aus läßlichen Todſünden. 1. Wann ſie zu einem ſolchen End geſchehen / damit man zu einer Todſünd gelange / v. gr. Einer ſagt ein läßliche Lug / er ſeye der Ehemann / und iſts nicht / damit er einen Ehebruch begehen möge. Diſe Lug iſt ſowol als der Ehbruch ein Todſünd. Alſo/ ſtehlte einer einen Schlüſſel / der kaum einen Batzen werth iſt / damit er in ein Zimmer kommt/ und darinnen ſündige / diſer Diebſtahl iſt ein Todſünd/ ꝛc.

Was mehr von den Sünden zu halten/ wird nach und nach bey diſem Hauptſtuck in unterſchiedlichen Materien gehandlet werden; Was aber die Sünd für ein erſchröckliche Sach ſeye / und wie dieſelbe zu meiden / wollen wir in nachfolgender Auslegung handlen.

Fragſtuck/

Von

Der Gerechtigkeit.

1. Was iſt die Gerechtigkeit? Reſp. Es iſt ein Tugend/ dadurch man einem jeden gibt/ was man ihm ſchuldig.
2. Was ſeynd wir GOTT ſchuldig? Die Ehr/ die Forcht und die Liebe.
3. Was ſeynd wir dem Nächſten ſchuldig? Ihn zu lieben.
4. Was böſes ſoll man am meiſten fliehen? Reſp. Die Sünd.
5. Was iſt ein Sünd? Reſp. Ein Ubertrettung deß Geſatzes GOttes.
6. Woher kommet die Sünd? Reſp. Durch einen Menſchen/ nemblich durch den Adam.
7. Wie viellerley iſt die Sünd? Reſp. Zweyerley: Die Erb-Sünd/ und die würckliche Sünd.
8. Was iſt die Erb-Sünd? Reſp. So unſere erſte Eltern begangen/ und wir von ihnen ererbt.
9. Was iſt die würckliche Sünd? Reſp. Die/ ſo ein jeder ſelbſten thut.
10. Wie viellerley iſt diſe Sünd? Reſp. Zweyerley: Die Tod- und läßliche Sünd.
11. Was iſt die Todt-Sünd? Reſp. Welche die Seel tödtet.
11. Wie wird die Seel getödtet? Wann GOtt mit ſeiner Gnad von ihr weichet.

Die 64. Außlegung /

Von dem

Ubel der Sünd.

REcht und wol ſaget unſer kleine Cathechiſmus / daß die Sünd / welche den Menſchen umb Ehr / Gut / Leib und Seel bringet / ihn von GOtt und allem Guten ſcheide / und ewiglich verdamme. Billich kan der Menſch armſeelig genennt werden / Urſach / weilen der Menſch ſo leichtlich in die Sünd kan fallen.

Der arme Menſch hat unter allen ſeinen Feinden / mit welchen er umbgeben iſt / keinen gröſſern als die Sünd. Dem Menſchen ſetzen inwendig und außwendig viel ſtarcke und groſſe Feind zu / dann ob ihme ſeynd die böſe Geiſter in der Lufft / ja offt an der Seiten: Unter ihm iſt der Todt: In ihme ſelber das muthwillige Fleiſch: Ringsweis umb ihn iſt die böſe verkehrte Welt; Aber unter allen Feinden iſt kein grimmigerer / erſchröcklicherer und ſchädlicherer / als die Sünd / probiere es auf folgende Weiß: Dann / wiewol der böſe Geiſt deß Menſchen abgeſagter Feind iſt / und nichts anders ſuchet / dann ſein äuſſerſtes Verderben zu allen Zeiten / an allen Orten / in allem ſeinem Thun und Laſſen auf unzahlbare Weiß / jedoch / wann der Menſch nicht in die Sünd verwilliget / ſondern mit GOTTES Gnaden recht Widerſtand thut / da vermögen alle Teuffel nichts / ja deß böſen Feindes Anfechtungen gereichen dem Menſchen zu groſſem Lob und himmliſcher Cron / hie und dort. Mit einem Wort / der böſe Feind / der Sathan / kan dem Menſchen ohne ſein Verwilligung keinen Schaden bringen. Herentgegen die Sünd / wann ſie einmal begangen iſt / ſtürtzet den Menſchen in den Abgrund alles Böſen / und in die ewige Verdammnus wieder deß Menſchen Willen. 2 Was das Fleiſch belanget / tragt der Menſch ſolchen Feind mit ſich im Buſen / er geht mit ihme ſchlaffen / und ſteht mit ihme auf / und iſt gefährlicher als der vorige Feind; Doch wann man die Begierlichkeiten / und

die Wolluſten in dem Zaum haltet und abtödtet / iſt das Fleiſch ruhig / und folget den Einſprechungen GOttes. Herentgegen / wann die Sünd einmal begangen iſt / ſo wohnet in demſelbigen Augenblick in deß Sünders Gewiſſen der immernagende Wurm / welches ein unruhige Beſchwernus / und beſchwerliche Unruhe iſt über alle Beſchwernuſſen / es laßt ſich auch diſer nagende Wurm nicht untertrucken noch abtödten / wie das Fleiſch / ſondern wird je länger je gröſſer / und das in alle Ewigkeit. Drittens / ſo iſt der allerſtärckſte Feind / deme niemand kan entrinnen / und dem Menſchen alles miteinander nimmet / was er auf Erden hat / der Tod doch nicht alſo zu förchten / wie die Sünd: Dann wann der Tod uns ohne Sünden hinweg nimmet in der Gnaden GOttes / da ſeynd wir alſobald ledig von allen Stricken und Ublen diſer Welt / deß Fleiſches / deß Teuffels / und erlangen das ewige Leben. Die Sünd herentgegen nimmet dem Menſchen das geiſtliche Leben der Seelen / es nimmet dem Menſchen hinweg alle gute Werck / alle Verdienſt / die er jemahl gethan / helffen ihm das geringſte nicht / ja es werden dem Menſchen durch die Todtſünden die Gaben deß Heil. Geiſtes / und übernatürliche Tugenden entzogen.

Neben dieſem wird der Sünder deß Rechts und der Erbſchafft GOttes / das iſt deß ewigen Lebens / beraubt / das hat die ewige Warheit / Chriſtus / ſelbſten ausgeſprochen / Exod. 32. Wer mir ſündigen wird / den will ich aus meinem Buch austilgen. Es ſagt auch der Heil. Paulus / 1. Corinth. 6. Die Ungerechten werden das Reich GOttes nicht beſitzen.

Wiederumb / ſo entziehet ferner GOtt dem Sünder ſein ſonderbahre Vorſorg / von welcher David Pſal. 32. ſagt: Die Augen deß HErrn ſehen auf die / ſo ihn förchten / damit er ihre Seelen vom Tod errette. Was iſt oder kan ſeyn für ein elenderer und armſeeligerer Stand eines Sünders / als wann GOtt ſeine ſonderbahre Fürſichtigkeit und Vorſorg von einem Menſchen abziehet / mein GOtt / mit wie vil tauſend Sorgen und Gefahren ſeynd wir umbgeben!

Zu wem wird der Sünder fliehen / wann er GOtt zu einem Feind hat? Groſſes / ja unausſprechliches Ubel und Elend verurſacht die Sünd / ſowol an Leib / als an der Seel. Dann die Sünd entblöſſet den Sünder der Gemeinſchafft der Heiligen / und wird nit mehr theilhafftig der Verdienſten / welche alle Chriſten durch gute Werck ihnen gewinnen. Alſo / wann einer in underſchiedlichen Bruderſchafften einverleibt wäre / und ſolcher im Stand der Gnaden iſt / wird ſolcher aller guten Werck / aller Gebett / aller Meß-Opffer / aller Buß-Wercken / aller Beichten / und Communionen anderer Brü-

der.

der und Schweſtern theilhafftig; ſamblet alſo in diſem Stand ihme einen groſſen Schatz/ welcher in Ewigkeit verbleibet. Fallt aber ein ſolcher in ein Todſünd/ wird er im geringſten nichts dieſer guten Werck theilhafftig. Diſes macht die einige Todſünd.

Weiters/ ſo weichet auch von dem Sünder ſein allerbeſter getreueſter Freund und Schutz-Herr/ der H. Schutz-Engel/ welcher ſonſt in allerhand Widerwärtigkeit/ Trübſeeligkeit und Verfolgung/ ja im Tod ſelbſt nicht von ihm weichet/ wann aber der Menſch ſündiget/ ſo wird der Schutz-Engel durch die Sünd vertrieben/ wie der Heil. Paulus ſagt: Gleichwie der Rauch die Immen vertreibet/ alſo werden die Engel durch die Sünden vertrieben. Es iſt auch deſſen/ welcher geſündiget hat/ kein einiges Werck/ wie gut es auch ſcheinet/ zum ewigen Leben verdienſtlich/ ſondern/ ſo lang er in ſolchem Stand lebt/ lebt er der ewigen hölliſchen Straff unterworffen/ wie der H. Johannes Apoc. 21. ſagt: Ihr Theil wird ſeyn im Teuch/ der mit Feur und Schweffel brennet.

Dieſe ſeynd groſſe und ſchwere Ubel/ welche die Todſünd verurſacht. Doch iſt zu wiſſen/ daß ſowol dieſe Schaden alle/ obwol ſie unendlich waren/ und alles/ was die Verdambten leiden/ können ſie doch/ nach der Lehr der Theologen/ mit der Todſünd nicht verglichen werden. Warumb diß? Dieweil die Boßheit der Sünden/ durch welche die ewige Majeſtät GOttes beleidiget wird/ unendlich iſt. Magis explica per ſimilitudinem.

Damit ihr aber die Schwere einer Sünd beſſer verſtehen möchtet/ betrachtet die Ubel/ welche die Teuffel einer ſündigen Seel anthun. Erſtlich iſt es gewiß/ daß der böſe Geiſt auf der gantzen Welt nichts anders ſucht/ ja es iſt ſein gröſtes Begehren/ nur wie er ein Seel kan in ein Todſünd bringen/ welches/ wann es geſchicht/ ſo gehet er mit der Seel in der Höll alſo erſchröcklich umb/ er thut ſie alſo peinigen und martern/ daß es einen Stein möchte erbarmen/ ja es iſt unausſprechlich.

Haben ſie niemal eine von dem böſen Feind beſeſſene Perſon geſehen? wie thut er den Leib einer ſolchen Perſon peinigen/ (dann über die Seel kan er nicht) wie thut er ſie abmatten/ er thut ſie peinigen/ er laſt ihnen kein Ruh/ laſt ſie nicht reden/ wann ſie wollen/ thut Speiß und Tranck vilmahlen entziehen/ daß ja ein ſolche Perſon einen zum Mitleiden bewöget. Die Perſon/ ſo zu Eychſtädt beſeſſen geweſen/ welches faſt allen bekandt/ die hat der böſe Feind die letzte Jahr mit hölliſchem Feur innwendig alſo gequälet/ daß ſie manchen Tag zwey groſſe Kueffen voll Waſſer gebraucht/ nur damit ſie den Mund kundte auswaſchen/ und darmit ſich gurglen/ es hat auch ſolches Waſſer/ welches ſie wieder heraus gethan/ ſtarck nach dem geſchweff-

ſchwefflichen hölliſchen Feur geſtuncken/ wie ich von Leuthen gehört / die dabey geweſen und ſelbſt geſehen haben. Wann der böſe Geiſt diſes dem Leib eines Menſchen thut/ welches nur ein Gleichnuß und Kinderwerck iſt/ wie wird er mit der armen ſündigen Seel in der Höll umgehen ? Und diſes nur wegen einer einigen Todt-Sünd.

Nun möcht ſich eines oder das andere verwundern / warumb GOTT alſo wegen einiger Sünd ſtraffe/ die jenige/ welche ſolche verſtehen / nimbts ſo faſt nicht Wunder/ ſeytemahlen der jenige Menſch/ welcher ſündiget / ſo viel an ihm iſt/ ſich wider GOtt aufflehnet / und ſich gegen den Erlöſer Menſchlichen Geſchlechts erhebt/ GOtt aus ſeinem Thron reiſſet / Chriſtum JEſum auf den Boden wirfft/ mit Füſſen tritt/ und den gröſten Spott anthut: Daß diſes alſo/ ſagt der H. Paulus in H. Schrifft alſo / Hebr. 6. Sie creutzigen ihnen ſelbſten den Sohn Gottes/ und halten ihn vor ein Spott/ Compara cum Imperatore in Throno coram Aulicis ſedente &c. diſcurre.

Damit ihr diſes beſſer faſſen könnet/ bildet euch ein einen leibeigenen verächtlichen Knecht/ welcher ſeinen König mit Fäuſten oder mit dem Degen übel zugericht/ darumb auch auß gefälltem Urtheil zum Feur geführt ſollte werden. Wäre es nicht ein wunderliches Ding/ wann deſſelbigen Königs eingebohrner Sohn zulieſſe/ und ſich an ſtatt deß Ubelthäters lieſſe verbrennen. Solte es aber auch durch ein Wunderwerck ſich begeben / daß der durchs Feuer abgeleibte Sohn widerumb lebendig wurde/ und ſehen müßte/ daß der vorige Böß-wicht nicht nachlieſſe/ ſeinem König Stöß zu geben/ und Wunden über Wunden zu hauen / mein / was wurde man für ein Abſtraffung diſer grauſamen Thaten können oder ſollen erdencken? O Chriſt ! O Sünder ! du biſt eben derſelbige Unflath/ du handleſt mit deinem GOtt alſo/ indem/ und ſo offt du ein Todſünd begeheſt.

Diſes hat wol zu Gemüth geführet deß H. Ludovici, Königs in Franckreich gottſeelige Mutter Blanca/ welche ihren Sohn über die Maſſen liebte/ doch pflegte ſie zu ihme zu ſagen : Ich habe zwar nichts liebers auf diſer Welt als dich/ und es wurde mich über alle maſſen hart ankommen / wann ich dich verliehren müßte; Jedoch wolte ich dich viel lieber ſehen ſterben / als in eine Todt Sünd fallen. Und weilen er diſe Mütterliche Ermahnung beſtens in acht genommen/ iſt er ein ſo groſſer wunderthätiger Heiliger worden. Vita ejus.

Diſe groſſe Schmach und Unbild/ welche GOTT durch die Sünd widerfährt/ ſoll einen billich abhalten von den Sünden/ und wann uns diſe unausſprechliche Ubel der Sünden nicht zu Hertzen gehen/ ſoll uns aufs wenigiſt das

Hertz

Hertz bewegen die groſſe Barmhertzigkeit Gottes / indem wir arme Sünder ſo offt und viel wider GOtt geſündiget / dannoch er allzeit gewartet auf die Buß / und mit der Straff inngehalten. Welche mit einer dergleichen Sünden behafftet ſeynd / laſſen GOtt nicht länger mehr warten / laſſen ihn nicht alſo am Creutz hangen / diſe ſolten gedencken / daß GOtt ſie durch die Prediger / Beicht-Vätter / Kinderlehrer / durch ihr eignes Gewiſſen offt mahnet zur Buß / wollen ſie die Gnad Gottes annehmen / zur Buß greiffen / wohl gut / wo nicht / werden ſie mit allen diſen und noch ſchwerern Uble (weil ſie ermahnt worden / und doch nichts geholffen] geſtrafft werden / vor welchen Ublen / ſonderlich vor der Sünd / uns wolle bewahren GOtt Vatter / Sohn und H. Geiſt / Amen.

Fragſtuck / Uber Die Sünd.

1. Was iſt die Todt-Sünd? Reſp. Welche die Seel töddtet.
2. Wie wird die Seel getödtet? Reſp. Wann GOtt mit ſeiner Gnad von ihr weichet.
3. Was hat die Todt-Sünd für Würckung? Reſp. Sie beraubt die Seel aller Tugenden / machet ſie gantz abſcheulich / und verurſachet den Todt.
4. Was ſeynd läßliche Sünden? Reſp. Es ſeynd kleine Sünden / ſo leichtlich nachgelaſſen und verzyhen werden.
5. Was haben ſie für Würckung? Reſp. Sie benemmen die Andacht / beflecken die Seel / betrüben den heiligen Geiſt / und verdienen das Fegfeur.
6. Wie werden ſie abgebüßt? Reſp. Durch Meß hören / durch das H. Vatter unſer / durch das Weyh-Waſſer / durch Bruſt-klopffen / und durch Bußwerck.
7. Wie viel ſeynd Todt-Sünden? Reſp. Siben. Erſtlich Hoffart. 2. Geitz. 3. Unkeuſchheit. 4. Fraß und Fül-

Füllerey. 6. Zorn. 7. Trägheit.

8. Warumb werden ſie Todt-Sünden genennet? R. Weil der Menſch dardurch an der Seel ſtirbt.

9. Seynd die Todt-Sünden alle gleich? Reſp. Nein/ ſonſt wurden ſie auch gleich geſtrafft.

10. Wie wird eine görſſer als die ander? Reſp. Nachdem ſie mit mehrerm Willen geſchihet.

11. Kan man einen zur Sünd zwingen? Reſp. Nein/ auch der Teuffel nicht.

12. Welche Sünd ſeynd am allergröſten? Reſp. So man GOtt haſſet.

13. Welche iſt am gefährlichſten? Reſp. Die Verzweifflung/ dann ein ſolcher iſt ſchon halb in der Höll.

14. Welcher Sünd kan man ſich am ſchwerſten abthun? Reſp. Der Unkeuſchheit/ oder Unzucht.

15. Seynd alle Haupt-Sünden Todt-Sünd. R. Nein/ ſondern wann die That groß iſt.

16. Warumb werden ſie dann Haupt-Sünden genennt? Reſp. Weilen von ihnen/ als Häuptern/ alle Sünden herkommen.

Die

Die 65. Auslegung/

Von

Der Hoffarth.

WAs die Sünd für ein erſchröckliche Sach ſeye / von welcher alle Straff und ewige Verdammnuß herkommt/ iſt in voriger Außlegung zimlicher maſſen angezeigt worden. Nun wollen wir jetzt von einer jeden Sünd abſonderlich/ ſonderbahr aber von den ſiben Todt- oder Haupt-Sünden handlen. Wegen der Todt-oder Hauptſünden iſt anfänglich die Frag: Warum ſie Haupt-Sünden genennt werden? Darum/ weilen unter diſen Sünden die andere alle begriffen ſeynd/ auch diſe ein Wurtzel und Qual ſeynd aller andern Sünden. Es werden auch die ſiben Todtſünden mit ſiben Hauptleuthen verglichen / welche der böſe Geiſt anführet / die gantze Welt darmit zu beſtreiten; deren ein jeder Hauptmann/ das iſt/ ein jede Hauptſünd / vil Soldaten/nemlich vil andere Sünden unter ſich hat.

Jetzt wollen wir ſehen / was der erſte Hauptmann / die Hoffarth / für Soldaten/ das iſt/ für Sünden unter ſich hat.

Unter die Hoffart gehören das eigne Lob/ die eitle Ehr/ der Ungehorſam/ die Rebellion/ die eigne Ehr/ Eigenſinnigkeit/ Widerſwenſtigkeit/ Hartnäckigkeit/ Uberhebung/ Kleider-Pracht/ und die Verachtung Gottes und deß Menſchens.

Daß aber die Hoffart die erſte Sünd unter den Hauptſünden iſt/ iſt daß die Urſach: Weil die Hoffart ein Anfang iſt alles Verderben / wie die H. Schrifft/ Tob. 4. c. ſagt / allwo der alte Tobias ſeinem Sohn alſo zuſpricht: Hoffart laſſe in deinem Hertzen/ noch in deinen Worten nimmer herrſchen/ dann ſie iſt ein Anfang alles Verderbens.

Es iſt aber die Hoffart nichts anders/ als ein unordentliche Lieb ſeiner ſelbſt / indem der Menſch ſich mehrer achtet dann er iſt/ ſich andern fürziehet/ und will vorgezogen werden.

Man thut ſich aber auf viererley Weis in der Hoffart verſündigen: Erſtlich/

ſich / wann einer etwas hat / und vermeynet / er habe es von ihm ſelber / als zum Exempel: Es iſt eines veſtändig / und gibt gute Räth auß / und wann eines gedenckt / er habe es von ihm ſelbſten von ſeinem Fleiß / von ſeiner Aufmerckſamkeit / und darneben andere / welche etwas ungeſchickter / neben ihme verachtet; Item / wann eines fromm iſt / und gedenckt er habe die Frommkeit von ihm ſelber / ꝛc.

Alſo ſtoltzieren etliche / weil ſie reich ſeyn / weil ſie ſchön ſeynd / weil ſie geſund und gelehrt ſeyn / und andere neben ihnen verachten. Wider diſe ſagt der heilige Paulùs 1. Corinth. 4. **Was haſt du / ſo du nicht empfangen haſt ſo du es aber empfangen haſt / was rühmeſt du dich / als ob du es nicht empfangen hätteſt? Alles haben wir von GOtt / in dem allein können und ſollen wir uns rühmen.**

Zum andern / ſeynd etliche / die zwar auf diſe Weis / wie geſagt / nit ſtoltzieren / dann ſie wohl wiſſen / daß ſie alles von Gott haben / aber indem / daß ſie deſſen alles würdig achten / und vermeynen / ſie habens verdient. Als zum Exempel: Es iſt einer reich / oder wohlgelehrt / gedenckt einer / ich habs zwar von Gott / hab aber vil darumb müſſen außſtehen / habs verdienen müſſen. Aber diſe ſollen gedencken / haben ſie es verdient oder nicht / wann halt GOtt ſein Gnad nicht gegeben hätte / hätte ſie diſe Ding nicht bekommen / und wann ſie noch mehr Mühe hätten angewendet.

Drittens / wann ſie einer deſſen rühmet / das er nicht hat / als wann einer ſagt / er ſeye alſo gelehrt / könne das oder jenes / ſeye alſo reich und Adelich / und iſt nicht wahr / und diſe Hoffarth geſchicht mit Worten / wann einer ſich ſelber proglet / ꝛc. Diſcure.

Es geſchicht auch in Kleidung / wann man gar zu ſtattlich aufziecht / und einem nicht gebühret / wollen alſo nur vor andere durch die Kleider oder Gebärden anzuſehen ſeyn / welche ſie doch in der That nicht ſeyn.

Vierdtens / der andere verachtet / und will geſehen ſeyn / als wäre er allein Hahn im Korb / dergleichen ware jener Phariſæer / welcher ſich ſelbſt rühmet: O HErr / ich ſage dir Danck / daß ich nicht bin wie andere Menſchen.

Sonſt wird die Hoffart einem Wind verglichen / welcher viel Geräuſch und Blaſen macht / doch nichts geſehen wird / und gleichwie ein Wind das Liecht auslöſchet / den Thau auftrücknet / und den Staub von der Erden erhebt / alſo löſchet die Hoffart aus das Liecht der Weißheit. Diſcurre. Es trücknet aus den Thau der Gnaden. Diſcurre, und den Staub der Eitelkeit er-

erhebt ſie / alſo / daß gleichwie / wann der Wind den Staub aufwehet / allen verdrießlich / alſo ein Hoffärtiger iſt allen moleſt und verdrießlich.

Nun aber / daß die Hoffart ein groſſe Sünd ſeye / iſt nicht zu zweifflen / dann die Heil. Schrifft ſagt ſelbſt: DEUS ſuperbis reſiſtit, GOtt thut den Hoffärtigen widerſtehen / er ſetzt ſich gegen ihme / und ſtreitet wieder ſie / dann jemehr ſich der Menſch erhebt und aufbäumt / je mehrer wird er untertruckt und gedemüthiget / dann es bleibt einmahl wahr / qui ſe exaltat humiliabitur &c. Wer vermeynt / er ſeye etwas / er wiſſe etwas / ſey beſſer als andere / humiliabitur, wird gedemüthiget / untertruckt / von GOtt und den Menſchen verhaßt / das hat man geſehen an Lucifer. Diſcurre.

Dergleichen hat ſich auch erhöcht Holofernes / indem er hat wollen die gantze Welt unter ſich bringen / wie iſt ihm hernach ergangen? Ein geringes Weib hat ihn zu Schanden gemacht / gedemüthiget / und den Kopff abgeſchlagen.

Zu Neapel hat man im Jahr Chriſti 1370. nach der Complet in einem Cloſter viel Geiſtliche in langer Ordnung ſehen zu Tiſch ſitzen. Diſe waren lauter Geiſter / und nachdem ſie gefragt worden durch Krafft deß Heil. Sacraments / welches der Prior in der Hand gehalten / wer ſie wären? Haben ſie zur Antwort gegeben: Sie wären Geiſter / ſo vor diſem in dieſem Kloſter Mönch geweſen / und mehrer Theils unter ihnen waren Doctores, Priores, Supprіores, Lectores geweſen / wegen deß Ehrgeitz und Hochmuth aber ewig verdammt worden. Auf ſolche Red haben ſie ihre Röck aufgeſperrt / und ſeynd gantz feurig erſchienen / und alſobald verſchwunden. Anton. Senenſ. in Chron. FF. Præd.

Umb das Jahr Chriſti 1599. hat F. Tiberius, ein Mann berühmter Heiligkeit / am ſelbigen Ort eben in ermeldter Geſtalt dieſe Geiſter geſehen / und diſe Wort gehört / Ehrgeitz und Füllerey haben uns in die Höll geſtürtzt. Aus diſen allen können wir lernen / wie GOtt die Hoffärtige und Ehrgeitzige ſtraffet.

Eben dergleichen Straffen ſollen uns abhalten von der Hoffart / ſollen auch alle Hoffärtige gedencken und für gewiß halten / daß ſie dem Teuffel gleich ſeyn / und eben an das Ort werden kommen / wo die hoffärtige Teuffel ſeynd hinkommen / in die Höll.

Die Mittel aber wider die Hoffart iſt die Demuth / daß man von ihm ſelbſten wenig halte / andere Leut mit ſich laſſen hinkommen / und dem Befelch Chriſti fleiſſig nachkommen / welcher uns alſo liebreich zuredt / und ſagt: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde; Lernet von mir / aber was? nicht

nicht die Welt erſchaffen / nit die Krancke geſund machen / nicht den Blinden das Geſicht geben / nicht die Krumme gerad machen / ſondern / quia mitis ſum, & humilis corde, weil ich ſanfftmüthig / und von Hertzen demüthig bin / damit wir alſo klein bey uns ſelbſt durch die enge Porten deß Himmels zu der ewigen Freud und Seeligkeit eingehen mögen / Amen.

Fragſtuck
Uber
Die Hoffart.

1. Was iſt die Hoffart? Reſp. Es iſt ein unordentliche Begürd einer Ehr und Hochheit.

2. Was entſpringt auß der Hoffarth? Reſp. Die eitle Ehr / und Ungehorſam / die Halßſtarrigkeit / Zanck und Hader / die Gleißnerey.

3. Welche verſündigen ſich durch die Hoffart? R. Die zu vil auf ſich ſelbſten halten / die ſich beſſer geduncken als die andere / die prächtig ſeynd im Reden / oder in den Kleydern / die ſich ſelbſt loben / oder gern höret / wann man ſie lobet.

4. Seynd diſe allzeit Todtſünden? Reſp. Nein / ſondern bißweilen auch läßliche Sünden.

5. Welche Tugend iſt der Hoffarth zuwider? Reſp. Die Demuth.

Die

Die 66. Außlegung/

Von

Dem Geitz.

DAs andere Haupt-Laſter unter den Todt-Sünden/ welches in der gantzen Welt faſt bey allen Stands-Perſohnen in dem Schwung gehet/ iſt der Geitz. Der Geitz aber iſt nichts anders/ als ein unmäſſige Begürd zeitlicher Güter und Reichthumbs.

In dem Geitz thut man ſich auff dreyerley Weiß verſündigen: Erſtlich/ wann der Menſch eines andern Gut begehrt/ und mit dem ſeinigen nicht zu friden iſt. Wie man dann viel Leuth ſihet/ die ihrem Stand nach genug hätten/ alſo/ daß ihnen nach ihrem Todt überbleibt/ doch ſeynd ſie nicht zu friden/ ſondern begehren alleweil mehr/ und ſcharren mehr zuſamen/ als ſie vonnöthen. Ja es gibt wol etliche/ die ihnen ſelbſten nicht genug eſſen dörffen/ ihnen ſelbſten kein Gutthat anthun/ das ſeynd aber wol rechte Haupt-Narren. Bey diſen iſt wol wahr: Qui ſibi nequam, cui bonus? Wer ihme ſelbſt feind und ſchädlich/ wem wird er gut oder nutz ſeyn? Wem ſolche zu vergleichen ſeyn/ wollen wir hernach ſehen.

Zum andern/ verſündiget man ſich an dem/ daß man nicht allein dem frembden Gut nachtrachte ohne Recht und Fug/ ſondern auch in dem/ wann einer das Seinige/ welches er rechtmäſſig und zuläßig hat/ alſo an ſich haltet/ daß er nichts darvon einem Nothleidenden von ſich laſſet: Oder welcher ſich darinn zu ſehr erfreuet/ und all ſeine Hoffnung gleichſam darauf bauet.

Drittens/ verſündigen ſich auch im Geitz die jenige/ welche in der Sach zwar nichts haben/ doch aber groſſe Begird darzu haben.

Und möchte eines fragen: Wie kan ich die unmäßige Lieb zu dem Geld und Gut erkennen? Auß diſem/ wann der Menſch das Seinige nicht laſſen will/ wann es ſchon die Ehr Gottes/ und deß Nächſten Heil und Wohlfart erfordert/ und alſo lieber GOtt/ als das Gut verliehren will. Herentgegen/

wann einer das Geld lieb hat/ gibt auch ſein Sach nicht gern weg / doch aber/ wann es vonnöthen iſt/ daß man einem Armen etwas ſoll geben/ oder zu der Ehr Gottes etwas thun ſoll/ und einer bereit iſt / in ſolchen Fällen etwas zu geben / ſo iſt einer nicht geitzig / ꝛc. Die Geitzigen aber können recht und wohl verglichen werden mit einem Schwein/ dann das Schwein iſt in dem Leben keinem Menſchen nutz / man kan es nicht reiten/ noch in den Pflug ſpannen / noch ihm die Woll abſcheren: Wann es aber ſtirbt / ſo will ein jeder etwas darvon haben : Einer nimmt das Fleiſch / der ander den Speck / der dritte die Haut / der vierdte die Zähn / ſo gar der Birſtenbinder nimmt die Berſt; Eben alſo iſt ein Geitziger/ ſo lang er lebt / iſt er niemand was nutz/ ja ihm ſelbſten nichts / wann er aber ſtirbt/ da bekommt ein jeder etwas.

In was für Gefahr aber einen ſolchen Geitzigen die gar zu groſſe Begird zum Geld ſtürtzet / zeigt klar an der heilige Paulus zum Timotheo 1. cap. 6. **Die da wollen reich werden / fallen in Verſuchung und Strick deß Teuffels/ und in vil unnütze und ſchädliche Lüſt/ ſo die Menſchen ins Verderben und Verdammnuß verſencken.** Anderſtwo nennet er den Geitz ein Abgötterey/ nemblich/ wann der Menſch per fas & nefas, auf alle Weeg/ die er kan und mag / durch gute und böſe Mittel dem Zeitlichen anhanget. Und wird von dem heiligen Apoſtel darumb ein Abgötterey genennet: Erſtlich / weil ein Geitziger ſein Hoffnung auf das Zeitliche legt/ und gleichſam für ſeinen Gott haltet. Dann diſes hat ein jeder für ſeinen Gott / von dem er deß Lebens Nothdurfft hoffet und erwartet/ welches der Geitzige thut. Fürs ander / das wie die Abgötter guldene und ſilberne Bilder/ ehren / alſo auch der Geitzige ehret und liebet Gold und Silber. Drittens/ ein Geitziger iſt unerſättlich : Andere Begierden und Lüſten ſetzen oder legen ſich endlich/ der Geitz aber nimmt allzeit zu, daß/ je mehr ſolche hat je mehr will er haben / gleichwie ein Waſſerſüchtiger / jemehr er trinckt / je mehr dürſtet ihn/ Die Früchten aber deß Geitz ſeynd erſtlich die innerliche Unruhe der überflüßigen Sorgen/ das ſeinige gröſſer zu machen/ oder die Forcht/ ſolches zu verliehren/ alſo/ daß ſie auch nicht ſchlaffen können. Zum andern / macht der Geitz ein hartes Hertz gegen den Armen/ und ſchier keines auß den ſiben leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit übet. Ein ſolcher gibt das gantze Jahr nichts von dem Seinigen/ es ſeye dann Schanden halber. Drittens / ſo iſt der Geitz voller Betrug/ dann auß dem Geitz folgen unzahlbare Laſter/ nicht allein Lugen/ ſondern falſche Schwür und Mißbrauch deß Göttlichen Namens. Es geſchehen auch durch den Geitz allerley Ungerechtigkeiten / wider die / welche

das

das Recht ſollten in der Hand haben/ und die Unſchuldigen beſchützen. Wie zu ſehen iſt an vilen Pflegern / Vögten / Richtern / Advocaten und Beampten. Ja es thut ſo gar der Geitzige dem Menſchlichen Leben nicht verſchonen/ ſondern der Geitz bringt auch zu dem Todtſchlag / und zwar ſeiner nächſten Bluts-Verwandten. Höret ein kurtze Hiſtori / was für ſchöne Früchten der Geitz herfür bringt

Es hat ſich ein Pohlniſcher Soldat viel Jahr lang in Kriegs-Dienſten wol bereichet/ und endlich widerum anheim kommet vor die Stadt Pultau/ da er gebohren/ zunahend/ ein Weib/ welches Geſchäfft halben außgegangen/ gefragt: Ob nicht ein Mann (nennete ihn mit Namen) annoch bey Leben wäre? Ja/ ſagt das Weib/ er iſt mein Vatter. Der Soldat aber ſagt: So bin ich euer leiblicher Bruder/ und daß ihm alſo ſey/ zeigt er ihr ein Zeichen an ſeinem Arm / welches er von Mutterleib mit ſich auf die Welt gebracht / und allen Haußgenoſſen bekandt war. Darauf das Weib ihren Bruder mit Hertzfreundlichem Kuß empfienge/ und lieſſe ihn in ſeiner Eltern Hauß einkehren/ ſie wurden ihn auch ohne Zweiffel erkennen/ ſie aber wolte folgenden Tag nach verrichten Geſchäfften / die Freud zu vermehren / ſich bey ihm widerumb einfinden. Er kombt in ſeines Vatters Hauß unbekandt/ die Herberg wird ihme/ als einem Frembdling geſtattet/ er ware bey dem Nacht-Eſſen frölich/ und ehe er ſich zum Schlaf begabe / überlieſſerte er ſeinen Eltern zu bewahren ein Säcklein mit Gold angefüllet Die elende vom Geitz verblendete Eltern/ damit das in Verwahrung gegebene Geld in ihren Händen bleiben möchte / beſchlieſſen unter ſich/ den Gaſt/ ihren Sohn/ zu ermorden. Welches dann die Mutter werckſtellig gemacht / ihrem leiblichen Sohn im Schlaf die Gurgel mit einem Meſſer abgeſtoſſen / und den todten Leichnam mit Hülff ihres Manns unter die Erden vergraben. Bald darauf in der Frühe kombt die Tochter gantz eilfertig / ſprechend: Wo iſt mein Bruder? Die Eltern verwunderten ſich ab diſer Frag. Ja, mein Bruder ſagt ſie / der mir geſtern bey der Stadt begegnet / in ſolcher Kleidung / und in ſolcher Leibs-Gröſſe / iſt auch auß dem Zeichan/ welches er am Arm mit ſich auf die Welt gebrach/ leicht zu erkennen/ und ich zweiffle nicht / daß er diſe Nacht in diſem unſerm Hauß wird geruhet haben. Ab diſer Red erſchracken bey ihnen übel bewußte beyde Eltern/ und auß unerträglichem Hertzenleid ihres Kinds Mordthat / erhencket ſich der Vatter nächſt folgende Nacht ſelbſt an den gemeinen Stadt-Galgen; Die unſeelige Mutter aber/ erſticht ſich ſelbſt eben mit dem Meſſer/ mit welchem ſie die vorige Nacht ihrem leiblichen Sohn die Gurgel abgeſtochen. Diſes iſt geſchehen den 15. May/ 1618. Anton. Baling.

Xx 2 Auß

Aus diſer Hiſtory (braucht nicht viel auszulegen) ſihet man die Früchten deß verdammlichen Geld-Geitzes. Das Mittel aber wider den Geitz iſt/ daß man ſich in Freygebigkeit und Allmoſen übe/ und die Lehr Chriſti wohl in acht nehme/ welcher Matth. 19. c. ſagt: Warlich ſag ich euch / daß ein Reicher ſchwerlich wird eingehen in das Reich der Himmlen / es iſt leichter/ daß ein Camel durch ein Nadel-Loch gehe / als daß ein Reicher in den Himmel komme. Sollen derohalben die Reiche dem Geld nicht alſo angebachen ſeyn/ den Armen zu Hülff kommen/ und gedencken/ daß wir alle Pilgram ſeynd/ und nichts mit uns auß diſem Leben nemmen können / ſondern alles müſſen dahinden laſſen. Recht thun derohalben die jenigo / welche ihnen Schätz in dem Himmel zuſamen ſammlen/ durch die zeitliche Güter/ und ihnen auß dem Geld gute Freund machen/ welche ſie hernach in dem andern Leben aufnemmen.

Fragſtuck/ Uber Den Geitz.

1. Was iſt der Geitz? ℞. Es iſt ein unordentliche Begierd deß zeitlichen Guts.
2. Was für Sünden entſpringen darauß? R. Der Betrug/ falſch ſchwören/ Unbarmhertzigkeit gegen den Armen / überflüſſige Sorgen.
3. Welche verſündigen ſich durch den Geitz? Reſp. Die das zeitliche Haab und Gut gar zu lieb haben / der gar zu ſorgfältig iſt umb das zeitliche Gut / der gar zu geſpärig iſt / und die nicht gern Allmoſen geben.
4. Seynd diſe allzeit Todtſünden? Reſp. Nein/ bißweilen nur läßliche Sünden.
5. Wann iſt der Geitz ein Tod-Sünd? Reſp. Wann einer begehrt reich zu werden mit deß andern groſſen Schaden. 2. Wann einer ſeinen Nächſten in groſſer Gefahr oder Noth ſihet ſtecken/ köndte wohl helffen / und thuts nicht. 3. Wann einer ſchuldig iſt / köndte wohl zahlen/ und thuts nicht.

Die 67. Außlegung/

Von

Der Unkeuſchheit.

OBwohlen von diſem Laſter weder zu reden/ noch zugedencken/ ſo iſt doch keines/ von dem man öffter ſolte handlen/ als von der Unkeuſchheit/ weilen nichts gemeiners unter Manns- und Weibs-Perſonen. Es bedarff keines Probierens/ die tägliche Erfahrung gibts. Und nicht allein iſt nichts gemeiners/ ſondern auch keines/ das ſchwerlicher und weniger überwunden wird/ als eben die Unkeuſchheit. Der Heil. Auguſtinus ſagt: Inter omnia certamina Chriſtianorum ſola dura ſunt prælia caſtitatis, ubi quotidiana eſt pugna, & rara victoria: In allen Chriſtlichen Kämpffen und Anfechtungen iſt kein gröſſerer Streit/ dann die Keuſchheit/ indem der Krieg täglich/ und der Sieg ſelten erhalten wird. Ja/ wann man wider diſes Laſter nicht ſtets ſtreitet und kämpffet/ bekommt der Menſch alſobald ein Gewohnheit/ daß die gebührende Mittel entweder gar nicht/ oder umſonſt gebraucht werden. Wie dann eben erſtgemeldter Heil. Vatter ſagt/ lib. 7. Confeſſ. Ich ſeuffze/ ſagt er/ gebunden nicht mit Ketten/ ſondern von meinem eigenen Willen. Meinen Willen hat in ſeinem Gewalt der Feind/ und ſchmidet mir daraus ein eiſene Ketten. Dann auß dem böſen Willen iſt erwachſen die Geilheit/ und da diſer gedienet wird/ gibt es ein Gewohnheit/ und da man diſer nit bald widerſteht/ facta neceſſitas, gerath man in ſolche Unmöglichkeit/ die einen gantz verzehret. Clemens Alexandrinus nennet diſes Laſter morbum immedicabilem, ein unheylbare Kranckheit. Wie dann etliche Leibs-Gebreſten unheylbar ſeynd/ nicht/ daß gar auf kein Weiß ein Unzüchtiger ſich umbwenden möge/ ſondern/ daß es über die maſſen ſchwer iſt/ wann diſe böſe Gewohnheit eingewurtzlet hat.

Zu Noe Zeiten lage faſt der gantze Erd-Boden in dieſem Spital kranck/ allda wiewol der Noe allen ſeinen Kräfften aufgebotten/ die bevorſtehende Straff GOttes/ die Außtilgung deß gantzen Menſchlichen Geſchlechts den

leuthen in das Hertz zu reden. Und / wiewol ſie geſehen / daß deß Noe Wort allgemach wahr wurden / da die Waſſer allenthalben zugenommen / hat ſich dannoch niemand daran geſtoſſen / niemand hat ſich gebeſſert / darüber nur gelachet / als ob der Alte im Schlaff redete. Wann halt dieſes Laſter eingewurtzelt / laſſet ſolches ſich hart ausreuten. Und dieſes Laſter iſt jetziger Zeit nicht allein bekandt bey den alten Hauß-häbigen Leuthen / wie vor diſem / ſondern ſo gar auch bey den jungen Leuten / ja bey den Kindern / und die Eltern ſehen zu / gefallt ihnen wol / wie ich dann ſelbſten mit meinem gröſten Mißfallen geſehen habe / daß ſie die Buben und Mägdlein zuſammen laſſen kommen / da müſſen ſie docklen / miteinander Hochzeit halten und tantzen / ja die Alte richten die Junge ab / wie ſie müſſen tantzen und freundlich ſeyn; Wie ich dann auch geſehen / daß ein kleines Mägdlein bey acht oder neun Jahr alt getantzet / und alſo zimblich und wol abgericht / daß ich mich höchſt verwundert. Hernach hab ich ſelbiges Kind gefragt aus dem Catechiſmo / da hat es fein ſauber nichts gewußt. Alſo geht es zu / daß man die Kinder ſelbſt auf diß häßliche vermaledeyte Laſter abricht: Als wann der Teuffel nicht argliſtig und ſtarck genug wäre / diſes ihnen einzugeben. Aber wehe denen / welche vor den Kindern etwas unzüchtiges reden: Wehe denen / welche vor den Kindern etwas unzüchtiges thun / oder üben: Wehe denen Eltern / welche die Kinder ſelbſt auf das Böſe abrichten / beſſer wäre es ihnen / wie Chriſtus ſagt / daß an ihrem Halß ein Mühlſtein gehenckt wäre / und ſie in dem Meer ertrinckt wurden / als daß ſie eine ſolche Aergernus geben denen kleinen Kindern / &c. Diſcurre, cùm non ſolum ſeipſos, ſed & innocentes ſeducunt.

Allhie reimet ſich wohl jenes Gedicht / etlicher / die da ſagen / da der Sathan alle andere Laſter gewiſſen Perſonen habe zur Ehe gegeben / allein diſes Laſter nicht: Den groſſen Herren hat der Teuffel zur Ehe gegeben die Hoffart / den Kauffleuthen den Geitz / den Handwercksleuthen den Neid / den Soldaten den Zorn / den Spitalern und müſſigen Bettlern die Trägheit: Die Unkeuſchheit aber laſſet er frey herumb gehen / wie ein gemeine Bullen / welche der Fraß begleitet; Und iſt ihm auch alſo / dann wo ein Hoffärtiger / Geitziger / Neidiger / Zorniger iſt / da findet man hingegen hundert Unkeuſche / und offt ſo abſcheulich / daß es ſchier unglaublich. Die Unkeuſchheit aber iſt nichts anders / als ein unordentliche Begierd der geilen unreinen Wollüſten. In dieſem Laſter verſündiget man ſich theils mit Gedancken / theils mit Worten / und endlich gar im Werck. Was die Gedancken anbelangt / ſeynd wenige denen ſolche nicht einfallen / und offt neben böſen Begierden / ſo aus unſer verderbten Natur / und natürlicher / fleiſchlicher

cher Neigung zum Wolluſt; item/ aus Eingebung deß leidigen Satans her-kommet; Aber diſe böſe Gedancken und Begierden/ ſie ſeyen ſo abſcheulich/ wie immer möglich/ wann ſie dem Menſchen mißfallen / hat er ſich nicht zu förchten/ ſondern/ wann er darwider ſtreitet/ hat er noch ein gutes Werck gethan/ im Fall aber einer darein verwilliget/ hat ſie gern/ gehet freywil-lig mit diſen unzüchtigen Gedancken um/ thut er alſobald gleich eine Todt-ſünd/ dann nicht leicht in diſer Sach ein läßliche Sünd begangen wird.

Zum andern verſündiget man ſich in diſem Laſter mit unzüchtigen Wor-ten/ auch wann ſie nur ſchertzweiß genennt werden. Etliche Menſchen ha-ben ein ſo ungewaſchne Zungen/ und offt auch gar alte/ daß kein Zweiffel/ ſie verſündigen ſich gemeiniglich tödtlich wegen der groſſen Aergernuß/ ſonder-lich vor der Jugend.

Drittens/ und fürnemblich verſündiget man ſich im Werck ſelbſten/ von welchen nicht vil zu melden. Wer von diſen mehr wiſſen will/ kan im Beicht-ſtuhl/ oder abſonderlich die geiſtliche wohlerfahrne gottſeelige Männer fra-gen.

Nun iſt die Frag: Was für Mittel wider diſes Laſter zu gebrauchen? Erſtlich iſt das allernothwendigſte/ ein feſter beſtändiger Will/ ſich vor diſem Laſter zu hüten/ und gantz nicht darein verwilligen/ und wo ein ſolcher Will iſt neben der Göttlichen Gnad/ an der er nicht fehlen wird/ dann GOtt gibt einem jeden genugſam Gnad/ den Sünden zu widerſtreben/ da iſt der Menſch unüberwündlich.

Das andere Mittel iſt/ daß man allerley böſe Gelegenheiten meide. Dann nach gemeinem Sprichwort/ Occaſio facit furem, durch böſe Gelegenheit wird einer zum Dieb. Alſo/ wann man die Gelegenheit/ ſonderlich bey di-ſem Laſter/ nicht fliehet/ wird eines leicht überwunden/ und ſündiget. Was muß man aber für Gelegenheit meiden? Antwort: Dreyerley/ deß Orts/ der Zeit/ und der Perſohnen. Durch das Ort verſtehe ich die Schlieff-Winckel/ die Gunckel-Häuſſer/ die Würthshäuſſer/ und ſonderlich die Täntz; Wie manche Jungfrau iſt auf den Tantz gangen/ und hat ihr Ehren-Kräntzlein verlohren. Durch die Zeit verſtehet man/ niemal ſoll man müſſig gehen/ nie feiren/ oder auf die Gaſſen gehen/ neue Mährlein anzuhören/ ſondern ſich all-zeit beſchäfftigen/ dann hat eines nichts zu thun/ ſo kombt der böſe Feind/ be-ſchäfftiget eines genug/ und gemeiniglich mit unzüchtigen Sachen; Müſſen derohalben die Zeit meiden.

Drittens muß man auch die Perſohnen meiden/ wann man mercket/ diſe Perſohn gehet mit unzüchtigen Sachen umb/ redet gern von garſtigen Sa-chen/ ſo ſoll und muß man diſe fliehen/ als wie den Teuffel/ und wann es ih-

nen

nen gleich verſchmahet/ ligt nichts daran / es iſt beſſer ein unzüchtigen Menſchen verlaſſen/ als GOtt.

Das dritte Mittel iſt / wann man gedenckt / was Ergernuß auß diſem Laſter entſpringet / in was Elend mancher dardurch geſtürtzt wird / viel kommen umb Hab und Gut/ und verliehren ihre Geſundheit/und das Leben ſelbſt.

Ich beſchlieſſe mit einer Traur-würdigen Geſchicht/ ſo Anton. Palengnen. beſchreibet/ welche ſich mit einer Kupplerin / die einen Ehemann und eine vornehme Frau zuſammen gekupplet / und weil ſie alſo miteinander geſündiget/iſt der Herr diſer Frauen darzu kommen/ welcher ein ehrliebender hochanſehnlichen Geſchlechts vornehmer Mann war/ und diſe That in Beyſeyn deß gantzen Hauß alſo abgeſtrafft : Die Frau und die Kupplerin mußten in der Kammer/ in welcher ſie das Ehebett beſudlet / einen groben Nagel in einen Balcken einſchlagen/ hernach den an Händen und Füſſen gebundenen Ehebrecher auf einer Leiter aufziehen/ und mit einem Strick erwürgen / auf diß wurde die Bettſtatt/ das Bett/ und alles/ was der Unzucht in ſelbigem bedient geweſen/ verbrennet / auſſer wenig Stroh / darauf wurde die Ehebrecherin oder die Frau/ ſambt der Kupplerin/ ins Zimmer/ den hangenden ſchon todten Leib deß Ehebrechers zu bewahren/ eingeſperret / alle Fenſter und Thüren mit Stein vermauret/und mußten beyde ſich getröſten/nicht ehe auß diſer Gefängnuß zu kommen/ biß ſie mit wenigem Brod und Waſſer / ſo ihnen durch ein enges Loch dargereichet wurde/ abgeſpeiſet/ endlich durch Geſtanck und Wuſt deß faulenden Leibs/ aller Menſchlichen Hülff und Troſt beraubt / auß Verdruß ſturben ; Wie ſie dann nicht lang hernach elendiglich geſtorben / und ihren gebührenden Lohn/ allen Ehebrecherinnen zu einem Spiegel/ empfanden. Vor diſem und allen andern Laſter wollen wir uns fleiſſig hüten/ damit wir der zeitlichen und ewigen Straff und Schand entgehen mögen/

A M E N.

Frag-

Fragſtuck/

Uber

Die Unkeuſchheit.

1. Was iſt die Unkeuſchheit? R. Es iſt ein unordentliche fleiſchliche Begirlichkeit.

2. Was für Sünden entſpringen auß der Unkeuſchheit? R. 1. Die Unſchamhafftigkeit. 2. Die Vergeſſenheit Gottes. 3. Die Unbußfertigkeit.

3. Wie thut man ſich in diſem Laſter verſündigen? R. 1. Wann man die unzüchtige Gedancken nicht außschlaget/ ein Wohlgefallen darinnen hat/ und darein verwilliget. 2. Wann man unzüchtige Wort redt/ unzüchtige Lieder ſingt/ oder gern anhört. 3. Durch unzüchtiges Anſchauen/ Angreiffen/ oder Küſſen. 4. Wann man andere zur Unzucht anreitzen mit Worten oder Wercken. 5. Wann eins zu der Unzucht angereitzt wird/ und ſolches nicht wehret/ ſondern ſolches gern leidet. 6. Wann man ſich ſelbſt/ oder ein anders unzüchtig entblöſſet.

4. Iſt die Unkeuſchheit allzeit ein Todtſünd? R. Ja ſchier allezeit.

5. Wann iſt ſie nur ein läßliche Sünd? R. wann einem unzüchtige Wort ungefähr entrinnen/ oder einem böſe Gedancken einfallen/ und nicht gleich außſchlagt.

Die 68 Außlegung.

Von

Dem Neyd.

NIcht unrecht / vermeyne ich / wurde ich reden / wann ich den Neyd das teuffliſche Laſter benambſe. Urſach / weil der Teuffel diſes Laſter gegen uns Menſchen allzeit geübt hat / und noch übet. Zum anderen / weil es den Menſchen gleichſamb zum Teuffel machet / wird auf Lateiniſch invidia genennet / weil einer / der mit diſem Laſter behafft / einen krummen Halß hat / und andere nicht recht kan anſehen / es wird auf Teutſch genannt der Neid.

Der Neyd iſt nichts anders / als ein Traurikeit ab deß Nächſten Wolſtand / ſo wol deren / die ob ihm ſeynd / daß er ihnen nicht gleich iſt: als der der andern ſeines gleichen / daß er nicht mehr iſt: und auch deren / ſo unter ihm ſeynd / daß ſie ihm nicht etwann gleich werden. Der rechte Neyd dann iſt / wann einem deß andern Wohlſtand weh thut/und ihm ſolchen nicht gunnet / dieweil er förchtet / es werde ihm etwas dardurch benommen. Dieſer iſt zu Zeiten ein Todſünd / zu Zeiten ein läßliche. Ein läßliche Sünd iſt der Neyd / wann die Sach an ihm ſelbſt ſchlecht / gering / und wenig daran gelegen iſt / als wann einer den andern neidet / weil der andere beſſer kan lauffen / oder tantzen / höfflicher aufwarten / etwas längers iſt / ein beſſere Geſtalt hat / und ihm die Kleider beſſer anſtehen. Herentgegen iſt der Neid tödtlich / wann es umb etwas nahmhafftes zu thun iſt / als umb die Würde / Kunſt / Wolredenheit / Gnad und Gunſt bey vornehmen Leuten / derentwegen einer dem andern böſes redet und verſtümpfft.

Zum andern / iſt zu wiſſen / daß einer auf mancherley Weiß ab deß andern Wohlſtand kan trauren und neydig ſeyn.

Erſtlich / indem er ſagt / es möchte ihm hieraus etwas Leids widerfahren / als wann der andere zu Würden ſolte erwöhlt werden / für dem er ſich förchtet. Ex. gr. Wann ich traureg bin / weil der Türck Glück hat im Kriegen / und ein Land nach dem andern wegnimbt / ſo bin ich ihm neydig / dann

ich vergunne es ihm nicht. Warum? Darumb/ dardurch thut er der Chriſtenheit groſſen Schaden/und alſo förchte ich mir. Und dieſes iſt kein Sünd.

Aliud.

2. Ein anderer trauret ob eines Wohlſtand/ darumb/ daß er nit auch dergleichen hat/ als Geld und Gut/ Gunſt und Gnad/ Geſchicklichkeit/ &c. und das wird ein Eyfferſucht genannt.

Drittens/ trauret mancher/ daß es dem andern ſo wol geht/ und deſſen nicht werth iſt/ ſondern unwürdig iſt. Alſo ſagt mancher: Soll dann ein ſo gottloſer Menſch ſo viel haben/und das iſt Indignatio, unwürſch und zornig.

Vierdtens/ die andern übel wollen/ trauren ob ihrem guten Glück/ und dieſe Traurigkeit iſt der Haß. Nun dieſer Neyd iſt ein verächtliches und ſchmähliches Laſter/ deſſen ſich einer ſchamen muß/ welches kein Freud und Ergötzlichkeit hat/ ſondern verurſachet lauter Traurigkeit/ Unwillen/ Grißgrammen/ Kümmernus und Verzehrung ſeiner ſelbſt; dann ein Neydiger kräncket ſich ſelbſt/ und laßt ihme vom Neid ſein eigen Hertz verfreſſen/ wie das Holtz von einem Wurm. Proverb. 25. Wol armſeelige Leut ſeynd die Neidhälß/ welche nicht allein nichts haben/ und nichts bekommen/ um was ſie neiden/ſondern ohne allen Nutzen ſich ſelbſt plagen/peinigen und verzehren/ ja es iſt ein recht teuffliſches Laſter/ dann der Teuffel wie er iſt aus dem Himmel verſtoſſen worden/ und gemercket/ daß an ſeine ſtatt die Menſchen wurden in den Himmel kommen/hat der böſe Geiſt ihme das mißgunt/iſt ihm darum neidig/ dahero hat er gleich im Paradeiß den Menſchen verfolgt/zum ſündigen gebracht/und wie er gemerckt/ daß ihm der Poſſen nicht angangen/ daß uns Chriſtus von diſer Erbſünd erlöſet/ laſſet er noch biß dato nicht nach/ uns zu verfolgen und anzureitzen/ nur damit er uns um die Seeligkeit bringe.

Der Heil. Cyprianus mahlet uns den Neid ſchön vor/ er ſagt alſo: der Neid iſt ein Wurtzel alles Ubels/ ein Brunnquell aller Schlachten und Niderlagen/ ein Pflantzung aller Laſter/ein Zundel aller Sünden. Ein Neidhalß haſſet an ihme ſeine eigne Verdienſten und Göttliche Wolthaten: macht ihm ſelbſt eines fremden Guts zu Schanden/ er wird durch anderer Wolſtand gequälet/fremde Herrlichkeit braucht er zu eigner Straff/ und laſſet gleichſamb ſolche als ſeines Hertzens Peiniger zu/ er beſtellet ſeinen Gedancken und Sinnen einen Scharpffrichter/ die ihn durch innerliche Schmertzen voneinander zerren/und deß Hertzens Eingeweid mit den Hacken und Ungünſtigkeit zerreiſſet. Es kan ſolchen Menſchen weder Speiß noch Tranck wol ſchmäcken: Sie ſeufftzen und befinden allzeit Schmertzen/ und weilen ſolche Neydhälß das Gifft immer ausſpeyen und ablegen/ werden ſie unabläßlich zerriſſen.

Andere Laſter nemmen ein Endſchafft: Der unzeitige Eyffer deß Neids hat kein Zihl und End / ja je mehr der / ſo geneidet wird / im Wolſtand zunimmt / deſto mehr wird das Hertz deß Neidhalß geängſtiget. Ja die Neidige fallen in eben dieſes Ubel und Unglück / in welches ſie andere zu ſtürtzen vermeynen. Welches aus folgender Hiſtory zu erſehen.

Es war ein Soldat bey ſeinem König in groſſen Ehren und Anſehen. Diſer Soldat hatte einen Sohn / wie er hat wollen ſterben / befilcht er ſeinem Sohn / als für ein letzte Ermahnung / daß er täglich ſolle Meß anhören. 2. Daß er unſer liebe Frau ſonders ſoll in Ehren haben / und ſeine Reinigkeit und Jungfrauſchafft bewahren. Nachdem nun dieſer Soldat geſtorben / hat der König ſeinen Sohn an ſtatt deß Vatters angenommen / und weil er dem Befelch ſeines Vatters fleiſſig nachgekommen / täglich die Heil Meß gehört / und ſich unſer lieben Frauen befohlen / iſt er allen lieb und werth geweſen. Doch hat diſer ſeinen Neidhalß gehabt / welcher die Glückſeeligkeit und Wohlſtand dieſes Jünglings nicht mehr hat gedulden können. Gehet alſo zu ſeinem Herren / dem König / verkleinert und verlügt den guten unſchuldigen Jüngling / als wann er und die Königin einander gar zu lieb hätten. Dieſes gehet dem König ein / glaubt es / und ſihet / wie er diſen aus dem Weeg raumete / gedachte er alſo / weil diſer ſich umb die Königin annahme / wolte er ihn heimblicher Weiß durch das Feur laſſen hinrichten; Befilcht alſo dem Kalchbrenner / er ſolte den folgenden Tag den Ofen mit Feuer anheitzen / und den allererſten / den er ſchicken wurde / gleich in den feurigen Ofen werffen / ſage er / was er wolle. Den andern Tag in der Frühe ſchickt der König dieſen unſchuldigen Jüngling zu dem Kalchbrenner / und er ſolte fragen / ob er deß Königs Befelch verrichtet habe? Der gute Menſch gehet fort / unterwegs aber hört er in die Kirchen läuten zu der Heil. Meß. Diſer gedenckt an die Ermahnung ſeines Vatters / gehet in die Kirch / höret die Heil. Meß / und befilcht ſich unſer lieben Frauen. Nach der Meß entſchlafft diſer aus ſonderbahrer Schickung GOttes auf ein gantze Stund. Der andere / ſein Neidhalß / gedenckt / dieſer iſt lang aus / wird allbereit zu Aſchen verbrennt worden ſeyn / begehrt vom König / ob er nicht darff den Kalchbrenner fragen / ob er ſeinem Befelch wäre nachgekommen? Der König verwilliget. Darauf er gleich auf einem Pferd fort geritten / fragt / ob der Kalchbrenner ſeinem Befelch wäre nachkommen? Diſer aber ſagt / nein / wolle aber ſelbigen verrichten / nimmet alſo diſen Neidigen ohne alles Widerſprechen / daß er nit der jenige wäre / welcher ſolte verbrennt werden / werffen ihn in das Feur / welcher auch bald verbrunnen. Bald darauf kommt der Unſchuldige / der umb diſe Sach nichts wußte / fragt den Kalchbrenner / ob

ob er dem Befehl deß Königs wäre nachkommen? Diſer ſagt ja. Der unſchuldige Jüngling kombt zu dem König/ erzehlt ihme alles/ welcher ſich ſehr verwundert/ wie Gott ſo wunderbahrlich die Seinige beſchützet. Diſer iſt hernach in gröſſern Ehren vom König und allen gehalten worden. Secht/ was diſen Neydhalß diſer ſein Neyd genutzet. Diſcurre.

Die Mittel wider den Neid ſeynd erſtlich/ daß einer gedencke/ daß der Neid niemand mehr Schaden bringe/ als dem Neidigen ſelbſten. Zum andern/ für gewiß halten/ daß der Neidhart ſeines Nächſten Wohlſtand mit ſeinem Anneiden nicht hindern wird/ noch etwas dardurch erlangen/ er neide ihn gleich wegen ſeiner Würden/ Kunſt/ Reichthumb/ oder anderer Gaben/ die er von GOtt oder den Menſchen hat. Was haben Cain/ Saul/ die Brüder Josephs/ die Phariſäer/ und andere mit ihrem Neid erlangt? Diſcurre. Nichts dann Spott/ Schand/ ja die ewige Schand.

Das dritte und beſte Mittel iſt/ die Verachtung zeitlichen Anſehens/ welches dahin flieſſet wie Waſſer/ daß einer nemblich gedenckt/ was will ich mich lang bekümmern umb diſe oder jene Ehr/ oder Gutthat meines Nächſten/ GOTT hats ihm alſo beſchert/ eben diſe Ehr bekomb ich doch nicht/ wann ich mich gleich an Todt lege. Es ſoll vielmehr ein ſolcher ſein Leben und Wandel anſtellen/ daß er auch dardurch geehrt werde.

Die beſte Weiß aber zu dergleichen Ehren zu kommen/ iſt ſeiner ſelbſt Verachtung/ und die Demuth/ deren wir uns ſollen befleiſſen/ damit wir alſo zu den ewigen Ehren und Dignitäten der ewigen Seeligkeit gelangen/

A M E N.

Fragſtuck/
Uber
Den Neyd.

1. Was iſt der Neyd? Resp. Ein Verdruß oder Traurigkeit ab deß Nächſten Wohlfart.
2. Was für Sünden entſpringen auß dem Neyd? Reſp. Der Mißgunſt/ der Haß/ der Argwohn/ und dergleichen.
3. Was iſt der Mißgunſt? R. Wann man ſeinem Nächſten das Glück mißgunnet/ oder ungern ſihet/ wann ihme wohl gehet/ oder begehret ſolches zu verhindern.
4. Was iſt der Haß? Reſp. Wann man ſeinem Nächſten Ubels gonnet/ oder ſich erfreuet/ wann ihme übel gehet.
5. Was iſt der Argwohn? Resp. Etwas Böſes von ſeinem Nächſten gedencken/ wann man es nicht recht weißt.
6. Woher kommet der Neyd? Reſp. Von dem leidigen Teuffel.
7. Hat dann der Teuffel auch Neid getragen? R. Ja/ er trägt einen ewigen Neyd wider uns Menſchen.
8. Warumb das? Reſp. Weil er ſihet/ daß der Menſch an ſtatt ſeiner in dem Himmel herrſchen ſolle.

Die 69. Außlegung/

Von

Dem Fraß und Füllerey.

DJe fünffte Todt-oder Haupt-Sünd iſt der Fraß und Füllerey. Bey welchem Laſter vier Puncten zu mercken: 1. Was der Fraß ſeye? 2. Wann ſie ein Todt-Sünd. 3. Was für Schaden diſes Laſter bringet. 4. Gute Mittel wider den Fraß und Trunckenheit.

Der Fraß iſt nichts anders/ dann ein unordentliche Neigung zum Eſſen und Trincken; Beſtehet aber fürnemblich in zweyen Stucken/ theils wegen überflüſſiger Speiß/ und heißt Comeſſatio, Freſſerey/ theils in unordentlichem Tranck/ und wird genandt Ebrietas, Füllerey. Sonſten heiſt die Trunckenheit allhie das Zechen und Trinchen/ dardurch der Menſch ſeiner Vernunfft beraubt wird; Werden alſo drey Ding erfordert zur Trunckenheit: 1. Wann man zu vil trincket/ gleich wie im Fraß/ wann man zu viel iſſet. 2. Daß es Luſt halber geſchehe/ dann wann einer gleich viel trinckt/ und was einer vonnöthen hat/ ſchadet es nicht/ ſondern nur/ wann es Luſt halber geſchicht/ und nicht vonnöthen wäre. 3. Daß bey diſem Trincken der Vernunfft Gewalt geſchehe/ und alſo in ihrem Ambt verhindert wird.

Vors ander kan man ſich in diſem Laſter verſündigen/ wann Speiß und Tranck gar zu köſtlich geſucht werden. Item/ wann einer mehr iſſt und trinckt/ als die Natur erfordert/ oder zu unrechter Zeit von der Natur oder Nothdurfft fürgeſchriben: Und endlich/ wann ein Menſch gar zu ſchleckerhafft iſt/ ſich in Speiß und Tranck zu vil beluſtiget/ in dem ſtehen das Laſter deß Fraß insgemein.

Wann aber der Fraß ein tödtliche Sünd ſeye/ kan auß folgenden Stucken abgenommen werden.

1. Wann ein Menſch Speiß und Tranck dermaſſen ergeben/ daß er alles anders/ darzu er verbunden zu einer Todtſünd/ unterlieſſe/ ehe daß er ſein Weis zu eſſen und trincken wolte laſſen.

2. Wann

2. Wann auß Begird und unordentlichem Luſt zu eſſen und zu trincken der Menſch ſolche Gebott überſchreittet/ darzu er hoch verbunden/ und zu halten ſchuldig iſt. Als / an verbottnen Tägen gar nicht faſten oder verbottne Speiß eſſen. Item/ durch ſolche unordentliche Weis ſich in Schulden ſtecken / und ſie wegen diſes unmäßigen Eſſen und Trinckens nicht können bezahlen/ ſeine Kinder verſaumen/ ꝛc.

3. Wann ein Menſch wiſſentlich ihm oder andern durch ſein unordentliches Eſſen ein Urſach iſt einer Kranckheit/ ſonderlich/ wann einer ſchon hat erfahren/daß ihme diſe oder jene Speiß ſchädlich iſt/ ꝛc.

4. Wann unſer Nebenmenſch dardurch geärgert wird/ ꝛc.

Allhie gibt es etliche Fragſtück ab. Und erſtlich/ weil Trunckenheit ein Todtſünd iſt/wann man ſich wiſſentlich volltrinckt/ iſt die Frag: Wie diſes zu verſtehen? Auf diſes gib ich Antwort/ und ſage/daß man ſich auf zweyerley Weis wiſſentlich und mit Willen voll trincke. Erſtlich/ wann einer ihme hat vorgenommen/ er wolle ſich voll trincken. 2. Wann einer ſo vil trinckt als er kan / und nichts darnach fragt/ er werde voll/oder nicht/ und wohl mercken kan/er werde truncken. 3. Ob die Ding/welche in der Trunckenheit geſchehen/Sünd ſeynd? Als/ wann einer einen Todtſchlag begienge/ oder dergleichen? Antwort/ eintweder iſt die Trunckenheit mit Willen und wiſſentlich geſchehen/oder unwiſſentlich Item / das Ubel/ ſo daraus erfolget/vorgeſehen worden/ oder nicht: wann Trunckenheit ohne allen Willen geſchehen/und an ihr ſelber durchauß unſträfflich / ſo darauß erfolget/ohne Sünd/ und nicht anderſt / als wäre es von einem Unſinnigen geſchehen/quia neque ebrietas, neque operatio fuit volita, &c.

Im fall aber/ daß die Trunckenheit/ und das Ubel/ ſo darauß erfolgt/ vorgeſehen wurde / indem einem andermahlen begegnet/oder daß er vermuthlich hat können zweifflen/ wo er nicht aufſehe/ könne das und das geſchehen/ alsdann wird es ihm zur Sünd gerechnet. Die dritte Frag: Ob das Zubringen/ wann mans einander bringt/zuläßig ſeye? Antwort: Wann es geſchicht/ daß man einem einen freyen Willen laßt/ iſt es kein Sünd; Wann man aber einen nöthiget zu dem Trincken/ ſündiget ſolcher ſchwerlich. Nun haben wir vorher gehört/daß wann einer alſo trinckt/ daß einer ſein Vernunfft verliehrt/ ein Todtſünd ſeye.

Jetzt iſt die Frag: Wie einer wiſſen kan/ daß er den vorigen Tag bezecht ſeye geweſen? Solche kan man erkennen bey dreyen Stucken:

1. Wann er nicht weißt / oder ſich erinnern kan / was er gethan oder geredt/ wie er ſeye zu Hauß kommen/oder ſchlaffen gangen.

2. Wann

2. Wann er in ſeiner Trunckenheit ſolche Ding begangen/ die er nüchtern nicht pflegt zu thun. Als/ unreine Wort reden/ ſchelten/ ſchlagen / und andere durch ungeſchlachte Weiß bekümmern.

3. Wann einer nicht kan unterſcheiden zwiſchen Guten und Böſen/ oder ſein Ampt verrichten.

Der dritte Punct iſt/ was für Schaden diſes Laſter bringet : Erſtlich macht diſes Laſter den Menſchen zu allen geiſtlichen Dingen faul / träg / untauglich. Dann ein üppiger Menſch/ ſagt der H. Paulus/ vernimbt nichts vom Geiſt Gottes/ es iſt ihme eine Thorheit. Geiſt und Fleiſch ſeynd einander zu wider/ wo das Fleiſch die Oberhand hat/ wird der Geiſt unterdruckt. Plenus venter non orat libenter, ein voller Bauch bettet nicht gern. 2. Auß dem Fraß folget Geilheit/ inſonderheit auß der Trunckenheit / wie der heilige Paulus ſagt : Ihr ſolt euch nicht voll Wein trincken / darauß Unkeuſchheit folget. 3. So bringet der Fraß und Füllerey auch dem Leib groſſen Nachtheil/ und unterſchidliche Kranckheiten / ja es kürtzet das Leben ab/ darbey geſchehen vil und ſchwere Sünden / welche GOTT offtermahlen erſchröcklich ſtraffet/ gleich wie jenen drey vollſauffern begegnet / von welchen Delrio ſchreibet / daß in Flandern drey gottloſe Geſellen mit dreyen unzüchtigen Weibern biß zur Mitternacht geſchlemmet/ und einer unter ihnen ſchrye auf : Wir haben genug gefreſſen und geſoffen/ es iſt Zeit daß wir GOtt Danck ſagen. Deme der ander zuruffte : Ich dancke dem Teuffel / dann demſelben diene ich jetzund. Diſe Wort wurden von andern mit Lachen aufgenommen/ und giengen alſo mit ihren Weibern in das Bett ; Sie waren nicht allerdings eingeſchlaffen/ ſo klopfft es an der Kammer/ die Thür wurde mit groſſem Braſchlen eröffnet/ und gienge ein langer Mann / in Geſtalt eines Jägers / ſchröcklichen Angeſichts/ mit feurigen Augen hinein/ dem folgen auf den Fuß zwey andere mit Bratſpiſſen und andern Inſtrumenten beladen. Als er nun ein wenig auf und ab getretten / wendet er ſich gegen der Bettſtatt diſes Gottsläſterers/ ſprechend : Wo iſt der Vogel/ welcher mir kurtz darvor Danck geſagt/ ich muß ihm ſeinen Lohn geben. Niemand wolte antworten. Da gieng er zu dem Bett deß Gottsläſterers / ziehet ihn von der Seiten deß unzüchtigen Weibs/ befilcht ihn an den Spiß zu ſtecken/ und zu braten / welches dann alſobald werckſtellig gemacht worden. Darauf wendet er ſich zu den andern beyden/ ſprechend : Und auch ihr hättet eben ſolches verdienet / weil aber GOTT mir keinen Gewalt und Macht/ als allein über diſen gelaſſen/ ſag ich euch/ wo ihr euch nicht beſſern werdet/ werde ich in kurtzem widerumb kommen : Und darauf iſt er mit den Seinigen verſchwunden. Die andere haben mit groſſer Forcht und

und Schröcken biß an den Tag gewartet / und geſehen / daß ihr Geſell dort gebraten und todt gelegen / ihnen ſelbſt und allen Schlemmern ein erſchröcklicher Spiegel und Beyſpihl.

Diſem nicht ungleichen Exempel erzehlet ein anders entſetzlicheres Joan. Benedict. lib. 3 c. 7. daß ein ſolcher Vollſauffen all ſein Subſtantz mit Sauffen und Spihlen durchgejagt / deſſentwegen ſein Haußfrau ihn darumb ankommen / daß er ſich deß Haußweſens nichts laſſe bekümmern / ja alles durch die Gurgel jage / daß alſo ſie und ihre liebe Kinder weder zu beiſſen noch zu nagen hätten. Uber welches Beklagen der volle Zapff ſie vor andern ſeinen Spihlern übel tractiert und geſchlagen. Darumb ſie gantz entrüſtet nacher Hauß kommen / ſo bald ſie anheim kommen / begehrten ihre zwey Kinderlein / ſchier verhungert / ein Brod. Darauff ſie ſprach: Ach was muß ich thun / zwey gantzer Täg haben wir nichts zu eſſen / es iſt beſſer einmal zu ſterben / als mit groſſem Hunger gepeiniget werden. Nach welchen Worten ſie ein Meſſer ergriffen / und den zwey Kindern die Gurgel abgeſchnitten. Nachdem aber ihr voller Zapff nacher Hauß kommen / hat ſie ihm den Kopff abgeſchnitten. Die Mörderin hat ihre Miſſethat vor dem Richter freywillig bekennt / auch den Todt gedultig außgeſtanden / zuvor aber alle Anweſende Eheleut ermahnet / daß ſie ins künfftige durch ihr Panckettieren / Sauffen und Spihlen / zu dergleichen Ubel kein Urſach geben.

Die Mittel wider den Fraß und Füllerey ſeynd unterſchidlich / ſonderlich wann man bedenckt die Schöne der Mäßigkeit / wie dieſelbide Leuth alſo aufgeraumt ſeynd / geſcheid und vorſichtig / herentgegen die Volle / gleich wie die Blöck / grob / wiſſen nicht wo ſie ſeynd / was ſie thun. 2. Wann man betrachtet den kurtzen Wolluſt im Eſſen und Trincken / wann man beyſammen iſt / gehet es wol hinein / aber den andern Tag iſt man kranck / dem Thut der Kopff weh / dem andern der Magen / der dritte bekombt ein andere Kranckheit / ꝛc.

Gedenckt / wie viel tauſend arme Leuth mit dem Brod allein müſſen genug haben / indem ſie doch groſſe Arbeit verrichten. Ein ſonderbahres Mittel aber für die Füllerey iſt / wann man ſich darinnen verſündiget hat / daß man alſo den folgenden Tag gleich beichte / und ſelbigen Tag in Brod und Waſſer faſte. Das letzte Mittel ſoll uns ſein die Ermahnung Chriſti / Luc. 21. Hütet euch / daß eure Hertzen nicht beſchweret werden mit Fraß und Füllerey. Diſem Spruch und Lehr wollen wir fleißig nachkommen / damit wir nicht mit dem reichen Praſſer in die Höll / ſondern mit dem armen Lazaro in die ewige Freud und Seeligkeit gelangen / Amen.

Frag.

Fragſtuck/
Uber
Den Fraß und Füllerey.

1. Was iſt der Fraß und Füllerey? Reſp. Es iſt ein Uberfluß im Eſſen und Trincken.
2. Was entſpringt auß diſer Sünd? Reſp. Dardurch verliehret man den Verſtand. 2. Man verſaumet den GOttesdienſt. Darauf folget die Unzucht/ das Zancken/Fluchen und gottsläſterliche Schwören.
3. Wann iſt die Trunckenheit ein Todt-Sünd? Reſp. Wann einer ſo vil ißt und trinckt / daß er ſeinen Verſtand verliehret.
4. Wann mehr? Reſp. Wann einer durch Eſſen und Trincken ihme ein groſſe Kranckheit verurſachet.
5. Wann iſt diſes Laſter nur ein läßliche Sünd? Reſp. So offt einer iſſet und trincket / mehr / als ihm nutzlich oder vonnöthen wäre.

Die 70. Außlegung/

Von

Dem Zorn.

ZUvor wir von der ſechſten Todſünd / von dem Zorn etwas melden/ möchte gleich anfangs einem ein Zweiffel vorkommen / wie es möglich / daß der Zorn ein ſo ſchweres Laſter ſeye / dergeſtalten / daß es unter die ſiben Todſünden gezehlt werde / ſintemahlen aus Heil. Schrifft bekandt / wie der Heil. David in ſeinem vierdten Pſalmen ſagt: ira ſcimini & nolite peccare, zürnet / doch thut nicht darbey ſündigen / ja Chriſtus ſelbſt / ſagt das Evangelium am erſten Sonntag im Advent / wird erſcheinen als ein zorniger Richter. Wann dann dieſem alſo / möchte einer vermeynen / ſo iſt auch GOtt zornig / der Zorn aber iſt ein Sünd / ſo kan dann auch GOtt ſündigen? oder wie iſt es zu verſtehen? GOtt kan nicht ſündigen / indem er doch zornig iſt / wegen unſerer Sünden/ und allhie iſt zu wiſſen / daß nicht aller Zorn ein Sünd iſt. Zuvor aber wollen wir ſehen/ was der Zorn ſeye / und wann er Sünd ſeye.

Der Zorn iſt nichts anders/ dann ein unordentliche Begierd/zu rechen an denen/ von welchem wir vermeynen / verletzt zu ſeyn / iſt alſo der Zorn nichts anders / als ein Verlangen der Rach / daß einer einen Willen und Vorſatz habe / ſich an einem andern zu rächen. Und ein ſolcher Zorn/ oder ein ſolches Verlangen / der Rach iſt ein Todſünd / würdig der ewigen Verdammnus / wann er wiſſentlich und bedachtſamb zufüge / oder zu fügen verlanget / dem Nächſten ein groſſes Ubel an dem Leib / an Gütern / oder an ſeiner Ehr. Wann man aber die Rach verlanget ohne ſondern Schaden deß Nächſten / iſt es ein läßliche Sünd.

Nun iſt auch zu wiſſen / daß ein Zorn ſey / der weder tödlich noch läßlich / ſondern löblich / und ein Tugend ſeye / dann wann er herrühret aus einem Eyffer der Gerechtigkeit / die Laſter / und die Laſterhaffte auszurotten. Mit einem ſolchen löblichen Zorn hat Chriſtus die Handels Leut aus dem Tempel hinaus gejagt / und ein ſolcher Zorn iſt gleichſamb das Gewicht an der Uhr / iſt der Nachtruck der Verrichtungen / ohne welche nichts wichtiges von ſtatt gehet. Solchen Zorn / oder beſſer zu ſagen/ ſolchen Eyffer müſ-

ſen haben die Prediger/ Beicht-Vätter/ die Herꝛſchafft und Obrigkeit. Dann will der Prediger etwas erhalten/ und ausrichten/ muß er nur tapfer ſchreyen/ und ſich über die Sünden erzürnen. Will ein Vatter unter den Kindern ein gutes Regiment halten/ muß er ſich erzürnen über die ungehorſame Kinder/ ihnen doch nicht zu ſchaden/ ſondern damit zu nutzen/ wie dann die Heil. Schrifft ſagt/ Pſ. 4. Iraſcimini, & nolite peccare &c. Muß man ſich derohalben nicht ärgeren/ wann man einGeiſtlichen oder anderen umb das Seinige etwas ernſtliches hört reden/nicht gleich ſagen/ ſeche wie dieſer Mann erzürnet. Ein Ernſt/ wo es vonnöthen/ iſt kein böſer Zorn/ ſondern ein guter löblicher und tugendſamer/ und diſer Zorn hat alsdann Platz wann dieEhrGOttes geſchmählert/Sünd undLaſter imSchwang gehet/ doch gehört auch da die rechte Maas darzu/ und das Ausſehen/ damit der Zorn nicht mehr verderbe als gut mache.

Nun weiter von dem Zorn/ als einer Sünd zu handlen/ iſt zu wiſſen/ daß deſſelben drey Gattungen ſeyn/ dann man verzürnet ſich erſtlich im Hertzen allein/ innerlich. 2. Mit der Zungen. 3. Im Werck. In dem Hertzen erzürnet ſich mancher über den ander/ daß er es nicht heraus laſt/ſondern iſt andern unvermerckt/ bey ſich ſelbſt unwürſch und unluſtig/grisgronnet wieder einen/ mag ihn nicht anſehen/ verachtet ihn wohl auch/ darffs dannoch nicht mercken laſſen: Solcher Zorn thut dem Menſchen offt groſſen Schaden an der Geſundheit verurſachen.

Die andere Gattung deß Zorns ſtehet in den Worten/ in Bolderen und geſtümmen Geſchrey/ welches gemeiniglich das erſte iſt/ nachdem der Zorn im Hertzen aufgangen. Es gibt Leuth ab /die gleich zornig/und nichts können thun oder befehlen/ daß ſie nicht mit groben Worten/ Nachnamen/ oder ungeſtimmen Geſchrey verrichten. Es thut ſich auch der Zorn deß Munds und der Zungen erzeigen/ in dem abſcheulichen groben Wünſchen/ Fluchen/ GOttsläſtern/ von welchem ſchon oben iſt gemeldt worden.

Die dritte Gattung iſt deß Wercks/ woran man gleich darein ſchlage oder ſticht/ ja auch wol gar umb das Leben bringt/ wie folgende Hiſtori anzeigt/ welche Simon Gavart in hiſtoriis erzehlet. Es ſchickte ein Mann/ der auf dem Acker Garben bunde/ ſeinen Sohn nach Hauß/weiß nicht/was in Eyl zu hollen/ der Sohn blibe dem Vatter gar zu lang aus/ wie der Sohn wiederum auf den Acker kam/ ergreifft der zornige und grimmige Vatter einen Erdklotzen/ und wirfft nach dem Sohn/ daß er gleich darauf geſtorben/ dem Vatter gieng diß zu Hertzen/ daß er auf einen Wurff den Sohn tod geworffen/ auf dieſen hertzlichen Schmertzen folgt die Verzweifflung/ er bedeckt ſeinen Sohn mit den Garben/ gehet darnach hin/ und erhenckt ſich in

 ſeinem

ſeinem Stadel/ als aber diſes ſeinem Weib / welches ihr neulich gebohrnes Kind an der Bruſt im Bad bey ihr behielte/ zu Ohren kommen/ ſpringt ſie im Schröcken aus dem Zuber dem Mann zu / welcher ſchon todt / das Kind laßt ſie im Bad/ die Mutter aber/ nachdem ſie den Augenſchein eingenommen / erinnert ſich ihres zarten Kindleins; da ſie darzu kame / findet ſie das Kind im Bad ertruncken/ wie ſie das geſehen/ laufft ſie auß Verzweifflung und erhencket ſich eben an diſen Balcken/ wo ſich ihr Mann verhenckt hat. Secht was ein einziger Zorn für Ubel verurſachet/ ꝛc. Wider den Zorn gibt es unterſchidliche Mittel ab/ unter andern iſt das eines / welches uns vom Zorn abhalten ſolle / nemblich / der Spruch Chriſti/ Matth. 5. **Wer über ſeinen Bruder zürnet/ der wird ſchuldig deß Gerichts.** Wie auch Eccl. 28. ſagt: **Ein Menſch behält wider den andern den Zorn / und will bey dem HErrn Gnad ſuchen? Er iſt unbarmhertzig gegen ſeines gleichen und darff für ſeine Sünden bitten.** Als wolt er ſagen / das iſt ein unbilliche Sach/ wann wir von GOtt Verzeyhung begehren / wegen / weil wir ihne erzürnet haben/ und wir ſelbſten wollen nicht verzeyhen. Auf diſe gehört jene Gleichnuß Chriſti / von den zwen Knechten / dern einem ſein Herr tauſend Talent gnädig nachgelaſſen/ er aber hat ſeinem Mit-Knecht um hundert Pfund nicht wollen warten und beuten. Es iſt wol ein unbilliche Sach/ wann GOTT ſo offt wider uns wolte zürnen / ſo offt wir wider unſern Neben-Menſchen / wer wurde endlich ſeelig werden. Sollen alſo uns nicht ſo geſchwind über unſern Nächſten erzürnen.

Das ander Mittel iſt/ daß wir die Zungen und Händ innen halten und zähmen/ nicht gleich darein ſchlagen/ oder mit Worten herauß fahren/ wie etliche Menſchen und Eltern thun. Allhie ſollen die Zornige dem Rath / welcher dem Kayſer Otto iſt gegeben worden/ folgen/ nemblich/ daß/ wann einer zornig wird/ ſich ſolle innhalten / biß er das A B C geſagt habe. Wann ſolches die Zornige thäten/ wurd mancher Zorn unterwegen bleiben.

Das dritte Mittel iſt/ daß einer in ſich ſelbſt gehe/ und examiniere/ warumb thue ich mich verzürnen/ oder an wen? Seynd es die Kinder / ſo überſehe man dem Alter: Iſt es der Vatter/ er hat Recht: Iſt einer den du vorher beleidiget? So dulte jetzt es von ihm auch. Iſts ein unvernünfftiges Thier/ ſo ſolſt du dem nicht gleich werden. Iſts Kranckheit oder Elend / ſo wirds einer ringer tragen mit Gedult als mit Zorn. Iſt es GOtt / ſo iſt aller Zorn umſonſt. Iſts ein frommer Menſch/ ſo ſoll man nicht glauben / daß einem unrecht geſchicht. Iſt es ein böſer/ iſt ſich nicht zu verwundern. Sollen alſo wider den Zorn gebrauchen die Sanfftmuth / nach dem Exempel

Chri-

Chriſti/ dann diſe machet den Menſchen ſtill / ſittlich / jederman lieb und angenehm / wie auch Eccl. ſagt : Mein Kind / thue alle deine Werck in Sanfftmuth/ ſo wirſt du über alles geliebt/ ſo dem Menſchen angenehm iſt. Und durch diſes Mittel der Sanfftmuth / haben die Heilige die Welt/ und alle ihre Widerſacher überwunden.

Wollen alſo auch wir diſes Mittel gebrauchen/ damit wir den Zorn / die Welt/ und alle Sünd und Laſter überwinden/hernacher aber nach diſem Leben/ als Obſiger und Uberwinder den Lohn und Ehren-Kräntzlein der ewigen Freud und Seeligkeit erlangen mögen/ Amen.

Fragſtuck/

Uber

Den Zorn.

1. Was iſt der Zorn ? Reſp. Es iſt eine Rachgierigkeit/ oder Begürd der Rach.
2. Was für Sünden entſpringen auß dem Zorn ? R. Das Schwören / Fluchen/ Zancken und Todtſchlag.
3. Iſt der Zorn allzeit ein Tod-Sünd ? R. Nein / wann es kein groſſer Zorn iſt / ſo iſt es nur ein läßliche Sünd.
4. Iſt es auch Sünd / wann die Eltern über ihre Kinder ſich erzürnen ? Reſp. Nein/ dann die Kinder muß man ſtraffen.
5. Wann aber die Eltern in ſolchem Zorn über die Kinder fluchen ? ℞. Alsdann verſündigen die Elter ſich ſchwerlich.

Die

Die 71. Außlegung/

Von der Trägheit.

VOn den ſiben Hauptlaſtern haben wir noch übrig außzulegen die Trägheit. Es iſt Die Sünd nichts anders als ein Verdruß und Langſamkeit in geiſtlichen Sachen/zu Gottes/und der Kirchen Gebotten/ zu dem Gebott/ zu den Wercken der Barmhertzigkeit/ Summa/ zu denen Dingen / welche die Seeligkeit antreffen.

Nun findet man leyder unter den Chriſten gar vil / die gantze Nächt zechen/ ſpihlen/ſpringen/ frühe und ſpath/welche nicht einiges Stündlein betten können oder wollen. Die Trägheit iſt ſehr gefährlich / dann Chriſtus ſagt/ Matth. am 7. **Ein jeder Baum der nicht gute Früchte bringt/ wird abgehauen/und in das Feur geworffen.** Billich werden die Faullentzer und zum guten vertroßne Menſchen ſolchen unfruchtbahren Bäumen verglichen; Dann was bringt ein träger Menſch für gutes? Nichts auf der Welt/ ſondern nur viel böſes. Wie da? Weil auß der Trägheit die Kleinmüthigkeit folget/ dann einem Trägen iſt alles ſchwer und unmöglich/er greifft nichts Mannliches an.

Zum andern/ſo folgt auß der Trägheit die ſchläffrige Zerſchlagenheit/ dann ſolche Leuth ſeynd nur gern beym Ofen/ oder auf dem Bolſter/ wann man ſolt dem Gebett/ oder andern geiſtlichen Ubungen obligen/ da mag man weder leſen noch betten.

Drittens/ſeynd ſolche Leuth unluſtig gegen denen Perſohnen/ die ſie begehren aufzumuntern/ ſonderbahr gegen die Geiſtliche/welche ſie ſehr ungern haben/ förchtende/ ſie möchten ſolche zum guten antreiben : Und an diſem ſicht man bald/ ob ein Menſch diſem Laſter ergeben iſt; Dann wann eines die Geiſtliche gern hat/ und laſſen ihnen nicht verſchmahen / wann die Geiſtliche ſie zur Andacht ermahnen und aufmuntern/ja noch darüber ſelbige bitten/ ſie ſollen ihnen nur redlich herauß ſagen / was ihnen abgehet. Diſes ſeynd rechte reſolute/tapffere Gemüther/gegen welche Chriſtus ein groſſe Freud und Wohl-

Wohlgefallen hat/dann/hilarem Datorem, diligit Deus; Ein frölichen munderen Menſchen/ der ſein Sach/ ſein Gebett/ſein Gottsdienſt mit Willen und Luſt thut/ den hat GOtt lieb. Herentgegen welche die Geiſtliche fliehen/auch wol in die Predig nicht gehen/damit ſie nur nicht zum guten ermahnet werden/ diſe ſeynd vertroßne kleinmüthige und faule träge Menſchen.

Warumb ſollen wir diſe Sünd meiden? Weil die Trägheit uns die Gnad Gottes abſchneidet/ und verurſacht groſſen Unwillen Gottes/ ja es wird ein ſolcher Menſch von GOtt verflucht und vermaledeyt/ wie der Prophet Jer. 48. c. ſagt: Maledictus, qui facit opus De frantulenter, verflucht/ſpricht GOtt/der deß HErren Werck betrieglich/das iſt/hinläſſig verrichtet. 2. Erfolget die äuſſerſte Leibs und Gemüths Mangelhafftigkeit/ es wird das Gemüth zu allerhand Laſter geneigt/ dann wann man faul und träg iſt/ will nichts thun/ſo lehrnet man nichts/kan man nichts/ ſo gewinnt man nichts/ hat man ſein Nahrung nicht/ hebt man an ſtehlen/ oder ſonſt die Leuth betrügen; Hat man aber ſchon das ſeinige/ und gehet man dem Faulentzen nach/ kombt man in allerhand böſe Lüſten/ und böſe Gedancken/ zur unzucht/ und allerhand Bubenſtuck/ es iſt die Trägheit gleich wie wann es auf einem Tach bey einem verbrochenen Ziegel hinein regnet/ am anfang merckt mans nit/ regnet nur ein wenig hinein/ doch aber mitler Weil kommt es dahin/daß die Laten anfang zu faulen/ hernacher der Balcken/ alſo daß nach und nach der Tachſtule zu grund gehet/ und das gantze Hauß einfalt/ alſo auch/ ob wohl diß Laſter ſchlecht zu ſeyn vermeint wird/ wann man ſich aber nit aufmunderet/ ſchleicht ein Laſter nach dem andern durch die Trägheit in die Seel/ daß endlich nicht mehr zu helffen iſt.

Es ſeynd etliche/ welche wol vermeynen/es ſeye ſo groß unrecht nit/ wann man gleich faul und träg in guten Dingen/ ja ſolche darffen woll ſagen/ ſie thun nicht vil Guts/ thun aber nicht viel böß. Diſen gib ich zur Antwort durch ein Gleichnuß/wann ein Frau ein Magt hat/ welche/ obwol ſie kein Dieben/ kein Ublenachrednerin/ kein Vollſaufferin/ oder anderen Laſter ergeben wäre/ ſaſſe nichts deſtoweniger allzeit müſſig/ und thäte nichts/ was ein Magt zuthun ſchuldig wäre/ wurde nicht die Frau böß werden/ ſolche Magd auszuſchänden/oder gar hinaus ſtoſſen ꝛc.

Item/ geſetzt/ es hätten wir einen Ackermann/ der unſere Güter keines wegs beſchädigte/ denſelben nicht nachſtellete/ nichts ſtehlte/ ſondern ſaſſe allein müſſig/ er ſäet nicht/ er pflügte nicht/ er bauet nichts im Weinberg/ er ſpannte die Ochſen nicht in Pflug/ er thäte endlich kein Arbeit/ ſo ſeinem Beruff gemäß wäre/ ſolte ein ſolcher ungeſtrafft bleiben? Nein/ er

hat aber kein Unbild/ nichts böß zugefügt/ ligt nichts daran/ dann weil er müſſig geſeſſen; dardurch hat er unbillich gehandlet / insgemein darvon zu reden/ welcher den Nutzen/ ſo er ſchuldig iſt/ nicht verſchaffet ꝛc.

Was haben wir aber für Mittel wieder die Trägheit? wider diſes Laſter wären zwar viel Mittel vorhanden / will aber nur drey verbringen. Erſtlich / daß wir betrachten die Kürtze gegenwärtiger Zeit/ wie köſtlich die ſeye/ und worzu ſie den Menſchen von GOtt mitgetheilt ſeye. Warum ſeynd wir erſchaffen? warumb leben wir auff Erden? damit wir faullentzen / eſſen und trincken? gantz nicht/ ſondern damit wir arbeiten/ auf daß wir durch gute Arbeit Ruh erlangen / dann ein jeder wird empfangen nach ſeiner Arbeit / ſagt Paulus/ wann aber ein Menſch gedenckt/ wie kurtz und unwiderrufflich die Zeit ſeye / ſo ſoll er billich diſe wohl anwenden. Die Zeit / die wir auf diſer Welt leben / iſt über die maſſen kurtz/ wann mans gegen der Ewigkeit rechnet/ und wann eines gleich 50. 60. 70. ja 80. Jahr ſoll leben/ ſo iſt es gegen der Ewigkeit nichts zu rechnen/ tauſend Jahr vor Gott iſt / wie der geſtrige Tag/ der ſchon vorüber iſt. So iſt auch diß zu bedencken/ daß die Zeit unwiderbringlich/ unwiderrufflich ſeye/ Geld Gut/ die Geſundheit kan einer offt wider erlangen/ wanns einer gleich verlohren hat/ die Zeit laufft ſo ſchnell dahin/ als wie die Sonn/ und dieſes verſtehet der Menſch erſt alsdann/ wann ſie verlohren. O wann die Verdammte nur ein Viertelſtund hätten Guts zu thun/ wie wurden ſie ſolche Zeit ſo fleiſſig gebrauchen ꝛc. & diſcurre.

Weil dann wir diſe Zeit haben / wollen wir ſelbige fleiſſig gebrauchen zum guten / nicht alſo faul und träg ſeyn in geiſtlichen Sachen.

Das andere Mittel iſt/ daß der Menſch wol zu Gemüth führe/ was er durch die Trägheit verliehre. Uber die maſſen viel / entweder die Seeligkeit im Himmel gar/ oder doch ein gröſſere Kron; Dann man muß auch das wiſſen/ je mehr man guts thut/ bettet/ faſtet// beichtet und communiciert / je gröſſere Cron und Freud hat man in der Seeligkeit/ wie der H. Paulus 1. Cor. 15. ſagt / die Urſtänd der Menſchen am jüngſten Tag werd ſeyn gleich den Stern/ deren etliche klarer erſcheinen dann die andere. Explica. Nachdem einer viel guts gethan/ darnach wird auch ſein Belohnung groß oder klein ſeyn.

Das dritte Mittel iſt/ das ſchöne Exempel Chriſti / und ſeiner Außerwählten. Diſcurre.

Weil ich nun bey allen Haupt-Laſtern ein Hiſtori oder Exempel erzehlt/ will ich auch bey diſem letzten eines ihnen vorhalten / darauß wir ſehen werden/ wie GOTT wohlgefällt/ wann man fleißig in der Arbeit iſt/ und wie der böſe Feind ein Wohlgefallen hat/ wann man müßig gehet.

Es

Es gienge der H. Antonius eines Tags zu Florentz über die Gaſſen/ und ſahe die H. Engel Gottes auf einem Tach eines Häußleins ſitzen; Mit Verwunderung gehet er hinein/ zu ſehen/ was im Hauß wäre/ und findet ein arme Wittfrau mit drey Töchtern/ in zerrißnen Kleidern ohne Schuch ſitzend/ und ſpinnen. Auß Mitleiden gibt er ihnen ein gutes Allmoſen; Uber ein Zeit gehet er ſelbigen Weeg widerumb/ nimmet wahr/ daß die leidige Teuffel auf dem Tag ſitzen/ gehet ins Hauß/ fragt was darinn geſchehe/ und vernimbt/ daß nichts böſes darinn verübet/ weder/ daß man nicht mehr ſo arbeite/ ſondern daß der Müſſiggang im ſchwung gienge/ der Leib den Menſchen zu gefalleu aufgebutzet/ dardurch Gunſt und Liebe zuerwecken. Dardurch hat der H. Antonius geſehen und gemercket/ daß/ wo der Müſſiggang iſt/ die Teufel einen völligen Zutritt haben. Nun vor diſen und andern Haupt-Laſtern wollen wir uns hüten/ auch fleißig betten/ daß wir in diſe nicht fallen/ tapffer darwider ſtreiten/ damit wir endlich die ewige Freud und Seeligkeit erlangen. Amen.

Fragſtuck

Uber

Die Trägheit.

1. Was iſt die Trägheit? R. Es iſt ein Verdruß ab geiſtlichen Sachen.

2. Was entſpringt auß der Trägheit? R. Daß man ungern in die Kirchen gehet/ die Beicht und Communion lang aufſchiebet/ wider die gute Vermahnung murret.

3. Iſt die Trägheit allzeit ein Todt-Sünd? R. Nein.

4. Wann thut man ſich darinn ſchwerlich verſündigen? R. Wann man etwas verſaumt/ zu dem man unter einer Tod-Sünd verbunden iſt.

† † †

Die 72. Außlegung/

Von

Den ſechs Sünden

In den

Heiligen Geiſt.

Von der erſten Sünd.

Vermeſſentlich auf GOtes Barmhertzigkeit ſündigen.

NAch den ſiben Haupt-Laſtern folgen in unſerm kleinen Catechiſmo die Sünd in den heiligen Geiſt / von dieſen Sünden zu reden bey ungeſtudierten Leuten iſt ſehr ſchwer/ noch ſchwerer bey den Kindern davon zu handlen / wie der H. Auguſtinus ſagt / er hab ſich jederzeit enthalten/ vor dem Volck darvon zu predigen. Obwohlen nun dieſer Materi hoch und ſchwere Fragen vorfallen / will/ ich mich doch alſo befleiſſen auf das allerleichteſte diſe vorzutragen/ die ſchwere Sachen aber / welche ihnen nicht nöthig zu wiſſen / auslaſſen. Von den Sünden derohalben in den Heil. Geiſt / iſt erſtlich die Frag / wie / und warum werden etliche Sünden genennt in/ oder wieder den Heil. Geiſt ? Rx. Darumb/ auf folgende Weiß / dann die Menſchen ſündigen auf dreyerley Weiß / etliche aus Unwiſſenheit / andere aus Schwachheit / viel aus Boßheit. Paulus hat geſündiget aus Unwiſſenheit / Petrus aus Schwachheit / Judas / und viel der Juden aus Boßheit / die alſo ſündigen / wiederſetzen ſich der Gnad deß Heil Geiſtes muthwillig / und ſchlieſſen ihnen ſelbſten die Thür ihres Hertzens zu.

Von den Sünden in H. Geiſt / ſtehet in dem kleinen Catechiſmo / daß ſie in dieſer und in jener Welt gar nicht oder ſchwerlich verziehen werden. Wie ſeynd diſe Wort zu verſtehen? Wann ein Menſch ein ſolche Sünd in den H. Geiſt begangen / ſoll er dann nicht mehr zu Gnaden können kommen / oder ſoll er verzweifflen? Nein / es iſt nicht alſo zu verſtehen / ſondern man ſoll für gewiß halten / daß kein Sünd durchaus iſt / die dem Menſchen / ſo lang er lebt / nicht kundte verziehen werden / nach der Kirchen-Lehrer einhellige Meynung. Dann Chriſtus hat für alle Sünd genug than / nicht allein ſpricht Johannes für unſere / ſondern auch für der gantzen Welt. Es wird auch niemand die Heil. Tauff oder Buß verſagt / und niemand iſt erlaubt zu verzweifflen / wann gleich einer in den Heil. Geiſt geſündiget hätte / für alle hat Chriſtus den Vatter angeruffen / er wolle ihnen verzeyhen / ja auch für die / ſo ihn gecreutziget haben.

Summa jedermann / niemand ausgenommen / ermahnet GOtt zur Buß und Beſſerung / wie er dann ſagt / Iſaiæ 1. Waſchet euch / reiniget euch / thut eur Böſes Weſen von meinen Augen / laſſet ab vom Böſen; und Ezech. 18. ſagt GOtt: Wo ſich der Gottloß bekehret von allen ſeinen Sünden / und hält meine Recht / ſo ſoll er leben / und nicht ſterben / es ſoll auch aller ſeiner Ubertrettung / ſo er begangen hat / nicht gedacht werden. Soll alſo niemand verzagen ꝛc. daß man aber ſagt / dieſe werden in dieſer und jener Welt ſchwerlich vergeben / iſt ſoviel / als dieſe / welche ſolche Sünd begehen / ſeynd alſo beſchaffen / daß ſie hart oder gar nicht werden Buß thun / und diſe Sünd / welche genannt werden in H. Geiſt / ſeynd alſo beſchaffen / wie wir hernacher ſehen werden / daß dieſe nur die jenige thun / welche gar böß / Gottsläſterlich / verrucht leben / welche aber alſo beſchaffen ſeynd / thun ſelten Buß / dahero wird geſagt / daß ſie ſchwer oder gar nicht vergeben werden / weil ſolche nicht wollen Buß thun.

Nun wollen wir ſehen / was dann für Sünd ſeynd / die in den Heil. Geiſt genannt werden. Es ſeynd deren ſechs. Erſtlich / wiſſentlich auf GOttes Barmhertzigkeit ſündigen. Das iſt nichts anders / dann ohne alle Forcht GOTTES / und ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit ſündigen / darinnen fortfahren / weil GOtt barmhertzig iſt / und ſich alſo auf die Barmhertzigkeit allein verlaſſen. Es ſchreibt der H. Hieron. daß zu ſeiner Zeit vil pflegten alſo zu reden / GOtt ſuche und begehre nichts anders / dann des Glaubens-Warheit / wann dieſer behalten werde / ſo frag er nicht / wie einer lebe. Wider dieſe ſo groſſe Irrthum haben nicht allein die heilige Vätter / ſondern auch die Apoſtel geſchriben / ſonderbar der heilig Paulus und Jacobus / indem ſie bekennen / der Glaub ohne Lieb und gute Werck ſeye todt / und jetziger Zeit ſeynd gar viel /

die ihnen mit dem Glauben auf Chriſtum ſchmeichlen/ und in dem Koht der Sünden/ wie die unvernünfftige Thier ligen und verfaulen/ vermeinen/ wann ſie nur allein auff die Verdienſten Chriſti trauen / ob ſie ſchon kein Frucht der Buß bringen / ſey alles richtig ; aber dieſe ſündigen auff GOttes Barmhertzigkeit/und in den H. Geiſt. Dergleichen Leut ſeynd alle Lutheraner/welche ſich auf den Glauben allein verlaſſen / und ſagen darffen/GOtt iſt barmhertzig/wann wir nur glauben / thun wir ſonſt ſündigen/wie wir wollen/ ſo werden wir ſeelig. Das iſt aber vorſetzlich geſündiget/und ohne Forcht leben.

Zum andern ſeynd an diſer Sünd ſchuldig / alle die jenige / welche ihre Buß/ Beicht und Bekehrung biß ans End ihres Lebens / oder auf ein höhers Alter auffſchieben wollen. Diſe Leuth aber handlen nätriſch und unbedachtſam/ ſie ſollen gedencken/daß GOtt zwar barmhertzig/ aber auch zugleich ſtreng und gerecht ſeye/ diſe ſollen zu Gemüth führen/wie er die Sünder ſchon offt erſchröcklich geſtraffe habe. Gedencke man den Fall ſo vieler tauſend Engel/ welche wegen einer Sünd von GOTT ewig verſtoſſen / ohne alle Hoffnung ſein Gnad widerumb zu erlangen. Wie iſt jetzund möglich / daß ein Menſch ſo frech kan ſeyn / und auf Gottes Barmhertzigkeit vermeſſentlich ſündigen ? Ein anders Exempel haben wir an dem Sünd-Fluß / in welchem ſo viel tauſend Menſchen ertruncken / und wegen ihrer Laſter ewig verdambt worden/ müſſen uns derohalben nicht laſſen verführen/ und gedencken/ GOtt iſt barmhertzig/ ſo dörffen wir ſündigen. Dann GOtt auch die jenige Sünder an ihrem End verlaſſet / welche ihn in ihrem Leben vielfältig durch ihre Sünden verlaſſen haben/ wie auß folgender Hiſtori zu ſehen.

In Engeland ſchreibt R. P. Jacobus Lobetius in I. Flagell. Parte 3. Flagell. 15. § 3 ware im Jahr 1592. ein hoch anſehnlicher Mann / Richardus Hautonus, zwar eines Catholiſchen Gemüths/ aber nicht Catholiſchen Lebens und Wandels/ dann ſein Leben ware nichts anders als Schlemmerey und Unzucht/ mit diſen Gedancken / er werde ſchon an ſeinem End von GOtt Gnad erlangen/ hatte derohalben in ſeinem Hauß zwey Prieſter/ denen er befohlen/ ſie ſollten nicht mehr beyde zugleich außgehen/ damit er in allem Nothfall und Todts Gefahr ihres Beyſtands genieſſen könne. Diß war ein betrügliche Hoffnung/ja eine Gelegenheit ſeines gottloſen Lebens armſeeliger Entſchluß. Dann als er mit einem Juncker wegen eines Stuck Felds in Streit gerathen/ und ſelbiger deß End-Urtheils vom Richter nicht erwartende / ſeine Behauſung zu Nacht mit bewöhrter Hand angegriffen / und er ſamb ſeinen Hauß-

genoſſen mit bloſſem Schwerdt/ Gewalt mit Gewalt zu vertreiben ſich unter-ſtunde/ hat er eine tödtliche Wunden empfangen / und ohne Sprach / ohne Beicht/ Blut und Seel zugleich außgegoſſen/ allen Menſchen zur Warnung/ daß keiner ihme einbilden ſolle/ er werde ein ſeeliges End erlangen / wann er in ſeinem Leben ein ſündiges Leben geführt. Dahero ein jeder diſen Spruch deß H. Pauli Gall. 6. ſtets zu Gemüth füre: Irret nicht/GOtt laßt mit ſich nicht ſpotten.

Daß aber diſe Sünd/ in Gottes Barmhertzigkeit ſündigen / ſchwerlich vergeben wird/ iſt auß diſem leichtlich abzunemmen. Dann welche gedencken wann er nur den Glauben hat/ ſeye es ſchon recht/ GOtt ſtraffe nicht/ ſündige wie man wolle/ wann man nur den Glauben habe/diſe/ ſo alſo gedencken/ ſeynd Ketzer/ nun aber iſt es gewiß/ daß kein Ketzer kan ſeelig werden / wie hart es aber ſeye/ daß ſich ein Ketzer bekehrt/ iſt allbereit bekandt wie langſam es zu-gehet/ alſo wird diſe Sünd ſchwerlich oder gar nicht verziehen/ weil ſolche kein Buß thun/ oder thun ſie Buß/ ſo haben ſie kein Abſolution / dann die Ketzer haben keine Prieſter die Gewalt hätten.

Die andere belangend/ welche ihr Buß verſchieben biß ins Alter/oder in das Todtbett/ entzwiſchen auf Gottes Barmhertzigkeit ſündigen / iſt gleich-falls ſehr mißlich/ daß ſie ſich werden bekehren / dann es iſt und bleibt allzeit wahr/ qualis vita, finis ita, wie das Leben/ alſo iſt auch das End/ haben ſie im Leben offt die Gnad Gottes ab-und außgeſchlagen / in Sünden ſtets gelebt/ werden ſich auch ſolche hart in dem Todbett bekehren und Buß thun / wir aber wollen zwar auf GOttes Barmhertzigkeit hoffen / dann ſie iſt unendlich / doch aber die Forcht GOttes nicht auß dem Hertzen laſſen / und weilen das Sterb-Stündlein iſt/ gleich wie das Leben iſt / alſo wollen wir uns eines frommen Leben befleiſſen/ damit wir ein glückſeeliges End erlangen/ und nach dem-ſelbigen die ewige Freud und See-ligkeit.

A M E N.

Die Fragſtuck ſeynd nach der 75. Außlegung zu finden.

Die

Die 73 Außlegung/

Uber die andere Sünd

In den

Heiligen Geiſt.

An GOttes Gnaden verzweifflen.

DIſe andere Sünd in den H. Geiſt/nemblich an GOttes Gnad verzweifflen/ iſt der erſten/ nemblich/auf Gottes Barmhertzigkeit ſündigen/ ſchnurgrad zu wider. In allen Dingen und zu jeder Zeit das Mittel treffen/iſt das beſte. Wer den ſichern Weeg zur Seeligkeit will gehen / der muß ſich vor zweyerley Gefahren hüten/wie der H. Auguſtinus gar ſchön anzeigt/ man muß nicht zu viel/ noch zu wenig hoffen / ſeine Wort über den 24. Pſ ſeynd diſe : Der HERR iſt ſüß und gerecht/alle Weeg deß HErrn ſeynd barmhertzig/ und Warheit : Du liebeſt den HErrn darumb / daß er ſüß iſt/ förchte auch ihn/ daß er gerecht iſt. Die Menſchen ſeynd in Gefahr beederſeyts/ durch Hoffen/ und durch Verzweifflen. Wer wird betrogen durch das Hoffen ? Der jenige/ welcher ſagt/ GOtt iſt gut / GOtt iſt barmhertzig/ ich will thun was mich beluſtet. Warumb diß? darumb/ weil GOtt barmhertzig und gut iſt ; diſe werden durch Hoffnung/oder beſſer zu ſagen / durch die Vermeſſenheit in die Gefahr deß ewigen Verderbens geführt/ wie in voriger Außlegung iſt gehört worden. Durch Verzweifflung aber werden betrogen/die/ welche nach begangenen ſchweren Sünden vermeyneu/ ſie kunten ihnen nicht vergeben werden/ ſondern ſeyen allbereit unter die Verdambte gezehlet / dergleichen einer iſt geweſen der Cayn / der ſeinen Bruder ermordet/ welcher Geneſis 4. geſagt hat/ gröſſer ſind meine Sünd/ dann daß ſie mir verziehen werden/ dergleichen iſt auch geweſen Judas / welcher verzweifflet / und ſich ellendiglich verhänget hat.

Allhye iſt die Frag / ob dann der Judas hätte können Gnad erlangen / und ob die Barmhertzigkeit GOttes alſo groß ſey? Ja freylich / wann der Judas wäre in ſich ſelbſt gangen / und hätte umb Verzeyhung gebetten / wäre er unfehlbar ſeelig worden / dann die Barmhertzigkeit iſt unendlich. So war ich leb / ſpricht der HErr GOtt / ſo wahr hab ich kein Gefallen an deß Gottloſen Tod / ſondern daß ſich der Gottloß von ſeinem Weege bekehre und lebe; Und wiederumb Ezechielis am 18. ſagt GOtt: An welchem Tag ſich der Gottloß bekehren wird / will ich aller ſeiner Sünden vergeſſen.

Was ſeynd für Mittel wieder dieſe Verzweifflung? Erſtlich / ein rechte innerliche kräfftige Erkandtnus der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes / inſonderheit zur Zeit / wann der leidige Sathan mit dieſer Verſuchung kommt / von welches der Heil. Chryſoſtomus ſchreibt / wann der Sathan zum Sünder ſagt: Du haſt deine gantze Jugend zugebracht in Buhlſchafft / in Meyneid / in Betrug / ſo fahre fort / und leb frölich / diß ſagt er / damit er den Menſchen in Verzweifflung ſtürtze. Aber der H. Chryſoſtomus ſpricht: höre mein Wort / biſt du gefallen / ſo kanſt du widerum auffſtehen / biſt du verlohren / ſo kanſt du noch ſeelig werden wann du willt / haſt du dich zum Böſen geſellet / geſelle dich jetzund zu dem Guten / haſt du Unzucht getrieben / laß von dieſem ab / lebe keuſch und beichte es. Gibt auch viel dergleichen Exempel ab / deren / welche ſchwerlich geſündiget / und aber GOttes Gnad wiederumb erlangt. Gedenckt / wie der David ſo grob geſündiget / er hat einen Ehebruch begangen / und hernach einen Todſchlag / was hat David gethan / iſt er in Sünden fortgefahren? Nein / ſondern iſt in ſich ſelbſt gangen / hat an ſein Bruſt geklopfft / und geſagt: peccavi, ich hab geſündiget / hat ſich wieder zu GOtt gewendet / und iſt ein H. Mann worden / wie iſt es dem Heil. Petro ergangen / er hat den HErrn dreymal ſpöttlich verlaugnet / Petrus iſt nicht hingangen wie der Judas / hat ein Strick genommen und ſich erhencken wollen / nein / ſondern iſt hinaus gangen in ein Höhle / hat ſeine Sünd beweinet / und Buß gethan / iſt auch der Vornehmſte unter den Apoſtlen worden.

Alſo will GOtt deß Sünders Tod nicht / ſondern daß er ſich bekehre und lebe. Der Heil. Gregorius ſagt alſo: Ego plane ſcio, & ſum divinæ miſericordiæ Sponſor. Ich weiß gewißlich / und bin vergwißt / daß GOtt keinen wird verſtoſſen / der ſich zu ihm wendet / ja ich bin ein Birg Göttlicher Barmhertzigkeit / wie ſo? dann weil der Zorn Göttlicher Natur zu wider iſt / wird er ſich zur Barmhertzigkeit wenden. Und mit dieſem H. Lehrer halt ich es auch / dann alle Sünd der Welt ſeynd gleich als nur ein Tröpff ein Waſſers gegen dem groſſen Meer / und der Göttlichen Erbarmnus. Und

Wie Micheas ſpricht: GOtt wird all unſere Sünd in die Tieffe deß Meers ſeiner Verdienſten werffen. Dann er iſt barmhertzig / wo nun die Erkantnus in deß Sünders Hertz wol eingewurtzelt / da hat die Verzweifflung kein Platz.

Das andere Mittel iſt die Erlöſung durch JEſum Chriſtum den Sohn GOttes / und allhie ſoll ein angefochtener / betrübter / verzweiffleter Menſch gedencken / Chriſti Erlöſung iſt groß und viel / Chriſtus iſt deß Menſchen Verſöhnung / deſſentwegen hat er in ſeiner Kirchen Gewalt hinterlaſſen / die Sünd zu verzeyhen / das Sacrament der Buß eingeſetzt / daraus die Menſchen groſſen Troſt ſchöpffen. Item / wann der Menſch gedenckt / wie GOtt nicht die Engel / ſondern die Menſchen erlöſen hat wollen / und zu Gnaden aufnehmen / er hat wegen deß Menſchen unſer Fleiſch angenommen / mit Worten und Exempeln gelehret / und für uns am Creutz geſtorben / ja uns ſein Fleiſch und Blut zur Speiß hinterlaſſen / und zu einem Denckzeichen und Pfand / das ewige Leben gegeben / und GOtt thut nichts weher und ſchmertzlicher / als wann der Sünder verzweiffele; wie er dann der H. Catharinæ von Senis geoffenbahret / und zu ihr geſagt / die Sünder / welche in der Sterb-Stund verzweifflen an meiner Barmhertzigkeit / thun mich viel ſchwerer beleidigen / und mißfallen mir vielmehr ab dieſer Sünd allein / als wegen allen anderen die ſie begangen haben / dann welcher verzweifflet / thut offentlich mein Güte und Barmhertzigkeit verachten / und vermeynet ſein Boßheit ſey ſchwerer und gröſſer als meine Güte. Daß dieſem alſo / will ich mit einer Hiſtory beſchlieſſen.

Es ſchreibt Bernardinus Debuſto 2. P. Roſar. von einem ſehr wilden ausgelaſſenen Jüngling / welcher von ſeinen getreuen Geſellen offt zur Buß und Beſſerung ſeines Lebens treuhertzig ermahnt worden / jederzeit mit einer Schertz-Red ſie abgeſpeiſet / oder geſprochen / am Ende deß Lebens will ich Buß thun / unlängſt darnach wird er tödtlich kranck / und von ermeldten / recht frommen Geſellen ermahnet / es wäre nur Zeit ein grundhertzliche aufrichtige / reumüthige Beicht zu thun / weilen GOttes Barmhertzigkeit / die er ſo offt bey geſundem Leib in Wind geſchlagen / darnach zu erlangen. Es ware aber mit dieſer Ermahnung umſonſt. Darauf begabe ſich der fromme Geſell mit betrübtem Gemüth zur Nacht-Ruhe / und im Schlaff ſahe er Chriſtum / als ſtunde er in Geſtalt / wie ihn Pilatus gantz zerfetzt / und zerfleiſchet / mit einer dörnern Cron ſchmertzlich gezieret / dem Volck vorgeſtellt / bey dem Krancken ſtehen / und alſo anreden: Siehe wie mein Haupt von Dörner zerriſſen / und mein gantzer Leib zerriſſen / zerfetzet iſt; Sihe meine mit dem Speer eröffnete Seiten; durch diß alles iſt dir / obwol unwürdigen /

GOtt

GOttes Barmhertzigkeit erfunden / und bereitet worden / wann du allein dein voriges Leben verlaſſen / und dich zu mir von gantzem Hertzen bekehren wirſt / da antwortet der Krancke: HErr / ich weiß daß dein Barmhertzigkeit ſehr groß iſt / aber nichts geringers auch dein Gerechtigkeit / weil ich dann ſelbiger mit keiner meiner Wercken und Verdienſten kan einiges Gnügen thun / ſo ſihe ich nicht / wie ich ſelbige unverletzt von deiner Barmhertzigkeit ſolte meiner Sünden Verzeyhung hoffen / oder begehren. Freylich ja / ſprache der HErr / du ſolſt und kanſt Verzeyhung von meiner Barmhertzigkeit hoffen / dieweil ich ſelbige einem jeden verſprochen / nimmer abzuſchlagen / welcher allein ſolches demüthig begehren wird / aber der armſeelige Jüngling fuhre immer fort / die Gerechtigkeit der Barmhertzigkeit entgegen zu ſetzen / weilen er nichts Gutes in ſich finden kundte / durch welches er der Barmhertzigkeit fähig und würdig ſey / verzweifflete er. Da ergrimmet endlich der gerechte Richter / ſchöpfft ein Handvoll Bluts von ſeiner Seiten / wirffts dem Verzweiffleten ins Angeſicht / und ſprach: diß mein Blut wird an jenem Gerichts-Tag zeigen / daß ich dir meine Barmhertzigkeit anerbotten / welche du durch deine unſinnige Halßſtarrigkeit / höchſte Undanckbarkeit / und Verzweifflung verachtet haſt. Ab dieſem ſo traurigen und grauſamen Geſicht erwachete der fromme Menſch / ſprange aus dem Beth / lieſſe dem Krancken ſelbiges anzudeuten (aber damit GOtt anzeigete / wie gerecht ſein Urtheil / und billich die Straffen ſeyen / gegen die Verachter ſeiner Barmhertzigkeit / und die ihre Buß auf die lange Banck ſchieben) fande er ihn Tod / und damit er ſeinem vorigen Geſicht glauben zuſtellet / ſahe er das Geſicht mit friſchem Blut beſudlet. Wann aber alſo GOtt diſe Sünd der Verzweifflung mißfällt / wollen wir uns fleiſſig darvor hüten / und welche mit der Verzweifflung angefochten werden / thun ſolches einem Geiſtlichen / in ſolchen Sachen wolerfahrnen / alſobald andeuten / und ſeinem Rath folgen / darauf wirds ihnen wol werden / und endlich / wann ſie die gebührende Geiſtliche Mittel recht brauchen / in das ewige Leben gelangen /

AMEN.

Die 74. Außlegung.

Uber die dritte Sünd.

In den

Heiligen Geiſt.

Der erkandten Warheit wiederſtreben.

HEut haben wir vor uns zu handlen von der dritten Sünd in Heiligen Geiſt / welche iſt / der erkandten Warheit widerſtreben.

Der weiſe König Salomon ermahnet Jederman / die Warheit zu lieben / und dieſelbige hoch zu achten / dann prov. 23. ſagt er: Veritatem eme, & noli vendere Sapientiam & Doctrinam, & intelligentiam: Kauffe die Warheit / und verkauffe ſie nicht. Mit diſen Worten gibt er zu verſtehen / daß gleichwie keinem feil iſt umb das Geld / was einer mehr liebt als das Geld / und das ihm beſſer und nutzlicher iſt / was er mit Geld erkaufft / dann das Geld ſelbſt / alſo lieb ſoll uns die Warheit ſeyn / diſe nicht verkauffen / ſondern vielmehr kauffen / und alles darumb geben / wie jener Evangeliſche Kauffman / der gute Perlein ſucht / und da er ein köſtliches fand / all ſein Sach verkauffte / und umb das Perlein gabe. Dergleichen köſtliches Kleinot iſt die Warheit / und diſer Warheit ſich widerſetzen / iſt ein Sünd in den H. Geiſt. Bey diſer Warheit ſeynd zwey Ding vonnöthen; 1. Was Warheit ſeye. 2. Woher es komme / daß etliche der Warheit widerſtreben.

Die Warheit iſt viererley / die erſte iſt deß Gemüths / wann der Menſch von einem Ding bey ihm ſelbſten urtheilt / wie es an ihm ſelber iſt / ſo wol in geiſtlichen als leiblichen Sachen. Als zum Exempel / wann einer gedenckt / zweymal 3. iſt 6. oder wann die Sonn ſcheint / iſt es Tag. Item / in geiſtlichen

chen Sachen/ als wann einer gedenckt/ GOtt ſicht alles/ weil er allwiſſend iſt/ ꝛc.

Die andere Wahrheit iſt deß Munds/ indem die Wort mit dem Gemüth über eins kommen/ und was mit der Zungen geredt wird/ auch das Gemüth die Gedancken und innerliche Wort reden/ ſonſt wann man etwas mit Worten redt/ und anderſten im Hertzen gedenckt/ iſt es ein Lug/ dann die Lug iſt ein ſolche Red/ die den innerlichen Gedancken zuwider iſt.

Die dritte Warheit ſtehet in Wercken und äuſſerlichen Wandel deß Lebens/ nemblich/ wann diſe über eins ſtimmen mit der rechten Regel und Richtſchnur/ darnach unſere Werck ſollen gerichtet ſeyn/ als der Vernunfft/ dem Göttlichen Geſatz und der Tugend/ daß einer thue oder laſſe wie es ſein Ambt oder Beruff erfordert/ alſo/ daß man von einem Chriſten-Menſchen kan ſagen/ ſihe ein wahren Chriſten/ einen wahren Geiſtlichen/ ꝛc.

Die vierdte Warheit gehet ſonderlich auf die Glaubens-Artieul und ſchwere Religions-Sachen/ von weſcher Warheit Chriſtus ſagt/ Joh. 4. Den Vatter werden die recht Gottsförchtige anbettin im Geiſt/ und in der Warheit/ und diſer Warheit ſich widerſetzen/ iſt ein Sünd in den H. Geiſt/ wann man nemblich in Glaubens-Sachen für die Warheit die Falſchheit/ nicht auß Unwiſſenheit/ ſondern mit Fleiß auß Boßheit vorgibt/ nur damit die Chriſtliche Warheit unterdruckt werde. Unter andern iſt das Jüdiſche Volck/ welche ſich der Warheit widerſetzen/ als welche zur Zeit der Propheten Chriſti und Apoſtlen ſich widerſetzt/ daß ſie ihre Warnungen und Miracul in Wind geſchlagen/ verachtet/ und dem Teuffel zugeſchriben. Diſen folgen nach zu unſern Zeiten fürnemblich falſche Lehrer; als da ſeynd die Ketzer/ ſonderlich die Predicanten/ welche wohl wiſſen/ daß diß oder jenes wider die Warheit iſt/ daß ſie wider ihr eignes Gewiſſen die H. Schrifft anderſt und falſch außlegen/ und diſe und alle/ ſo ihnen glauben/ widerſtreben der Warheit/ und ſündigen in den Heiligen Geiſt/ auß welchem jetzt leicht abzunehmen iſt/ wie diſe Sünd ſchwerlich vergeben wird/ weil ſich diſe nich wollen bekehren/ und Buß thun/ ꝛc. Das ander iſt/ ſo in diſen Puncten zu mercken/ woher es kommt/ daß ſie der Warheit ſoviel widerſetzen/ die erſte iſt der Ehrgeitz/ indem einer will für gelehrter angeſehen ſeyn/ dan andere/ und aus dem Ehrgeitz und Hoffart ſeynd alle Ketzerey entſprungen/ indem ſie haben wollen geſcheider ſeyn/ die Schrift beſſer verſtehen/ als die Catholiſche Kirch/ dahero haben ſie der Warheit widergeſtrebt.

Die andere Urſach iſt die Forcht/ das Leben/ oder das Zeitliche zu verliehren/ wie dann viel Leuth ſeynd/ welche die Warheit nicht bekennen/ ſondern ihnen förchten/ wann ſie ſolten die Warheit ſagen/ möcht es ihnen übel ge-

hen/ in Ungnad fallen/ und verachtet werden. Ein Exempel in diſem Puncten haben wir an dem H. Antimo/ Biſchoff zu Nicomedien/ diſer/ als er die von dem Kayſer Maximiliano die Chriſten zu fangen ausgeſchickte Kriegs-Knechte gantz freundlich und koſtbarlich tractiert hätte/ ſihe / ſagt er / ich bins den ihr ſuchet/ die Soldate die ihn nicht kenneten / verwunderten ſich höchlich ſeiner ſo groſſen liebreichen Freygebigkeit/ ach lieber HErr/ ſprachen ſie / wir wollen euch nicht binden oder mitführen / ſondern ſagen / wir haben euch nirgend können antreffen. Das ſeye fern von mir/ antwortete der H. Biſchoff/ es iſt keinem Chriſten anſtändig / noch zuläſſig ſein Leben mit einer Lugen zu erkauffen; gibt ſich derowegen gantz gutwillig in die Hände der Kriegs-Knechten / und nach vieler Peyn erlangt er den Sigs-Krantz und Marter-Zweyg.

Iſt diß nicht ein ſtarckmüthiger/ ſeeliger/ und aber ſeeliger Mann / der/ damit er ſeine Seel nicht mit einer Luge beſudlete/ ſich nicht entzogen den Todt zu leiden/ Sur. 27. April. Nun diſes iſt ein Exempel für die alte Leuth/ daß aber die Jugend auch von ihres gleichen können ein ſchönes Exempel nehmen/ hören ſie was Xemines Hieroſolymitaniſcher Patriarch/ von einem Namens Falco erzehlet / diſer ware eines Hochadelichen Herkommens Jüngling zu Conſtantinopel bürtig / hatte zu Ehren ſeinem Heil. Schutz-Engel angelobet/ nimmermehr ein Lugen zu reden/ und als er diß ſein Gelübd beſter maſſen haltet/ wird er durch ſeinen Schutz-Engel der gegenwärtigen Todts-Gefahr entriſſen/ dann als er mit ſeinen guten Geſellen einem in Streit gerathen / und ihn im Fechten/ da kein Menſch bey Nachtwache ware/ entleibet hatte / auch mit einer Lugen diſe Mordthat kunte abweltzen/ hat er ſich ſeines Gelübds erinnert/ lieber ſterben als lügen wollen: Wird dahero auf eigene Bekandtnus/ dem Richter vorgeſtellt/ und nach gefälltem Sentenz zum Richt-Platz geführet/ er gienge ohne Weigerung / Vertrauens voll / und befahle ſich ſeinem Schutz-Engel/ und als er auf die Schädelſtatt kommen/ knyete er nider/ bereitete ſeinen Halß zum Schwerdt - Streich / der Scharpffrichter hatte den Streich allbereit gefaſſet/ da ſahe er einen ſchönen Jüngling gegen ſich ſtehen/ der ihme mit entblößtem Schwerd den Tod androhete / wofern er nicht ſein Schwerd wurde in die Scheid ſtecken / da entfiele ihm vor Schröcken ſein Schwerdt / das umbſtehende groſſe Volck fienge an zu murren / aufzuſchreyen: Der erzürnte Richter ſchickete einen andern / der alsbald dem Miſſethäter ſein Haupt ſolte abhauen / und es gienge ihm wie dem vorigen / es kame der dritte und vierdte / und geſchahe ihnen wie den andern / lieſſen alle vom Engel abgeſchröcket zuruck. Da ware deß Entleibten Bluts-Freunden einer gegenwärtig/ und verdroſſe ihn / daß die vier Männer alſo verzagt/ und

forcht-

forchtſamb wären/ hielte an/ und erlangte vom Richter/ daß er auf das Gerüſt ſteigen/ und den Menſchen enthaupten möge/ er ſtiege hinauf/ und gantz rachgierig faſſet er den Schwerds-Streich/ da erſchiene ihme ermeldter Engel/ und verbotte ihm mit klärlich austrucklichen Worten/ er ſollte ſich nicht gelüſten laſſen/ an ſeinen Pfleg-Sohn (welcher mit einer Lugen/ wann er allein geſagt hätte/ er wiſſe nichts von dem Todtſchlag/ dem Todt entgehen mögen/ aber ſeinem Schutz-Engel zu Ehren nicht lügen/ ſondern lieber ſterben wollen) ſeine Hand anzulegen/ ſondern ſollt vielmehr zum Richter gehen/ und deß Jünglings Fürſprecher ſeyn/ auch wiſſen/ daß ſelbiger ein groſſer Mann werden wurde. Er thäte/ wie ihme der Engel anbefohlen/ der Jüngling war auf freyen Fuß geſtellet/ und begabe ſich ins Cloſter-Leben/ und in Anlegung geiſtlichen Ordens-Kleid/ lieſſe er ſich Angelum nennen/ und hat ſein Engliſches Leben auf Engliſche Weiß beſchloſſen.

Die dritte Urſach/ iſt ein verkehrtes und unreines Leben; **Das Liecht/** ſpricht Chriſtus/ **iſt in die Welt kommen/ und die Menſchen liebten die Finſternuß mehr dann das Liecht/** dann ihre Werck waren böß/ das iſt/ ihre Werck wolten ſie nicht laſſen/ als zum Exempel/ ein unkeuſcher Menſch/ ſpricht Eccleſiaſticus, wann er gute Lehr höret/ ſo mißfällt ſie ihm/ und wirfft ſolche zuruck/ haſſet die Warheit/ und will nicht haben/ wann man ihm etwas Gutes vorſagt/ daß aber das Liegen ein ſo ſchwere Sünd ſeye/ zeiget uns an der H. Joh. Apoc. 21. mit diſen Worten: **Die Lügner werden ihren Theil haben im Teich/ der brennt vom Feur/ vom Schwefel/ welches iſt der andere Todt.**

Nun wollen wir uns befleiſſen der erkandten Warheit nachzukommen/ nie anderſt reden/ und anderſter im Hertzen haben/ ſonderlich aber der ewigen Warheit und Lehr deß Catholiſchen Glaubens beyſtehen/ von derſelben nicht abweichen/ ſondern vielmehr bekennen und beſchützen/ ja ehender Leib und Leben laſſen/ ehe wir die Warheit ſollen verlaugnen oder verlaſſen.

Die

Die 75. Außlegung/

Uber

Die vierdte / fünffte und ſechſte Sünd

In den

Heiligen Geiſt.

DIe vierdte Sünd in den Heil. Geiſt / iſt / ſeinem Bruder um der Göttlichen Gnad willen neidig ſeyn.

Von dieſem Teuffliſchen Laſter iſt in den ſiben Todſünden von dem Neid genugſamb gemeldt worden / daß ich aber diß ein Teuffliſches Laſter nenne / kombt dahero / weil ſolche Leut gleichſamb zu Teuffel werden / und dem Teuffel gleich ſehen/ dann der Teuffel kan nichts wenigers leiden / als daß die Gnad GOttes und Tugenden in dem Menſchen gemehrt und erhalten werden / eben das gedencken und mißgönnen auch die Neidhälß.

Nun kan man ſeinem Bruder unterſchiedlich neidig ſeyn / wegen ſeines Wohlſtands / wegen ſeiner Güter / wegen ſeiner Geſchicklichkeit / wegen ſeiner Stärck und Geſundheit / welcher Neyd in ſchlechten Sachen ein läßliche Sünd iſt / aber wann man einem neidig iſt / wegen der Gnad GOttes / das iſt ein ſchwere Sünd / alſo / daß mans unter die Sünden in den H. Geiſt billich ſetzen ſolle.

Warumb iſt aber ſolches ein ſchwere Sünd? Darumb / erſtlich iſt ſie ſehr ſchwer / weil ſolche Sünder einen ewigen Krieg wieder GOtt und Gottes Barmhertzigkeit führen / dann GOtt will dem Menſchen ſein Gnad und Barmhertzigkeit erweiſen/ der Neidhalß aber will nicht / daß ihm ſoll Barmhertzigkeit wiederfahren / hat alſo ein ſteten Krieg wieder GOTT.

Zum andern / kriegen ſie wider die Glider Chriſti / und wollen dieſelbe von dem Weinſtock gern abgeſchnitten haben / vergunnen ihnen nicht/ daß ſie ſoltee Gnad von GOtt haben.

Drittens/ werden ſie nach Zeugnuß des H. Criſoſtomi/ zu Brüder-Mörder/

der/ als wie Cain/ welcher als er geſehen/ daß ſein Opffer GOtt angenehmer ſeye/ als das Seinige/alſo ihme/ umb dieſe Gnad neidig worden / daß er ihn darüber ermordet. Gleichfalls hat auch König Saul wider David ein groſſen Neyd getragen / weil er geſehen das GOtt von ihme gewichen / und den David an ſtatt ſeiner / GOtt zu einem König erkiſen hat. Welcher Mißgunſt ihme ein Sünd in den Heil. Geiſt geweſen; Urſach/ weil Saul dem David neydig geweſen / umb die Gnad GOttes Sic poteris diſcurrere de fratribus erga Joſephum. Welche alle Brüder-Mörder geweſen / ob ſie ſchon ſolches im Werck äuſſerlich nicht vollbracht / thaten ſie doch diſes Geiſtlicher und innerlicher Weiß.

Von den Mittlen dieſes Laſters / was wir thun oder gedencken ſollen/ iſt ſchon neulich mit mehrerem geſagt worden. Komme alſo zu der fünfften und ſechſten Sünd in den Heil. Geiſt / nemblich wider heilſame Ermahnungen / ein verſtocktes Hertz haben / und in der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren. Diſe zwey Sünden ſeynd einander ſchier gleich / und wer einer ergeben iſt / der hat gewißlich auch die andere im Gebrauch. Dann wer ein verſtocktes Hertz hat / der iſt auch unbußfertig / und wer fürſetzlich in dem Böſen verharret / der hat auch ein verſtocktes Hertz zu dem Guten. Und findet man wol etliche Leuth eines ſo harten verſtockten Hertzens / daß ſie nit allein nichts wollen guts thun / ſondern auch nichts Guts hören / ja es dörffen wol etliche zu GOtt bey ihnen ſelbſt ſagen, wie Job 21. c. ſagt: **Weiche von uns / wir wollen deinen Weeg nicht wiſſen**; Solche aber / welche die gute Ermahnungen / die gute Räth der Beicht-Vätter / das Zureden der Prediger / das Unterweiſen und Lehren der Kinderlehrer nicht wollen annehmen / haben ein verſtocktes Hertz zu geiſtlichen Sachen / die ſammlen ihnen ſelbſt den Göttlichen Zorn auf den Halß / wie der heilige Paulus anzeigt.

Nun iſt die Frag / welche eigendlich ein verſtocktes Hertz haben? erſtlich ſeynd alle die / ſo ſich nicht bewegen laſſen durch Reu und Leid / ſchieben die Buß von einer Zeit zur andern / laſſen ſich auch zur Buß / durch Bitten und Betten nicht bewegen.

Zum andern / haben ein verſtocktes Hertz die jenige / welche ſchwer ſündigen / GOtt auch ſolche Straff jetzt da / jetzt dort / bald ſchickt er ihnen ein Kranckheit / bald ein Unglück im Haußweſen / jetzt ein Verfolgung oder andere Straff / nur damit ſie von ihren Sünden nachlaſſen / ſie aber nichts darnach fragen / bleiben in ihrem alten gottloſen Leben. Dergleichen iſt geweſen der König Pharao / welcher viel hat müſſen ausſtehen / ſtarck iſt geſtrafft worden / weil er das Iſraelitiſche Volck nicht hat wollen entlaſſen /

 an

an diſem König hat nichts wollen helffen / ſondern von ſo ernſtlichen Straffen und Geißlen allzeit härter und halßſtarriger worden. Hic habet multos ſequaces, explica, & Diſcurre.

Zum andern / haben ein verſtocktes Hertz die undanckbare Menſchen / welche wegen der empfangenen Wolthaten nicht danckbahr ſeynd / ſondern Böſes für Gutes vergelten / dergleichen iſt geweſen Judas Explic. Und dergleichen Leut findet man noch täglich / welche ordinari für die Gut- und Wolthaten / das Böſe und deß Teuffels Danck einem geben.

Vierdtens / haben ein verſtocktes Hertz alle Lutheraner / welche nicht allein nichts Gutes thun / ſondern auch noch darzu die Ermahnungen zum Guten nicht wollen anhören / nicht wollen glauben / alſo / daß ſie ſo weit kommen / daß ſie dörffen ſagen / die gute Werck ſeynd nichts nutz / nicht vonnöthen / ein Greuel vor GOtt / indem die H. Schrifft und das Heil. Evangelium ſelbſten hin und wieder gar an viel Oerter ſagt / thut Buß / thut Gutes / haltet meine Gebott / ſchafft Gutes / biß daß ich komme / rc. Zu diſen Sachen aber und heilſamen Ermahnungen haben unſere Lutheraner ein verſtocktes Hertz / dahero wird auch diſe Sünd hart / oder gar nicht vergeben werden; Warumb? Weil die verſtockte Sünder nicht wollen Buß thun / ſondern verharren in ihrer Unbußfertigkeit. Wir aber herentgegen wollen uns vor dieſen ſchweren Sünden allzeit hüten / damit wir die Gnad deß H. Geiſtes biß an unſer End behalten können / Amen.

Fragſtuck /
Uber
Die Sünden in den heiligen Geiſt.

1. Wieviel ſeynd Sünden in den Heil. Geiſt? R. Sechs / 1. Vermeſſentlich auf Gottes Barmhertzigkeit ſündigen 2. An Gottes Gnad verzweifflen. 3. Der erkandten Chriſtlichen Warheit widerſtreben. 4. Seinem Bruder umb der Göttlichen Gnad willen mißgünſtig und neidig ſeyn. 5. Wider heylſame Ermahnung ein verſtocktes Hertz haben. 6. In der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren.

2. Was ſeynd Sünden in den H.

H. Geiſt? Reſp. Es ſeynd ſolche Sünden/ſo der Güte und Gnad Gottes widerſtreben.

3. Auf was Weiß begehet man ſolche? Reſp. Wann man auß lauter Boßheit die Gnad Gottes außſchlagt.

4. Seynd ſie allein gegen den H. Geiſt? Reſp. Nein/ ſondern gegen die gantze heilige Dreyfaltidkeit.

5. Warumb nennet man ſie dann allein Sünden in den H. Geiſt? Reſp. Weil dem H. Geiſt allein die Güttigkeit zugeeignet wird

6. Warumb werden ſie ſo ſchwerlich verziehen? Reſp. Weil ſie ſelten recht bereuet werden.

7. Was iſt auf Gottes Barmhertzigkeit ſündigen? Reſp. Wann einer deſto kecker ſündiget/ weil GOtt leichtlich verzeicht.

8. Was iſt verzweifflen? R. Wann einer gedenckt/ GOtt könne oder wolle ihm nicht verzeyhen.

9. Was iſt der Warheit widerſtreben? Reſp. Es iſt die Glaubens-Articul auß lauter Boßheit beſtreiten.

10. Was iſt mißgünſtig ſeyn? ℞. Wann einer nicht leiden kan/ daß ein anderer was Gutes thut.

11. Was iſt ein verſtocktes Hertz? R. Sich vom Böſen durch keine gute Ermahnunden wollen laſſen abwendig machen.

12. Was iſt in der Unbußfertigkeit verharren? R. So ſich einer vornimbt/ daß er ſich nicht wolle bekehren.

Die 76. Außlegung/

Uber die Sünden

Die in den Himmel ſchreyen.

Von dem vorſetzlichen Todtſchlag.

HEut haben wir widerumb vor uns von ſchweren Sünden zu handlen/ und zwar von denen Sünden/ die in den Himmel ſchreyen: Bey welchen erſtlich zu erklähren/ warumb diſe Sünden alſo genandt? Sie werden wegen zweyerley Urſachen alſo genandt; Erſtlich wegen ihrer Schwere und Gröſſe/ fürs ander/ weil GOtt diſe Sünd erſchröcklich straffet/ wie wir nach und nach ſehen werden.

Zum andern iſt die Frag/ wievil Sünden ſeynd/ die in den Himmel ſchreyen? Es ſeynd vier. Erſtlich/ fürſetzlicher Todtſchlag. 2. Die ſtumme oder Sodomittiſche Sünd. 3. Untertruckung der Armen/ Wittwen und Wayſen. 4. Und wann man den verdienten Lid-Lohn den Arbeitern und Taglöhnern aufhält und entziehet. Von der erſten Sünd/ als von dem fürſetzlichen Todtſchlag/ hab ich gehandlet/ wie ich das fünffte Gebott Gottes außgelegt habe/ alldorten auch vermeldt/ daß der Todtſchlag dreyerley ſeye/ als deß Hertzens/ deß Munds/ und der Hand.

Nun iſt auß diſen dreyen Todtſchlägen allein der Hand-Mord/ nemlich/ wann man einen umb das Leben bringt/ ein Sünd die in den Himmel ſchreyet.

Und iſt der Todtſchlag ein ſo greuliche Sünd/ daß ſich auch die gantze Natur deß Menſchen darab entſetzt/ dann wer entſetzt ſich nicht/ wann er ſicht/ daß ein Menſch getödtet wird/ ja es iſt kein Sünd/ darab ſich der Menſch ſo ſehr entſetzt/ als die Sünd deß Todtſchlags.

Die Sünd deß Todtſchlags iſt auch von GOtt jederzeit geſtrafft worden/ ja es laßt das Blut deſſen/ ſo getödtet worden/ GOtt gleichſam kein Ruhe/ ſondern ſchreyet in den Himmel/ biß daß es gerochen worden/ dann nachdem der Cain ſeinen Bruder Abel umbgebracht/ redet GOTT den Cain alſo an:

Was

Was haſt du gethan/ deines Bruders Blut ſchreyet zu mir von der Erden / und nun wirſt du auf Erden verflucht ſeyn. Uber welche Wort der H. Ambroſius alſo ſchreibt/ GOtt ſagt nicht/ dein Bruder klage dich an/er ſagt auch nicht ſein Seel/ſondern die Stimm ſeines Bluts/ ſo du vergoſſen haſt/ das iſt deine Miſſethat / die Erden ſelbſt gibt Zeugnuß wider dich: dann wiewol dir dein Bruder verzeicht/ und ſchweigt/ jedoch die Erden nicht/diſe iſt wider dich.

Alſo hat Abimelech auch ſeinen Bruder ermordet. Das Blut ſchreye auch biß in den Himmel/und GOtt hat eben dieſen Abimelech geſtrafft/ dann ein Weib hat ihm das Hirn entzwey geworffen. Joab hat den Abner umgebracht/ Gott hat ihn gleich geſtrafft/ dann er iſt aus Befelch des Königs Salomonis von Benaja getödet worden. Der König Saul hat die Prieſter deß HErrn verwürgen laſſen / deſtwegen hat er kein Glück noch Sig wider die Philiſter mehr. Herodes hat den Heiligen Jacobum getödt / deßwegen hat ihn Gott geſtrafft/ daß er von den Würmen gefreſſen worden.

Daraus erſcheint auch/was der Todſchlag für ein greuliche/groſſe Sünd ſeye/ daß auch das Blut der Erſchlagenen wieder alle Natur nach Rach ſchreyet. Dann wann der Mörder einen todten/ welchen er ermordet hat/anrühret/ ſo blutet der todte Leib/ welches doch über alle Natur iſt/ und geſchicht dahero/deß Ermordeten Blut ſchreyet zu GOtt umb Rach/ deßwegen iſt der Todtſchlag ein Sünd/ die in den Himmel ſchreyt. Nun will ich ein oder das ander Exempel erzehlen/auß welchen wir abnemmen/wie GOtt die Todtſchläger ſo wunderbarlich ſtraffet.

Wir leſen/daß einer ſeinen Nachbauren / welchem er gar feind geweſen/ heimblich ermordet/ und habe ihm einen Stein an den Halß gehenckt/ und in ein See verſenckt/ nach wenig Tagen iſt ein greulicher Wolff erſchienen/welcher in der gantzen Stadt herumb gangen iſt/auch am hellen Tag ohne Scheu/ und ohne einiges Menſchens Schadens/ als aber die Burger auf ihn geſchoſſen/ und ihn gejagt / und er vor deß Thäters Hauß kommen / hat er ſich mit den vordern Füſſen an der Thür aufgelehnet / und hat mit dem Kopff ſtarck und offt auf die Thür zu geſtoſſen/ darnach iſt er fortgangen/ und hat ſich in den See/ in welchen der ermordete Menſch verſänckt worden/geſtürtzt/wider aller Wölff Art/(dann die Wölff pflegen ſonſt/ wann man ſie jagt / nicht in die Waſſer / ſondern in die Wälder zu lauffen) und iſt nachmals verſchwunden/ die jenige/ welche dem Wolff nachgejagt/ nemmen einen Hacken / vermeinen nicht anderſt/als der Wolff werde im See verſoffen ſeyn/ und ziehen alſo an ſtatt deß Wolffs einen todten Mann herauß/ darverwundert ſich jederman/ und rechnet dem Mann die That zu/ für welches Hauß-Thür der Wolff

mit dem Kopff geſtoſſen/ und wird auch deſſen Hauß alſobald durchſucht. Da findet man Kleider und andere Sachen / welche deß Ermordeten geweſen/ bey ihme / und wird alſo hell und klahr der That überzeugt/ welches er endlich bekennet/ und deßwegen geſtrafft worden.

Sonſt lißt man noch ein wunderbarliche Hiſtori. Es hat ein Wandersmann viel Gelt getragen/ und deß Nachts bey einem Wirth eingekehret/ damit aber der Wirth daſſelbig Geld überkommen möge/ hat er den Gaſt zu Nachts im Bett umbgebracht. Aber höret/ was geſchicht/ der Wirth kan den ermordeten Gaſt mit ſeinem Weib und mit allem ſeinem Geſind nicht aus dem Beth bringen/ damit er ihn etwan hätte vergraben können / hat derohalben die Schlaffkammer/ darinn der ermordete Gaſt gelegen/ voll Stroh gelegt/ damit alſo der todte Leichnamb darunter verborgen ligen ſolte/ aber da iſt ein unleidentlicher / und wider alle Natur der Verſtorbnen Leichnam / Geſtanck heraus gangen/ welcher der gentzen Nachbarſchafft dermaſſen beſchwerlich geweſen / daß ſie ſamentlich in das Wirthshauß gangen/ und die Gemäch und Winckel durchſucht/ und haben endlich den todten Leib gefunden / wird alſo der Wirth/ ſein Weib und das gantze Haußgeſind/ welche alle an dem Mord ſchuldig/ am Leib und Leben geſtrafft / ein Knecht/ welcher auch an dem Mord und Diebſtahl ſchuldig war / iſt flüchtig worden / aber doch iſt er nach wenig Tagen widerkomen/ und ſich gefänglich einziehen laſſen/ als er aber gefragt worden/ warum er doch widerum herbey kommen/ da er doch wol wiſſe/ daß es ihme um Leib und Leben gethan/ hat er geantwortet und bekennet/ er habe nirgends bleiben können/ und ſeye alſo getrungen worden/ ſich herbey zu machen/ daß er auch/ wann einer ihm ſchon alle Schätz der gantzen Welt verheiſſen häte/ er ſollte nicht widerum hinzu gehen/ ſo hätte er doch nicht bleiben/ noch GOtt dem HErrn / der es alſo haben wollen/ widerſtehen können / hat alſo auch ſeinen verdienten Lohn bekommen.

Auß diſen Hiſtorien und Exemplen ſehen wir/ warumb der Todtſchlag ein Todt Sünd genennt wird die in den Himmel ſchreyet / weilen das Blut ſelbſten Rach von GOtt begehrt/ auß diſem nemmen wir ab/ wann der ein ſo groſſe Sünd begehet/ welcher einen Menſchen an dem Leib umbringt/ was für ein greuliche Sünd ſeyn müſſe / wann man die Seel umbringt / welches geſchicht durch die Ketzerey/ dann es gibt auch Seelen-Mörder ab / dergleichen seynd die Ketzer und Predicanten/ welche ihr Lehr denen unerfahrnen / einfältigen / ungeſtudierten Leuthen gar leicht vorgeben/ und gleichſam ein Gifft zu trincken darreichen/ die mörden die Seel/ und ſtürtzen ſich ſamt den armen verführten Seelen in die ewige Verdambnuß. Vor welchen Seelen-Mörder

dern wir uns wollen fleiſſig hüten / ihr Lehr für lauter Lugen / wie ſie dann ſeynd / halten / ihr Reden verachten / und bey der wahren allein ſeelig-machenden Kirchen beſtändig bleiben.

AMEN.

Die 77. Außlegung/

Von der Andern und dritten Sünd/

Welche in den Himmel ſchreyen.

DJe andere Sünd / ſo in den Himmel ſchreyet / iſt die ſtumme oder Sodomittiſche Sünd. Die Sodomittiſche Sünd wird darumb ſtumm genennt / daß ſie nicht ſoll unter den Leuthen gehört werden / auch nicht dem Namen nach / wegen ihres Unflaths und Abſcheulichkeit. Es wird die Sodomittiſche genennt / weil ſie zu Sodoma meiſtens im Schwang ware / und diſes iſt ein erſchröckliche Sünd / alſo / daß GOtt ſelbſt über die groſſe mächtige Städt Sodoma und Gomorra / wegen diſer Sünd hat laſſen Schweffel und Feur regnen.

Die Weltliche Rechten haben / daß die Sodomitten ſollen mit dem Feur verbrennt werden / ja ſolche Sünder werden excommuniciert / GOtt nimbt ihr Opffer nicht an / ſondern werden ewiglich verdambt. Und weilen diſe Sünd mehr in den Beichtſtuhl gehört / will ich mich in diſer abſcheulichen Sünd weiter nicht aufhalten / ſondern komme zu der dritten / welche iſt die Unterdruckung der Armen / Wittwen und Waiſen.

Daß

Daß diſe Sünd zu GOtt in den Himmel ſchreye / bekräfftiget GOTT ſelbſten in der H. Schrifft / Exod 22. Wo ihr ſie / verſtehe die Arme / die Wittwen und die Wayſen / werdet beleidigen / werden ſie zu mir laut ſchreyen / und ich werd ihr Geſchrey erhören / und mein grimmiger Zorn wird ſich entzünden / und ich werd euch mit dem Schwerdt ſchlagen.

Was iſt aber die Witten und Wayſen unterdrucken? Erſtlich / wann man ihnen einen Gewalt anthut / ſie unbillich betriebt und beleidiget / als zum Exempel / wann die arme Leuth bey Gericht müſſen dahinden ſtehen / man laßt ſie zu keiner Red kommen / man gehet ihnen nicht an die Hand / man hilfft ihnen nicht / da heißt es wol / iſt er arm / laßt ihn fahren. Zweytens ſoll man nicht allein den Wittwen und Wayſen kein Unrecht thun / ſondern man ſoll ihnen auch nicht Unrecht thun laſſen / man ſoll ſie vor unrechtem Gewält ſchützen und ſchürmen / und ihnen darzu helffen / und diſes ſollen wol in Obacht nehmen die Obrigkeit / die Ambtleuth / die Richter und Advocaten / dann ſolches erfordert ihr Ambt / daß ſie vornemblich Wittwen und Wayſen ſchützen / und ihnen Recht ſprechen / wehe aber den jenigen Richtern und Ambtleuten / welche Geſchenck annehmen / und der Wittwen und Wayſen gerechte Sachen unrecht ſprechen / und alſo ſich von der Armen Geld und Gut bereicheren.

Es ware Anno 1501. in Mähren ein ſolcher Herr / welcher die Arme viel unterdruckt / der Wayſen und Wittwen Armedey nur an ſich gezogen / auf einem Schloß / zu Gembs genandt / wonhafft / nachdem diſer geſtorben / iſt ſein Sohn mit ſeiner Gemahlin und Tochter auf dem Schloß gebliben / weil ſie einsmals an dem Tiſch ſaſſen / kommen zwey höllische Geiſter in Menſchlicher Geſtalt an die Pforten deß Schloſſes / begehrten hinein / der Portner wolte ſie nicht hinein laſſen / fragte wer ſie ſeynd / oder woher ſie kommen / damit er ſie ſeiner Herrſchafft könne andeuten / welche ihme aller trutzig geantwortet / es gehe weder ihn noch ſeinen Herrn an / wer ſie wären / wann er ſie nicht bald hinein lieſſe / wolten ſie bald hinein kommen; Der Portner laufft eilends zu dem Herrn / ihm diſes anzudeuten / wie er aber in die Stuben kam / ſihet er diſe zwey ſchon vor dem Herrn ſtehen / ihme trohende / daß er und ſeine Befreundte auß dem Schloß ziehen ſollen / ſintemal ſein Vatter frembdes Gut an ſich gezogen / die Arme / Wittwen und Wayſen unterdruckt / dahero ſie das Schloß beziehen wollen / haben ihme auch kein Ruh gelaſſen / ſondern mit gantzem Gewalt

walt alle Menſchen vertriben. In welchem Schloß jetzt noch würcklich lauter böſe Geiſter ſchreyen/ Tag und Nacht darinnen regieren. Alſo thut auch GOtt ſo gar die Nachkömling deren Straffen/ welche die Arme untertruckt haben.

Drittens/ ſündigen auch in diſer Sünd/ welche die Arme nicht tröſten/ ihnen nicht beyſpringen/ wann man kan. Wir Chriſten ſeynd ſchuldig/ daß wir den Wittwen und Waiſen nicht allein mit einem guten Rath helffen/ oder mit Worten tröſten/ das iſt/ man ſoll ihnen helffen und rathen/ man ſoll ſie nicht in Armuth/ in Hunger und Trübſal ſtecken laſſen/ dahero/ wann wir einen armen Weiſen oder Wittwen in groſſer Bekümmernuß und Trübſal ſehen/ und kundten ihm ein guten Rath geben/ daß er dardurch auß ſeiner Trübſaal erlediget kunte werden/ und wir nicht wolten/ ſondern gedencken/ diſer arme Menſch gehet uns nichts an/ ich kunte ihm zwar einen guten Rath geben/ will es gleich bleiben laſſen/ dann ich hab auch nichts von ihm ꝛc. Diſes iſt ſo viel/ als den Armen untertrucken/ und verſündigen ſich ſolche ſchwerlich. Wann wir können einem Betrübten/ in Trübſal steckenden Menſchen einen guten Rath geben/ ſo ſeynd wir ſolches ſchuldig.

Wie dann auch die jenige/ welche in gröſter Armuth ſtecken/ wann wir ihnen können helffen/ und thuns nicht/ ſo haben wir ein groſſe Verantwortung vor uns. Wie dann der H. Ambroſius ſagt: Si non paviſti, occidiſti. Wann wir den Hungerigen/ den Nothleidenden Menſchen nicht helffen/ nichts zu eſſẽ geben/ thun wir ihn gleichſam umbringẽ/ welche Sünd ſehr groß iſt/ alſo/ daß ſie in den Himmel ſchreyt. Und allhie darff man nicht gedencken/ wann man den Armen etwas Allmuſen mittheilt/ daß man dardurch arm werde/ man ſagt im gemeinen Sprichwort: Kirchen gehen ſaumet nicht/ Allmoſen geben armet nicht. Explica.

Sonndern man bekommts dopplet/ ja hundertfältig. Wider diſes hat mit ſeinem Nutzen und auch Schaden erfahren/ jener Gärtner/ welcher alles was er über die Hauß-Nothdurfft eroberte/ den Armen geben/ und außgetheilt. Diſes kundte der böſe Geiſt nit leiden/ erweckte alſo viel ſorgfältige Gedancken/ von wem er dann in dem Alter leben wolte/ machte deßwegen/ daß der Gärtner zuſamen hielte; was er biß dorthin den Armen austheilte/ aber mit ſeinem Schaden/ dan gehling fanget ihm ein Schenckel an zufaulen/ und wird alles hinterlegtes Gelt dem Artzten zu Theil/ klecket auch nicht/

und ſoll der Fuß gantz abgenommen werden/ in der Nacht vorhero erſchiene ihm ein Engel/ fragt ihn/ wo das Geld hinkommen? Erkennet es hierauff aus Göttlicher Erleuchtung/ und beweinet ſeine Schuld.

Der Engel heilet durch Berührung den Schenckel und befilcht zu der Garten Arbeit zu kehren/ und in vorige Freygebigkeit gegen den Armen fortzufahren/ das er ohne Abgang biß ans Ende ſeines Lebens fleißig geleiſtet; auß welchem wir ſehen daß das Almoſen-geben nicht arm mache/ ſondern vielmehr die geiſtliche Nahrung mehre.

Ja wann wir den Armen/ Wittwen und Wayſen helffen/ haben wir noch gröſſern Nutzen und geiſtlichen Gewin/ ja das ewig Leben zu hoffen. Wie dann der H. Hieronimus bekennt/ daß er niemahlen einen Allmoſengeber verdambt geſehen. Warum? weil er gar zu viel Fürbitter hat. Und wann gleich diſe Undanckbahr ſeynd/ und für ihre Gutthäter nicht bitten/ wird GOtt der HErr ſelbigem ſein Gnad nicht verſagen/ indem er *Matth*, 25 die erzeigte Barmhertzigkeit dem Dürfftigen/ als ihm ſelbſt erwiſen aufnimbt/ und zu vergleichen begehrt/ ihme nicht allein nichts umſonſt thun laſt/ ſondern vielmehr hundertfältig zu erſtatten bereit iſt/ in der ewigen Freud und Seeligkeit.

AMEN.

Die

Die 78 Außlegung/

Von

Der vierdten Sünd.

Welche in den Himmel ſchreyet.

UNter den Sünden / ſo in den Himmel ſchreyen/iſt die vierdte und letzte / wann man den verdienten Lidlohn den Arbeitern und Taglöhnern aufhaltet. Diſes iſt ein ſchwere und groſſe Sünd wider die Gerechtigkeit/ wann man eines dinget umb einen gewiſſen Lohn/ſelbigen aber gantz müd und taub arbeitet / alſo / daß wol mancher Ehehalt offt vor Müdigkeit nicht weißt / wo er ſtehen noch gehen ſoll / weder ſitzen noch ligen / und dannoch ihme den Lohn aufhält / oder hernach gar nicht gibt/ ja man darff ihnen noch wol grobe Wort geben / wann ſie ihren Lohn fordern. Das thut nicht allein den Taglöhner / Knecht und Mägd weh / ſondern GOtt ſelbſten: Ja GOtt laßt dieſe Sünd auch auf diſer Welt nicht ungeſtrafft/ſie ſchreyet biß in Himmel umb Rach / wird auch recht unter diſe Sünden gerechnet / ſintemahl die Heyden und Türcken einander bezahlen / ja das unvernünfftige Viech ſelbſten / wievielmehr ſollen die Chriſten den Tagwerckern und Taglöhnern ihren Lohn geben.

Weiter iſt allhie zu mercken / welche über dieſes Laſter ſündigen. Erſtlich / alle die den Taglöhnern / Ehehalten / ꝛc. ihren gebührenden Lohn nicht geben. Zum andern / welche darzu rathen / daß man ihnen ſoviel nicht ſoll geben; Als zum Exempel wann man ſagt / diſes Menſch iſt ſo viel nicht werth / verdienet es nicht / iſt genug wann man ihm ſo viel gibt ꝛc.

Drittens / welche den Lohn den Knechten und Mägden/wie auch den Arbeitern wol kundten geben / aber etwas damit verziehen / von einer Zeit zur andern aufſchieben ꝛc.

Vierdtens / wann die Herꝛſchafften denen Dienſtbotten von ihrem Lohn abziehen / wann ſie etwann ein Schüſſel / ein Scheiben / einen Haffen verbrechen. Diſcurre, &c.

Fünfftens / ſündigen auch die Kinder in dieſer Sünd / wann ſie der Knecht und Mägd Kleider / oder andere Ding verziehen / verderben / und untertreiben. Diſcurre. &c. Item / auch die Kinder / wann ſie den Mägden dopplete Arbeit machen. Diſcurre &c.

Dieſe begreiffen ſich alle in diſer Sünd; und ſollen verſichert ſeyn / daß ſie GOtt noch auf dieſer Welt ſtraffen werde. Ja eben dieſe werden unter jene gerechnet werden / welche an dem Jüngſten Tag das erſchröckliche Diſcedite hören müſſen / dann wann der / welcher von dem Seinigen / die Arme nicht geſpeißt und geträncket hat / an jenem Tag muß hören / gehet hinweg von mir ihr Vermaledeyte / dann ich bin hungerig und durſtig geweſen / und ihr habt mich nicht geſpeißt / noch geträncket. Wie erſchröcklich wird es denen ergehen / welche den armen Eheleuthen / Taglöhnern und Arbeiteren ihren verdienten Lohn nicht geben / ja noch darzuzſchlagen / oder ihnen über das Maul fahren.

Es iſt ein Diebs-Stuck / und wieder das ſibende Gebott / wann einer einem armen Taglöhner ſeinen verdienten Lid-Lohn wieder alle Billichkeit und Recht aufhält und entziecht / dann im ſibenden Gebott ſtehet / du ſolt nicht ſtehlen / nun aber heißt diß nicht allein geſtohlen / wann man einem Geld aus dem Kaſten ſtihlt / ſondern auch wann man ihms ablügt / betrügt und aufhaltet.

Ja ein ſolcher Menſch kan nicht ſeelig / noch von ſeinen Sünden abſolvirt werden / und ledig gezehlt / wann er gleich ſolche Sünd / beichtet / es ſey dann / daß er ſolchen aufgehaltnen Lohn / wann ers kan / widerum geben und erſtatten / wie aus folgender Hiſtory abzunehmen iſt.

In dem Cloſter Cynna / welches ein Ort vor der Ciſtercienſer Mönnich / war ein Ley-Bruder / welcher von ſeinem Abbt an ein gewiſſes Ort / Geſchäfft halber geſchickt worden / als er durch den Fluß Albin ſchiffen mußte / hat der Schiffmann von ihm das Schiff-Geld begehret / diſer aber gab zur Antwort / er hätte jetzmal kein Geld beyhanden / der Schiffmann aber begehrt / er ſoll ihm für ein Pfand ſein Gürtel gebē / darauf ihm der Mönch geſagt / er kenne ſelbige nit von ſich thun / und geratheu / verſpreche ihm aber / daß er wolle den Lohn ihm gewiß ſchicken. Nachdem aber dieſer Ley-Bruder / der Mönch / vom Schiffmann kommen / hat

hat er das Verſprochne vergeſſen/ und den Lohn/ welcher nur ein halber Groſchen geweſen/ für ſchlecht geachtet/ und ſeyn laſſen. Bald hernach wird dieſer Bruder kranck/ und indem er von allen für tod gehalten worden/ hat ſein Seel/ welche ſchon aus dem Leib gangen/ nit können ſelig werden/ ſondern es gedunckt/ als wann dieſer halbe Groſchen/ den er in der Beicht vergeſſen/ alſo wachſete/ daß er gröſſer ſcheinet/ als die gantze Welt/ und deſtwegen nicht kundte in Himmel kommen/ darauf nach langem betten und Anhalten iſt er von den Englen/ wider in den Leib kommen/ hat allen gegenwärtigen diſes erzehlt/ und nachdem der Abbt diſen halben Groſchen dem Schiffmann bezahlt/ iſt er ſelbige Stund ruhig geſtorben.

Wann ein ſolches ſchlechtes Geld/ das man den Taglöhnern ſchuldig iſt/ an dem Eingang der ewigen Seeligkeit verhindert/ wie wird es gehen/ wann man den Taglöhner/ den Ehehalten/ ihren gantzen Lohn entziecht/ hinderhält/ oder abnimbt; Nun iſt allhie zu wiſſen/ daß alsdann ein Sünd in den Himmel ſeye/ wann man den Arbeitern und Taglöhner ihren Lohn aufhaltet/ deren nemblich/ welche fleiſſig/ redlich und treulich arbeiten/ und ihrem Dienſt abwarten. Wann man aber den faulen/ den untreuen Ehehalten und Arbeitern ihren Lohn ſchmählert/ iſt kein Sünd. Dann es gibt jetziger Zeit/ unter den Tagwercker und Arbeiter/ wie auch Ehehalten/ ſo ſchlimme/ faule/ verdroſſne und träge Leuth ab/ welche mit gutem Gewiſſen ihren Lohn nicht können einnehmen/ ja ſie ſtehlen ſolchen der Herrſchafft ab/ ſonderbahr die Maurer und Zimmerleut/ es geſchicht mannichsmal/ daß man einem Maurer auf die acht Batzen den Tag muß geben/ wann man die Arbeit beſicht/ ſo iſt offt alſo viel gearbeitet/ daß es kaum acht Pfenning/ geſchweige acht Kreutzerwerth wäre/ und ſolche ſtehlen das Geld ab. Diſcurre.

Müſſen derohalben die Taglöhner und Dienſtbotten auch das Ihrige thun/ damit ſie ihren Lohn mit gutem Gewiſſen können einnehmen. Und unter andern ſollen die Ehehalten auch ingedenck ſeyn/ was der heilige Paulus ad Epheſ. 8. ihnen vorſchreibt: Servi obedite Dominis carnalibus in timore & tremore. Ihr Dienſtbotten gehorcht euer leiblicher Herrſchafft mit Forcht und Sorg/ in ſimplicitate cordis veſtri, mit einfältigem Hertzen/ das iſt/ redlich/ aufrecht und fleiſſig/ und ihrer Herrſchafft ſollen ſie dienen/ als gleichſam Chriſto/ non ad oculum, keine Augen-Diener ſeyn/ und gedencken/ mein Herrſchafft ſicht es nicht/ oder es gehet nicht aus meinem Säckel/ man hat ſchon zu bezahlen/

bezahlen / nur tapffer darein geſchnitten / diß oder jenes gehet mich nicht an / ꝛc. Alſo müſſen die Dienſt-Botten nicht geſchaffen ſeyn / ſondern fleiſſig / embſig / behutſamb / geſpährig und aufmerckſamb / damit ſie alſo rechtmäſſig ihren Lohn empfangen / und auch endlich den Lohn deß ewigen Lebens genieſen mögen / Amen.

Fragſtuck

Uber die Sünden

Die in den Himmel ſchreyen.

1. Wieviel ſeynd Sünden die in den Himmel ſchreyen? R. Deren ſeynd vier. Erſtlich / fürſetzlicher Todtſchlag. 2. Die ſtumme oder Sodomittiſche Sünd. 3. Unterdruckung der Armen / Wittwen und Waysen. 4. Und wann man den verdienten Lied-Lohn denen Arbeitern und Taglöhnern aufhält und entziehet.

2. Was ſeynd Sünden die in den Himmel ſchreyen? ℟. So gerad wider die Natur und Billichkeit ſeynd.

3. Warumb ſchreyen ſie in den Himmel? ℟. Weil die Natur ſie nicht ertragen kan.

4. Woher weißt man daß ſie in den Himmel ſchreyen? R. Auß der H. Schrifft / Gen. 18. &c.

Die

Die 79. Außlegung/

Von

Den frembden Sünden.

WEil wir biß dato von allen Sünden abſonderlich gehöret haben/ wie ſelbige zu verſtehen / welche ſich darinnen vergreiffen / wie auch von den Mittlen derſelben/ nun aber kommen ſeynd zu deren letzten / nemblich zu den frembden Sünden / alſo will ich auch ſelbige außlegen/ und andeuten / wie ſelbige zu verſtehen ſeynd. Von diſen Sünden redet der H. David/ und bittet GOtt inſtändig / er ſoll ihn doch vor diſen Sünden hüten/ wie er dann Pſ. 18. ſagt: Ab occultis meis munda me, & ab alienis parce ſervo tuo. O HErr/ reinige mich von verborgnen Dingen/ und verſchone deines Dieners von den frembden Sünden. Nun iſt die Frag / warumb man diſe die frembde Sünden nenne? Dieweil ſie/ obwol ſolche durch anderer Leut Händ und Werck geſchehen/ doch uns billich zugemeſſen werden / und unſer Gewiſſen vor GOtt verdammen.

Nun iſt zu wiſſen/ daß der frembden Sünden neun gezehlt werden; Die erſte iſt/ zu der Sünd rathen / das iſt / wann man zum Böſen einen Rath gibt/ als zum Exempel/ wann einer ſtehlen will / oder den andern umb das Leben bringen/ Unzucht treiben/ oder ſonſt etwas böſes thun/ und weißt nicht recht wie er ſolches böſe Werck verrichten muß / ein anderer aber ihm den Rath gibt/ ſo und ſo muß ers machen : Das iſt ein frembde Sünd/ und heißt zu der Sünd rathen/ darbey zu mercken/ daß/ wann dem Neben-Menſchen ein Schad darauß entſpringet / iſt auch der Rathgeber ſchuldig ihm diſen Schaden abzuthun. Dergleichen Rath zur Sünd hat geben Herodias ihrer Tochter / welcher der König die Wahl gegeben / zu erwöhlen was ſie wolle/ ſoll es auch ſein halbes Reich betreffen; Diſe Tochter aber nicht wußte was ſie thun ſolte / Herodias aber/ weil ſie einen groſſen Neyd gegen dem H. Johanne Baptiſta getra-

tragen/ hat ſie der Tochter den Rath geben/ ſie ſolle von dem König Herode nichts anders begehren/ als das Haupt deß H. Joh. Baptiſtä.

Alſo hat auch zur Sünd gerathen Cayphas/ der den Jüdiſchen Rath bewegt/ Chriſtum zu tödten/ ꝛc. Und auf ſolche Rathgeber geht ordinari das Bad aus/ und werden eben mit diſer Straff geſtrafft/ welche ſie andern anzuthun gerathen haben. Wie in H. Schrifft an dem groſſen Fürſten Amman zu ſehen/ diſer Fürſt hat einen ſehr ſchweren Grollen gefaſt gegen dem Mardochäum / hat Tag und Nacht getrachtet/ wie er ihn ſambt dem Jüdiſchen Volck möchte vertilgen ; Ihme wurde der Rath gegeben/ er ſolle einen groſſen Galgen aufrichten/ Mardochäum daran zu häncken / GOTT aber / als ein Beſchützer der Unſchuld/ hat verhängt/ daß der Fürſt Aman bey dem König in Ungnaden kommen/ und ihn ſelbſten an eben diſen Galgen häncken laſſen.

Geſcheider hat gehandlet Fridericus Tertius, der Römiſche Kayſer/ welcher Ladislaum den Ungariſchen und Böhmiſchen König noch als einen kleinen Knaben/ und ihme nächſt verwandt auferzohe: Nun ſeynd bey dem Kayſer etliche geweſen auß ſeinen Raths-Herren / welche den Kayſer wolten bereden/ dieſem kleinen Knaben heimblich das Leben zu nehmen / weilen durch deſſelben Tod dem Kayſer vil Schätz und Reich zufielen. Der Kayſer aber gantz zornig / antwortet ihnen / was wolt ihr lieber/ mich einen reichen Kayſer/ als einen Frommen meiner Freunden Erzieher haben? gewißlich lieb ich die Reichthumben nicht alſo/ daß ich mich durch böſe Rathgeber dahin laſſe bereden/ ſolche grauſame That zu vollziehen. Durch welches er hat wollen andeuten/ daß die mächtige Potentaten durch ihre Rathgeber ſich nicht ſollen laſſen dahin bereden/ ſolche Thaten zu verüben / welche ihrer Majeſtät auch nachtheilig werden / und ihren guten Wahn und Namen bey den Unterthanen verfinſteren kundten.

Die andere frembde Sünd iſt/ andere heiſſen ſündigen/ wann man nemblich befilcht oder ſchafft/ man ſoll diß oder jenes Ubel ſtifften/ und in diſem ſündigen offt und viel die Herrſchafften/ wann ſie ihren Unterthanen/ Knecht und Mägden böſe Werck ſchaffen/ und obwohlen mancher etwas heiſet / daß er ſelbſt nicht thut / iſt er doch eben ſowol ſchuldig daran/ als der ander/ der es thut/ ja offt vielmehr / dann viel thaten es nicht/ wann man ſie nicht hieſe thun. Alſo hat geſündiget der König David/ indem er befohlen/ man ſolle den unſchuldigen Uriam zu vorderiſt in dem Kriegs-Heer ſtellen / damit er alſo unfehlbar umb das Leben komme.

Ob-

Obwol nun David ſelbſt den Uriam nicht hat umgebracht/ iſt ihm doch eben dieſe Sünd zugemeſſen worden; Wie er dann ſelbſten ſagt: Unſchuldiges Blut hab ich vergoſſen. Alſo hat auch Herodes die unſchuldige Kindlein umb das Leben gebracht/ nicht zwar mit eigner Hand/ ſondern durch das Schwerdt ſeiner Soldaten. Gleichfalls hat auch Pilatus Chriſtum gegeißlet und gecreutziget & recenſe & diſcurre.

Die dritte frembde Sünd iſt/ in frembde Sünd bewilligen. Diß geſchicht/ wann einer deß andern böſe That ihm laßt gefallen. Item/ wann etwas Böß geſchicht/ oder einem ein Unglück begegnet/ und einer ein Wolgefallen dabey hat/ und für gut haltet. Alſo hat geſündiget Paulus/ weil er noch ein Jud war/ und iſt theilhafftig worden an der Sünd der Verſteinigung deß H. Stephani. Warum? weil er ein Wolgefallen gehabt/ den Heil. Stephanum hat er zwar nit verſteiniget/ doch entzwiſchen anderer/ ſo es gethan/ die Kleider gehütet. Und in dieſer Sünd können ſich verſündigen die Raths-Herren/ oder Rathgeber in dem es offt geſchicht/ daß in gemeinen Rath-Stuben einer deß andern Meynuug folgt/ und doch weißt/ daß es unrecht iſt. Und indem man nicht vermeynt/ daß diſes ein ſo groſſe Sach ſeye/ thut es doch GOtt in der andern Welt ſcharpff ſtraffen. Wie aus folgender Hiſtory zu erſehen:

Paſcaſius der Römiſchen Kirchen Diacon, war ein ſehr frommer Gottsförchtiger Mann/ welcher auch Bücher voll deß Heil. Geiſtes geſchrieben/ und vil Allmoſen gegeben/ war mit einem Wort ein wahrer Liebhaber der Armen/ und Verachter ſeiner ſelbſt/ dieſer H. Mann hat auch/ als in einer Wahl ſein Meynung verändert/ und ſich in eines andern Meynung bewilliget/ hat diſe Sach ſo gar hoch nicht in Obacht gezogen; nach langer Zeit ſtirbt dieſer Paſcaſius/ auf deſſen Grab ein beſeſſene Perſon/ vom Teuffel iſt erlediget worden/ nach vilen Jahren haben die Medici dem Biſchoff Germano wegen ſeiner Kranckheit verordnet/ daß er ſich in das Wild Bad begebe/ alldort bade/ und ſich alſo heilen lieſe. Wie der Biſchoff Germanus in die Bad-Stuben kommen/ ſihet er in dem ſiedigen Waſſer Paſcaſium den frommen Mann ſitzen/ er verſchrickt/ fragt was er als ein ſolcher Mann ſchon vorlängſt geſtorben/ an diſem Ort mache/ diſem gibt die Seel zur Antwort/ er ſeye an dieſes peinliche Ort verdammt worden/ keiner andern Urſach halber/ als weil er ſein Stimm in einer Wahl dem andern zu Gefallen gegeben habe/ hat den Biſchoff angeſprochen/ daß er GOtt für ihn bitte/ und ſoll ihm ein Zeichen ſeyn/ daß er erhöret wäre wor-

den / wann er widerkomme und ihn nicht finde. Der Biſchoff macht ſich von dannen / bettet fleiſſig / und nach wenig Tagen kommt er wider in das Bad / hat aber Paſcaſium nicht mehr gefunden / und iſt alſo erlößt worden. Greg. Magn. lib. 4. Dialog. c. 40.

Die vierdte Sünd unter den Frembden / iſt zur Sünd anreitzen. Dieſe Sünd geſchicht alsdann / wann einer den andern wiſſentlich anreitzt / und etwan bewegt zum Zorn / zur Rach / zur Gotts-Läſterung / oder dergleichen Laſter. In dieſer Sünd thun die Kinder viel und offt ſündigen / erſtlich / wann ſie einander zum Rauffen / oder zum Schlagen anreitzen.

Zum andern / wann ſie Schulmeiſter / Vatter und Mutter ungehorſamb ſeynd / bringen ſolche zum Unwillen / zum Schwöhren / zum Fluchen / rc.

Drittens / auch wann ſie die arme Leuth / und die Alte auf der Gaſſen auslachen und verſpotten / alsdann reitzen ſie dieſelbige zum Zorn und zum Fluchen an. Und an diſen Sünden ſeynd die Kinder ſchuldig / dann wären ſie nicht ſo ungezogen / lieſſen andere mit frieden / wurde manches Schwören / Unwillen und Zorn vermitten bleiben. Allhie ſollen die Kinder ſich wol in Obacht nehmen / damit ſie ihnen ſelbſt diſe frembde Sünd nicht über den Halß laden / und etwan auch deſtwegen ſchwer geſtrafft werden / gleichwie jenen Kindern ergangen / welche den Propheten Eliſæum ausgeſpottet / und ihme nachgeſchryen / Kahlkopff / Kahlkopff / GOtt aber ſolche ungezogene Kinder geſtrafft / und zween wilde Beren übern ſie geſchickt / welche zwey und fünfftzig Kinder zerriſſen und umb das Leben gebracht.

Solchen Ublen zu entgehen / reitzen ſie andere Leut nicht zum Fluchen / oder andern Sünden an.

Die übrige frembden Sünden ſollen in nachfolgender Außlegung vorgenommen werden.

Die 80. Außlegung/

Uber

Die frembde Sünden.

Je fünffte frembde Sünd iſt: Die Sünd loben/ das iſt/ anderer Mißhandlungen gut heiſſen/ als wäre es recht/ und wohlgethan. Das iſt ein ſchwere Sünd / dann dardurch wird der andere in böſen Stucken geſtärckt/ und ein ſolcher bindet gleichſam deß andern Seel zu der Sünd an / daß ſie nicht nachlaſſet Böſes zu thun/ wie der H. Auguſtinus ſagt: Adulantium linguæ alligant animas in peccatis, &c. Der Schmeichler Zungen binden die Seelen mit Sünden. Wie da? Dieweil man mit Luſt das jenige thut/ welches nicht allein nicht geſtrafft/ ſondern auch gelobt wird. Eben auf ſolche Weis wird der Gottloſe in ſeinem ſündlichen Stand übermüthig/ dieweil man ihn lobt / als wäre es recht / und diſes iſt aller Welt Kinder Gebrauch/ nemblich der Gottloſen Thun und Laſten gut heiſſen/ und ihnen ſchmeichlen. Zu unſern Zeiten ſicht man dergleichen an unſern Ketzern/ wie der H. Paulus Röm. 16. ſchreibt/ nicht Chriſto dem HErrn dienen/ ſondern ihrem Bauch/ und durch ſüſſe Wort und Wohlſprechen die Hertzen der Unſchuldigen verführen/ ſchier alles bey ihnen iſt nichts anders dann tröſten / von Sicherheit und Gewißheit der Seeligkeit predigen/ von Forcht aber / Buß und Bußwercken nichts. Ihr Red/ ſpricht David/ ſeynd linder dann Oel/ und doch ſcharpffe Pfeil/ die tödtlich verwunden. Dann aller Ketzer Eigenſchafft iſt/ wie der H. Hieronymus ſchreibt/ Liebkoſen und Schmeichlen/ und mit ſolchen Reden im Böſen erhalten. Diſcurre, quomodo dulcia proferunt, in morte relinquunt, & deſperant,

Die ſechſte frembde Sünd iſt/ darzu ſtillſchweigen. In diſer Sünd verſündiget man ſich/ wann man Ambts halber andere ſollen lehren / vermahnen/ ſtraffen/ und ſolches unterlaſſet. Diſer Sünd machen ſich theilhafftig die Prediger/ Beicht-Vätter/ Hauß-Müttern/ und alle Fürgeſetzte. Der H. Gregorius redet diſe/ welche andern vorſtehen/ gar fein an mit diſen Worten: Ein Vorſteher und and andere Vorgeſetzte / ſollen beſcheiden ſeyn im

Stillſchweigen / und nutzlich im Reden / daß er nichts vorbringe/ was verſchwigen ſoll ſeyn/ noch verſchweigen/ was zu reden iſt. Deſſen gibt er diſe Urſach: Dann/ wie ein unbehutſame Red Irrthum bringt / alſo laßt ein unbehutſames Stillſchweigen in Irrthumb ſtecken / die da ſollen unterwiſen werden. In dem Stillſchweigen verſündigen ſich auch die Kinder und Ehehalten/ indem ſie den Eltern nicht anzeigen/ was unrecht in der Haußhaltung vorüber gehet/ eines ſchweiget dem andern/ und ſprechen: Schweig du mir/ ſo ſchweig ich dir. Hic Diſcurre.

Die ſibende Sünd iſt/ Uberſehen. Es möcht eines gedencken/ diß wäre eben ſo vil/ als das vorige/ darzu ſtillſchweigen/ aber dem iſt nicht alſo/ dann das vorige verſtehet ſich vor Straff-Worten/ und daß man ſolches bey gebührender Obrigkeit oder Herrſchafft andeute / diſe aber von äuſſerlicher Straff. Darumb trägt die Obrigkeit das Schwerdt/ und der Vatter die Ruthen.

Viel ernſtliche Exempel haben wir in H. Schrifft/ dern/ welche das Böſe haben laſſen hingehen/ und überſehen. Im alten Teſtament iſt bekandt/ wie es dem Heli ergangen / welcher für ſein Perſohn ein gottsförchtiger Prieſter geweſen / ſeine Kinder aber allerhand Bubenſtuck geübt / welche dem Vatter zwar angezeigt worden / diſer aber ſolche nicht mit Ernſt abgeſtrafft: Dahero es geſchehen/ daß wegen diſes Nachſehens der Straff/ GOTT den Prieſter Heli ſcharpff heimgeſucht. Dann wegen diſes iſt die Arch von den Feinden gefangen genommen worden / ſeine zwey Söhn aber/ Ophnes und Phenes/ ſeynd zu todt geſchlagen worden / Heli ſelbſten / nachdem er ſolches verſtanden/ iſt urplötzlich rücklings über den Seſſel gefallen / und den Geiſt aufgeben. Alſo iſt auch Saul geſtrafft worden/ indem er dem König Agag lebendig behalten / wie weitläufftiger 1. Reg. 15. zu leſen. In diſem Puncten ſoll die Obrigkeit und Eltern / wie auch die Schulmeiſter auf diſes gute Achtung geben/ daß ſie nicht gar zu mild ſeynd/ und für barmhertzig wollen gehalten werden/ wann ſie durch die Finger ſehen/ und das Straffwürdige ungeſtrafft laſſen hingehen. Wer ſeinen Sohn liebt/ ſpricht der weiſe Mann/ der halte ihm ſtets unter der Ruthen. Welche aber den Kindern alles überſehen/ und ungeſtrafft laſſen hingehen / die ſollen ſich ſpieglen an jenem Vatter/ welcher ſein fünffjähriges Kind/ welches einen Schwur gethan / nie geſtrafft/ aber alſo bald von dem Teufel geſtrafft worden / welcher das Kind in der Schos ſeines Vatters verdroßlet/ und mit ſich hinweg geriſſen hat.

Die achte iſt/ **ſich frembder Sünden theilhafftig machen.** Es ſeynd vil/ die andern weder zur Sünd rathen / noch heiſſen ſündigen / darein nit bewilligen/ ſolche nit loben/ und aber auf ein andere Weis ſich theilhafftig machen. Als zum Exempel deß Diebſtals alſo/ daß ſich frembder Sünden

theil-

theilhafftig machen/ nicht verſtehen auf die vorige Weis insgemein/ ſondern in ſpecie. Als zum Exempel wegen deß Diebſtals wann einer wiſſentlich geſtohlnes Gut einkaufft/ thut er Sünd/ weil er ſolches vom Dieb oder andern kaufft/ darauf verlaßt ſich der Dieb/ weil er weiſt/ daß man ihm abkaufft/ und ſolche können diſes mit gutem Gewiſſen nit behalten. Dergleichen iſt auch der Wucher und andere verbottne Mittel etwas wider Recht zu bekommen/ und zu behalten. Item/ auch der etwas findet/ und nit heimgibt/ oder nachfragt.

Die 9te und letzte frembde Sünd iſt: **Die Sünd verthädigen.** Diſe Sünd wird auf zweyerley Weis begangen: 1 Wann man sträffliche Perſonen und Ubelthäter ſchützet. Von welchen Salomon ſpricht: Wer dem Gottloſen Recht gibt/ und den Gerechten verdammet/ die ſeynd beyde dem HErrn ein Greuel. 2. Wird diſe Sünd begangen wegen der Lehr/ wann man falſche/ oder ſonſt leichtfertige verkehrte Lehr außbreiten/ und handhaben will/ ſonderlich nach Art und Weis der falſchen Propheten und Lehrer/ wie der H. Iſaias ſagt: Weh euch/ die ihr das Böſe gut heiſſet/ und das Gute böß/ die Finſternuß Liecht/ und das Liecht Finſternus/ das Bittere ſüß/ und das Süſſe bitter. Vil wiſſen/ daß ſie unrecht haben/ und dannoch vergreiffen ſie ſich in der 9ten Sünd/ ſonderlich die Ketzer und böſe Catholiſche/ welche die Ketzer ſelbſt verthädigen/ und recht geben. Vor diſen aber und allen andern frembden Sünden wollen wir uns fleiſſig hüten/ auf daß wir wol acht geben/ daß wir an anderer Sünd und Laſter nit theilhafftig werden/ ſondern vielmehr andern mit gutem Exempel vorgehen/ damit wir alſo nach diſem Leben die ewige Freud und Seeligkeit erlangen mögen.

AMEN.

Fragſtuck/

Uber

Die frembde Sünden.

1. Wie vil ſeynd frembde Sünden?
Reſp. Deren ſeynd neun. Erſtlich / zu der Sünd rathen. 2. Einen andern heiſſen ſündigen. 3. In anderer Sünd verwilligen. 4. Andere zur Sünd anreitzen. 5. Anderer Sünd loben. 6. Darzu ſtillſchweigen. 7. Dieſelbe überſehen 8. Derſelben ſich theilhafftig machen. 9. Dieſelbe verthetigen.

2. Was iſt ein frembde Sünd begehen?
Reſp. Es iſt / zu eines anderen Sünd Urſach geben.

3. Iſt das allzeit ein Sünd:
Reſp. Ja.

4. Seynd die frembden Sünden allzeit Todt-Sünden?
Reſp. Nein / ſondern allein / wann man zu einer Todt-Sünd rathet oder hilfft.

5. Welcher ſündiget ſchwerer / der die Sünd thut / oder der ſie rathet?
Reſp. Der zur Sünd Urſach gibt.

6. Warumb?
Weil der ander die Sünd ſonſt nicht thäte.

7. Auf was Weiß gibt man andern zu ſündigen Urſach?
Reſp. Wann man etwas thut oder redt / dardurch ein anderer zu der Sünd bewegt wird.

8. Was iſt / zur Sünd rathen?
Reſp. Einen Rath geben / darauf ein Ubel erfolget.

9. Was iſt / einen heiſſen ſündigen?
Reſp. Einem befehlen / daß er Unrecht thue.

10. Was iſt / in andere Sünd verwilligen:
Reſp. Wann man ſihet / daß andere ſündigen / und laſts ihme

ihme gefallen / oder wehrt nicht ab.

11. Was iſt / zur Sünd anreitzen?

Reſp. Wann man einen mit Worten oder Wercken zur Sünd bewegt.

12. Was iſt / die Sünd loben?

Reſp. Wann einer ſeinen Nächſten ſihet ſündigen / und lobet ihn daran.

13. Was iſt / darzu ſtill ſchweigen?

Reſp. Wann einer einen ſihet Unrecht thun / und zeigt es nicht an.

14. Was iſt die Sünd überſehen?

Reſp. Wann die Obrigkeit oder die Eltern die Kinder und Untergebene nicht ſtraffen.

15. Welche verſündigen ſich am meiſte

Reſp. Die jenige / welche Aergernuß geben.

16. Was iſt Aergernuß geben?

Reſp. Wann einer etwas redet oder thut / dardurch andere zur Sünd verurſachet werden.

17. Wann geſchicht ſolches?

Reſp. Wann die Eltern vor den Kindern ſchwören.

Die

Die 81. Außlegung.

Von

Den guten Wercken

DIe Chriſtliche Gerechtigkeit/ wie wir am Anfang fünfften Hauptſtucks gehört haben/ beſtehet in zweyen Puncten: Das Böſe laſſen. 2. Das Gute würcken. Wie der Königliche Prophet David ſagt im 36. Pſalm. Declina à malo, & fac bonum: **Wende dich vom Böſen / und thue Gutes.** Von dem erſten / nemblich von der Sünd / was es ſeye / wie unterſchiedlich ſie ſey / und durch was für Mittel wir ſolche meiden ſollen / iſt genugſam geredt worden. Nun wollen wir jetzt den anderen Theil dieſes Hauptſtucks für uns nehmen / nemblich von denen guten Wercken in ſpecie und abſonderlich handlen / und eins nach dem andern auslegen. Nun iſt vorher zu wiſſen/ daß ſich ein Chriſten Menſch fleiſſig hüten müſſe vor der Ketzer Lehr / diſen Puncten der guten Wercken betreffend; Dann die Ketzer/ welche unterm Schein eines Chriſtlichen Namens und Schafs-Kleid ein Heydniſches / ja reiſſendes Wolffs-Hertz tragen / haben dieſe gottloſe Lehr / die gute Werck zu erlangen / ſeyen der Seeligkeit keineswegs nothwendig; Ein ſolcher unſinniger Wolff ware zu unſern Zeiten Lutherus/ Calvinus/ Melanchton / und alle der Ketzer Predicanten. Ja Luther hat dörffen ſagen in ſeinen gottloſen verdammlichen Büchern / es ſey dann/ daß der Glaub gantz Wercklos erfunden werde / ſo iſt er nichts nutz: Das iſt ja ein ärgerliche un-Chriſtliche Lehr.

Viel ein anders glauben und lehren wir Catholiſche Chriſten / indem wir unſern Glauben/ und unſträfflichen Wandel durch die Früchten der guten Wercken zu erkennen geben/ und halten es mit der wahren allein ſeeligmachenden Kirchen / wir folgen auch dem H. Geiſt/ der da lehret / daß zu Erlangung ewiger Seeligkeit nothwendig ſey/ und erfordert werde die Haltung der Gebotten GOttes und heiligen Kirchen/ und die Ubung allerhand Tugenden und guten Wercken; Ja wir Catholiſche und Rechtglaubige folgen der

Lehr

Lehr Chriſti / welcher Matth. 19. ſagt: **Wilt du zum Leben eingehen / ſo halte die Gebott.** Und Luc. 18. **Nicht ein jeder / der zu mir ſagt: (welches bey den Ketzern ſehr gebräuchlich iſt) HErr / HErr / wird in das Himmelreich eingehen / ſondern der den Willen meines Vatters thut der im Himmel iſt / wird eingehen in das Himmelreich.** Es ſagt auch unſer Seeligmacher Matth. 16. noch weiter / indem er von dem Jüngſten Tag alſo redet: **Alsdann wird er einem jeglichen nach ſeinen Wercken vergelten.** Welches der H. Auguſtinus alſo auslegt: Er hat nicht geſagt / nach ſeinem Glauben / ſondern einem jeglichen nach ſeinen Wercken / und wann man gleich den Glauben mit den Worten heraus ſpricht / entgegen aber die Warheit in Wercken verlaſſet / iſt es zur Seeligkeit nichts nutz. Dann gleichwie uns nicht gefallete / wann unſere Knecht und Mägd zwar ſagen / ſie ſeyen unſerm Dienſt zwar leibeigen ergeben / und wollen dannoch nicht thun im Werck und in der That was ſie ſchuldig ſeynd: Alſo mißfallet es GOtt / ſo einer mit Worten vil ſchreyt / und ſagt er ſey ein Chriſt / ꝛc. Diſc.

Es ſagt auch der H. Apoſtel Jacobus 2. cap. **Was hilffts / meine Brůder / ſo jemand ſagt / er habe den Glauben / und hat die Werck nicht / kan ihn auch der Glaub ſeelig machen?** Und an einem andern Ort ſagt er: **Gleichwie der Leib ohne die Seel todt iſt / alſo iſt auch der Glaub ohne Werck todt.**

Der Heil. Chryſoſtomus ſagt zu unſerm Vorhaben alſo: Obwol du an den Vatter / Sohn und H. Geiſt den rechten Glauben haſt / und aber nicht wol oder recht lebeſt / ſo wirds dir zur Seeligkeit nichts nutzen. Diſcurre ſic de Diabolo.

Weil wir von diſer Materi der guten Wercken handlen / ſo mercken ſie nur fleiſſig auf / was auß der ſchönen Lehr deß Luthers folgt. Der Luther ſagt in ſeiner Hauß-Poſtill: De libertate Chriſtiana: Wo der Glaub iſt / da könne keine Sünd ſchaden. Item / daß man ſich vor Sünden hüte / aber vielmehr vor Geſatzen und guten Wercken / und allein Achtung gebe auf den Glauben; aus dirſem nun folgt / daß man darff thun und anfangen / was der Brieff vermag / dann die Sünd ſchadet nicht / ſagt Luther. Jetzt frage ich: Iſt es wahr was Luther ſagt / oder nicht? Iſt es wahr / daß kein Sünd ſchadet / wie er ſagt / warumb predigen dann die Predicanten ſelbſt wider die Sünd und Laſter? Ihr Meiſter Luther ſagt / es ſchad kein Sünd / es bring keinen Mangel. Die Predicanten ſagen / wann man ſündige komme man in die Höll / man fahr dem Teuffel zu. Secht / wie ſchön diſe Lehr übereins kombt. Diſcurre. Item / Luther ſagt: Man ſoll ſich mehr vor den guten Wer-

cken hüten/ als vor den Sünden. Was iſt das für ein greuliche/ ärgerliche/ gottsläſterliche Lehr/ auß welcher nichts anders folgt/ als Freyheit/ Verachtung eines rechten eingezogenen Wandels/ und unglaublicher Muthwill in allerley Laſter. Und wann die Lutheraner alſo wider die gute Werck seyn/ warum thun ſie dann auch betten/ ſie gehen in ihren Tempel/ ſie geben Allmuſen/ ſie beichten/ꝛc. wann ſie mehr die gute Werck ſollen flehen/ als die Sünd/ warum thun ſie diſes? Secht die Blindheit der Abtrünnigen/ die Natur gibts ihnen ein/ daß die gute Werck mehr zu thun/ als die Sünden.

Allhie wäre es vonnöthen/ daß wir etliche Einwürff und Einreden der Ketzer wider die gute Werck verantworteten/ weilen aber ſelbe mehrer in die Schulen/ als in die Kinderlehr gehören / und auch ſo kühl und lahm ſeynd/ daß ſie nicht würdig/ viel darvon zu ſagen/ will ich ſelbige umgehen. Nichts deſtoweniger wollen wir einen dergleichen Einwurff anhören / mit welchem ſie prangen/ und vermeynen/ ſie haben die Catholiſche ſchon im Sack: Sie ſagen/ Chriſtus hat uns das ewige Leben verdienet/ ſo können wirs nicht verdienen mit unſern Wercken. Mit diſem Argument triumphieren ſie bey gemeinem Pöbel über die maſſen/ dann ſie ſagen: Iſt Chriſti Verdienſt genugſam oder nicht? Iſt er genugſam / ſo bedarffs unſerer guten Werck nicht; ſeynd ſie nicht genugſam/ iſt es Chriſto ein groſſe Unehr. Nun iſt diſe Einred keinen Haller werth/ erſtlich weil die Ketzer vermeynen/ wir ſetzen unſere Verdienſt den Verdienſten Chriſti entgegen/ alſo daß den Verdienſten Chriſti ihr Lob entzogen werde/ wann wir unſern Wercken etwas zu ſchreiben. Aber dem iſt nicht alſo/ unſere Verdienſt haben all ihr Krafft in den Verdienſten Chriſti/ alſo daß alles/ was löblich und würdig iſt in unſern guten Wercken und Verdienſten/ von den Verdienſten Chriſti herkommt/ welches unſer Seeligmacher ſelbſt erklärt mit der Gleichnuß deß Wein-Stocks/ und der Reben: Wie die Reben von ihr ſelber keine Frucht kan bringen/ ſie bleiben dann am Weinſtock. Alſo auch ihr nit/ ihr bleibet dann in mir. Nun/ wer wolte hie ſagen/ dem Weinſtock werde ſein Lob entzogen / wann die Reben vil Frucht bringen? Ja/ je mehr Trauben die Reben bringen / je lobwürdiger iſt der Weinſtock / alſo wird Chriſti Ehr und Glory nicht allein nicht entzogen/ wann ſeine Diener vil gute Früchten guter Wercken tragen. Sondern diß alles / weil es von Chriſti Gnad herrühret/ gereichet zu ſeiner ſonderbaren Ehr und Ruhm. Es folgt auch gar nit darauß/ wann unſere Verdienſt erfordert werden zur Erlangung deß ewigen Lebens/ daß darumb Chriſti Verdienſt nicht genugſam ſeynd / dann unſere Verdienſt und Werck werden darum erfordert/ weil es GOtt alſo verordnet hat/ wie der H. Paulus ad Eph. 2. ſagt: Wir ſeynd

Gottes Werck/ geſchaffen durch JEſum Chriſtum zu guten Wercken/ welche GOtt zuvor bereitet hat / daß wir darinnen wandlen ſollen. So hat auch Chriſtus Matth. 3. geſagt: Daß ein jeder Baum/ der nicht gute Früchte bringet/werde außgehauen / und in das Feur geworffen. Diſcurre.

Auß welchem wenigen nun zu ſehen / wie Luther und ſeine Predicanten ſo armſeelig die Leuth verführen. Wir aber herentgegen wollen uns nicht laſſen verführen/ ſondern bey der Lehr der wahren Catholiſchen Kirchen verbleiben/ welche uns vorhalt/ daß wir die Gebott Gottes und der Kirchen können und ſollen halten/ die gute Werck üben/in einem Tugend-Wandel leben/ damit wir alſo durch den lebendigen Glauben/ als welcher die gute Werck als gleichſam das Leben erfordert/endlich gelangen zu der ewigen Freud und Seeligkeit/

A M E N.

Die 82. Außlegung/
Von
Dem Gebett.

NAchdem wir von den guten Wercken gehört / daß wir recht und löblich daran thun / wann wir gute Werck üben und verrichten/ ſintemal der Glaub ohne die gute Werck todt iſt / und uns nicht verdienſtlich zur Seeligkeit. Alſo wöllen wir jetzund weiter hören/ wie viel Stuck und Eigenſchafften erfordert werden / daß unſere gute Werck verdienſtlich ſdyen.

Damit nun unſere Werck GOtt angenehm ſeyen / werden fünff Stuck erfordert : Erſtlich/ daß ſie gut ſeyn/ dann wann ein Werck böß iſt / kan es GOtt nicht gefallen/ GOtt belohnet das Böſe nicht/ ſondern thut daſſelbige ſtraffen. 2. Daß es auß freyem Willen geſchehe/ und ungezwungen / dann wann man eines nöthet zur Sach/ iſt es nicht verdienſtlich / ſondern man muß es gern thun/ mit einem guten Willen / wie die H. Schrifft ſagt : Hilarem datorem diligit DEUS. 3. Daß der Menſch noch auf Erden wohne / dann wann einer ſchon geſtorben/ und thät ſein Seel die allerbeſte Werck / ſo ſeynd ſie ihm nicht verdienſtlich. Warumb? Sie müſſen geſchehen / weilen wir noch im Leben ſeynd/ wie uns der H. Paulus ermahnet : Laßt uns Gutes thun/ weil wir Zeit haben. 4. Muß der Menſch GOtt angenehm und lieb ſeyu/ Chriſto einverleibt/ dann wer wiſſentlich in tödtlichen Sünden lebt/ verdienet nichts Himmliſches. Diſcurre. 5. Daß GOTT ſolchen Wercken die Belohnung und Vergeltung verſprochen habe / an welchem nicht zu zweifflen/ wie gar ſchön der H. Auguſtinus ſagt : GOtt iſt unſer Schuldner worden/ nicht darumb/ daß er etwas von nns empfangen habe/ ſondern daß er es nach ſeinem Wohlgefallen verſprochen hat.

Weiter iſt die Frag : Was wir dann für gute Werck müſſen üben ? Diſes zeigt uns an der kleine Catechiſmus/ und ſagt/ vornemblich dreyerley : Betten/ Faſten/ Allmoſen geben. Wie uns dann die H Schrifft offt ermahnet zu den guten

guten Wercken/ ſonderlich zu der Barmhertzigkeit/ zum Gebett/ und zum Faſten. Beſſer iſt das Gebett/Faſten und Allmoſen/ſpricht der Engel im Buch Tobiä/ dann viel Gold-Schätz ſammlen.

Und durch diſe drey Stuck beſtehet eines Chriſten-Menſchens Glauben/ Andacht und Tugend/ wie der H. Chriſologus bekennet/und ſetzt hinzu: Quod oratio pulſat, impetrat jejunium, miſericordia accipit. Wes das Gebett mit Anklopffen begehrt/ erlangt das Faſten/ und das Allmoſen empfangt es.

Sonſt geben die Theologi die Urſach / warumb der guten Werck fürnemblich drey gezehlt werden/weil wir von GOtt dreyerley Güter empfangen haben/ die Seel/ den Leib/ und das Zeitlich; Dahero / weil uns GOtt die Seel gegeben / iſt es billich / daß wir unſer Gemüth zu ihm durch Gebett offt erheben. Zum andern/ weil er uns den Leib gegeben / müſſen wir denſelben mit dem Faſten GOtt unterwerffen. Drittens / wegen deß Zeitlichen/ müſſen wir dem Nächſten mit Allmoſen umb ſeinetwillen helffen.

Zu handlen dann von dem erſten guten Werck / nemblich von dem Gebett/ iſt zu wiſſen / daß das Gebett ſeye eine Unterhandlung und Beſprächung mit GOtt/ wie der H. Gregorius Niſſenus lehret/ Explica. Daß wir aber betten ſollen/ wird uns anbefohlen/ und in H. Schrifft hin und wider gebotten/ ſonderlich Luc. 2. wo Chriſtus uns ſelbſten anmahnet/ und ſagt: Vigilate & orate, wachet und bettet. Es ſchreibt auch der H. Paulus/ 1. Theſſal. 5. Bettet ohne Unterlaß. Daß aber das Gebett vor GOtt groſſen Gewalt und Krafft habe / bezeugt Chriſtus Joh. 16. da er alſo ſpricht: Wahrlich/ wahrlich ſag ich euch / ſo ihr etwas vom Vatter begehren werdet in meinem Namen/ wird er es euch geben. Und Lucä am 11. Ich ſage euch / bittet / ſo wird euch gegeben/ ſuchet/ ſo werdet ihr finden / klopffet an / ſo wird euch aufgethan werden.

Nun möchte allhie eines ſagen: Wann diſem alſo / daß das Gebett ſo groſſe Krafft hat / und durch das Gebett uns alles von GOtt gegeben wird / wie kommt es / daß wir ſo wenig erlangen / indem wir doch offt betten? Die Urſach iſt nicht an GOtt/ ſondern an uns. Diſcurre de bonitate & liberalitate DEI. Daß wir aber nit erlangen/was wir begehren/iſt die Urſach/weil wir nicht recht betten.

Wieviel Stuck gehören dann zum rechten Gebett? Antwort: Siben: Erſtlich/ daß es von einem reinen Gewiſſen herkomme. Dann wann einer in Sünden ſteckt / und in der Ungnad GOttes iſt/ wird er wenig erlangen / als Exempel-weiß / wann einer den andern beleidiget / und ſein Feind iſt/ wird er wenig erlangen von ihm; Alſo auch/ wann wir mit GOtt nicht gute Freund ſeynd / werden wir auch wenig erlangen. 2. Müſ-

2. Müſſen wir aufmerckſamb bitten / die andere unnütze Gedancken auf ein Seiten ſetzen / fein gedencken / was wir thun / nemblich betten / deſſentwegen darff ſich mancher Menſch nicht verwundern / wann er nicht erhört wird / weil er ſelbſt nicht weiſt / was und für wen er bette.

3. Damit dieſe Aufmerckſambkeit befördert werde / ſollen wir gedencken / daß wir vor der Göttlichen Majeſtät ſeynd / und mit ihm reden / und gleichwie / wann einer mit einem König / Kayſer / oder ſonſt vornehmen Perſon thäte reden / und unter dem Reden thäte umſehen / mit andern ſchwätzen / ꝛc. wurde er wenig erlangen / dann dieſe Unehr thäte dem Kayſer weh; alſo auch / wann wir mit GOtt reden / das iſt / betten / müſſen wir gedencken / daß wir arme Sünder ſeynd / und vor der Göttlichen Majeſtät ſtehen / und alſo aufmerckſamb betten.

4. Müſſen wir in unſerm Gebett ein gutes Vertrauen haben / und ungezweiffelt glauben / wir werden alles erlangen / was wir begehren / und je gröſſer die Hoffnung und das Vertrauen im Gebett iſt / jemehr und gröſſer iſt die Gnad GOttes / und erlangen ehender was wir bitten. Diſcurre.

5. Muß und ſoll man die Ding begehren / welche der Seelen Heyl betreffen / dahero wann wir umb etwas bitten / welches weder gut noch böß / ſollen wir es begehren nicht anderſt / als mit dieſer Bedingnus / wann es zu Vermehrung der Ehr GOttes / und zu der Seelen Heyl fürderlich iſt / dann offt begehren wir etwas / wann es GOtt zu lieſſe / wäre es offt unſer gröſter Schad. Nicht anderſt / als gleichſamb / wann ein Kind ein Schermeſſer verlangte / welches wann der Vatter ihm ſolches gäbe / ihme ſelbſt den gröſten Schaden wurde zufügen / ꝛc.

6. Muß das Gebett gegründet und fundiert ſeyn auf die Verdienſten und Namen Chriſti / das iſt / was wir begehren / müſſen wir begehren durch Chriſtum / wie Er dann ſelber ſagt Johan. 16. **Warlich ſage ich euch / ſo ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen / wird Er es euch geben.** Dahero hat die Kirch von Alters her diſen löblichen Brauch / daß ſie alle ihre Gebett / ſowol in der H. Meß / als auch in andern GOttes-Dienſten beſchließt mit dieſen Worten: Per Chriſtum Dominum noſtrum, durch Chriſtum unſern HErrn / &c.

7. Wird zu dem Gebett erfordert / daß es beſtändig ſeye / das iſt / wann wir etwas begehren / und erlangens nichts / müſſen wir nicht gleich verzagen / nicht nachlaſſen / ſondern beſtändig fortfahren / offt bitten / wir müſſen uns nicht laſſen abweiſen / wir ſeynd gleichwie die Bettler / &c. Diſcurre.

Solche Weis zu betten / und deſſen Krafft hat wohl erfahren der Kayſer Arcadius, ſambt ſeinem gantzen Kriegsheer / unter welchem er einen frommen

men Kriegsknecht gehabt / welchem GOtt geoffenbahret/ daß die Stadt Conſtantinopel durchs wilde Feuer ſollte verheeret werden / hat ihn auch ermahnet/ ſolches dem Biſchoff anzuzeigen. So bald es der Biſchoff vernommen/ hat er es ihm laſſen geſagt ſeyn/ das Volck zur Buß ermahnet/ welche auch die gantze Stadt angefüllet/ nicht weniger / als vor Zeiten Ninive. Der von GOtt beſtimmte Tag kame heran/ alle Menſchen warteten mit Zittern und Zagen deß Außgangs. Als die Nacht anbrache / ſahe man ein feurige Wolcken von der Sonnen Aufgang anfänglich zwar klein/ je näher ſie aber an die Stadt kame/ deſto gröſſer worden/ biß ſie ſich endlich über die gantze Stadt erſchröcklich außſtreckete. Jederman lieffe zur Kirchen / das Betthauß ware zu eng/ ein jeder wo er nur konte zukommen/ begehret die Reinigung/ nicht allein in der Kirchen/ſondern auch auf denen Straſſen und in den Häuſeren/ ein jeder ſuchte das Heyl/ und dem Zorn Gottes zu entfliehen. Als nun GOtt ſeinen Worten durch ſolches Zeichen Krafft gegeben/ und die Offenbahrung gezeuget hatte/ fienge die Wolcken allgemach ſich zu mindern / und endlich gantz zu verſchwinden. Das Volck ware etwas ſicherer/ da kame eine andere Bottſchafft/ ſie ſolten ſich trollen/ dann nächſt künfftigen Sambstag wurde die Stadt verderben. Der Kayſer nnd alles Volck wiche auß/ niemand hatte ſein Haußthür zu geſchloſſen/ ſondern flohen weit von der Stadt-Mauren/ ſahen zuruck / und mit innerlichem Wehklagen weineten ſie über die Stadt. Und als ſie etliche tauſend Schritt fortgangen/ verſambleten ſie ſich in einem Orth/ GOtt flehentlich zu erbitten. Unterm Gebett ſahen ſie einen groſſen Rauch aufgehen/ rufften deſto inbrünſtiger zu GOtt. Und als es endlich etwas ſtiller worden/ ſchickten ſie Kundſchaffter / welche berichteten/ daß alles annoch ſehr wohl ſtünde. Und ſeynd darauf alle widerumb ein jeder in ſein Hauß gegangen.

Auß diſem ſehen wir / was das eyffrige und beſtändige Gebett vermag/ wollen uns auch deſſelben ſtets bedienen damit wir auch aller Gefahr Leibs und der Seelen entgehen/ endlich durch das Gebett das ewige Leben erlangen.

A M E N.

Die

Die 83. Auslegung/ Von Dem Faſten.

UNter denen guten Wercken iſt das ander das Faſten/ bey welchem ſehr nutzliche Fragen zu erörtern ſeynd. Iſt alſo gleich Anfangs die Frag : Was das Faſten ſeye? Das Faſten iſt/ wann man ſich vom Fleiſch-eſſen enthaltet/ und deß Tags nur einmal/ und zwar etwas ſpäter/ als ſonſten/ iſſet. In diſem werden nur drey Puncten erfordert/ daß man recht faſtet: Erſtlich/ daß man kein Fleiſch eſſe; Bey nnd durch das Fleiſch-eſſen werden auch verſtanden die Fleiſchſuppen/ die Würſt/ und andere Ding/ die zum Fleiſch-eſſen gehören. Zum andern/ wird erfordert/ daß man nur einmal/ im Tag eſſe. Das iſt alſo zu verſtehen/ daß man darff warme Faſten-Speiſen eſſen/ ſo vil man vonnöthen hat. Man darff ihm auch zu Mittag genug eſſen/ als 4/ 5/ 6/ 7/ oder noch mehr Speiſſen. 3. Wird erfordert/ daß man etwas ſpäters/ als ſonſten iſſet/ daß iſt/ man ſoll nit leicht an Faſttägen vor eylff Uhr eſſen/ doch wann man verhindert iſt/ und nicht anderſt kan/ ſo kan man früher oder ſpäter eſſen. Item/ kan man auch wohl an Faſttägen erſt zu Nacht recht eſſen von warmen Speiſen/ doch ſoll man alsdann zu Mittag nichts eſſen/ als Colation machen.

Weiter iſt die Frag/ was die Collation iſt? Es iſt/ wann man zu Abend am Faſttag etwas weuigs iſſet/ und nicht genug. Allhie iſt jetzt der Zweiffel/ was man eſſen darff? Die Gelehrten ſagen/ ſo vil als der vierdte Theil vom Mittagmahl; nun iſt aber der Gebrauch/ daß wann man Collation macht/ ſo gibt man einem ein Stuck Brod/ oder halbe Kreutzer Semel/ ein guten Trunck Bier/ oder Wein/ und einen Käß darzu/ oder für den Käß zwey Oepffel/ oder ſonſt von Obſt/ oder etliche Feigen oder Mandel-Kern ꝛc. doch muß man acht geben/ daß man nicht alſo viel eſſe/ daß einer gedenckt/ ich hab gnug geeſſen/ daß ich andere Speiſen nicht mehr möchte/ noch kunte eſſen. Wann ei-

einer alſo jeſſe/ ſo thäte er die Faſten brechen; Geſetzt aber wann einer nichts äſſe/ als ein Stuck Brod/ und einen Apffel/ und hätte auch gnug daran / alſo daß er bey ſich gedachte/ich kunte und möchte je kein Brod mehr eſſen/ ſo thut er doch faſten / dann es hat einer bald genug am Brod. Allhie möchten einige wiſſen/ ob man zur Collation keine kalte Speiſen darff eſſen/ Antwort/ man bricht mit kalten Speiſen eben ſo wohl das Faſten / als mit warmen / wann man zu vil iſſet. Daß die Speiſen kalt oder warm ſeynd/ das gibt und nimmt dem Faſten nichts/ dahero gilt es auch/wann eines ein ſchwachen Magen hat/ daß es zu Nacht wohl darff ein warme Speiß eſſen / und auf dieſe Weiß wie ich jetzt geſagt hab/muß man faſten/an den gebottenen Faſt-Tägen/ das iſt / an der 40. tägigen Faſten/ an der Quatember / und an etlichen von der Kirchen gebottnen Faſttägen. An ded gemeinen Freytägen und Sambstägen wann kein anderer gebottner Faſttag darauf fellet/ darff man wol zweymahl eſſen/ als zu Mittag und zu Nacht/ dann ſie ſeynd nur Abſtinentz Täg/ daran man nur allein kein Fleiſch darff eſſen.

Die andere Frag iſt/welche müſſen faſten oder nicht ? Zum Faſten ſeynd alle Rechtglaubige Chriſten verbunden. Außgenommen die junge Leuth/ biß auf das 21. Jahr/weilen ſolche noch wachſen und der Speiß bedärffen. Wann aber eins ſchon 21. Jahr alt iſt/ſo iſt es ſchuldig zu faſten. 2. Die arme Leuth/ die auf einmahl nit genug zu eſſen haben / dann man ſagt im Sprichwort/ zweymal übel geeſſen/ iſt auch gefaſtet. Explica. Drittens/ die Krancke und ſchwache Leuth / wie auch die jenige/ welche ſchon 60. Jahr alt ſeynd / 4. die ſchwere Arbeit und Handthierungen haben / welche man ohne öffters Eſſen nicht wohl verrichten kan/als e. g. die Schmid/ Bauren/ 2c. 5. ſchwangere und ſäugende Frauen und Kindbetterin. Iſt aber auch beneben zu wiſſen/ daß diſen Perſohnen darumb das Fleiſch nicht erlaubt/ſondern wer deſſen bedarff/ muß ſich derentwegen bey ſeinem Seel-Sorger oder Pfarrer anmelden.

Allhie möchte einer zweifflen. Geſetzt/ wann einer an einem Quatember/ oder ſonſt an einem gebottnen Faſttag zu Morgens/ und etwann auch zu Mittag hätte Fleiſch geeſſen/ und wann ihme nichts vom Faſtag eingefallen/ ob er hätte Sünd gethan/ und wanns ihm nach dem Eſſen erſt eingefallen/ ob er alsdann zu Nacht müßte faſten/oder/ einen andern Tag darfür ? Auf diſes gib ich zur Antwort/ wann einer am gebottnen Faſttag unwiſſend Fleiſch geeſſen/ ſo hat er kein Sünd gethane weil ers nicht gewußt/ dann zur Sünd wird der Will und die Erkandtnuß erfordert. Fürs ander/ſo iſt er noch ſchuldig/den übrigen Tag zu faſten.

Weiter iſt zu mercken/ daß/ wann man einem in dem Beichtſtuhl auff-

 erlegt

erlegt zu faſten / verſtanden werde daß einer nicht allein vom Fleiſch-eſſen ſich enthalte/ſondern nur einmahl im Tag eſſe rc. auch wann man wegen eines Ablaß faſtet / als in einem Jubilæo, Explica, quòd eo modo jejunare debeant, & omnes, qui volunt lucrari indulgentias, licèt ſint Juvenes &c.

Die dritte und letzte Frag iſt: Was erfordert werde zu einem GOtt angenehmen Faſten? Es werden erfordert drey Ding: 1. Daß man dem Gebett fleißiger/ als zu andern Zeiten / oblige / weil nicht ohne Urſach die H. Schrifft diſe zwey Stuck/ als Gebett/ und Faſten/offt zuſammen ſetzt. Gut iſt das Gebett/ſpricht der Engel zum Tobia, ſampt dem Faſten und Allmuſen. So ſagt auch diſes Chriſtus Matth. 7. daß durch Betten und Faſten die Teuffel außgetriben werden. Es wird auch die H. Anna Luc. 2. gelobt/daß ſie mit Faſten und Betten Tag und Nacht GOtt gedienet. Bey dem Faſten findet man ordinari auch das Gebett/anzudeuten/ daß/ wann wir faſten/ deſto mehrer dem Gebett obligen ſollen.

Zum andern/ erfordert das rechte Faſten auch äuſſerliche Bußwerck / und Zeichen der innerlichen Reu/ von welchen der Prophet Joël cap. 2. ſagt: Bekehret euch zu mir von ganzem Hertzen mit Faſten/ Weinen und Klagen. Das iſt/wann wir faſten/ ſollen wir ein zerkniſchtes Hertz haben/ damit unſer Faſten GOtt angenehm ſey. dann/wann wir etwas Gutes thun wollen/ müſſen wir im Stand der Gnaden ſeyn. Dahero folget jetzt auch der dritte Punct / ſo zum faſten erfordert wird / nemblich / ein guter Will / von Sünden abzuſtehen/welches ſo vil iſt/ als das Faſten heiligen; wie der H. Maximus außlegt/ indem er ſagt: Was iſt das Faſten heiligen anderſt/ als mit Faſten heilige ding wöllen/was recht iſt / und das Unrechte meiden. Solle derohalben vor allen Dingen ein Chriſt ſich an Fäſttägen vor Sünden und verbottnen Wollüſten hüten/damit er alſo durch ſein Faſten ſeine Sünd abbüſſe/und nicht durch Frevel an Leib und Seel geſtrafft werde. Wie jenem geſchehen / von welchem Baron/ to. 10. Annal. ſchreibt: Daß der ſeel. Elphengus, Biſchoff in Anglia, ſeine Untergebene an dem Aſchermittwoch zur Buß ermahnet/auch befohlen/daß ſie die 40. tägige Faſten/ neben der Reinigkeit/Zucht/und Erbarkeit fleißig ſollen halten. Da hat einer ſchertzweis geſprochen: Das iſt auß/mein Biſchoff/von der Unzucht und Ehlichen Pflicht kan ich mich nit enthalten/wie auch nit vom faſten. Auf welches ihm der Biſchoff gantz betrübt geſagt: Du armſeeliger Menſch/ du weiſt nicht/ was dir den morgigen Tag begegnen wird. Darauf diſer lachend davon gegangen. Den andern Tag iſt er in der Frühe in dem Zimmer Stein-todt gefunden worden: Ob er vom Teuffel ſeye verdroßlet worden/ iſt unwiſſend.

Da

Da ſehen wir / wie GOtt die Verächter der Heil. Faſten ſtraffet/ geſchicht ſolches nicht auf dieſer Welt / ſo bleibt doch die Straff nicht auß in der andern. Wir / Geliebte / wollen GOtt und die Gebott GOttes allzeit mit Fleiß in Obacht nehmen / damit wir nach vollbrachten Faſttägen zu der ewigen Oſtern gelangen/

A M E N.

Die 84. Außlegung/

Von

Dem Faſten.

IN voriger Außlegung haben wir gehabt / was das Faſten ſey / wie und wann man müſſe faſten / und welche zum Faſten verbunden ſeynd. Heut aber haben wir vor uns / zu handlen von der Krafft deß Faſtens; Warum wir faſten / wo Chriſtus das Faſten gebotten / und was die Lutheraner darwider haben.

Erſtlich von der Krafft und Würckung deß Faſten zu handlen/ iſt zu wiſſen / daß das Faſten den Menſchen vilfältigen/ ſowol leiblichen als geiſtlichen Nutzen bringet. Fürnemblich dieſe:

Erſtlich / wird durch das Faſten und mäſſige Eſſen und Trincken die Geſundheit deß Leibs erhalten/ und die Geſundheit gelängert. Wie man dann durch Erfahrung hat/ daß die jenige / welche mäſſig in Speiſen ſeynd / ſehr lang leben.

2. Durch das Faſten und Enthaltung vom Fleiſch-eſſen / wie der H. Cyrillus ſchon vor 1300. Jahr gelehrt / wird der widerſpenſtige Leib dem Geiſt unterthänig gemacht / und vor deß leidigen Satans vielfältigen Verſuchungen kräfftig bewahrt / ja ſo gar ein gewiſſe Art der Teuffel kan außgetriben werden durch faſten und betten / wie Chriſtus Matth. 17. c. ſagt.

3. So hat das Faſten ſein Belohnung / nach der Lehr Chriſti / Matth. 6. da er ſagt: Der Vatter / ſo das Verborgen ſihet / wird dirs vergelten. Wann du nemblich gebührend faſteſt / nicht dem Menſchen zu Gefallen / ſondern deinem Himmliſchen Vatter / wie der Heil. Augustinus gar ſchön außlegt / indem er ſagt: Faſten erlanget entweder Vergebung der Sünden / oder deß Himmelreichs Belohnung. Alſo ſahe GOTT der Niniviter Faſten an / und verſchonet ihrer: Dann Faſten iſt eine auß den würdigen Früchten der Buß / GOttes Zorn zu entrinnen.

4. So erhebt das Faſten deß Menſchen Gemüth vil reiner zu GOtt / weil alsdann die Vernunfft viel ſchärpffer und tauglicher iſt zur Andacht.

5. Man erlangt Gnad / Tugenden und gröſſere Cron in dem Himmel. Summa / mit Faſten und betten können wir alles von GOtt erlangen / was wir immer bedärffen.

Die andere Frag iſt: Warumb wir faſten? Erſtlich / weil es GOtt ſehr wohl gefällt / und viel herrliche Nutzbarkeiten / wie wir erſt gehört / mit ſich bringet. Vors ander / weilen der Catholiſchen Kirchen / welche die Ordnung deß Faſtens von denen Heil. Apoſtlen empfangen / und uns zu halten gebotten / als gehorſame Kinder zu halten ſchuldig ſeynd. Drittens / ſo iſt auch zu wiſſen / daß das Faſten nichts neues ſey / wie die Lutheraner außgeben / ſondern es iſt allzeit in der Catholiſchen Kirchen geweſen. Es hat nicht allein Chriſtus gefaſtet / Matth. cap. 4. ſondern auch die Heil. Apoſtel / wie in den Geſchichten der Apoſtlen im dreyzehenden und vierzehenden Capitul zu ſehen. So bezeugt auch der Heil. Paulus von ſich ſelbſten daß er viel gefaſtet habe / und auch 2 Corinth. 11. die Corinthier ernſtlich ermahnet / daß unter andern guten Wercken ſie ſich auch im Faſten als Diener Chriſti erzeigen ſollen. Belangend die viertzig-tägige Faſten / dieſe haben die Apoſtel ſelbſt eingeſetzt / und biß dato allzeit gehalten worden; Und haben von der Faſten ſchon vor zwölff und dreyzehen hundert Jahren die heilige Vätter und Kirchen-Lehrer überauß löblich geſchrieben. Unter

wel-

welchen der Heil. Baſilius bezeugt / daß jedermann zu ſeiner Zeit die Gebott der Faſten angenommen / und daß die Engel in allen Kirchen die aufgeſchrieben / welche faſten. Iſt alſo nichts neues / ſondern ein uhraltes Ding umb das Faſten.

Die vierdte Frag iſt: Wo es geſchrieben ſtehe in Heil. Schrifft / daß wir faſten ſollen? Antwort / an gar vielen Oertern / welche zu erzehlen unnöthig. Wanns die Lutheraner wollen wiſſen / ſo leſen ſie das kleine Büchlein / welches genennt wird / der nothwendige Bericht über die Frag / wo ſteht es geſchrieben. Sonſten iſt Chriſti ernſtlicher Befelch / daß wir die Lehr und Ordnung ſeiner Kirchen-Vorſteher anhören / und ihnen folgen ſollen / da Er Luc. c. 10. alſo ſagt: Wer euch höret / der höret mich / und wer euch verachtet / der verachtet mich. Nun aber iſt das Faſten durch Eingebung deß Heiligen Geiſts von den Vorſtehern der Kirchen GOTTES gebotten / derohalben der / welcher ſolches Gebott verachtet / GOTT ſelbſten verachtet.

Die fünffte und letzte Frag iſt: Was die Lutheraner von dem Faſten halten? Sie halten fein ſauber nichts darvon. Ja ſie bringen allerley Argumenta herfür / das Faſten darmit auß dem Weeg zu raumen / ſeynd aber ſo ſchlecht / daß bald ein jedes Kind ſelbige wiederlegen kan. Erſtlich ſagen ſie / es ſtehet geſchrieben Matth. 15. Nicht das jenige / was eingehet zum Mund / verunreiniget den Menſchen / ſondern was zum Mund außgehet / dahero iſt es unrecht / daß man gewiſſe Speiſen verbiete. Wann diß Argument gelten ſoll / ſo gulte es auch wieder das Gebott GOttes im Paradeiß; Indem Adam und Eva die Frucht deß Baums zu eſſen verbotten war / dann es hätte auch Adam zu GOtt können ſagen: Was zum Mund eingehet / verunreiniget nicht. Nein / GOTT hat ihm und uns genug gezeigt / ob es verunreiniget / oder nicht / indem wir es noch biß dato müſſen büſſen. Das Obſt verunreiniget nicht / aber der Ungehorſamb / daß ſie GOtt nicht gefolgt haben. Alſo ſagen wir auch / daß das Fleiſch-eſſen darumb kein Sünd ſey / weil es von Natur und an ihm ſelbſten nicht böß und unrein ſey / und darumb deß Menſchen Seel nicht beflecke / ſondern allein / weil die Kirchen wegen billicher Urſachen / bey einer Sünd an gewiſſen Tägen ſelbiges verbietet: Nun iſt aber die Uberſchreitung deß Verbotts böß / und befleckt deß Menſchen Seel / dahero muß man ſich an den Faſttägen von dem Fleiſch-eſſen enthalten / wegen deß Gebotts / nicht wegen deß Fleiſches / ꝛc. Daß aber die Kirchen GOttes könne ihren Untergebnen ſolches gebieten / kan keiner laugnen / dann

wer die Kirchen nicht hört / der ſoll für einen Heyden und Publicanen gehalten werden. Damit aber die Lutheraner verſtehen / warum Chriſtus geſagt habe: Was zum Mund eingehet / verunreiniget den Menſchen nicht; müſſen ſie wiſſen / daß unſer Heyland dieſes darumb geſagt habe / weilen die Juden ein groſſes Weſen mit dem Handwaſchen machten / ehe ſie die Speiß anrührten zu eſſen / dann ſie vermeynten / die Unſauberkeit der Händ / die mit der Speiß in Mund gehet / verunreinige die Seel / darumb verſtoßten ſie die Jünger deß HERRN / da ſie mit ungewaſchnen Händen aſſen. Hat alſo Chriſtus ſeine Jünger verthädiget / und die Juden unterrichtet / daß die Unſauberkeit der Händ die Seel nicht verunreiniget. Vors ander werffen ſie vor / Chriſtus hat den Apoſtlen Luc. c. 10. befohlen / ſie ſollen eſſen / was ihnen wird fürgetragen. Wann dem alſo iſt / ſo iſt es ja erlaubt / Fleiſch zu eſſen / da man es uns fürſetzt. Antwort: Das iſt wieder gantz hinder für ſich verſtanden. Dann Chriſtus hat dardurch nicht erlaubt / daß man verbottne Speiß ſoll eſſen / ſondern als Chriſtus ſeine Jünger zu predigen in die Stadt geſchickt / befahle er ihnen / daß ſie bey den Juden / welche allein zuläſſige Speiſen auftrugen / eſſen / und mit deme / was man ihnen fürſetze / zu friden ſeyn / und nicht köſtlichere Speiſen begehren ſollen / wie die heilige Vätter auslegen. Und war Chriſti Meynung allhie gar nicht / ihnen zu erlauben / daß wann verbottne oder vergiffte Speiſen fürgetragen wurden / ſie darvon eſſen ſollten.

Drittens / werffen ſie vor / der Heil. Paulus hat 1. Timoth. 4. vorgeſagt / daß in den letzten Zeiten Leuth kommen werden / welche die Speiſen werden verbieten / hat derohalben ſolche Lehr als eine Teuffels-Lehr verworffen und abgeſchafft. Ergo, ſoll man nicht faſten. Antwort: Der Apoſtel redet daſelbſt nicht von der Lehr der Catholiſchen Kirchen / ſondern von der Lehr Saturni / eines Lehr-Jüngers deß Zauberers Simonis / und anderer / die den Leuthen das Fleiſch eſſen aus dieſer Urſachen gantz verbotten / weilen ſie darvor gehalten / das Fleiſch ſey an ihm ſelbſt ein böſe Creatur / von dem Teuffel erſchaffen / deme auch die Manichäer beygefallen / wie ſolches der Heil. Auguſtinus bezeuget: Dieſes aber lehret die Catholiſche Kirch durchaus nicht / ſondern verdammts als ein Ketzeriſchen Irrthumb / dann wir Catholiſche eſſen das Fleiſch ſelbſt / doch an gewiſſen Tägen verbieten wir es / nicht wegen deß Fleiſch / ſondern damit man ſich gehorſamb gegen der Heil. Catholiſchen Kirchen verhalten / dahero muß man nicht den Ke-

gern glauben / ſondern bey der Lehr der Catholiſchen Kirchen ſich anhalten und verbleiben / die Faſt-Täg ſambt andern Gebotten fleiſſig halten. Nun beſchlieſſe ich dieſe Materi mit einem Exempel / welches Martinus Delrio Diſquiſiti. Mag. Tom. 2. mit dieſen Worten beſchreibt: Es iſt vor wenig Jahren / nachdem die Torpacenſer die Lutheriſche Religion angenommen / geſchehen / daß an dem Charfreytag / nachdem die Lutheraner ihr Predig beſchloſſen / ein Burger ſeinen Freund zum Mittagmahl eingeladen / ſprechend: er habe einen trefflichen Weſtphaliſchen Schuncken / den wolle er mit ihme verzehren / der ander ſagte er hätte einen ſtattlichen geſelchten Hahnen / darmit ſie wollten den Charfreytag halten. Da man zu Tiſch ſaſſe / ſchube einer einen Brocken von dem Hahnen in den Mund / und wollte ihn hinab ſchlucken / indem er aber weder vor ſich / noch hinter ſich wolte / iſt er an der Stell erſtickt. Der ander aber zwey Tag hernach / das iſt / am Oſter-Tag / mit dem Teuffel beſeſſen worden und bald darauf mit groſſem Wüten den Teuffel ſambt der Seel ausgeſchüttet. Da ſehen wir / wie GOtt die Spötter der Heil. Faſten ſo wunderlich ſtraffet.

Wir / Geliebte / wollen uns an die Ketzer nicht kehren / noch glauben was ſie ſagen / ſondern uns an die Römiſche Catholiſche Kirch halten / und darbey unſer Leben beſchlieſſen.

Die

Die 85 Auslegung/

Von

Dem Allmoſen.

DAs dritte gute Werck / welches GOtt neben dem Gebett und Faſten ſehr angenehm iſt / iſt das Allmoſen geben. Diſes Werck/ wann wir nemblich Allmoſen geben / macht zu Kinder Gottes/ wie unſer Seeligmacher Matth. 5. andeutet/ mit diſen Worten: **Thut denen Gutes die euch haſſen/ damit ihr Kinder ſeyd eures himmliſchen Vatters / der im Himmel iſt/ welcher ſeine Sonn laßt aufgehen uber Gute und Böſe.** Es ſagt auch der H. Leo/ und bekräfftiget es/ daß / wo GOtt findet / daß man ſich der Barmhertzigkeit befleiſſet/daſelbſt erkennet er das Ebenbild ſeiner Gütigkeit. Ja noch mehr ſagt der H. Paulus/ daß die/ ſo gern Allmoſen geben/ in die Zahl der Heiligen und Außerwählten gerechnet werden. Es wird auch das Allmoſen in H. Schrifft offt und viel gelobt/und zeigt die H. Schrifft ſo viel an/ daß das Allmoſen bey GOtt alles vermag / wie der Engel Raphael zu dem Tobiä 2. Cap. geſagt: **Das Allmoſen reiniget die Sünd / und macht das ewige Leben finden.** Verſtehe bey den Catholiſchen / als Rechtglaubigen. Dann bey den Ketzern verdienet das Allmoſen und andere gute Werck das Himmelreich niemal. Warumb? Sie ſeynd nicht in der Gnad Gottes/ꝛc. So gibt auch die Heil. Schrifft Eccl. 3 diſe Gleichnuß: **Gleich wie das Waſſer das brennende Feur außlöſchet / alſo widerſtehet das Allmoſen den Sünden.**

Zum andern/ſoll man ſich in diſem Werck ſonderlich befleiſſen und üben/ weil das Allmoſen-geben ein glückſeeliges Sterb-Stündlein verurſachet. Und was kan der Menſch mehrers wünſchen / als einen glückſeeligen Todt; Einen ſolchen glückſeeligen Todt aber kan man erlangen durch das Allmoſen-geben/ wie der Königliche Prophet David Pſalm. 40. ſagt: **Seelig iſt/ der**

der ſich annimmt deß Dürfftigen und Armen/ den wird der HERR erretten am böſen Tag. Durch den böſen Tag wird verſtanden/ der Tag deß Todtes. Secht/ was der H. Hieronymus von diſer Sach redet: Ich kan mich nicht erinnern/ daß ich jemal geleſen/ daß der eines böſen Todtes verfahren ſeye/ der gern Allmoſen gegeben hat/ dann er hat viel Vorbitter/ und es iſt unmöglich/ daß vieler Bitten nicht ſolle erhöret werden. Ich hab nie geſehen/ ſpricht der H. Auguſtinus/ daß ein Allmoſen-geber eines böſen Todts geſtorben ſeye. Diſcurre.

Drittens/ haben die Allmoſen-geber ein groſſe Freud und Troſt zu hoffen am Jüngſten Tag/ vor welchem man ſich billich ſolle förchten/ wann nemblich Chriſtus wird zu ihnen ſagen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters/ beſitzet das Reich/ ſo euch von Anfang der Welt vorbereitet: Dann ich bin hungerig geweſen/ und ihr habt mich geſpeiſet/ ich bin durſtig geweſen/ und ihr habt mich geträncket: Das/ was ihr gethan habt einem unter diſen meinen Geringſten/ das habt ihr mir gethan. Weil das Allmoſen ſo groſſe Krafft hat/ und GOTT alſo angenehm/ iſt jetzt die Frag/ was dann das Allmoſen ſey? Es iſt nichts anders/ als wann man den Dürfftigen/ den Nothleidenden/ und den Armen zu Hülff kommt/ und ihnen etwas gibt. Als ex. gr. ein Brod/ ein Kleid/ ein Geld/ ja auch nur einen Trunck Waſſer. Item/ wann man den Armen einen guten Rath gibt/ oder ſie tröſtet.

Wie müſſen aber die jenige thun/ welche ſelbſt nicht viel haben/ und kommen doch Bettler zu ihnen? Wann man den Leuten nichts geben kan/ alsdann ſoll man ſie mit ſanfften Worten abkünden/ mit den Armen ein Mitleiden haben/ wünſchen/ daß er etwas zu geben hätte/ und daſſelbige zu geben fürnemmen/ und GOtt bitten/ er wolle andere/ die die Mittel haben/ ihnen etwas zu ertheilen/ bewegen. Dann aſo können ſie den Lohn deß Allmoſens erlangen.

Ich beſchlieſſe es noch mit einer Hiſtori/ auß welcher wir ſehen/ wie das Allmoſen groſſe Würckung in der andern Welt hat. Es iſt Anno 1624. vor 80. Jahren ein Indianiſches Weib kranck gelegen/ und auch geſtorben. Wie man diß Weib zum Grab getragen/ und als das Grab nicht lang genug geweſen/ iſt die Bahr umbgefallen/ alſo/ daß das Weib ſich durch Seufftzen/ oder ſonſt durch Geräuſch hat mercken laſſen. Die Träger erſchracken/ wußten nicht was diſes bedeute/ thun die Bahr auf/ und finden/ daß das Weib

wider lebendig worden/darob ſich alle Umbſtehende hefftig verwundert haben. Sie wird in das Hauß geführt/und begehrt einen Prieſter/deme ſie ihre Sünden beichten kundte. Es ware ſelbiger Zeit zu allem Glück in ſelbiger Stadt einer/ P. Caſpar Ruitz/ welcher zum Weib beruffen / ihr Beicht / und viele Ding/ ſo ſich mit ihr zugetragen/ angehört/ nemblich/ daß in dem Augenblick ihres Todts ein ſchöner Jüngling ſie genommen / und mit ſich in einen überauß köſtlichen Pallaſt geführt / in welchem Chriſtus und ſeine allerheiligſte Mutter mit vilen Heiligen umbgeben/ auf einem Thron geſeſſen/ da habe ſie der Teuffel ſehr ſcharpff wegen ihrer auch geringſten Sünden angeklagt/ und niemand/ auch nicht der H. Schutz-Engel hat ſich ihrer angenommen / iſt ſie alſo elend der Mutter der Barmhertzigkeit zu Füſſen gefallen / welche ihrem Sohn ein Schüſſel voll Gugummern gezeigt / die das Weib neulicher Tägen einem Armen zu Ehr der Gottes-Gebährerin gegeben hat / und dardurch ihn verſöhnet. Jhro aber ſeynd drey Täg in ihrem Leib Buß zu würcken vergonnet worden. Diſes hat das Weib mit der Umbſtehenden Verwunderung alles außgeſagt. Und indem ſie drey Tag noch gelebt / und Bußwerck gewürckt/ iſt ſie abermal von diſer Welt geſchiden. Auß welcher Hiſtori wir etliche Sachen zu lernen haben. Explica.

Nun aber ſollen ſich auch die liebe Kinder in dem Werck deß Allmoſens befleiſſen/ und obwol ſie nicht vil können Allmoſen geben / doch bißweilen für die arme Leuth bitten/ e. g. es kombt ein armer Menſch für das Hauß/ die Eltern ſeynd etwas unwilligs / ſchaffens ab / da ſollen die Kinder fein bitten: Mein Vatter/mein Mutter/ gib diſem Armen/ oder aufs wenigſt gibs mir/ als wann ichs wolte behalten/ und hernach können ſie es dem Armen geben/ damit ſie ſich in der Jugend zu diſem guten Werck gewöhnen / ſich im Alter in ſelbiger Tugend öffter üben/ und dardurch nicht allein ein glückſeeliges Sterbſtündlein/ ſondern auch das ewige Leben erlangen mögen.

Den groſſen Nutzen und Frucht deß heiligen Allmoſens beſſer zu erklähren/ kan ich nicht umbgehen / noch eine Hiſtori zu erzehlen / und darmit zu beſchlieſſen.

Es kame der H. Franciſcus Xaverius zu Machai in Sina zu einem Luſitaniſchen Kauffmann/ Petrus Vellejus mit Namen/in Meynung/ eine Summa Gelds/welche er GOtt zu Ehren anzuwenden bedacht wäre / zu begehren. Weilen aber Petrus in einem frembdem Hauß auf dem Schach ſpihlte / gabe er Franciſco den Schlüſſel ſeines Geld-Kaſtens/ daß er ſo vil nemmen ſolte/ als ihme vonnöthen wäre. Xaverius nahme 300. Stuck Golds/ brachte Pe-

tro den Schlüſſel wieder zuruck/ und gienge ſeinen Geſchäfften nach. Als aber der Kauffmann vom Spihlbret heimkommen/ und an den 300. Stuck Golds nichts mangelete/ gieng er zu Xaverio/ fragt ihne/ warum er im geringſten nichts vom Geld genommen hätte. Da ſprach Franciſcus: Ja freylich hab ich 300. Stuck genommen. Ey/ ſprach Vellejus, das iſt wohl zu wenig/ ich hätte gern den halben Theil meiner Summa hergeſchoſſen. Wolan/ ſagt der H. Franciſcus/ GOtt wird dich niemal laſſen Mangel leiden in dem/ deſſen du nöthig biſt/ welches dir andere freygebiger Weis zuführen werden; Zudem wird dir dein Sterbſtündlein vor angezeigt werden. Welches alles/ wie Franciſcus vorgeſagt hat/ ſich begeben. Obwohl es dem Vellejo hart ergangen/ und wäre offt in die äuſſerſte Armuth gerathen/ wofern ihm nicht andere in ſeinen Nöthen beygeſprungen wären. Auch hat er erfahren/ daß es wahr geweſen/ was ihm Xaverius vom Sterbſtündlein vorgeſagt hatte. Iſt alſo gewiß erfolget/ daß er/ obwohl friſch und geſund/ ſein Hab und Gut unter den Armen außgetheilt/ von ſeinen Freunden den Abſchid nimbt/ ſie zu der Seel-Meß beruffen/ und ſich unter dem H. Ambt unter die Todten-Bahr gelegt/ und mit einem Teppich bedeckt/ deß Todts erwartet/ worüber ſich alle verwundert/ und vermeint/ der Menſch wäre Alters halber aberwitzig worden. Als nun am End der Meß das requieſcant in Pace geſagt worden/ ſeynd die Diener zugeloffen/ den Teppich hinweg genommen/ und ihren Herren todt gefunden. Diß ware die Belohnung der Gutwilligkeit diſes Manns gegen den Armen.

Frag.

Fragſtuck
Uber
Die gute Werck.

1. Was iſt ein gutes Werck?
Reſp. Das keinen Mangel an ſich hat.

2. Wie vil Stuck gehören zu einem guten Werck?
Reſp. Drey / erſtlich muß es zuläſſig ſeyn. Zweytens muß es in der Gnad Gottes geſchehen. Drittens/muß man ein gute Meynung machen.

3. Was iſt ein böſes Werck?
Reſp. Das auch nur einen eintzigen Mangel an ſich hat.

4. Was iſt ein mittelmäſſiges Werck?
Reſp. Das in ſich weder gut noch böß iſt / als eſſen/ ſchlaffen/ꝛc.

5. Kan ein ſolches gut oder böß werden?
Reſp. Ja/nachdem die Neigung iſt.

6. Welches ſeynd gute Meynungen?
Reſp. So man thut zu Gottes Ehr / dem Nächſten zu lieb/ ſeine Sünd abzubüſſen / ein Tugend zu erlangen / oder den Himmel zu verdienen.

7. Welches iſt die beſte Meynung?
Reſp. So man etwas thut/ GOTT allein zu Gefallen.

8. Wie viellerley ſeynd die gute Werck?
Reſp. Betten/ Faſten/ und Allmoſen geben.

9. Was iſt Betten?
Reſp. Sein Gemüth zu GOtt erheben.

10. Auf wie vielerley Weiß kan man betten?
Reſp. Zweyerley: Mit dem Hertzen / und mit dem Mund.

11. Was iſt mit dem Hertzen betten?
Reſp. Wann einer zu GOtt ſeufftzet / oder etwas Gutes betrachtet.
12. Welches Gebett iſt beſſer?
Reſp. Das mit dem Hertzen geſchicht.
13. Wie muß man ſich unter dem Gebett verhalten?
Reſp. Alle andere Gedancken außſchlagen / und gedencken / daß man vor GOtt ſtehe.
14. Iſt es Sünd mit zerſtreuten Gedancken betten?
Reſp. Ja.
15. Was iſt das Faſten?
Reſp. Seinen Leib auß Andacht caſteyen.
16. Wie vielerley iſt das Faſten?
Reſp. Zweyerley: Erſtlich zu gewiſſen Tägen faſten. Zum andern / ein bußfertiges Leben führen.
17. In wem beſtehet das bußfertige Leben?
Reſp. In Zähmung der unordentlichen Begirden.
18. Wie zähmet man ſich am beſten?
Reſp. So man groſſen Luſt hat etwas zu ſehen / reden / oder verſuchen / und daſſelbig GOtt zu lieb ſtehen laſſet.
19. Soll ſich ein Menſch bißweilen alſo abtödten?
Reſp. Ja.
20. Was iſt Allmoſen geben?
Reſp. Einem Dürfftigen umb Gottes Willen etwas mittheilen.
21. Wie viel Stuck gehören zu einem Allmoſen?
Reſp. Drey: Erſtlich / etwas geben von dem Seinigen. 2. Einem Dürfftigen. 3. GOtt zu lieb.
22. Was hat das Allmoſen für Würckung?
Reſp. Es reiniget von den Sünden / machet auch finden Barmhertzigkeit / und das ewige Leben.
23. Was iſt der ſchuldig / der vom Allmoſen lebt?
Reſp. Er iſt ſchuldig für den zu betten / der es gegeben hat.
24. Werden alle gute Werck belohnet?

Reſp. Ja freylich.

25. Iſt ſie GOtt ſchuldig zu belohnen?

Reſp. Ja / dann er hat es verheiſſen.

26. Wormit belohnet er ſie dann?

Reſp. Mit zeitlichem und ewigem Lohn.

27. Seynd dann ſo geringe Werck eines ſo groſſen Lohns würdig?

Reſp. An ſich ſelbſt nicht / aber wegen der Verdienſten Chriſti.

28. Verdienet man mit allen guten Wercken einen ewigen Lohn?

Reſp. Ja / wann ſie in der Gnad Gottes geſchehen.

29. Belohnet er auch die gute Werck der Ketzer und Unglaubigen?

Reſp. Ja / aber nur zeitlich.

30. So aber einer ein Todt-Sünd thut / nutzen ihn die vorigen Werck noch etwas?

Reſp. Nein.

31. Warumb das?

Reſp. Weilen alle ſeine gute Werck durch die Todtſünd getödtet werden.

32. Können ſie aber wider lebendig werden?

Reſp. Ja / wann er ſich wider bekehrt.

33. Werden die auch lebendig / ſo man in einer Todt-Sünd gethan?

Reſp. Nein / weil ſie niemalen lebendig geweſen.

Die

Die 86. Außlegung/

Uber

Die Werck der Barmhertzigkeit:

Die Hungerige ſpeiſen.

NAchdem wir nun von den vornehmſten guten Wercken / nemlich/ vom Betten / Faſten / Allmoſen geben genugſamb gehandlet. Durch das Allmoſen aber eigendlich verſtanden wird die Barmhertzigkeit gegen dem Nächſten / wie uns auch der Catechiſmus Anleitung gibt / indem er nach dem Allmoſen geben gleich die Werck der Barmhertzigkeit ſetzet / alſo will ich auch ſolche vor mich nehmen / und kürtzlich auslegen. Erſtlich iſt zu wiſſen / daß das Werck der Barmhertzigkeit zweyerley ſeye: Etliche werden genannt die leibliche / andere die geiſtliche. Es werden aber die leibliche Werck der Barmhertzigkeit alſo genannt / weilen dem Neben-Menſchen mit ſolchen im leiblichen Anligen geholffen wird / und deren ſeynd ſiben: Erſtlich / die Hungerige ſpeiſen. 2. Die Durſtige träncken. 3. Die Nackende bekleiden. 4. Die Frembde beherbergen. 5. Die Gefangene erledigen. 6. Die Krancken beſuchen. 7. Die Todten begraben.

Bey dem erſten Werck/ uemblich die Hungerige ſpeiſſen / ſeynd vier Ding zu mercken: Erſtlich/ welche ſchuldig ſind die Hungerige zu ſpeiſſen. Zweytens/ wer diſe Hungerige ſeynd. Drittens/ wann/oder zu welcher Zeit man ſie ſoll ſpeiſſen. Vierdtens / wo? Es iſt bekandt/ daß der Hunger eine auß den gröſten Straffen Gottes ſey; Und was der Hunger für ein Ubel ſey/ nemmen wir auß diſem / weil der Menſch alles / was er hat an Geld und Paarſchafft/ auch die köſtlichſte Sachen dargibt/ damit er den Hunger ſtille. Wie neben andern Exemplen zu ſeenh iſt/ zur Zeit Joſephs/ die Theurung in Egyptenland/ allda die Egyptier alles/ auch die ligende Güter dargegeben/ nur damit ſie Speiß bekommen.

Viler Ding zu geſchweigen / ſo hat die Hungers Noth die Menſchen zu abſcheulichen Speiſen angetriben / auch zu ſolcher / die allbereit im Waſ-

ſer

ſer oder ſonſt verfault/ als Hund/ Katzen/ Mäuß/ Schuh-Leder/ ꝛc. ja der Hunger treibt den Menſchen ſo weit/ daß er ſeiner eignen Natur vergißt/ indem er in ſolcher Noth nicht allein Menſchen Fleiſch iſſet/ ſondern ſo gar auch ſeine eigne Kinder metzget/ und iſſet/ welches nicht nur einmal geſchehen/ ſondern viel und offt. Ein ſolches Ubel iſt der Hunger. Dahero iſt es ein Werck der Barmhertzigkeit/ wann man die Hungerige ſpeiſet.

Nun iſt die Frag: Wer dann ſchuldig ſey/ die Hungerige zu ſpeiſen? Derjenige/ welcher etwas eignes hat/ der iſt zu diſem Werck verbunden/ dann es ſagt der König Salomon: **Ehre den HERRN von deinem eignen Gut.** Dahero darff man nichts nemmen/ daß man darmit hernach den Hungerigen ſpeiſe/ als e. g. die Kinder/ wann ſie die hungerige arme Leuth ſehen/ darffen ſie den Eltern nichts abtragen/ oder nemmen heimlicher Weis/ und den Armen geben/ wie auch die Ehehalten nicht ohne Vorwiſſen ihrer Herrſchafft. Ihren guten Willen/ den ſie zu den Dürfftigen tragen/ wird GOtt für das Werck annemmen/ wie der H. Auguſtinus ſagt: **Wann du dich im Hertzen erbarmeſt/ und doch nichts vermagſt mit der Hand etwas zu geben/ nimmt GOtt den Willen für das Allmuſen an.** Wann aber die Kinder etwas haben/ das ihnen eigentlich zugehört/ ſo können ſie es dem Armen wohl geben/ wie auch die Ehehalten wann am Tiſch etwas überbleibt/ und die Herrſchafft ſo geitzig iſt/ daß ſie ein Speiß lieber verderben laſſen/ als daß ſie es einem armen Menſchen laſſen zukommen/ ſo darffens die Dienſtbotten wohl den armen hungerigen Leuthen geben/ doch darbey Achtung geben/ damit ſie bey der Herſchafft in kein Ungelegenheit kommen. Sollen alſo die Hungerigen ſpeiſen/ welche etwas eigenthumlich haben.

Die andere Frag iſt: Wer diſe hungerige Arme und Dürfftige ſeynd/ die man ſpeiſen ſolle/ nach Innhalt diſes erſten Wercks der Barmhertzigkeit? Antwort: Ein Barmhertziger ſoll niemand außſchlieſſen/ nach deß ältern Tobiä Warnung. Wende dich von keinem Armen/ ſo wird ſich GOTT auch von dir nit wenden. Und billich/ dann wir wiſſen unſers Nächſten Anligen nicht/ jedoch ſoll man im Allmuſen-geben Beſcheidenheit brauchen/ daß wir erſtlich Fromme/ Gottsförchtige/ ſo vil uns bewußt iſt/ denen Gottloſen vorziehen/ und gedencken. Zudem ſeynd vor andern die Bluts-Freund/ Haußgenoßne und burger in acht zu nemmen/ wie auch die alte Leuth/ und welche ihr Nahrung nicht mehr können ſuchen.

Die dritte Frag iſt: Wann/ und zu was für Zeit iſt diß Werck uns gebotten/ daß wir den Armen ſollen an die Hand gehen? Diß ſoll geſchehen in der Noth dreyerley: Die erſte iſt/ wann ſie ſo groß iſt/ daß/ wo man nicht hilfft/ der Arme muß zu Grund gehen. Die andere Noth iſt zwar ſo groß nicht als

die erſte/ doch alſo beſchaffen / daß ſich der Menſch ſchwerlich kan hinbringen/ und in diſer Noth ſeynd gar vil/ die vor Schamhafftigkeit von andern nichts begehren/ und durch mancherley Unfall in Armuth gerathen. Die dritte iſt täglich/ und gemein der jenigen/ welche entweder mit ſaurer Arbeit oder mit Bettlen ſich erhalten. Wer den erſten in äuſſerſter Noth nicht hilfft/ der verſündiget ſich ſchwerlich/ und in diſem iſt die Lieb nicht / wie der H. Johannes ſchreibt: Wann einer der Welt Güter hat / und ſihet ſeinen Bruder Noth leiden/ und ſchließt ſein Hertz vor ihm zu / wie bleibt die Liebe Gottes bey ihm? Als wolte er ſagen/ Ein ſolcher iſt unter die Kinder Gottes nicht zu zehlen / weil der/ ſo nicht liebet/ im Tod bleibet. Was man aber und wie vil man den Armen geben ſolle/ kan man nicht einem jeden abſonderlich vorſchreiben/ weil die tägliche Anligen ungleich/ wie dann auch das Einkommen und Vermögen der Menſchen.

Das vierdte/ wovon man die Hungerige ſoll ſpeiſen/ zeiget Chriſtus ſelber an Luc. 11. Gebt Allmuſen von dem übrigen. Nun wird das jenige das Ubrige genannt/ was nit nothwendig iſt zu Erhaltung deß Haußhabens. Als zum Exempel/ die überblibene Speiſen/ die alte Kleider/ ꝛc. von ſolchen ſoll man den Armen an die Hand gehen. Es gibt aber bißweilen ſolche karge und neidige Leuth / daß ſie ihrem Neben-Menſchen nichts vergunnen / lieber ein Speiß laſſen verderben / und alte Kleider verfaulen / ehe ſie es den Amen geben / oder ſie gebens den Armen / wanns alſo ſchon verdorben/ daß/ will nicht ſagen / kein Menſch / ſondern kein Hund mehr mag eſſen / und dannoch vermeynen ſolche / ſie haben weiß nicht was für Allmoſen gegeben Aber dieſe ſollen gedencken / was Chriſtus ſagt: Der Reiche werde ſchwerlich eingehen in das Himmelreich. Bey diſen verſündigen ſich auch/ welche die Katzen und Hund gar zu faſt in Ehren oder lieb haben / wie dann vil Leut ſeynd / welche ihren Hund und Katzen mehrer abwarten als den Armen/ ja beſſer und ehender zu eſſen geben / als einem Menſchen / die ſündigen ſchwerlich.

Anderſter hat zu Gemüth geführet Amadæus Fürſt Sabaudiæ/ zu welchem als einsmals vornehme Herren kommen / und ihn gefragt haben / ob er auch ſtattlich Jagd-Hund habe / Hirſchen / und andere Thier? Sprach der Fürſt / ja freylich / er habe dergleichen zimblich viel / ſie ſollen morgen widerkommen / ſo wolle ers ihnen zeigen; Wie ſie kommen / zeigt der Fürſt ihnen ein groſſe Menge arme Leuth in ſeinem Hof / und ſagt / dieſes ſeynd meine Jaghund / welche ich täglich ſpeiſſe / durch dieſe kan ich Schwein/ Hirſchen und Haſen fangen unfehlbar / welche viel hundert Gulden werth ſind;

hat wollen zu verſtehen geben / daß er durch das Allmoſen und durch die Fürbitt der armen Leuthen das ewige Leben erlangen und erjagen könne.

Der Heil. Bernardus Sinenſis / als er noch ein Knab war / hat er ſein gröſte Freud gehabt / wann er den Armen etwas hat können mittheilen / einsmals iſt ungefehr geſchehen / daß nur ein eintziges Brod im Hauß war / da kam ein hungeriger armer Menſch / bitt umb ein Brod / die Mutter ſchafft ihn ab / wie diß der Heil. Bernhardus gehört / bitt er die Mutter / ſie ſoll dem Armen das Brod geben / ſonſt wurde er nicht eſſen / weder zu Mittag / noch zu Nacht / wann er werde ſehen / daß der arme Menſch Hunger leiden muß / hat auch nicht nachgelaſſen / biß man dem Armen das Brod geben hat. Diſcurre & fini.

Die 87. Außlegung /

Uber

Das andere / dritte / und vierdte Werck

Der Barmhertzigkeit.

DAs fürnehmſte / dardurch das Menſchliche Leben erhalten wird / iſt Waſſer und Brod; Und gleichwie ohne Lufft und Athem der Menſch nicht kan leben / alſo auch nicht ohne Speiß und Tranck; Und wie durch den Hunger der Menſch mächtig geplagt wird / und abnimbt / alſo nicht weniger durch den Durſt. Will einer leben / muß Speiß und Tranck zu gegen ſeyn. Daß wir ſollen den Hungerigen ſpeiſen / und dieſes Werck der Barmhertzigkeit üben / hab ich gelehrt in voriger Außlegung. Daß wir auch den Durſtigen träncken / iſt das andere Werck der Barmhertzigkeit / bey welchem zu mercken / erſtlich / daß der Durſt ein erſchröckliche Pein iſt / alſo / daß er unter die gröſte Straffen zu rechnen / und wann man einem Durſtigen zu trincken gibt / thut man ein gutes Werck / wie Chriſtus ſelbſtē den Lohn ſolchen verſpriche zu geben / mit dieſen Worten: Wer diſer Geringſten einem nur ein Becher

kaltes

kaltes Waſſer zu trincken gibt/ auch allein in eines Jüngers Nahmen/ warlich ſag ich euch/es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. Uber welche Wort der H. Auguſtinus ſchreibt: daß ſie niemand könne entſchuldigen/ die Barmhertzigkeit gegen ſeinem Nächſten zuüben/ dann es iſt ein ſchlechte Sach umb einen Trunck Waſſer/ und dannoch hat es ſein Belohnung/ welches Werck jederman/ auch die Kinder können thun.

Durch dieſes gibt unſer Seeligmacher klar zu verſtehen/ daß/ wann ein Trunck Waſſer ſein Belohnung hat/ vielmehr ein Trunck Bier oder Wein/ wann man den Armen ſolches gibt. Diſes hat mit ſeinem gröſten Nutzen erfahren Leo der erſte Kayſer deß Nahmens/ als dieſer noch nicht Kayſer war/ ſonder nur ein gemeiner Herr/ iſt er in einem finſteren dicken Wald einsmals ſpazieren gangen/ indem er alſo herum gangen/ trifft er in ſelbigem Wald einen armen blinden Menſchen an/ welcher von der Straſſen verfehlt/ und alſo in dieſe Wildnus gerathen. Uber dieſen blinden Mann erbarmet ſich Leo/ und führt ihn bey der Hand durch unterſchidliche Geſträuß/ und Stauden an den Weeg/ damit dieſer blinde nicht im Wald Hunger ſterbe. Wie ſie aber alſo lang mit einander giengen/ bitt der Blinde/ er ſolle ihm doch ein Trunck Waſſer bringen/ er ſey ſo matt und Krafftloß/ daß er vor Durſt nicht weiter kundte/ ſondern vermeint/ er müſſe verſchmachten: Als Leo ſich erbarmet/ laße er den Blinden ſitzen/ laufft und ſucht faſt den gantzen Wald auß/ wie er aber gantz traurig widerkommen/ und dem Blinden geſagt/ er wiſſe je kein Waſſer/ bittet der Blinde er ſoll ihn doch nicht verlaſſen/ noch einmahl ſuchen. Leo ſucht weiter/ und weil er noch keines kunte finden/ war er ſehr traurig/ und weil er alſo gantz betrübt auf ſich ſelber ware/ da hört er ein Stimm unverſehens/ rufft ihm bey ſeinem Nahmen/ Leo ſey nicht betrübt/ ſuche/ das Waſſer iſt nicht weit von dir/ Leo ſucht und find das Waſſer nicht weit vom Blinden. Da hört er wider ein Stimm/ und ſprach: Weil du dich über diſen Blinden erbarmeſt/ ſo wird dich GOtt zum Kayſer machen/ und damit du vergwiſt wäreſt/ ſo nimb auch ein wenig Letten mit dem Waſſer/ und beſtreich deß Blinden Geſicht/ ſo wird er ſehend werden. Wann du aber zum Kayſerthum kommſt/ ſo baue mir allhie ein Kirchen/ dann allhie will ich verehrt werden/ darauf nimbt Leo ein Waſſer und Letten/ gibt dem Blenden zu trincken/ erquickt ihn/ und ſo bald er ihm die Augen beſtrichen/ iſt er ſehend worden. Ex lib. 15. hiſt. Eccl Niceph. Secht/ was die Barmhertzigkeit gegen den Armen vermag. Diſcurre.

Das dritte Werck leiblicher Barmhertzigkeit iſt: Die Nackende bekleiden/ das iſt/ daß man den Nothleidenden an Kleider zu Hülff kommen und etwan den armen Leuthen alte Schuch oder ander Kleider ſchencken/ oder von neuem machen laſſen. diſes Werck iſt jetziger Zeit wenig im Schwung/ die

Urſach iſt / die groſſe Hoffart und Pracht in den Kleidern / es will nichts mehr erklecken / man wendet alles nur auf den Kleider-Pracht / herentgegen wann die arme Kinder und Bettler ſchier gantz bloß dahin gehen / thut man ſich nicht darüber erbarmen / und ſollen ſie noch einmal nichts haben anzulegen / aber ſolche ſollen gedencken / das / was man den Armen thut/Chriſto gethan werde. Wie bey Matthæo 25. zu ſehen / wo er ſagt: Ich bin nackend geweſt/ und ihr habt mich bekleidet; Das iſt in den Armen / wie wir dann gar zu viel Exempel haben.

Und iſt bekannt / wie es dem Heil. Martino ergangen / indem er noch als ein Soldat einem ſchier nackenden Bettler ſeinen halben Rock oder Mantel mitgetheilt. Welchem Heil. Martino folgende Nacht hernacher Chriſtus erſchienen / das Kleid gezeigt / und geſagt: Mit diſem Kleid hat mich Martinus bedeckt.

Das vierdte Werck leiblicher Barmhertzigkeit / iſt die Frembde beherbergen. Der erſte von dem wir leſen / daß er die Frembde aufgenommen / iſt Abraham / welcher den Gebrauch hatte / die ſo fürüber reiſeten einzuladen / diſes Werck der Barmhertzigkeit zu erweiſen / ſeynd ſchuldig die Reiche und Vermögliche / nicht zwar / daß ſie einen jeden Landfahrer/Stutzer und Vaganten / bey welchen mehrertheils weder Tugend noch GOttes-Forcht iſt / in ihre Häuſer aufnehmen / ſondern die eines guten Nahmens ſeynd / Weltliche und Geiſtliche. Wie dann bey vielen Catholiſchen Edelleuthen und Herren zu ſehen / ſonderlich gegen bekannten Geiſtlichen Ordens-Perſonen / denen ſie auch beſondere Zimmer aufhalten und logiren.

2. Welche diß nicht vermögen / können in andere Weg diſes Werck der Barmhertzigkeit üben / wann ſie etwas in die Spitäler / Seel- und Siechen-Häuſer ſtifften / oder etwas ſchencken / nach eines jeden Vermögen / inſonderheit die keine Kinder haben / und alſo Chriſtum zum Erben einſetzen / der es ſolchen reichlich belohnen wird.

Drittens / kan man dieſes Werck üben / wann man arme Knaben oder Mägdlein / welche nur dem Bettel müſſen nachgehen / aufnimmt / erziecht / und etwan laßt ſtudieren / oder ein Handwerck lehrnen.

4. Gehören auch die zu Frembden beherbergen / bey welchen etliche erkrancken / und in ihrer Kranckheit ihnen aufwarten. Etliche ſeynd gar zu unbarmhertzig / indem ſie ihre Dienſtbotten / Mägd und Knecht / wann ſie erkrancken ausſchaffen / dieſe können ſich ſchwerlich verſündigen / geſetzt aber / wann die Kranckheit gar zu lang wurde / und wann man ihnen nicht ſo wol kan auswarten / als etwan in den Spitäler oder Pilger-Häuſer / ſo iſt es beſſer / man thue ſie an ſolche Oerter / wo ihnen nach Möglichkeit ausgewartet wird.

5. Thun auch dieſes Werck der Barmhertzigkeit üben/ welche arme Hauß-Leuthen an Zinß etwas nachlaſſen/ oder gar ſchencken/ dann es iſt eygentlich die Frembde beherbergen.

Endlich/ welche dieſes Werck nicht können üben/ weil ſie ſelbſt nicht viel haben/ ſollen gegen den Frembden freundlich ſeyn/ und an die Ort weiſen/ wo man ihnen helffen kan. Und die Gelegenheit dieſes Werck zu üben/ ſollen wir niemahl unterlaſſen/ damit es uns nicht reue/ wann wir ſolches gern thun wolten/ und nicht mehr können. Wie jenem ergangen/ von welchem Tho. Cantipratanus lib. 2. Apum. c. 25. erzehlt/ daß Theobaldus ein reicher/ mächtiger und liebreicher Graf/ denen Armen vil Guts gethan hat. Dieſem iſt einsmals im mittlen Winter ein ſehr armer/ halb-nackender Menſch begegnet/ weil aber dieſer Graf mit anderen angeredt/ ſchrye dieſer arme Menſch dem Grafen nach/ welcher fragte/ was er begehrte? der Bettler ſagt/ gib mir deinen Caput/ den du an haſt. Der Graf ziecht ihn gleich ab/ und gibt ihme/ und fragt/ was er noch verlange: Der Begehrt auch ſeinen Rock/ welchen/ da er ihn empfangen/ begehrt auch ſein Camiſol/ alſo/ daß Theobaldus das Hemmet noch allein hatte. Der Bettler aber hatte noch nicht genug/ ſprache: Sihe/ O Graf/ daß ich am Kopff gantz geſchohren und bloß bin/ gib mir auch dein Huet. Darauf der Graf ſich ſchamete/ dann er war Glatzkopffend/ ſprache zum Bettler: Lieber Freund/ du begehreſt ſchier zu viel/ ſihe/ das kan ich nicht gerathen. Auf welches der Bettler verſchwunden/ und ihme die Kleyder alle hinterlaſſen. Der Graf aber ſprange gleich vom Pferd/ und hebt an bitterlich zu weinen/ weil dieſer Bettler Chriſtus ware/ und ihm nicht alles gegeben. Aus diſem haben wir zu lernen/ daß wir alles/ was wir den Armen geben/ Chriſto geben/ welcher uns gewißlich alles reichlich belohnen wird/ mit dem Kleyd der ewigen Glory/

AMEN.

Die 88. Außlegung.

Von

Dem fünfften/ ſechſten und ſibenden Werck der Barmhertzigkeit.

DAs fünffte Werck der Barmhertzigkeit/ iſt: Die Gefangne erledigen. Unter allen Wercken der Barmhertzigkeit wird keines weniger geübt/ als diſes/ ſonderlich in unſern Landen. Die Urſach iſt/ weil bey uns keine ſolche Gefangne gefunden werden/ als wie in Meer-Städten. Die Gefangene aber erledigen/ welche da inligen auf Leib und Leben/ iſt zum Theil unmöglich/ zum theil nicht rathſam/ damit die Juſtitia ihren Lauff habe.

2. Welche inligen wegen groſſen Schulden halber/ iſt diß auch ſchwer/ ſintemal ein jedes das ſeinige braucht/ doch aber ſolche beſuchen und tröſten/ iſt GOtt angenehm und leicht.

In diſem Werck der Barmhertzigkeit hat ſich ſonderbahr geübt der Heil. Biſchoff Paulinus/ welcher gegen den Armen gar mitleidig geweſen/ und vil Allmoſen geben/ unter andern kombt eine Wittfrau zu ihm/ begehrt auch ſo vil Geld/ damit ſie ihren gefangnen Sohn kunte löſen. Der H. Paulinus ſagte ihr/ er hätte nichts mehr; Die Wittfrau laßt nicht nach: Endlich gibt er ſich ſelber in die Gefängnuß/ daß nur der Wittfrauen Sohn ledig wurde/ hernacher iſt diſer Heil. Paulus auß der Gefängnuß genommen/ und zu deß Königs in Africa Tochtermann verkaufft worden/ allwo er für einen Gärtner lange Zeit gedienet/ endlich iſt er von dem König in einem Traum erkandt worden/ indem er ihn ſahe ſitzen zwiſchen zwey Richtern/ und darauff ledig gelaſſen/ ſambt allen Gefangenen Burgern der Stadt Hodä ſeines Biſthumbs. Ein anders Exempel erzehlt uns der H. Gregorius vom H. Sanctulo ex lib. 3. Dialog. cap. 37.

Die Longobarder/ ein wildes Volck/ hatten einen gefangenen Diaconum/ dem

den wolten ſie richten laſſen/ für ihn bittet und haltet an Sanctulus/ ihm das Leben zu ſchencken. Aber ſie woltens durchauß nicht thun; zum wenigſten ſagt er/ gebt ihn mir zu verwahren/ deß waren ſie zu friden/ doch mit dem Beding/ wo er wurde entrinnen/ müßte er ſelbſt an deß Diaconi ſtatt herhalten. Sanctulus ware zu friden: Wie die Longobarder ſtarck ſchlieffen/ befahle Sanctulus dem Diacono/ er ſollte aufſtehen/ und ſich darvon machen: Der Diacon ſagte/ O Vatter/ das kan ich nicht thun/ dann ſo ich fliehen ſollte/ müſt du für mich ohne allen Zweiffel ſterben. Sanctulus befahle ihm/ er ſoll fliehen/ und ihm die übrige Sorg laſſen/ welches der Diacon gethan: Morgens kommen die Longobarder/ und begehren den Gefangenen zum Schlacht-Opffer. Sanctulus antwortet/ er wäre entrunnen. Wolan/ ſprechen ſie/ du weiſt ſelber wie wir übereins kommen/ du muſt ſterben. Ja/ ich weiß/ ſprach Sanctulus/ weil aber die Longobarder den Sanctulum für einen frommen Mann gehalten/ haben ſie ihn nicht lang wollen martern/ ſondern die Wahl geben/ er ſoll ſelbſt ſagen/ was Todt er wolle hingerichtet werden. Darauff Sanctulus geantwortet: Ich ſtehe in Gottes Hand/ thut mit mir/ wie ihr wolt. Darauff ſie ſich beſchloſſen/ ſie wollen ihn enthaupten/ und darzu erwöhlten ſie den ſtärckeſten/ Sanctulus bittet ſie zuvor/ daß ſie ihn ein Weil laſſen betten/ welches geſchehen/ nachdem wie Sanctulus das bloſſe Schwerdt geſehen/ ſchreit er auff: Heiliger Johannes/ halte das Schwerdt inn/ darauf dem Hencker der Arm erſtarret/ und nicht mehr können herab laſſen. Ab welchem die Longobarder erſchrocken/ den H. Mann anfangen zu ehren/ und bitten/ er wolle den im Lufft erſtarrten Arm wider heil machen. Aber Sanctulus ſchlägt es ihnen ab/ biß ſie ihm verſprochen keinen Chriſten mehr umbzubringen/ welches ſie gethan/ und er darauff den Arm geheilt/ nach welchem ſie ihn nochmehr verehrten/ und ihme unterſchidliches Vich verehrt/ welches er alles außgeſchlagen/ und allein begehrt/ ſie ſollen ihm alle Gefangene frey geben/ welches geſchehen. Das iſt ein ſchönes Werck der Barmhertzigkeit geweſen.

Das ſechste Werck der Barmhertzigkeit iſt/ die Krancke beſuchen; Dieſes Werck kan jederman üben/ und iſt auch GOtt ſehr angenehm/ und iſt vil fürtrefflicher dann Faſten. Dann vil Tugenden werden hierin geübt: als die Demuth bey breſthafften Leuthen/ daß man ſich nicht geduncken beſſer zu ſeyn/ als andere. Widerumb/ die Gedult bey den Krancken/ weil es offt ein abſcheuliche Kranckheit iſt/ und übel ſchmeckt/ alſo kan man die Gedult üben/ wie auch die Lieb/ das Mitleiden/ die Freygebigkeit gegen den Armen. Und die

Kran-

Krancken heimzuſuchen/ ſoll ſie antreiben / wann ſie gedencken / ſie möchten auch kranck werden/ und alsdann werden ſie es auch gern haben/ wann man ſie heimſucht/ dann ein krancker Menſch iſt ja ein elender Menſch / er kan nicht fort/ hat noch darzu groſſen Schmertzen/ wann man aber ſolchen heimſucht/ vergehet ihm etwas.

Allhie iſt zu mercken/ daß/ wann man die Krancken heimſucht / bey ihnen von ſolchen Sachen ſoll reden/ welche auferbaulich ſeynd / ſie tröſten/ zu der Gedult anhalten/ von Geiſtlichen Sachen reden/ Diſcurre.

Und auf ſolche Weiß verrichten ſie ein Werck der Barmhertzigkeit. Wann ſie aber den Krancken beſuchen/ und reden nur von Weltlichen Sacheen/ von andere Leut/ ſo verſündigen ſie ſich ſchwerlich/ dann ſie ſündigen für ſich/ indem ſie andere Leuth übel nachreden / ſo viel unnutze Wort reden / den Krancken machen ſie ſchwermüthig / in dem er ſolchen Reden nachdenckt oder wol auch beyſtimbt/ er bekommt ein unruhiges Gewiſſen / und in dem er ſoll ſeine Gedancken zu dem Göttlichen richten / thut er ſich verſündigen. Wer iſt Urſach? ein ſolcher der ihn heimſucht.

Dahero wann man dieſes Werck der Barmhertzigkeit will üben/ und die Krancken beſuchen / ſoll man ſolches verrichten mit Demut/ Gedult/ Liebe und Mitleiden/ ꝛc.

Das ſibende und letzte leibliche Werck der Barmhertzigkeit iſt/ die Todten begraben. Dieſem Werck ſollen alle Chriſten ſo wohl alte als Junge ergeben ſeyn/ ſeytemahl die Juden und Heyden ihre Todten begraben/ wie dann Curtius, den groſſen Alexandrum zum höchſten lobt / daß/ wie Darius der König in Perſien vom Alexandro überwunden worden/ und von den Seinen todt in der Gutſchen gelaſſen worden/ hat ihn der Alexander beweint und ehrlich begraben laſſen. Dergleichen Exempel haben wir Chriſten an vornehmen Perſohnen vil/ welche die Todten zu Grab getragen/ ja auch mit eignen Händen begraben haben. Dergleichen ware Henricus der Teutſchen König/ welcher/ wie Paron. to. 11. An. Do. 1007. erzehlte/ den H. Romualdum auf ſeinen Schultern zum Grab getragen. Alſo hat auch der König Theodoricus mit ſeinen Schultern den Leib deß H. Abbts Theodorici zum Grab gezogen. Anton Panomita, lib. 1. de geſtis Alphonſi ſchreibt/ daß der Aragonier König Alphonſus im Gebrauch hatte/ das Gemüth zu erluſtigen/ an das Geſtatt deß Meers zu reiten/ einsmals fande er an dem Geſtadt einen Todten Körper/ den das Meer außgeworffen / iſt er alſobald von dem Pferdt herabgeſprungen/ hat auch allen/ ſo mit ihme waren/ befohlen abzuſteigen/ einigen befohlen/ den Leichnamb in ein Tuch einzumachen/ andern/ daß ſie ein Grub machten/ den Todten zu begraben/ da er auch ſelbſt Hand angelegt hat. Diſe König

nig geben uns ein Exempel / wie wir dieſes Werck der Barmhertzigkeit ſollen üben. Ja die unvernünfftige wilde Thier haben durch Schickung GOttes offt zu dieſem Werck geholffen / dann wie der H. Hieronymus ſchreibt / im Leben Pauli deß erſten Einſidels / machten ihm zwey Löwen ein Grab / alda ihn der H. Antonius begraben.

Dergleichen Dienſt erzeigten zwey andere Löwen dem H. Abbt Paphnutio / wie auch dem Abbt Zoſimo Mariam / die Egyptiſche Büſſerin zu begraben. Damit aber dieſes Werck ſein Verdienſt und Belohnung habe / muß man / wann man die Todten begräbt / und mit der Liecht gehet / nicht ſchwätzen / ſondern für den Verſtorbnen betten. Man kan auch diſes Werck üben / wann man arme Leuth ſelbſt umb GOttes willen zu Grab tragt / oder andern das Geld gibt / daß ſolche ehrlich können begraben werden. Und wird diſes gute Werck ſonderlich belohnet / und den Leuthen befohlen / weilen ſie ſehr viel und ſchöne Gedancken faſſen können / als erſtlich / wann ſie die Todten helffen begraben / können ſie gedencken / daß die Sünd den Tod und alles Unglück verurſacht haae. 2. Daß wir Fleiß müſſen anwenden / daß wir von dem ewigen Tod mögen frey ſeyn. 3. Daß wir uns zum ſeeligen Tod und Abſchied aus diſem Leben bereuten müſſen / dann es heißt: Heut an mir / morgen an dir. 4. Daß wir in ſtäter Buß müſſen leben / weil alle Menſchen für GOttes Gericht müſſen gefordert werden / daß ein jeder empfange / nachdem er gethan. Daß wir allzeit GOtt bitten ſollen / daß er uns im gantzen Leben durch den H. Geiſt regieren wolle / und uns in diſen ſiben leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit üben / und endlich ein ſeeliges End erreichen mögen /

A M E N.

Die 89. Außlegung/

Uber die

Geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit/

Die Sünder ſtraffen.

SJe haben allbereit ſchon etlich mal verſtanden / daß wir Catholiſche verbunden ſeynd/ einander an die Hand zu gehen/ und die Werck der Barmhertzigkeit gegeneinander zu üben. Die Werck der Barmhertzigkeit ſeynd zweyerley / wie wir auch ſchon verſtanden haben / nemblich die Leibliche und die Geiſtliche/ weilen der Menſch zweyerley Armſeeligkeiten unterworffen iſt/ deß Leibs und der Seelen; Dem Leib nach iſt der Menſch armſeelig / weilen er unterſchiedlichen Fällen und Zuſtänden unterworffen iſt/ als nemblich dem Hunger/ Durſt/ Blöſe/ Kranckheit/ Gefängnuß/ꝛc. Der Seel nacht iſt der Menſch ellend / wegen der Sünden/ Straff/ Unwiſſenheit/ Zweiffelhafftigkeit/ Betrübnuß. Wann man derohalben den Menſchen an leiblichen Anligen hilfft/ thut man ein gutes Werck/ welches GOtt allzeit reichlich belohnet/ wie ſchon oben gemeldt worden. Nun aber/ gleichwie ein groſſer Unterſchid iſt/ zwiſchen dem Leib und der Seelen / alſo iſt auch ein groſſer Unterſchid unter den leiblichen und geiſtlichen guten Wercken / und wann man groſſen Lohn und Verdienſt empfanget wegen den leiblichen Wercken der Barmhertzigkeit/ alſo wird man vielmehr erlangen wegen der geiſtlichen Werck der Barmhertzigkeit.

Der geiſtlichen Werck der Barmhertzigkeit/ wie auß dem Catechiſmo bekandt/ ſeynd ſiben. Erſtlich/ die Sünder ſtraffen. Bey diſem ſeynd vier Puncten zu mercken erſtlich/ wann man ſoll ſtraffen. Zum andern / Wer? Drittens / Was und Wann? Vierdtens / Wie? Das erſte belangend / iſt zu wiſſen / daß man den Sünder ſolle ſtraffen/ kei-

keinen außgenommen / es ſeynd auch in diſem die Untere und Obere begriffen/ Urſach/ dann diſe Straff iſt Brüderlich/ und ein Werck der Lieb/ ſo alle angehet. Und diſes Werck kan und ſoll auf viererley Weiß verrichtet werden. Erſtlich mit freundlichem Ermahnen / auf diſe Weiß ſollen einander ermahnen oder ſtraffen / welche gleiches Stands ſeynd. Zweitens/ mit Betten in aller Demuth und Unterthänigkeit / mit diſer Manier ſollen die Untere der Obern Sünden ſtraffen / und die Kinder die Eltern. Diſcurre. Drittens / mit ſcharpffem Verweiß und etwas Rauchs Und vierdtens/ durch äuſſerliche Straff. Auf diſe dritte und vierdte Weiß ſollen die Oberen ihre Nachgeſetzte ſtraffen. Wie auch die Eltern ihre Kinder.

Die andere Frag iſt / wer die Sünder ſolle ſtraffen? Solches ſollen thun nicht allein die Prälaten/ die Obrigkeit / Richter und Herrſchafften/ ſondern auch andere / wegen der Urſachen / welche ich vorher erzehlt hab/ weilen diſes ein Werck iſt der Brüderlichen Lieb / zu welcher jederman verbunden. Allhie haben etliche diſe verkehrte Meynung / indem viel ſagen/ was gehet es mich an / wie ſich diſer oder jener halte / ob er bette oder fluche/ ich bin ſein Obrigkeit nicht Diſe ſeynd nicht recht daran/ ſie machens gleich wie Cain gethan/ welcher zu GOtt geſagt hat: Ich bin nicht zum Hüter meines Bruders beſtellt / thue er was er wolle/ was gehet er mich an. Wir ſollen nicht alſo beſchaffen ſeyn; Der weiſe Mann ſagt in H. Schrifft: Einem jeglichen hat GOtt von ſeinem Nächſten befohlen/ ſo ſpricht auch Chriſtus / Matth. 18. Wann dein Bruder wider dich geſündiget/ ſo gehe hin / und ſtraffe ihn zwiſchen dir und ihm allein. Doch ſoll der acht geben/ welcher ein andern ſtrafft/ daß er mit eben diſen oder noch gröſſern Laſtern nicht behafft ſeye/ dann ſolche Straff wurde wenig verfangen. Explica, & Diſcurre.

Die dritte Frag iſt / was / und wann man ſoll ſtraffen? Es braucht allhie nicht viel Fragen / es iſt für ſich ſelbſt/ daß man die Sünden ſoll ſtraffen / welche Sünden dem Menſchen das geiſtliche Leben nemmen / ſonderlich wan man gute Hoffnung hat einer Beſſerung / wann man aber ſicht/ mein Ermahnen/ mein Straffen hilfft nicht / wird nur ärger/ komme noch darzu in ein Zanck und Ungelegenheit; ſoll man das Straffen bleiben laſſen/ nach Rath Salomonis: Straff den Spötter nicht/ dann er haſſet dich. Item / wann ich weiß / daß andere einen ſolchen werden ſtraffen/ und beſſeren Fug darzu haben/ bin ich nicht ſchuldig zu

ſtraffen. Zu dem/ wann ſich der Nächſte gebeſſert hat/ oder bald beſſern wird/ kan man es auch bleiben laſſen.

Die vierdte Frag iſt/ wie man müſſe ſtraffen. Es iſt ein beſondere Kunſt ſtraffen/ die zwey Ding erfordert. Erſtlich / daß die Straff nicht auß Haß/ Neyd/ oder Zorn geſchehe / dann auf ſolche Weiß richt man nichts / ſondern auß wahrer Lieb/ als ein Werck der Barmhertzigkeit/ und darumb ohne Verbitterung / dem Nächſten allein zum Guten. Zum andern ſoll die Ermahnung oder Straff geſchehen mit Manier/ mit Beſcheidenheit/ nicht nur mit herben und ſcharpffen Worten / ſondern mit Sanfftmuth/ darnach der Menſch beſchaffen iſt. Der deß andern Sünden ſtrafft/ der muß ſeyn gleich wie ein Artzt/ der nicht allein ſcharpffe Mittel braucht/ etwan mit Schneiden und brinnen / ſondern auch Salben und linde Tücher nach Gelegenheit deß Krancken. Wie man dann auch etliche Geſchirr probiert/ eine mit einem eiſenen Hammer/ als was von Meſſing und Glockenſpeiß iſt. Andere mit dem Finger / als die irrdene Häfen/ alſo müſſen die jenige/ welche andere ſtraffen / groſſe beſcheidenheit brauchen. Und wann man etwas unrechts hört oder ſihet im Hauß/ oder auf der Gaſſen/ ſollen die jenige/ welche darbey ſeynd/ ſelbiges alſobald andten und melden. Etliche förchten ſich/ weil ſie ſagen/ ſie möchten dern Gunſt verliehren / oder in eine Feindſchafft gerathen. Aber ſolche ſollen ihnen die Ehr Gottes und Tugend mehr angelegen laſſen ſeyn/ und wann man ſolche gleich etwan haſſet/ ligt nichts daran / es iſt beſſer fallen in die Ungnad der Menſchen / als in die Ungnad Gottes. Diſcurre.

Wie der König David geſündiget hat/ iſt der Prophet Natan gleich da geweſen/ ihme ſein Laſter vor Augen geſtellt / doch mit ſolcher Beſcheidenheit / daß David alſobald in ſich ſelbſt gangen / und Buß gethan. Die Judith / ein Weibs Perſohn / hat ihre Mit-Burger hart geſtrafft/ daß ſie das Vertrauen auf GOtt haben fallen laſſen / und GOtt nur noch fünff Tag wollen vorſchreiben. Recenſe Hiſtoriam Judith. 8.

In dem neuen Teſtament haben wir Chriſtum ſelbſt / welcher unverhollen die Phariſäer vielfältig geſtrafft / hat nichts darnach gefragt/ ob er ſchon iſt verfolgt worden/ ja gar ſein Leben müſſen laſſen.

Chriſto iſt nachgefolgt jener Blinde/ den JEſus hat ſehend gemacht/ welcher den Phariſäern und Juden ihr Hartnäckigkeit hat vorgeworffen/ ſprechend : Es iſt wol ein Wunderding /, daß ihr den jenigen nicht

wolt

wolt erkennen/ der mir meine Augen eröffnet hat / ihr wiſt ſelbſt wohl/ daß/ wann diſer Menſch von GOtt nicht wäre / er mich nicht hätte kön-nen geſund machen. Und ob ſchon diſer Menſch iſt von den Juden ver-bannet und verſtoſſen worden/ hat er doch nicht nachgelaſſen/ die Sün-der und Phariſäer zu ſtraffen.

Auf ſolche Weiß hat ſich der H. Bernhardus verhalten / noch als ein junger Knab/ wann er bey andern geſtanden / auch auf der Gaſſen/ wann die andere etwas leichtfertiges gethan oder geredt / hat ers alſo-bald geandet und geſtrafft. Und ob er ſchon deſſentwegen bey andern in Ungnad und Haß kommen/ hat er nichts darnach gefragt / ja er hat ſolches ſo weit gebracht / daß/ wann andere ihn haben ſehen zu ihnen kommen/ haben ſie ſelbſt einander gewarnet/ und geſagt: Seyd ſtill/ laſt das bleiben/ ſecht/ der Bernardus kombt / haben auch nichts unrechtes därffen reden oder thun / ſo lang Bernardus bey ihnen war / wohlwiſ-ſende/ daß er alles ſtraffe.

Sonſten gehet diſer Puncten die Geiſtliche / als Prediger und Beichtvätter ſonderlich an / daß ſie die Sünd ſtraffen / und ihnen kein Blatt fürs Maul nemmen / man ſoll auch ſolche nicht fliehen oder auß-richten/ welche einem in dem Beichtſtuhl die Warheit ſagen / ja zu ei-nem ſolchen Beichtvatter / welcher das Böſe ſtrafft / ſoll man kreiſen/ wann man nicht gehen kan/ und gedencken/ das iſt der rechte Artzt / wel-cher weißt/ wann er das Oel der Sanfftmuth/ oder den Eſſig der Ernſt-hafftigkeit brauchen ſoll/ ſie ſollen einen ſolchen Beichtvatter halten für ihren wahren Vatter/ welcher das Böſe ſtrafft; und ſie vor der ewigen Verdammnuß erhalten will.

Endlich können auch alle / ſowol Alte als Junge/ diſes geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit üben / und die Sünden ſtraffen / ein jeder an ſich ſelbſten /, wann eines etwas ſündiget / unrecht thut / ſich ſelbſt ſtraffen/ und eine Buß auferlegen/ damit ſie alſo ihre Sünden auf diſer Welt abbüſſen/ damit ſie nach diſem Leben deſto ehender das ewi-ge Leben erlangen mögen/

A M E N.

Die 90. Auslegung/

Uber das

Andere Werck der geiſtlichen Barmhertzigkeit.

Die Unwiſſende lehren.

DAs andere geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit iſt: Die Unwiſſende lehren. Die Unwiſſenheit iſt ein Brunn und Eröffnung vieler unterſchiedlicher Ublen / ſonderlich weil es den Menſchen unempfindlich in der Gefahr machet / dann ein Unwiſſender iſt gleichſam als wie einer / der in einem Schiff auf dem ungeſtümmen Meer ſchlaffet / er iſt in der gröſten Gefahr / und weiſt es dannoch nicht / einen ſolchen aufwecken / und von der Gefahr erretten / iſt ein groſſes gutes Werck / ja wer einen Unwiſſenden lehret / der thut ein gröſſeres gutes Werck / als wann einer einen Schlaffenden aufweckt / deſſen Hauß im Feur ſteht / thäte er einen ſolchen nicht aufwecken / müſt er verbrinnen.

Weiter von diſem geiſtlichen Werck zu handlen / ſeynd ſonderlich drey Puncten zu mercken; Wer das ſolle lehren. 2. Was. 3. Welche.

Den erſten Puncten betreffend / ſollen die Unwiſſende lehren / erſtlich / die Geiſtliche / die Prediger / die Kinderlehrer / und die Beicht-Vätter. 2. Die Eltern / die Hauß-Vätter / und Vorſteher. Und drittens / alle / welche tauglich ſeynd / oder verſtehen etwas / und können andere lehren und weiſen. Und allhie ſoll ſich niemand ſchämen / die Unwiſſende lehren / ſolche thun ein groſſes gutes Werck / dann ſie erretten ein ſolche Seel von der Unwiſſenheit / von dem Irthum und redlich gar von der Verdammnuß / wie der H. Jacobus ſagt: Welcher einen Sünder bekehrt vom Irrthumb ſeines Wegs / der hilfft ſeiner Seel von der Verdammnuß. Derhalben ſeynd die jenige in groſſen Ehren zu halten / welche ſolche Mühe auf ſich nemmen / und die Unwiſſende lehren / als dahie ſeynd die Schulen und Collegia / welche die Kinder lehrnen leſen / ſchreiben / ſtudieren / doch darbey vielmehr acht geben / daß ſie in die Kinder die wahre Gottesforcht / die gute Sitten und Tugenden

pflan-

pflantzen/und wäre wol zu wünſchen/ daß die Eltern ihre Kinder an ſolche Ort thäten/ ein Zeitlang/ nicht ſo faſt wegen der Wiſſenſchafft/ als wegen deß Unterrichten in guten Sitten/ und Chriſtlichen Wandels/ ich vermein/ daß die hieſige Mütteren noch groſſe Rechenſchafft am Jüngſten Tag werden geben müſſen/ weil ſie ſo wenig acht haben auf ihre Kinder/ indem ſie es nicht an die Predig ſchicken: Da geben ſie vor/ die Kinder kennens nicht faſſen/ ſey zu ſchwer. In die Kinder-Lehr ſchicken ſie es auch nicht/ vermeynen ſie ſeyen zu gut/ ſchamen ſich/ und haben ein Abſcheuen an dem Nahmen Kinderlehr/ und ſolche Eltern/ ſolche Herſchafften/ die ihre Kinder/ ihre Untergebne nicht in die Kinderlehr ſchicken/ kommen mir für/ als wann ſie ihre Kinder thäten in das Bett legen/ und alſo unwiſſend in dem Schlaff lieſen umb das Leben bringen.

Weiter iſt bey dieſem Puncten zu mercken/ daß man die Unwiſſende auch kan lehren/ nicht allein mit Worten/ ſondern auch mit dem Wandel; vil Leuth seynd/ die haben ein gute Meynung/ andere Unwiſſende zu lehren/ ſie können aber nicht/ eintweder weil ſie nicht ſo gelehrt ſeynd/ oder die Gelegenheit nit haben: ſolche können auch die Unwiſſende lehren mit dem guten Exempel/ daß ſie äuſſerlich andeuten/ wann man müſſe züchtig ſeyn/ wie man ſoll fleißig in die Kirchen gehen/ dem Gottesdienſt abwarten/ recenſe hiſtoriam de ſancto Franciſco.

Die andere Frag iſt/ was man ſoll lehren/ damit dieſes Werck/ nemblich ein Werck der Barmhertzigkeit ſey/ wird nicht verſtanden/ daß man die Ungeſchickte etwas lehre in Handthierungen/ als zum Exempel ein Handwerck/ oder andere lehrne ſpinnen/ nähen ꝛc. Sondern in Geiſtlichen Sachen/ daß man nemblich die Unwiſſende lehrne die Weeg GOttes/ gleichwie der H. David in ſeinem miſerere geſagt/ er wolle die Ungerechte/ die Ungeſchickte/ die Unwiſſende den Weeg Gottes lehren. Was ſeynd die Weeg Gottes? ſie ſeynd ſeine Gebott. Es ſeynd ein frommes/ tugendſames Leben/ wann man einem nemblich ſagt/ wie es muß betten/ wie man ſoll beichten/ wie man müſſe faſten ꝛc. Es werden aber dieſe Werck die Weeg Gottes genandt/ weilen der Menſch vermittelſt dieſer guten Werck zu GOtt gehet/ und kombt; und auch GOtt durch ſeine Göttliche Gnad zu uns Menſchen/ deßwegen werdens ein Weeg genannt/ weil Gott dardurch zu dem Menſchen kommt/ und der Menſch zu GOtt/ Diſcurre.

Die dritte Frag iſt/ welche man ſolle lehren? das iſt leicht zu errathen/ nemblich die Unwiſſende in Geiſtlichen Sachen/ deren gibt es unzahlbar vil/ nicht allein unter den gemeinen Leuthen/ ſondern auch und faſt mehrer unter den vornehmen Leuthen/ alſo/ daß es vielmahl geſchicht/ ſonders bey den

Weibs-

Weibs-Perſohnen und vornehmen Leuten/ daß ſie alſo ſchon groß/ und wol gar ſchon verheyrath nicht wiſſen/was ein armes Kind in der Kinderlehr weiß: Solche Leuth ſeynd offt ſo ungeſchickt/ daß ſie nichts wiſſen von GOtt/ nichts von den Sacramenten/ woher ſie kommen/ wer ſie eingeſetzt/ warumb/ ꝛc. nichts von den Gebotten/wann man/und wie man ſie halten ſolle/ ſie wiſſen nichts von der Beicht/ von der Communion ꝛc. Alſo/ daß ſie ſich ſelbſt vor dem Beicht-Vatter ſchamen/und alſo das Beichten/ und dergleichen gute Werck gar bleiben laſſen/ biß daß ſie endlich in ein armſeeliges gottloſes Leben gerathen. Woher kommt ſolche groſſe Unwiſſenheit bey ſo ſtattlichen vornehmen Leuten? weil ſie in ihrer Jugend nicht ſeynd in die Kinderlehr gangen/ oder in keine Schulen/ wo man ſolches lehrnet/ und was noch mehr iſt/ iſt das noch das elendiſt/ daß eben dieſe/ welche ſo ungeſchickt/ und ſo unwiſſend ſeynd/ auch ihre Kinder nicht laſſen unterrichten/ ſchickens nicht in die Kinderlehr/ vermeinen die Kinderlehr ſey für arme gemeine Leuth verordnet/ und nicht für ihresgleichen. Diſe aber betriegen ſich gar faſt/ und ſolche/ welche die Kinderlehr ring achten/ dieſe müſſen unverſtändige ungelehrte Leuth ſeyn/ ſie wiſſen wohl nicht/ was die Kinderlehr iſt. Mein warumb acht man die Kinderlehr ſo wenig? eintweder wegen deß Kinderlehrers/ oder wegen der Lehr die man außlegt/ oder wegen der Gegenwärtigen und Anweſenden? Wegen der Anweſenden/und die in die Kinderlehr gehen/ ſoll man die Kinderlehr nicht verachten. Weilen vor dieſem ſo gar die Apoſtel ſich nicht geſcheut haben darein zu gehen. So liſt man auch/ daß die Kayſer und König nicht allein ihre Kinder darein geſchickt/ ſondern ſie ſelbſt darzu kommen/ gleichwie der groſſe Kayſer Conſtantinus. Der Clodoveus der erſte diß Namens/ König in Franckreich/ die Könige Fridegildis/ und andere vilmehr gethan. Ja noch würcklich an andere Oerter ſchicken die vornehmſte Herren und Grafen ihre Kinder in die Kinderlehr/ und hat unſer gnädigſter Fürſt und Biſchoff vor etlichen Jahren verordnet/ daß alle hie zu Augſpurg/ welche noch ledigen Stands ſeynd/ ſie ſeyen klein oder ſchon gewachſen/ ſchlecht/ arme oder reiche/ fleiſſig in die Kinderlehren ſollen kommen/ welches Gebott man aber wenig acht. Dahero ſoll man nicht gedencken/ daß die Kinderlehr nur für die Kinder angeſehen ſey/ ſondern für jederman/ ſonderlich welche nicht recht könen verſtehen die Glaubens-Articul/ und was in dem Catechiſmo begriffen. So iſt auch die Kinderlehr nicht für ſchlecht zu achten/ wegen deſſen der ſelbige hat/ ſintemahl der Kinderlehrer ein Prieſter iſt/ und ſein Sach muß geſtudirt haben/ man ſoll nicht gedencken/ daß dieſes ein ſchlechtes Weſen ſey/ ſintemal an andern Orten zu gewiſſen Zeiten die

die Rectores / Prælaten / und die Generales unterſchiedlichen Orten die die Kinderlehr halten / dieſes thut auch der Pabſt ſelbſten / ja Chriſtus ſelbſten / wie man im Evangelio liſt / hat die Kinderlehr gehalten / und den H. Philippum / den Fürſt Nicodemum / Martham / und andere unterwiſen / welches auch gethan hat der Heil. Paulus und Barnabas / indem der Heil. Barnabas zu Antiochia ein gantzes Jahr hindurch Kinderlehr gehalten. Unſer Heil. Vatter Auguſtinus hat allzeit die Kinderlehr gehalten.

Endlich iſt die Kinderlehr nicht für gemein zu achten wegen der Lehr / ſintemahl in derſelben die vornehmſte Sachen deß Catholiſchen Glaubens abgehandlet werden Diſcurre & doceatur.

Und ſeelig die jenige / welche die Gelegenheit haben in die Kinderlehr zu kommen / ſeelig und aber ſeelig / die / welche einen ſonderbahren Luſt und innerlichen Antrib haben zu der Kinderlehr / dann dieſe ſeynd auf einem guten Weg / diſe haben den Geiſt GOttes / indem ſie gern von den Geiſtlichen Sachen hören reden ; Dahero liebe Kinder / ſeynd ſie biß dato fleiſſig geweſen / ſo ſeyd ins künfftig noch fleiſſiger / damit ſie alſo wol unterrichtet / nicht allein ihnen / ſondern auch andern können helffen / und alſo getröſter in ihrer Seel von diſem Leben können abſcheiden / und das ewige Leben erlangen /

AMEN.

Die 91. Außlegung /

Von dem

Dritten und vierdten geiſtlichen Werck

Der Barmhertzigkeit.

KEin Menſch iſt auf dieſer Welt / welcher nicht offt anderer guten Rath bedarff / warumb? Weil unſer Natur in vielen Dingen unwiſſend und zweiffelhafftig iſt / weiſt auch nicht allzeit das Rechte zu erkennen / ja daß wir ſelber offt aus eigner Lieb für nutzlich halten / was uns ſchädlich iſt. Dahero / wann man dem Zweiffelhafftigen recht rathet / iſt es verdienſtlich und löblich / ja das dritte geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit / bey welchem zu mercken / daß zwey Ding erfordert werden in dem jenigen / welcher dem Zweiffelhafftigen recht rathen will. Erſtlich / die Redlichkeit / zum andern / die Klugheit und Wiſſenheit der Sachen / daß einer dieſe verſtehe / darumb einer in Zweiffel gefragt wird. Keines ohne das ander iſt genugſam / wann einer zwar fromm und redlich iſt / wann er aber die Sach nicht verſtehet / iſt es ſchon gefehlt / verſtehet er aber die Sach / und iſt nicht redlich oder aufrecht / iſt es noch ärger / dahero wann man einen umb Rath fragt / und den Zweiffelhafftigen recht rathen will / muß man ſein Meynung redlich heraus ſagen / wie ers bey ſich im Hertzen befindet / wann aber eins umb Rath gefragt wird / und ſelbſten nicht recht weiß / ſoll er keinen Rath geben / damit er den Zweiffelhafftigen nicht verführe / ſondern zu dem jenigen ſchicken / die die Sach beſſer verſtehen / als da ſeynd die Geiſtliche / und welche geſtudiert haben. Weiter iſt bey diſem zu wiſſen / daß durch die Zweiffelhafftigen / nicht allein verſtanden werden / die in Weltlichen Sachen anſtehen / und nicht wiſſen was ſie thun ſollen / als zum Exempel / es zweiffelte einer / wie es muß aus diſer leiblichen Gefahr kommen / oder wie man ſich ſolle verhalten / wo man wolle Speiß und Tranck nehmen; ſondern vilmehr was das Geiſtliche Weſen betrifft / als zum Exempel / wann eines anſtehet

in ſeinem Gewiſſen / was man da und dort thun ſoll / wann man zweiffelt/ wie man dieſe oder jene Tugend ſoll üben/ wie man ſoll beichten und communiciren / und in diſen Sachen ſoll man nicht leicht die weltliche Leuth fragen/ als welche bald und erſchröcklich können fehlen / ſondern die Geiſtliche und Beicht-Vätter: Es wären zwar mehrer Sachen vonnöthen / von dieſem Geiſtlichen Werck der Barmhertzigkeit zu wiſſen / die aber allein die Geiſtliche angehen / dahero nicht nöthig / die ſelbige in der Kinderlehr auszulegen. Das vierdte geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit iſt die Betrübten tröſten. Die leibliche Kranckheit iſt ein groſſes Elend / ſo gar nur daß Zahnwehe oder Halßwehe / aber die innerliche Kranckheit deß Gemüths / nemblich die Traurigkeit / Anfechtung / Bekümmernus / iſt noch vil gröſſer/und umb ſoviel dem Menſchen beſchwerlicher / je edler und empfindlicher die Seel iſt. Nun haben wir neulich gehört/ wie ein groſſes Werck der Barmhertzigkeit iſt/wann man einen Krancken und Preſthafften heimſucht/noch vil gröſſer gutes Werck iſt / wann man einen heimbſucht / der da an der Seel kranck ligt/ ich will ſagen / wann man einen Traurigen und Bekümmerten tröſtet. Weilen dann diſes Werck faſt alle angehet / nicht allein die Alte / ſondern auch die Kinder / indem offtermahl die Kinder die betrübte Eltern tröſten/ alſo iſt zu wiſſen / daß wir diſes Werck auf viererley Weiß können üben.

1. Soll man dem Betrübten ſeine ſchwere Gedancken hinweg nehmen/ etliche Gedencken in ihrem Anligen nichts anders / dann an das gegenwärtige Ubel / und machens hiemit vil gröſſer / viel beſſer wäre es / wann ſie gedenckten an die Mittel / die ſie tröſten und ſtärcken können / der weiſe Mann in Heil. Schrifft ſpricht ſolchen alſo zu: Mach dich ſelbſt nicht traurig / und plage dich nicht ſelbſt mit deinem Gedancken / dann ein fröliches Hertz iſt deß Menſchen Leben / thu dir Guts und tröſte dein Hertz / und treib Traurigkeit fern von dir / dann ſie tödtet vil Leut/ und iſt kein Nutzen in ihr. Das iſt / ſie dienet zu keiner Sach/ſie nutzet auf der gantzen Welt nichts / ſondern ſie ſchadet noch viel darzu. Zum andern / kan man die Betrübte tröſten / wann man ihnen die Eygenſchafft und den Gebrauch der Welt zu verſtehen gibt wann man nemblich gedenckt / daß auf der Welt ſeltſam muß zugehen / ſonſt wäre es kein Welt nicht. Die Welt iſt wie ein Raiff / gehlingen iſt es oben / und ſtehet wol / gehlingen gehet es wider unter / und übel zu / wir Menſchen ſeynd auf diſer Welt zwiſchen Himmel und der Höll / obenher iſt lauter Freud / unten aber lauter Elend / wir aber ſeynd in der Mitten / und haben von beyden etwas / jetzt gehet wol zu / bald übel / wie uns dann auch Syrach Eccl. 11. ermahnet mit dieſen Worten: Wann es dir wol gehet / ſo gedenck daß dir übel gehen kan / und wañ

 es

es dir übel gehet / ſo gedenck daß es dir wieder wohl gehen kan. Alſo ſoll ein Geſunder zum Exempel zur Zeit ſeiner Geſundheit gedencken/ wie er bald könne kranck werden / und alſo acht geben / daß er kein Urſach zur Kranckheit gebe.

Drittens / dienet zu diſem Werck gar wol / daß man die Urſach erkundige oder erkenne / woher doch der Unluſt und die innerliche Traurigkeit oder Beſchwernus komme; gar offt ſeynd wir ſelbſten Urſach / wann mancher ſein Gewiſſen fragte / wurde er vielmahl finden / daß er allein Urſach der Betrübnus wäre / und wann er wolle / gar leicht dieſe Bekümmernus von ſich ſelbſten könne hinweg legen; wann aber ein Betrübter findet / daß er Urſach iſt / ſoll er ſich nicht bekümmern / ſondern gedencken / GOtt woll ihn alſo probieren / und auf ſolche Weiß ihn vor den Sünden hüten / wie wir ſchöne Exempel haben an vielen Heiligen / die mit Chriſtlicher Gedult hindurch kommen / und ihr Tugend / Lieb / Stärcke / und unüberwindliches Gemüth erzeigt haben. Ein betrübtes Hertz ſoll allzeit gedencken / daß er nicht allein ſey / welcher Betrübnus leidet / ſondern ſeinesgleichen gar viel ſeynd / welche doch das Hertz nicht fallen laſſen / ſondern ſich ſelbſten tröſten.

Vierdtens / wann bey einem Betrübten gar nichts mehr helffen wolte / ſoll ſich der Menſch näher zu GOtt wenden / und durch ein andächtiges demüthiges Gebett / umb innerlichen Troſt anruffen / ſein Hoffnung allein zu GOtt ſetzen / gedencken / GOtt habe ihn noch nie verlaſſen; dann GOTT iſt warhafftig / ein Vatter der Barmhertzigkeit / und GOtt alles Troſtes / und mit dieſer Hoffnung / als mit einem Stab / an welchen wir uns heben und ſteuren / müſſen wir unſerer Betrübnus begegnen / und überwinden. Ein Exempel haben wir an dem gedultigen / betrübten Job. Dieſer war ein Freund deß Allerhöchſten / hat ein groſſen Uberfluß an Zeitlichen Gütern gehabt / iſt in höchſten Ehren und Wohlſtand geweſen / hernacher gehlingen in den äuſerſten Mangel gerathen / ſeine Kinder alle zugleich hinwegenommen / ſein Viech alles groß und klein entzogen / alle ſeine Freund waren von ihm gewichen; Nun diſem betrübten Mann ware kein eintziger Troſt mehr übrig / als ein überläſtiges boßhafftiges Weib / diſe / indem ſie ihren betrübten Mann tröſten ſolle / ſchluge ſie ein friſche Wunden auf die andere in ſein Hertz / ja ſie ware ſo boßhafftig / daß als er auf dem Miſt-Hauffen ſaſſe / und groſſe Schmertzen am gantzen Leib hatte / ſie ihm gerathen / er ſoll ſich erhencken / das war ſein Troſt von ſeinem Weib.

Nun was hat Job in aller ſeiner Bekümmernus und Betrübnus gethan? Den Stab der Hoffnung zu GOtt hat er an die Hand genommen / auf

GOtt

GOtt ſein Vertrauen geſetzt/ ſprechend: Ich weiß daß mein Erlöſer lebt/ und alles ſicht/ und mich nicht wird verlaſſen/ꝛc. Hat ihn auch ſein Hoffnung nicht betrogen/ ſintemal er wider aufkommen / geſund worden/ ſeine Reichthumb/ Viech/ und andere Ding alles doppelt bekommen/ iſt wider in höchſten Ehren geweſen/ und noch ſiben Kinder / welche viel ſchöner und holdſeeliger waren/ als die vorige erzeiget/ alſo ſag ich auch/ müſſen wir uns in unſerer Betrübnuß ſelbſt tröſten / die ſchwermüthige Gedancken auß dem Sinn ſchlagen/ gedencken/ daß wir auf diſer Welt ſeynd/ als an einem Ort / wo es ſeltſam muß zugehen/ gedencken/ daß dergleichen ſchwermuthige und betrübte Leuth noch mehr ſeynd / dannoch ſtarckmüthig bleiben / und unſer Hoffnung allein zu GOtt ſetzen/ welcher uns nicht wird verlaſſen / ſondern / nachdem wir mit Gedult alles erlitten/ endlich das ewige Leben verleyhen/ Amen.

Die 92. Außlegung.

Von

Dem fünfften und ſechſten geiſtlichen Werck der Barmhertzigkeit.

ES iſt bekandt/ und gibts die Natur/ daß wir Menſchen / ſonderlich wir Chriſten/ müſſen miteinander heben und legen; Nun iſt es auch bekand/ daß ein groſſer Unterſchid der Art und Complexion unter uns Menſchen iſt/ etliche ſeynd hitzig/ und gleichſam feurig/ und darumb bald zum Zorn bewegt / andere herentgegen kalter/ wäſſeriger Art / und langſam / etliche ſeynd der Erden gleich/ ſchwermüthig / welche im Jahr nur einmal lachen/ auß diſen dann folgen ungleiche Sitten/ und darumb kommen ſolche nicht bald übereins / damit aber die Lieb zwiſchen uns nicht vertrümmert werde/ hat der Heil Paulus/ Gal. 6. uns befohlen / das Unrecht übertragen / mit diſen Worten: Alter alterius onera portate. &c. Einer übertrage deß andern Bürde / und alſo werdet ihr Chriſti Geſatz erfüllen / welches das fünffte geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit / nemblich / das Unrecht übertragen / alſo / daß Menſch

was mangelhafft / unvollkommen / und ihme zu wider an ſeinem Nächſten iſt / ſolches nicht allein nicht tadlen / ſondern ſein aus Lieb gedulte. Bey diſem Werck ſeynd ſonderlich zwey Ding zu erklären. Das erſte iſt / warumb man deß Nächſten Mängel nach Chriſtlichem Mitleyden ſolle übertragen? Das andere: Wie? Deß Nächſten Mängel ſeynd zweyerley / etliche Mängel ſeynd Menſchlich von Natur angebohren / andere ſeynd willig / und offt aus Boßheit / als zum Exempel / daß ein Kind weinet etwann die gantze Nacht / iſt ein Menſchliche Schwachheit und Kranckheit: Item / daß ein Alter viel huſtet / daß Knecht und Mägd etwas verbrechen / geſchicht ungefähr / und alſo ſeynd die Menſchen vieler leiblicher Gebrechen unterworffen / ſonderlich was die Sitten belangt. Und dergleichen Mängel müſſen wir gedultig übertragen / wann wir anderſt im Friden beyſamen wollen wohnen. Warumb müſſen wir aber deß Nächſten Fehler übertragen? Damit wir den Befehl Chriſti vollziehen / wie der H. Paulus ſagt: **Einer trag deß andern Bürden / damit er Chriſti Geſatz erfülle.** Und eben in diſen Worten wird der andere Puncten begriffen / wie wir nemblich das Unrecht ſollen übertragen / nemblich / portando, mit Ubertragen / und bey diſem Ubertragen wird nicht allein verſtanden die natürliche Mängel / ſondern auch die jenige Fehler und Unrecht / welche die Menſchen mit Fleiß und auß Boßheit thun / daß wir ſelbige / wann wirs anderſt nicht können ändern und verhüten / mit Gedult übertragen; In diſem Werck der Barmhertzigkeit hat uns ein ſchönes Exempel geben der H. Spiridion. Diſer war ein ſehr frommer heiliger Mann / alſo / daß ihn jedermann in groſſen Ehren gehabt / nicht allein die gemeine Leuth / ſondern auch die Vornehme. Wie ihn dann einsmals der Kayſer Conſtantinus ſtarck gebetten / er wolle doch einmal bey ihm einkehren / der H. Spiridion hat es gethan / kombt in einem ſchlechten Aufzug / wie ein armer Menſch / nur einen Stecken in der Hand tragend / wie er alſo in deß Kayſers Pallaſt kombt / begegnet ihm ein Diener / welcher gedachte / was thut diſer ſchlechte Mann in dem Pallaſt / ſchändet den H. Spiridionem / und gibt ihm Maultaſchen / darauf der H. Mann ſich nicht zornig erzeigte / ſondern gedultig übertragen / und ihm auch den andern dargereicht. Diſcurre. Er hätte ſich auch billich können beklagen gegen dem Diener / und ſagen / er wäre von dem Kayſer ſelbſt beruffen / und er thäte ihn alſo empfangen? aber dergleichen hat Spiridon nicht gethan / ſondern alles Unrecht übertragen / wegen welcher Gedult dieſer Heil. Mann den Diener bekehrt / dann wie der zornige Diener die groſſe Demuth und Gedult geſehen / iſt er alſobald in ſich ſelber gangen / vor dem Spiridione nidergefallen / umb Verzeyhung gebettet / welches ihm auch der H. Mann gern verzyhen. Alſo ſehen wir / wie GOtt

ſowol

ſowol gefällt / wann wir das Unrecht mit Gedult übertragen. ꝛc. Das ſechſt Werck geiſtlicher Barmhertzigkeit iſt denen / die uns beleidigen / gern verzeyhen. Daß wir diſes Werck fleiſſig ſollen üben/ thut unſer Seeligmacher ſelbſt uns befehlen mit diſen Worten Matth. 5. Liebet eure Feind / thut denen Guts / die euch haſſen / und bittet für die / die euch verfolgen und läſtern. Neben dem befilcht uns auch der H. Paulus: Rechet euch ſelbſten nicht Allerliebſte / ſondern gebet Raum dem Zorn / das iſt denen / die euch beleidigen / gern verzeyhen. Was das Verzeyhen ſey / braucht nicht vil auszulegen: ſeytemahl es allenthalben bekannt iſt / daß das Verzeyhen nichts anderſt ſey / als ſeinem Nächſten ſein Schmach nachlaſſen / und nicht mehr daran gedencken. Möcht aber eines fragen / warumb ſollen wir gern verzeyhen / wann man uns unrecht thut? Erſtlich darumb / weil ein rachgieriger Menſch ihme ſelbſt den gröſten Schaden thut / und ſolche ſeynd gleich denen Immen / welche / wann ſie einen ſtechen / thun ſie zwar einem weh / ſie aber müſſen deßwegen ſterben / alſo auch die / welche andere ſtechen / und ſich rächen an denen die ſie beleidiget / thun deßwegen an der Seel ſterben / wie der Heil. Johannes ſagt: Ein jeder / ſo ſeinen Bruder haſſet / der iſt ein Todſchläger / nicht allein ſeines Bruders / ſondern auch ſeiner ſelbſt eignen Seel.

Neben dem / fürs ander / ſo gibt ein ſolcher / ſo nicht gern verzeicht / allen zu verſtehen was er für ein Schifer-Nigel ſey / wie er ſo gar kein heroiſches Gemüth habe / herentgegen welche gern verzeyhen / die haben ein heroiſches tapfferes adeliches Gemüth / wie der weiſe König Salomon ſagt Proverb 16. Ein Gedultiger iſt beſſer / dann ein Starcker / und der ſich ſelbſt im Zorn kan überwinden / iſt mehrer und ſtärcker zu halten / als welcher gantze Städt einnimbt. Da ſimilitudinem cum cane majore, qui latratus aliorum ſpernit.

Drittens / daß wir gern ſollen verzeyhen / wann wir gedencken / daß der jenige Menſch / welcher uns beleidiget / ein Chriſt ſey / und ein Mit-Erb Chriſti / auch daß ihn GOtt zu ſeinem Ebenbild erſchaffen / Chriſtus mit ſeinem Heil. Blut erkaufft / und erlößt hat / und ihm Chriſtus ſelbſt offtermahl verziehen / deßwegen ſollen wir auch gern verzeyhen. Endlich ſollen wir gern diſen verzeyhen / ſo uns beleidiget / weil GOtt diſen die ewige Seeligkeit verſpricht / Matthæi. 5. Seelig ſeynd die ſanfftmüthigen / dann ſie werden das Erdreich beſitzen / ſeelig ſeynd die Friedſame / dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden ꝛc. Und aber von dieſer Materi ſo vil ich gedenck / hab ich mehrer gered / und ausgelegt / wie ich das Vat-

das Vatter unſer ausgelegt hab/ ſonderlich diſe Wort / vergib uns unſere Schuld / alſo wir vergeben unſeren Schuldigeren/ ꝛc. Diſcurre ſi placet.

Für ein Exempel kan ich ihnen kein beſſers vorhalten/ wie wir ſollen von Hertzen verzeyhen denen / ſo uns beleidiget / als das Exempel unſers Seeligmachers. Als welcher ſich hätte können rächen gegen ſeinen Feind / gegen uns Menſchen/ doch hat er ſich lieber wollen laſſen creutzigen / und alſo für alle dem ewigen Vatter wollen gnugſam thun/ und obwohlen er gegeißlet/ gekrönt/ mit Näglen durchgraben/ ans Creutz gehefftet / mit Schmach-Reden angefüllt/ gleichwol aller ſeiner Schmertzen nicht ingedenck/ ſpricht er: Verzeyhe ihnen/ O Vatter/ dann ſie wiſſen nicht/ was ſie thun. Diſem Exempel iſt nachgefolgt jener Edelmann/ von welchem Thom. Cant. lib. 2. c. 18. p. 3. erzehlet/ deſſen leiblichen Bruder ein gemeiner liederlicher Menſch entleibet/ welcher auch alſobald die Flucht genommen. Nun iſt es geſchehen/ daß diſer Edelmann jenen/ ſo ſeinen Bruder umb das Leben gebracht / auf dem Feld mit groſſem Gefolg begegnete/ über welchen er alſobald das Schwerd entblöſſet/ und ihme ſeinen gebührenden Lohn geben wollen. Diſer Mörder aber fallt ihm zun Füſſen / und ſchreyet auf: O Edler Ritter/ erbarme dich meiner durch denjenigen/ welcher dich und die gantze Welt durch ſein Blut erlöſet hat. Der Edelmann wird bewegt/ ſteckt den Degen wider ein; Da er aber von den Seinigen einer Zaghafftigkeit beſchuldiget würde / zoge er den Degen wieder über den Thäter aus / und wolte ihm den Stoß geben. Diſer aber bittete noch inſtändiger um Vergebung. Auf welches der Edelmann wider hat inngehalten Da er aber das drittemal von den Seinigen angetriben worden/ dem Thäter den Degen durch den Leib zu ſtoſſen / hat der arme Delinquent noch inſtändiger um Verzeyhung gebetten. Auf welches der Edelmann geſprochen: Nun ich verzeyhe dir den Tod meines Bruders. Bald darauf nach ſelbigem Tag iſt er in die Kirch gangen/ Willens / die H. Meß anzuhören / allwo er vor einem Crucifix dreymal die Knie gebogen. Damahlen aber war in der Kirchen ein ſehr gottsförchtiger Mann/ welcher geſehen / das Chriſtus am Creutz dreymal das Haupt geneigt hat. Diſer voller Verwunderung nimmet den Edelmann auf die Seiten/ und fragt: Wer er wäre? Diſer ſagt / er ſey ein Menſch wie andere. Der H. Mann bittet ihne inſtändig/ er ſolle ihm doch ſagen/ durch was er ein ſo groſſe Göttliche Gnad erlangt hab. Der Edelmann ſagt: Ich bin ein Sünder / und der Welt gantz ergeben / hab auch weiters nichts Guts gethan / als daß ich heut meinem Feind verziehen. Darauf der Mann ihm eröffnet / was er geſehen / wie nemblich ſich das Crucifix gegen ihm dreymahl geneigt habe: Daraus zu ſehen/ wie es GOtt ſowohl gefalle/ wann man ſeinen Feinden verzeyhet/ welchem auch wir wollen folgen / all unſern Feinden vergeben/ damit der Allmächtige GOtt/ auch uns vergebe / und ſeelig mache/ Amen.

Die

Die 93 Außlegung/

Uber

Das ſibende geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit.

Vor Lebendige und Abgeſtorbene bitten.

VOn geiſtlichen Wercken der Barmhertzigkeit / haben wir noch vor uns auszulegen/ das ſibende und letzte/ welches iſt/ für die Lebendige und Todte GOtt bitten. Daß es recht und löblich ſeye / wann wir füreinander betten/ vermein ich es werde keines daran zweiffeln ſintemahl bey uns Catholiſchen ſehr im Schwung iſt / wann wir einander begegnen/ daß eines das andere bittet / daß es für ihn ſolle betten; Welches unſer Seeligmacher nicht allein gut heiſſet / ſondern ſelbſt befilcht / mit diſen Worten: Orate pro invicem. Bittet füreinander. Neben dem / ſo wiſſen wir auch aus Heil. Schrifft / wie daß der Heil. Moyſes offt für das Iſraelittiſche Volck gebetten / und ihne GOtt allzeit erhöret / auch dem Volck verſchonet hat. Die Ketzer ſelbſten / indem ſie faſt alle Articul unſers Glaubens beſtreiten / laſſen diſes zu / daß wir füreinander därffen und können betten / dann ſie ſtellen ſelb Bett-Täg an.

Nun ſollen wir aber nicht allein für die Lebendige / ſondern auch für die Abgeſtorbene GOtt bitten / welches unſern Ketzern nit will in Kopff gehen.

Bey diſem andern Thetl diſes guten Wercks / nemblich / was die Verſtorbene belangt / ſeynd drey Ding ſonderlich zu mercken: Erſtlich/ für welche Verſtorbne man ſolle betten. Zum andern/ warum man für ſie betten. Drittens / was für Gebett man ſolle vornehmen.

Das erſte betreffend / iſt zu wiſſen / daß dreyerley Verſtorbne ſeynd / etliche ſeynd in dem Himmel / etliche in dem Fegfeur / und etliche in der Höll. Welche in dem Himmel ſeynd / die haben unſer Gebett nicht vonnöthen / für diſe ſollen wir nicht betten. Zum andern / ſo därffen wir auch nit für die Verdammte betten / ſo wenig / als für den Satan / weil es ihnen

nichts nutzt / dann beede die Seelige und die Verdammte haben ihren Sen-tentz von GOtt ſchon empfangen / und ihr Zihl erreicht / bey welchem ſie in Ewigkeit müſſen verbleiben. Aber für die jenige Abgeſtorbne ſollen wir al-lein betten / welche in dem Fegfeur aufbehalten werden / diſen kommt unſer Gebett zu Nutzen / und GOtt thut uns diſes befehlen / daß wir für die Ab-geſtorbene ſollen betten.

Die andere Frag iſt / warumb wir für die Abgeſtorbne ſollen betten? Indem wir doch nicht wiſſen / ob ſie es vonnöthen haben / oder nicht? Eben darumb ſollen wir fleiſſig für ſie bitten / weil wir nicht wiſſen / wo ſie ſich be-finden. Wir Catholiſche ſollen wol getröſt ſeyn / daß wir werden ſeelig wer-den / dann wir seynd auf dem guten Weeg der Seeligkeit / nemblich auf dem wahren Glauben / durch welchen alle müſſen ſeelig werden. Daß wir aber gleich von Mund auf in Himmel kommen / iſt zimblich müßlich / weilen dann der mehrere Theil der Abgeſtorbenen noch etwas abzubüſſen haben / deßwegen ſollen wir für die Abgeſtorbene bitten / wir Menſchen wiſſen nicht / wie einer ſtirbt / aber das wiſſen wir wol / daß nichts Unreines in den Him-mel kommt. Wievil unnutze Gedancken / leichtfertige Reden gehen täglich vorüber? Wievil Guts wird unterlaſſen / und Böſes begangen / zum we-nigſten läßlich? und mancher unter diſen ſtirbt gehling dahin / und wie gerin-ge Buß verrichten etliche in ihrer letzten Kranckheit / dahero diſe alle die Hülff gar wol bedarffen.

Das dritte iſt / daß wir vornehmlich ſollen bitten für die Abgeſtorbene / eben das jenige / welches ſie begehren / und zwar auf Erden in ihren Lebens-zeiten gehofft / andern gewünſcht / und die Catholiſche Kirch nichts öffters widerholt in dem Ambt der Verſtorbnen / als requiem æternam Dona eis Domine. HErr gib ihnen die ewige Ruhe. Die ewige Ruhe müſſen wir ihnen wünſchen / dann den Seelen kan nichts beſſers nach diſem Leben widerfahren / als die ewige Ruhe / und das ewige Liecht / welches GOtt ſelbſten iſt. Auf diſer Welt iſt nichts als Mühe und Arbeit / Finſternus und Blindheit / in dem andern Leben aber lauter Freud / Ruhe und Wohl-ſtand. Und diſes ſoll man den Verſtorbenen wünſchen.

Daß wir aber recht thun / wann wir für die Verſtorbne bitten / wird nicht allein aus den H. Vättern / ſondern auch aus H. Schrifft gar ſchön nnd klar probiert. In dem anderen Buch Machabeer cap. 12. ſtehet / es iſt ein heilige und helſame Meinung / daß man für die Todte bittet / daß ſie von Sünden ledig und loß werden. Es ſagt die Heil. Schrifft / es ſey eine heilige Meynung / Warumb? weil ſie ihren Urſprung von der Lieb hat / ſie iſt auch heilſam / nicht allein den Abgeleibten Seelen / dieweil ſie von der Pein und Qual erlediget wer-

werden/ ſondern auch denen Bettenden/ dann auff dieſe Weiß verehren und heuffen ſie ihre Verdienſt und ewige Herrlichkeit/ und machen ihnen ſo viel Freund und Verſprecher vor GOtt/ wievil ſie durch ſolche ihre gottſeelige Ubungen/ Gebett und Werck zur ewigen Seeligkeit befürdern. & Discurre.

Daß aber unſer Gebett den Verſtorbnen zukomme/ zeigt neben andern H. Vättern gar ſchön an der H. Auguſtinus/ indem er ſagt / es iſt nicht zu zweifflen/ daß den Seelen der Abgeſtorbenen durchs Kirchen Gebett/ Ambt der H. Meß und Allmuſen/ welche wir für ſie außſpendieren/geholffen werde/ ſo ſagt auch der H. Chryſoſtomus, man ſoll den Abgeſtorbenen zu Hülff kommen/ nicht mit Weinen und Heilen/ ſondern durch Gebett. Und zu diſem Werck ſeynd wir verbunden auß Chriſtlicher Lieb/welche nicht allein ihr ſelbſt/ ſondern auch andern Guts zu thun unterſtehet. Ich beſchließ mit einer Hiſtori/ in welcher wir werden ſehen/ daß unſere gute Wirck den armen Seelen/ und Verſtorbenen groſſen Nutzen ſchaffe/und ſich auch danckbarlich gegen uns erzeigen. Es ſchreibt Philibertus Monetor daß An. 1612. vor 90 Jahren einem Studenten offt bey Nächtlicher Weil einer bey ſeinem Bett ſitzen/in Geſtalt eines Wanderers/in der Hand ein Stab haltend erſchienen ſey / welcher Geiſt noch nie kein Wort geredt habe. Diſes/ indem er den Jeſuitern angezeigt/ haben ſie den Jüngling dahin beregt/ das er diſen Geiſt gefragt/ wer er wäre / und was er wolte. Nach dem es geſchehen/ gibt ihm der Geiſt die Antwort/ er ſey ſeiner Großmutter Bruder/ ſey vor 90 Jahren von diſer Welt verſchieden/ und müſſe ſolche Straff außſtehen/darumb/dieweil er ein Gottes Haller den Armen zu geben unterlaſſen hab/ wurde ſolcher Pein ledig werden / ſobald man den nächſten Tag drey armen Bettleren die Vormittag ſich werden anmelden/ein Allmuſen geben werden/ und das Ambt der Heil. Meß in Gegenwarth der gantzen Freundſchafft halten werden. Daß diſes kein Traum geweſen ſey/ hat ſich ereignet an denen dreyen Bettlern/ von welchen der Geiſt vor geſagt/weilen ſie ſonſt allzeit Nachmittag kommen/aber ſelbigen Tag Vormittag das Allmoſen begehrt/ als er aber dem Jüngling angezeigt / wie alles ſolt verricht werden/ hielte er gantz inſtändig an/ er ſolte alles nach Verſprechen unverzüglich verrichten. Der Jüngling wolte ſich nicht verbinden/ er hätte dann zuvor ſeinen Beichtvatter um Rath gefragt/alsdann thun/was rathſam wäre. Mit diſem war der Geiſt nicht zufriden/ ſondern hielte noch hefftiger an/ und als der erſchröckte Jüngling auß dem Beth ſprange folgete ihm der Geiſt biß an ſeiner Eltern Zimmer/ und lieſſe nicht ab / biß daß die Mutter alles auf ſich genommen hatte/kaum war der Tag angebrochen/da kamen beyde Eltern mit ihrem Sohn in die Kirchen/und es kame den Sohn ein ſolche Mattigkeit und Beläſtigung aller ſeiner Glieder an / daß er ſich kaum

bewegen kunte/ und eben alſo ware dem Prieſter / der die heilig Meß hielte am Altar/ dann er mit groſſer Mühe auch die H. Hoſtie kunte aufheben. Den andern Tag kame die Blutfreundſchafft wider zuſamen/ der armen Seel beyzuſpringen/ unter der H. Meß wird der Knab wie vorigen Tag geplagt/ und ſiehet an ſeiner Seiten ſeiner Großmutter Bruder ſtehen / der ihn nach gehaltener H. Meß bey dem Arm ergriffen / ſprechend: Ich ſage dir mein Sohn groſſen Danck/ und verſpreche/ daß ich diſer Gutthaten nimmer vergeſſen wolle/ ich hätte noch drey gantzer Jahr lang müſſen im Fegfeur bleiben/ aber durch das H. Meß Opffer iſt GOtt nun verſöhnt/ und ich fahre auf gen Himmel. Allhie ſehen wir/ wie unſer Gebet den Verſtorbnen ſo wol zu Nutzen Komt/ und ſich auch ihren Gutthätern danckbahr erzeigen/ deſſendwegen wollen wir uns um diſes Werck fleiſſig annehmen/ und nicht allein für die Lebendige/ ſondern auch für die Abgeſtorbne fleißig betten/ damit wir ſamt ihnen endlich der ewigen Freud und Seeligkeit genieſſen. Amen.

Fragſtuck/

Uber

die leibliche und Geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit.

1. Wie viel ſeynd leibliche Werck der Barmhertzigkeit? ℞. Sieben 1. Die Hungerige ſpeiſſen. 2 Die Durſtige träncken 3. Die Nackende bekleiden. 4. Die Frembde beherbergen. 5. Die Gefangene erledigen. 6. Die Krancke beſuchen. 7. Die Todte begraben.

2. Was ſeynd leibliche Werck der Barmhertzigkeit? ℞. Sie ſeynd Werck der Lieb / durch welche man eines leiblicher Nothwendigkeit zu Hülff kombt

3. Iſt ein jeder ſie ſchuldig zu üben? ℞. Ja / ſo viel er thun kan.

4. Hat dann GOtt das befohlen? ℞. Ja/ indem er befohlen/ ſeinen Nächſten zu lieben als ſich ſelbſt.

5. Kan man dann die Nächſten ohne ſie nit lieben? ℞. Nein.

6. Wor-

6. Worzu nutzet die Barmhertzigkeit? R. Sie entlediget von allen Sünden / vom Todt.
7. Werden dann die Barmhertzigen nicht verdammt? R. Nicht leicht.
8. Werden aber die Unbarmhertzige verdammt? R. Ja
9. Iſt es auch Sünd/ die arme mit rauhen Worten anfahren? R. Ja.
10. Wie viel seynd Geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit? R, Sieben. 1. Die Sünder ſtraffen. 2. Die Unwiſſende lehren. 3. Den Zweiffelhafftigen recht rathen. 4. Die betrübte tröſten. 5. Das Unrecht gedultig leiden. 6. Denen/ ſo uns beleidigen / gern verzeyhen. 7. Und für die Lebendige und Todte GOtt bitten.
11. Was seynd geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit? R. Es seynd ſolche / durch welche man einē in geiſtlicher Nothwendigkeit Hülff leiſtet.
12. Wie kommet man einem alſo zu hülff? R. So man einem zur Seeligkeit befürderlich iſt.
13. Seynd diſe beſſer als die leibliche Werck der Barmhertzigkeit? R. Ja / und zwar unzahlbar.
14. Warum? R. Weil das Heil der Seelen viel beſſer als deß Leibs.
15. Kan auch ein jeder dieſe üben? R. Ja/ nicht zwar alle/ doch mehren Theils.
16. Iſt man auch ſchuldig ſie zu üben? R. Ja.

Die 94. Auslegung/

Uber

Die acht Seeligkeiten.

Seelig ſind die Arme im Geiſt.

WJr leſen in dem alten Teſtament/ Gen. 28. daß der Patriarch Jacob einsmals in dem Schlaff ein Leyter geſehen/ welche von der Erden biß an den Himmel reichete / oben an der Leyter hat er GOtt ſehen lainen / an dieſer Leyter ſind auf und abgeſtigen die liebe Engel. Diſe Leyter legt Tertulianus alſo aus / und ſagt / es bedeute den Weeg/ auf welchem die Gerechte in den Himmel wandlen / die Stafflen an diſer Leiter / durch welche der Menſch von der Erden in den Himmel / von den Creaturen zu dem Erſchaffer ſteigen muß / ſeynd die Tugenden / und zwar die jenige / welche Chriſtus Matth. 5. erzehlt / und uns der kleine Cathechiſmus nach den Wercken der Barmhertzigkeit vorhaltet / nemblich / es ſeynd die acht Seeligkeiten. Die zwo Seiten und lange Stangen / durch welche diſe Stafflen der acht Seeligkeiten geſteckt ſeynd / ſeynd der Glaub und die Hoffnung / das iſt / welcher durch die acht Seeligkeiten will ſeelig werden/ muß den wahren Catholiſchen Glauben haben / und ſein Hoffnung und Vertrauen auf GOtt und die Verdienſten Chriſti ſetzen.

Was weiter diſe Stafflen ausweiſen / und wie wir die acht Seeligkeiten üben müſſen / damit wir endlich auf diſer Leyter in den Himmel mögen ſteigen / will ich nach und nach auslegen. Es gehörte diſe Materi zwar den Predigern zu / weil ſie aber in Cathechiſmo begriffen / will ich ſie ihnen auf das leichtiſte Auslegen.

Die erſte Staffel der acht Seeligkeiten iſt : Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dann ihr iſt das Reich der Himmlen / allhie iſt die Frag / was für arme verſtanden werden? Durch dieſe Arme werden nit verſtanden die Bettler / und welche ſonſt nichts haben und Noth leiden / ſondern welche frey-

freywillig arm ſeynd / damit ſie alſo Chriſto können folgen / und das ewige Leben erlangen / dergleichen ſeynd erſtlich die Geiſtliche / welche das Gelübd der Armuth haben / dann diſe ſeynd in dem Geiſt arm / ob ſie ſchon ihre gewiſe Speiß und Tranck und Kleidung haben. Doch ſeynd ſie arm im Geiſt.

Zum andern werden unter den Armen im Geiſt verſtanden / welche allen unordentlichen Anmuthungen und Affecten zu den Reichthumben abſagen / mit dem ihrigen zu frieden ſeynd / und auch daſſelbige begehren zu verlaſſen / wann es die Ehr GOttes ſollte betreffen / und auf ſolche Weiß können auch die weltliche Leuth arm im Geiſt ſeyn / ob ſie ſchon reich ſeynd / welches aus folgender Hiſtorie beſſer abzunehmen iſt.

Es ware ein frommer Einſidler / welcher ein ſtrenges Leben lange Zeit in der Wüſten geführt / dieſer Einſidel lebte auch in gröſter Armuth / alſo / daß er nichts hatte als ein Katz / diſes Kätzlein liebte er / und hatte ſein Recreation damit / einsmals bittet er GOtt inſtändig / er ſoll ihm doch zeigen den Lohn im Himmel wegen ſeiner Mühe und Arbeit / und weilen er alles / die Welt / und was darinnen wäre / verlaſſen; GOtt erhöret ihn / und zeigt ihm nächtlicher Weil an / daß er werde gleiche Belohnung haben mit dem Papſt Gregorio Magno / darauf der Einſidel gantz betrübt worden / und gedachte mein GOtt / was iſt mir nutz mein inſtändiges Betten und Faſten / daß ich alles in der Welt verlaſſen / daß ich auch ſchon ſo viel Jahr in der Wüſten gelebt / und ſoll nicht gröſſern Lohn in dem Himmel empfangen als der Römiſche Papſt Gregorius / welcher viel Schätz und Reichthumb beſitzt / in groſſen und höchſten Ehren iſt / alles hat was er nur begehrt / indem der Einſidel Tag und Nacht mit diſen Gedancken umbgangen / hat er einsmahls die Stimm von unſern HErren gehört: Du ſolt wiſſen / daß Gregorius in groſſem Reichthumb und Ehren ſey / doch die Armuth vil mehrer halte als du / dann nicht das Geld / Schätz und Reichthumb machen den Menſchen reich und verhinderlich an der Seeligkeit / ſondern die Begierd der Reichthumb / und obwohlen Gregorius viel hat / und in groſſen Ehren und Dignitæten ſitzt / thut er doch ſein Gemüth nicht darauf ſetzen / ſondern willig iſt alles zu verlaſſen d ja du haſt ein gröſſere Freud und Ergötzlichkeit an deiner Katzen / als Gregorius an allen Ehren / Recreation / Schätz und Reichthumben. Allhie ſehen wir / wie es nicht an dem ligt / ob einer reich ſey / oder nicht / wann man die Armuth im Geiſt halten will. Es geſchicht offt / daß mancher / auch Geiſtlicher in einem reichen Cloſter die Armuth vil beſſer und ſtrenger haltet / als mancher Franciſcaner und Capuciner.

Wann man dann alſo beſchaffen iſt / daß man das Hertz nicht auf die Reich

Reichthumb ſetzt / ſondern wanns die Ehr GOttes ſoll erfordern / gern alles verlaſſen wolten / ſeynd ſolche ſeelig / und werden das Reich GOttes erlangen.

Drittens / werden auch diſe unter die Arme im Geiſt gerechnet / welche an der That arm ſeynd / und Noth leiden / doch alſo zu frieden ſeynd / daß ſie GOtt neben ihrer Armuth loben / und ihme Danckſagen. Und diſe machen ihnen ihr Armuth zu Nutzen / und iſt wol zu bedauren / daß es ſo viel arme Leuth abgibt / und doch ſo wenige das Reich GOttes erlangen / die Urſach iſt / weil ſie ungedultig wegen der Armuth ſeynd / gern reich wären / wann ſie kunten; Aber dieſe ſeynd keine Arme im Geiſt / welche mit ihrer Armuth nicht zu frieden ſeynd. Diſe Arme ſollen wol die zwey folgende Puncten zu Gemüth führen: Erſtlich / daß der allmächtige GOtt ſchon hat vorgeſehen von Ewigkeit / daß / wann du von reichen wolhabenden Eltern wurdeſt gebohren werden / und in Reichthumben dein Leben verzehren / gar gefährlich umb dich ſtehen wurde / und ſich begeben / daß du die ewige Güter der Seeligkeit verſchertzen wurdeſt / und in der Höllen die ewige Armuth leiden. Hat ſich alſo GOtt gegen dir verhalten als ein barmhertziger Vatter gegen ſeinem Kind / welcher ſelbigem das ſpitzige / ſcharpffe Meſſer / mit welchem es ihm ſelbſten einen gefährlichen Schaden zu fügen wurde / aus den Händen reiſſete. Oder wann der Vatter dem Kind ein gifftige Schlang / welche das Kind wurde tödtlich beiſſen / aus der Hand ſchlagete. Weilen dann die Reichthumb und Güter dieſer Welt manchem ein Meſſer oder gifftige Schlang wurde ſeyn / hat GOtt ſolches aus ſeiner Vorſichtigkeit aus dem Weeg geraumet.

Fürs ander / ſollen die arme Leuth zu Gemüth führen die ſchöne Gelegenheit / das Himmelreich durch die Armuth zu erlangen. Unſer Seeligmacher ſagt: Seelig ſeynd die Arme im Geiſt / dann ihr iſt das Reich der Himmlen. Das iſt / wann du allein willig arm biſt / ſo iſt das Himmelreich dein. Er ſagt nicht / es wird dein ſein / ſondern es iſt dein / die Arme haben ſchon würcklich einen Zuſpruch darzu / dann ſie haben den Himmel ſchon gekaufft umb die willige Armuth. Compara cum domo, quam quis emit & ſolvit, nondum tamen habitat in ea, & diſcurre. Dahero ſchreit auch auf der Heil. Auguſtinus: O wie glückſeelig ſeynd wir Chriſten / welche das Himmelreich durch ewige Armuth erlangen und kauffen können. Ein ſolcher Kauffmann / welcher den Himmel nicht mit Schätz / Geld und Reichthumb ſondern mit der Armuth erkaufft hat / iſt geweſen der Heil. Alexius. Diſer war ein Sohn eines vornehmen Adelichen Herren zu Rom. Dieſer Alexius war ein Freud nicht allein ſeiner Eltern / ſondern der gantzen Stadt

Rom /

Rom wegen ſeines frommen und tugenhafften Lebens und Wandls. Wie der Heil. Alexius zu ſeinen Jahren kommen / hat er ſich müſſen mit einer vornehmen Adelichen Jungfrauen verheyrathen. Wie die Hochzeit vorüber / iſt Alexius die erſte Nacht darvon geſlohen / alles / ſeine Eltern / ſeine Gemahlin / ſeine groſſe Schätz und Reichthum verlaſſen / damit er alſo den Himmel erkauffte. Er war zwar von den Dienern geſucht worden an allen End und Oertern / weil er aber in einem zerrißnen Kleid / als wie ein Pilgram aufgezogen / wurde er nicht erkannt / ja er hatte eben von diſen Dienern das Allmoſen geſammlet / und ſein gröſte Freud gehabt / daß er nit erkennet worden. Hat alſo 17. Jahr von dem Allmoſen gelebt / und was ihme übrig gebliben / hat er den Bettlern gegeben. Endlich iſt er wider nanacher Rom kommen / und bey ſeines eignen Vatters Hauß das Allmoſen begehrt / und bittet / man ſoll ihm nur ein Winckelein in dem Hauß unter der Stieg zu geben / welches ihm iſt vergunt worden / und hat in ſeines Vatters Hauß 17. Jahr in gröſter Armuth und Gedult gelebt / hat ſich nicht zu erkennen gegeben / biß auf den letzten Tag. Zuvor ehe er geſtorben / hat er Vatter / Mutter / ſein Gemahlin beruffen / ihnen angedeutet / wer er wäre / was er diſe Jahr gethan / wie er mit Fleiß hat wollen arm ſeyn / damit er das Himmelreich erlangt / welches die Eltern uud alle mit höchſtem Leid angehört. Diſcurre de affectu Conjugis de famulis ob injurias, &c.

Endlich hat er ſie getröſt / und ihnen zugeſprochen / ſie ſollen ſich jetzt vielmehr erfreuen / weil er ein König deß Himmels werde / darauf er verſchieden / und uns allen ein Exempel gegeben / wie wir ſollen durch die Armuth in Himmel kommen / wann wir nemblich das Hertz / das Gemüth nit auf die Reichthumb ſetzen / ſondern mit dem unſern vergnügt ſeyn / und auch bereit / daſſelbige zu der Ehr GOttes zu verlaſſen / damit wir alſo das ewige Leben erlangen möchten /

A M E N.

Nnn Die

Die 95 Außlegung/

Seelig ſind die Sanfftmüthige.

DEr andere Staffel der Leiter der acht Seeligkeiten iſt: Seelig ſeynd die Sanfftmüthige/ dann ſie werden das Erdreich beſitzen. Bey diſem iſt erſtlich die Frag: Was die Sanfftmuth ſeye? Die Sanfftmuth hat drey Puncten in ſich: 1. Daß die Sanfftmüthige müſſen den Zorn und Widerwillen in den äuſſerlichen Bewögungen deß Leibs innhalten/ es iſt ihnen höchſt vonnöthen die Gedult/ daß ſie alles Widerwärtiges mit unzerſtöhrtem Gemüt ſtandhafftig übertragen. 2. Müſſen die Sanfftmüthige ſich gegen allen freundlich und liebreich erzeigen/ andern keine Schmach-Reden oder Nachnamen geben/ noch vil weniger mit ihnen zancken. 3. Nicht allein die Schmach vergeben/ und das Ubel nicht mit Ubel vergelten/ ſondern alles übertragen/ und auch GOtt deſſentwegen darumb bitten. Zu der Sanfftmuth aber haltet uns an unſer Seeligmacher/ Matth. 11. mit diſen Worten: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde. Hîc diſcuere, quòd Deus præceperit, ut eum audiamus, & quid dicat Chriſtus diſcite humilitatem, non fabricare Mundum &c. Und iſt die Sanfftmuth ein ſolche Tugend/ durch welche einer die Gemüther anderer Leuth an ſich ziehen kan; wann nemlich ſeine äuſſerliche Liebs-Gebärden züchtig und ſittſam ſeynd/ daß unſer Seeligmacher die Sittſamkeit unter die acht Seeligkeiten geſetzt/ iſt nicht allein die Urſach/ weil ſie ein Tugend ſey/ ſondern auch/ weil ſie iſt ein Zier und das Kleid anderer Tugenden/ ohne welche andere Tugenden nicht können beſtehen. Als zum Exempel: Wann eins gleich gern in die Kirchen gehet/ und bettet/ iſt aber darneben Zorn-müthig/ ſo iſt es ſchon gefehlt; Iſt eines Lieb-reich gegen den Armen/ gibt gern Allmoſen/ iſt herentgegen gähligen/ ungedultig und unwillig/ iſt es widergefehlet. Hat eines ſein Vertrauen und Hoffnung in allen Sachen zu GOtt/ und iſt nicht ſanfftmüthig darbey/ iſt es wiederumb nichts/

nichts/ und alſo von den andern Tugenden zu reden. Wo die Sanfftmuth nicht verhanden / iſt GOTT kein Tugend recht angenehm; Und nicht allein ſeynd die Sanfftmüthige bey GOtt in groſſem Anſehen und Gnaden / ſondern diſe Tugend thut manchem Menſchen auch bey den Leuthen in groſſes Anſehen und Æſtimation bringen/ dann das Gemüth erkennet man auß der Sittſamkeit und äuſſerlichen Gebärden/ gleichwie wann man bey einem Hauß oder Schloß vorüber gehet / und will abnehmen/ wie es innwendig möchte beſchaffen ſeyn / als e. g. wann es ſchöne groſſe Fenſter hat / nimbt man ab / es müſſe ein ſchöne groſſe Stuben haben/ alſo nimbt man den Menſchen ab von den äuſſerlichen Sitten/ von der Sittſamkeit und Sanfftmuth. Vor diſem haben die Juden vor der Thür ihres Tempels einen Vorhang oder Teppich gehängt/ in welchem die jenige Sachen/ ſo im Tempel waren / genehet und gewürckt waren/ als die Arca/ die Tafflen Moyſis/ die Ruthen Aarons / die Geſchaubrod / ꝛc. Alſo ſicht man auch an eines jeden Menſchen Geberden/ als in einem Vorhang / was innwendig im Gemüth und Hertzen verborgen liget/ wann man äuſſerlich an einem Menſchen die Sanfftmuth merckt/ da nimmt man ab/ in diſem Menſchen muß ein tapferes heroiſches Gemüth ſeyn / dieſer Menſch muß ein adeliche Seel haben/ wie weiß ichs? ab ſeiner Sittſamkeit/ und mit ſolchen Menſchen hat jedermann gern zu ſchaffen / iſt jedermann gern bey ihnen / wie wir ein Exempel haben an Chriſto. Recenſe. Herentgegen die unwillige/ die Gähzornige thut man fliehen / man will nichts mit ihnen zu thun haben.

Was aber die Sänfftmüthige für einen Lohn haben/ ſagt unſer HErr / daß ſie ſeelig ſeynd / und nicht allein die ewige Seeligkeit erlangen / ſondern auch auf diſer Welt ſeelig ſeyn / weil ſie das Erdreich werden beſitzen. Durch das Erdreich verſtehen die Lehrer das Hertz und die Anmuthungen / über welche die Sanfftmüthige herrſchen werden. Und gleichwie die jenige / welche das Erdreich beſitzen / können anſchaffen und verordnen / was ihnen beliebt/ dann ſie ſeynd vollmächtige Herren / ihnen gehört das Erdreich zu / alſo die Sanfftmüthige ſeynd Herr über ihre Anmuthungen / ſie beſitzen / und müſſen ihnen gehorchen. Durch das Erdreich beſitzen verſtehet man auch die Hertzen und Gemüther anderer Leuth / weil ſie ſelbige beſitzen / und gleichſamb beherrſchen und an ſich ziehen.

Durch diſe Tugend / wie ſchon gemeldet worden / und auf ſolche Weiß hat die Hertzen nicht allein der Freund / ſondern auch der Feind

 an

an ſich gezogen der Römiſche Kayſer Otho / welcher einer gar ſanfftmüthigen Natur geweſen. Dieſer Kayſer war hin und wieder angefochten worden mit unterſchiedlichen Krieg / es hatte das Anſehen / als wann gleichſamb das gantze Römiſche Reich wieder den Kayſer Otho geſchworen hätte / es iſt auch ſo gar ſein eigner Bruder / Henricus mit Namen / wider ihn aufgeſtanden / und hat Krieg wieder ihne geführt / in Meynung / er wolle alſo das Reich an ſich ziehen. Aber / weilen eben diſer Henricus im Krieg von Othone etlichmahl überwunden worden / und geſchehen / daß er in allen Sachen verlaſſen ware / auch GOtt gleichſam wieder ihn ſtritte / und ſeinem Bruder / dem ſanfftmüthigen Othoni / helffete / hat er etliche Biſchöff zu ſich genommen / zu ſeinem Bruder Otho kommen / ihme einen Fußfall gethan / und um Verzeyhung gebetten. Indem die Biſchöffe für ihn intercedirten und bitteten / hat der Kayſer anfänglich lang kein Wort geſagt / hernacher ihne alſo angeredt: Mein Bruder! in wem hab ich dich beleidiget / daß du ſo ſchwere Krieg wider mich geführt haſt / und ſo lange Zeit hartnäckig und verbittert geweſen / ich hab dir vielmal mein Kayſerliche Gnad anerbotten / haſt aber dieſelbe allezeit verachtet; Wegen welcher Hartnäckigkeit du jetzund zwar keiner Verzeyhung würdig biſt / ſo will ich doch alle Feindſchafft hinweg legen / und dich als meinen Bruder erkennen. Auf welche Wort er ihn von der Erden aufgehebt / und geküſſet / hat ihm auch etliche Städt in Lothringen eingegeben. Und nachdem der Bayer-Fürſt Bertholdus mit Tod abgangen / hat er ſeinem Bruder das gantze Bayrland übergeben / auch allzeit friedſamb mit ihm gebliben.

Eben auf ſolche Weiß können wir die Gemüther nicht allein unſerer Freund / ſonden auch unſerer Feind an uns ziehen / wann wir uns in der Sanfftmuth üben / ja nicht allein ſeelig ſeynd / indem wir das Erdreich beſitzen / ſondern endlich nach diſem Leben die wahre Seeligkeit deß ewigen Lebens erlangen /

AMEN.

Die

Die 96. Außlegung/

Seelig ſeynd die da weinen und Leid tragen.

DAß die Welt unglückſeelig ſey/ iſt bey Jungen und Alten bekant/ weil in der Welt nichts als Trangſal/ Widerwärtigkeit/ Verfolgung/ Betrug/ Falſchheit/ Bitterkeit/ Creutz und Leiden zu finden. Welches macht/ daß die Leuth weinen und Leid tragen. Und wann diſem alſo / kundte eines gleich Anfangs in Zweiffel kommen/ wann die jenige ſeelig ſeynd/ welche weinen und Leid tragen / ſo ſeyen faſt alle Menſchen ſeelig / und alſo die Welt glückſeelig. Dann es iſt kein Land/ kein Stadt/ kein Dorff/ kein Hauß/ ja kein Winckel in der gantzen Welt/ wo nicht Weinen und Leid-tragen zu finden iſt/ es iſt nicht leicht ein Menſch/ der nicht zu Zeiten weinet und Leid traget. Etliche weinen von Natur/ als wie die Kinder; etliche weinen und tragen Leid/ wann es ihnen nach ihrem Kopff nicht gehet; etliche betrüben ſich/ weil man ihnen vor dem Liecht ſitzt und ihr Nahrung nicht recht haben; etliche tragen Leid/ weil ſie nach ihrer Meynung nicht genug geehrt werden; etliche betrüben ſich/ und weinen/ wegen anderer Urſachen.

Nun möchte einer ſagen: Dieſe alle werden ſeelig. Nein / ſie ſeynd nicht ſeelig/ ſondern unglückſeelig / weil ſie umb ſolche Ding weinen / deſſentwegen ſie ſich nicht ſolten betrüben. Welche aber ſeelig ſeynd/ und getröſtet werden/ ſeynd erſtlich die jenige / welche weinen und Leid tragen wegen ihrer Sünden/ daß ſie wegen ihrer garſtigen häßlichen Sünden GOtt ihren Gutthäter/ welcher für ſie ſein heiliges Blut vergoſſen/ ſo grob beleidiget haben; Alſo hat Leid getragen der H. Petrus/ indem er iſt in ſich ſelbſt gangen/ nachdem er Chriſtum verlaugnet/ da er gedachte/ wie ſein Lehrmeiſter allzeit ſo liebreich gegen ihm geweſen / wie Er ihn vor andern hat vorgezogen/ ihm die Füß gewaſchen/ und Jhn jetzt im Stich gelaſſen/ ja auch gar verlaugnet/ ꝛc. Gleicher Weis hat auch Leid getragen die H. Magdalena wegen ihrer Sünd und Laſter.

Und ſolche ſeynd ſeelig/ welche Leid tragen und weinen wegen ihrer Sünden.

2. Seynd ſeelig/welche weinen und Leid tragen wegen anderer Leuth Sünden/ indem ſie hören und ſehen/wie ſo abſcheuliche Sünden hin und wieder begangen werden/ und GOtt das höchſte Gut beleiget/ und von neuem gleichſam gecreuziget wird. It. wann man einen Menſchen ſihet ſündigen/und hört/ daß er diß oder jenes gethan/ welcher vorher fromm und eingezogen geweſen/ und alſo verführt worden; Wie dann auch/ wann man ſicht/ wie die arme Lutheraner von den Predicanten ſo armſeeliger Weis verführt werden/ alſo daß einem das Hertz darob möchte erbrechen/ wann man dergleichen Sachen ſihet oder höret/ und darob bekümmert/ beweint und Leid tragt/ weil GOtt dardurch beleidiget/und ſie in Ewigkeit müſſen leiden/ ſolche ſeynd ſeelig/ und werden getröſtet werden. Auf ſolche Weis hat Samuel der Prophet Leid getragen wegen deß Königs Sauls, diſer König war am Anfang fromm und gottsförchtig/alſo unſchuldig/als wie ein Kind mit zwey Jahren/wie die heilige Schrifft ſagt/hernach hat er ſich übernommen/ von einer Sünd in die ander gefallen/ welches den Samuel ſehr geſchmirtzt/ daß der König GOtt den HErrn verlaſſen/ und deſſentwegen groſſe Straffen außſtehen muſte/ ꝛc. Alſo hat auch anderer Sünd beweint Chriſtus unſer Seeligmacher/ wie im Evangelio von ihm ſtehet/ daß Er über die Stadt Jeruſalem geweint wegen der groſſen Sünden der Juden/ und endlich deß groſſen Untergangs der gantzen Stadt. De S. Monica recenſe hiſtoriam.

3. Seynd ſeelig welche Leid tragen deßwegen/ weil ſie ſo lang in diſem armſeeligen Leben bleiben müſſen/ und ſich nicht bald mit ihrem GOtt und HErrn vereinigen können. Und diſe Begird muß geſchehen auß Lieb gegen GOTT/dann wann eines gleich begehret zu ſterben/ weil es ſeltzam in diſer Welt zugehet/ oder eines unbillig verfolget wird/ ſo iſt es nicht verdienſtlich/ ſondern vilmehr ſträfflich/ und gehört zu der Ungedult. Wann aber eines begehrt bald zu ſterben/damit eines ſich nur mit GOtt kundte vereinigen/ und nicht mehr GOtt beleidigte/ ſelbige ſeynd ſeelig/ und nahe bey der Vollkommenheit/von welcher Ubung ſchöne Sachen kundten geredt werden/ welche ſie doch nicht wohl wurden faſſen können/ weil ſie ſehr hoch ſeynd

Nun iſt allhie ein Frag: Warumb die jenige/ welche weinen und Leid tragen/ ſeelig genandt werden? Das geſchicht darumben/weil ſie werden getröſtet werden. Dann die/ welche weinen wegen ihrer begangenen Sünden/ werden getröſtet/ indem ſie ſollen verſichert ſeyn/ daß ihnen durch ihr Reu und Leid ihre Sünden/ und ſo gar auch die gröſte Miſſethaten vergeben werden. Wann man einem Ubelthäter/welcher einen Menſchen umgebracht hät/

ſagen

ſagen wurde/ man wolle ihn frey laſſen/ und alles verzeyhen/ wann er wurde Leid haben wegen ſeines Ubels/ was für Troſt wurde ſolcher haben. Was hat dann jetzt für einen Troſt ein ſündiger Menſch/ wann er weinet oder Leid tragt/ welcher in alle Ewigkeit ſolle verdambt werden/ durch die Zäher aber/ als durch ein naſſen Schwamm/ alle Schuld außlöſchet!

Freylich werden getröſtet werden/ welche Leid tragen wegen ihrer Sünden. Dann durch ein einige Reu werden ſie ledig von der Verdammnuß/ wie auß folgender Hiſtory zu erſehen.

In Brabant ware ein gantz gottloſer Sohn wegen unerträglichen Laſtern von ſeinen eigenen Eltern vor dem Richter verklagt / und weil ſeine Laſter ſo groß geweſen / iſt von dem Richter der Sentenz erfolgt / daß er ſolle erſäufft werden. Als nun der Richter/ wie es bräuchlich / ihn umb Verzeyhung batte wegen deß gegen ihn gefällten Sentenz / da er gleich jetzt ſoll ins Waſſer geſtürzt werden, Troll dich hinweg/ antwortet er/ ich will weder dir noch meinen Eltern verzeyhen/ und ſoll ich in Ewigkeit deßwegen ſieden und braten / mit ſolchem Gemüth wird er ins Waſſer geſtürzt voller Verzweifflung. Unter andern wurde deß Richters Gemüth durch dieſen jämmerlichen Fall deß Jünglings hefftig beſtürzt/ und als er ſich deß Abends zur Ruhe begeben/ iſt ihm diſer betrübte Zuſtand je länger je mehr zu Hertzen gangen. Und ſihe / der erſäuffte Jüngling erſcheint ihm/ und jagte ihm nicht einen geringen Schrecken ein/ als er ſich aber ein wenig erhohlet / redet er das Geſpenſt an/ und fragt/ wie es umb ihn ſtünde / ob er in Ewigkeit verdammt wäre. Es ſeynd zwar/ bekame er zur Antwort/ die Schmertzen ſo ich leide/ unglaublich groß/ doch nicht ewig / dann ich hab noch Hoffnung deß ewigen Lebens. Es/ ſprach der Richter/ ſolteſt du noch einige Hoffnung der Seeligkeit haben / der du in ſo greulichen Laſtern verſtockt geſtorben biſt? Es iſt wahr / was du ſageſt antwortete der Abgeleibte / ich war der ewigen Straff würdig/ aber indem ich das Waſſer einſoffe/ hat ein Göttlicher Gnadenſtrahl mein Seel erleuchtet; dann da diß geſchahe/ hab ich mein abſcheuliches Leben / und zugleich die groſſe Gütigkeit Gottes betrachtet/ und ſo groſſe Reu und Leid in mir empfunden/ daß ich deß gegenwärtigen Tods und der Straff vergeſſen/ und allein umb Verzeyhung meiner Sünden gebetten; Und weil ich alſo in meinem letzten Augenblick deß Lebens recht Reu und Leuth erweckt/ bin ich der ewigen Verdambnuß entrunnen. Darauf der Geiſt verſchwunden. Der Richter wurde durch diſes alſo bewegt/ daß er ſein Ambt aufgeben/ die Welt verlaſſen/ und ſich in den Carthäuſer-Orden begeben/ und ſeelig darinn geſtorben. Auß diſem nemmen wir ab/ was für einen Troſt ſollen haben / und wie die getröſt werden / welche

ihre Sünden beweinnen und Leid tragen. Damit wir aber auch getröſt werden/ ſo wollen wir zuvor unſere Sünden beweinen / auch Leid tragen wegen anderer Sünd und Laſter / und auch ein rechte Begird in uns erwecken/ von diſer armſeeligen Welt erlöſt zu werden / und uns recht mit GOtt vereinigen/ damit wir alſo in alle Ewigkeit getröſt werden. Amen.

Die 97. Außlegung.

Seelig ſeynd/ die hungerig und durſtig ſeynd

Die vierdte Seeligkeit iſt : Seelig ſeynd/ die hungerig und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit/ dann ſie werden erſättiget werden. Allhie werden nicht verſtanden die Zech-Brüder/ welche Tag und Nacht dürſtet/ auch nicht die/ welche in der Theurung Hunger leiden; ſondern welche hungerig und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit/ das iſt/ welche ein groß Verlangen haben/ daß die Gerechtigkeit ihren Fortgang habe. Diſe begehren und wünſchen nichts anders/ als daß es überal recht ſoll hergehen/ daß man GOtt ſoll geben/ was Gottes iſt/ als/ Ihm fleiſſig dienen/ das geiſtliche Weſen fleiſſig verrichten; und dem Menſchen auch geben/ was deß Menſchen iſt/ als / daß man ihn nicht ſoll untertrucken/ ihn nicht betriegen und beleidigen/ ſondern in allen Sachen die Gerechtigkeit lieben. Einen ſolchen Hunger und Durſt nach der Gerechtigkeit hat gehabt Chriſtus JEſus / welcher die Ungerechtigkeit der Phariſäer offt und vil geſtrafft / ja ein hertzliches Mitleiden gehabt indem Er geſehen/ wie der Tempel Gottes ſo faſt geunehret worden/ daß man darinn das Vich verkaufft hat/ die Wexelbänck aufgeſchlagen/ und Wucher getriben. Er hat die Gerechtigkeit alſo geliebt/ daß Er ſelbſt ein Geiſel auß Stricken gemacht/ diſe gottloſe Wucherer auß dem Tempel geſchlagen Und ſolchen Hunger nach der Gerechtigkeit haben alle die/ welche ſehen / wie man mit den geiſtlichen nicht allein Sachen/ ſondern auch Perſonen ſo ungerecht umbgehet/ und können nicht helffen / müſſen alſo zuſehen.

Diſe

Diſe müſſen ſich gedulten / und gedencken / daß ſie einsmals werden erſättiget werden / wann nemblich der gerechte Richter einem jeden geben wird / was ſein iſt / und was einem jeden gebühret. Zum andern / thut hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit / alle die / welche einen Seelen-Eyffer haben / das iſt / die begehren / daß der Nächſte ſoll bekehrt werden / und in Tugenden und guten Wercken ſich üben / ja auch deſtwegen Hunger und Durſt leiden / nur damit ſie eine Seel können bekehren. Eben ſolches hat unſer Seeligmacher gethan / indem Er einsmals gantz müd wegen deß Predigens und auch der Reis geweſen / zu einem Brunnen geſeſſen / und geſprochen: Es hungere und dürſte ihn. Seine Jünger giengen alſobald von ihme in die Stadt / damit ſie Speiß für ihren lieben Meiſter einkauffen. Entzwiſchen iſt zu dem Brunnen ein Samaritanin kommen / welche unſer Seeligmacher bekehrt. Hernacher / wie die Jünger wieder kommen / und Speiß gebracht / wolte Chriſtus nicht eſſen. Da fragten die Apoſtel: Warumb er nicht wolle eſſen / in dem er gantz matt und hungerig ware? Darauf gab er ihnen zur Antwort: Ich bin freylich hungerig / aber nicht nach der leiblichen Speiß / ſondern nach der Seelen: Mich dürſtet nach der Seelen Heyl / damit die Menſchen bekehrt werden. Und diſen Hunger / dieſen Durſt hat unſer Heyland noch gegen uns / er begehrt nichts anders / als daß wir ihn ſollen ſpeiſen und träncken; welches geſchicht / wann wir von Sünden abſtehen / ihm treulich dienen / ſeine Gebott halten / ſeinen Einſprechungen Platz geben. O wann wir ſeheten oder recht betrachteten die Lieb / die Begierd / und geiſtlichen Durſt Chriſti / gegen unſer Seeligkeit / wurden wir ihn gewißlich nicht lang laſſen Hunger und Durſt leiden. Dieſen Seelen-Durſt hat er genug zu verſtehen gegeben am Creutz hangend / wie er geſagt: Sitio, nach wem hat ihn alsdann gedürſt? Die heilige Vätter und Lehrer ſagen / nach unſerm Heyl / und daß er dardurch begehrt habe noch mehr zu leiden / damit er nur die Lieb gegen uns deſto eyfriger kundte erzeigen. Daß es ihn aber freuet / und angenehm ſey / wann wir ihne alſo ſpeiſen / daß wir ihm jetzt unſer Hertz auffſetzen / bald unſern Willen ſchencken / und in die Sünd nicht bewilligen / jetzt ihn träncken mit unſern Bluts-Zähern / und in Bereuung anderer Sünden / nehmen wir ab aus dem H. Matth. c. 5. allwo unſer lieber HErr am Jüngſten Tag wird diſe loben und ſprechen: Ich bin hungerig geweſen nach eurem Hertzen / nach eurem guten Willen / nach eurem frommen Leben und Wandel / und ihr habt mich geſpeiſet / ihr habt euch mir offt aufgeopffert / und in der Heil. Communion mir euer Seel und Hertz / als eine angenehme Speiß aufgeſetzt / ihr ſeyd meinen guten Ermahnungen nachkommen / mein Gebott fleiſſig gehalten / rc.

 Ich

Ich bin durſtig geweſen nach euren Buß-Zähern / daß ihr eure Sünden ſolt beweinen und abbüſſen / und ihr habt mich geträncket / indem ihr in den Beicht-Stuhl gekommen / eure Sünden bekennet / beweinet / und gnugſame Buß gewürckt / deſſenwegen kommet / und beſitzet das ewige Leben / das euch von meinem Vatter bereitet iſt worden. Einen dergleichen Hunger und Durſt ſoll ein jedes haben gegen ſich ſelbſt / gegen ſeiner eignen Gerechtigkeit. Daß wir nemblich halten / was wir im Heil. Tauff angelobt / verſprochen / und geſchworen haben. Wann man uns in dem Heil. Tauff fragt: Widerſagſt du dem Teuffel / aller ſeiner Hoffarth / und allen ſeinen Wercken? So antworten die Gevatterleuth an ſtatt deß Kinds: Ich widerſag / und diß auf das dritte mal. Dardurch wir GOtt verloben / dem Teuffel nicht zu folgen / ſeine Werck nicht zu üben / ſondern vielmehr uns in guten Wercken zu üben / in der Chriſtlichen Demuth zu verbleiben / und Chriſto nachzufolgen. Und wie wenig halten die Gerechtigkeit / wie vil seynd / welche zwar in dem Heil. Tauff dem Teuffel abgeſagt / aber hernacher ihn wieder annehmen / bey ihme Hülff ſuchen / und wol gar anbetten / als da ſeynd die Zauberer und Hexen / auch die jenige / welche von den Hexen Hülff begehren / unterſchiedliche Seegen und Aberglauben üben; Iſt das nicht ein groſſe Ungerechtigkeit? Wievil ſind / welche der teuffliſchen Hoffarth nachhängen / indem ſie derſelben abgeſagt in dem Heil. Tauff / ja alſo in der Hoffarth zu nehmen / daß ſie ihren Neben-Menſchen verachten / mehr aus ihnen machen / als ſie ſeynd / bald nicht wiſſen wie ſie gehen und ſtehen müſſen vor Hoffarth. Iſt das nicht ein Unbillichkeit / etwas verſprechen / und nicht halten? Item / wie vil ſeynd / welche die böſe ja teuffliſche Werck üben / indem ſie doch im Heil. Tauf proteſtirt / daß ſie allen diſen teuffliſchen Wercken abſagen. Was ſeynd es aber für Werck / welche die teuffliſche genennt werden? Es iſt der Neid / der Zorn / es iſt die Unzucht / es iſt das Ubel-Nachreden / es iſt die Faulkeit / es iſt die Verſaumnus der Gebotten GOttes und der Kirchen / ja ein jede Todſünd. Und iſt das nicht ein unbillich Sach / wann wir etwas verſprechen und nicht halten? Ich frage ſie: Wann ein Soldat ausreißt / darvon laufft / und laſſet ſich bey dem Feind unterhalten / begeht er nicht ein groſſe Ungerechtigkeit? Freylich / ja dieſe Ungerechtigkeit nehmen die Soldaten ſo hoch auf / daß / wann man den Flüchtigen erwiſcht / ihm das Leben nimmt / und aufhenckt. Wie vil mehrere und gröſſere Ungerechtigkeit iſt / wann der Menſch / der ſich GOtt verſprochen im heiligen Tauff / von ihm abweicht durch ein Todtſünd / oder gar durch die Ketzerey. Freylich haben wir billiche Urſach / einen Hunger und

Durſt

Durſt zu haben gegen unſerer Gerechtigkeit / das iſt / daß wir ein hertzliche Begierd haben / ein frommes und Chriſtliches Leben zu führen. Neben dem ſoll uns auch hungern und dürſten nach der Gerechtigkeit deß Nächſten / daß wir nemblich uns laſſen angelegen ſeyn das Heyl unſers Neben-Menſchen / ſonderbahr / wann wir mercken / daß etwan eines möchte in ein gottloſes Leben gerathen / oder gar vom Catholiſchen Glauben abfallen / da ſollen wir alle Müh und Fleiß anwenden / denſelben zu erhalten. Ein Exempel haben wir an unſerm Seeligmacher / wie wir ſchon gehört / daß Er alle Müh und Arbeit angewendet habe / damit er uns erledige / und auf einen guten Weeg brächte; ja die Ketzer ſelbſt ſollen uns Catholiſche anmahnen / und aufmuntern / wir ſehen / wie diſe Leut lauffen und arbeiten / wie ſie kein Mühe ſpahren / wann ſie mercken / daß ſie ein Catholiſche Seel können bekommen / und verkehren. Gleicher Weiß und noch mehrer ſollen wir auch Hunger und Durſt haben nach der Gerechtigkeit deß Nächſten. Und wanns vonnöthen iſt / auch Speiß und Tranck dahinden laſſen / und ein Seel erretten / damit wir auch dem Buchſtaben nach können ſagen / daß es uns habe gehungert und gedürſtet nach der Gerechtigkeit.

Es gehören auch zu diſem / welche Hunger und Durſt leiden wegen der Gerechtigkeit / das iſt / welchen man unrecht thut / verfolget / und daß Ihrige nimmt / alſo daß ſie ſich nicht können fortbringen / ihr Nahrung nicht haben / müſſen deſſentwegen groſſen Hunger und Kummer leiden / hilfft auch nichts / wann ſie gleich bey der Obrigkeit klagen / man hört ſie nicht an / man geht ihnen nicht an die Hand / weil ſie arm ſind / und nicht genug können ſchmieren. Seelig ſeynd die jenige / welche ſolchen helffen. Ein ſolcher iſt geweſen Elzearius / von welchem Surius tom. 5. in vita S. Elzearij Com. cap. 28. ſchreibt / daß er / da bey dem Fürſten in Calabria / Carolo mit Namen / zu Hof die Rechts-Händel der armen ſehr vernachläſſiget wurde / iſt er bewegt worden aus Mitleyden / bey dem Fürſten anzuhalten / ob er ihm bewilligen wollte ſich umb der Armen Händel anzunehmen / welches ihm gar gern verwilliget worden. Nach welchem diſer Graf einen groſſen Sack hat machen laſſen / darein er die Supplication-Schreiben hat werffen laſſen / hat ſie aber nicht darinnen ligen laſſen / ſondern ſchleunig nacheinander expedirt / daß denen Nothleidenden gewaltig geholffen worden.

Einsmals iſt geſchehen / daß er ſchon hat wollen zu Tiſch ſitzen / auch die Händ ſchon gewaſchen / da tringte ein Armer mit Gewalt ins Hauß / bittend / man ſoll ihm doch in ſeinem billichen Rechts-Handel an die Hand gehen.

Da ſagt diſer fromme Graf: Mein Freund / warte ein wenig / ehe ich werde zu Tiſch ſitzen / muß dein Handel vorgenommen werden. Stehet alſo von der Tafel auf / gehet nacher Hof / richtet deß Armen rechten Handel / und gehet alſodann zur Tafel. Sehet / das iſt einer / den nach der Gerechtigkeit gehungert und gedürſtet hat / iſt auch deßwegen nach ſeinem Tod mit der ewigen Seeligkeit erſättiget worden / Amen.

Die 98. Außlegung /

Seelig ſind die Barmhertzige / die eines reinen Hertzens ſind.

DEr fünffte Stapffel der Leiter der acht Seeligkeiten / durch welche wir in den Himmel auffſteigen / iſt: Seelig ſind die Barmhertzige / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. Was die Barmhertzigkeit ſey / und wie die Barmhertzigen von GOTT wiederumb Barmhertzigkeit erlangen / vermeyne ich / es werde nicht vonnöthen ſeyn / weiter auszulegen / ſintemahl ich zimblich darvon gehandlet / indem ich die leibliche und geiſtliche Werck der Barmhertzigkeit erkläret / auch genugſamb angezeigt / was uns zur Barmhertzigkeit ſoll bewegen / welchen wir ſollen barmhertzig ſeyn / und wie / ꝛc. Dahero komme ich zur ſechſten Stapffel der acht Seeligkeiten / welche alſo lautet: Beati mundo corde: Seelig ſind die eines reinen Hertzens ſeynd / dann ſie werden GOtt anſchauen. Allhie iſt zu wiſſen / daß unter dem reinen Heertzen das Gewiſſen verſtanden wird. Und iſt jetzt die Frag: Welche ein reines Gewiſſen oder Hertz haben. 1. Seynd diſe / welche auf ihrem Gewiſſen kein Todſünd haben / welche ſich keiner Todſünd ſchuldig wiſſen / und alſo auch beſchaffen ſind / daß ſie lieber alles thun oder leiden wolten / ehe ſie wiſſentlich ein Todſünd begehen. 2. Seynd eines reinen Gewiſſens / welche nit allein ſich vor Todſünden hüten / ſondern auch die läßliche Sünden meiden u. fliehen / ſovil ſie könen / uñ diſe ſind gleich einẽ reinen Täublein /

lein/welche nichts unreines im Neſt leiden/ alſo auch ſolche / ſo bald ſie mercken/ daß ſie ſich mit läßlichen geringen Sünden beſudlet/ gleich in den Beichtſtuhl lauffen/ und ihr Gewiſſen reinigen. Zum dritten/ ſeynd eines reinen Hertzens/ welche nicht allein die Todt- und läßliche Sünden fliehen/ ſonder auch ſich befleiſſen der tugendſamen Wercken / faſt nichts anders reden / als nutzliche/ erbäuliche und geiſtliche Sachen/ ihr Hertz mit lauter guten Gedancken anfüllen/ und gleichſam daſſelbige/ als einen Pallaſt/ mit ſchönen Tapezereyen umbhängen / in welchem der König aller König / der Bräutigamb unſerer Seelen/ mit groſſem Luſt und Freud wohnet. Und kurtz darvon zu reden/ es ſeynd die jenige welche ein aufrichtiges Gemüth und Meynung in all ihrem Thun und Laſſen haben. Mit einem Wort / welche eines reinen Hertzen wöllen ſeyn/ die müſſen alles was ſie thun/ wegen der Ehr Gottes verrichten / als zum Exempel/ wann ſie am Morgen auffſtehen / ſoll es geſchehen zu der Ehr Gottes; wann ſie in die Kirchen gehen / wegen der Ehr Gottes; wann ſie arbeiten/ eſſen/ oder trincken/ ſoll es geſchehen wegen der Ehr Gottes/ und damit ſie den Willen Gottes vollziehen. Chriſtus ſagt Matth. 6. cap. Wann dein Aug wird einfältig ſeyn / ſo wird dein gantzer Leib liecht ſeyn/ Durch das Aug wird verſtanden die Meynung in unſern Wercken; wann die Meynung wird aufrichtig und rein ſeyn/ wird auch unſer gantzer Leib rein und liecht ſeyn / und noch vilmehr unſer Hertz. Allhie ſehen wir/ welche eines reinen Hertzens ſeynd / nemblich welche nicht allein die Todt- und läßliche Sünden meiden/ ſondern auch ſich befleiſſen / allhie in ihrem Thun und laſſen ein aufrichtige gute Meynung zu haben.

Endlich/ werden unter den reinen Hertzen eigentlich verſtanden/ welche die Keuſchheit und Jungfrauſchafft bewahren/ welche allen Uppigkeiten abſagen/ ſich nicht verheyrathen/ und nicht unzüchtige Wort reden/ ja in den Gedancken ſich alſo verhalten / daß ſie alle unlautere böſe Gedancken gleich im erſten Augenblick außſchlagen. Und diſe können billich ſeelig genennt werden. Warum? Weil ſie GOtt werden anſchauen. Und iſt ſich wohl zu verwundern/ daß in den acht Seeligkeiten nur von diſem ſtehet/ daß ſie werden GOtt anſchauen/ ſintemal auch diſe/ welche die andere Seeligkeit üben/ GOtt werden anſchauen/ dann ſolche werden ſeelig/ und die ſeelig werden/ ſchauen GOtt an. Warumb wird aber abſonderlich von diſem geſagt/ ſie werden GOtt anſchauen? Jch vermeyn/ weil eben diſe/ ſo die Reinigkeit üben / GOTT inſonderheit angenehm ſeyn/ und gröſſere Glory in der Seeligkeit werden haben; Dann die Jungfrauen haben allein ein gröſſere Gleichheit mit GOTT; Dann die Reinigkeit (wie die Theologi ſagen) iſt proprietas naturæ Divinæ-

die Eigenſchafft der Göttlichen Natur; Und welche mit diſer Eigenſchafft begabt/ die werden vil heller/ vil klarer GOTT anſchauen: Welches uns der H. Geiſt Job. 56. c. andeutet mit dieſen Worten/ dabo iſtis in domo mea locum & nomen melius à filiis & filiabus, ich will dieſen geben viel ein beſſeres Orth/und vil ein herrlichern Nahmen/als meinen Söhn und Töchtern / was iſt das geredt / will dann GOtt die Jungfrauen / und welche eines reinen Hertzen ſeyn/ in gröſſern Ehren haben/ und beſſer tractierin in ſeinem Hauß der Seeligkeit/ als ſeine eigne Kinder/ Söhn und Töchter? Wer ſeynd dieſe Söhn und Töchter? Die Söhn Gottes ſeynd die Engel/ als welche in dem Hauß deß himmliſchen Vatters von Anfang ihrer Erſchaffung gewohnt/ ſeines Angeſichts und Güter allzeit genoſſen. Die Töchtern aber ſeynd die Seelen der Gerechten/ welche die Gebott zwar fleißig gehalten/ doch ſich nicht alſo weit hätten können ſchwingen/ daß ſie die Reinigkeit hätten können bewahren/ und ſich mit dem Gelübt der Jungfrauſchafft können verbinden. Die keuſche Jungfrauen derohalben dieſe ſeynd/ die jenige welche ein höheren Orth und vortrefflicheren Nahmen haben/und alſo andern frommen Seelen/ ja auch ſo gar den Engeln vorgezogen werden. Dieſes bezeugt auch der H. Johannes Apocal. 14 in ſeiner Offenbahrung allwo er ſagt: Vidi, & ecce agnus ſtabat ſupra mentem Sion, & cum eo centum quadraginta millia habentes nomen ejus & nomen Patris ejus Scriptum in frontibus eorum. Ich hab geſehen/ ſpricht er/ und ſihe das Lamb ſtunde über den Berg Sion/ und mit ihm einmahl 100. und 40000. welche ſeinen und ſeines Vatters Nahmen an ihren Stirnen geſchrieben. Daß aber durch dieſe die Jungfrauſchafft verſtanden werde / zeigt der H. Text ſelbſten an/in dem es gleich hernacher ſtehet/ hi ſunt, qui cum mulieribus non ſunt coinquinati, Virgines enim ſunt & ſequuntur agnum quocunque jerit. Dieſe ſeynds / welche mit den Weibs Bildern nicht Bemacklet ſeynd / dann ſie ſeynd Jungfrauen / und folgen dem Lamm nach/ wohin es gehet/ allhie wird widerumb angedeutet der vornehmer Orth und Würdigkeit der Jungfrauen: Dann die andere Prædeſtinierte und außerwöhlte wohnen auf dem himmliſchen Berg Sion/ wie der Prophet Iſaias ſagt/ die Jungfrauen aber ſupra Montem, über dem Berg/ und gleich wie daß Haupt der Jungfrauen Chriſtus Jeſus alle übertrifft/alſo auch übertreffen die Jungfrauen die andere Außerwöhlte/und dieſe ſeynd / welche auf ſolche Weiß haben Gott angeſchauet Das H. Paar Ehe- Volck Julian. und Baſiliſas. der H. Jul. befleiſſete ſich allzeit ſein Reinigkeit zu bewahren / und damit er nicht zum Heurathen genöthiget wurde/ iſt er unverſehens von ſeiner Eltern Hauß entflohen / weil er ihm vorgenommen hatte/ Gott zu ehren

ewige

ewige Keuſchheit zu halten. Unter Weeg erſcheinet ihm Chriſtus/ tröſtet ihn/ und befilcht/widerumb nacher Hauß zu kehren/ſoll auch/ wanns die Eltern begehrten/ heurathen/ſeyn Vorhaben möcht dannoch ins Werck geſetzt werden. Es wird ihm Baſiliſſa vermählt / diſer entdeckt er gleich die erſte Nacht ſeinen Vorſatz / unter dem Reden wird die Schlaffkammer mit ſehr lieblichem Geruch erfüllet/auß welchem Wunder die Baſiliſſa wahrgenommen/ daß diſes Begehren GOtt ſehr müſſe angenehm ſeyn/ williget derohalben ein/ mit Juliano ewig Keuſchheit zu halten. So bald ſie ſich beſchloſſen alſo rein zu leben/iſt ihnen in der Kammer Chriſtus mit einer groſſen Schaar der Heiligen auf einer Seiten erſchienen / auf der andern unſer liebe Frau mit viel tauſend Jungfrauen/ die haben das Werck der Reinigkeit diſer beeden Ehe-Volck gelobt/und Chriſtus geſagt/heut biſt du Juliane ein Uberwinder worden/du haſt über dich ſelbſt obgeſigt/darauf unſer liebe Frau geantwortet: Und du Baſiliſa biſt ſeelig/weil du dem Rath deines Mann gefolgt haſt. Nach diſem hat man ihnen ein Buch überreicht/ mit guldenen Buchſtaben geſchriben/ darinn diſe Wort geleſen worden. Julianus und Baſiliſſa ſollen hinfüro der Keuſch- und Jungfrauen-Zahl einverleibt ſeyn; Darauf alle geantwortet: Amen/ und alſo darauf verſchwunden. Auß diſem ſehen wir/ wie GOtt ſo hoch ſchätzet die Reinigkeit deß Hertzens / dern wir uns ſollen befleiſſen / ſonderlich der erſten / daß wir nemblich unſer Hertz rein halten von aller Todt-Sünd / uns vor derſelben zum allerfleißigſten hüten / ja alles lieber verlaſſen oder außſtehen / als ein Todt-Sünd begehen / welche aber ihre Hertzen nochmehrer wollen rein halten/diſe ſollen ſich auch hüten vor den läßlichen Sünden / nicht gleich dieſelbige alſo begehen / und ſich auch in ihren Wercken befleiſſen/daß ſie allzeit ein guten Meynung vor ihrem Thun uñ Laſſen haben. Die allervollkommniſte aber ſollen ſich befleiſſen/daß ſie ihr Hertz rein behalten von den unzüchtigen Gedancken/ damit ſie alſo endlich in alle Ewigkeit GOTT mögen anſchauen.

A M E N.

Die

Die 99. Auslegung/

Seelig ſeynd die Friedſame / dann ſie werden Kinder GOTTes genennt werden.

AN unſerer Leyter / auf welcher wir in den Himmel ſteigen / haben wir noch übrig die zwey letzte Stafflen / ich will ſagen / an den acht Seeligkeiten habe ich noch außzulegen die zwey letzte/ nemblich / die ſibende und achte. Die ſibende Seeligkeit iſt : Seelig ſeynd die Fridſame / dann ſie werden Kinder Gottes genennt werden. Unter die Fridſame werden erſtlich gerechnet / welche mit ihrem Nächſten/ ja mit allen Menſchen in Ruh und Friden leben/ und die Fehler und Mängel deß Nächſten nicht gleich alſo tadlen und darwider murren und ſtempffen/ ſondern gedultig übertragen/ und gedencken/ daß kein Menſch ohne Fehler iſt / zugleich auch ſich hüten / daß ſie keinem einigen Urſach geben eines Unfridens und Zancks/ dann wann eines gleich nicht zänckiſch und kriegeriſch iſt / doch Anleitung und Gelegenheit darzu gibt/ werden ſolche unter die Fridſame nicht gerechnet. Seynd alſo die erſte fridſam/ welche nicht miteinander zancken und hadern / ſondern einig/ fridlich/ und liebreich ſich erzeigen.

Fürs ander werden unter Fridſame gerechnet / welche nicht allein kein Krieg und Uneinigkeit gegen andern haben / ſondern auch ſich bemühen / daß auch andere fridlich ſeynd / das iſt / wann ſie unter zornigen und gegeneinander verbitterten Perſohnen Frid machen Es gibt zwar etliche fridliche Leuth ab/ wann ſie aber zu andern kommen/ die einander neidig ſeynd/ und in Unfriden leben/ wollen ſie ſich nicht darein legen/ und Frid machen/ dörffen auch wol ſagen / was gehet es mich an / der Fridmacher bekombt ſein Theil/ ꝛc. Allhie ſollten die recht Fridſame nicht alſo forchtſam ſeyn/ ſondern allen Fleiß und Müh anwenden / damit ſie unter Uneinigen einen Friden machen.

Der

Der Heil. Ubaldus hat ſich beſtiſſen bey allen / und unter allen Frieden zu erhalten / einsmals ſeynd die Burger in ſeiner Stadt Uneinig und Auffrühriſch worden / alſo / daß ſie gegeneinander mit bloſen Degen und Säbelen geſtanden / und bald eine groſſe Blut-Vergieſſung geſchehen wäre / niemand wolte ſich darzwiſchen legen / hat jeder ſich geforchten / der Heil. Ubaldus höret den Tumult / hätte auch können gedencken was gehts mich an / ſeynd ſie zu Unfrieden gerathen / machen ſie gleichwol Frid ꝛc. Nein / alſo hat er nicht gethan / ſondern ſich unter die bloſe Degen unter die Burger begeben / und wollen Fried machen / weil ſie aber dermaſſen übereinander verbittert / hat kein Zuſprechen wollen verfangen / endlich redt der Heil. Ubaldus die zornige Burger alſo an: Nun weil ihr mich als einen Biſchoff und Hirten nit wolt anhören / will ich vor euch dahin ſterben / wirfft ſich alſo zu Boden / als wann er Tod wäre / wie das die neidige und übereinander verbitterte Burger geſehen / haben ſie ſich über den Biſchoff erbarmet / Fried untereinander ſelbſt gemacht / und der Heil. Ubaldus wider aufgeſtanden / und eben diſer Heilige hat auch Fried gemacht zwiſchen ſeinen Burgern und dem Kayſer Friderich / dann der Kayſer ware über die Burger höchſt verzürnet / alſo / daß er ſie gefänglich angenommen / und umb groſſe Summa Geld geſtrafft / der Heil. Ubaldus hat aber dem Kayſer alſo zugeredt / daß er ſie ledig gelaſſen / uñ alles Geld geſchenckt / alſo ſollen die Fridſame ihnen nicht allein laſſen genug ſeyn / wann ſie friedlich mit andern leben / ſondern auch die Unfriedſame zu dem Frieden bereden. ꝛc.

Drittens / werden unter den Friedſamen verſtanden / welche auch Frid machen zwiſchen GOtt und ihrer Seelen / und diſer Frid gefällt unter allen GOtt am allerbeſten; Wann die Seel mit GOtt im Friden lebt. Was iſt das! Die Seel lebt im Friden / und iſt fridlich mit ihrem Erſchaffer / ſo lang ſie in der Gnad GOttes iſt / das iſt / ſo lang ſie in keiner Todtſünd lebt / wann aber der Menſch ſündiget / ſo macht er aus ſich ſelbſt den gröſten Feind GOttes. Diſcurre: Nun iſt die Frag: was uns ſoll antreiben / daß wir friedlich leben / nicht allein mit GOtt / ſondern auch mit dem Menſchen? Eben das jenige war unſer Seeligmacher bey diſer Seeligkeit andeutet: Seelig ſind die Fridſame / dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden. Die Kindſchafft GOttes / das ſoll uns ein Antrib ſeyn friedlich zu leben! O wol ſeelig ſeynd die jenige / welche Kinder GOttes können genannt werden / wir alle ſeynd Kinder GOttes / nicht zwar natürliche / ſondern

angenommene / dahero betten wir alle Vatter unſer / weil GOtt unſer Vatter / aber die Fridſame werden eygendlich die Kinder GOttes genannt / wie da? Weil ſie ihrem Vatter nachfolgen / GOtt iſt ein gütiger fridſamer Vatter / er iſt ein GOtt deß Fridens / alſo ſeynd auch alle fridſame Kinder Gottes / und mehrer als die andere. Dann gleichwie / wann ein Vatter vil Kinder hat / etliche ſeynd ungehorſam / halßſtarrig / unzüchtig / und ungerathne Kinder / etliche ſeynd fromm / gehorſamb / fridliche Kinder / die fromme und ihm gehorſame Kinder erkennet er für ſeine Kinder / liebet ſie / und hat ſein Freud mit ihnen / die böſe ungehorſame aber / liebet er ſo faſt nicht / ja er darff wol ſagen / ihr ungehorſame Kinder / ihr ſeyd nicht werth daß ich euch für meine Kinder erkenne / ob er ſchon ein leiblicher Vatter iſt. Alſo / obwol wir alle Kinder GOTTes ſeynd / doch liebt GOTT vilmehr die Fridſame als andere.

Neben dem ſoll uns zum Friden antreiben / weil der böſe Feind wider fridſame Menſchen nichts vermag / ſie ſeynd vielen Anfechtungen und Verſuchungen deß Teuffels befreyt / in welchen Teuffliſchen Nachſtellungen ſie zu Grund giengen / wann ſie unter einander zertheilt wären / diſes hat Changius der erſte Ungariſche König ſeinen Kindern durch ein Gleichnuß wollen zu erkennen geben / dann wie diſer König in das Todt-Bett kommen / hat er ſeine zwölff Söhn zu ſich beruffen / und dem ältiſten zwölff zuſammen gemachte Pfeil übergeben / damit er ſolche alſo beyſamen zerbreche / als aber weder er noch ein anderer ſolches vermögte / hat der Vatter das Büſchelein aufgelöſt / und dem jungen Sohn befohlen / daß er einen Pfeil nach dem andern zerbrechen ſolle / da er nun diſes leicht gethan / hat er ſich zu ſeinen Söhnen insgeſambt gewendet / und geſagt: Liebſte Söhn / wann ihr einig ſeyn werdet / ſo wird euch niemand überwirden können / aber wo ihr werdet uneinig ſeyn / ſo werdet ihr leichtlich zu Grund gehen. Alſo ſag ich auch / wann wir fridlich und einig ſeynd / wird uns der böſe Feind nicht zukennen / ſeynd wir aber uneinig und zertheilt / wird der Teuffel ſein böſes Spihl haben.

Drittens ſoll uns zu dem Friden und Einigkeit ein groſſer Antrib ſeyn / weil die Zänckiſche / Unfridliche / Kinder deß Teuffels ſeynd / dann der böſe Feind iſt ein Vatter alles Zancks und Zwytrachts / und alle Zänckiſche die ſeynd Kinder deß Sathans / dann ſie ſchlagen und arten ihm nach / ob welcher Art der Sathan die ſeinige erkennet / wie auß folgender Hiſtori abzunemmen:

Der H. Wolſtam / Biſchoff / predigte einsmals von der Einigkeit

und Friden / an der Predig waren etliche / welche ſtrenger Feindſchafft halber ſcharpffe Waffen gegeneinander tragten / diſe wurden bewegt durch die Predig deß H. Wolſtani Frid zu machen / allein einer wollte nicht Frid machen / dem der H. Mann alſo zugeſprochen: Sohn / erwege und gedenck daß die Fridſame Kinder Gottes ſeynd / und über welche GOtt ſein Sorg trägt; Weil dann du nicht wilt Frid machen / und gleichſam kein Kind Gottes ſeyn / ſo übergib ich dich dem Leib nach deinem Vatter / nemblich dem Vatter der Uneinigkeit. Kaum hat er diſe Wort außgeſprochen / da fährt der Teuffel in ihn / hat auch denſelben auf das hefftigſte gequält / ſo lang / biß der Frid zu geben verſprochen. Und iſt alsdann der Geiſt durch Fürbitt deß Heiligen gewichen.

Auß welchem wir lehrnen / wie die Zänckiſche den Teuffel für ihren Vatter haben / und von ihm ſo erſchröcklich gepeiniget werden / herentgegen die Fridſame von vielen Ublen befreyt / Kinder Gottes werden / und allzeit von dem Vatter deß Fridens und Einigkeit behütet werden / welcher uns alle für ſeine Kinder wolle annehmen / und das ewige Leben erlangen / Amen.

Die 100. Auslegung /

Seelig ſeynd die Vgefolgung leiden / ꝛc.

HEut haben wir den letzten Staffel unſer Leyter / ſo ins Himmelreich reicht / zu erſteigen: Ich will ſagen / daß ich die letzte Seeligkeit außzulegen habe / welche alſo lautet: Seelig ſeynd / die Verfolgung leiden wegen der Geiſtlichkeit / dann ihr iſt das Reich der Himmlen.

Daß GOtt die Fromme und Gerechte liebe / vermeyn ich / es werde keines daran zweifflen / ſeitemal der Königliche Prophet David ſagt: Dominus diligit Juſtos: Der HErr liebet die Gerechte. Daß er ihnen auch allerley Gnaden verleyhe / iſt auch nit zu zweifflen. Daß aber die Verfolgung / Widerwärtigkeit und Trangſal / Zeichen der Gnad und Lieb GOttes ſeyn / komt uns Menſchen ſeltſam vor / und will uns nicht in Kopff gehen / indem es doch eben ſo gewiß und wahr iſt / als das vorige / wie in H. Schrifft hin

 und

und wider geſchehen wird/ ja die Verfolgung und Widerwärtigkeit / ſeynd nicht allein ein Zeichen der Lieb GOttes / ſondern der Weeg in den Himmel/ welchen alle wandlen müſſen/ und kein Heiliger oder rechter Diener Gottes einmal geweſen/ welcher nicht viel hat müſſen leiden und außſtehen / ja noch würcklich die Frömbſte zum meiſten müſſen leiden. Es iſt bey den Menſchen die Verfolgung und Widerwärtigkeit ein ſolche Sach/ daß ohne dieſelbige keines für einen rechten Freund Gottes zu halten; Deßwegen haben die recht fromme allzeit begehrt etwas zu leyden und außzuſtehen wegen der Gerechtigkei/ der H. Paulus ſagt/ Galat. 16. Es ſeye fern von mir/ daß ich mich rühme/ dann allein im Creutz vom HErrn. Explica.

Der H. Paulus ſagt: So ihr etwas leidet wegen der Gerechtigkeit / ſeyd ihr ſeelige Menſchen. Der H. Chryſoſtomus ſpricht: Es ſey ein anſehnliches Werck / ſo einer um Chriſti willen Creutz und Widerwärtigkeit leidet/ als wann einer ein Apoſtel oder Evangeliſt wäre. Diß iſt ein groſſe Würdigkeit/ ja viel gröſſer als alle Kayſerliche Würdigkeit. Warumb aber diß? Weil kein gewiſſers und augenſcheinlichers Zeichen Göttlicher Lieb gegen uns iſt/ als die Verfolgung und Trübnuß geſchehen wegen der Gerechtigkeit / das iſt/ wegen der Ehr GOttes/ wegen eines frommen Lebens ꝛc. Dann wann eines Urſach gäbe/ daß eines verfolgt wurde / wär es nicht verdienſtlich / ſonder billich/ als zum Exempel: Es iſt eines Gottloß oder ſonſt Laſterhafft/ oder es hat eines den andern umbgebracht/ etwas geſtohlen / dieſe verfolgt man/ man thuet ihnen Unbild an/ man wirffts in die Gefängnus / man henckts / man ſchlägt ihnen das Haupt ab. Aber geſchicht ihnen recht / dann ſie verdienens. Wann man aber eines verfolgt/ übel nachredt/ oder auf eines ſticht/ weil es eingezogen iſt/ gern in die Kirchen gehet/ ſtill und Sitſam iſt/ offt beicht ꝛc. O das iſt ſehr verdienſtlich/ und dieſe ſeynd Seelig. Warum? Dann ihr iſt das Reich der Himmelen. Und dieſes ſoll uns auffmuntern/ alles widriges mit höchſter Gedult zuübertragen/ dann das Himmelreich iſt ewig/ O was iſt das/ in Ewigkeit ohne End Seelig ſeyn! Herentgegen betrachte man die kurtze Zeit dieſer Welt / alles hat ein End auf dieſer Welt/ und dauret nicht lang/ und je hefftiger und gröſſer die Verfolgung und Widerwärtigkeit iſt / ja ehender thut ſich endigen / deßwegen ſoll man nicht forchtſam oder verſchrocken ſeyn / wann ein Creutz oder Verfolgung ein Trübſeeligkeit über eins kombt. Die Trübſall oder Widerwärtigkeit kan garwol dem Stab Moyſis verglichen werden / dann gleichwie diſer Stab/ wie er iſt auff die Erden geworffen worden/ einer Schlangen Geſtalt gehabt hat / und die anſchauete erſchröckt/ wann er aber iſt ergriffen und auffgehebt worden/ ſo bekam er er ſein vorige Geſtalt/ mit welchen Moyſis vil Miracula und Wun-

der-

derwerck gewürckt hat. Sonderlich den Iſraelitern den Weeg durch daß rothe Meer darmit gemacht hat; Gleiche Beſchaffenheit hat es mit den Trübſeeligkeiten / wann man ſie auf den Erdboden wirfft / durch ein Ungedult / Kleinmuth / und Zaghafftigkeit/ da haben ſie daß Anſehen / als wie ein grauſame Schlang / da fliecht jederman darvon / herentgegen / wann man die mit tapfferem Gemüth ergreiffet / die groſſe Nutzbarkeit und die Göttliche Vorſichtigkeit darrinnen betrachte / ſo wirds ein Stab / welchen GOtt uns in die Händ gibt / unſere unſichtbare Feind darmit zuſchlagen / und uns durch das rothe Meer deß Bluts unſers Seeligmachers in das verheiſſne Land der ewigen Seeligkeit zu führen.

Wir armſeelige Leuth ſeynd auf diſer Welt / gleichwie ein Schiff auf dem Meer / ein Schiff / wann es ſtill Wetter iſt / und keine Wellen abgibt / bleibt es allweil in der Nidre / wann aber groſſe Wellen daher kommen / da wird das Schiff erhöcht / und je gröſſer die Wellen ſteigen / je höher wird das Schiff in die Höhe erhebt / alſo hat es ein Beſchaffenheit mit uns / wann wir Menſchen kein Verfolgung / kein Creutz / kein Widerwärtigkeit haben / da bleiben wir auf der Erden in der Nidre / wir ſeufftzen nicht faſt nach dem Himmel / aber wann die Trübſal und Verfolgung über uns kombt / da werden wir überſich erhebt zu dem Himmel; Und eben die Trangſalen ſind ein Zeichen / daß uns der Himmel zugehöre; Es ſagen die Heil. Vätter durchgehend insgemein / daß / wanns einem Menſchen auf diſer Erden nach ſeinem Wunſch gehet / hat nichts zu leiden / kein Creutz / kein Trübſeellgkeit / daß ſolcher von GOtt nicht geliebt werde / und mißlich umb ſeiner Seelen Heyl ſtehe. Und gleichwie / wann ein Leib-Artzt einen Krancken verlaßt / kein Mittel mehr anwendet / will den Krancken weiter nicht plagen / ſo iſt es mißlich umb ſein Leben; Oder gleichwie / wann ein Vatter ſeine Kinder nicht mehr mag ſtraffen oder ziehen / iſt es ein Zeichen / daß an ſolchen Kindern alles umſonſt iſt / und der Vatter gleichſam die Straff dem Scharpffrichter überlaßt. Alſo auch / wann unſer Seeligmacher einem Menſchen alles Creutz und Widerwärtigkeit hinweg nimbt / iſt es ein böſes Zeichen / herentgegen wann er bald da / bald dort ein Widerwärtigkeit zuſchickt / iſt es ein Zeichen / daß uns GOtt lieb hat / daß er auf diſer Welt wolle abſtraffen / daß er uns endlich das ewige Leben wolle geben.

Wie wir dann wiſſen / daß kein anderer Weeg zum Himmelreich iſt / als der Creutz-Weeg / welches Chriſtus ſelbſt der Heil. Gertrudis bekräfftiget / dann diſe Heil. Jungfrau bettete einsmals für ein betrübten Menſchen / welcher die Heil. Gertraut angeruffen / ſie ſoll für ihn betten / daß ihn GOtt von ſeiner Widerwärtigkeit erlöſen wolle; Darauf iſt unſer HErr ihr erſchienen /

und geſprochen: Nun mein liebe Tochter / ſage du dieſem Menſchen / es ſey kein andere Straß zum Himmel / als der Creutz-Weeg / wann er dann in Himmel wolle kommen / müſſe er etwas leiden / und wann ich diſes Leyd von ihm nehme / und er doch ein Creutz / ein Widerwärtigkeit haben müſte / was er wolle / daß ich ihm für eines zuſchicke? Auß welchen Worten der betrübte Menſch gelehrnet / daß ihn GOtt liebe / und kein Widerwärtigkeit beſſer ſey / als welche einem GOtt zuſchicket. Alſo ſollen wir auch zu friden ſeyn / ein jedes mit ſeinem Creutz und gedencken / die Verfolgung und Trübſeeligkeit / ſeynd der Weeg zum Himmel / wann wirs gedultig übertragen. Diſen Weeg ſeynd gewandlet alle liebe Heiligen / die Heil. Apoſtel / die Heil. Martyrer / ja Chriſtus ſelbſt / wie dann ſein Leben nichts anders geweſen / als ein lauters Leiden und Verfolgen / und mit diſem müſſen ſich die Betrübte tröſten / gedencken / daß ſie Kinder GOttes ſeynd / und ihnen der Himmel zugehöre / welchen uns alle wölle verleyhen die Heil. Dreyfaltigkeit / Amen.

Fragſtuck /

Uber

Die acht Seeligkeiten.

1. Welches ſeynd die acht Seeligkeiten? Reſp. Seelig ſind die Armen im Geiſt / dann ihr iſt das Reich der Himmlen. 2. Seelig ſeynd die Sanfftmüthigen / dann ſie werden das Erdreich beſitzen. 3. Seelig ſeynd / die da weinen und Leyd tragen / dann ſie ſollen getröſtet werden. 4. Seelig ſeynd die hungerig und durſtig ſeynd nach der Gerechtigkeit / dann ſie werden erſättiget werden. 5. Seelig ſeynd die Barmhertzigen / dann ſie werden Barmhertzigkeit erlangen. 6. Seelig ſeynd / die eines reinen Hertzens ſeynd / dann ſie werden GOTT anſchauen. 7. Seelig ſeynd die Friedſamen dann ſie werden Kinder GOttes genennt werden. 8. Seelig ſeynd die Verfolgung

gung leiden/ um der Gerech-tigkeit willen/ dann ihr iſt das Reich der Himmlen.

2. Was ſeynd die acht Seeligkeiten? R. Es ſind acht vortreffliche Tugenden.

3. Warum werden ſie Seeligkeiten genennt? ℟. Weil Chriſtus denjenigen/ der ſie hat ſchon ſeelig geſprochen.

4. Seynd dann ſolche ſchon ſeelig? ℟. Nein/ noch nicht gantz/ ſie fangen doch dieſelbe ſchon an.

5. Wie fangen ſie ſelbige ſchon an? R. Durch die gewiſſe Hoffnung/ die Seeligkeit zu erlangen. 2. Durch Genieſſung der Freud/ ſo aus denen Tugenden entſpringt.

6. Warumb hat ſie Chriſtus wollen lehren? R. Damit wir ſehen/ daß die wahre Seeligkeit in den Tugenden und Geiſtlichen Gütern beſtehe.

7. Was iſt arm seyn im Geiſt? R. Wann man freywillig arm iſt/ und um GOttes willen alles Zeitliche verlaßt.

8. Was iſt ſanfftmüthig seyn? R. Alle Schmachwort und Unbild gedultig leiden.

9. Wie seynd die Weinende und Leidtragende ſeelig? R. In dem ſie weinen/ weil ſie GOtt beleidiget haben.

10. Was verſtehet man durch die Hungerige und Durſtige? ℟. Erſtlich/ die von Gottes/ oder Chriſtlichen Glaubens wegen/ Hunger und Durſt leiden.

2. Die Begierd zu der Gerechtigkeit nnd zu allen Tugenden haben.

11. Was verſtehet man durch ein reines Hertz? ℟. Wann man ſich nicht allein vor böſen Gedancken/ ſondern auch vor unreinen Wercken fleiſſig hütet.

12. Welches ſind die Fridſame? Reſp. Die das Zancken/ Hadern/ Kriegen/ und Balgen fliehen/ und gern Fried machen.

13. Was iſt Verfolgung leiden? R. Etwas um Unſchuld umb Gottes willen/ und dem Catholiſchen Glauben/ oder um ein Tugend/ gedultig leiden.

Die

Die 101. Außlegung /

Von

Den vier letzten Dingen.

Von dem Todt.

WIr haben zwar nach den acht Seeligkeiten in unſerem Catechiſmo die Evangeliſche Räth / deren drey ſeynd / als nemblich die Armut / Keuſchheit / und Gehorſam / welche / obwohlen auch unter den Weltlichen etlich zu finden ſeynd / welche die Keuſchheit und Jungfrauſchafft verlobt / wie dann auch in allen Sachen ihrem Beicht-Vatter folgen / weilen aber diſe drey Tugenden oder Evangeliſche Räth eigendlich die Ordens-Leuth angehet / auch ſehr hoch und ſchwer zu verſtehen ſeynd / und ſelbige ſich nicht allein in die Kinderlher / ſondern auch nit in die Predigen ſchickt / will ich auch ſelbige auslaſſen / und ſchreiten zu den vier letzten Dingen / welche ſeynd der Tod / das letzt Gericht / die Höll / und das Himmelreich. Iſt alſo erſtlich die Frag / warumb diſe Sachen die vier letzte Ding genandt werden? darum / weil ſie die letzte Stuck oder Arbeiten ſeynd / die der Menſch verrichten muß / dann das allerletzte unſers Lebens / iſt das Sterben und der Tod / nach dem Tod aber gleich denſelben Augenblick iſt das Gericht / in welchem ein jeder abſonderlich geurtheilt wird / nach dem Urtheil wird der Menſch gleich verordnet zu der Höll / bey welchem auch das Fegfeur verſtanden wird / oder zu dem Himmel.

Von dem Tod alſo zu reden / iſt erſtlich die Frag: was der Tod ſey? Der Tod iſt nichts anders als ein Abweſenheit deß Lebens / wann nemblich der Menſch aufhöret zu leben / wann ihm die Seel ausgehet / man muß nicht gedencken daß der Tod ein langbeinichter Menſch ſey / welcher mit dem Pfeil herum gehe / und wann ein Menſch ſterbe / daß er einen mit dem Pfeil ſteche / nein / dem iſt nicht alſo / das iſt ein lauter Gedicht / daß man aber den Tod alſo mahlet / und auch etwan in die Kirchen ſein Bildnus henckt / das geſchicht

nur

nur/ damit die Einfältige Leut ihnen das Sterben ſollen einbilden/ in der Sach ſelbſt iſt kein ſolcher Mann oder Geſpenſt/ welches alſo herumbgehet. Möchte aber einer fregen/ wann dann kein Todt iſt/ warumb thut man ihn alſo mahlen? Darumb/ dardurch gibt man den Leuthen zu verſtehen/ was es für ein Beſchaffenheit habe mit dem ſterben/ dann der Todt wird gemahlt ohne Augen/ anzudeuten/ daß/ wann das Sterbſtündlein außgeloſchen/ alsdann GOtt der Allmächtige die Seel zu ſich fordere/ daß ſie ſoll Rechenſchafft geben/ alsdann ſiht man nicht an die Ehr oder Hoheit einer Perſohn/ man gibt nicht acht auf die groſſe Häupter/ auf Kayſer und König/ auf Scepter und Purper/ Sammet oder Seiden/ auf Gold und Edelgeſtein/ ſondern es muß da ſterben ebenſowol ein ſchöne wolgezierte Perſohn/ als ein armer verlumbter Bettler. Wann man zum Sterben kombt/ da geht man blind darein/ man acht kein Schönheit und Reichthum. Zum andern wird er gemahlt ohne Ohren/ anzudeuten/ daß alles Weinen vergebens ſey/ es hülfft da kein außreden/ keine Zäher/ kein Seufftzen/ kein Liebkoſen. Zum dritten wird er gemahlt ohne Naſen/ anzudeuten/ daß alsdann für das Sterben kein Balſamb kein Biſam/ keine wohlriechende Sachen helffen. Zum fünfften wird er gemahlt nackend und bloß/ anzudeuten/ daß/ wann eines ſtirbt/ alles verlaſſen muß/ Haab und Gut/ Reichthum und Schanckung/ daß man nichts mit ſich aus der Welt nehmen kan. Zum fünfften wird er gemahlt ohne Haar/ ohne Fleiſch/ ohne Blut/ anzudeuten/ daß/ wann man zum Sterben kombt/ auf kein Schönheit mehr acht gibt/ dann gleichſobald muß ein ſchöne zarte Jungfrau ſterben/ als ein altes runtzeltes Menſch/ ꝛc. als ſag ich/ wird der Todt nur alſo gemahlt wegen ſeiner Bedeutnuß/ nicht daß ein ſolcher Mann ſey. Der Todt aber/ oder das Sterben/ kombt her von der Sünd unſerer erſten Eltern/ wann Adam und Eva nie geſündiget hätte/ hätt kein Menſch nie dörffen ſterben/ diß iſt die Straff der Sünd Adams. Zum andern iſt die Frag/ ob alle müſſen ſterben? Ja freylich/ alle Menſchen/ die auf der Welt ſeynd geweſen/ die haben müſſen ſterben/ wie dann auch die/ ſo würcklich leben/ und nach uns kommen werden/ müſſen alle ſterben/ das braucht nicht viel probierens/ wir ſehen täglich/ ꝛc. Diſcurre.

Enoch und Elias zwar ſeyn noch nicht geſtorben/ aber werden auch müſſen ſterben. Drittens iſt die Frag/ wann dann eines ſterben muß? Das weiſt kein Menſch/ der Todt iſt gewiß/ aber die Zeit/ Wann/ iſt ungewiß/ dahero ſoll keines trauen/ und gedencken/ ich bin noch wol auf/ noch jung und ſtarck/ &c. Diſcurre. Weiter iſt die Frag/ wie es zugehet/ wann man ſtirbt? Es iſt zuwiſſen/ daß das ſterben unterſchidlich iſt/ man ſagt ſonſt im gemeinen Sprich-

 wort/

wort/ wie man lebt ſo ſtirbt man/ und gleichwie die Leut unterſchidlich leben/ alſo ſterben ſie auch unterſchidlich / ſonſt ſeynd zweyerley Gattung der Sterbenden/ nemlich der Guten / und Böſen. Der Guten Todt iſt erwünſchlich und ſehr köſtlich vor GOtt und allen Englen/ Præcioſa in Conſpectu Domini mors Sanctorum ejum, köſtlich iſt der Todt der Heiligen vor dem Angeſicht GOttes. Wann ſie nicht wiſſen/ will ich ihnen ſagen/ wie es bey den Frommen zugeht. Erſtlich der Sterbende ligt dort gantz ſchwach und matt/ doch aber wol getröſtet/ dann er hat ein ruhiges Gewiſſen/ er iſt ohne Forcht/ weil er allzeit Chriſtlich gelebt/ er hat sein Hoffnung und Vertrauen zu GOtt/ iſt deßwegen frölich und willig/ in allen Sachen/ bey ihm ſeynd etwan auch die Geiſtliche / weil er ſelbige in Lebs-Zeiten in Ehren gehalten / wie man dann ſagt/ der die Geiſtliche in Lebs-Zeiten in Ehren gehabt/ der hat auch von GOtt die Gnad / daß er in ſeinem Sterb-Stündlein auch die Geiſtliche/ ſo ihm werden zuſprechen/ gegenwärtig habe. Neben dem iſt auch gegenwärtig der H. Schutz Engel/ welcher andere Engel auch zu ſich ruffet: Iſt er ein wahrer Diener Mariä geweſen/ ſo iſt es glaublich/ daß wann ſie ihm nit ſelbſten erſcheinet/ doch gegenwärtig / und ihren Dieneren beyſtehet/ zu einem ſolchen kommen auch die H. Patronen/ ab welchen der Sterbende ein groſſe Freud und Ergötzlichkeit hat/ und nichts anders wünſcht/ als nur geſchwind aufgelößt zu werden. Ja es iſt auch glaublich / daß auch Chriſtus einem ſolchen erſcheine / die Seele einlade zum Himmel. Diſcurre. Gleichwie erfahren hat der H. Alexius/ des Ordens der Serviten / welcher/ weil er täglich unſer lieben Frauen Roſenkrantz gebettet/ in ſeinem Sterb-Stündlein zu dem anweſenden Geiſtlichen geſagt / ſehet ihr nicht den H. Engel und JEſum/ wie er mir einen ſchönen Krantz aufgeſetzet? Mit welchen Worten er geſtorben. Die H. Oportuna. ein Cloſter Jungfrau/ war im Todtbeth beſucht von der H. Jungfrauen Cæcilia und Lucia / von denen war ihr geſagt/ daß die ſeelige Jungfrau Maria bald hernacher folgen werde/ ihr Seel zu ihrem Bräutigamb zu begleiten/ wendet darauf das Angeſicht zu der Thür und ſagt: Sehet da kombt die Mutter GOttes / welcher ich euch allen befilch/ ſtreckt darauf die Hand aus/ als ob ſie Mariä darbieten wolte / und ſtirbt. Und dergleichen Sterben und Todt ſeynd nicht zu förchten/ ſonder vilmehr zu wünſchen.

Herentgegen der Todt der Sünder und der Gottloſen iſt erſchröcklich und böß/ ja wie die H. Schrifft ſagt: Mors Peccatorum poſſima. Der Todt der Sünder iſt zum aller ärgſten. Wie da? Dann bey einem ſolchen gehet es alſo zu/ dann der Krancke hat groſſe Schmertzen und Peyn / er merckt daß er alles muß verlaſſen / und unbekandter in ein andere Welt reiſen muß: das Gewiſſen

wiſſen hebt an zu nagen und zu beiſſen wegen ſeiner Sünden/ wegen ſeinen Ungerechtigkeiten/ wegen / weil er nicht recht gebeichtet/ keinen Troſt oder Hoffnung kan er haben zu GOtt / da er weißt/ er hat ihn vilfältig beleidiget: Unſer liebe Frau nicht verehrt / keine Patronen nicht gehabt / oder ſelbige nit verehrt/ wegen ſeiner Leibs-Schmertzen iſt er ungedultig/ und unwillig/ Weib und Kinder/ Schätz und Reichthumb / Freund und Bekandte muß er verlaſſen/ die Gedächtnus hebt an weichen / der Verſtand wird verduncklet / das Gehör verfället/ daß er die gute Ermahnungen und Zuſprechungen deß Beichtvatters oder eines Geiſtlichen nicht hört/ die Augen brechen/ daß er den einigen Troſt eines ſterbenden/ nemblich das H. Crucifix nicht mehr kan anſehen/ da ſeynd vorhanden die leydige Teuffel/ ſo vil er Sünden begangen/ ſo vil werden böſe Geiſter erſcheinen/ welche ihm das groſſe Buch der Laſter werden vorhalten. Explica & Diſcurre. Daher kommet dem Sterbenden das groſſe Seufftzen/ die ſchwer Aengſten / der kalte Schweiß / die bittere Zäher / das hin und her wältzen in dem Beth/ das häßliche verwenden der Augen / das Hülffſuchen der Umſtehenden/ das fliehen aus dem Beth/ alsdann weicht der Schutz-Engel freywillig / übergibt ein ſolche Seel den Teuffel / und ſagt gleichſam/ nehmet hin diſe undanckbare Seel / welche meinen Eingebungen Ungehorſamb geweſen/ GOtt und ſeine Gebott entunehret/ euch jederzeit angehangen iſt. Diſcurre.

Vil Exempel zu erzehlen iſt nicht vonnöthen/ ſeitemahl faſt täglich dergleichen Exempel vorbey gehen/ gleichwie nicht unlängſt ein Adelicher Jüngling/ welcher auch gottloß gelebt/ geſtorben; Welcher/ da ihm die Seel außfahren wolt/ gantz entſetzlich aufgeſchryen hat / wehe / wehe/ die Höll ſich ich ſchon offen / die Teuffel ſeynd ſchon da / mich mit aufgereckten Rachen zu verſchlucken / da die Umſtehende ihn ermahneten das H. Creutz zumachen/ wendet der Unglickſeelige das Geſicht von ihnen ab/ und gibt mit erſchröcklichem Toben ſeinen Geiſt auf. Nun ſollen ſie alle verſichert ſeyn/ daß ſie alle müſſen ſterben / jetzt können ſie erwöhlen einen Todt/ was ſie für einen wollen/ einen glücklichen / oder unglücklichen/ mir zweifflet nicht/ ſie werden alle geren ein glücklichen Todt wünſchen/ dann an dem Sterben hangt die Ewigkeit Damit wir aber ſolchen erlangen/ müſſen wir uns um ein tugendſames Leben annehmen; dann es heißt: qualis Vita, Finis ita. wie man lebt ſo ſtirbt man/ wollen derohalben offt unſers Todes gedencken/ auch uns in unſerem Leben zu den Tugenden und guten Wercken aufmuntern/ damit wir endlich ein glückſeeliges Sterb-Stündlein erlangen/ Amen.

Fragstuck
Uber die vier letzte Ding deß Menſchen/ Und
Erſtlich über den Todt.

1. Welches ſeynd die vier letzte Ding deß Menſchen? Reſp. 1. Der Todt. 2. Das letzte Gericht. 3. Die Höll. 4. Das Himmelreich.

2. Was iſt der Todt? Reſp. ein Abweſenheit deß Lebens

3. Iſt es kein Beinener Mann wie man ihn mahlt? Reſp. Nein.

4. Warumb mahlt man dann den Todt alſo? Reſp. Darumb/ dieweil die Menſchen durch den Todt alſo zugericht werden.

5. Woher kombt der Todt? R. Durch die Sünd Adams.

6. Müſſen alle Menſchen ſterben? Reſp. Ja/ keiner außgenommen.

7. Sterben auch unſere Seelen? Reſp. Nein/ ſie ſeynd unſterblich.

8. Wo kommen ſie dann hin? R. In den Himmel oder in die Höll/oder ins Fegfeur.

9. Was trägt oder nimmet die Seel mit ſich in die andere Welt? Reſp. Ihre gute und böſe Werck.

10. Wiſſen die Todte was auf der Welt geſchicht? R. Auß ſich ſelbſten nicht / aber wohl durch Offenbahrung.

11. Können ſie auch uns wider erſcheinen? Ja/ wann es GOtt zulaſt.

12. Seynd es aber ihre rechte Seelen? Reſp. Nicht allzeit/ bißweilen ſeynd es ihre Engel oder die Teuffel.

13. Seynd das wahre Leiber/ damit ſie erſcheinen? R. Nein.

14. Warum erſcheinen ſie uns? R. Bißweilen zu ihrem/ bißweilen zu unſerm Nutzen.

15. Nutzet es ſie / wann man ihre Gräber mit Weyhwaſſer beſprengt? R. Ja/ ſie werden theilhafftig der Krafft deſſelben.

Die 102. Außlegung/

Von dem

Letzten Gericht.

SO bald der ellende Menſch die Todts-Nöthen / ja den Todt ſelbſten überſtanden/wird die Seel alſobalt für den ſtrengen Richter-Stuhl Gottes geſtellt / allwo ſie wegen allen Gedancken/ Worten und Wercken muß Rechenſchafft geben; Wie es bey diſem Gericht zugehet/ hab ich anderſtwo ſchon außgelegt/ will alſo für dißmal außlegen / wie es am Jüngſten Gericht wird hergehen: Weilen das letzte Gericht das ander iſt unter den letzten Dingen: Iſt derowegen erſtlich die Frag / wann diſer Gerichts-Tag ſeyn werde? Diſes kan man nicht gewiß wiſſen / in welchem Jahr oder Monath / an welchem Tag oder Stund diſes Gericht werde angefangen/ ſonſt ſeynd viel ſehr glaubwürdige und vernünfftige Vermuthungen/ daß der Tag deß Jüngſten Gerichts gar nahe ſey wann dann nun diſer Tag kombt / ſo werden erſchröckliche Sachen ſich begeben/ die Sonn wird verfinſtert / der Mond wird ſeyn wie Blut / die Stern werden vom Himmel fallen/ es wird ein erſchröckliches Donnern und Blitzen ſeyn / alſo / daß die gantze Welt im Feuer ſtehen wird / ꝛc. Hernacher werden die Engel mit den Poſaunen blaſen / und ruffen: Surgite mortui, venite ad judicium: Stehet auf ihr Todten / kommt zum Gericht. Und in einem Augenblick werden zu diſer Stimm alle miteinander auferſtehen / und vor dem allergerechtiſten Richter erſcheinen. Da werden alle/ ſo im Him̃el/ im Fegfeur/ in der Höll/ und auf Erden ſeynd/ herfür kommen; Und bey diſem Beruff darff ſich keiner außreden/ keiner kan ſich abſchrauffen/ ſondern wir und alle müſſen erſcheinen/ und ein jedes in ſeinem Leib/ welchen er auf diſer Welt gehabt/ da wird man-

ches wunderliches Geſpräch / zwiſchen der Seel / und dem Leib vorgehen / manche fromme Seel wird ihren Leib mit groſſen Freuden / als ein Freund den andern empfangen / und etwan ſagen / komme her mein Leib / du biſt mir gehorſam und unterthänig geweſen / haſt mir endlich den Himmel helffen gewinnen / das wir miteinander haben müſſen leiden und ausſtehen / iſt vorüber / jetzt haben wir das ewige Leben einzunemmen ꝛc. Diſcurre. Entgegen werden die gottloſe Seelen ihre Leiber mit groſſem Zorn und Grimmen annehmen / die Seel den Leib vermaledeyen und die Schuld geben ꝛc. und der Leib der Seel. Und allhie kan eines zu Gemüth führen / wie es den Böſen ſeyn möchte / wann die Gottloſe ihre Augen werden wenden auf den Erdboden / werden ſie ſehen alles im Feuer ſtehen / ſehen ſie über ſich / haben ſie den ſtrengen Richter / ſehen ſie unter ſich / ſehen ſie die Höll offen / neben ihnen die Teuffel / O wie werden die Gottloſe jammern und ſchreyen / ja die Berg anruffen / und ſprechen: Cadite ſuper nos; O! ihr Berg fällt über uns / und bedeckt uns / daß wir diß Gericht nicht darffen anſehen. Diſcurre. Wann dann alle Menſchen im Thal Joſaphat alſo verſammlet ſeynd / ſo werden die Heilige Engel / das Heilige Creutz / an welchem unſer HERR gecreutziget worden / in der Lufft herfür bringen / und alsdann werden die H. und Auserwöhlte in der Höhe ſich befinden / und auf einer weiſſen Wolcken / als auf einem köſtlichen Thron / wird Chriſtus ſitzend erſcheinen / als ein ſtrenger Richter / es werden auch bey dieſem Gericht erſcheinen die Schutz-Engel / mit den guten Wercken / welche die Menſchen gethan / und ſey ein Tugend / eines guten Wercks ſo ſchlecht geweſen / als es wolle / wird ſolches offenbahr werden. Auf der anderen Seiten werden die leidige Teuffel mit den erſchröcklichen Bücher voll der Sünden ſtehen / und da wird alles offenbahr werden / was ein jeder gethan / geredt / und gedacht hat / und das vor der gantzen weiten Welt / als zum Exempel / was ich gethan / geredt / und gedacht hab / auch ſo gar die innerſte Gedancken / die jetzt kein Menſch / ja kein Engel oder Teuffel weiß / als allein GOtt und ich / was ich im Hertzen gedencke / das wird alsdann offenbahr werden / und ihr / wie dann auch alle Menſchen / werden in meinem Hertzen / als wie in einem klaren Spiegel alles ſehen / und alſo auch von einem jeden Menſchen. Und wann diſes alles geſchicht / ſo wird mancher Schutz-Engel ſeinen untergebenen Menſchen ſelbſt anklagen / daß er ihn ſo offt ermahnt / ſo offt aus den Gefahren errettet / ſo offt innerlich zugeſprochen / ſo viel Mühe angewendet / aber alles umbſonſt geweſen / ihm nicht / ſondern nur dem Teuffel und denen Sünd und Laſtern gefolget. Das eigne Gewiſſen wird Zeuge ſeyn / wird ſagen / ja dem iſt alſo / da wird der ſtrenge Richter da ſeyn / und das Urtheil fällen /

ſpre

ſprechend: Weil diſe Seel / diſer Menſch / nur dem Teuffel gefolgt / nur den Sünden / und ſeinen Wollüſten gedienet / empfange er jetzt den Lohn / mit den Teufflen in der Verdammnus.

Da wird manche Seel von ihrem Beicht-Vatter angeklagt werden / wann der Beicht-Vatter wird ſehen / wie diſer oder jene im Beicht-Stuhl ſo falſch iſt umbgangen / nur den halben Theil gebeichtet / vil verſprochen / wenig gehalten / ſich alſo fromm geſtellt. Da wird mancher Beicht-Vatter ſagen / und du gerechter Richter / ſihe / diſe Seel / hat mir zwar gebeichtet / aber diß oder jenes / welches jetzt ich ſihe / verſchwigen / ich hab ihr alſo zugeſprochen / diß oder jenes zuthun / hats verſprochen mit Worten / aber das Hertz iſt nicht darbey geweſen / ich hab wollen ihre Sünden auf mich nehmen / damit ſie ſollen ledig ſeyn / und ich an ſtatt ihrer ſoll Rechenſchafft geben / diſe Seel hat nicht gewollt / hat es biß auf diſen Tag zu dir verſchoben / jetzt urtheile du gleichwol ob es recht / daß ich ſo offt die H. Abſolution ohne Frucht und umſonſt habe müſſen gebrauchen. O wie manche Seel wird auf diſes zittern / da wird mancher Prediger / mancher Kinderlehrer ſeyn / wann ſich die elende Sünder wollen entſchuldigen / ſie haben diſe oder jene Sünd nicht ſo hoch gerechnet / nicht alſo verſtanden / werden ſie ſagen: Nein / da hab ich das redlich geprediget / treulich ausgelegt / und vorgeſagt / ſie habens nicht wollen faſſen / haben nicht wollen aufmercken / alles nur in Wind geſchlagen: Das Gewiſſen wird widerum Zeugnus geben und ſagen: ja dem iſt alſo. O weh dann / die die Predig und Kinderlehr verſaumet. Da werden auch die Teuffel manchen Menſchen anklagen und ſagen / nun gerechter Richter / diſer oder jener Menſch hat unſeren Einſprechungen ſtatt und Platz geben / uns gefolgt / dich vernachläßiget / uns gedient / wem er gedient / dem gehört er zu; Das Gewiſſen wird widerumb zeugen / ja / ich kan nicht anders ſagen. O wie wirds den armen Sündern alsdann gehen: Wohin wird er ſich wenden / ꝛc. Nach diſem dann / wann alles an Tag gebracht worden / wird der gerechte Richter das End-Urtheil ausſprechen / und zwar mit freundſeeligſtem Angeſicht ſich zu den Gerechten wenden / und ſprechen: Kommet her ihr Gebenedeyte meines Vatters / beſitzet das Reich / ſo euch von Anfang der Welt bereitet iſt / dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich geſpeiſet / ꝛc. Und alſo wird Chriſtus alle gute Werck der frommen Außerwöhlten erzehlen. Nach diſem wird er von gerechtem Zorn brennend diſe Wort gegen den Böſen und Gotloſen ausdonnern: Diſcedite à me maledicti; Weichet von mir ihr Vermaledeyte ins ewige Feur / welches den Teuffeln und ſeinen Engeln bereitet iſt / dann ich bin hungerig geweſen / und ihr habt mich nicht geſättiget / ꝛc. Allhie können wir

zu

zu Gemüth führen / wie hart die Verdammte diſes Scheiden müſſe ankommen. Mancher Verdammter wird ſehen / wie ſein guter Freund in Himmel geht / er aber in die Höll: Manche verdammte Mutter wird ſehen / wie ihr Tochter unter den Seeligen iſt / ſie aber unter den Verdammten / ꝛc Nach diſem dann ergangenen Sententz werden die Teuffel ſambt allen Verdammten gleichwie ein Blitz der Höll zufahren. Chriſtus aber alsdann nicht mehr zornig / und als ein Richter / ſondern als ein liebreicher Vatter oder Bräutigamb wird ſich zu den Außerwöhlten wenden / ſelbige in den Himmel führen / und ſich in alle Ewigkeit mit ihnen erfreuen.

Geliebte! wann uns diſes Jüngſte Gericht nicht zu einem frömmern Leben bewegt / weiß ich nicht / was uns weiter bewegen ſolle. Nun ſollen ſie wiſſen / daß / was ich geſagt hab / alles zu wenig geredt ſey / wann ſich die Zeit oder Gelegenheit beſſer gäbe / wolte ich ihnen wol andere Ding erzehlen / wie es alsdann ſo ſeltzam wird hergehen / nun aber ſoll diſes für dißmal gnug ſeyn; ſie führen offt zu Gemüth diſes Jüngſte Gericht / und was ſie alsdann wolten wünſchen / daß ſie ſo oder ſo gelebt hätten / das können ſie jetzt noch thun / und diſe kurtze Zeit wenden ſie wol an / ſie tragen nichts mit ſich für den Richterſtuhl GOttes / ſondern legen ſelbiges bey Zeit vor dem Prieſter ab / damit ſie deſto ſicherer können beſtehen / und den gnädigen Sententz der ewigen Freud und Seeligkeit erlangen /

AMEN.

Die

Fragſtuck/
Uber
Das letzte Gericht.

1. Was iſt das letzte Gericht? Reſp. Es iſt ein Urtheil/ welches Chriſtus über eine jede Seel halten wird.

2. Wie mancherley iſt das Urtheil? Reſp. Zweyerley: Das Allgemeine/ und das Beſondere.

3. Was iſt das Allgemeine? Reſp. Welches am Jüngſten Tag wird gehalten werden.

4. Was iſt das Beſondere? R. Welches ein jeder gleich nach ſeinem Todt muß außſtehen.

5. Wo wird diſes Gericht gehalten? Reſp. An dem Orth da einer ſtirbt.

6. Was werden für Ankläger ſeyn? Reſp. Der H. Schutz-Engel/ der Teuffel/ und unſer eignes Gewiſſen.

7. Was werden ſie herfür bringen? Reſp. Alle unſere gute und böſe Gedancken/ Wort und Werck.

8. Muß man von allem Rechenſchafft geben? Reſp. Ja.

9. Wird man aber nichts laugnen können? R. Nein.

10. Wer wird der Richter ſeyn? R. Chriſtus/ in Menſchlicher Geſtalt.

11. Wird er auch ſtreng ſeyn? R. Ja freylich.

12. Hilfft alldort kein bitten mehr? Reſp. Nein/ es iſt alles auß.

Die 103. Außlegung/

Von

Der Höll.

NAchdem wir vor acht Tagen gehört / wie daß nach dem Gericht die Verdammte mit Leib und Seel in die Höll geſtürtzt werden / ſo hab ich heut zu reden eben von diſem Orth / und erſtlich Fragweiß. Was die Höll ſey? Die Höll iſt zu unterſt in dem Erdboden / ein ſtinckender und finſterer Kercker / aller Orthen mit dicken Steinwänden / Berg / und Felſen umbgeben / alſo daß kein Sonn noch Tag-Liecht / vil weniger ein Außſchluff oder Menſchen-Hülff dahin kommen mag / diſer Orth wird von dem Heil. Job ein Land deß Jammers und Finſternus genannt. Der Prophet Iſaias nennet ihn ein Land der Angſt und Trübſal: Und welche an diſes Ort kommen / die müſſen ewig darinn bleiben: Die Verdammten haben ſich auch keiner Labung zu tröſten / ſondern alle und jede Glider ihrer Leiber ohne eintzigen Augenblick der Erquickung müſſen ein ſtete Qual und Marter ausſtehen / ſonderbahr aber wird leiden die Zung einen erſchröcklichen Durſt / was aber das für ein Pein ſey / frag man einen Krancken / welcher an einem hitzigen Fieber kranck ligt / was er für Durſt leidet / wie er ſo inſtändig / ſo gar nur einen trunck Waſſer begehrt: In der Höll muß man einen immerwehrenden brennenden Durſt leiden / kein Tröpfflein Waſſer wird keinem gereicht / ſondern vilmehr wird man ihnen zutrincken geben Schwöffel und Bech: Inmaſſen jenem Land-Grafen begegnet / welcher ein groſſer Tyrann und Sünder geweſt / darvon Cæſarius ſchreibt / daß einem ſehr frommen Mann geoffenbahret worden / als die Seel deß obgedachten Tyrannen von dem Leib abgeſcheiden / iſt ſie dem Oberſten Teuffel / welcher auf dem hölliſchen Brunnen geſeſſen / und einen Becher in der Hand gehalten / eingehändiget worden / welcher ihm einen Becher zum Willkomm dargereicht / auszutrincken / diſer wehrete ſich gar ſehr / und wolte nicht / müßte aber genöthigter Weiß trincken / ſo bald er getruncken /

da ſchlugen ihm alsbald von diſem hölliſchen Tranck die ſchwefflete Feuers-Flammen aus dem Mund / Augen und Naſen aus / als ob alles in ihm mit Feur wäre angezündet worden.

Die Augen müſſen ohne Unterlaß weinen / und ein ewigwehrende Finſternus erleiden / wie unſer lieber HERR ſelbſt ſagt Matth. 22. Werffet ihn in die äuſſerſte Finſternus / wo ſeyn wird Weinen und Zähnklappern. Nun iſt die Finſternus ein erſchröckliche Sach / man nehms ab / wie lang einem Menſchen die Nacht iſt / wann er nicht ſchlaffen kan / wie hart er wartet er deß Tages Liecht? Was Angſt und Traurigkeit müſſen da die Verdammte empfinden / welche in Ewigkeit keines Tages-Liecht ſich zu getröſten haben / dann obwol ſie in dem Feur ſitzen / hat das Feur zwar ein Hitz / die biß auf das Marckt in Beinen durchtringet / auch allzeit brinnet / nicht aber ein Schein oder Glantz zu dem Leuchten.

Das Gehör hat auch ſeyn ſonderbahre Peyn / dann die Verdammte müſſen anhören die greuliche Stimmen der böſen Geiſter / das unabläßliche Heulen / Fluchen / Klagen und Maledeyen der Verdammten ſelbſt untereinander / kein tröſtliche Stimm oder erfreuliches einiges Wort iſt allda zu hoffen / ſondern das Brüllen der Teuffel iſt ewig anzuhören.

Der Geruch wird ebenermaſſen mit unleidlichem Geſtanck gepeiniget werden: Der H. Baſilius und S. Thomas von Aquin ſagen / die gantze Landſchafft der Höllen ſtincke / und ſey ein allgemeine Schwimm-Grub / allerley Unflåterey und Unſaubarkeit / ſolcher Geſtanck kombt eines theils her / auß den ſündigen Leiberen der Verdambten / dann die Sünd ſtincket vor GOtt greulich / darumb wird die Sünd auch in der Höll mit leiblichem jämmerlichem Geſtanck gepeiniget: Eines theils aber entſtehet ſolcher Geſtanck auß Beſchaffenheit des Orths der Höllen / dann es iſt alles ein ſchwöffelete Erden / und diſer Schwöffel ſtinckt daſelbſt viel übler / als all unſer angezündter Schwöfel auf Erden ſtincken kan / in dem / daß wenigſte angzündte Schwöfel-Fäßlen für die Naſen gehalten / gleichſam unleidentlich fürkombt: Was aber diſer Geſtanck für ein Pein muß ſeyn / können ſie abnemmen / weil auf diſer Welt eben der Geſtanck / ein unleydentliche Marter iſt / welches die Arianer wol gewuſt / dahero haben diſe Ketzer wegen des Catholiſchen Glaubens 5000. Chriſten übereinander in ein enge Kirch eingeſperrt / und ihnen keinen Abtritt vergonnt / damit ſie von dem Geſtanck und Unluſt / als von der gröſten Marter hingericht / und verzehrt wurden. Man erzehlt auch von den 19 Martyrer unter welchen 11. fromme Franciſcaner geweſt / daß dieſelbe zu Gozkomii in Niderland von den Calviniſten in den tiefeſten Kercker gelegt worden / da aller Unflat / Waſſer und Koth von zwey oberen Kerckeren hinun-

ſer gerunnen/ und ein gemeine Schwimm-Grub aller Unflätherey war/ damit ſie von greulichem Geſtanck deſto hefftiger gepeiniget wurden. Nun diſes alles iſt nichts gegen der Höllen Geſtanck/ weil ſelbiger uneinbildig gröber und darumb unerträglicher iſt/weil deſſen kein End/ und Aufhören iſt.

Der Geſchmack wird gleicher Geſtalt ſein erſchröckliche Pein haben/ maſſen etliche Lehrer melden/ daß der Verdambten Geſchmack werde auf ein ſonderbahre Weiß gepeiniget/da die böſe Geiſter/ als die Kercker-und Angſt-meiſter göttlicher Gerechtigkeit werden gar bittere und handige Ding unter einander miſchen/ und auß dem Lufft ein Becher formieren/ und darauß den Verdambten Leuten vil und offt zutrincken geben/ nicht zu Ablöſchung ihres Durſt und Hungers/ ſondern durch bitterhandige Materi ihren Geſchmack zu peinigen/nach laut der Prophezeyung Jeremiæ c. 23. Ego cibabo populum iſtum abſynthio, & potum dabo eis, quaſi aquam fellis. Teutſch/ die Händ oder der Sinn deß Betaſtens oder der Empfindlichkeit / umb deſſentwegen ſo vil Sünd und Laſter jetzt begangen werden/ wird hernach mit unaußſprechlicher Hitz und Kälte gepeiniget. Der H. Auguſtinus/und mit ihm vil andere H. Lehrer ſagen/ daß in der Höllen zwo Haupt-Peinen zufinden seynd/womit die Empfindlichkeit deß Anrührens ſonderlich Gemarteret wird/ nemblich-die unleidentliche Kälte/ und die allerſchärpfiſte Feuer-Hitz/dahero lieſet man im Evangeli Mat. 8. Daſelbſt wird ſeyn Weinen und Zähnklappern / dann das Weinen/und weich machen der Augen kombt her auß der jamerlichen Hitz/ das Zahnklappern aber entſtehet auß gröſter Kälte/ein Weil werden der Verdambten Cörper von den böſen Geiſtern ins Feuer dann in ein eyß kaltes Schnee-Waſſer geſtürtzt/bald widerum von der Kälte in die Hitz/von der Hitz abermahl in die Kälte geſchleppet/ da bleibt kein Glid/kein Bein noch Ader am gantzen Leib ungepeiniget/die Hitz deß Feuers gehet durch und durch biß auffs Marck der Bein/ gleichwie ein glüendes Eiſen durch und durch mit brennender Hitz durchzogen; Deßgleichen ſchlägt die hölliſche Kälte in alle Glider/und dringet hinein biß in das innerſte Marckt und Ingeweyd? Was das Feur für ein Pein ſey / kan man leicht abnehmen / wann einem ungefähr ein glüende Kohlen auf die Hand fällt. Diſcutre. Und diſes iſt nur ein gemahltes Feur gegen dem hölliſchen. Jetzt gedencke man / wann eines allein diſe Peynen alle müſte außſtehen/ was das für ein Jammer wäre/ ſie führen zu Gemüth alle Pein und Marter diſer Welt/ mit welchen die Ubelthäter ſeynd hingericht/ mit welchen die H. Martyrer gepeiniget/ die Mörder und Soldaten andere Leut umbgebracht / man thue zuſammen alle Kranckheiten/die alle Menſchen haben außgeſtanden/und noch werden außſtehen / alle Müh und Trübſeligkeit diſer Welt / nun wann man diſe Peynen und Schmertzen zuſamen thäte/

ſo

ſo wäre doch die geringſte Peyn in der Höll viel hefftiger / als diſe alleſammentlich/ und diſes währet ſtehts/ unaufhörlich/ ja in Ewigkeit.

Jetzt hat der Sünder/ wann er zu Sünden angereitzt wird/ ſich ſelbſt fragen/ ob er ihm traue diſe Peynen außzuſtehen/ alsdann ſehe er ob er das hölliſche Feur/ das Anſehen der erſchröcklichen Teuffel könne geduldten/ jetzt gedencke der Sünder/ wie der Teuffel mit den beſeſſenen allhie auf Erden hauſſet/ und ſie zerreiſt/ wie werden dann ſie erſt mit ihnen in der Höll hauſſen? O ellender Zuſtand der Verdambten/ ach wann ſie die Zeit und Gelegenheit hätten guts zu thun/ und alſo ſeelig zu werden / gleich wie wir haben / wie eiffrig / wie embſig wurden ſie ſich um ſtrenges Leben annehmen. Weil wir dann annoch diſe Gelegenheit haben / diſen hölliſchen Peynen zu entrinnen/ ſo wollen wir kein Müh und Arbeit / gutes zu thun/ ſpahren / ſondern die Gebotten fleiſſig halten / uns in Tugenden üben/ und allerhand gute Werck üben/ damit wir diſen Peynen entgehen/ und das ewige Leben erlangen.

AMEN.

Fragſtuck über die Höll.

1. Was iſt die Höll? Reſp. Es iſt ein ſtinckender finſterer Kercker/ darinn die Gottloſe ewig gepeiniget werden.

2. Wie werden ſie gepeiniget? R. Sie müſſen in dem grauſamen hölliſchen Feuer ewig brennen.

3. Leiden ſie noch mehr Peyn? Reſp. Ja/ unerträgliche Kälte/ Geſtanck/ Hunger/ Durſt Finſternuß und alles Ubel.

4. Wie groß ſeynd die Peinen? Reſp. Die Kleiniſte iſt gröſſer/ als die allergröſte auff diſer Welt.

5. Welches iſt die Allergröſte? Reſp. Daß ſie der Anſchauung Gottes müſſen beraubt ſeyn.

6. Hat einer gröſſere Peyn als der andere? Reſp. Ja.

7. Wer peiniget ſie? Reſp. Die Teuffel/ und das eigne Gewiſſen/ und ſie ſelbſt untereinander.

8. Wie werden ſie vom Teuffel gepeiniget? Reſp. Mit erſchröcklichen Angeſichter und grauſamen Tormenten.

9. Haben die Teuffel auch Pein? Reſp. Ja/ unaußſprechliche Peyn.

10. Wie peiniget die Verdambte das eigne Gewiſſen? Reſp. Indem es ihnen ohne Unterlaß fürhält/ wie ſie ſo leichtlich diſer Peyn hätten entgehen können.

11. Wie peiniget einer den andern. Reſp. Indem ſie einander verſpotten/ vermaledeyen/ und alles Böſe von Hertzen wünſchen.

12. Hat keiner mit dem andern Mitleiden? Reſp. Nein.

13. Kennet einer den andern? ℞. Ja/ beſſer als auf der Welt.

14. Wie lang wird die Hölliſche Peyn währen? Reſp. In alle Ewigkeit.

15. Haben ſie bißweilen Ruhe? ℞. Nein/ keinen Augenblick.

16. Werden ſie die Peyn nicht gewohnt? ℞. Im geringſten nicht.

17. Wie werden ſie diſe lange Zeit zubringen? Reſp. Mit Heulen und Weinen.

18. Werden ſie nicht verzehrt/ oder ſterben? Reſp. In Ewigkeit nicht.

Frag-

Fragſtuck/ Uber das Feg-Feur.

1. Was iſt das Fegfeur? Reſp. Es iſt ein Ort/ darinnen die Seelen ein gewiſſe Zeit in der Straff aufgehalten werden

2. Welche kommen in diſen Ort? Reſp. Die zwar in der Gnad Gottes ſterben/ aber noch etwas zu büſſen haben.

3. Wie groß ſeynd die Peinen deß Fegfeurs? Reſp. Eben ſo groß als die Peinen in der Höll.

4. Wiſſen ſie wie lang ſie darinnen bleiben? Reſp. Etliche wiſſen es/ etliche aber nicht.

5. Müſſen ſie auch die Sünden bezahlen die ſie ſchon gebeichtet haben? Reſp. Ja/ wann ſie dieſelbige nicht mit groſſer Reu/ oder andern guten Wercken abgebüſt haben.

6. Wiſſen ſie was auf diſer Welt geſchicht? Reſp. Nein/ es ſeye dann/ daß es ihnen ihr Schutz-Engel/ oder die Seelen ſo hinab fahren/ offenbahren.

7. Wiſſen ſie aber/ wann wir für ſie betten? Reſp. Ja.

8. Kennen ſie einander? Reſp. Ja.

9. Haben ſie Mitleiden miteinander? Reſp. Ja.

10. Seynd ſie auch geduldig? Reſp. Ja.

11. Können wir für ſie betten? Reſp. Ja/ das iſt ihr groſter Troſt.

12. Welches iſt das beſte Gebett für ſie? Reſp. Wann man H. Meſſen leſet.

Die

Die 104 Außlegung/

Von

Dem Himmel.

IN voriger Auslegung haben wir gehört / wie es in der Höll zugehet / was die Verdammte für ein erschröckliche Peyn müſſen ausſtehen / und diß in alle Ewigkeit. Heut aber will ich handlen was der Himmel ſey / wie es alldorten zugehet / nach welchem all unſere Begierd und Gedancken ſtehen ſollen. Obwolen nun der Menſch zu dem Himmel erſchaffen / iſt doch bey manchem das Verlangen gar ſchlecht / aus Urſach / weil man nicht weißt / was der Himmel ſey. Und die Warheit zu bekennen / iſt ein ſehr ſchwere Sach / daß ich ſolle auslegen / und erklären / was der Himmel ſey / indem die allerberedniſte Zungen deß Himmels Herrlichkeit nicht mögen erklären / wie ſie an ihr ſelbſt ſey. Diſe Herrlichkeit können wir abnehmen aus den Worten und Wercken deren / die ſolche Freuden ein wenig verkoſtet / dergleichen geweſen iſt der Heil. Paulus / welcher / indem er nur ein Blicker in den dritten Himmel gethan / fordert er gleich Peyn und Marter heraus / mit ihme umb den Himmel zu kämpffen / als welcher alles und tauſendmahl mehrt iſt. Der Heil. Petrus hat nur ein wenig gekoſtet von deß Himmels Herrlichkeit / auf dem Berg Tabor / dann Jauſenius ſagt / ſelbe Verklärung ſey geweſen deß Himmels ein kleiner Abriß / da hatte Petrus gleich Eſſen und Trincken vergeſſen / und auf dem Berg ſtets wollen verbleiben. Nun aber / ſag man von deß Himmels-Freuden / was man wolle / iſt alles zu gering: es kommt mir nicht anderſt für / als wie ein Bildnus gegen der lebendigen Perſon / ſey der Mahler ſo Kunſt-reich als er wolle / iſt doch zwiſchen den Farben und dem Leben ein mächtiger Unterſchid. Es iſt gleich / als wann wir in die Weite von der Muſic ein Thon hören / oder von einem Geleit über ein Meil-Weegs ein Klang. Es fragt die Schwe-

ſter

ſter deß Heil. Thomas von Aquin / was doch die Himmliſche Glory ſey / der-meynet ein ſo hocherleuchter Doctor und Lehrmeiſter werde ihr mit Grund können Bericht geben / er antwortet: Bevor ehe du den Himmel verdienſt / wird dir niemand gnugſamb erzehlen können / was der Himmel ſey. Der Königliche Prophet David redet von dem Himmel alſo: Torrente voluptatis tuæ potabis eius; HERR du wirſt die Deinige mit einem gantzen Bach der Ergötzlichkeit überſchwemmen Der H. Hieronymus erwegt diſe Wort / und ſagt: Warumb hat der David die Himmels-Freud nicht verglichen einem Brunnquel / welches hell wie ein flieſſendes Chriſtall / annemblich hervor quellet / gibt zwey Urſachen; weil es vil zu wenig mit einem ſolchen Wäſſerlein zu vergleichen. Die Himmels-Freuden ſeynd gleichwie ein groſſer Bach und Fluß. Die ander Urſach gibt / weil in einem groſſen Bach immer mächtige Wellen / und ein gantzer Waſſer-Gewalt einer nach dem anderen folget. Alſo in dem Himmel werde ein Seel gleich im Eingang deſſelben mit einem Gewalt der Freuden / der Luſtbarkeiten / der Ergötzung zwar überſchüttet werden / aber neue Luſt / neue Glory / neue Herrlichkeit immer eine nach der anderen folgen in alle Ewigkeit. O glückſeelige Seelen / welche den Himmel zu hoffen haben. Die Heil. Dorothea ward gar ſtarck zur Ehe begehrt von einem Heydniſchen Herꝛn Teophilo / der ihr ſtets vorwarff ſein gegen ihr brennende Lieb / wie auch ſeine eyfferige Dienſt / welche bißhero er ihr erwieſen. Sie aber hat allzeit geantwortet / daß ihr Leib ſchon anderſthin vergeben / ſie hätte ihren Bräutigamb im Himmel / entzwiſchen wird die Heiligen deß Catholiſchen Glaubens halber offenbahr eingezogen / und zu der Marter verdammt. Da nun der Hencker den Streich führen wolte / ſagte Theophilus ſchertzweiß zu ihr / wann ſie in ihres Bräutigambs Garten komme / ſoll ſie ihm ein Blumen daraus zu ſchicken / welches ihm die Heil. Dorothea zugeſagt / und ihr Verſprechen bald gehalten; Dann gleich nach ihrem H. Hinſcheiden kommt ein Engel in Geſtalt eines überaus ſchönen Jünglings / mit koſtbahren Blumen zu Theophilo / ſagt / es ſchicke ihm ſelbige Dorothea / welche ſie in ihres Bräutigams Garten friſch gebrochen habe. Deren Geruch und Schöne / hat dem Theophilo dermaſſen in die Augen und Naſen / aber noch mehr ins Hertz geſchlagen / daß er diſes Garten ein unerſättigen Luſt und Verlangen bekommen / gehet derowegen zu dem Richter / mit Vorgeben / er ſey auch ein Chriſt / und weil er ſtändig verharrt / iſt ebner maſſen gemartert worden. Wann ein Blum aus deß Himmels Garten ſo viel vermag / wer will ausſprechen / ja faſſen / was für Freud und Luſt ſey ewig darinn herumb ſpatzieren. Es iſt auch zu wiſſen / daß alldort kein Kranckheit / kein Schmertzen / kein Traurigkeit /

kein Widerwillen / kein Kälte / kein Verdruß / kein Nacht mehr ſey / man hat alles / was man wünſcht und begehrt: neben dem ſo werden unſere Leiber nichts mehr leiden können / ſie werden auf das allerſchönſt / zierlichſt und holdſeeligſt ſeyn / ſie werden mehrer glantzen / als die Sonn / ſie können durchtringen und durchgehen wo ſie wollen: ſie werden auch ſeyn können in einem Augenblick / wohin ſie geluſtet.

Neben dem wird alldort der köſtlichſte und lieblichſte Geruch ſeyn / die Ohren werden ihr Ergötzlichkeit haben in Anhörung der Engliſchen Muſic / es werden die Augen haben ihr gröſte Freud in Anſehung der ſchönſten Geſtalten der Englen und der Außerwählten / es iſt auch ein ſonderbahre Freud die ſchöne liebliche Geſellſchafft der Außerwählten / da werden beyſamen ſeyn die heilige Apoſtel / dort die H. Patriarchen / da die Propheten / dort die groſſe Schaar der Martyrer / da die liebliche Geſellſchafft der Jungfrauen / dort die Beichtiger / es werden beyſamen verſamblet ſeyn die Cloſter-Leuth / die Auguſtiner bey S. Auguſtin. Diſcurre. Doch iſt das darbey zuwiſſen / daß ſie nicht mehr angethan ſeynd mit ſchlechten rauchen Kutten / ſonder mit ſehr köſtlichen Kleidern / doch werden ſie nicht alſo beyſamen ſeyn / daß ſie nicht zu einander / und andere zu ihnen darffen / nein / ſonder ſie haben ihren freyen Willen / können ſich bald zu diſem bald zu jenem geſellen. Uber diß alles / ſo werden ſie alle GOtt anſchauen / wie er iſt / und das iſt ein ſolche Schönheit / ein ſolche Erquickung / ein ſolche Freud / daß es unaußſprechlich iſt / ja es iſt die Seeligkeit ſelbſt / von welcher der H. Auguſtinus ſagt / daß wann einer täglich ſolte unzahlbahrmahl ſterben / ſolte er ſich nicht beſchwehren: Neben diſem allem wäre es nicht unbillich das hölliſche Feur / und alle Peyn leyden / allein daß man Chriſtum möchte ſehen können / in ſeiner Herrlichkeit und in die Zahl deren Außerwölten gerechnet zu werden. Man ſagt / daß wann die Menſchen nur ein Seel / welche in der Gnad GOttes iſt / ſehenden / und noch aus diſer Welt / ſie gleichſam gantz verzuckt wurden / wegen der ſchönheit einer Seel. Man betrachte jetzt die Schönheit einer Seel / welche in der Seeligkeit iſt / führe zu Gemüt die Schönheit eines Engels / ja die Schönheit unſer lieben Frauen / welcher aller Zier und Schönheit der Heiligen und Englen weit übertrifft / und diſe Schönheit iſt nichts zu rechnen gegen der Schönheit GOttes / wann man GOtt anſchaut. Und diſe Herrlichkeit können wir Menſchen auf diſer Welt ſo leicht erwerben / wann wir nemblich alle Widerwärtig- und Trübſeeligkeit mit Gedult übertragen.

Wann ein Kauff- oder Schiffman das wilde weite Meer / die ungeheure Waſſerwellen / das Ungewitter und unzahlbar vil Gefahren gedultig außſtehet / nur damit er einen noch ungewiſſen Gewinn empfange: Wann ein

Ackers / oder Bauersman Regen/ Kiſel/ Schnee/ und unſeelige Arbeit übertragt/ nur damit er ſein Stuck Brod zu eſſen habe: Wenn ein Soldat in die blutige Treffen und die Kuglen / in die Blutrislende Schwerdter und Wunden / ja in den Tod ſich waget/ nur wegen einer eitlen Ehr. Was ſollen wir Chriſten nicht leiden/ nicht thun/nur damit wir die himmliſche Güter/die ewige Ehren und Seeligkeit erlangen? Ja/ wann mancher Menſch das jenige thäte und verrichtete umb den Himmel/ was er wegen deß zeitlichen Gewinns thut / wie groſſer Heiliger wurde mancher im Himmel werden. Freylich ſollen wir gern alles thun und halten/damit wir endlich diſe Glory erlangen. Der Himmel iſt Urſach geweſen/daß die Heiligen ſo groſſe Peyn/ und Quaal nicht allein gedultig/ſondern mit Freuden übertragen und ausgeſtanden: Die Glory iſt Urſach geweſen / daß ſo vil Geiſtliche Mann- und Weibs-Perſonen die Welt verlaſſen / allem Pracht abgeſagt/ und in die Klöſter ſich begeben haben: Dieſe thut alle eyffrige Seelen von den Sünden abhalten / welchen auch wir wollen folgen/ und erſtlich in dem Catholiſchen Glauben/ als ohne welchen niemand kan ſeelig werden beſtändig verbleiben/ die Gebott fleiſſig halten/ der guten Werck und Tugenden uns gebrauchen/vor den Sünden uns bewahren/ auch diſer vier letzten Ding offt gedencken/damit wir nicht allein nicht ſündigen / ſondern vil Gutes würcken / und alſo das ewige Leben/ die ewige Freud und Seeligkeit erlangen.

AMEN.

Fragſtuck
Uber
Das Himmelreich.

1. Was iſt der Himmel? Reſp. Er iſt das jenige Ort/ darinn ſich alle Gerechte mit GOtt erfreuen.

2. Wo iſt diſes Ort? Reſp. Uber dem Firmament.

3. Eſſen und trincken auch die Seelige in dem Himmel? Reſp. Ja/ aber keine leibliche ſondern geiſtliche Speiſſen.

4. Was ſeynd das für geiſtliche Speiſſen? Reſp. GOtt anſchauen und geniſſen.

5. Haben die Seelige gleichen Lohn? Reſp. Nein/ ſondern nachdem einer verdienet.

6. Werden da alle Werck belohnt? Reſp. Ja/ auch die allerringſte.

7. Welche haben den gröſten Lohn? Reſp. Die Martyrer / Doctorn und Jungfrauen / haben beſondere Ehren-Kräntzlein.

8. Wiſſen die Seelige was auf diſer Welt geſchicht? Reſp. Ja/ wann ſie wollen.

9. Bitten ſie auch für uns? R. Ja.

10. Werden ſie nach dem jüngſten Tag mehrer Freud haben? Reſp. Ja/ dann ſie mit Leib und Seel ſich erfreuen werden.

11. Wie werden ihre Leiber beſchaffen ſeyn? Reſp. Glantzend / ſubtil / geſchwind und unverweſentlich.

12. Wie lang werden ſie darob en ſeyn? Reſp. In alle Ewigkeit.

Fragſtuck / über die Ceremonien und Gebräuch der Römiſchen Catholiſchen Kirchen / Durch das gantze Jahr.

Von dem Advent.

1. Was heiſt Advent? Reſp. Es heißt ein Zukunfft / von dem lateiniſchen Wort Advenio, zu Teutſch / ich komme herzu.

2. Was wird darbey verſtanden? Reſp. Die H. Jahr-Zeit der Gnadenreichen Geburt unſers Seeligmachers JEſu Chriſti.

3. Was wird an dem vierdten Sonntag deß Advents uns vorgehalten? Reſp. Am erſten / wie Chriſtus am jüngſten Tag kom̃en werde / Luc. 21. Am andern / wie er in eines jeden Menſchen Hertz komme / Matth. 11. Am dritten / wie er in die Welt kommen / Joh. 1. Am vierdten / wie er an unſerm letzten End zu uns kommen werde / Luc. 3.

4. Warumb werden zur Advents-Zeit in den Kirchen die Traur-Kleider / als Violblaue Antependia oder Meß-Gewandter gebraucht? R. Dardurch werden wir erinnert / wie wir diſe Zeit in wahrer Buß ſollen zubringen / und zur Ankunfft Chriſti uns ſollen bereiten.

5. Warumb werden die Altär und Bilder verdeckt? Reſp. Dardurch will die Kirchen anzeigen die groſſe Traurigkeit / ſo die Menſchen in der letzten Zukunfft Chriſti haben werden / und daß wir jezo darob haben ſollen.

6. Was bedeuten die drey Knöpfflens-Nächt im Advent? Reſp. Die drey Anklopffen / welche vor der Geburt geſchehen. Erſtlich / wie der Schutz-Engel Gabriel bey Maria anklopfft. Zweytens / wie der H. Joſeph und Maria zu Bethlehem au-

angeklopfft / umb ein Herberg gebetten / ſeynd aber allenthalben abgewiſen worden.

3. Wie GOtt bey deß Menſchen Hertzen angeklopfft / vor diſer H. Zeit eingelaſſen zu werden.

Fragſtuck von dem Feſt der Weyhnachten /

1. Was bedeuten die drey Meſſen / ſo die Prieſter zu Weyhnachten leſen? R. Sie bedeuten die drey Geſatz / als das natürlich / das Moſayſch / und das Evangeliſch.

2. Was bedeuten ſie noch? R. Sie bedeuten die dreyerley Geburten Chriſti / nemblich / daß er von Ewigkeit her gebohren geweſen / Luc. 2. Die ander / daß er von Maria der Jungfrauen gebohren worden / Luc. 2. Drittens / daß er in eines jeden frommen Menſchen Hertz wil gebohren werden. Matth. 2. Joh. 1.

3. Warum wolte Chriſtus zu Bethlehem gebohren werden? Weil Bethlehem verdollmetſchet wird ein Brod Hauß / wolte er allda gebohren werden / anzudeuten / daß er das wahre Himmel Brod wäre.

4. Warumb wolte er in einem offenen Stall gebohren werden? R. Weil er allen hat wollen gebohren seyn.

5. Warumb wolte Chriſtus ein Menſch gebohren werden? Reſp. Erſtlich / damit er uns zu gröſſerer Ehr und Würdigkeit brächte.
2. Damit er ſein groſſe Lieb gegen uns erzeugete / wolte er auch als ein Menſch unſer Mühſeeligkeit erfahren.
3. Wolte er auch die Propheten erfüllen.

6. Warumb hat Chriſtus von einer Jungfrauen wollen gebohren werden? Reſp. Daß er uns die Reinigkeit und Keuſchheit lehrete. Item / daß er anzeigete / wie angenehm ihm ſolche wäre.

7. Warumb hat Chriſtus bloß wollen gebohren werden? Reſp.

Reſp. Damit er uns/ die wir an guten Wercken bloß waren/ bedeckte/ und Gnad gebe/ mit Gutsthun ihne anzulegen.

8. Warum hat er ſo arm wollen gebohren werden? Reſp. Auf daß er uns reich in dem Himmel machte/ und die Armen einen Troſt hätten.

9. Warum haben die H. drey König Gold/Weyrauch und Myrrhen Chriſto gebracht? R. Von wegen dero Bedeutung/ dann das Gold bedeutet/ daß er ein wahrer König/ der Weyhrauch ſein GOttheit/ und daß er iſt der höchſte Prieſter/ die Myrrhen bedeuten ſein wahre Menſchheit.

10. Warum noch?

Reſp. Sie haben Gold gebracht/ vonwegen der Armuth Chriſti/ Weyhrauch/ zu vertreiben deß Stalls Geſtanck. Myrrhen/ zu Sterckung der Schwäche ſeiner Glider.

Frag

Frägſtuck von dem Feſt der Liechtmeß.

1. Warumb brauchen wir die geweichte Kertzen und Liechter? Reſp. GOtt und den Heiligen zu Ehren / den Lebendigen und Toden zu Nutz / dem böſen Feind aber zu einem Schaden.

2. Was bedeutet die geweichte Kertz? Reſp. Die bedeutet Chriſtum / dann das Liecht bedeutet ſeine klare GOttheit: Das Wachs ſein Keuſchund Menſchheit: Der Dacht ſein Heil. Seel.

3. Was bedeutet ſie noch? R. Das Liecht den Glauben / der Dacht die Hoffnung / das Wachs die Lieb.

4. Warumb ſtecken wir unſer lieben Frauen Liechter auf? Reſp. Weil ſie verglichen wird dem brennenden Buſch Moyſis / der doch nicht verbrunnen / alſo hat ſie Chriſtum gebohren / und doch ein Jungfrau verbliben.

5. Warum ſtecken wir den Heiligen Liechter auf? Reſpon. Weil ſie mit Heiligkeit ihres Lebens / und gottſeeliger Lehr die Welt helffen erleuchten.

6. Warumb betten wir vor oder bey den Liechtern? R. Daß wir darbey gedencken ſollen an den ſchönen Glantz in dem Himmel.

Item / daß wir begehren unſer Gebett ſolle zu GOtt aufſteigen / gleichwie das Feur oder Liecht immerdar über ſich eilet und ſteiget.

Frag.

Fragſtuck/

Von der viertzigtägigen Faſten.

1. Warumb ſtreuet man uns am Aſchermittwoch den Aſchen auf das Haupt? *Reſp.* Erſtlich/ damit wir mit Demüthigkeit/ wie die Niniviter die Bußfertige Faſten ſollen anfangen. Zweytens/ daß wir ſollen gedencken wer wir geweſen/ jetzt ſeyn/ und noch werden. Drittens/ von wegen deß groſſen Nutz und Gebetts/ ſo der Prieſter darüber ſpricht.

2. Warumb bedeckt man die Altär in der Faſten? ℟. Weil die ſchwartze Tücher etwas trauriges anzeigen: So iſt die Zeit auch traurig/ und ſollen trauren über unſere Sünd. Zweytens/ daß wir GOtt und ſeine Heiligen nit werden ſehen/ wir thun dann zuvor Buß. Drittens/ damit uns das Leiden Chriſti wol eingebildt/ und dardurch zur Buß bewegt werden.

3. Warumb wird der vierdte Sonntag in der Faſten Lætare oder Roſen-Sonntag genañt? *Reſp.* Weil zu Rom Ihro Päbſtl. Heiligkeit den frommen Chriſten/ welche biß hero den halben Theil der Faſten fleiſſig gefaſtet/ den Seegen gibt. Zum andern/ weil der Pabſt an diſem Soñtag ein guldene Roſen weyhet/ und ſolche den groſſen Herren/ welche der Catholiſchen Kirchen viel guts gethan/ ſchickt/ und ſchenckt.

4. Was bedeut dieſelbe Roſen? *Reſp.* Die ewige Freud/ welche allen denen verheiſſen/ und nachmals gegeben wird/ ſo in dem Guten verharren/ darumb wird diſer Sonntag Lætare, das iſt/ erfreue dich/ genennt/ anzudeuten/ daß wir an diſe Freud offt gedencken ſollen.

5. Warumb wird der fünffte

Sonntag deß Leidens Chriſti genennt? Reſp. Dieweil die Catholiſche Kirch anheut das Leyden Chriſti innerlicher damit betrachten will.

6. Warum werden an diſem Sonntag die Crucifix mit ſchwartzen Tüchern bedeckt? Reſp. Dardurch will die Kirch das Mitleyden andeuten/ ſo ſie mit dem betrübten Hertzen tragen thut.

7. Warum noch; Reſp. Anzudeuten/ daß/ gleichwie an den Peynigern Chriſti/ alſo noch an den unbußfertigen Sündern ermeldtes Leyden unnutz und verlohren ſey.

8. Warum ſingt man die Veſper in der Faſten vormittag/ und vor dem Eſſen? Reſp. Weil man vor Zeiten deß Tags nur einmal geeſſen/ und das hat man das Nachtmahl genennt: Dieweil aber jetzo die Welt abnimbt/ und nit mehr ſo lang faſten kan/ ſo ſingt man um 10. Uhr die Veſper/ und iſſet darauf um Eylffe.

Fragſtuck von der Char-Wochen.

1. Warumb weyhet man den Palm/ und hält darmit an dem Palmtag ein Proceſſion? Reſp. Das geſchicht zur Gedächtnus der Palmen/ mit welchen Chriſto die Juden begegnet ſind/ da er nacher Jeruſalem eingeritten iſt/ und ihme Glück gewünſcht.

2. Was bedeuten die 3. Rumpelmetten? Reſp. Sie bedeuten das ſchmertzhaffte Leiden Chriſti/ und wie er drey Tag im Grab gelegen.

3. Was bedeuten die 15. Kertzen/ ſo man an die Dreyangel ſteckt? Reſp. Sie bedeuten die zwölff Apoſtel/ und die drey Marien.

4. Warum löſcht man eine nach der andern aus? Reſp. Weil die Apoſtel nach und nach von Chriſto in ſeinem Leiden ge-

gewichen / ausgenommen die Mutter GOttes/ dahero die letzte Kertzen nicht aus gelöſcht wird.

5. Warumb werden auch Kertzen auf dem Altar ſtehend ausgelöſcht? Reſp. Das bedeut den armſeeligen und gantz finſtern Verſtand/ in deme ſich die Welt damahlen befunden hat / demnach Chriſtus das wahre Liecht von der Sinagog unterdruckt und außgeleſcht worden.

6. Warum trägt man ein brennende Kertzen hinder den Altar/ und verbirgts ein Zeitlang? Reſp. Dardurch iſt zu verſtehen/ daß Chriſtus geſtorben/ ſoviel die Menſchheit betrifft / aber lebendig bliben dem göttlichen Weſen nach/ welches ſich damahl im verborgnen hielte.

7. Warumb macht man nach der Metten ein Getümmel oder Geräuſch? Reſp. Anzudeuten / wie Chriſtus in dem Garten ſey gefangen worden.

8. Warumb leuchtet man diſer Zeit kein Glocken? Reſp. Weil dazumahlen die Apoſtel gantz ſtill geſchwigen/ und nicht geprediget haben.

9. Warum werden die Zeichen mit einem Holtz gegeben? R. Weil wir zu diſer Zeit an dem Holtz das ewige Heyl erlangt haben.

10. Warum entblöſt man die Altär? Reſp. Weilen Chriſtus in ſeinem Leiden von den Soldaten iſt entblöſt / und übel zugericht worden.

11. Was bedeutet der Oſterſtock? Reſp. Chriſtum/ indem er durch ſeyn Auferſtehung die Welt erleuchtet / und die Finſternuß der Abgötterey vertriben hat.

12. Warum ſteckt man fünff Körner Weyhrauchs in die Oſter-Hertzen? R. diſe bedeuten die fünff Wunden Chriſti / die er behalten/ welche die Welt mit himliſchem und unvergänglichem Geruch erfüllet haben.

Frag-

Fragſtuck/
Von der
Oeſterlichen Zeit.

1. Warumb iſt Chriſtus zu Morgens frühe aufferſtanden? Reſp. Anzuzeigen/ daß man ihn ſoll beyzeit/ das iſt/ in der Jugend ſuchen.

2. Warum iſt er mit einem hellen Glantz erſtanden? Reſp. Anzudeuten / daß er ſey die Sonn der Gerechtigkeit.

3. Warumb iſt er mit einem Erdbidem erſtandtn? Reſp. Dardurch wolt er andeuten ſeinen Gewalt/ Macht/ Herrlichkeit und Majeſtät.

4. Warum hat Chriſtus nach ſeiner Urſtänd erſtens ſeiner werthen Mutter wollen erſcheinen? Reſp. Weilen ſie unter dem Creutz ſehr groſſes Hertzenleid und Schmertzen gehabt / und ihn unaußſprechlich geliebt hat.

5. Warum iſt Chriſtus der H. Maria Magdalenä in Geſtalt eines Gärtners erſchienen? Reſp. Anzudeuten/ daß er der wahre Gärtner ſey / welcher in unſerm Hertzen außreutet alles Unkraut/ der Sünd und Laſter/ und einpflantze allerley gute Tugenden.

6. Warum iſt Chriſtus zween Jüngen gen Emauß in Geſtalt eines Pilgrams erſchinen? Reſp. Daß wir gedencken ſollen/ daß wir alle Pilgram und Frembdling ſeynd.

7. Warum iſt der Engel den drey Marien in weiſſen ſchön glantzenden Kleidern auf dem Grab zur rechten Hand ſitzend erſchienen? Reſp. Erſtens/ damit er ſie tröſte/ und ihnen anzeige / die Urſtänd Chriſti / die ſchöne weiſſe Kleider aber / bedeuten uns die ewige Freud / zu welcher uns Chriſtus durch ſein Auferſtehung gebracht. Und drittens/ zur Rechten ſitzend/ anzudeuten / daß Chriſtus ſchon diß zeitliche Leben/ und den Todt vollbracht hat.

Frag-

Fragſtuck/ von der Creutz Wochen.

1. Warum wird die 6te Wochen nach Oſtern die Creutz-Wochen genandt? Reſp. Weil man in derſelben durch die gantze Chriſtenheit drey offentliche Proceſſionen oder Bett-Täg zu halten pflegt.

2. Warum werden diſe Proceßionen gehalten? Reſp. Wir ruffen darbey an die Heiligen/ daß der Allmächtige GOtt uns vor Ungewitter/ Theurung/ Krieg/ und Peſtilentz bewahren wolle.

3. Warum wird der ſibende Soñtag nach Oſtern/ Pfingſten genandt? Reſp. Weil es der fünfftzigſte Tag nach Oſtern iſt/ an welchem Tag der H. Geiſt ſichtbahrlich über die Apoſtel geſandt worden.

4. Warumb halten wir die Pfingſten ſo prächtlich? R. Das geſchicht zur Danckſagung/ weil GOtt ſeinen H. Geiſt über ſeine Apoſtel und Jünger außgegoſſen hat. Fürs ander/ weil wir dardurch den H. Geiſt offentlich als unſern GOTT erkennen.

5. Was iſt die allerheiligſte Dreyfaltigkeit? R. Die iſt ein einiger/ wahrer/ und unzertheilter GOtt/ in einem Weſen/ dreifaltig in den Perſohnen/ als nemlich GOtt Vatter/ Sohn/ und H. Geiſt Rom. 12.

6. Warumb wird ſie alſo genennt? R. Auf daß es die Einfältige deſto leichter verſtehen.

Fragſtuck / von dem Feſt deß zarten Fronleichnams.

1. Warum ſtellt die Chriſtliche Kirch alle Jahr mit dem Fronleichnam Chriſti ein ſolches Feſt an? Reſp. Weil die Proceſſion nicht allein iſt ein offentliche Einladung der Rechtglaubigen zu diſem heiligſten Abendmahl / das iſt / zu öffterer Communion sondern auch ein Vorbild der Göttlichen Proceſſion / die einest mit Chriſto / den Englen / und allen Auserwöhlten GOttes ewig ſolle gehalten werden.

2. Warum noch? Reſp. Diß geſchicht auch zu einem offentlichen Trutz aller der jenigen welche die Gegenwart Chriſti nicht glauben wollen.

3. Warum wird dieses Feſt nit am grünen Donnerſtag gehalten? Reſp. Weil die Kirch zu ſelbiger Zeit mit dem Leiden Chriſti / und andern hoch und nothwendigen Geſchäfften / als Beicht-hören / Paſſion-Predigen / und andern Ceremonien beladen iſt.

Fragſtuck /

Von den Leichen und Begräbnuſſen.

1. Warum werden die Todten begraben? Reſp. Anzuzeigen / daß gleichwie ein Saamen in die Erden vergraben wird / und wider hervor wachſet / alſo werden wir am Jüngſten Tag in der Herrlichkeit auferſtehen.

2. Warum thut man den Todten die Augen zu? R. Damit die Seel von allem Unflath der Sünden gereiniget / und gantz pur vor ihrem Richter erſcheinen möge.

3. Warumb balſamirt man die Leiber? R. Weilen die verſtorbne Chriſten / das iſt / Geſalbte / folgende geweich-

te

te Tempel deß heiligen Geiſtes geweſen ſeynd.

4. Warum werden die Todten mit einer weiſen Leinwaht bekleidet? R. Dardurch wird verſtanden/ das in dem H. Tauff empfangene Weſterhemdlein.

5. Warumb wird das Weſter-Hembdlein verſtanden? ℞. Daß der Todte mit der Unſchuld/ die er durch das Heil. Tauff-Waſſer empfangen/ von diſer Welt abgefahren/ und geſtorben ſeye.

6. Warum werden die Todte in ein höltzerne Bahr gelegt? ℞. Daß wir glauben/ daß alle einsmahls widerum von den Todten erſtehen/ und wie die dürre Ruthen Aaron ausgeſchlagen/ grünen werden.

7. Warumb wird die Bahr mit einem Sammet oder Tuch bekleidet? ℞. Anzuzeigen/ daß gleichwie das Kleid den Leib zieret/ alſo die gute Werck die Seel bekleiden müſſen.

8. Warumb Pſalmirt und wachet man bey den Todten? R. Theils zu Troſt und Hülff der Abgeſtorbnen/ theils die Lebendige zu warnen/ daß ſie auch wachen/ damit der Tod ſie nit unverſehens überfalle.

9. Warum wird das Creutz den Todten vorgetragen? R. Anzudeuten/ daß/ gleichwie der Verſtorbne zu dem Creutz-Fahnen in Lebzeitē geſchworen/ er auch im tod nit darvon wolle weichen.

10. Warumb werden die Fackeln und Liechter neben der Bahr hergetragen? ℞. Anzudeuten/ daß der Verſtorbne das Liecht/ ſo er in dem Heil. Tauff empfangen/ biß an das End erhalten habe.

11. Warum leutet man bey den Leichen? R. Die Glocken ſind an ſtatt der Toden/ die da den Lebendigen zu ruffen/ daß man ihrer nit vergeſſen ſolle.

12. Was bedeuten die Glocken noch bey den Leichen? R. Einen Poſaunen Schall/ der alle Todten aus dem Grab erwecke/ und zu dem Gericht führe.

13. Warum thut man dē Todtē mit dem Weyhwaſſer beſprēgen? R. Anzudeuten/ daß er/ als ein guter Chriſt/ mit dem Tauffwaſſer ſeye gewaſchen worden.

14. Wa-

14. Warumb beſprengt und berauchtman das Grab? Reſp. Die Teuffel darmit zu vertreiben/damit die Teuffel/ weder ſie/ noch ihre Hexerey die Gräber nicht beunruhigen.

15. Warumb werden wir nicht wie die Juden ſtehend / ſondern auf dem Rucken ligend begrabē? R. Weil wir glaubē/ daß der Meſſias ſchon längſt kommen ſey / und ihn nicht mehr erwarten wie die Juden.

16. Warumb werden wir gegen Aufgang der Sonnen begraben? Reſp. Weil wir glauben daß das Paradeyß gegen Aufgang der Sonnen ſtehet / und wir als Frembling dahin gegen unſerm Vatterland trachten.

17. Warumb wirfft der Prieſter die Erden auf den Todten? Reſp. Damit die Anweſende erinnert werden / daß ſie Staub und Aſchen ſeyen/ und zu Staub und Aſchen werden werden.

Fragſtuck von der heiligen Meß.

1. Was iſt die H. Meß? Reſp. Es iſt ein Verrichtung deß Prieſters / dardurch Brod und Wein auß Einſetzung Chriſti / in ſein wahren Leib und Blut verwandlet / und alsdann zur Gedächtnuß ſeines H. Leydens/ GOtt dem Allmächtigen für Lebendige und Todte geopffert und genoſſen wird.

2. Wievil ſeynd der geweyheten Kleider deß Prieſters? Reſp. Sechſe: Das Humeral/ die Alb / die Gürtel /der Manipel/die Stohl/und das Meßgewand.

3. Was bedeutet das Humeral? Reſp. Es bedeutet das Tuch damit man Chriſto ſeine Augen verbunden / alsdann geſchlagen / und ſpöttlich gefragt.

fragt: Wer hat dich geſchlagen?

4. Was bedeutet die Alb? R. Das weiſſe Kleid / mit welchem Chriſtus von Herode angethan / und verſpottet worden.

5. Was bedeuten die Gürtel/ Manipel und Sohl? Reſp. Diſe drey bedeuten allerley Band / Seyl und Ketten/ mit welchen Chriſtus gebunden worden.

6. Was bedeutet das Meßgewand? Reſp. Den Purpur-Mantel / darinn man Chriſtum nach der Geißlung und Crönung dem Volck vorgeſtellt hat.

7. Was bedeutet die geſchorne Cron deß Prieſters? Reſp. Die Dörnere Cron Chriſti.

8. Was bedeuten die brennende Kertzen auf dem Altar? Reſp. Den gegenwärtigen Chriſtum in der Heil. Meß/ welcher iſt das wahre Liecht der Menſchen.

9. Was bedeutet der Kelch? Reſp. Das Grab Chriſti.

10. Was bedeutet die Paten? Reſp. Den Stein / der für das Grab Chriſti gelegt worden.

11. Was bedeutet die Palla/ oder das viereckig leinene Blatt auf der Paten? Reſp. Das Schweißtuch / ſo Chriſto im Grab über das Angeſicht gelegt worden.

12. Was bedeutet das Purificatorium oder Tüchlein/ damit der Kelch außgetrücknet wird? Reſp. Das Tuch/ mit welchem das H. Blut von Chriſti Wunden iſt abgewiſchet worden.

13. Was bedeutet das Corporal / oder das geſtärckte leinene Tuch/ darauf der Kelch geſtellt wird? Reſp. Die weiſſe Leinwath / darein der H. Leib Chriſti iſt eingewicklet worden.

14. Was bedeutet der Introitus oder Eingang der H. Meß. Reſp. Die inbrünſtige Begürd der Alt-Vätter / ſo ſie gehabt zu der Zukunfft Chriſti.

15. Was bedeutet das Kyrie

Eleiſon? Reſp.
Die Stimm der Patriarchen und Propheten/ als die von GOtt begehrt / daß er einmahl den verheiſſenen Meſſiam ſenden wolle/ auf den ſie ſo lang gewartet haben.

16. Was bedeutet das Gloria in Excelſis? Reſp.
Die Geburt Chriſti.

17. Was bedeutet die gleich darauf folgende Collect? R.
Die Darſtellung oder Aufopfferung Chriſti in dem Tempel.

18. Was bedeutet die Epiſtel? Reſp.
Die Predig deß heiligen Johannis deß Tauffer / Wormit er die Menſchen zu Chriſto beruffen.

19 Was bedeutet das Gradual oder die Antwort darauf? R.
Die Bekehrung der Völcker/ durch die eyffrige Perdid deß H. Johannis.

20. Was bedeutet das Evangelium / ſo auf der lincken Seiten geleſen wird? Reſp.
Die Predig und Lehr Chriſti/ der uns führet von der Lincken zu der Rechten/ daß iſt / von den zeitlichen Gütern zu den ewigen/ von der Sünd zu der Gnad: Darzu auch Liechter angezindet und der Weyhrauch gebraucht wird / anzudeute / daß das Evangelium die Welt erfüllet und erleuchtet habe/ mit dem guten Geruch der Glory Gottes.

21. Was bedeutet das Credo? Reſp.
Die Bekehrung der Heil. Apoſtlen/ und anderer Jünger Chriſti.

22. Was bedeutet das Secret, So gleich auf das Credo folget? Reſp.
Die heimliche Anſchläg der Juden wider Chriſtum.

23. Was bedeutet die Præfation, ſo mit heller Stim geſungen wird/ und ſich endet mit den Worten: Oſanna in Excelſis? Reſp.
Den herrlichen Einritt Chriſti an dem Palmtag in die Stadt Jeruſalem.

24. Was bedeutet die Secret oder

der heimliche Gebett / die darauf folgen? Reſp. Das Leiden unſers HErrn JEſu Chriſti.

25. Was bedeutet die Aufhebung der H. Hoſtien? Reſp. Die Fürſtellung Chriſti/ mit den Worten: Ecce Homo, oder die Erhöhung an das Creutz.

26. Was bedeutet das Pater noſter. Reſp. Das Gebett Chriſti am Creutz.

27. Was bedeutet das Brechen der H. Hoſtien. Reſp. Die Eröffnung ſeiner heiligen Seiten mit dem Speer.

28. Was bedeutet das Agnus Dei? Reſp. Das Weinen der Schmertzvollen Mutter Gottes Mariä/ im herabnehmen vom Creutz.

29. Was bedeutet die Nieſung deß Prieſters? Reſp. Die Begräbnus Chriſti.

30. Was bedeutet das Geſang/ ſo nach der Nieſung mit Freuden geſungen wird? Reſp. Die glorwürdige Auferſtehung Chriſti.

31. Was bedeut das Ite miſſa eſt, das iſt/ gehet hin / das Opffer für uns / iſt GOtt dem Vatter geſandt? Reſp. Die wunderbahrliche Himmelfahrt Chriſti.

32. Was bedeut der Seegen deß Prieſters über das Volck? Reſp. Die Sendung deß H. Geiſts.

33. Was bedeutet das Evangelium am End der H. Meß? Reſp. Die Predigen der H. Apoſtel / als ſie mit dem H. Geiſt erfüllt / das Evangelium durch die gantze Welt zu predigen / und ein Anfang Bekehrung der Völcker gemacht haben.

INDEX
Pro Admodùm Reverendis DOMINIS PAROCHIS.
Qualem Explicationem ſingulis Dominicis totius Anni Evangelijs applicare poſſint.

Prima Dominica Adventus.

TUnc videbunt Filium hominis venientem in nube cum poteſtate magna. *Luc.* 21.
Vide explicationem 102.

Secunda Dominica Adventûs.

Euntes renunciate Joanni, quæ audiſtis & vidiſtis. Matth. 11.
Vide explicationem 40.

Tertia Dominica Adventûs.

Tu, quis es? Joan. 1.
Vide explicationem 2.

Quarta Dominica Adventûs.

Prædicans Baptiſmum Pœnitentiæ in remiſſionem peccatorum. Luc. 3.
Vide explicationem 27.

Dominica Nativ. Dom.

Et peperit Filium ſuum promogenitum. Luc. 2.
Vide explicationem 9.

Dom. infra octav. Nativ. Dom.

Ft Gratia Dei erat in illo. Luc. 2.
Vide explicationem 8.

Dom. infra octav. Epiph.

Et erat ſubditus illis. Luc. 2.
Vide explicationem 36.

Dom. 2. poſt. Epiph.

Nuptiæ factæ ſunt in Cana Galilææ. Joan. 2.
Vide explicationem 31.

Dom. 3. poſt. Epiph.

Multi venient, & recumbent cum Abraham in regno cœlorum. Matth. 8.
Vide explicationem 104.

Dom. 4. poſt Epiph.

Domine, ſalva nos, perimus. Matth. 8.
Vide explicationem 55.

Dom. 5. poſt. Epiph.

Cùm autem dormirent homines. Matth. 13.
Vide explicationem 71.

Dom. 6. poſt. Epiph.

Eructabo abſondita à conſtitutione Mundi. Matth. 13.

Vide

Vide explicationem 49.

Dom. Septuageſima.

Sic erunt noviſſimi primi, & primi noviſſimi. Matth. 20.

Vidi explicationem 65.

Vel:

Voca operarios, & redde illis mercedem. Matth. 20.

Vide explicationem 78.

Dom. Sexageſima.

Aliud cecidit inter ſpinas, & ſimul exortæ ſuffocaverunt illud. Luc. 8.

Vide explicationem 65.

Dom. Quinquageſima.

Reſpice, fides tua te ſalvum fecit. Luc. 18.

Vide explicationem 7.

Dom. 1. Quadrageſima.

Et cùm jejunâſſet quadraginta diebus, &c. poſtea eſuriit. Matth. 4.

Vide explicationem 45.

Dom. 2. Quadrag.

Et transfiguratus eſt ante eos. Matth. 17.

Vide explicationem 51.

Dom. 3. Quadrag.

Beatus venter, qui te portavit. Luc. 11.

Vide explicationem 60.

Dom. 4. Quadrag.

Unde emenus panes, ut manducent hi? Joan. 6.

Vide explicationem 53.

Dom. Paſſionis.

Ego glorifico Patrem meum. Joan. 8.

Vide explicationem. 50.

Dom Palmarum.

Et Filius hominis tradetur, ut crucifigatur. Matth. 25.

Vide explicationem 10.

Dom. Reſurrectionis.

Surrexit, non eſt hîc. Marci 16.

Vide explicationem 12.

Dom. in Albis.

Et dixit eis: Pax vobis. Joan. 20.

Vide explicationem 99.

Dom. 2. poſt Paſcha.

Et vocem meam audient. Joan. 10.

Vide explicationem 73.

Dom. 3. poſt Paſcha.

Plorabitis, & flebitis vos. Joan. 16.

Vide explicationem 96.

Dom. 4. poſt Paſcha.

Petite, & accipietis. Joan. 16.

Vide explicationem 48.

Dom. 5. poſt Paſcha.

Rogabo Patrem de vobis. Joan. 16.

Vide explicationem 93.

Dom. infra octav. Aſcenſionis.

Abſque ſinagogis facient vos. Jo. 15.

Vide explicationem 100.

Dom. Pentecoſtes.

Spiritus Sanctus docebit vos omnia, Joan. 14.

Vide explicationem 15.

Dom. 1. poſt Pentecoſten.

Date, & dabitur vobis. Luc. 16.

Vide explicationem 85.

Dom. infra octav. Corporis Chriſti.

Homo quidam fecit cœnam magnam Luc. 14.

Vide explicationem 52.

Dom. 3. poſt Pent.

Quia hic peccatores recipit. Lucæ 15.

Vide explicationem 64.

Dom. 4. poſt Pent.

Ex hoc jam homines eris capiens. L. 5.

Vide explicationem 30.

Dom.

Dom. 5. poſt. Pent.
Qui iraſcitur fratri ſuo. Matth. 5.
Vide explicationem 70.

Dom. 6. poſt Pent.
Miſereor ſuper terram. Marc. 8.
Vide explicationem 86.

Dom. 7. poſt. Pent.
Non omnis, qui dicit: Domine, Domine, intrabit in regnum cœlorum. Matth. 7.
Vide explicationem 81.

Dom. 8. poſt Pent.
Diffamatus eſt, quaſi diſſipâſſet bona ipſius. Luc. 16.
Vide explicationem 39.

Dom. 9. poſt Pent.
Domus mea, domꝰ orationis eſt. L. 19.
Vide explicationem 34.

Dom. 10. poſt Pent.
Jejuno bis in Sabbato. Luc. 18.
Vide explicationem 83.

Dom. 11. poſt Pent.
Et ſolutum eſt vinculum linquæ e Marc. 7.
Vide explicationem 46.

Dom. 12. poſt Pent.
Curam illius habe, & quodcunq; ſupererogaveris, reddam tibi. L. 10.
Vide explicationem 88.

Dom. 13. poſt Pent.
Ite, oſtendite vos Sacerdotibus. L. 16.
Vide explicationem 18.

Dom. 14. poſt Pent.
Quærite ergo primum regnum Dei. Matth. 6.
Vide explicationem 20.

Dom. 15. poſt Pent.
Ecce defunctꝰ efferebatur Filius. L. 7.
Vide explicationem 101.

Dom. 16. poſt Pent.
Si licet Sabbato curare? Luc. 14.
Vide explicationem 35.

Dom. 17. poſt Pent.
Magiſter, quod eſt mandatum magnum in lege? Matth. 22.
Vide explicationem 32.

Dom. 18. poſt Pent.
Ut quid cogitatis mala in cordibus veſtris? Matth. 9.
Vide explicationem 68.

Dom. 19. poſt Pent.
Ecce prandium meum paravi. Matth. 22.
Vide explicationem 26.

Dom. 20. poſt Pent.
Credidit homo ſermoni, quem dedit ei Jeſus. Joan. 4.
Vide explicationem 6.

Dom. 21. poſt. Pent.
Miſit eum in carcerem, donec redderet debium. Matth. 18.
Vide explicationem 103.

Dom. 22. poſt Pent.
Cujus eſt imago hæc? Matth. 22.
Vide explicationem 33.

Dom. 23. poſt Pent.
Et ſurrexit puella. Matth. 9.
Vide explicationem 19.

Dom. 24. poſt Pent.
Surgent enim Pſeudo-Chriſti, & Pſeudo-Prophetæ. Matth. 24.
Vide explicationem 5.

Regi-

Regiſter /

Uber die Außlegungen / und was darinu begriffen.

I. Außlegung. Folio I.

Von dem Namen Chriſtlicher Lehr. 2.

Was man die Kinder ſolle lernen. 2.

Wer die erſte Kinder-Lehrer geweſen. 3.

Alte Leuth / und welche / bey Verlurſt der Seeligkeit / in die Kinderlehr zu kommen ſchuldig ſeynd. 5.

Die Eltern ſollen ſich ihrer Kinder annehmen. 5.

Groſſer Eyffer gegen der Kinderlehr. 6.

Urſachen / warumb die Eltern ihre Kinder nicht in die Kinderlehr ſchicken. 6.

2. Außlegung. Fol. 8.

Wer ein Catholiſcher Chriſt ſey. 9.

Was das Wort Catholiſche heiſſe. 9.

Warum die Prædicanten ihren Glauben in frembde Landſchafften nicht ausbreiten. 10.

Die Lutheraner können ſich nicht Catholiſch nennen. 11.

Wir Chriſten werden unterſchiedlich genannt. 12.

Was / und wer ein Chriſt ſey. 12.

Was die Chriſten thun ſollen. 12.

3. Außlegung. Fol. 16.

Der Tauff gehört zum Catholiſchen Glauben 16.

Die Kinder ohne Tauff können nicht ſeelig werden. 17.

Es ſeynd auch die Kinder von den Apoſtlen getaufft worden. 17.

Durch den Tauff werden wir zu Chriſten gemacht. 18.

Was noch nach dem Tauff zum Chriſten erfordert werde. 18.
Was die Heil. Schrifft ſeye. 19.
Was für Büchern der Heil. Schrifft wir glauben müſſen. 19.
Man muß auch glauben / was nit geſchriben iſt 20.
Die Bibel zu leſen / iſt nicht verbotten. 22.

4. Außlegung. Fol. 23.

WAs das H. Creutz-Zeichen ſey 24.
Das Creutz-machen iſt kein neuer Gebrauch. 25.
Es iſt ſchon im Alten Teſtament im Schwung geweſen. 25.
In der erſten Chriſtenheit hat man das H. Creutz gemacht. 26.
Wie man das Heil. Creutz ſoll machen. 27.
Das Heil. Creutz hat ſchöne Geheimnuſſen in ſich. 27.
Das Heil. Creutz vertreibet die Teufel. 29.

5. Außlegung. Fol. 33.

DJe Ketzer muß man meiden. 33
Was die Ketzerey ſeye. 33.
Aller Ketzerey Urſprung iſt die Hoffart und Ehrgeitz 34.
Der Ketzerey Lehrmeiſter iſt der Teufel 34.
Die Ketzer zu fliehen / hat uns Chriſtus ermahnet 35.
Die Kinder ſoll man nicht an Lutheriſche Dienſt thun. 36.
Die Urſachen deſſen werden angezeigt 37.
Urſachen / warum ſich etliche an Lutheriſche Dienſt begeben. 37.
Wir müſſen bekennen / daß die Lutheraner nicht können ſeelig werden. 38.
Die Lutheriſche Lehr iſt ein Peſtilentz und Tod der Rechtglaubigen. 39.

6. Außlegung. Fol. 41.

WAs der Glaub ſey: Und das nur ein einziger / wahrer Glaub ſey. 41.
Was wir müſſen glauben. 42.
Der Catholiſche Glaub iſt allein der rechte Glaub. 43.
Warum unſer Glaub der rechte ſey. 44.
Bey unſerm Glauben geſchehen Miracul. 44.
Der Ketzer Glaub kommet von dem Teuffel her. 45.

7. Außlegung. Fol 49.

WAs das Wort: Ich glaub / außweiſe. 49.
Was GOtt ſey 50.
Worumb GOtt ein Vatter genannt werde 51.
GOtt kan alles / ausgenommen ſündigen nicht. 51.
Die Allmacht GOttes wird hin und wider bezeuget. 53.
Warumb GOtt ein Schöpffer aller Ding genannt wird. 54.
Er hat Himmel und Erden erſchaffen. 54.

8. Aus-

8. Außlegung. Fol. 62.
WAs JEſus heiſſe/ und warum. 58.
Der Nahmen JEſus iſt wunderbarlich. 59.
Diſer Nahm iſt ſtarck und kräfftig. 60.
Was der Nahmen Chriſtus ſeye. 60.
Wie/ und von wem Chriſtus geſalbet ſey. 61.
Chriſtus iſt der wahre Sohn Gottes. 61.
In Chriſto ſeynd zwo Naturen. 62.
Chriſtus iſt unſer HErr/ und warumb. 62.
Urſachen/ warumb wir Chriſten genennt werden. 63.

9. Außlegung. Fol. 65.
WIe Chriſtus ſey Menſch worden. 65.
Warumb der Sohn GOttes hat wollen Menſch werden. 66.
Warum Chriſtus von einer Jungfrauen hat wollen gebohren werden. 67.
Was in der Nacht/ da Chriſtus gebohren/ geſchehen ſey. 67.
Maria wird mit Eva verglichen. 69.

10. Außlegung. Fol. 71.
WAnn Chriſtus angefangen habe zu leyden. 72.
Was/ wie/ und für wen er gelitten habe. 72.
Auß was Urſach unſer Seeligmacher gelitten. 73.
Warumb Chriſtus am Creutz geſtorben. 73.
Warumb er hat wollen begraben werden. 74.
Weil Chriſtus gelitten/ müſſen wir auch leyden. 75.

11. Außlegung. Fol. 78.
VOr Chriſti Himmelfahrt iſt niemand in Himmel kommen. 78.
In dem unterſten Theil der Welt ſeynd vier Oerther/ die Höll/ das Fegfeur/ ꝛc. 79.
In das Fegfeur kommet kein Lutheraner. 79.
Es iſt in der Schrifft/ daß ein Fegfeur ſey. 80.
Wo die Unſchuldige Kinder hinkommen. 80.
Warumb Chriſtus in die Vorhöll gefahren. 81.

12. Außlegung. Fol. 84.
WEr Chriſtum von den Todten auferweckt habe. 84.
Chriſtus iſt an einem Sonntag auferſtanden. 85.
Urſachen/ warumb Chriſtus auferſtanden ſey. 85.
Wie Chriſtus auferſtanden ſey. 86.
Warumb Chriſtus die fünff Wunden behalten. 86.

Wie wir die Heil. Wunden ſollen verehren/ 87.

13. Außlegung. Fol. 89.

WArumb Chriſtus gen Himmel gefahren/ 89.
Zu was Zeit Chriſtus in Himmel aufgefahren/ 90.
Wie das Sitzen zu der Gerechten GOttes zu verſtehen/ 91.
Wie es in dem Himmel hergehe / 92.

14. Außlegung. 94.

WArumb Chriſtus und nit der Vatter zu Gericht ſitzen werde/ 94.
Chriſtus wird in groſſer Herzlichkeit zu Gericht ſitzen/ 95
Warumb Chriſtus das allgemeine Gericht halten werde/ 95.
Am jüngſten Gericht wird man ſehen/ wie GOtt alles ſo weißlich regiert hat/ 95.
Wie es am jüngſten Tag werde hergehen/ 96.
Am jüngſten Gericht wird es ein wunderliches Scheiden abgeben/ 97.

15. Außlegung. 100.

DIe Heil. Dreyfaltigkeit wird unterſchidlich verglichen/ 100.
Warumb die dritte Perſohn der Heil. Geiſt genennet wird/ 101.
Warumb der H. Geiſt / ein Heil. Geiſt genennt wird/ 101.
Der Heil. Geiſt wird unterſchiedlich geſehen/ 102.
Der Heil. Geiſt wird unterſchiedlich genannt/ 103.

16. Außlegung. 105.

WIr müſſen ein ſichtbarliche Kirchen Chriſti glauben/ 106.
Was durch das Wort / Kirch / verſtanden werde/ 106.
Was zu einem wahren Chriſten erfordert werde/ 106.
Die Kennzeichen der Lutheriſchen Kirchen ſeynd nit kräfftig genug/ 107.
Warumb unſer Kirch die rechte ſey/ 108.
Von deroſelben Kennzeichen/ 108.

17. Außlegung. 112.

WAs die Gemeinſchafft der Heiligen ſey/ 112.
Warumb diſe Gemeinſchafft heilig ſey/ 113.
Urſachen / warumb wir wallfahrten/ 113.
Diſe Gemeinſchafft erſtrecket ſich auch ins Fegfeur/ 114.
Welche von der Gemeinſchafft ausgeſchloſſen werden/ 114.

18. Außlegung. 117.

WAs Ablaß der Sünden ſey / 117.
Wie wir von den Sünden gereiniget werden/ 118.
In der Römiſchen Kirchen werden die Sünden allein nachgelaſſen/ 119.

19. Auß-

19. Außlegung. 121.
Warumb man ſagt / Aufferſtehung des Fleiſches / 121.
Die Seel ſtirbt niemahl / wie es aber zu verſtehen / wann man ſagt / die Seel iſt todt / 121.
Wann / und warumb wir aufferſtehen werden / 122.
Wie die Leiber der Gerechten ſeyn werden / 123.
Und wie der Gottloſen. folio eod. 123.

20. Außlegung. 127.
Warumb der Menſch erſchaffen / 127.
Was das ewige Leben ſey / 128.
In wem das ewige Leben beſtehe / 128
Was die Schönheit GOttes ſey / 129. & ſeq.
Der Weeg zum ewigen Leben iſt Chriſtus / 130.

21. Außlegung. 132.
Was das Wort Sacrament heiſſe / 132.
Warumb ſiben Sacramenta ſeyn / 133.
Warumb Chriſtus die Heil. Sacrament eingeſetzt habe / 134.
Welche man nur einmahl kan empfangen / 134.
Es können alle Menſchen tauffen / 134.
Was die Cæremonien bey den H. Sacramenten bedeuten / 135.

22. Außlegung. 138.
Was der Heil. Tauff ſey / 139.
Der Heil. Tauff iſt dreyerley / 139.
Was / und wie viel Stuck zu dem Tauff erfordert werden / 140.
Was die Cæremonien bey dem H. Tauff bedeuten / 141.

23. Außlegung. 146.
Die Heil. Firmung iſt zur Zeit des letztin Abendmahls eingeſetzt worden / 146.
Was zu der Firmung gehöre / 147.
Ohne die Firmung iſt einer kein vollkommner Chriſt / 147.

24. Außlegung. 149.
Die Cæremonien der Firmung werden ausgelegt / 150.
Durch die Firmung empfangt der Menſch ſondere Stärck wider die innwendige Verſuchungen / 151.
Die Firmung gibt die rechte Beſtändigkeit im Glauben / 151.

25. Außlegung. 154.
Der Fronleichnamb iſt ein Heil. Sacrament / 155.
Was das Wort / Fronleichnamb / ſeye / 155.
Der Diener dieſes Sacraments iſt der Prieſter / 155.
Groſſer Gewalt eines Prieſters / 156.
Was die Conſecration ſey / 157.

Wann diſes Sacrament eingeſetzt worden / 157

26. Außlegung. 158.

WArumb Chriſtus diſes Sacrament eingeſetzet habe / 158

Diſes Sacrament hat groſſe Nutzbarkeiten in ſich / 160

Das Heil. Sacrament iſt das kräfftigſte Mittel wider die Unlauterkeit / 161

27. Außlegung. 164.

DAs Sacrament der Buß können allein die Prieſter mittheilen / 164

Was die Reu und Leyd ſey / 165

Die Beicht ſeiner Sünden wird nothwendig erfordert / 166

Wie man die Sünden erzehlen ſoll / 166

Wie es geſchehen kan / daß / wann man mit einer läßlichen Sünd in Beichtſtuhl gehet / mit einer Todtſünd heraus gehe / 167

28. Außlegung. 171.

CHriſtus hat die Heil. Oelung nach ſeiner Urſtänd eingeſetzet / 171

Die H. Oelung zu empfangen / werden drey Stuck erfordert / 172

Wie die Tods-Nöthen zu verſtehn seynd / 173

Die Heil. Oelung kan man öffter empfangen / und wann / 173

Man ſtirbt nit ehenter / wann man die heilige Oelung empfanget / 173

29. Außlegung. 174.

WJe die wahre Freundſchafft erkennet werde / 175

Man thut übel / wann man die H. Oelung verſaumet / 175

Die groſſe Nutzbarkeit der heiligen Oelung / 176

Durch die heilige Oelung werden die Sünden nachgelaſſen / 176

30. Außlegung. 179.

DJe Prieſter bekommen ihren Gewalt von Chriſto / 180

Der Prieſter Gewalt und Verrichtungen / 180

Die Prieſter seynd höher als alle Potentaten / 181

Den Prieſtern geſchicht jetziger Zeit wenig Ehr / 182

31. Außlegung. 185.

DEr Eheſtand iſt GOtt ein wohl-gefälliger Stand / 185

Man kan auch im Eheſtand fromb und heilig leben / 186

Warumb der Eheſtand eingeſetzt worden / 186

Die Kinder ſollen ſich ohne Vorwiſſen der Eltern nit verheurathen / 186

Was die Eheleuth ſchuldig zu thun seynd / 187

32. Außlegung. 191.

Was das Wörtlein Gebott heiſſe 192

War-

Warumb GOTT die Gebott in zwey Taflen geſchriben/ 192.
Die Gebott ſeynd zur Seeligkeit nothwendig/ 192.
Warumb GOtt uns die Gebott gegeben habe/ 193.
Die Gebott GOttes kan man halten/ 193.

33. Außlegung. 195.

WIr ſollen nur einen GOtt erkennen und glauben/ 196.
Was es ſey/ an einen GOtt glauben/ 196.
Warumb wir an einen Gott glauben müſſen/ 196.
GOtt ſtrafft die Zauberey ſtarck/ 196.
Durch Verehrung der Bilder begehen wir kein Abgötterey/198.
Die Bildnuſſen ſeyn erlaubt/198.
Warumb wir die Bilder verehren/ 199.

34. Außlegung. 201.

DEn Nahmen GOttes ſoll man in höchſten Ehren haben/201.
Drey Stuck werden zu dem zuelaͤßigen Schwören erfordert/202
Wann man den Schwur halten ſoll/ 202.
Wie ſchwer es ſey/ wann man falſch ſchwöret/ 203.

35. Außlegung. 205.

WArumb wir die Feſt-Täg feyren/ 205.
Warumb wir den Sonntag feyren/ 206.
Was den Sonntag heiligen heiſſe/ 206.
Wie man ſich über diß Gebott verſündige/ 207.

36. Außlegung. 210.

EIn Mittel/ lang zu leben/ 210.
Die Kinder müſſen die Elteren ehren/ 210.
Die Kinder ſeynd ſchuldig / die Eltern zu erhalten/ 211.
Was durch Vatter und Mutter verſtanden werde/ 211.
Wie die Kinder wider diß Gebott ſündigen/ 211.

37. Außlegung. 215.

DEr Todtſchlag iſt dreyerley / 215.
Welche ſich in dem Todtſchlag verſündigen/ 216.
Die Ubelthäter darff man umbbringen/ 217.
Die Todtſchläger bleiben nit verborgen/ 218.

38. Außlegung. 220.

DJe Unzucht wird einem Waagen verglichen/ 220.
Die Jungfrauſchafft iſt die ſchönſte Tugend/ 222.
Unterſchiedliche Mittel / wie man die Reinigkeit erhalten kan / 223.

39. Außlegung. 224.

WArumb der Diebſtahl ein ſo groſſe Sünd ſey/ 225.
Welche ſich in dem Diebſtahl verſündigen/ 225.

Ein Knecht oder Magd darff ihm den Lohn nit ſelber machen/ 226
Wann das Stehlen ein Todtſünd ſey/ 226
Was man ſtihlt/ muß man wider geben/ 227

40. Außlegung. 229.
DEr gute Nahm iſt das gröſte Guth/ 229.
Was Zeugnuß geben/ ſey/ 229.
Das Lügen iſt wider die Natur/ 230
Die Straff der Lugner iſt groß/ 230
Das Ehrabſchneiden geſchicht auf viererley Weiß/ 230
Wann das Ehrabſchneiden ein ſchwere Sünd ſey/ 231

41. Außlegung. 234.
WAs die Begierlichkeit ſey/ 234
Was unter deß Nächſtens Gut verſtanden werde/ 234
Wer unſer Nächſter ſey/ 235
Wie man wider die böſe Begirden ſtreitten ſoll/ 235

42. Außlegung. 239.
DJe Catholiſche Kirch hat Gewalt/ Gebott zu ſetzen/ 239
Was ein auffgeſetzter Feyrtag ſey/ 240
Warumb wir die Feſt der Oſtern und Pfingſten halten/ 240
Durch die Feyrtäg halten/ haben wir kein Verſaumnuß/ 241
Vil ſeynd geſtrafft worden/ weil ſie die Feyrtäg nit gehalten/ 241

43. Außlegung. 242.
WAs die Heil. Meß ſey/ 243
Warumb die Heil. Meß gehalten werde/ 243
Welche die Heil. Meß zu hören ſchuldig ſeynd 243
Wo man müſſe Meß hören/ 244
Warumb man die Heil. Meß in Lateiniſcher Sprach halte/ 245

44. Außlegung. 248.
DJe Ceremonien und Gebett in Heil. Meß geſchehen aus Eingebung des Heil. Geiſts/ 248
Was die Kleyder des Prieſters bedeuten/ 248
Was die Farben bedeuten/ 249
Das Meß hören macht reich/ 250

45. Außlegung. 252.
DAs Faſten iſt durch Eingebung des Heil. Geiſtes geſchehen/ 252
Das Faſten iſt nichts neues/ 253
Was das Faſten ſey/ 254
Welche die gebottne Faſttäg ſeyn/ 254
Welche zum Faſten verbunden ſeynd/ 254
Drey Dingen werden erfordert zum rechten Faſten/ 255

46. Außlegung. 257.
WAnn wir ſchuldig ſeyn/ zu beichten/ 258

Wann

Wann die Kinder ſchuldig ſeynd zu beichten/ 258
Zur Oeſterlichen Zeit muß man communiciren/ 259
Man ſoll öffter communiciren/ 259
Was man wegen der Communion zu wiſſen habe/ 259
Von Nutzbarkeiten der Heiligen Communion/ 260
Die öfftere Communion verändert die Leuth zu einem frommen Wandel/ 260

47. Außlegung. 264.

ZU zweyerley Zeiten ſoll man kein Hochzeit halten/ 264
Warumb man zu diſen Zeiten kein Hochzeit halten ſoll/ 264

48. Außlegung. 266.

WAs das Gebett ſey/ 266
Von Nutzbarkeit des Gebets/ 266
Wie vil Stuck zu einem rechten Gebett erfordert werden/ 267
Wir ſollen nicht bitten/ als was zu der Ehr GOttes iſt/ 267
Von der groſſen Krafft des Gebetts/ 268

49. Außlegung. 270.

DAs Vatter unſer iſt das beſte Gebett/ 270.
Warumb das Vatter unſer das beſte Gebett ſey 271
GOtt iſt unſer Vatter/ und warumb/ 271.
Das Wort Vatter macht in uns ein groſſes Vertrauen/ 272
Warumb wir ſagen Vatter unſer/ und nit mein Vatter 272

50. Außlegung. 275.

WIe der Nahmen GOttes geheiliget werde/ 275
Welche den Nahmen GOttes entunehren/ 275
Welche den Nahmen GOttes ehren/ 176
Die Kinderlehrer ehren den Nahmen GOttes vor allen/ 277

51. Außlegung. 279.

DAs Reich GOttes iſt dreyerley/ 279
Der Himmel iſt ſchön/ 280
Man ſoll alles leyden/ den Himmel zu erlangen/ 280
In den Himmel zu kommen/ kleckt das Gebett allein nit/ 282

52. Außlegung. 284.

AUf den Willen GOttes ſich verlaſſen/ iſt das ſicherſte/ 284
Was der Will GOttes ſeye/ 284
Wer uns den Willen GOttes zeige/ 285
Einem Betrübten kan nichts tröſtlichers ſeyn/ als der Will Gottes/ 286.

53. Außlegung. 289.

WAs durch das tägliche Brod verſtanden werde/ 289

Wir

Wir müſſen nicht allein dem Leib nach / ſondern auch der Seel geſpeiſſet werden. 289.
Neben dem Betten müſſen wir auch arbeiten. 290.
Wegen des morgigen Tags ſollen wir nicht zu viel ſorgfältig ſeyn. 291.

54. Außlegung. 294.

WIr ſeynd alle Sünder / 294.
Warum die Sünden Schulden genennt werden/ 294.
GOtt begehrt / daß wir auch unſern Nächſten verzeihen/ 295.
GOtt vergibt uns / als wie wir vergeben/ 296.

55. Außlegung. 298.

WIr ſeynd mit vielen Verſuchungen umbgeben/ 298.
Es iſt ein Unterſchied / verſucht werden/und in der Verſuchung zu grund gehen/ 299.
GOtt laſſet nicht zu/ daß wir über unſer Vermögen verſucht werden/ 299.
Warumb GOtt die Fromme laſt verſucht werden/ 299.
Was man thun müſſe / daß man in Verſuchung nicht zu grund gehe/ 300.

56. Außlegung 302.

VOn was Ublen wir begehren erlediget zu werden/ 302.
Die Sünd richtet den Menſchen übel zu/ 303.
Der Zorn Gottes iſt zu förchten / 303.
Der gähe Tod iſt ein groſſes Ubel/ 303.
Unterſchiedliche Weiß / wie wir vor GOtt in unſerm Gebett erſcheinen können/ 304.

57. Außlegung. 306.

DAs Ave Maria iſt nach dem Vatter unſer das erſte Gebett/ 306.
Wer das Ave Maria gemacht habe/ 306.
Das Ave Maria betten iſt löblich/ und nicht wider GOtt/ 307.
Wann wir das Ave Maria betten ſollen/ 309.

58. Außlegung. 310.

WAs das Wort / Ave / ausweiſe/ 310.
Maria iſt von allem Fluch frey geweſen/ 311.
Was die drey Buchſtaben Ave bedeuten/ 311.
Maria iſt durch das Ave unſer Mutter worden/ 311.
Was für Freuden das Ave Mariæ gebracht hat/ 311.

59. Außlegung. 314.

MAriæ Nahmen wird ausgeleget/ 314.
Maria iſt ein Erleuchterin der Kirchen GOttes/ 315.
Maria iſt ein wahrer Meerſtern / 315.

Maria heiſt / und iſt ſo viel / als Domina, ein Frau / 316.

60. Außlegung. 318.

DJe Menſchen ſollen einander nicht verachten / 318.
Allein Maria iſt ohne Mangel / 318.
Maria iſt allein voller Gnaden / 319.
Sie ware die Demüthigſte und Reiniſte / 319.
Wie GOtt mit uns Menſchen ſey / 320.
Wie GOtt mit Mariä geweſen / 320.

61. Außlegung. 322.

WJe Maria gebenedeyt ſeye / und warumb / 322.
Maria hat ein gebenedeyte Frucht getragen / 322.
Die Läſterer Mariä werden geſtrafft / 323.
Warumb Chriſtus ein Frucht genannt wird / 324.

62. Außlegung. 325.

WArumb wir betten / Mutter GOttes / 325.
Viel Urſachen ſeynd / warumb wir Mariam anruffen / 326.
Die Verehrung Mariä iſt zuläßig und löblich / 326.
Die Saumſeeligkeit gegen der Mutter GOttes wird geſtrafft / 327.
Wann die Catholiſche Kirch das Gebettlein zu dem Ave Maria geſetzt habe / 327.

63. Außlegung. 330.

VOn einem jeden Chriſten werden zwey Ding erfordert / 331.
Die gute Werck verdienen bey GOtt viel / 331.
Was die Chriſtliche Gerechtigkeit ſey / 332.
Was die Sünd ſey. Diſe iſt zweyerley / 332.
Was ein Todſünd / und ein läßliche Sünd ſey / 332.
Wann aus läßlichen Sünden ein Todſünd werde / 333.

64. Außlegung. 335.

DEm Menſchen ſetzen viel Feind zu / 335.
Die Sünd iſt des Menſchen gröſter Feind / 335.
Ein elender Stand des Sünders / 336.
Die Schwere einer Sünd wird vorgebildet / 337.
Warumb GOTT wegen einiger Sünd ſo ſcharpff ſtraffet / 338.

65. Außlegung. 341.

WAs für Sünden unter die Hoffart gehören / 341.
Man verſündiget ſich vielfältig durch die Hoffart / 342.
Die Hoffart iſt ein groſſe Sünd / 343.

66. Außlegung. 345.

WAs der Geitz ſey / und wie man ſich darinn verſündige / 345.

Die Geitzige können einem Schwein verglichen werden / 346.

Die Früchten des Geitz werden beſchriben / 346.

67. Außlegung. 349.

DIe Unzucht iſt ein unheylbare Kranckheit / 349.

Die Kinder werden zu diſem Laſter bey Zeit abgericht / 350.

Wie man ſich in der Unzucht verſündiget / 351.

Was für Mittel wider diſes Laſter zu gebrauchen / 351.

68. Außlegung. 354.

WAs der Neid ſey / 354.

Der Neid verurſachet nichts / als Traurigkeit und Unwillen / 355.

Der Neid ſchadet keinem mehr / als ihm ſelbſt / 355.

Mittel wider den Neid / 357.

69. Außlegung. 359.

DRey Ding werden zur Trunckenheit erfordert / 359.

Wann der Fraß ein ſchwere Sünd ſey / 359.

Wann die Ding / ſo in der Trunckenheit geſchehen / Sünd ſeyen / 360.

Was die Trunckenheit für Schaden bringe / 361.

Die Trunckenheit bringt offt groſſen Schaden / 361.

70. Außlegung. 364.

WAnn der Zorn ein Sünd oder gar keine ſey / 364.

Der Zorn iſt dreyerley / 365.

Böſe Früchten des Zorns / 365.

Mittel wider den Zorn / 366.

71. Außlegung. 368.

DIe Faullentzer ſeynd unfruchtbare Bäum / 368.

Warumb wir die Trägheit fliehen ſollen / 369.

Die Trägheit iſt gefährlich / und zieht zu andern Laſtern / 369.

Mittel wider die Trägheit / 370.

72. Außlegung. 372.

WAs die Sünden in H. Geiſt ſeynd / 373.

Alle Sünden können verzihen werden / 373.

Wie die Lutheraner in den H. Geiſt ſündigen / 374.

Weil GOtt barmhertzig / darffen wir nicht ſündigen / 374.

Man ſoll ſein Buß nit in das Todbeth verſchieben / 375.

73. Außlegung. 376.

DIe Barmhertzigkeit GOttes iſt groß / 376.

Mittel

Mittel wider die Verzweiflung / 377
Man ſoll niemahl verzweiffen / 377
Die Verzweiflung iſt die gröſte Sünd / 378

74. Außlegung. 380.

UMb die Warheit ſollen wir alles geben / 380
Die Wahrheit iſt viererley / 380
Die Ketzer widerſtreben am meiſten der Wahrheit / 381
Urſachen / warumb ſich ſo vil der Wahrheit widerſetzen / 281

75. Außlegung. 384.

MAn kan ſeinem Nächſten unterſchiedlich neidig ſeyn / 384
Ein Neidiger krieget wider GOtt und den Nächſten / 384
Wie übel ein verſtocktes Hertz ſey / 385
Welche ein verſtocktes Hertz haben / 585
Warumb ein verſtocktes Hertz nit will Buß thun / 386

76. Außlegung. 388.

DEr Todtſchlag ſchreyt in den Himmel / 388
Der Todtſchlag iſt allzeit geſtrafft worden / 388
Warumb der todtgeſchlagne Leib blute / 589

77. Außlegung. 391.

WArumb die Sedomitiſche Sünd alſo genennt werde / 392
Die Untertruckung der Wittwen iſt ein groſſe Sünd / 392
Wie ſolche Sünd geſchehe / 392
Wann man dem Armen in ſeiner Noth nit hülfft / iſt ſo vil / als ſelbigen untertrucken / 393
Allmoſen geben armet nit / 394

78. Außlegung. 395.

DEn Lidlohn den Ehehalten aufhalten / iſt ein groſſe Sünd / 395
Welche ſich in diſer Sünd verſündigen / 395
Wann man den Taglöhnern oder Ehehalten ihren Lohn nit recht gibt / iſt ſo vil / als ihnen abſtehlen / 397
Etliche Taglöhner ſtehlen dem Bau-Herrn das Gelt aus dem Beutel / 397

79. Außlegung. 399.

WAs die frembde Sünden ſeyen / 399
Die zur Sünd rathen / müſſen auch den Schaden erſetzen / 399
Auff den Rathgeber gehet gemeiniglich das Bad aus / 400
Die groſſe Potentaten ſollen den böſen Rathgebern nit folgen / 400
Die andere heiſſen ſündigen / thun übel / 401
Wie ſich die Kinder in frembden Sünden verſündigen / 402

80. Außlegung. 403.
DJe Sünd loben iſt ein ſchwere Sünd/ 403.
Der Ketzer Eigenſchafft iſt / ſchmaichlen/ 403.
Welche ſich in dem Stillſchweigen verſündigen/ 404.
Wann die Herrſchafft das Böß nit ſtrafft/ ſo ſtrafft GOtt/ 405.
Was es ſeye/ die Sünd verthädigen/ 405.

81. Außlegung 408.
DJe gute Werck werden zu einem Chriſten nothwendig erfordert/ 408.
Der Glaub ohne die Werck iſt nichts/ 408.
Die Lutheraner lehren wider ſich ſelbſt/ 409.
Unſere Verdienſt haben ihr Krafft von den Verdienſten Chriſti / 410.
Wann wir keine Verdienſt haben/ ſeynd wir als wie die Bäum ohne Frucht/ 411.

82. Außlegung. 412.
WAs erfordert werde / daß unſere Werck verdienſtlich ſeyen/ 412.
Die Werck / ſo nach dem Tod geſchehen / ſeynd nicht verdienſtlich/ 412.
Was zu guten Wercken erfordert werde/ 412.
Warumb der guten Werck drey ſeyen/ 413.
Woher es komme / daß wir durch das Gebett ſo wenig erlangen / 413.
Wie viel Stuck zu einem rechten Gebett gehören/ 414.

83. Außlegung. Fol. 414.
WAs das Faſten ſey / und darzu erfordert werde/ 416.
Was die Collation ſey/ 416.
Welche zu dem Faſten verbunden ſeynd/ 417.
Wann GOtt unſer Faſten angenehm ſeye/ 418.

84. Außlegung. Fol. 419.
GRoſſer Nutz der Faſten wird angezeigt/ 419.
Warumb wir faſten. Und wo es geſchrieben / daß wir faſten ſollen/ 420.
Wie man den Ketzern begegnen müſſe / das Faſten belangend / 421.

85. Außlegung. 424.
DAs Allmoſen vermag alles bey GOtt/ 424.
Bey den Ketzern verdienet das Allmoſen den Himmel nit/ 424.
Das Allmoſen-geben verurſachet einen glückſeeligen Todt/ 424.
Die Allmoſen-Geber haben von GOtt groſſe Gnaden zu hoffen/ 425.
Wie man den Bettlern ſoll begegnen / wann man kein Allmoſen kan geben/ 425.

86. Auß-

86. Außlegung. 431.

WAs die Leibliche Werck der Barmhertzigkeit ſeynd / 431
Der Hunger iſt eines aus den gröſten Straffen GOttes / 432
Wer ſchuldig ſey / die Hungerige zu ſpeiſſen / 432
Wer unter den Hungerigen verſtanden werde / 432
Wann man die Hungerige ſpeiſſen ſoll / 432
Von dem Ubrigen ſoll man die Hungerige ſpeiſſen / 433

87. Außlegung. 434.

EJn Becher Waſſer bleibt nicht unbelohnt / 435
Die Reiche ſeynd ſchuldig / die Frembde zu beherbergen / 436
Wie wir die Frembde beherbergen können / 436

88. Außlegung. 438.

JN dem Krancken-Beſuchen werden unterſchiedliche Tugenden geübet / 439
Bey den Krancken ſoll man nutzliche Sachen reden / 440
Vil vornehme Perſohnen haben die Todte begraben / 440
Bey den Leuchten ſoll man nicht ſchwötzen / 441
Was man bey den Leuchten gedencken ſoll / 441

89. Außlegung. 442.

DEr Menſch iſt an Leib und Seel sehr elend / 442
Unterſchidliche Weiß / wie man das Böſe ſoll ſtraffen / 442
Alle ſeynd verbunden / die Sünder zu ſtraffen / 443
Wann man ſoll ſtraffen / oder nit / 443
Wie die Ermahnung ſoll beſchaffen ſeyn / 444
Jn Gegenwarth des Heil. Bernardi hat man nichts unrechts darffen reden / 445

90. Außlegung. 446.

WElche die Unwiſſende lehren / thun ein groſſes Werck / 446
Wie man die Unwiſſende lehren ſoll / 446
Was man die Unwiſſende lehren ſoll / 447
Woher die Unwiſſenheit bey vornehmen Leuthen herkomme / 448
Die Kinderlehr ſoll man hoch ſchätzen / 449

91. Außlegung. 450.

WAs zu einem Rathgeber erfordert wird / 450
Wie man die Betrübte tröſten ſoll / 451
Was ein Betrübter thun ſoll / 452
Job hat ſich ſelbſt getröſtet / 453

92. Außlegung. 453.

WJr müſſen einander übertragen und gedulden / 453
Groſſe Sanfftmuth hat Spiridion erzeigt / 454
Was Verzeihen ſey / 455

Wir ſollen gern verzeihen/ 455.

93. Außlegung. 457.

Vor einander betten/ iſt löblich/ 457.

Für welche Verſtorbne wir betten ſollen/ 457.

Warumb wir für die Abgeſtorbne betten ſollen/ 458.

Umb was wir für ſie bitten ſollen/ 458.

94. Außlegung. 462.

Welche Arme ſeelig ſeynd/ 462.

Welche unter die Arme im Geiſt verſtanden werden/ 462.

Was die arme Nothleydende ſollen gedencken/ 464.

Die Arme haben ſchon würcklich zum Himmel einen Zuſpruch/ 464.

95. Außlegung. 466.

Wie die Sanfftmüthige ſollen beſchaffen ſeyn/ 466.

Ohne die Sanfftmuth können andere Tugenden nit beſtehen/ 466.

Die Santmüthige ziehen andere Leuth an ſich/ 467.

Was durch das Erdreich beſitzen verſtanden werde/ 467.

96. Außlegung. 469.

Obſchon vil Leyd tragen/ ſeynd doch nicht ſeelig/ 469.

Welche Weinende ſeelig ſeyn/ 469.

Die Traurigkeit wegen des langen Lebens/ wann es löblich ſey/ 470.

Warumb die Weinende ſeelig genennt werden/ 471.

97. Außlegung. 472.

Was für Durſtige und Hungerige ſeelig ſeynd/ 472.

Wir müſſen nach der Gerechtigkeit einen Durſt haben/ 473.

Die Seelen-Eyfferer haben den rechten Hunger nach der Gerechtigkeit/ 473.

Wie wir Chriſtum können ſpeiſſen und träncken/ 473.

Wie wir die Gerechtigkeit halten ſollen/ 474.

Welche die Teufliſche Werck ſeyn/ 475.

98. Außlegung. 476.

Was unter einem reinen Hertzen verſtanden werde/ 476.

Welche eines reinen Hertzens ſeyn/ 476.

Wie ſich die jenige verhalten ſollen/ ſo eines reinen Hertzens wollen ſeyn/ 478.

Welche GOtt anſchauen/ 478.

99. Außlegung. 480.

Welche die Friedſame ſeyn/ 480.

Unter den Unfriedſamen ſoll man Fried machen/ 480.

Welcher Fried GOtt zum beſten gefalle/ 481.

Die Unfriedſame ſeynd Teufels-Kinder/ 483.

100. Außlegung. 483.

OHne Verfolgung iſt der Menſch kein rechter Freund GOttes/ 484
Verfolgung leyden iſt vortreffli- cher/ als ein Kayſer ſeyn/ 484
Ein köſtliche Sach umb die Wider- wärtigkeit/ 484
Die Widerwärtigkeit iſt der Stab Moyſis/ 484
Die Creutz und Trangſaalen ſeynd ein Zeichen/ daß wir in Himmel kommen/ 485
Was ſich die jenige zu getröſten ha- ben/ welche Verfolgung leyden/ 485

101. Außlegung. 488.

WArumb die vier letzte Ding alſo benambſet werden/ 488
Was der Todt ſey/ 488
Deß Todts Gemähl wird außge- legt/ 489
Wo das Sterben herkomme/ 489
Alle müſſen ſterben/ 489
Wie es zugehe/ wann man ſtirbt/ 490
Des Sünders Tod iſt erſchröcklich/ 490

102. Außlegung. 493.

WIe es am jüngſten Tag werde zugehen/ 493
Wie die Seel ihren Leib empfangen werde/ 494
Wie mancher Beichtvatter am jüngſten Tag reden werde/ 495
Und von wem die ſündige Seel wer- de angeklagt werden/ 495
Ein wunderliches Scheiden wird am jüngſten Tag vorbey gehen/ 496

103. Außlegung. 498.

WAs/ und wo die Höll ſey/ 498
Wie es in der Höll zugehe/ 498
Die fünff Sinn werden erſchröck- lich gepeyniget/ 499
In der Höll gehet es grauſamb her/ 500

104. Außlegung. 504.

MAn kan nit außſprechen/ was der Himmel ſey/ 504
Groſſe Freuden ſeynd in dem Him- mel/ 505
Der Leiber Eigenſchafft in dem Himmel/ 506
GOTT anſchauen iſt ein unauß- ſprechliche Freud/ 506

Regiſter

Die jenigen Hiſtorien/ ſo in diſen Außlegungen zu finden.

Die erſte Ziffer bedeutet die Außlegung: Die andere das Blatt.

1. DEr Heilige Chryſoſtomus gibt ein ſchönes Exempel eines Chriſtens/ 2. Fol. 13

2. Einer Königlichen Tochter Daumen iſt nicht verfaulet/ weil ſie das Heil. Creutz darmit offt gemacht/ 4/ 28.

3. Der Heil. Antonius hat durch das Heil. Creutz alle Geſpenſter vertriben/ 4/ 29.

4. Julianus iſt durch das Creutzmachen den Teuflen entrunnen/ 4/ 30.

5. Der Heil. Benedictus hat das Glaß voller Gifft/ durch das Heil. Creutz zerbrochen/ 4/ 30

6. Catholiſche Knaben haben den Ball/ welcher den Eſel eines Ketzers berieret/ nit mehr wollen brauchen/ 5/ 36.

7. Neun Adeliche Matronen haben durch das Gebett des Heil. Dominici/ geſehen/ wie die Ketzer beſchaffen ſeynd/ 5/ Fol. 38.

8. Copres, den Catholiſchen Glauben zu probieren/ gehet unverletzt durch das Feur/ 6/ 47.

9. Die Chriſten ſeynd durch die Allmacht Chriſti zur Zeit Decij wunderbahrlich aus der Gefängnuß erlödiget worden/ 7/ 53.

10. Ein Heydniſcher Knab ruffet den Nahmen JEſus an/ und wird aus einer Fiſchgruben erlödiget/ 8/ 60.

11. Ein Geiſtlicher empfangt vom Teuffel ein Maultaſchen/ weil er ſich nit geneigt hat zu den Worten: Vnd er iſt Fleiſch worden/ 9/ 69.

12. Chri-

12. Chriſtus erſcheinet einem Religioſen / und zeigt ihme / was ihme zum angenehmſten ware / 10. fol. 76.

13. Chriſtus lehret die Heil. Mechtild / wie ſie die Heil. 5. Wunden ſolle verehren / 12. 87.

14 Ein Soldat ſtirbt gähling / aus Begierd CHriſtum zu ſehen / 13. 91.

15. Zwey Soldaten laden einander ein zur Mahlzeit / dern der eine entzwiſchen geſtorben / 13 92.

16. Die Anſchauung eines Crucifix erſchröckt die Indianer / daß ſie drey Stund lang auf der Erden gelegen / 14. 96.

17 Durch das Gemähl deß Jüngſten Gerichts wird der König Bogaris bekehrt / 14. 98.

18. Ein Krancker / nachdem er von denen zwey Perſonen der Heil. Dreyfaltigkeit verdammet / wird vom Heil. Geiſt zu Gnaden aufgenommen / 15. 102.

10. Von einem in Bann gethanen Marggrafen hat der Hund nichts eſſen wollen / 17. 115.

20. Da der Teuffel geſehen / daß die Sünden in dem Beichtſtuhl nachgelaſſen werden / hat auch er gebeichtet / 18. 119.

21. Die belägerte Burger haben ihren Weibern nnd Kindern die Gurgel abgeſchnitten / und nach erhaltenem Sieg wider lebendig gefunden / 19. 124.

22. Der Abbt Salvius / nachdem er geſtorben / iſt wider lebendig worden / und ſeinen Brüdern den Himmel beſchriben / 20. fol. 129.

23. Ein abſcheuliche Mißgebuhrt wird nach dem Heiligen Tauff zu einem ſchönen Knäblein / 22. 140.

24. Maurilius thäte ſtrenge Buß / weil er einen Knaben ohne die Firmung hat ſterben laſſen / 23. 148.

25. Durch Ertheilung der Firmung ſeynd etliche Blinde ſehend worden / 24. 151.

26. Wegen eines gefirmeten Chriſten haben die Götzen-Bilder kein Antwort mehr geben können / 24. 151.

27. Einem Unglaubigen Wald-Bruder wird in der Heil. Communion / an ſtatt der Hoſti / ein Stücklein Fleiſch dargereichet / 25. 156.

28. Witekindus ſicht an ſtatt der H. Hoſtia ein ſchönes Knäblein / 25. 158.

29. Ein Heil. Hoſtia vertreibt alles Geſpänſt / 26. 160.

30. Durch die Heil. Communion wird ein Einſidler von der Unlauterkeit befreyet / 26 / 162.

31. Die Sünden / die man beichte / löſchet der Teuffel aus / 27. 167.

32. Chriſtus mittheilet die H. Oelung der H. Ludwinä / 28. 173.

33. Einer muß hundert Jahr im Fegfeur bleiben / weilen er die Heil. Oelung nicht hat wollen empfangen / 29. fol. 177.

34. Weil der H. Malachias bey einer krancken Frauen die Heil. Oelung aufgeſchoben / iſt ſie geſtorben / er aber darüber groſſes Leyd getragen / 29. 177.

35. Rubertus der Römiſche König erlanget nach Empfahung der Heil. Oelung die Geſundheit / 29. 177.

36. Die Engel gehen den Prieſtern nach / 30. 181.

37. Alexander hat die Jüdiſche Prieſter reſpectiret / 30. 182.

38. Etliche Richter ſeynd von GOtt geſtrafft worden / weilen ſie einen Prieſter haben laſſen hinrichten / 30. 183.

39. Ein Jungfrau / ſo ihr Verſprechen nicht gehalten / wird vom Teufel an ihrem Ehren-Tag hinweggeführet / 31. 187.

40. Ein Ehemann treibt durch ſein Gegenwart einen Teuffel aus / 31. 188.

41. Ein gantzes Städtlein wird durch Zauberey in einer Stund abgebrannt / 33. 197.

42. Ein falſcher Schwörer wird in einer Nacht zu Aſchen verbrañt / 34. 203.

43. Einem andern Falſchen reibt der Teuffel den Halß umb / 34. 203.

44. Das Crucifix löſet die Händ ab / und will das Gebett anderer vor einen / der nicht fleiſſig in die Predig kommen / anhören / 35. fol. 207.

45. Einer / der die Heil. Meß nit völlig angehört / wird vom Donner erſchlagen / 35. 208.

46. Ein Tochter erhaltet ihr Mutter durch ihre eigne Milch bey dem Leben / 36. 212.

47. Ein Diener wird nach vielen Jahren geſtrafft / weil er ſein Mutter mit einem Fuß vom Wagen geſtoſſen / 36. 213.

48. Ein Sohn wird hart geſtraffet / weil er vor ſeinem Vatter einen Capaunen verhalten / 36. 213.

46. Ein Mutter flucht über ihre Kinder / hat aber übel ausgeſchlagen / 37. 216.

50. Ein von einem Mörder ermordeter Knab laſſet nit nach / Rach zu ſchreyen / biß der Thäter hingericht worden / 37. 218.

51. Die Tod-Schläger werden durch die Hund kundbahr / 37. 218.

52. Ein Ehebrecher wird von einem Pferd zu tod geſchlaifft / 38. 221.

53. Zwey verliebte Perſonen verſchieſſen ſich ſelbſt / und ſtürtzen ſich ſelbſt in das Feur / 38. 221.

54. Die Heil. Euphraſia erhaltet ihr Jungfrauſchafft auff eine wunderliche Manier / 38. 222.

55. Ein

55. Ein Wucherer wird ſambt ſeinem Beichtvatter von den Teufeln in die Höll geführet/ 39. fol. 227.

56. Ein Geſtorbner kan nicht ſeelig werden / biß daß er den guten Namen widerumb erſtattet hat/ 40. 231.

57. Drey Ehr-Abſchneider werden erſchröcklich geſtrafft / weil ſie dem Heil. Narciſſo übel nachgeredt / 40. 232.

58. Ein Weibs-Perſon wird wegen ihrer Laſter in das Meer verſenckt/ 41. 236.

59. Einer/ der den Feyrtag nicht gehalten/ iſt mit der Erden überfallen/ und begraben worden/ 42. 241.

60. Eines andern / ſo nicht gefeyret/ iſt all ſein Haab und Gut verbrennt worden / 42. 241.

61. Einer / der kein Heil. Meß am Feyrtag gehört/ verſaufft gähling in dem Meer/ 43. 245.

62. Der täglich Meß höret/ iſt ſehr reich worden/ 44. 250.

63. Ein Verachter der Faſten verſtickt an einem Stuck Fleiſch/ 45. 255.

64. Die öfftere Communion vertreiben die fleiſchliche Begierden/ 46. 260.

65. Der Teuffel laſſet ein Glögglein in ein Kirchen machen / damit die Leut nicht zu Frühe in die Kirchen kamen / 48. 268.

66. Einer iſt zu dem Fegfeur verdammet worden / weilen er weiter kein Verlangen nach dem Himmel gehabt/ 51. fol. 282.

67. Ein Bettler unterweiſet einen Doctor/ den nächſten Weg zum Himmel/ und den Willen GOttes in allem zu vollziehen / 52. 286.

68. Einem Jacobs-Bruder wird ſein Brod im Buſen zu Stein/ 53. 291.

69. Ein Geitzhalß wird geſtrafft / daß er kein Brod mehr zu eſſen bekommen hat/ 53. 292.

70. Das Crucifix neiget ſich gegen einem / der ſeinem Feind verziehen hat/ 54. 296.

71. Durch Verzeyhung ſeines Feinds wird deſſelben Bruder aus dem Fegfeur erlediget / 54. 296.

72. Philippus der Andere König in Spanien erſchröcket durch ſein zorniges Angeſicht/ daß zwey Hoffherrn geſtorben/ 56. 303.

73. Ein Lutheraner wird durch Bettung deß Ave Maria zum Catholiſchen Glauben bekehret/ 57. 308.

74. Ein halb-jähriges Kind bettet vor jederman das Ave Maria/ 57. 309.

75. Das Ave Maria hat bey einem Einfältigen groſſe Wunder gewürcket/ 58. 312.

76. Maria ſtehet einem krancken ſchier verzweiffelten Religioſen bey mit ihrer Hülff/ 59. 315.

77. Ein ketzeriſche Frau gebähret ein kohl-ſchwartzes Schweinlein/ weil ſie die Mutter GOttes geläſtert/ 61. fol. 323.

78. Ein Lutheriſche Frau wird mit der Feurs-Brunſt geſtraffet/ weil ſie Unſer Frauen-Tag entunehret/ 323.

79 Ein Kirchenthurn neiget ſich zu dem Ave Maria-leuten/ 62. 327.

80. Die Gottſeelige Blanca will ihren Sohn lieber todt/ als in einer Todſünd ſehen/ 64. 338.

81. Vil Geiſtliche ſeynd wegen der Hoffart verdammt worden/ 65. 343.

82. Die Eltern aus Geitz angetrieben/ erwürgen ihren eigenen Sohn/ 66. 347.

83. Die Unzucht wird entſetzlich abgeſtrafft/ 67. 352.

84. Ein Neidhalß bekommet ſeinen verdienten Lohn/ 68. 356.

85. Ein Vollſauffer bekommt von dem Teuffel ſeinen gebührenden Lohn/ 69. 361.

86. Ein Vollſauffer kommet ſamt Weib und Kind um das Leben/ 69. 364.

87. Im Zorn wirfft ein Vatter ſeinen Sohn todt/ auf welches er ſich und ſein Weib verhencket/ 70. 365.

88. Die Teuffel werden auf dem Hauß geſehen/ wo der Müſſiggang vorhanden iſt/ 71. 371.

89. Der auf Barmhertzigkeit GOttes geſündiget/ wird an ſeinen End verlaſſen/ 72. fol. 374.

90. Ein Jüngling/ der nur auf die Gerechtigkeit/ und nicht auf ſein Barmhertzigkeit gebauet/ iſt verdammet worden/ 378.

91. Der Heil. Antimus hat lieber wollen ſterben/ als daß man die Unwahrheit von ihm ſollte ausgeben/ 71. 382.

92. Ein Jüngling hat ſich laſſen fangen/ damit er nur kein Lug thäte/ 382.

93. Ein Wolff gibt einen Todtſchläger an Tag/ 76. 389.

94. Schönes Exempel der Treu deß Kayſers Friderici/ 79. 400.

95. Einem andern zu gefallen hat einer in der Wahl ſein Stimm gegeben/ iſt aber hart geſtraffet worden/ 79. 401.

96. GOtt ſtrafft hart die jenige/ welche das Böß nicht ſtraffen/ 80. 404.

97. Der Teuffel führet ein fünffjähriges Kind mit ſich weck/ 80. 404.

98. Amadeus zeiget einem vornehmen Herrn ſeinen Jagd-Hund/ 86. 433.

99. Kayſer Leo machet einen Blinden ſehend durch einen Trunck Waſſer/ 87. 434.

100. Chriſtus laſſet ſich kleiden in Geſtalt eines Bettlers/ 87. 437.

101. Paulinus gibt ſich gefangen/ damit er einen Gefangenen erledigen kunte/ 88. fol. 438.
102. Dergleichen hat auch Sanctulus gethan / welcher deſtwegen nicht hat können enthauptet werden/ 88. 439.
103. Zwey Lutheraner / ſo an dem Charfreytag Fleiſch geſſen/ werden mit dem Todt geſtraffet/ 84. 423.
104. Wegen einer Schüſſel voll Cucumern/ ſo ein Frau Allmoſen geben / hat ſolche nicht können verdammt werden/ 85 425
105. Ein Kauffmann / wegen ſeines Allmoſens / hat die Zeit ſeines Lebens niemals einen Mangel gelitten/ 85. 426.
106. Durch das Gebett wird die Stadt Conſtantinopel zweymal von dem Feur und Untergang erhalten / 86. 4[illegible]5.
107. Spiridion hat durch ſein Sanfftmuth und Gedult einen Diener bekehret/ 92. 454.
108. Gegen einen Edelmann neiget das Crucifix dreymahl das Haupt/ weil er ſeinem Feind verzihen/ 92. 456.
109. Weil einer einen GOTTes-Haller zu geben unterlaſſen/ hätte er ſollen drey Jahr im Fegfeur bleiben/ 93. 459.
110. Gregorius Magnus haltet die Armuth vollkommner als ein Einſidel/ 94. 463.
111. S. Alexius hat die Welt betrogen/ 84. fol. 465.
112. Ein ſchönes Exempel der Sanfftmuth Ottonis/ 95. 468.
113. Ein verſtockter Sünder erlanget noch im letzten Augtruck deß Lebens Reu und Leid/ 96. 471.
114. Der H. Ubaldus hat ſich todt geſtellt / daß er die Uneinige mit einander verſöhnete/ 99. 48[illegible].
115. Ein Unfriedſamer wird vom Teuffel beſeſſen/ 99 48[illegible].
116. Ein Todſchlag wird wunderbahrlich kundtbar/ 76 3[illegible]9.
117. Wegen Unterdruckung der Armen können die Geiſter in einem Schloß nit vertriben werden/ [illegible]7. 3[illegible]2.
118. Ein Gartner/ der von dem Allmoſen geben abgelaſſen/ wird hart geſtrafft/ 77. 393.
119. Ein Ley-Bruder/ weil er das Schiffgeld nicht bezahlet / hat nicht können ſterben / biß ſolches bezahlt worden/ 68. 3[illegible]6.
120. Ein ſchönes Exempel eines den nach der Gerechtigkeit gedürſtet/ 97. 47[illegible].
121. Die Königin der Engel kommet zu dem Abſterben einer Jungfrauen/ 1[illegible]1. 49[illegible].
122. Ein Tyrann leydet groſſe Qual in der Höll/ 103. 5[illegible]0.
123. Die Heil. Dorothea ſchicket Theophilo ſchöne Blumen auß dem Paradeiß/ 104. 505.

ENDE.

Th Pr

Eschenlohr

Eschenloher, Markus

Kinderlehren, Oder Leichtbegreiffliche Auslegungen Über den gantzen Rö
misch-Catholischen Catechismum neben e. absonderlichen Register

Augspurg 1705

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 734
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290580-4
VD18 12419796-001